Achille Loria

Theorie der reinen Wirtschaft

Untersuchungen der Gesetze des Einkommens

Vom Verfasser
genehmigte und durchgesehene Übersetzung
aus dem Italienischen von

Clemens Heiss



Duncker & Humblot *reprints*

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Zugangsdaten Hochschule für angewandtes Management (GBV) | 18.191.163.14 | 2026-01-21 17:20:16
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ACHILLE LORIA

THEORIE DER REINEN WIRTSCHAFT

(LA SINTESI ECONOMICA)

UNTERSUCHUNGEN DER GESETZE DES EINKOMMENS

Ex aliis alias reparat Natura figuras
Nec perit in tanto quidquam mihi credite mundo,
Sed variat, faciemque novat . . . . .
. . . . . summa autem omnia constant.
Ovid, Metamorph. XV, 253 ff.

VOM VERFASSER GENEHMIGTE
UND DURCHGESEHENE ÜBERSETZUNG
AUS DEM ITALIENISCHEN
VON

DR. CLEMENS HEISS

MÜNCHEN UND LEIPZIG 1925
VERLAG VON DUNCKER & HUMBLOT

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Alle Rechte vorbehalten.

Altenburg
Pierersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Vorwort zur deutschen Ausgabe.

Mit lebhaftester Genugtuung sehe ich dieses mein Buch, vortrefflich übersetzt von Dr. Cl. Heiß, veröffentlicht im Lande der hohen Studien, mit dem mich überaus teure und unauslöschliche Erinnerungen verbinden. Ich kann in der Tat nicht vergessen, daß ich im Jahre 1881 in Berlin eifrig Vorlesungen und Seminarien von Adolph Wagner und Ernst Engel besuchte und freundschaftliche Beziehungen hatte mit August Meitzen, Alfons Thun, Otto Arendt usw., wie in Leipzig mit Roscher. Gewiß haben mich meine späteren Studien zu Schlüssen geführt, die sich erkennbar von den Anschauungen dieser Meister unterscheiden; und ich glaube nicht, daß sie stets allen den in diesem Buch dargelegten Lehren zustimmen würden. Aber ich bin doch der Ansicht, daß eine vernünftige Gefolgschaft unabhängiger Denker für wirkliche Weise bedeutsamer und vorwärtsschreitender sein muß als die auf dem Fuße folgende Nachahmung serviler Schüler; übrigens wird jeder unparteiische Leser dieser Seiten nicht zögern, die zahlreichen Keime des Gedankens und der Lehre wieder zu erkennen, die meinem Geiste der köstliche Unterricht jener berühmten Gelehrten hinterlassen hat.

Die Studien über die Verteilung des Einkommens, die sich in Deutschland so bedeutsam entwickelt haben, brauchen nur aus dem Gebiet der rein beschreibenden und statistischen Untersuchung in das der Wissenschaft und Theorie erhoben zu werden. Nun ist dies die Aufgabe, die ich mir im vorliegenden Buche gestellt habe. Dies wäre eine Gelegenheit für die deutschen Studenten, ein Thema weiter zu vertiefen, das eine aufmerksame Prüfung so sehr verdient und so unmittelbar zusammenhängt mit den brennendsten Problemen der menschlichen Gesellschaft; heute vor allem, nachdem der große Krieg in die Gesellschaftsordnung aller Völker eine entsetzliche Bresche geschlagen hat, die nur eine tief eindringende Analyse der wirtschaftlichen Beziehungen auszufüllen gestatten wird.

Und ich werde mich sehr darüber freuen, daß die Veröffentlichung dieses Buches der Anfang einer unter günstigen Vorzeichen erfolgenden

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wiederaufnahme jenes geistigen Wechselverkehrs zwischen Italien und Deutschland folgen werde, der die geistige Entwicklung der beiden großen Nationen so sehr gefördert hat und jederzeit ein so fruchtbarer Faktor des Fortschritts der Welt gewesen ist.

Juli 1924.

Achille Loria.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort des Verfassers zur deutschen Ausgabe III

Einleitung: Die allgemeinen wirtschaftlichen Tatsachen 1

Erstes Kapitel: Die Produktion des Einkommens 9

Zweites Kapitel: Bestimmung des Einkommens 37

§ 1. Bestimmung des Einkommens mit der realen Methode 37

§ 2. Bestimmung des Einkommens mit der persönlichen Methode . . 62

§ 3. Verwicklungen, die sich aus dem Umlauf des Einkommens ergeben 92

Drittes Kapitel: Die Formen des Einkommens. 100

§ 1. Die Grundformen des Einkommens 100

§ 2. Das undifferenzierte Einkommen 105

§ 3. Das differenzierte Einkommen 117

§ 4. Das gemischte Einkommen 142

§ 5. Nebeneinanderbestehen und Aufeinanderfolge der Formen des Einkommens 147

Viertes Kapitel: Arten und Stufen des Einkommens 160

§ 1. Die Arten des Einkommens 160

§ 2. Die Stufen des Einkommens 176

§ 3. Gegenseitige Beziehungen zwischen den Arten und Stufen des Einkommens und Folgerungen, die sich daraus ergeben 182

§ 4. Einflüsse der vorhergehenden Erscheinungen auf die Steuerverfassung 194

Fünftes Kapitel: Die Menge des Einkommens 225

§ 1. Die absolute Menge des Einkommens 225

I. Das Produkt der vereinigten Arbeit 225

a) Die Menge der vereinigten Arbeit 225

b) Die Produktivität der vereinigten Arbeit 228

α) Die technische Produktivität und die virtuelle wirtschaftliche Produktivität 228

β) Wirkliche Produktivität. — Widerstreit zwischen Produktion und Einkommen 236

a) Einflüsse der Produktion 238

b) Einflüsse auf die Zirkulation 239

c) Einflüsse der Verteilung 247

II. Der Verschleiß des technischen Kapitals 256

III. Das Produkt der isolierten Arbeit. — Die Menge der Unterhaltsmittel. — Kampf zwischen Unterhaltsmitteln und Einkommen 257

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Seite

IV. Die Menge der Akkumulation. — Akkumulation und Bevölkerung 270
§ 2. Die Einkommenssatzrate 289
§ 3. Quantitative Tendenzen des Einkommens 295
Sechstes Kapitel: Die Verteilung des Einkommens (I) 302
§ 1. Der Kampf zwischen den individuellen Einkommen. 302
§ 2. Resultat des Kampfes zwischen den Einkommen. Die Verteilung des Einkommens 353
a) Statistische Bedingungen 353
b) Dynamische Bedingungen 381
Siebentes Kapitel: Die Verteilung des Einkommens (II) . . . 416
§ 1. Die Tatsachen der Verteilung des Einkommens 416
§ 2. Irrige Erklärungen der Verteilung des Einkommens 439
Achtes Kapitel: Höhere Ableistungen des Einkommens 464
Neuntes Kapitel: Umwälzungen des Einkommens 489
Schluß: Das wesentliche wirtschaftliche Gesetz 504

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einleitung.

Die allgemeinen wirtschaftlichen Tatsachen.

Wie auf die unbewegliche ägyptische Statue mit ihren an die Knie angehefteten Händen die griechische Statue folgt, die beseelt ist und lebt, so fängt auf allen Gebieten des Wissens die Forschung mit einigen unvollkommenen und dürftigen Verallgemeinerungen an, die die Erscheinungen in ihrer Unbeweglichkeit betreffen, um danach vorzuschreiten zu einem strengeren Studium der spezifischen Formen, die die Erscheinungen im Laufe ihrer Entwicklung angenommen haben, und um auf einer ferneren Stufe und auf der Grundlage so vervollständigter Untersuchungen endlich aufzusteigen zur positiven Erforschung der synthetischen Gesetze, die die Erscheinungen selbst in ihren allgemeinen Offenbarungen beherrschen. So folgt auf eine kindliche statische, impulsive, unwissenschaftliche Synthese eine vertiefte, dynamische Analyse, von der und dank der man dann allein aufsteigt zur wissenschaftlichen und positiven, statischen und zugleich dynamischen Synthese, die daher die Forschung krönt und besiegelt.

Abgesehen von der Mathematik, die einen typischen Fall dieser Entwicklung im Fortschreiten von der Differential- zur Integralrechnung darstellt, entnehmen wir das bekannteste Beispiel dieser Regelmäßigkeit der Mechanik, die, von den Griechen nur in ihrem statischen Teil gepflegt, ihre moderne Periode beginnt mit den Studien über die Dynamik, von der allein sie sich im weiteren Verlauf zu höheren synthetischen Untersuchungen erhebt. Das gleiche Schauspiel bieten die Naturwissenschaften. So schreitet man in der Chemie von den ersten phantastischen Synthesen zur positiven Analyse fort, von der allein man in letzter Zeit wieder zu wissenschaftlichen und bewährten Synthesen aufsteigt. — In der Zoologie folgen auf die primitiven und unvollständigen Verallgemeinerungen, die die ganze Welt der Lebewesen betreffen, besondere Untersuchungen der einzelnen Arten von Pflanzen oder Tieren und ihrer fortschreitenden Umbildung; während man erst in einem nachfolgenden Stadium mit Schleiden (im Jahre 1838) und Schwann dazu fortschreitet, die Identität der Zusammensetzung der Gewebe, der Struktur und der Entwicklung

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der Tiere und Pflanzen nachzuweisen und mit Gegenbaur die Identität der Struktur der auf dem Land lebenden Vierfüßler und der Fische, des Menschen und der Wirbeltiere auszuspüren.

Unterdessen entstand die Soziologie aus dem Studium der statischen Erscheinungen, aber ohne sie zu vertiefen. Jedoch wies bereits St. Mill darauf hin, daß die Untersuchungen von Comte über die soziale Statik den Charakter einer bekannten Inferiorität und Zusammenhangslosigkeit haben im Gegensatz zu denen, die von demselben Autor auf die Dynamik und die Entwicklung angewendet worden sind[1]; während Spencer erkannt hat, wieviel Unvollkommenes und Irrtümliches in seinen ersten statischen Verallgemeinerungen enthalten war, an denen er später wesentliche Korrekturen anbringen mußte als Folgerung aus der wiederholten Erforschung der dynamischen Gesetze der Gesellschaft und der Natur[2]. Aber erst in der letzten Zeit offenbart sich das Bestreben, wieder von dynamischen Untersuchungen, die bis dahin gleichsam das ganze Territorium der Soziologie ausgefüllt hatten, zu positiven und höheren synthetischen Untersuchungen aufzusteigen[3]. Daher folgt auch in der Soziologie auf eine primitive und unvollkommene Statik die Dynamik, von der und dank der man in einem späteren Stadium zu einer wissenschaftlichen und vertieften Synthese fortschreitet.

Nun ist ein gleicher Vorgang bei der wirtschaftlichen Forschung wahrzunehmen; sie fängt mit einigen mehr oder weniger unbestimmten Verallgemeinerungen über die Erscheinungen an, die sub specie aeternitatis betrachtet werden, schreitet dann zum positiven Studium der Formen fort, die der wirtschaftliche Zustand nacheinander durchlaufen hat[4], um sich endlich zur Synthese dieser verschieden-

[1] St. Mill, Correspondance avec A. Comte, Paris, 1899, S. 260.

[2] Spencer, Autobiography, London, 1904, II, S. 154.

[3] Defourny, La sociologie positiviste, A. Comte, Paris, 1902, S. 301; Limentani, La previsione dei fatti sociali, Torino 1907, S. 320—321.

[4] Patten wirft den klassischen Ökonomisten vor, sie hätten nur die ökonomische Statik untersucht (The Theory of dynamic economics, Philadelphia, 1892, S. 37). Aber in Wirklichkeit treten die Betrachtungen der Klassiker, insofern sie sich beziehen auf die allgemeinen ökonomischen Regelmäßigkeiten, nicht heraus aus der Sphäre verschwommener Abstraktionen; während alles, was sich in ihren Untersuchungen Lebendiges findet, gefärbt ist von der positiven Analyse der Lohnwirtschaft. Deshalb geht auch in der Volkswirtschaftslehre die wissenschaftliche und positive Forschung vom Studium der Dynamik aus oder von der spezifischen Analyse, von dem allein man in einer späteren Zeit wird aufsteigen können zur Erkenntnis allgemeiner Regelmäßigkeiten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

artigen Erscheinungen oder zur Bestimmung einer Norm zu erheben, die alle in sich schließt[1]. Jedoch begegnet auf dem Sondergebiet unserer Untersuchungen der dargelegte Gedankengang auf den ersten Anschein neben einigen Einwendungen technischer Art, die sich leicht widerlegen lassen[2], einem unwiderleglichen und unübersteigbaren Hindernis. Denn vielerseits wird behauptet, daß sich die wirtschaftliche Forschung beschränken müsse auf die Untersuchung der einzelnen konkreten Formen, die der Zustand der Wirtschaft im Laufe der eigenen Entwicklung annimmt, ohne daß es ihr jemals gestattet wäre, von diesen relativen und beschränkten Untersuchungen zu einer Synthese emporzusteigen, die zu einer Einheit zusammenfaßt. „Allein alle Epochen der Produktion", sagt Karl Marx, „haben gewisse Merkmale gemein, gemeinsame Bestimmungen. Die Produktion im allgemeinen ist eine Abstraktion, aber eine verständige Abstraktion, sofern sie wirklich das Gemeinsame hervorhebt, fixiert und uns daher die Wiederholung erspart. Indes dies Allgemeine oder das durch Vergleichung herausgesonderte Gemeinsame ist selbst ein vielfach Gegliedertes, in verschiedene Bestimmungen Auseinanderfahrendes. Einiges davon gehört allen Epochen, anderes ist einigen gemeinsam. Manche Bestimmungen werden der modernsten Epoche wie der ältesten gemeinsam sein. Es wird sich keine Produktion ohne sie denken

[1] Fontana, Critica sociale vom 16. April 1903.

[2] So unterscheidet Cournot in der Volkswirtschaftslehre zwei Teile: die Theorie des Wohlstandes und die soziale Ökonomie; mit anderen Worten eine abstrakte und eine konkrete Wirtschaftslehre. Aber er setzt voraus, daß die erste nicht ohne Zuhilfenahme der zweiten konstruiert werden kann. Daher bleibt die erste in einem fragmentarischen Zustand, wenn sie die wissenschaftliche Strenge bewahren will, und verliert den wissenschaftlichen Wert, wenn sie die eigenen Bruchstücke zu einem System sammeln und dieses allen Bedürfnissen der sozialen Ökonomie anpassen will. (Principes de la théorie des richesses, Paris, 1863, S. 21 ff.) Nun ist es zweifellos, daß die allgemeinen wirtschaftlichen Gesetze sich nicht befestigen lassen, wenn man nicht die einzelnen geschichtlichen Formen und Erscheinungen, in denen sie sich entwickeln, in Anspruch nimmt — mit anderen Worten, daß die ökonomische Synthese sich nur im unmittelbaren Anschluß an die dynamische Analyse erreichen läßt. Dies schließt aber doch in der Tat nicht aus, daß die synthetische Theorie, die auf diesem Wege erreicht ist, für immer eine abstrakte und allgemeine Theorie sei, sauber unterschieden von den spezifischen Theorien der einzelnen geschichtlichen Formen der Ökonomie und einen selbständigen Wert bekommt, der absolut nicht von dem positiven Studium der genannten Formen oder der sie betreffenden Bedürfnisse abhängig oder ihm untergeordnet ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

lassen; allein wenn die entwickeltsten Sprachen, Gesetze und Bestimmungen mit den unentwickeltsten verglichen werden, so ist gerade das, was ihre Entwicklung ausmacht, der Unterschied von diesem Allgemeinen und Gemeinsamen . . . Es gibt allen Produktionsstufen gemeinsame Bestimmungen, die vom Denken als allgemeine fixiert werden, aber die sogenannten allgemeinen Bedingungen aller Produktion sind nichts als diese abstrakten Momente, mit denen keine wirkliche geschichtliche Produktionsstufe begriffen ist"[1]. Einige Jahrzehnte später werden dieselben Betrachtungen von einem Schriftsteller wiederholt, der in der entgegengesetzten Schlachtreihe kämpft, von Stammler. Dieser unterscheidet die technische oder natürliche Ökonomie von der sozialen Ökonomie; und während er zugibt, daß die erste durch unabänderliche Gesetze geleitet werde, betrachtet er sofort seine Bezugnahme auf einen bestimmten historischen Zustand als wesentlich für die zweite oder leugnet jede Möglichkeit, die Erscheinungen der verschiedenen ökonomischen Zustände unter einer vereinigenden Formel zusammenzufassen[2].

Wie sehr auch der Gegensatz dieser Denker respektvoller Beachtung würdig sein mag, so kann er doch jedenfalls vom unparteiischen Forscher nicht ohne die Wohltat des Inventars angenommen werden. Es wurde bereits erörtert, daß, wenn das Vorhandensein abstrakter, auf alle Perioden der Entwicklung anwendbarer Gesetze unzulässig wäre, daß dann eine Biologie, eine Psychologie, eine abstrakte Soziologie mit einemmal unmöglich würden. Es kann noch hinzugefügt werden, daß derselbe Marx zuerst die eigene These Lügen gestraft hat, indem er einige allgemeine Gesetze oder Formeln verkündet hat, die für alle Zeiten und für alle Nationen wirksam sind. Was ist in der Tat die Marxische Formel, daß jede soziale Periode in sich selber den Keim ihrer eigenen Auflösung schließt — oder das andere Prinzip, daß die Struktur der produktiven Kräfte die Grundlage bildet, auf der sich zu jeder Zeit das System der moralischen, rechtlichen und politischen Einrichtungen und selbst der geltenden Ideologien aufbaut — oder noch der andere Grundsatz, daß die menschliche Geschichte nichts anderes ist als das Resultat des Klassenkampfes, was ist alles dies anderes als gerade der Ausdruck ebenso vieler allgemeiner Gesetze, die

[1] Marx, Einleitung zu einer Kritik der politischen Ökonomie (1857/59), Neue Zeit, 7. März 1903. Vgl. auch Engels, Anti-Dühring!

[2] Stammler, Wirtschaft und Recht, Leipzig 1896, S. 188, 191, 224—228, 298 ff. — Vgl. auch Diehl, Jahrbücher für Nationalökonomie 1907, S. 107.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die zerstreuten Erscheinungen der Geschichte selbst unter einer bestimmenden Formel zusammenzufassen suchen[1]? Die Wahrheit ist, wie zutreffend Bernstein bemerkt, daß in der Marxischen Konzeption selber, weiter über die Theorie der modernen Gesellschaft oder der Lohnwirtschaft, sich mehr oder weniger unbestimmt die Spur einer weiterreichenden und höheren Forschung findet, die die allgemeine Theorie der menschlichen Gesellschaft oder die Erforschung der allen historischen, von ihr durchlaufenen Stufen gemeinsamen Linien widerspiegelt[2]. Nun fällt aber gerade der Wissenschaft unserer Zeit die Aufgabe zu, diese zweite breitere Forschung zu einer bestimmteren Entwicklung zu bringen. Und auch die Tatsache, daß die bis jetzt zu diesem Zweck unternommenen Versuche nur zu reinen Wortkämpfen gelangt sind, könnte einen nicht gegen die Möglichkeit einer höheren Untersuchung bestärken; denn diese Versuche sind nichts weiter als logische Spekulationen, konstruiert aus abstrakten Prämissen und entbehren eben deshalb der positiven Grundlage, die allein die Vergleichung der nacheinander durchlaufenen wirtschaftlichen Zustände geben kann[3].

Also die angesehensten Einwände des evolutionistischen Relativismus vermögen die Notwendigkeit nicht zu beseitigen, daß auf das analytische Studium der einzelnen konkreten Formen der ökonomischen Beziehungen eine Synthese ihrer gemeinsamen und allgemeinen Grundzüge folgt. Eine Synthese, die die vorläufig und teilweise untersuchten ökonomischen Formen auf denselben Nenner bezieht, die die insignem generis humani similitudinem oder den Kern, der allen gemeinsam ist, erforscht und sie als unmittelbaren oder mittelbaren, quantitativ verschiedenen Ausdruck eines und desselben einheitlichen oder fundamentalen Elementes darstellt. Diese höhere Forschung bildet die notwendige Integration und die wesentlichste

[1] De Greef, La sociologie économique, Paris 1904, S. 129.

[2] Bernstein, Die Voraussetzungen des Sozialismus, Stuttgart 1899, S. 2 ff.

[3] Auch Effertz (Arbeit und Boden, Berlin 1889, S. 93, 144—145 usw.) bezeichnet richtig als die fundamentale Aufgabe der heutigen politischen Ökonomie das Studium der Gesetze, die den ökonomischen Zustand unabhängig von seinen geschichtlichen Formen beherrschen und wirft Marx und allen Ökonomisten, mit Ausnahme von Rodbertus, vor, daß sie sich bis jetzt auf das Studium der spezifischen Gesetze der einzelnen durchlaufenen sozialen Stufen beschränkt hätten. Aber er vergißt, daß es nur auf dem Wege eines solchen analytischen Studiums möglich ist, bis zur Kenntnis der allgemeinen ökonomischen Gesetze zu gelangen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Krönung jenes neuen und hohen Gebietes der Forschung, das die soziale Morphologie ist; diese Wissenschaft, die in der Analyse der einzelnen aufeinanderfolgenden ökonomischen Formen die eigene Operationsbasis findet, würde unglücklicherweise doch einseitig und zusammenhangslos bleiben, wenn sie nicht zur Synthese der erforschten spezifischen Form fortschreiten oder in ihrer primitiven und indifferenzierten Brutalität den Granitblock treffen, aus dem die Entwicklung die Formen der vielfältigsten und verschiedenartigsten Schönheit hervortreten läßt.

Das Vorhandensein und die Notwendigkeit dieses höheren Gebietes der Forschung habe ich offen und ausdrücklich seit 1889 bekannt, indem ich in einem schnell hingeworfenen Essay die Wichtigkeit der Geschichte in der Ökonomie erörterte. „Wenn es sehr wahr ist," sagte ich damals, „daß das, was die Ökonomisten mit den Namen von Gesetzen geschmückt haben, diesen Namen nicht verdient, da es sich nur um mehr oder weniger vollkommene Abstraktionen von vorübergehenden Erscheinungen handelt, so ist es deshalb der ökonomischen Wissenschaft doch nicht versagt, zu einem wahren, allgemeinen Gesetz aufzusteigen, zu einem Gesetz der Gesetze, zu einer regulierenden Norm, die über allen diesen Abstraktionen steht, die sich das Zepter der Erscheinungen im Laufe der Zeitalter überliefern. — Die Gesetze der klassischen Ökonomie sind nur der theoretische Niederschlag der Lohnwirtschaft; die Analyse der mittelalterlichen, antiken oder primitiven wirtschaftlichen Erscheinungen wird es, wenn auch um den Preis großer Anstrengungen, möglich machen, zu einem theoretischen Niederschlag der Erscheinungen dieser Zeitalter aufzusteigen. . . . . Wenn nun ein vertieftes Studium der durchlaufenen ökonomischen Beziehungen die Entdeckungen der flüchtigen Gesetze dieser sozialen Perioden möglich gemacht hat, so wird nun noch die Aufgabe übrigbleiben, diese aufeinanderfolgenden Gesetze zu vergleichen und das allgemeine Gesetz zu entdecken, das sie leitet. Dies wird das wahre ökonomische Gesetz sein, unveränderlich[1], unabhängig von Raum und Zeit und daher in der Tat den Anforderungen eines wissenschaftlichen Gesetzes entsprechen. . . . Die Erforschung eines allgemeinen Gesetzes der flüchtigen Gesetze oder vielmehr eines ökonomischen

[1] Es versteht sich, daß eine solche Unabänderlichkeit eminent relativ ist. Es handelt sich wirklich um ein Gesetz, das aus der Synthese aller vergangenen und gegenwärtigen Formen entspringt und deshalb keinen absoluten Wert haben kann in bezug auf die Zukunft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Gesetzes, das ist also der höchste Gipfel der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der Volkswirtschaft[1]."

Dieser zweiten und erhabeneren Sphäre der Forschung konnte ich mich natürlich nicht widmen, bevor ich die erste oder die analytische Untersuchung der einzelnen sozialen Verfassungen abgeschlossen hatte. Diesen wandte ich mich besonders zu, zunächst in ihren beiden größten Formen, die sich erheben auf der Existenz oder Sperrung des freien Landes[2], dann aber in den verschiedenen und mannigfachen Nebenformen, die sie nacheinander angenommen haben[3], und endlich in der interessantesten und entwickeltsten Form, die gegenwärtig besteht[4]. Aber nachdem diese erste Reihe von Untersuchungen mit der größten mir möglichen Sorgfalt erschöpft war, ist endlich der Moment erreicht, zur anderen höheren Sphäre vorzuschreiten, d. h. nicht mehr die spezifischen Erscheinungen oder Gesetze der einzelnen ökonomischen Formen zu erforschen, die bisher in der Geschichte aufeinandergefolgt sind, vielmehr die allgegenwärtigen Grundzüge, die souveränen Regelmäßigkeiten und Gesetze, die alle regeln und beherrschen. Nachdem ich die aufeinander folgenden sozialen Etappen photographiert hatte, nachdem ich ihre Aufeinanderfolge mit Hilfe des Kinematographen reproduziert hatte, handelt es sich jetzt darum, diese Bilder einander gegenüberzustellen, um daraus den gemeinsamen Typ zu gewinnen; diese analysin situs zu beginnen, die auf ihren Riemann wartet, indem man das beständige Amorphe erforscht, das die gemeinsame Grundlage aller ökonomischen Formen und Kategorien bildet, die bis jetzt verwirklicht worden sind; überhaupt zu schreiben wenigstens die

[1] La storia nella scienza economica, Giornale degli economisti, Mai—Juni 1889. Zwei Jahre später, indem ich in einer weiteren Vorlesung die Notwendigkeit, von den spezifischen Gesetzen der einzelnen Wirtschaftsformen zu einem allgemeinen Gesetze aufzusteigen bestätigte, habe ich den Irrtum begangen zu behaupten, daß sich dieses Gesetz so zusammenfassen lasse: Das freie Land ist die Verneinung des kapitalistischen Eigentums (La terra ed il sistema sociale, Padua 1892). Indes ist diese Behauptung nur der Ausdruck von zwei spezifischen Gesetzen, die zwei verschiedene und entgegengesetzte wirtschaftliche Welten beherrschen aber nicht der synthetische Ausdruck eines allgemeinen Gesetzes; dieses — das ist offenbar — kann sich niemals beziehen auf eine bestimmte geschichtliche Lage des Grundeigentums, es muß vielmehr die Ableitung von den allgemeinen und (und mit dem im Texte gemachten Vorbehalt) konstanten Bedingungen des Landes und der Menschen sein.

[2] Analisi della Proprietà capitalista (1889), vol. I.

[3] Analisi, vol. II.

[4] La costituzione economica odierna, 1898.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

primitivsten Grundzüge des erhabenen Dramas, das den Menschen zum Subjekt, die Welt zur Bühne und die Ewigkeit als Zeit hat. — Und zu dieser Untersuchung, die schwieriger als jede andere, aber im gegenwärtigen Moment unserer Studien vor allem notwendig ist, nehme ich die wohlwollende Aufmerksamkeit unparteiischer Freunde der Wahrheit in Anspruch.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Erstes Kapitel.
Die Produktion des Einkommens.

Unter den Bedingungen einer überreichen Fruchtbarkeit des Bodens, die für die Morgendämmerung der menschlichen Gesellschaft charakteristisch sind, liefert die Einzelarbeit, wenn sie eine den Bedingungen der Technik und Hygiene und den Neigungen des Arbeiters entsprechende Dauer hat, und es sei ohne technisches Kapital, sei es nur mit einem keimartigen technischen Kapital[1], angewendet wird, ein Produkt, das in beträchtlichem Maße die für den Produzenten und seine Familie notwendigen Unterhaltsmittel übersteigt. Es besteht auf dieser wirtschaftlichen Stufe der Hackbau, der von isolierten Arbeitern, ohne Pflug und ohne Haustier, ausgeführt wird, und der jedenfalls fähig ist, ein ansehnliches Produkt zu liefern[2]. So ist bekannt, daß in Mexiko zu den Zeiten Humboldts 100 qm Land, mit einem sehr spärlichen oder auch ohne Kapital kultiviert, ein jährliches Produkt von Bananen ergaben, das mehr als 2000 kg Nährsubstanz enthielt, oder ein Produkt, das über die Unterhaltsmittel des Arbeiters weit hinausreichte; aber auch heute noch produzieren die Eingeborenen von Neu-Guinea und Deutsch-Afrika und die Kolonisten von Santa Fè oder Cordoba in Argentinien mit ihrer isolierten und sehr schwachen Arbeit weit mehr, als sie brauchen[3].

Nun haben die Produzenten unter solchen Bedingungen, gerade weil sie von ihrer isolierten Arbeit ihren Unterhalt erlangen, keinen Antrieb, ihre Arbeit zu vereinigen, was ihrer Unabhängigkeit eine

[1] In den folgenden Untersuchungen und im Unterschied zu unseren früheren Werken werden wir annehmen, daß die Arbeit immer im Zusammenhang mit dem technischen Kapital angewendet wird, indem wir so die Hypothese von der reinen Arbeit ausschließen, die nur auf den primitivsten Wirtschaftsstufen Anwendung findet und die deshalb schlecht anwendbar ist bei einer Untersuchung der allgemeinen und konstanten wirtschaftlichen Erscheinungen.

[2] Hahn, Die Haustiere in ihren Beziehungen zur Wirtschaft des Menschen. Leipzig 1896, 33 ff.

[3] Humboldt, Essai politique sur le royaume de la Nouvelle Espagne, Paris 1811, III, 28—29; Die Kolonialpolitik Deutschlands in der „Russkaja Müssl", August 1906, S. 72.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

mehr oder weniger empfindliche Beschränkung auferlegen würde; d. h. die freie Vereinigung der Arbeit ist unmöglich. — Auf der anderen Seite sind die Produzenten, die überdies von ihrer isolierten Arbeit einen Überschuß über ihre Unterhaltsmittel erhalten, wirtschaftlich so stark, daß sie jeden Eingriff zurückweisen können, der sie zur Vereinigung ihrer Arbeit zu zwingen versuchte; d. h. die erzwungene Vereinigung der Arbeit ist unmöglich. Daher kann die Arbeit unter solchen Bedingungen durch die Tatsache allein, daß sie die Unterhaltsmittel produziert, freiwillig nicht vereinigt werden; durch die Tatsache allein, daß sie einen Überschuß über die Unterhaltsmittel produziert, kann sie auch nicht zwangsweise vereinigt werden; also muß sie notwendig isoliert sein. D. h. die isolierte Arbeit stellt unter solchen Bedingungen die normale und dauerhafte Grundlage der Produktion und der Ökonomie dar.

Aber mit dem Wachstum der Bevölkerung und der daraus folgenden Notwendigkeit, zum Anbau von Boden von allmählich abnehmender Fruchtbarkeit fortzuschreiten, ergibt die isolierte Arbeit ein abnehmendes Produkt, also einen immer schwächeren Überschuß über die Unterhaltsmittel des Produzenten. Solchem Rückgang kann der Produzent einige Zeit steuern, entweder indem er die Arbeitsdauer über die normale Grenze hinaus verlängert, oder indem er sein technisches Handwerkszeug vervollkommnet, oder indem er sich auf die Erzeugung einer einzigen Ware beschränkt, was seine Arbeit von Unterbrechungen befreit und produktiver macht, und indem er sich die übrigen Waren seines Verbrauchs von den übrigen ebenfalls spezialisierten Produzenten verschafft. Mit anderen Worten, um der Abnahme des Produktes zu begegnen oder um einen Überschuß über die Existenzmittel des Arbeiters zu erzeugen, ist in einem gewissen Zeitpunkt die äußere Arbeitsteilung notwendig, d. h. die Spezialisierung jedes Produzenten in einer einzigen Produktion und die Zuweisung eines Teils der Produkte der Arbeit anderer an jeden von ihnen. Diese Zuweisung kann das Resultat freiwilliger individueller Initiative sein oder sie kann durch den Befehl einer leitenden Autorität auferlegt sein. Und in diesem zweiten Falle (der in den alten Zeiten der gewöhnlichste ist) kann eine solche Autorität für sich selbst die Produkte aller einzelnen Unternehmungen beanspruchen und sie nach einem von ihr aufgestellten Maßstab unter die verschiedenen Einzelpersonen verteilen; wie es im ältesten Griechenland oder unter den von Cäsar beschriebenen Sueven oder in Peru vor der Kolonialzeit

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

oder auch bis vor kurzem unter den afrikanischen Marea gehandhabt wurde. Aber wenn sich die Einmischung der Zentralautorität darauf beschränkt, jeder Einzelperson eine unterschiedene Produktion zuzuweisen, oder wenn eine solche Spezialisierung das Resultat der individuellen Initiative ist — dann können die Produkte der isolierten Einzelpersonen unter diese nur durch das Mittel des Tausches verteilt werden. Unter Ausschluß der Einmischung einer despotischen Zentralautorität entspricht also der äußeren Arbeitsteilung oder der Spezifizierung der Produktionen der Tausch als Korrelativ und notwendige Folge.

Unter welchen Normen wird nun der Tausch zwischen den isolierten Produzenten stattfinden? Welches ist mit anderen Worten der Wert, der unmittelbar zwischen ihren Produkten entsteht? Hier sind einige Fälle zu unterscheiden.

1. Wenn das Angebot der verschiedenen Produkte unbeschränkt und auch die Menge der der Erwerbung der ersten gewidmeten Produkte unbeschränkt ist, so ist das Wertverhältnis zwischen den verschiedenen Waren dasjenige, das die gegenseitige Aufsaugung ihrer produzierten Mengen bestimmt. Wenn nun nur zwei Produkte vorhanden sind, so ist der Wert, der auf diese Weise bestimmt wird, augenscheinlich ein einziger und bestimmter; denn es ist klar, daß, wenn eine Person 100 A produziert und eine andere 120 B, unter einer solchen Voraussetzung der Wert kein anderer sein kann als 100 A = 120 B[1]. Wenn aber statt dessen (wie es mit der Wirklichkeit übereinstimmt) das gleichzeitige Vorhandensein mehrerer Produkte angenommen wird, scheint es auf den ersten Anblick, daß unter solchen Bedingungen der Wert unbestimmt sei; denn auch wenn die produzierten Mengen konstant und daher das Angebot der verschiedenen Waren konstant bleibt, kann ihre Verteilung unter den einzelnen Erwerbern immer wechseln und damit der Wert zwischen den verschiedenen Produkten. So können, wenn drei Produkte, 100 A, 105 B,

[1] Dieser einfachste Fall ist der, worauf allein sich die Theorie des Tauschwertes auf ihrer ältesten Stufe bezieht. Zwei berühmte Theorien, die quantitative Theorie des Geldes und die Lohnfondstheorie, gehen gerade von der implizite und explizite gemachten Voraussetzung eines unbeschränkten zweiseitigen Angebots aus und leiten daraus ab, daß der Wert gleich ist dem Quotienten der zwei produzierten Quantitäten. Wenn natürlich die Prämisse fällt, fallen zugleich die Theorien.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

90 C gegeben sind, die folgenden Werte vorkommen, die die ganze Menge der einzelnen Waren aufsaugen:

$$40\ A = 60\ B$$
$$60\ A = 60\ C$$
$$45\ B = 30\ C$$

Aber es kann nun vorkommen, daß die Produzenten von A eine geringere Menge von B verlangen, indem sie wechselweise eine geringere Menge von A anbieten; und das kann vorkommen, auch wenn die ganze produzierte Menge von A konstant bleibt, indem einfach für eine entsprechende Ausdehnung der gegen C angebotenen Mengen von A Platz geschaffen wird. — Es ist also Platz vorhanden für einen verschiedenen Wert nicht nur zwischen A—B, sondern auch zwischen A—C und B—C. — Und da sich das Angebot von A gegen B unendlich verändern kann, so scheint es, daß eine unendliche Zahl von Werten in gleicher Weise den gestellten Bedingungen genügt.

Aber eine sehr einfache Betrachtung zeigt, daß das nicht zutrifft. Vor allem ist es infolge des veränderten Angebots von A gegen B nicht nur notwendig, daß die relativen Werte zwischen allen Produkten sich verändern, sondern es ist überdies erforderlich, daß sich alle diese Werte im Verhältnis zueinander verändern, d. h. daß der neue Wert, der sich zwischen B und C durchsetzt, die exakte Resultante der beiden neuen Werte A—B und B—C sei. Wenn nun z. B. 30 A gegen 50 B angeboten werden, bleiben 70 A, die gegen C angeboten werden, und 55 B, die gegen C angeboten werden. Nun ist der neue Wert, der sich zwischen A und C und zwischen B und C einstellen kann, durch die folgenden Gleichungen scharf bestimmt:

$$30\ A = 50\ B,$$
$$70\ A = (90 - x)\ C,$$
$$55\ B = x\ C.$$

Daraus ergibt sich, da $70\ A = 116{,}66\ B$,

$$90 - x : x = 116{,}66 : 55,$$
$$x = 28,$$
$$70\ A = 62\ C,$$
$$55\ B = 28\ C.$$

So ist das neue Gleichgewicht zwischen A und B nur unter der Bedingung möglich, daß die so bestimmten neuen Werte zwischen A und C und B und C möglich sind. Wenn dagegen die Wünsche und der Geschmack der Konsumenten so beschaffen sind, um die Be-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

stimmung dieser Werte unmöglich zu machen, erweist sich die angegebene Änderung des Tauschverhältnisses zwischen A und B als unausführbar. Die Möglichkeit der Veränderung des Tauschwertes zwischen A und B ist also von einer Bedingung abhängig, deren Verwirklichung an sich nicht sehr wahrscheinlich ist.

Aber nicht bloß unwahrscheinlich, die Verwirklichung einer solchen Bedingung ist unmöglich. Und in der Tat, wenn die Produzenten von A eine geringere Menge ihrer Ware anbieten, um im Tausch eine geringere Menge von B zu erhalten, wächst die Menge von A und B, die zum Angebot gegen C verfügbar ist. Wenn die gegen C angebotene Menge von A wächst, so kann dies offenbar nur in der Absicht geschehen, eine größere Menge C zu erhalten, und deshalb wächst notwendig die gegen A angebotene Menge von C. Aber gerade deshalb vermindert sich verhältnismäßig die Menge von C, die verfügbar ist, oder die gegen B angeboten werden kann. Während also die gegen C angebotene Menge von B wächst, vermindert sich die gegen B angebotene Menge von C. Es ist nun natürlich unmöglich, daß eine größere Menge des Produktes B angeboten wird, um im Tausch eine geringere Menge des Produktes C zu erhalten, da der Erwerber sehr wohl weiß, daß diese ganze Menge des Produktes notwendig angeboten wird, was immer auch die Menge sein mag, die ihm im Tausche angeboten wird oder ohne eine Vermehrung des einheitlichen Wertes. Also werden die Produzenten von B keine größere Menge ihres Produktes anbieten, sondern eine kleinere als von Anfang an; weshalb eine gewisse Menge von B verfügbar bleiben wird, die notwendig gegen A wird angeboten werden und dadurch den neuerdings durchgesetzten Wert unmöglich macht. So würde in unserem Beispiel das Resultat der Veränderung des Systems der Anfangswerte sein, daß die Produzenten von B, die anfangs 45 B gaben, um 30 C zu bekommen, nun 55 B geben würden, um 28 C zu bekommen; was absurd ist, weil offenbar die Produzenten von B, da sie wissen, daß sie 28 C erhalten können, ohne eine Vermehrung des einheitlichen Wertes, um 28 C zu erhalten, nicht mehr, sondern weniger als 45 B geben werden. Deshalb würden mehr als 10 B verfügbar bleiben, die von neuem werden angeboten werden, um eine neue Menge von A zu erhalten und so den Wert 30 A = 50 B unmöglich machen.

Wenn anstatt der Produzenten von A die Produzenten von B eine größere Menge von C erhalten, indem sie eine größere Menge ihres Produktes in Tausch geben, wiederholt sich das erwähnte Mißverhältnis

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

in den Beziehungen zwischen A und C; denn wenn eine größere Menge von C sich gegen B tauscht, verbleibt eine geringere Menge, um sich gegen A auszutauschen; weshalb die Produzenten von A eine größere Menge ihres Produktes anbieten würden, um eine geringere Menge von C zu erhalten; das ist absurd. Oder allgemeiner, wenn die gegen B angebotene Menge von A sich verringert und darauf die von B gegen A, so wächst die verfügbare Menge von A und B und das Angebot gegen C. Aber da die Menge von C konstant ist und notwendig ganz angeboten wird, ist es unmöglich, daß A und B eine größere Menge ihres Produktes im Tausch gegen C anbieten; die Teile von A und B also, die vorübergehend aus dem gegenseitigen Tausch zwischen diesen beiden Produkten gezogen werden, werden notwendig dahin zurückkehren.

Wenn also eine Mehrheit von Waren gegeben ist, so ist es notwendig, daß der Wert zwischen zwei Waren gleich ist dem Verhältnis zwischen ihren Werten, gemessen in einer dritten Ware, und daß außerdem die Gesamtheit der produzierten Waren wirklich zu diesen Werten verkauft wird. Nun gibt es nur ein einziges System von Werten, das diesen beiden Bedingungen genügt; weil jede Änderung im Wert zwischen zwei Waren ihre Menge, die gegenseitig ausgetauscht wird, vermindert (oder vermehrt), vermehrt (oder vermindert) sich darauf die Menge der Waren, die gegen eine dritte Ware ausgetauscht werden müssen, die in ihrer Menge als konstant vorausgesetzt ist. Daraus ergibt sich zuletzt, daß eine vermehrte (oder verminderte) Menge der beiden ersten Waren angeboten wird, um eine konstante Menge der dritten zu erhalten. Was absurd ist, weil die Produzenten jener niemals bereit sein werden, eine größere Menge ihrer Waren herzugeben, um dafür eine konstante und notwendig angebotene Menge der dritten Ware zu bekommen, oder umgekehrt diese letzteren nicht eine konstante Menge der dritten Ware hergeben werden, um im Tausch eine verminderte Menge der beiden anderen zu bekommen. Daher ist jede Änderung des Anfangswertes unmöglich, wenn die produzierte Menge der verschiedenen Waren konstant ist. Wenn daher auch mehrere Waren gegeben sind, so ist der Wert zwischen diesen immer der, der die gegenseitige Aufsaugung ihrer produzierten Menge bestimmt; und dieser Wert ist einzig und bestimmt.

2. Wenn das Angebot eines Produktes unbeschränkt ist, d. h. wenn die ganze produzierte Menge verkauft werden muß, während die Nachfrage danach einschränkbar ist, d. h. die Menge des zu seiner Er-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

werbung getauschten Produktes beschränkt werden kann, so setzt sich der Wert durch, zu dem die ganze vorhandene Menge des ersten Produktes, nicht mehr und nicht weniger, Abnehmer findet.

Nehmen wir nun an, es seien auf dem Markte 1000 Einheiten von A und von B vorhanden und es werden

zum Werte 1 Maß A =	Masse A verkauft	gegen Masse B
10 Maß B	20	200
1 „ „	500	500
0,6 „ „	**1000**	600
0,3 „ „	1500	450
0,2 „ „	2200	440

so ist offenbar der einzige Wert, der den gestellten Bedingungen genügt, 1 Maß A = 0,6 Maß B, weil zu diesem Wert genau 1000 Maß A verkauft werden können, d. h. alle produzierten Einheiten, während bei einem größeren Werte die verkaufte Menge geringer als die produzierte ist, was bei der Hypothese ausgeschlossen ist, und bei einem geringeren Werte die verkaufte Menge größer als die produzierte ist, was absurd ist.

Wenn sich jedoch die Käufer verabreden oder auch nur darauf einlassen, die Nachfrage nach dem Produkt nicht zu steigern, wofern sein Wert doch unter den so bestimmten Satz sinkt, wenn sie sich außerdem verbinden, die neuen Käufer auszuschließen, die die Entwertung des Produkts natürlich anlocken muß, so kann der Wert unter den Punkt sinken, bei dem er sich unter den Bedingungen der freien Konkurrenz unter den Erwerbern durchsetzen würde. Weil jedoch die Zahl der Erwerber mit dem Abnehmen des Wertes des Produktes wächst, so wird früher oder später der Zeitpunkt erreicht, in dem die Zahl der durch die Ermäßigung des Wertes des Produktes angelockten neuen Käufer so stark ist, daß es unmöglich ist, sie auszuschließen, oder Kosten verursacht, die den Vorteil überschreiten, der davon den übrigen Erwerbern zufließen kann. Nun kann aber offenbar der Wert niemals auf dieses Niveau sinken. Oder auch der Wert setzt sich auf dem Punkte durch, unter dem ein Ausschluß neuer Käufer unwirtschaftlich oder unmöglich ist.

3. Wenn das Angebot eines Produktes einschränkbar ist, aber die Nachfrage danach uneinschränkbar, d. h. wenn die ganze produzierte Menge einer anderen Ware in jedem Falle angeboten werden muß, um sie zu erwerben, so setzt sich der Wert durch, zu dem die ganze

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

produzierte Menge dieser letzten Ware wirklich ausgetauscht wird, um die erste zu erwerben. So ist, unter der Voraussetzung, daß, wie immer, auf dem Markte 1000 Einheiten von A und 1000 Einheiten von B gegeben sind, offenbar, wenn

zum Werte von 1 Maß von A =	sich widmen zum Umsetzen auf die Nachfrage von A	und erhalten, wenn man im Tausch dafür Maß von A
10 Maß von B	200 Maß von B	20 Maß von A
8 „ „ „	800 „ „ „	100 „ „ „
5 „ „ „	**1000** „ „ „	200 „ „ „
4 „ „ „	1200 „ „ „	300 „ „ „
1 „ „ „	400 „ „ „	400 „ „ „

erhält, der einzige Wert, der den gestellten Bedingungen genügt, 1 Maß A = 5 Maß B, zu dem sich die Gesamtheit der produzierten Maße von B (1000) auf die Nachfrage von A umsetzt; während beim größeren Werte 8 sich auf die Nachfrage von A eine geringere Menge der produzierten Menge von B umsetzt, was durch die Hypothese ausgeschlossen ist, und beim geringeren Werte 4 sich auf die Nachfrage von A eine größere als die produzierte Menge von B umsetzen würde, was absurd ist.

Wenn, immer bei einschränkbarem Angebot, die Nachfrage nicht nur nicht einschränkbar, sondern unendlich vermehrbar ist, setzt sich der Wert durch, zu dem die Menge des Produkts, das sich gegen die Nachfrage des angebotenen Produktes umsetzt, die größte ist; d. h. im gegebenen Beispiel bestimmt sich der Wert 1 A = 4 B, zu dem das produzierte A im Tausche 1200 B erhält, was größer ist als die Menge B, die es auf der Basis irgendeines anderen Wertes bekommen kann. In der Tat ist, wenn wir der Einfachheit halber von den Produktionskosten der in Tausch gegebenen Ware A absehen, dies der Wert, der den Produzenten von A den größten Gewinn gewährt und der deshalb notwendig von ihnen vorgezogen wird; und auch die Produzenten von B haben kein Mittel, sich dem zu widersetzen, da sie, um das zu tun, das Angebot von B einschränken müßten, was ihnen nach der Hypothese unmöglich ist. Wenn das Angebot eines Produktes nur bis zu einer gegebenen Ziffer eingeschränkt werden kann und eine solche Einschränkung des Angebots den Gewinn des Produzenten steigert, setzt sich der Wert durch, der es zuläßt, diese Menge des Produkts zu verkaufen. — So möge im ersten Beispiel angenommen werden, daß sich das Angebot von A bis auf 800 Maß,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

aber nicht mehr einschränken läßt. Wenn in einem solchen Falle der Wert, der es zuläßt, 800 Maß von A zu verkaufen, 1 A = 0,8 B ist, so entspricht dieser Wert einem Gewinne von 640 B oder einem größeren als dem, der beim Verkauf aller 1000 A erzielt werden könnte. Also ist dies der Wert, der sich durchsetzt[1].

4. Wenn es sich um verschiedene Produkte handelt, deren Angebot einschränkbar ist, während die Nachfrage danach unendlich vermehrbar ist, so ist der relative Wert irgend zweier von ihnen gleich dem Mittel ihrer relativen Werte, die den größten Gewinn gewähren, oder, präziser, er ist gleich der halben Summe der Mengen der beiden Produkte, die zu den beiden relativen Tauschwerten von größtem Gewinn verkauft werden[2].

---

[1] Ein anderer Zwischenfall ist der, bei dem, während die Nachfrage unendlich vermehrbar ist, das Angebot von seiten nur einiger Produzenten einschränkbar ist. In einem solchen Falle wird sich der Wert durchsetzen, der den Produzenten den meisten Gewinn gewährt, die das Angebot einschränken können oder (abgesehen von den Kosten) der den größten integralen Wert der Menge ergibt, die sie verkaufen können und der gleich ist der gesamten zu diesem bestimmten Werte verkäuflichen Menge nach Abzug der konstanten, von den anderen Produzenten verkauften Menge. Vgl. Forscheimer, Theoretisches um unvollständiges Monopol, Schmollers Jahrbuch 1908, S. 3 ff.

[2] Loria, Il valore della moneta, 2 a ed., Torino 1902, S. 58—60. Jannaccone, Questioni controverse nella teoria del baratto, Torino 1907, S. 10, wendet ein, daß der Wert sich nicht beim Mittel der beiden Werte des größten Gewinns durchsetzt, außer in dem tatsächlich seltenen Falle, in dem der genannte Wert beiden Kontrahenten den Verlust eines gleichen Nutzens auferlegt, im Vergleich mit dem, was sie beim entsprechenden Werte des größten Gewinnes erhalten würden. Aber er macht dann seinen eigenen Einwand zunichte (S. 21), weil er anerkennt, daß das, worauf es einem Kontrahenten ankommt, nicht darin besteht, daß der bestimmte Wert ihm einen Verlust von Nutzen, Glück usw. auferlegt, der gleich oder geringer ist als der, den jener Wert dafür dem anderen auferlegt; sondern daß der Verlust an Reichtum, den er davon erleidet, im Vergleich mit dem, was er bei seinem Werte des größten Gewinnes erhalten würde, nicht größer sei als der, den dafür entsprechend der andere erleidet. Nun ist aber diese Bedingung, die Gleichheit des den beiden zum ausbedungenen Werte auferlegten Vermögensverlustes im Vergleich mit dem, was sie zum entsprechenden Werte des größten Gewinnes erhalten würden, gerade ausschließlich erfüllt durch den im Texte angegebenen mittleren Wert.

Ich füge hinzu, daß Jannaccone in der gleichen Schrift mit Unrecht meine These mit der anderer Autoren identifiziert, nach der der Wert die Tendenz hat, sich durchzusetzen, im Mittel der beiden extremsten subjektiven Bewertungen des Käufers und des Verkäufers. Diese Meinung hat mit der vor-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Es setzt sich also zwischen irgend zwei Produkten im Falle uneingeschränkten zweiseitigen oder einseitigen Angebots der Wert der zweiseitigen oder einseitigen Aufsaugung der produzierten Mengen durch; im Falle des ein- oder zweiseitigen, einschränkbaren Angebots setzt sich der Wert des größten Gewinnes durch oder das Mittel der beiden Werte des größten Gewinnes. Aber die so bestimmten Werte können sich nur unter der Bedingung verwirklichen, daß ihre Gesamtsumme die Gesamtmenge der Produkte, die gegen die Nachfrage von Waren ausgetauscht werden kann, nicht übersteigt; denn anderenfalls wird es notwendig sein, eine entsprechende Reduktion der einzelnen Werte vorzunehmen, bis ihr Gesamtwert gleich ist der Gesamtmenge der Produkte, aus denen sich die Nachfrage zusammensetzt[1]. Das ist der Marktwert oder unmittelbare Wert, der sich zwischen zwei Produkten durchsetzt; und wenn zwischen den einzelnen Produzenten kein freier Wettbewerb besteht, so ist dies der normale und definitive Wert. — Wenn jedoch zwischen den Produzenten voller Wettbewerb besteht, so bestimmt sich der Wert doch unmittelbar nach der so festgesetzten Norm, aber er kann nur dauern oder normal werden, wenn er proportional ist zu den Produktionskosten der verschiedenen Waren. Wenn in der Tat der Wert der Produkte von dem Maße der entsprechenden Produktionskosten abweicht, so gehen die Produzenten, die einen geringeren Wert als die Produktionskosten erhalten, zur Produktion von Waren über, bei denen sie einen größeren Wert als die Produktionskosten bekommen. Deshalb wächst die von den letztgenannten Produkten angebotene Menge, und es vermindert sich

---

hergehenden nichts zu tun; denn die beiden Werte des größten Gewinnes treffen durchaus nicht zusammen, oder nicht notwendig mit den beiden extremen subjektiven Bewertungen, auch sind sie regelmäßig niedriger als die extremen Bewertungen eines Teils der Erwerber und daher schließt außerdem in unserem Falle, und nur in diesem, die Bestimmung des definitiven Wertes zwischen zwei Produkten durch sich selbst die Bestimmung ihrer ausgetauschten Mengen ein.

[1] Einige Schriftsteller behaupten, daß der Wert eines jeden Produktes von seiner Nachfrage abhängt, die ihrerseits vom Werte aller anderen von dem Erwerber verbrauchten Produkte abhängt Wenn das wahr wäre, so wäre der Wert eines Produktes bestimmt durch den Wert einer Mehrzahl anderer Produkte; oder der Wert hinge vom Werte ab — ein Zirkel ohne Ausweg. — Die Wahrheit ist, daß sich der Wert jedes Produktes bestimmt unabhängig von dem Werte, der sich für die übrigen bestimmt, daß aber doch der integrale Wert aller Produkte den verfügbaren Reichtum ihrer Erwerber nicht überschreiten kann; daher müßte man, wenn er ihn überschreiten würde, den Wert aller Produkte verhältnismäßig herabsetzen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die der erstgenannten; daher steigt der Wert der ersten im Verhältnis zu den zweiten, und so geht es weiter, bis die Mengen der verschiedenen Produkte, die gegeneinander ausgetauscht werden, zu ihren Kosten im richtigen Verhältnis stehen. An diesem Punkte, und nur an diesem Punkte, wird der Marktwert normal, was nicht ausschließt, daß anstatt dieser in Abstufungen sich vollziehenden Veränderung der Menge der angebotenen Waren und entsprechend ihrem Werte eine plötzlichere und schnellere Änderung eintreten kann, die unmittelbar den Wert den Kosten gleichmacht oder den normalen Wert herstellt. Zwar hat unter der freien Konkurrenz der Produzent kein Interesse daran, den Wert seiner Ware über die Kosten zu erhöhen, was den Mitbewerb neuer Bewerber anreizt, der den Wert seines Produktes in ruinöser Weise drückt; und er zieht es daher, obgleich er sein Angebot merkbar einschränken kann, vor, die ganze Menge anzubieten, die notwendig ist, um von Anfang an den Marktwert auf dem Niveau der Kosten oder normal zu halten.

Wenn die angebotene Menge in jedem Falle den Marktwert bestimmt, so ist hinwiederum das Gegenteil der Fall, wenn es sich um den normalen Wert handelt; denn dieser Wert bestimmt sich nach dem Maße der Produktionskosten und deshalb unabhängig von der angebotenen Menge — und er bestimmt seinerseits diese letztgenannte; oder es wird schließlich produziert und angeboten diejenige Menge jeder Ware, die zu dem durch die Produktionskosten bestimmten Werte erworben werden kann.

Aber die Produktionskosten, denen sich unter solchen Bedingungen der Wert der Waren gleichsetzt, können reduzierbar sein oder nicht auf die Menge Arbeit, die tatsächlich in den Produkten selber enthalten ist; im ersten Falle ist der Wert dadurch, daß er proportional ist zu den Kosten der verschiedenen Produkte, proportional zu der Menge der auf sie verwandten Arbeit, während er im zweiten Falle davon verschieden ist.

So sind die Erscheinungen, denen wir begegnen, solange die isolierte oder nur durch die äußere Arbeitsteilung integrierte Arbeit stets irgendeinen Überschuß über die Unterhaltsmittel des Produzenten erzeugt. — Aber mit dem Fortschreiten des Wachstums der Bevölkerung erreicht die Abnahme der Fruchtbarkeit des Bodens endlich den Punkt, an dem die Gesamtheit oder ein Teil der isolierten Arbeit, auch wenn er durch Verbesserungen des technischen Kapitals und der äußeren Arbeitsteilung produktiver geworden ist, kaum aus-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

reichend ist, um (außer der Wiederherstellung des abgenutzten technischen Kapitals) den notwendigen Lebensunterhalt des Produzenten hervorzubringen. In Zeiten rückständiger Technik befindet sich manchmal die Gesamtheit der isolierten Arbeit unter solchen Bedingungen. Zwar wurde beobachtet, daß der Grund, der die Institution der Sklaverei für Jägervölker unmöglich macht, der ist, daß der Sklave auf einer solchen Wirtschaftsstufe alles, was er produziert, verzehrt und daher seinem Herrn keinen Gewinn abwirft. Dies beruht aber gerade auf der Tatsache, daß auf dieser Wirtschaftsstufe die Arbeit in den meisten Fällen isoliert und daher mit sehr geringer Produktivität ausgestattet ist[1]. In Zeiten mehr entfalteter technischer Produktivität dagegen kann ein Teil der isolierten Arbeit mehr als den notwendigen Lebensunterhalt produzieren; — es bleibt aber immer wahr, daß der größere Teil von ihnen nicht mehr als den Lebensunterhalt produzieren kann. Wenn heute sicher einige kleine Eigentümer in der Landwirtschaft oder im Gewerbe mit ihrer isolierten Arbeit einen Überschuß über die eigenen Unterhaltsmittel erzeugen, so ist es nicht weniger wahr, daß in der großen Mehrzahl der Fälle die Arbeit des kleinen Industriellen oder Bauern, wenn sie vollständig isoliert ist oder wenigstens nicht mit der der übrigen Angehörigen seiner Familie vereinigt ist, kaum den nötigen Unterhalt des Arbeiters liefert, manchmal auch ein Produkt von geringerem Wert als das des Lohnarbeiters[2]. Daher der Niedergang des Gewerbes, der mit den isolierten Unternehmungen aufräumt.

Da nun die isolierte Arbeit, auch wenn sie sich auf die Herstellung einer einzigen Ware beschränkt, in diesem Punkte in ihrem größten Teile unfähig ist, mehr als die Unterhaltsmittel des Arbeiters zu erzeugen, — so kann offenbar irgendein Überschuß darüber nur erzeugt werden, wenn einige Personen bei der Produktion einer einzigen Ware sich vereinigen oder die Vereinigung der Arbeit, und zwar nicht mehr die äußere, sondern die einfache, durchgeführt wird[3].

---

[1] Spencer, Principles of Sociology, London, 1896, III, S. 459; Nieboer, Slavery as an industrial system, The Hague, 1900, S. 190, 256—257. Jedoch Petrucci, Les origines naturelles de la propriété, Bruxelles, 1905, S. 188 bis 189, 221 (wie schon Linguet) weist auf manches seltene Beispiel des Zusammenarbeitens auch zwischen den Jägerstämmen hin.

[2] Leroy Beaulieu, Traité d'économie politique, II, S. 298; Booth, People of London, I, S. 60, 202 usw., unsere Costituzione, Economica odierna, S. 663, Anm.

[3] „Der Kampf gegen die Natur gibt den stärksten Antrieb zur Vergesellschaftung. Die Erzeugung der Lebensmittel schafft die Vergesellschaftung oder

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Die einfache Arbeitsvereinigung ist undifferenziert, wenn die vereinigten Arbeiter eine Arbeit oder eine Reihe von identischen Arbeiten ausführen. Manchmal haben diese Arbeiter unter sich kein anderes Band als das Zusammenwohnen in dem gleichen Raume; mit anderen Worten zwischen den Arbeitern besteht keine Koordination, sondern nur eine häusliche Agglomeration oder eine solche der Umgebung. — In anderen Fällen sind die Arbeiter durch ein intimeres Band unter sich vereinigt, das von einem bewegenden Zentrum herrührt, das ihren Arbeitsmitteln, die in einer einzigen Werkstätte oder auch in zerstreuten Wohnungen sich befinden, den Antrieb gibt. Die Näh- oder Strickmaschinen, die miteinander verbunden sind und ihren Antrieb von einem gemeinsamen elektrischen Motor erhalten, oder die Dampfwäschereien usw. bieten Beispiele dafür. — Aber häufiger sind die identischen Operationen, die von verschiedenen Arbeitern ausgeführt werden, durch ein zentralisiertes technisches Instrument verbunden; wenn z. B. einige Arbeiter mit ebenso vielen Stricken eine Katze in die Höhe heben, die sie dann wieder auf einen Pfahl niederfallen lassen, um ihn im Boden zu befestigen. Endlich begegnen wir in einem darauffolgenden Stadium anstatt oder neben der einfachen undifferenzierten Arbeitsvereinigung der differenzierten, bei der verschiedene Arbeiter oder Gruppen von Arbeitern zur Herstellung des definitiven Objektes durch verschiedene Operationen beitragen. Die verschiedenen Bruchstücke oder die aufeinanderfolgenden Stufen der Bearbeitung desselben Produktes können von Arbeitern ausgeführt werden, die in verschiedenen Räumen wohnen (unbeschadet daß sie dann miteinander verbunden werden oder zur definitiven Bearbeitung in einer zentralen Werkstätte vereinigt werden); sodann können umgekehrt die genannten Bruchstücke oder Stufen der Bearbeitung von Arbeitern ausgeführt werden, die in demselben Raume vereinigt sind, um so die Kosten für den Transport des Teil- oder Halbfabrikates zu vermeiden. Die Vereinigung kann

---

den sozialen Zusammenhang, indem sie den Menschen von der völligen Isolierung erlöst, die für die niedersten Stufen der Menschheit charakteristisch ist." Ratzel, Völkerkunde, Leipzig, 1885, S. 89. Die Notwendigkeit der Arbeitsvereinigung, die sich seit den ältesten Wirtschaftsstufen als wirksam offenbart, macht die Erhaltung der schwächsten Individuen, als integrierende unvermeidliche Elemente der produktiven Vereinigungen mit dem Interesse der menschlichen Gesellschaft vereinbar. Daraus folgt eine neue Ausnahme von der Darwinschen Theorie auf dem Gebiete der sozialen Erscheinungen. Vgl. Pearson, The grammar of science, 2. Aufl., London, 1900, S. 364 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

mehr oder weniger beträchtlich oder es kann die Zahl der vereinigten Arbeiter und der Umfang ihrer Vereinigung mehr oder weniger groß sein. Es kann sich um die einfache undifferenzierte Vereinigung, aber nicht um die differenzierte Vereinigung handeln oder umgekehrt; wie beides umgekehrt nebeneinander bestehen kann oder die verschiedenen Stadien der differenzierten Arbeitsvereinigung von ebensoviel Gruppen von Mitarbeitern ausgeführt werden können.

Die einfache undifferenzierte oder differenzierte Arbeitsvereinigung setzt ihrerseits das Vorhandensein einer Reihe von Faktoren voraus, die sich auf die folgenden reduzieren lassen:

a) Die materielle Arbeit. Die erste Bedingung, damit die Arbeitsvereinigung organisiert werden kann, ist, daß Arbeiter wirklich in einem gegebenen Umkreis eines Landes in der zur Einführung der Arbeitsteilung selbst erforderlichen Zahl vorhanden sind. — Um die Arbeitsvereinigung zu schaffen, können die Arbeiter genügen, die bisher zerstreut produziert hatten; aber umgekehrt ist es möglich, daß diese die Arbeitsvereinigung nur unter der Bedingung einrichten können, daß andere Arbeiter hinzugenommen werden; und in einem solchen Falle kann die Arbeitsvereinigung nur eingeführt werden, wenn die Arbeiterbevölkerung wächst.

b) Das in den zur Existenz der vereinigten Arbeiter notwendigen Lebensmitteln und in den Werkzeugen, mit denen sie arbeiten, investierte Kapital.

c) Das technische System. Die Arbeitsvereinigung läßt sich nur einführen, wenn das technische System eine gewisse Koordination und einen gewissen organischen Umfang annimmt. Gewiß können einige Produzenten ihre Arbeit vereinigen, ohne irgendwie die technischen Instrumente, die sie bisher bei ihrer isolierten Arbeit gebraucht haben, verändern zu müssen. Gewöhnlich aber macht jedoch die Einführung der Arbeitsvereinigung eine entsprechende Umbildung des technischen Systems oder eine Ersetzung der primitiven und zusammenhanglosen Werkzeuge durch ein System von Werkzeugen notwendig, die unter sich mehr oder weniger innig verknüpft sind, was daher das Korrelat und gleichzeitig die Bedingung der Arbeitsvereinigung ist. Schon auf der ersten Stufe der einfachen Arbeitsvereinigung sind die von den Arbeitern gebrauchten Werkzeuge, mit denen die aufeinanderfolgenden Teile des Produktes ausgeführt werden, wenn auch physisch zerstreut und eventuell sogar in verschiedenen Räumen gelegen, trotzdem ideell miteinander verbunden, wie die integrierenden und

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

untrennbaren Elemente eines einzigen Produktionssystems. Wenn aber die Arbeitsvereinigung eine weitere Stufe der Entwicklung erreicht hat, ruft sie eine entscheidendere Revolution im technischen Zustand hervor, weil sie eine Mehrzahl voneinander physisch getrennter aufeinanderfolgenden technischer Instrumente durch ein System miteinander physisch zusammenhängender technischer Elemente (die von ebensoviel Gruppen von Arbeitern in Betrieb gesetzt werden) ersetzt. — Mit anderen Worten, auf diesem Punkte ersetzt die Maschine das isolierte Werkzeug; weshalb die Vereinigung zwischen den zusammenwirkenden Arbeitern nicht mehr bloß ideal ist, sondern eine konkrete Materialisation und ein sichtbares Band in dem gemeinsamen Getriebe findet, zu dem alle herangezogen sind.

Wenn die Erweiterung und Intensivierung des technischen Systems sich normal vollzieht als das Produkt der Fortschritte der Arbeitsvereinigung, so läßt es sich nicht vermeiden, daß sich das technische System erweitert und vervollkommnet, selbst wenn die Intensität der Arbeitsvereinigung konstant bleibt, — durch den einfachen spontanen Fortschritt der Erfindung. — Jedenfalls ist die Vervollkommnung der Technik nur möglich dank dem Vorhandensein der vereinigten Arbeit, weil diese allein die Operationsbasis für die Fortschritte des Produktionsgetriebes bildet. Wenn andererseits sekundäre technische Vervollkommnungen entstehen können, ohne daß irgendeine Änderung im Grade der Arbeitsvereinigung vorausgegangen ist, so ist es doch nicht weniger wahr, daß den großen Umbildungen des technischen Systems Umbildungen und Fortschritte in den Arbeitsvereinigungen vorangegangen sind, die sie erst möglich gemacht und angeregt haben.

In großen Zügen können drei Formen der Industrie unterschieden werden, die als Korrelate ebenso vieler aufeinanderfolgenden Stufen der Arbeitsvereinigung und entsprechend des Umfangs des technischen Systems entstehen. — 1. Das Handwerk, das sich auf die isolierte individuelle Arbeit verläßt und mit einem einheitlichen technischen Instrument ausgerüstet ist; 2. die Manufaktur, die sich in einer extensiven Arbeitsvereinigung entfaltet, die mit einem System von nebeneinander geordneten, aber physisch getrennten Instrumenten ausgerüstet ist; 3. die Fabrik, die sich in einer intensiven Arbeitsvereinigung entfaltet, die mit einem System von nebeneinander geordneten und physisch verbundenen technischen Instrumenten ausgerüstet ist. Aber jede dieser Formen der Industrie zeigt sodann zahlreiche und bezeichnende Abstufungen, je nachdem (bei den beiden

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

letzten) die Arbeitsvereinigung mehr oder weniger vollkommen und entsprechend dem Produktionsmechanismus mehr oder weniger entwickelt und umfassend ist[1].

d) Der Grund und Boden. Der Grund und Boden, auf dem bisher die einzelnen Produzenten ihre isolierte Arbeit angewendet hatten, kann für die Entfaltung ihrer vereinigten Arbeit genügen. Aber in einem anderen Falle kann die Arbeitsvereinigung nicht eingeführt werden, wenn sich die bisher isolierten Arbeiter nicht in weiter Ausdehnung Land aneignen, das daher ein notwendiger Faktor der Arbeitsvereinigung ist.

e) Die Arbeit der Organisation und Leitung. Bekannt ist die Notwendigkeit einer immateriellen Arbeit, die sich der Organisation und Koordination der einzelnen von den vereinigten Produzenten ausgeführten Operationen und der Anwendung der verschiedenen produktiven Elemente widmet; und daher ist auch eine solche Arbeit ein integrierendes Element der Arbeitsvereinigung.

Aber die einfache Arbeitsvereinigung kann nicht verwirklicht werden,

---

[1] Siehe Riekes, Jahrbücher für Nationalökonomie, 1902, S. 185 ff.; Sombart, Der moderne Kapitalismus, Leipzig, 1902, Duncker & Humblot, I, S. 26, 48 f., bemerkt scharfsinnig, daß die aufeinanderfolgenden Formen der Industrie sich durch eine fortschreitende Vergesellschaftung der Arbeit unterscheiden und daß die Großindustrie eine intensivere Vergesellschaftung der Arbeit darstelle als die der früheren technischen Formen (zu diesem Punkte vergleiche auch Seligman, Principles of Economics, Neuyork, 1906, S. 293). „Die Fabrik (und die Maschine, die ihr technischer Exponent ist), ist das Werkzeug des kollektiven Gesamtarbeiters," sagt Sombart, „mittels dessen er Kraft, Feinheit, Sicherheit, Schnelligkeit über die Schranke des Organischen hinaus zu entwickeln vermag." Mit anderen Worten, die Arbeitsvereinigung schafft sich, wenn sie zu einer gewissen Stufe der Entwicklung gelangt ist, ein entsprechendes technisches System, in dem sie das Handwerkszeug durch die Maschine ersetzt. Diese ist daher eher das Resultat als die Ursache der Arbeitsvereinigung (wie Marx will, Das Kapital, I, S. 167). Ein ausgezeichneter Erforscher der industriellen Entwicklung Großbritanniens bemerkt daher hierüber sehr treffend: „Die hauptsächlichste bewegende Kraft der wirtschaftlichen Entwicklung ist die Arbeitsteilung, und die verschiedenen Stufen der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechen den mehr oder weniger fortgeschrittenen Graden ihrer Entwicklung. Unter einem solchen Gesichtspunkt ist das Maschinenwesen selber nunmehr eine abgeleitete Erscheinung; bevor es einer der mächtigsten Faktoren wird, die am Werke sind, die neue Gesellschaft zu formen, hat es damit begonnen, die Resultante und der Ausdruck der Arbeitsteilung und des Tausches zu sein." (Mantoux, La révolution industrielle au XVIII[e] siècle, Paris, 1906, S. 19.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ohne der Freiheit und Unabhängigkeit des Produzenten eine Reihe von Beschränkungen aufzuerlegen. Da nun dieser von seiner isolierten Arbeit die nötigen Unterhaltsmittel erhält, so unterwirft er sich diesen Beschränkungen nicht freiwillig und entschließt sich daher auch nicht freiwillig, die Arbeitsvereinigung zu beginnen. Daher bleibt auch unter solchen Umständen die freiwillige Arbeitsvereinigung unmöglich. — Da jedoch andererseits die isolierte Arbeit auf diesem Punkte kaum die Unterhaltsmittel produziert, so sind die isolierten Produzenten wirtschaftlich so schwach, daß sie einer Gewalt nicht wiederstehen können, die bestrebt ist, sie zu zwingen, ihre Arbeit zu vereinigen, oder sie bieten eben wegen ihrer Schwäche die Möglichkeit einer solchen Einmischung[1]. Unter solchen Bedingungen kann daher die Arbeit, da sie ihre Unterhaltsmittel erzeugt, freiwillig nicht vereinigt werden; aber da sie nur die Unterhaltsmittel erzeugt, so kann sie doch zwangsweise vereinigt werden. Gewiß setzt diese zwingende Macht, da sie über materielle Mittel verfügen muß, bereits das Vorhandensein eines Überschusses über die Unterhaltsmittel des Produzenten voraus; aber gerade der Überschuß, der sich bereits auf der Basis der isolierten Arbeit gebildet hat, errichtet die Grundlage der Macht, die zu diesem Zeitpunkt dazwischen tritt, um die erzwungene Arbeitsvereinigung einzuführen. In jedem Fall, obgleich auf diesem Punkte der wirtschaftlichen Entwicklung die freie Arbeitsvereinigung unmöglich ist, ist trotzdem die Bildung der erzwungenen Arbeitsvereinigung möglich und notwendig[2].

Während daher die äußere Arbeitsvereinigung je nach dem einzelnen Falle frei oder erzwungen sein kann, ist die einfache (oder innere) Arbeitsvereinigung immer und notwendig erzwungen. Und der Zwang, der die einfache Arbeitsvereinigung schafft und diszipliniert, ist von zwei Arten oder Graden. Vor allem begegnet uns in der Tat anfänglich

[1]) Mandeville, Hobbes und Rousseau stimmen darüber überein, daß sie die instinktive Abneigung des Menschen gegen die Vergesellschaftung (unter der sie bloß die politische Vergesellschaftung betrachten, während dies viel wahrer ist von der Arbeitsvereinigung) zeigen, die daher erst in einer verhältnismäßig späten Periode und zwangsweise entstehen würde — als Folge des Elends, das eine Folge der Isolierung ist — (Mandeville) oder auch manche andere Tatsache, die die unnatürlichen Leidenschaften des Ehrgeizes erzeugt (Rousseau). Vgl. dazu die Bemerkungen von Adam Smith, die Bonar, Philosophy and pol., econ., London, 1893, S. 181—182, anführt.

[2] Siehe ein typisches Beispiel bei Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte, Leipzig, 1879, I, S. 172—173.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ein Zwang, der die Arbeiter, die einem Zusammenarbeiten instinktiv abgeneigt sind, mit Gewalt vereint. Aber auch nachdem die Arbeiter mit Gewalt vereinigt sind, läßt sie ihr auseinanderstrebender Individualismus die Vereinigung ihrer Kräfte, die Disziplinierung ihrer eigenen Arbeit im Zusammenarbeiten oder in der Abhängigkeit von der Arbeit ihrer Kollegen bekämpfen. Daher muß auf den anfänglichen Zwang, der die Produzenten mit Gewalt vereinigt, ein dauernder und ununterbrochener Zwang folgen, der sie zwingt, nach einem einheitlichen Plan oder nach einer zentralisierten Anordnung zu arbeiten.

Nun fügt das zwingende Element, das sich auf diese Weise notwendig in die Arbeitsvereinigung einschleicht, der Reihe der zur Bildung der Arbeitsvereinigung selber notwendigen Bedingungen einen neuen Faktor hinzu; denn es wird, um sie möglich zu machen, außer den schon angeführten Elementen eine spezifische Arbeit des Zwanges über die vereinigten Produzenten notwendig.

Nachdem also die Fruchtbarkeit des Bodens kaum so stark abgenommen hat, um das Produkt eines mehr oder weniger beachtenswerten Teiles der isolierten Arbeit auf die Grenze der Unterhaltsmittel zu reduzieren, ruft dieselbe Armut der Produzenten, die daraus folgt, das Auftreten einer zwingenden Macht hervor, die die Produzenten mit Gewalt vereinigt oder die erzwungene Arbeitsvereinigung erzeugt. Das Vorhandensein der erzwungenen Arbeitsvereinigung zeigt also selber, daß ein verhältnismäßig herabgedrückter Grad der Fruchtbarkeit des Bodens erreicht ist, bei dem ein großer Teil der isolierten Arbeit (selbst wenn sie mit technischem Kapital ausgerüstet ist) die Unterhaltsmittel erzeugt und nichts darüber; denn, wenn ein Überschuß erzeugt würde, würden sich die isolierten Produzenten in einer wirtschaftlich hinlänglich starken Lage befinden, um das Dazwischentreten einer sie zwangsweise vereinigenden Macht zu verhindern. Und in der Tat, wo die isolierte Arbeit wirklich einen Überschuß erzeugt, sei es durch den Besitz eines fruchtbareren Bodens oder eines wirksameren technischen Kapitals oder durch eine übernormale Intensität der Arbeit, da herrscht sie auch vor und bleibt bestehen, indem sie jedwede Vereinigung ausschließt; davon treffen wir auf Schritt und Tritt die beachtenswertesten Beispiele. Wenn also die isolierte Arbeit in einer mehr oder weniger ausgedehnten Zone durch die erzwungene vereinigte Arbeit ersetzt wird, so zeigt schon diese Tatsache, daß in der genannten Zone die isolierte Arbeit an sich allein unfähig ist, mehr als die Unterhaltsmittel des Arbeiters zu erzeugen; denn dies allein

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

macht sie wirtschaftlich schwach und zwingt sie, den Zwang einer vereinigenden Macht zu dulden. Daraus folgt, daß die isolierte Arbeit ein mehr oder weniger ausgedehntes Herrschaftsgebiet hat, je nachdem die Masse Arbeit größer oder geringer ist, der es möglich ist, einen Überschuß über die Unterhaltsmittel zu erhalten ohne Zuhilfenahme der Vergesellschaftung und umgekehrt für die vereinigte Arbeit.

Diese Tatsache, daß die vereinigte Arbeit eingeführt wird, wo die isolierte Arbeit nur die Unterhaltsmittel des Produzenten erzeugt, zeigt, weshalb die erzwungene Arbeitsvereinigung zuerst in weniger fruchtbaren Gegenden in die Erscheinung tritt. So zeigt selbst in den ältesten Epochen, wo noch die fruchtbareren Gegenden des Südens unter der Herrschaft der isolierten Produktion leben, der Ackerbau des weniger fruchtbaren Nordens schon umgekehrt das Eindringen eines echten Kollektivismus. „Der Fundus, diese Form des wesentlich individualistischen Eigentums zeigt sich bald als ungeeignet für die nördlichen Gegenden, wo eine kollektive Organisation notwendig ist, was die Zeit, den Ort, die Art der Produktion, die Art und Weise, die verschiedenen Arten der Tiere zu weiden, die Verwendung des Wassers und des Waldes anlangt[1]."

Andererseits ist der Widerstand gegen die Arbeitsvereinigung, da er das Produkt der höheren Fruchtbarkeit des Bodens ist, die der Arbeit wenigstens die Unterhaltsmittel zu erzeugen gestattet, um so intensiver, je größer die Fruchtbarkeit des Bodens ist. Daher zeigt in unseren Tagen in Japan, wo die Fruchtbarkeit des Bodens überaus reich ist, die eingeborene Bevölkerung eine unbesiegbare Abneigung gegen die gemeinsame Arbeit. Aus dem gleichen Grunde sind die südlichen Länder, wo der Boden fruchtbarer ist, weniger für Produktionszweige geeignet, die eine umfassende Vereinigung und Organisation individueller Kräfte verlangen, während dort die Zweige der gewerblichen Produktion besser gedeihen, bei denen die Initiative des einzelnen Produzenten den Ausschlag gibt. So wurde scharfsinnig beobachtet, daß, wenn sich die Italiener besser bei der Produktion von Süßigkeiten und Konfitüren bewähren, und die Engländer umgekehrt bei der Herstellung von Biskuits, dies seinen Grund darin hat, weil die letzteren eine viel strengere und genauere Vereinigung der Arbeit verlangen, während für erstere eine individuelle und undisziplinierte Arbeit genügt[2].

[1] Vinogradoff, The growth of the manor, London, 1905, S. 85, 165, 183.
[2] C. Ferrero, L'Europa giovane, Milano, 1897, S. 192—193.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Weil gerade der Widerstand gegen die Arbeitsvereinigung da intensiver ist, wo die Produktivität des Bodens größer ist, so zeigt der Zwang zur Arbeitsvereinigung eine größere Intensität in Ländern, in denen der Boden fruchtbarer ist. Dies ist der Grund, weshalb der Zwang zur Arbeitsvereinigung sich mit besonderer und intensiverer Schroffheit in den südlichen Gegenden entfaltet hat, wo der Boden in der Regel ertragreicher ist. In allen Ländern und zu allen Zeiten ist immer der Süden der Schauplatz größeren Zwanges, von Unterdrückungen, Unterjochungen, Gewalttätigkeiten der Regierung, militärischer und bureaukratischer Tyrannei gewesen; die grausamsten Sklavenhalter, die die Geschichte kennt, sind zwei Südländer, Damophilos aus Enna und seine würdige Megallis; und dementsprechend zeichnen sich die südländischen Arbeiter aller Zeiten durch eine unbezähmbare Unruhe, durch die Neigung zu Gewalttätigkeiten, durch den latenten Geist der Empörung aus, der im scharfen Kontrast steht zu dem konservativeren und gemäßigteren Charakter ihrer Kollegen im Norden. Der Schüler von Montesquieu, der das Urteil der Weltgeschichte am Thermometer revidiert, führt diesen Kontrast auf den Einfluß des Klimas zurück; aber der wahre Grund beruht in der spezifischen Fruchtbarkeit des südlichen Bodens, die, indem sie den Widerstand gegen die Arbeitsvereinigung verschärft, die Notwendigkeit tyrannischerer Methoden des Zwanges erzeugt, die ihrerseits heftigere und gefährlichere Aufstände hervorruft.

Wenn endlich der Widerstand gegen die Arbeitsvereinigung ein Produkt der Fruchtbarkeit des Bodens ist, so wird es verständlich, weshalb er sich allmählich abschwächen muß, je mehr das Wachstum der Bevölkerung zur Kultivierung von Boden mit abnehmender Ertragsfähigkeit Veranlassung gibt. Wenn nun der Widerstand gegen die Arbeitsvereinigungen geringer wird, schwächt sich der zu ihrer Auferlegung notwendige Zwang ab; daraus folgt, daß ceteris paribus mit dem Fortschritt der wirtschaftlichen Entwicklung der Zwang zur Arbeitsvereinigung progressiv abnimmt, ohne jedoch jemals aufzuhören.

Aber auch auf derselben Wirtschaftsstufe zeigt der Zwang zur Arbeitsvereinigung von der einen zur anderen Produktion eine veränderliche Intensität. Denn die verschiedenen Produktionszweige, die auf derselben Wirtschaftsstufe zugleich nebeneinander bestehen, sind einer verschiedenen raffinierten Arbeitsvereinigung fähig, die entsprechend einen mehr oder weniger strengen Zwang fordert. Deshalb

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wechselt die Intensität des Zwanges zur vereinigten Arbeit nicht nur in der Zeit, sondern auch im Raum, so daß sich eine veränderliche Intensität innerhalb der verschiedenen nebeneinander bestehenden Industrien zeigt.

Die einfache innere Arbeitsvereinigung, die auf diese Weise entsteht, schließt die bereits vorher befestigte äußere Arbeitsvereinigung nicht aus; denn die einzelnen Gruppen der vereinigten Produzenten können sich für immer auf die Produktion einer einzigen Ware beschränken, indem sie die übrigen von anderen neben ihnen bestehenden Gruppen im Wege des Tausches erhalten. Nun unterliegt der Tausch zwischen den einzelnen Gruppen von zwangsweise vereinigten Produzenten denselben Normen, die wir oben hinsichtlich der einzelnen Produzenten dargelegt haben; oder der Wert der Produkte wird in jedem Falle unmittelbar bestimmt durch die Gleichung von Angebot und Nachfrage und, wenn zwischen den verschiedenen produzierenden Gesellschaften freie Konkurrenz besteht, schließlich durch die Produktionskosten.

Aber jeder Zwang ist an und für sich eine Einschränkung des Wettbewerbs; und deshalb hat der Zwang zur Arbeitsvereinigung notwendig zur Folge, daß er, sei es die Konkurrenz zwischen den verschiedenen Produktionsgesellschaften, sei es die zwischen den Teilnehmern derselben Gesellschaft, sei es zwischen der einen oder anderen, einschränkt. Da nun im ersten Falle der Wettbewerb zwischen den verschiedenen Produktionsgesellschaften fehlt, so ist der Wert der Produkte nicht mehr gleich ihren Produktionskosten; da im zweiten Falle der Wettbewerb zwischen den Teilnehmern derselben Produktionsgesellschaft fehlt, so ist es einigen von ihnen möglich, in ihre Produktionskosten ein der Menge der von ihnen aufgewendeten Arbeit fremdes Element einzuschließen, und daher ist der Wert, wenn er auch an den Kosten gemessen ist, nicht mehr an der Arbeit gemessen. — In jedem Falle schließt daher der Zwang zur Arbeitsvereinigung notwendig die Gleichsetzung des Wertes der Produkte mit der Menge der in ihnen enthaltenen Arbeit aus, vorausgesetzt, daß nicht das Imperium dazwischen tritt, von dem der Zwang selber ausgeht, um sie einzuführen. Mit anderen Worten, die erzwungene Vereinigung der Arbeit bringt in jedem Falle (abgesehen von der Intervention des Gesetzgebers) die Divergenz der in den Produkten von gleichem Wert enthaltenen Arbeitsmengen mit sich.

Gerade weil diese Divergenz ein Produkt des Zwanges zur Arbeits-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vereinigung ist, so ist sie mehr oder weniger bedeutend, je nachdem der Zwang mehr oder weniger intensiv ist. Und weil der Zwang zur Arbeitsvereinigung mit der Abnahme der Produktivität des Bodens (ceteris paribus) abnimmt, so hat auch die Divergenz des Wertes der Produkte von den in ihnen enthaltenen Mengen effektiver Arbeit die Tendenz, immer weniger bedeutend zu werden, ohne jedoch, solange der Zwang dauert, jemals aufhören zu können.

Nun vermehrt die erzwungene Arbeitsvereinigung, die auf diese Weise eingeführt ist, das Produkt eines jeden Arbeiters über das von seiner isolierten Arbeit zu erlangende Maß oder gestattet einen Überschuß über die Unterhaltsmittel des Arbeiters und über die Wiederherstellung des verbrauchten technischen Kapitals zu erzeugen. — Ein Bruchteil dieses Überschusses kann wieder in der Form technischen Kapitals oder als Unterhaltsmittel Verwendung finden; aber immer ist eine Quantität des Produktes vorhanden, die die Wiederherstellung und den eventuellen Zuwachs der Unterhaltsmittel und des technischen Kapitals übertrifft. Nun stellt aber die Menge des Produktes der zwangsweise vereinigten Arbeit, die übrigbleibt, nachdem die Wiederherstellung und eventuelle Vermehrung der Unterhaltsmittel der Arbeiter und des technischen Kapitals abgezogen ist, das Einkommen dar. Dieses ist also seinem Wesen nach eine Erscheinung der Produktion, indem es hervorgeht aus der differentiellen Produktivität der zwangsweise vereinigten Arbeit; und gerade weil es das spezifische Produkt der vereinigten Arbeit ist, erneuert es sich am Schlusse jedes Produktionszyklus oder hat einen wesentlich periodischen Charakter oder einen solchen beständiger Wiederkehr. Daraus ersieht man, daß, ausgenommen die mehr oder weniger anormalen Fälle, in denen die isolierte Arbeit einen Überschuß über die Unterhaltsmittel liefert, die Unterhaltsmittel und das Einkommen einen verschiedenen Ursprung haben, — insofern die ersteren das Produkt der isolierten Arbeit sind, das letztere das Produkt der vereinigten Arbeit[1].

[1] James Stuart, Principles of Pol. Ec., Basel, 1796, I, S. 272, behauptet, daß das Einkommen (profit) seine Entstehung einer Vermehrung der Arbeit, des Fleißes oder des Talentes oder allgemeiner dessen verdankt, was die Dauer der Arbeit oder ihre Produktivität vermehrt. Marx seinerseits, Kapital I, S. 476, III, 2a, S. 412—413, und „Theorien über den Mehrwert", Stuttgart, 1905, I, S. 39, 422—423, bemerkt, daß der Mehrwert oder das Einkommen nicht erscheint, bevor nicht das Produkt die nötigen Unterhaltsmittel des Arbeiters übersteigt, und daß es sich in allen wirtschaftlichen Formen offenbart, obwohl sich Maß, Art und Verhalten von einer zur anderen verändern.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

So ist es augenscheinlich, wie groß der Irrtum ist, in den Stuart Mill verfällt, wenn er die Ursache des Kapitalprofits in der Tatsache erblickt, daß die Arbeit mehr als die Unterhaltsmittel des Produzenten erzeugt[1]. Und wirklich kann die Arbeit bedeutend mehr als die notwendigen Unterhaltsmittel des Arbeiters erzeugen und es kann doch, wenn die Arbeit ohne irgendeine Beihilfe von Kapital verwendet wird, kein Raum für einen Kapitalprofit vorhanden sein, weil kein Kapital existiert. Die Tatsache, daß die Arbeit mehr als die notwendigen Unterhaltsmittel des Arbeiters erzeugt, veranlaßt an sich den Profit nicht, sondern das Einkommen, das dann der Arbeit, dem Kapital oder dem Boden zugeteilt wird, je nachdem sich manche anderen wirtschaftlichen Bedingungen geltend machen, die hier nicht zu erörtern sind. Aber in jedem Falle ist das Einkommen immer das Resultat einer spezifischen Produktivität der Arbeit, die ihr gestattet, mehr als die notwendigen Unterhaltsmittel des Arbeiters zu erzeugen, — einer spezifischen Produktivität, die (mit Ausnahme einer ursprünglichen Periode überreicher Fruchtbarkeit des Bodens) einzig und allein der Arbeitsvereinigung selber zu verdanken ist.

Die erzwungene Arbeitsvereinigung erzeugt also einen Überschuß des Produktes über die Unterhaltsmittel des Produzenten, der sich ideell oder wirklich von diesen spaltet und eine spezifische Kategorie darstellt, die mit dem Namen Einkommen bezeichnet wird. Die Bildung dieses ist also nicht einem bestimmten Prozesse der Verteilung des Produktes untergeordnet, während sie sich im Gegenteil auch verwirklicht, wo das Produkt keiner Teilung unterworfen oder ganz gewonnen und verbraucht wird von einem einzigen Individuum. Die

---

„Das Mehrprodukt ebenso wie der Mehrwert ist die theoretisch bestimmbare Menge des Produkts, die nach Abzug der notwendigen Unterhaltsmittel des Arbeiters übrigbleibt." Michlachewsky, Tausch und Wirtschaftspolitik, Dorpat, 1904, S. 325.

[1] Principes d'Ec. Pol. I, S. 479. Was Mill in bezug auf den Profit sagt, hatte schon Malthus in bezug auf die Grundrente gesagt; diese wäre nach diesem Autor der speziellen charakteristischen Eigenschaft der landwirtschaftlichen Arbeit, immer einen Überschuß über die Unterhaltsmittel des Arbeiters zu erzeugen, zu verdanken. Aber diese Charakteristik entspricht so wenig der Wirklichkeit, daß, sobald die Fruchtbarkeit des Bodens unter ein bestimmtes Niveau sinkt, die isolierte landwirtschaftliche Arbeit nichts mehr erzeugt als die Menge von Lebensmitteln, die hinreichen, um den Arbeiter zu ernähren und für ihn im Tausche die notwendigen nichtlandwirtschaftlichen Produkte zu erhalten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Bildung des Einkommens ist auch nicht untergeordnet unter das Vorhandensein des Tausches, weil sie auch innerhalb einer Naturalwirtschaft vollständig erscheinen kann. Die Bildung des Einkommens ist nur der notwendige und spontane Ausfluß einer Tatsache der Produktion, d. h. der erzwungenen Arbeitsvereinigung. In diesem Punkte ist es ganz verschieden von einigen seiner Unterarten, die nur auf der Basis eines bestimmten historischen Prozesses der Verteilung oder Wiederverteilung des Produktes entstehen können. Die Grundrente zum Beispiel hat sicher als ihre erste Voraussetzung die verschiedene Fruchtbarkeit des angebauten Bodens oder eine Tatsache der Produktion; aber zu seiner Bildung oder Zuteilung ist darüber hinaus ein bestimmtes System der Aneignung des Bodens und der allgemeinen Verteilung des Reichtums erforderlich. Der Kapitalprofit setzt sicher voraus, daß das Produkt die Unterhaltsmittel des Arbeiters übersteigt; aber zu ihrer Bildung wirken außerdem bestimmte Bedingungen der Aneignung des Bodens mit. In jedem Falle wirken zur Erzeugung der einzelnen Arten des Einkommens die beiden Grundfaktoren der Produktion und der Aneignung mit. Aber umgekehrt setzt das Einkommen in seiner integralen Manifestation keine Erscheinung oder kein Element der Aneignung voraus; es ist nur eine Erscheinung der Produktion, die aus der ursprünglichen und primitiven Tatsache der erzwungenen Vereinigung der Arbeiter hervorgeht[1].

---

[1] Adam Smith schwingt sich, indem er zum Ausgangspunkt der wirtschaftlichen Analyse die Arbeitsvereinigung oder die ursprüngliche, positive und allgemeine Tatsache, die indifferenzierte Grundform aller Formen und Zustände der Wirtschaft, nimmt, zu einem viel weiteren und richtigeren Gesichtskreis auf als Ricardo (und Marx), der die Analyse mit der wesentlich abgeleiteten Erscheinung des Tauschwertes beginnt, und als die modernen Ökonomisten, die das subjektive und außerökonomische Phänomen des Nutzens zum Ausgangspunkt nehmen. Adam Smith hat sich jedoch, weit entfernt, die Arbeitsvereinigung in ihrem ganzen Umfang zu betrachten, darauf beschränkt, eine fragmentarische Form, die differenzierte einfache Arbeitsvereinigung zu erforschen, wie sie sich in den schottischen Manufakturen des 18. Jahrhunderts zeigt. Und deshalb hat er von der Erscheinung nur eine sehr unvollständige Analyse geben können. Ein neuerer Schriftsteller, der zu einer allgemeinen Theorie der Ökonomie vorzudringen versucht hat, Effertz, rechnet zu den ersten Elementen seiner Analyse die Arbeit und den Boden. Dies ist richtig in dem Sinne, daß das zwingende Element, das in der Arbeitsvereinigung enthalten ist, seinerseits das Produkt der Bedingungen der Fruchtbarkeit des Bodens ist, die sich bis jetzt in allen durchlaufenen geschichtlichen Stufen verwirklicht haben. Aber Effertz nimmt darauf keine Rücksicht; in seiner Theorie

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Auf diese Art erzeugt eine elementare Tatsache der Produktion, sei es nun die überreiche Fruchtbarkeit des Bodens oder die erzwungene Arbeitsvereinigung, für sich allein einen — ideellen oder wirklichen — Prozeß der Verteilung des Produkts (zwischen den Unterhaltsmitteln und den Einkommen), ohne daß sich deshalb irgendeine Erscheinung des Tausches offenbaren müßte, oder noch weniger der abstrakte Begriff des Wertes oder die Zuteilung irgendeines Wertes an die einzelnen produktiven Elemente. Das will sagen, daß der Prozeß der Verteilung unmittelbar und spontan aus der elementaren Tatsache der Produktion, und nur aus dieser, hervorgeht, indem er so von selbst die wirksame Verkettung der wirtschaftlichen Tatsachen und daher die logische Aufeinanderfolge der zu ihrer Erklärung bestimmten Theorien enthüllt[1].

Gerade weil das Einkommen keine Erscheinung oder keinen Akt der Aneignung voraussetzt, weil es aus der allgemeinen und ursprünglichsten Tatsache der zwangsweise vereinigten Produktion hervorgeht, zeigt es sich auf den ersten Anblick als die allgemeinste und abstrakteste Kategorie der Wissenschaft des Reichtums. Aber es erweist sich außerdem als eine wesentlich integrale Erscheinung sowohl im Raum, insofern es ein Konglomerat einer Mehrzahl von verschiedenen Belohnungen der mannigfaltigsten produktiven und unproduktiven

tritt der Boden ein, um den wirtschaftlichen Zustand zu gestalten durch die einzige Tatsache, daß er gegenüber der Nachfrage beschränkt ist, oder durch eine Tatsache, die erst in einem verhältnismäßig fortgeschrittenen Stadium der Verdichtung der Bevölkerung entsteht. Daher ist das zweite der von Effertz angenommenen Elemente wesentlich historisch und kann also als Prämisse einer allgemeinen wirtschaftlichen Theorie nicht zugelassen werden.

[1] Sicher kann man sich eine Lage der Dinge ausdenken, in der umgekehrt die Zirkulation entsteht, ohne daß sich noch irgendein Phänomen der Verteilung gezeigt hat. So besteht, wenn zwei isolierte Produzenten gerade wegen ihrer Isolierung kaum ihre nötigen Unterhaltsmittel erzeugen, kein Einkommen, also ebensowenig die ursprüngliche und ideelle Verteilung des Produktes, und es ist dennoch, wenn jeder der beiden Arbeiter ein einziges Objekt oder nur einen Teil der Objekte seines notwendigen Konsums erzeugt und von einem anderen den Rest erwirbt, wirklich Zirkulation und Tausch vorhanden. Aber die Hypothese selbst, um die es sich hier handelt, daß die isolierte oder nur durch die äußere Arbeitsvereinigung integrierte Arbeit kaum das Notwendige erzeugt, ist irrationell; denn die Tatsache, daß die einfache Arbeitsvereinigung nicht eingeführt wird, beweist für sich allein, daß die isolierte oder nur durch die äußere Arbeitsvereinigung integrierte Arbeit mehr als das Notwendige erzeugt, oder daß, vom Tausche unabhängig und vor ihm, schon das Einkommen oder eine Erscheinung der Verteilung vorhanden ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Elemente darstellt, als in der Zeit, insofern es die einheitliche Synthese der verschiedensten Formen der Wirtschaft darstellt. — Und die beiden Gesichtspunkte, was wohl zu beachten ist, entsprechen sich. Weil in der Tat das Einkommen in sich selbst alle möglichen Gattungen und Arten der Belohnung enthält, die sich nacheinander auf den geschichtlichen Stufen der Wirtschaft offenbaren, so kann es wie diese nicht hervorgehen aus einer ihrem Wesen nach in der Zeit veränderlichen Tatsache, wie es die Verteilung des Produktes ist, sondern es muß hervorgehen aus einer für alle Zeiten gemeinsamen Tatsache — wie eine solche gerade die der Produktion ist. Das Einkommen verbirgt also unter seiner indifferenzierten allgemeinen Oberfläche die verschiedensten wirtschaftlichen Kategorien und die verschiedensten sozialen Formen. Es ist hinzuzufügen, daß es unter den ökonomischen Elementen dasjenige ist, das den eminentesten soziologischen Wert hat, weil es das Attribut nicht bloß eines mehr oder weniger begrenzten Bruchstückes der menschlichen Gesellschaft, sondern eines beachtenswerten Teiles und bisweilen auch seiner Gesamtheit ist. Endlich ist das Einkommen im Unterschied von den spezifischen Einnahmen (Grundrente, Profit usw.), die ein Attribut von Sachen sind, weil sie sich auf den Boden oder auf das Kapital usw. beziehen, eine wesentlich menschliche Erscheinung, weil es dem Menschen direkt zugeteilt wird. Nun stellt sich das Einkommen aus allen diesen Gründen, durch seinen Charakter einer im Raum und in der Zeit integralen Erscheinung, als Synthese aller spezifischen Zuteilungen der ökonomischen Faktoren und aller historischen Formen der Wirtschaft, als Zueignung der großen Mehrzahl der Bevölkerung und als wesentlich persönliches und menschliches Attribut — als die wichtigste Erscheinung der Verteilung des Reichtums dar, als das fundamentale und oberste Objekt der Volkswirtschaftslehre[1].

[1] „Das Nationaleinkommen (das nach dem Verfasser auch die Unterhaltsmittel der Arbeiter einschließt) ist das wahre Objekt der ökonomischen Wissenschaft — nicht der Nationalreichtum. Denn die politische Ökonomie erforscht nicht nur die Ursachen des Reichtums, sondern auch des Elends, und dieses steht im umgekehrten Verhältnis zu der Menge des Nationaleinkommens." Storch, Corso di Econ. Pol., Bib, Ec., S. 828. Ähnlich Marshall und Fisher, The rate of interest, Neuyork, 1907, S. 229. Auch Cannan, The division of income im „Quarterly Journal of Eccon.", 1905, S. 341 ff., bemerkt sehr gut, daß es Zeit ist, daß auf die Theorie des Lohns, des Profits und der Grundrente eine Theorie folge und ihr übergeordnet werde, die das Einkommen als ein indifferentes Ganze behandele. Die Erkenntnis der Wichtigkeit der Theorie

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wir brauchen uns daher nicht zu wundern, wenn die Schriftsteller, die deduktiv vorgehen, einstimmig versichern, daß die Behandlung des Einkommens an den Anfang und nicht an den Schluß der Behandlung der Volkswirtschaft gestellt werden muß. So stellt Storch die Ausführung über das Einkommen in die Einleitung zu seinem Kursus; und D'Aulnis de Bourouill lobt ihn deswegen sehr, indem er bemerkt, daß die Theorie des Einkommens das Vorstudium der Wirtschaft ist und die fundamentalen Begriffe der Wissenschaft erklärt[1]. Darin stimmen auch Roscher, Mithoff und andere überein. — Aber wer beim Studium der Erscheinungen mit der positiven Methode vorgeht, der kann nicht unter diesem Gesichtspunkt an sie herantreten. Man kann in der Tat nur durch die Differentialrechnung zur Integralrechnung gelangen; man kann die umfassende und allgemeine Erscheinung nur untersuchen im Verfolg eines ins einzelne gehenden und genauen Studiums der besonderen und spezifischen Erscheinungen. Im konkreten Falle kann man das Einkommen nicht mit Vertiefung und strenger Wissenschaftlichkeit erforschen, wenn die statischen und dynamischen Gesetze der einzelnen Arten des Einkommens und der komplementären Erscheinung des Einkommens, der Unterhaltsmittel, nicht erkannt sind, wenn ferner nicht die spezifischen Offenbarungen dieser Gesetze innerhalb der aufeinanderfolgenden historischen Formen der Wirtschaft erforscht sind. Das will sagen, daß die Behandlung des Einkommens auf die der mannigfaltigen Arten des Einkommens und ihrer aufeinanderfolgenden Offenbarungen folgen muß und ihr nicht schon vorausgehen darf. Die Geschichte der Volkswirtschaftslehre legt übrigens das beredteste Zeugnis für diese elementare Wahrheit ab; denn während die Ökonomisten mit so großer Gründlichkeit die einzelnen Arten des Einkommens untersucht haben, wüßten und wissen sie nichts oder sehr wenig zu sagen über das integrale Einkommen, bisher die unbestrittene Domäne unnützer Klassifikationen und leerer Kleinigkeitskrämereien[2].

---

des Einkommens sickert bisweilen bei den erleuchtetesten Juristen durch. So in einem Buche, das für die Vorbereitung des deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches viel beigetragen hat: „Ohne die Kenntnis des Einkommens läßt sich das bürgerliche Recht als Ganzes oder der Zusammenhang seiner einzelnen Teile nicht begreifen." Petrazycki, Die Lehre vom Einkommen, Berlin, 1893, II, S. 458.

[1] Het Inkome der Maatschappij, Leiden, 1874, S. 205.

[2] Vgl. Cherbuliez, Precis, I, S. 397—399. Marx hat daher formell recht, wenn er den klassischen Ökonomisten vorwirft, daß sie das integrale

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Es ist daher, wie es scheint, durchaus zweckmäßig, wenn wir, nachdem wir in früheren Werken die Gesetze untersucht haben, die die mannigfaltigen Arten des Einkommens (die Differentialrente, den Unternehmergewinn, den Zins des produktiven und unproduktiven Kapitals, die Monopolrente) sowie auch die Unterhaltsmittel des Arbeiters beherrschen in den aufeinanderfolgenden Stufen des wirtschaftlichen Zustandes, jetzt und erst jetzt zum Studium der integralen wirtschaftlichen Erscheinung im Raum und in der Zeit oder zur Erforschung des Einkommens als Gesamtbegriff übergehen.

Einkommen außer acht gelassen haben; aber er hat unrecht, insofern er nicht die Unmöglichkeit jeder integralen Analyse bemerkt, bevor nicht die Untersuchung der besonderen Erscheinungen vollendet ist. Vgl. Clark, Essentials of economic theory, Neuyork, 1907, S. 89—90.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Zweites Kapitel.
Bestimmung des Einkommens.

§ 1. Bestimmung des Einkommens mit der realen Methode.

Das auf diese Weise erzeugte Einkommen nimmt im Gebiete des sozialen Reichtums eine sehr ausgedehnte Zone ein, die nunmehr genau zu bestimmen ist. Wenn der Gesamtbetrag des in einer gegebenen Periode, z. B. in einem Jahre, von der Arbeit, vom Kapital und vom Boden, die in einer Gesellschaft oder in einem bestimmten Lande verwendet worden sind, erhaltenen Produktes gegeben ist, so muß man, um den Anteil des Betrages, der das Einkommen ausmacht, abzugrenzen, eine Reihe von Abzügen machen. Vor allem muß man von der Masse des Rohprodukts abziehen:

a) die ganze Masse des Produktes, die die Objekte des Verbrauchs ersetzt, die während einer unbestimmten Periode nicht reproduziert werden können. Weil in der Tat seine unbegrenzte periodische Reproduktion das wesentliche Merkmal des Einkommens ist, sind alle Güter des Konsums, die nicht unbegrenzt reproduziert werden, nicht Einkommen, und daher sind nicht Einkommen die Produkte, die zur Erneuerung ihres Verschleißes dienen. So ist ein Wohnhaus, wenn es mit dem Vermögen erworben worden ist, gerade deshalb ein Objekt, das sich nicht periodisch reproduziert, und es ist daher kein Teil des Einkommens; die Masse des Vermögens also, die jährlich aufgewendet wird, um seine Abnützung wiederherzustellen, bildet keinen Teil des Einkommens;

b) die ganze Masse des Produktes, das notwendig ist, um das produktive oder unproduktive technische Kapital zu erneuern, soweit es aus nicht direkt konsumierbaren Gütern besteht, die im Verlaufe der Produktion oder des Betriebes verbraucht worden sind[1]. Soweit es

[1] Fructus eos esse constat, qui, deducta impensa, supererunt L. 7, D. Soluto matrimonio, dos quemadmodum petatur, XXIV, 3. Die römischen Juristen unterscheiden zu diesem Zwecke zwischen den Impensae necessariae, die zur Fortführung des Betriebes unerläßlich sind, und den Impensae fructum, „quae quaerendorum, cogendorum, conservandorumque fructus gratia fiunt". Petrazycky a. a. O. I., S. 150. Eine wenig zweckmäßige Unterscheidung,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sich um Industrien handelt, die nicht der Erschöpfung unterworfen sind, ist diese Menge direkt durch den tatsächlichen jährlichen Verbrauch des technischen Kapitals bestimmt. Soweit es sich umgekehrt um Industrien handelt, die der Erschöpfung unterworfen sind, wie z. B. die Bergwerke, ist die Menge gleich der Gesamtmasse des technischen Kapitals dividiert durch die Dauer der Industrie selber[1].

Die ganze Menge des sich periodisch erneuernden Produkts, die nach diesen Abzügen übrigbleibt, stellt die Masse der Produkte des unproduktiven Konsums oder des individuellen Genusses dar, die sich je nach dem einzelnen Fall in mehr oder weniger veränderlichen Mengen periodisch erneuert, oder das ganze Reinprodukt. Daraus

---

weil auch die Kosten der Erneuerung des Kapitals mit Rücksicht auf die Früchte aufgewendet werden, die aber verschwommen den wesentlichen Unterschied zwischen den Kosten der Erneuerung des verbrauchten technischen Kapitals und zwischen den Kosten der Vermehrung des Kapitals selber ausdrückt.

In dieser Beziehung ist es am Platze, zu erwähnen, daß die römischen Juristen, die sich sicher nicht durch eine genaue Kenntnis der einzelnen Kategorien der Verteilung (Profit, Rente usw.) auszeichnen, dafür eine sehr genaue Kenntnis des Einkommens haben (Reditus, ein Wort, das zum erstenmal von Julian, L. 92 D. De legatis et fideicommissis, XXXI—XXXII anstatt des vorangehenden fructus gebraucht wird, entsprechend einer Epoche der Naturalwirtschaft). Dies ist gerade die Folge aus dem, was wir gesagt haben, und bestätigt es, daß das Einkommen die allen Zeitaltern eigentümliche Erscheinung ist, während die einzelnen Einkommen umgekehrt spezifisch sind für die Perioden der oft verhältnismäßig weit fortgeschrittenen Wirtschaft.

[1] Wie das amortisierte Bergwerkskapital, wenn es anderswo investiert wird, nur einen Profit, aber keine Rente mehr erzeugen kann und daher ein geringeres Roheinkommen liefert als das aus dem Bergbau bezogene, so muß der Eigentümer desselben, der sich die Dauer seines gegenwärtigen Einkommens sichern will, außer der Quote des Einkommens, die zur Wiederherstellung des Bergwerkskapitals während der Periode der Erschöpfung des Bergwerks genügt, darüber hinaus eine Quote des Einkommens anhäufen, die hinreicht, um während der gleichen Periode ein Kapital anzusammeln, das einen der gegenwärtigen Bergwerksrente gleichen Profit abwirft. Oder kürzer: der Eigentümer, der sich nach dem strengen wirtschaftlichen Kriterium richtet, wird vom Einkommen eine Erneuerungsquote abziehen müssen, die fähig ist, am Schluß der aktiven Periode des Bergbaus ein produktives Kapital zu ergeben mit einem Ertrag gleich dem, den das Bergwerk liefert.

Da nun aber der Profitsatz allgemein abnimmt, so befinden sich alle Industrien unter denselben Bedingungen. Oder auch, es genügt für jede Industrie, wenn sie ihr Einkommen unverändert bewahren will, nicht, das verbrauchte Kapital zu erneuern; es ist überdies notwendig, ein neues Kapital anzusammeln, dessen Profit die Reduktion des Profites von dem vorher bestehenden Kapital kompensiert.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

folgt, daß auch das technische Kapital, sofern es aus Gütern des unproduktiven Konsums besteht oder aus Genußgütern, ein Teil des Reinprodukts ist. So sind die Konsumgüter, die im Magazin des Kaufmanns liegen, für diesen trotzdem Kapital, aber für den Konsumenten und für die ganze Gesellschaft sind sie Reinprodukt, weil sie einen Teil ihrer Güter des unmittelbaren Verbrauchs ausmachen. Oder um es besser zu sagen, die Konsumgüter, die sich im Magazin des Kaufmanns befinden, sind Reinprodukt im Vorbereitungszustand, sie werden als solches erst wirksam werden, sobald sie in den Besitz des Verbrauchers übergegangen oder zwischen dem Kaufmann und dem Verbraucher verteilt sind, zufolge des Tausches, der zwischen sie treten muß[1].

Wenn wir der Einfachheit halber von dem Verschleiß der dauerhaften Konsumgüter absehen, kann man sagen, daß das Gesamtprodukt oder das Rohprodukt aus zwei Teilen besteht: der Erneuerung des Verschleißes des technischen Kapitals, das aus nicht direkt verzehrbaren Gegenständen besteht, und der Masse der direkt verzehrbaren Produkte. Nun stellt aber dieser zweite Teil das soziale Reinprodukt dar, das für den Augenblick seinem Wesen nach zusammenfällt mit dem Einkommen. Dies scheint, wenn man vom Tausche absieht, unmittelbar einleuchtend. Wenn in der Tat einige Arbeiter unter Anwendung einer bestimmten Quantität von technischem Kapital direkt die Erneuerung des verbrauchten technischen Kapitals und die Gegenstände ihres Verbrauchs produzieren, so besteht das von ihnen erhaltene Produkt an sich selber schon aus zwei wohl zu unterscheidenden Teilen: der Erneuerung des verbrauchten technischen Kapitals, die aus nicht direkt verzehrbaren Gegenständen besteht, und einer Menge von Konsumgütern. Und es besteht nun das Reinprodukt gerade aus dieser zweiten Masse, die sich greifbar von der ersten spaltet. Wenn aber doch der Tausch dazwischen tritt, wird es dann vielleicht wesentlich anders sein? In einem solchen Falle ist es wahr, daß die Produzenten der Verbrauchsgüter kein technisches

[1] Smith, Wealth of Nations (Stand. ed.), S. 229; Schmoller, Die Lehre vom Einkommen in der Zeitschrift für die gesam. Staatsw., 1863, wendet sich mit Unrecht gegen diese Schlußfolgerung, indem er behauptet, daß der Konsument das Kapital des Kaufmanns nicht konsumiere, das unverändert bleibe, wohl aber sein eigenes Einkommen. Aber er beachtet nicht, daß dieses Einkommen gerade in Waren besteht, die das Magazin des Kaufmanns passiert haben und von da in die Besitzsphäre des Konsumenten übergegangen sind.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Kapital produzieren, sondern einzig und allein Verbrauchsgüter; das geschieht aber nur unter der Bedingung, daß andere Produzenten ausschließlich technisches Kapital produzieren. Daher besteht auch unter solchen Bedingungen das von der Gesamtheit der Arbeiter erzielte Gesamtprodukt aus zwei wohl unterschiedenen Teilen: einer Masse von verzehrbaren Gütern (von den ersten produziert) und einer Masse technischen Kapitals (von den zweiten produziert). Der Tausch zwischen den ersten und zweiten hat keinen anderen Zweck, als den ersten, die bis jetzt ein ausschließlich aus Verbrauchsgütern bestehendes Produkt erzeugt haben, zu gestatten, ihr im Produktionsprozeß verbrauchtes technisches Kapital zu erneuern, indem sie es von den zweiten erwerben; und diesen, die bisher ihr ganzes Produkt in unverzehrbaren Gütern kristallisiert haben, zu ermöglichen, sich die Güter des Verbrauchs zu verschaffen, deren sie bedürfen, indem sie sie von den ersten erwerben. Aber all dies bewirkt nur, daß die Güter des Verbrauchs und des technischen Kapitals von den ersten Produzenten auf die zweiten oder umgekehrt übertragen werden, es verändert jedoch nicht die ganze Zusammensetzung des Produkts, das in jedem Falle aus zwei wohl zu unterscheidenden und unter sich nicht vertretbaren Teilen zusammengesetzt bleibt, von denen der eine sich nicht in den anderen verwandeln kann: dem technischen Kapital und den Gütern des Verbrauchs. Das Reinprodukt besteht nun nur aus diesem zweiten Teil und setzt sich in keinem seiner Teile aus dem ersten zusammen.

Eine solche Schlußfolgerung wird indessen von einer großen Zahl von Ökonomisten nicht gebilligt, die fortfahren, das technische Kapital in die Berechnung des Gesamteinkommens einzubeziehen. Schon im Tableau économique der Physiokraten wird in das Einkommen, oder wenigstens in den Überschuß über die Erneuerung des vorausgesetzten Kapitals auch die Milliarde von Rohstoffen einbezogen, die von den Pächtern erzeugt und von diesen auf die Gewerbetreibenden übertragen ist. Diese Milliarde ist nun aber umgekehrt in Wirklichkeit technisches Kapital und daher kein Teil des Gesamteinkommens. Um dieses zu bestimmen, muß man zu den zwei Milliarden Getreide, die von den Pächtern als Überschuß über die Erneuerung des vorgeschossenen technischen Kapitals erzeugt und von ihnen auf die Eigentümer und die Gewerbetreibenden übertragen sind, die zwei Milliarden Gewerbeprodukte, die von der unproduktiven Klasse erzeugt und von ihr auf die beiden anderen Klassen übertragen worden sind, ferner

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

den Wert der von ihr direkt verbrauchten Gewerbeprodukte hinzufügen. So beträgt schließlich das Gesamteinkommen nicht 5 Milliarden, wie die Physiokraten meinen, sondern 4 Milliarden plus den Wert der eventuell von der unproduktiven Klasse verbrauchten Gewerbeprodukte.

Aber nicht geringere Unsicherheiten begegnen uns in dieser delikaten Materie in den Ausführungen von Adam Smith. „Der Wert eines Produktes, z. B. des Getreides", sagt er, „löst sich unmittelbar in Arbeitslohn, Kapitalprofit und Grundrente auf, ferner in einen vierten Teil, der das technische Kapital erneuern soll. Da aber auch dieser sich in Arbeitslohn, Kapitalprofit und Rente auflöst, so besteht das ganze Produkt seiner Substanz nach aus Gegenständen des Verbrauchs[1]." Hier vertritt also Smith die nach unserer Ansicht durchaus irrige These, daß das Reinprodukt auch das technische Kapital in sich begreift. Aber an anderen Stellen hat er eine andere Meinung, wenn er schreibt: „Die Gesamtkosten der Erneuerung des stehenden Kapitals müssen offenbar vom Reineinkommen der Gesellschaft ausgenommen werden. Weder die zur Erneuerung der nützlichen Maschinen und Geräte der Industrie notwendigen Materialien, Gebäude usw., noch das Produkt der notwendigen Arbeit, um diesen Materialien eine geeignete Form zu geben, können einen Teil des Reineinkommens der Gesellschaft ausmachen[2]." Aber nachdem er so ausdrücklich behauptet hat, daß das technische Kapital keinen Teil des Einkommens bildet, verwickelt er sich in neue Widersprüche, denn er schreibt: „Der Preis der Arbeit (die zur Erzeugung des technischen Kapitals verwendet wird) kann wirklich einen Teil des Reineinkommens ausmachen, weil die so verwendeten Arbeiter ihren ganzen Geldlohn zum Fonds ihres Konsums verwenden können. Aber der Unterschied ist der, daß bei den übrigen Arten der Arbeit der Preis und das Produkt zusammen diesen Fonds bilden: Der Preis der Arbeit bildet den Fonds des Konsums der Arbeiter, das Produkt bildet den der übrigen

[1] Smith a. a. O. S. 54. Vgl. auch S. 271, wo gesagt wird, daß das ganze Kapital von den Arbeitern verbraucht wird.

[2] Smith a. a. O. S. 228; Schmoller a. a. O. S. 4, übersetzt unrichtig: „Weder die für die Maschinen notwendigen Materialien noch die Löhne der Produzenten dieser Materialien können in das Reineinkommen einbezogen werden", und schließt daraus, daß nach Smith der Arbeitslohn keinen Teil des Einkommens ausmacht; während umgekehrt diese Stelle von Smith gerade das Gegenteil beweist. In die gleiche irrige Auslegung verfällt Kleinwächter, Das Einkommen, Leipzig, 1896, S. 49—50.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Personen, deren Unterhaltsmittel und Genußgüter von der Arbeit dieser Arbeiter vermehrt worden sind[1]."

Was will nun eigentlich diese so verworrene Stelle sagen? Das technische Kapital, sagt Smith im wesentlichen, bildet keinen Teil des Einkommens der Gesellschaft, weil es nicht aus Konsumgütern besteht; aber der Preis der das technische Kapital erzeugenden Arbeit bildet wirklich einen Teil des Einkommens der Gesellschaft, weil er in Produkte des Verbrauchs der arbeitenden Klasse umgesetzt wird. Umgekehrt machen die Produkte des Verbrauchs und der Preis der Arbeit, die sie produziert, sowohl die einen als der andere einen Teil des Einkommens der Gesellschaft aus, weil die ersten an sich selber Verbrauchsgüter sind, und der zweite sich in Verbrauchsgüter der Arbeiter umsetzt. So tritt das technische Kapital nicht in das Einkommen der Gesellschaft ein, sondern der Teil seines Preises, der den Lohn der Arbeiter, die es produzieren, darstellt; während umgekehrt die Verbrauchsgüter in das Einkommen der Gesellschaft eintreten, und zwar in ihrer Gesamtheit und in der Summe der Löhne der Arbeiter, die es produzieren. Es braucht nicht viel, um zu sehen, daß sich hier Adam Smith einer seltsamen Verdoppelung schuldig macht, wie jener Veteran der großen Armee, der behauptete, er sei zweimal verwundet worden, das eine Mal an einem Bein und das andere Mal in der Schlacht von Austerlitz. Und in der Tat, wenn die Arbeiter ihren Geldlohn in eine bestimmte Menge von Verbrauchsgütern umsetzen, so ist es nötig, daß die Besitzer der Verbrauchsgüter auf eine gleiche Menge dieser verzichten. Daher ist es nicht richtig, wenn man, um das Einkommen oder das ganze Reinprodukt zu bekommen, wie Smith will, die Masse der Verbrauchsgüter und den Lohn der Arbeiter addiert; denn dieser letzte ist nur eine Anweisung auf die bereits produzierten Verbrauchsgüter, von denen er einen Teil erhebt, um ihn den Arbeitern zu übertragen und entsprechend den von den übrigen Mitgliedern der Gesellschaft verbrauchten Teil vermindert. Die einfache Wahrheit, die die komplizierten Verwicklungen des Tausches in keinem Falle verwischen dürfen, reduziert sich auf folgendes; es gibt zwei Mengen von Produkten, einerseits die Gesamtheit der Produkte der Reproduktion oder das technische Kapital, andererseits die Menge der Verbrauchsgüter. Die ersten machen keinen Teil des Reinprodukts oder des Ein-

[1] Komorzinsky, Die nationalökonomische Lehre vom Kredit, Innsbruck, 1903, S. 212—214, schließt sich diesen Betrachtungen von Smith vollkommen an.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommens aus, die zweiten wohl. Die Arbeiter oder die Kapitalisten können sehr wohl ihre Löhne oder Profite in natura oder das Geldäquivalent dafür in Verbrauchsgüter verwandeln. Dies hat aber keine andere Wirkung, als einen Teil der Verbrauchsgüter von ihren unmittelbaren Produzenten auf andere Personen wieder zu verteilen, ändert jedoch die Gesamtmenge der Verbrauchsgüter nicht und daher auch nicht die Menge des Reinprodukts oder Gesamteinkommens, das aus ihnen besteht. In jedem Falle besteht das Gesamteinkommen nicht aus den Verbrauchsgütern und den Löhnen, sondern nur aus den ersten; und der Betrag der Löhne hat keine andere Wirkung, als die Größe des Bruchteils der Verbrauchsgüter zu bestimmen, der der arbeitenden Klasse zugewiesen wird.

Abgesehen von diesem wesentlichen Irrtum ist die soeben erwähnte Stelle von Smith noch durch einen anderen nicht weniger irrigen Gesichtspunkt beherrscht. Während er nämlich in der Tat zugibt, daß der Lohn der Arbeiter, die technisches Kapital erzeugen, sich in Verbrauchsgüter umsetzt und deshalb dem Einkommen zuzuzählen ist, sagt er nichts Ähnliches in bezug auf den Profit der Kapitalisten, die das technische Kapital erzeugen. Es würde also nach Smith scheinen, daß der Profit der Kapitalisten, die das technische Kapital erzeugen, sich immer in technisches Kapital umsetzen müßte, während umgekehrt der Profit der Kapitalisten, die Verbrauchsgüter erzeugen, sich, wie er behauptet, in diese letzten Güter umsetzt. Nun entbehren auch solche Behauptungen durchaus der Begründung. In der Wirklichkeit muß sich ein Teil des Profits der Kapitalisten, die Verbrauchsgüter erzeugen, in technisches Kapital umsetzen, um das investierte Kapital zu erneuern oder zu vermehren; und umgekehrt muß sich ein Teil des Profits der Kapitalisten, die technisches Kapital erzeugen, in Güter des Verbrauchs umsetzen, weil sie ohne sie nicht auskommen können. Die Sache nimmt jedoch, wo sich das Geld dazwischen schiebt, keinen anderen Verlauf; denn auch unter solchen Bedingungen wird ein Teil des Preises der Produkte des Verbrauchs von den Kapitalisten, die sie produzieren, dazu verwendet, um technisches Kapital zu erwerben oder er wird an die Produzenten dieses übertragen; diese werden dadurch instand gesetzt, die Menge Verbrauchsgüter zu erwerben, deren sie bedürfen. So wird die Gesamtmenge des technischen Kapitals und der erzeugten Verbrauchsgüter zwischen den verschiedenen Kapitalisten im Verhältnis zu den Wünschen der Kapitalisten selber und zu den Bedürfnissen der Industrie verteilt, ohne daß

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

einer von ihnen gezwungen ist, seinen Profit in eine einzige der beiden Kategorien von Produkten umzusetzen[1].

Die These von Smith, die unter dem Einkommen der Gesellschaft bald das technische Kapital bald den Lohn der Arbeiter einbegreift, die es erzeugen, übt einen schädlichen Einfluß aus auf andere Lehren desselben Schriftstellers, die offenbar von der Lehre, die wir zu erforschen bemüht sind, sehr weit entfernt sind. So ist seine These, daß der Wert der Produkte, die zwischen den Kaufleuten zirkulieren, niemals größer sein könne als der der Produkte, die zwischen den Kaufleuten und den Konsumenten getauscht werden, nur, was wohl zu beachten ist, eine Folgerung seiner irrigen Lehre, nach der das ganze Rohprodukt aus den Gegenständen des Verbrauchs bestehen oder sich ganz in Einkommen auflösen würde. Sobald man in der Tat erkennt, daß es einen Teil des Gesamtproduktes, das technische Kapital gibt, der keinen Teil des Einkommens ausmacht, muß man zugeben, daß dieser letzte zwar zwischen den Kaufleuten zirkuliert, jedoch nicht zwischen diesen und den Konsumenten und daß daher die Menge der Produkte, die zwischen den Kaufleuten zirkuliert, die Menge übersteigt, die zwischen diesen und den Konsumenten zirkuliert um den ganzen Betrag des technischen Kapitals[2]. Und unter dieser Voraussetzung erscheint daher auch der Schluß irrig, den Tooke

[1] „Smith behauptet, daß der Preis der Arbeit verbraucht werden kann, wenn das Produkt dieser Arbeit kapitalisiert wird. In so unbestimmter Weise ausgedrückt, könnte dieser Gedanke dazu führen, zu glauben, daß der Wert der produzierten Kapitalien von der Nation verbraucht werden kann, obgleich diese Produkte an sich nicht verzehrbar sind. Dies wäre ein großer Irrtum. Wenn der Preis der Arbeit in den Konsumtionsfonds geht, so geht der Preis ihres Produktes zum Kapital." (Storch, Corso S. 866). Oder: ein Teil des Preises der Verbrauchsgüter und genau der Teil, der den Wert der bei der Produktion verbrauchten Kapitalien darstellt, muß wieder in technischem Kapital investiert werden und kann daher keinen Teil des Konsumtionsfonds bilden. Auch Marx bemerkt richtig, daß es nicht wahr ist, daß, wenn es sich um Verbrauchsgüter handelt, sowohl sie als ihr Preis einen Teil des Konsumtionsfonds ausmachen. Sie ja, aber ein Teil ihres Preises nein, weil dieser gegen technisches Kapital zur Wiederherstellung des verbrauchten Teiles verwendet werden muß. Nur der Teil des Preises der Verbrauchsgüter, den ihre Verkäufer zur Erwerbung von Verbrauchsgütern bestimmen, bildet einen Teil des Konsumtionsfonds. Umgekehrt ist jedoch nicht der ganze Preis des technischen Kapitals technisches Kapital, weil dessen ganzer Teil, der in Verbrauchsgüter umgewandelt wird, Einkommen ist. Vgl. über die ganze Frage Marx, Mehrwertstheorien, I, S. 171, 190 und schon Kapital II, 356—361.

[2] Eine scharfe Beobachtung von Marx, Mehrwerttheorien I, S. 172, 251.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

aus dieser These von Smith mit Bezug auf die Geldmenge zieht, die für die Zirkulation notwendig ist[1].

Diese so bekannten Unbestimmtheiten in dem Werke von Smith verschwinden sofort in den Schriften seiner unmittelbaren Schüler, die ohne Zaudern in das Einkommen nicht nur den Lohn der Arbeiter, die das technische Kapital erzeugen, sondern dieses Kapital in seiner Gesamtheit einschließen. So bemerkt J. B. Say, daß das Reinprodukt oder Reineinkommen ein Ausdruck ist, der nur einen Wert hat, mit Bezug auf ein einzelnes Individuum; denn für die Gesellschaft ist das ganze Produkt Reinprodukt. Es ist richtig, daß für den Unternehmer nur das Reinprodukt ist, was nach Abzug der Kosten übrigbleibt. Aber diese Kosten bestehen ihrerseits aus Löhnen, die das Reineinkommen der Arbeiter darstellen, und aus der Erneuerung des technischen Kapitals. Und diese Erneuerung ersetzt wieder den Lohn der Arbeiter, die das technische Kapital erzeugt haben, und den Profit der Kapitalisten, die das technische Kapital vorgeschossen haben, in der Art, daß schließlich das ganze Produkt sich in Einkommen auflöst[2]. Auch Ferrara tritt dieser Ansicht bei; die Unterscheidung zwischen Rohprodukt und Reinprodukt, sagt er, ist ganz subjektiv, weil das, was Rohprodukt des einen ist, Reinprodukt eines anderen ist[3]. Für die Gesellschaft, fügt Proudhon hinzu, sind Rohprodukt und Reinprodukt dieselbe Sache[4]. Endlich drückt sich Cannan neuerdings so aus: Smith hat sich durch die physiokratische Idee von der Reproduktion irreleiten lassen und hat nicht bemerkt, daß der Unterschied zwischen dem jährlichen Produkt und der Summe der Artikel, die reproduziert werden müssen, gleich Null ist. Wenn diese in einem Jahr ganz verbraucht werden müssen, so ist es notwendig, daß sie auch in einem Jahre produziert werden; und deshalb ist der Vorrat,

---

[1] Inquiry into the currency principle, 2. Aufl., London, 1844, S. 34. Auch der Aphorismus von Cochut, Revue des deux mondes, I., Dez. 1883: Die Summe der individuellen Einkommen in einer Nation ist notwendig gleich dem Gesamtpreis der produzierten und zum Verkauf gestellten materiellen Güter, ist irrig, weil dieser Preis auch den Preis der Reproduktionsprodukte einschließen würde, die keinen Teil des Einkommens ausmachen.

[2] Say, Traité d'Économie Politique, 1860, S. 347. Cours complet, Bruxelles, 1837, S. 319; Anmerkung zum Kap. XXVI der französischen Übersetzung der Principles von Ricardo.

[3] Ferrara, Prefazione al Vol. II, serie I, Bib. Ec., S. XX.

[4] Proudhon, Résumé de la question sociale. Banque d'Échange, Paris, 1849, S. 31.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der reproduziert wird, genau gleich dem Einkommen. Das Produkt einer Periode wird die Reserve, aus der die Bedürfnisse einer darauffolgenden Periode befriedigt werden[1].

Nun enthalten aber alle diese Betrachtungen einen wesentlichen Irrtum. Was vor allem die Beobachtungen von Say, Ferrara und Proudhon anlangt, gehen sie von der durchaus irrigen Prämisse aus, daß sich das technische Kapital in Lohn und Profit auflöst; während umgekehrt das technische Kapital, wie es auch zu seiner Erzeugung Arbeit und Lohn erfordert hat, wie es auch in seinem Preise Löhne und Profite enthalten muß, für immer eine Summe von Reichtum darstellt, der unwiderruflich sowohl dem Konsum des Arbeiters als des Kapitalisten entzogen ist und notwendig etwas anderes ist als die Summe der Löhne und Profite[2]. Was Cannan anlangt, so scheint er vor allem zuzugeben, daß das technische Kapital nur aus zirkulierendem Kapital bestehe und deshalb durch das jährliche Produkt ganz ersetzt werden müsse; was falsch ist, weil ein bedeutender und wachsender Teil des technischen Kapitals stehendes Kapital ist, das durchaus nicht durch das jährliche Produkt ersetzt zu werden braucht. Aber sehen wir einmal davon ab; es sei zugegeben, daß das technische Kapital ganz zirkulierendes Kapital sei und deshalb ganz durch das jährliche Produkt ersetzt werden müsse. Aber der Teil des jährlichen Produkts, der das zirkulierende technische Kapital ersetzt, besteht doch aus Produkten, die dem Konsum entzogen sind, die durch ihre Natur selbst nicht geeignet sind, die materiellen Genüsse irgendeines Individuums zu vermehren; während der übrige Teil umgekehrt aus Produkten des Konsums besteht, die nach ihrer Natur selbst in den Bereich des persönlichen Genusses eintreten. Die Summe des Genusses, über den eine Bevölkerung verfügen kann, steht im Verhältnis zu dem zweiten und ist in der Tat unabhängig von der Summe der ersten. Diese sind Kapitalprodukte, während jene Einkommensprodukte sind.

Daraus ist zu folgern, daß die ganze Menge des Produktes, das sich in der Form des technischen Kapitals kristallisiert, nicht Einkommen

---

[1] Cannan, History of the theories of production and distribution in english pol. ec., London, 2. Aufl. 1903, S. 77. Dieselbe These bei Lexis, „Über gewisse Wertgesamtheiten", Zeitschrift d. ges. Staatsw. 1888, 226 ff.

[2] Schon Storch a. a. O. S. 858 ff. bekämpft sehr gut die These von Say, indem er zeigt, daß der Teil des Produktes, der das technische Kapital erneuert, nicht Einkommen, sondern Kapital ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ist, obgleich es ein zur Produktion des Einkommens notwendiger Faktor ist; und daß es daher, um das Einkommen zu erhalten, vor allem notwendig ist, vom Gesamteinkommen die ganze Summe des Produktes abzuziehen, die aus Maschinen, Roh- und Hilfsstoffen besteht.

Was aber vom Roheinkommen übrigbleibt, nachdem das technische Kapital abgezogen ist, bildet nun zwar das Reinprodukt, aber noch nicht das Einkommen. Und weil in der Tat das Einkommen nur das spezifische Produkt der vereinigten Arbeit ist, so muß offenbar der ganze Teil des Reinprodukts, der gleich dem Produkt der isolierten Arbeit ist, vom Gesamtprodukt abgezogen werden, um das Einkommen zu erhalten. Oder, wenn man normale Bedingungen annimmt, unter denen der Arbeiter das ganze Produkt der isolierten Arbeit als seinen Unterhalt erhält, so muß man, um das Einkommen zu erhalten, von dem Produkte der vereinigten Arbeit die Unterhaltsmittel der Arbeiter abziehen. So besteht das Reinprodukt aus zwei wohl unterschiedenen Teilen; die Unterhaltsmittel, die das Produkt der isolierten Arbeit (die im Zusammenhang mit einem einheitlichen technischen Kapital angewendet wird) darstellen und das Einkommen, das den Überschuß darstellt, der der Arbeitsvereinigung verdankt wird. Die ersten sind grundlegend und gleichsam konstant, was als Postulat der Produktion betrachtet werden kann, weil die Arbeit nicht ununterbrochen sich entfalten kann ohne Erneuerung der in der produktiven Tätigkeit verbrauchten Kräfte. Umgekehrt kann das Einkommen vorhanden sein oder nicht, je nachdem die Arbeit vereinigt ist oder nicht; und es ist in verschiedener Menge und in verschiedenem Maße vorhanden, je nachdem die Arbeitsvereinigung mehr oder weniger intensiv und wirksam ist[1]. Während daher die Unterhaltsmittel unter den verschiedensten Bedingungen des Wohlstandes und der Zivilisation unverändert oder fast unverändert bleiben, stuft sich das Einkommen in verschiedenem Maße ab, je nachdem die Gesellschaft mehr oder

[1] In Wirklichkeit gibt es, wie wir später sehen werden, Fälle, in denen die Erhöhung des Einkommens zusammenfällt mit einer Verminderung der Produktivität der Arbeit. Aber das kommt nur unter der Bedingung vor, daß die individuellen Unterhaltsmittel (was voraussetzt, daß diese nicht mehr gleich sind dem Produkt der isolierten Arbeit) sich vermindern oder daß sich die Zahl der beschäftigten Arbeiter vermehrt. Sind umgekehrt diese beiden Elemente konstant, so bleibt es immer richtig, daß die Menge des Einkommens einen genauen Maßstab abgibt für die Produktivität der vereinigten Arbeit.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

weniger wohlhabend oder fortgeschritten ist, und seine Menge stellt daher das genaueste Maß der Bedingungen der Zivilisation und des Wohlstandes der Bevölkerung dar. Deshalb und zuerst deshalb unterscheidet sich das Einkommen sehr klar von den Unterhaltsmitteln. Aber das ist nicht alles. Das Einkommen unterscheidet sich überdies nicht selten von den Unterhaltsmitteln auf dem Gebiete der Verteilung, weil in vielen wirtschaftlichen Formen das Einkommen gewonnen wird von anderen Personen und Klassen als denen, die die Existenzmittel gewinnen und sich diesen letzten scharf entgegenstellt auf dem Schlachtfeld der politischen und der Klassenkämpfe. Endlich unterscheidet sich das Einkommen klar von den Unterhaltsmitteln im Bereich des Konsums, weil die Unterhaltsmittel sich in Produkte der notwendigen Lebensbedürfnisse umsetzen, während das Einkommen sich zum großen Teil in überflüssige Produkte oder solche höheren Genusses umsetzt. Sogar zur Zeit des Verbrauchs unterscheidet sich das Einkommen klar von den Unterhaltsmitteln; denn in vielen Fällen werden die Unterhaltsmittel bei Tage und das Einkommen bei der Nacht verbraucht! Nichts wäre also irriger, als diese zwei Teile des Reinprodukts gewaltsam miteinander zu verbinden, die in allen ihren Erscheinungen einen so verschiedenen und entgegengesetzten Charakter zeigen. Von der Logik wird nichts dringender gefordert als die Notwendigkeit, die Unterhaltsmittel und das Einkommen auseinanderzuhalten, indem man das letzte als den Teil des Reinproduktes definiert, der nach Abzug der Unterhaltsmittel der Arbeiter übrigbleibt. Und es versteht sich von selbst sowohl der produktiven als der unproduktiven Arbeiter; wenn unproduktive Arbeiter in Betracht kommen, die nur die Unterhaltsmittel erhalten, so müssen auch diese vom Produkte abgezogen werden, um das Einkommen zu erhalten.

Das ist in der Tat der bereits von Ricardo[1] festgehaltene und neuerdings von R. Meyer[2] mit der Begründung wiederaufgenommene Begriff, daß der Lohn im Unterschied zum Einkommen eine Einnahme ist, die dem Aufhören durch den Willen einer anderen Person ausgesetzt ist als der des Einkommenempfängers. Dies trifft jedoch nur unter den wirtschaftlichen Formen zu, bei denen eine persönliche Scheidung zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen stattfindet,

[1] Works, S. 210—211, 256 ff.

[2] Das Wesen des Einkommens, Berlin, 1887, S. 195.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und macht in keiner Weise ein wesentliches Merkmal der ersten aus, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß auch das Einkommen durch den Willen einer anderen Person als seines Besitzers aufhören kann, z. B. durch einen Streik oder durch Zahlungsunfähigkeit des Schuldners oder durch eine das Einkommen aufsaugende Steuer oder durch einen verheerenden Krieg. — Angesehene Schriftsteller behaupten jedoch, daß die Unterhaltsmittel der Arbeiter in das Einkommen einbezogen werden müssen. Bereits Adam Smith behauptet, daß die Unterhaltsmittel der Lohnarbeiter für den privaten Unternehmer zu den Unkosten gehören und deshalb einen Teil seines Roheinkommens ausmachen, und wiederholt an mehreren Stellen (außer an den bereits oben erwähnten), daß die Löhne für die Gesellschaft als Ganzes ein Teil des Einkommens sind[1]. Derselben Ansicht sind Storch[2] und Sismondi in seinen „Nouveaux Principes"[3], während er in seinen „Études d'économie politique" eine weniger bestimmte These aufstellt, indem er behauptet, daß das Produkt des Bodens aus drei Teilen besteht: der Reproduktion der Saat, die Kapital ist, den Lebensmitteln des Bauern, die an der Natur des Einkommens und des Kapitals teilnehmen, weil sie jährlich reproduziert werden müssen, und dem Überschuß, der das wahre und eigentliche Einkommen ist[4]. Ihrer Substanz nach würden also nach dieser Auffassung die Unterhaltsmittel eine Kategorie sein, die sich aus Kapital und Einkommen zusammensetzt, während das wahre und eigentliche Einkommen der Überschuß des Produktes über das technische Kapital und über die Unterhaltsmittel des Arbeiters wäre. Aber ein solcher Eklektizismus wurde bald durch die gründlichen Untersuchungen Hermanns überwunden, der leugnet, daß der Arbeiter seinen Lohn aus dem Roheinkommen des Unternehmers erhält. Der Arbeiter, sagt er, lebt vom eigenen Einkommen, das er durch seine eigene Arbeit erzeugt; und wenn ihm der Unternehmer einen Lohn ausbezahlt, so geschieht dies bloß deshalb, weil er dafür im Tausch ein Äquivalent in der Form des Produktes erhält. Das Reineinkommen des Volkes begreift also nicht nur die Profite des produktiven nationalen Kapitals, schließt aber noch (außer dem direkten Vermögensverbrauch) die Löhne der Arbeiter, die das Kapital beschäftigt,

[1] A. a. O. S. 271, 228, 222—224, 53.
[2] A. a. O. S. 854.
[3] I, S. 90 ff., Paris, 1827.
[4] Studi sull'Economia Politica, italienische Übersetzung, S. 117.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

in sich[1] und dieser Meinung folgen Schmoller[2], Held[3] und viele andere.

Zur Verteidigung einer solchen Schlußfolgerung appellieren diese Schriftsteller vor allem an moralische Argumente; und sie behaupten, daß die Unterhaltsmittel als Kapital oder Kosten anzusehen gleichbedeutend sei mit einer Degradation des Arbeiters, daß es ihn mit einem Werkzeug zur Produktion des Einkommens vergleiche, aus dem das höchste Ziel der Volkswirtschaft gemacht werde. — Aber all diese Betrachtungen sind stillschweigend eingegeben von dem Schauspiel unserer heutigen Volkswirtschaft, in der der Arbeiter wirklich, wenigstens in der großen Mehrzahl der Fälle eine vom Empfänger des Einkommens verschiedene Person ist. Und es kann auch nicht geleugnet werden, daß unter solchen Bedingungen die Unterhaltsmittel der Arbeit als etwas vom Einkommen verschiedenes anerkennen darauf hinausläuft, den Arbeiter als ein zum Vorteil einer anderen Klasse oder einer anderen sozialen Gruppe gebrauchtes Produktionsmittel darzustellen. — Wenn man jedoch, wie wir es tun, das Einkommen in seiner allgemeineren und abstrakteren Erscheinung betrachtet, unabhängig von den konkreten Formen, die es auf den verschiedenen Stufen der Geschichte annimmt, so ergibt sich, daß es ebensowohl von einer anderen Person als der des Arbeiters als auch von dem Arbeiter selbst gewonnen werden kann. Wenn nun das Einkommen vom Arbeiter selber gewonnen wird, so enthält offenbar die Scheidung des Einkommens von den Unterhaltsmitteln keine Degradation des Produzenten oder keine Schmälerung seines wirtschaftlichen Dienstes oder seiner sozialen Würde mehr; denn unter solchen Bedingungen sind die Unterhaltsmittel die notwendige Bedingung, um dem Arbeiter selbst ein Einkommen zu sichern oder um seinen Verbrauch und Wohlstand zu steigern. Mit der Behauptung ferner, daß die Unterhaltsmittel keinen Teil des Einkommens ausmachen, beabsichtigen wir wirklich nicht zu beweisen, daß sie als Produktionskosten des Einkommens selbst anzusehen sind. Im Gegenteil geben wir mit Cairnes vollkommen zu, daß die Unterhaltsmittel gleich dem Profit nicht Kosten, sondern Ersatz von Kosten sind. Wir behaupten aber gleichzeitig, daß die Unterhaltsmittel ein vom Einkommen

[1] Hermann, Staatswirtschaftliche Untersuchungen, München, 1874, S. 596 bis 598.

[2] Die Lehre vom Einkommen, a. a. O.

[3] Die Einkommensteuer, Bonn, 1872, S. 72.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wesentlich verschiedener Ersatz sind; denn jene beziehen sich auf die isolierte Arbeit — und entlohnen sie —, während dieses der Ersatz, die Verwirklichung, das Ergebnis der Arbeitsvereinigung mit der aus ihr folgenden Potenzierung der Produktivität der Arbeit ist. Die Beziehung zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen ist also keine Beziehung zwischen Mittel und Zweck oder zwischen Kosten und Kostenersatz; es ist die Beziehung zwischen der Entschädigung des geringsten Grades der Produktivität der Arbeit und der differentiellen Entschädigung ihrer höheren Produktivität, und deshalb kann man der von uns vorgenommenen Unterscheidung vollkommen zustimmen, ohne irgendwie die moralische Würde und wirtschaftliche Unabhängigkeit der menschlichen Arbeit zu schmälern.

Aus der Tatsache, daß das technische Kapital und die Unterhaltsmittel nicht Einkommen sind, folgt, daß der Teil des Reinprodukts, der produktiv oder unproduktiv akkumuliert wird, nicht Einkommen ist. In der Tat setzt sich die Menge des Reichtums, die aufgehäuft wird, gerade dadurch in Unterhaltsmittel der Arbeit und in technisches Kapital (produktives oder unproduktives) um oder in eine Menge von Reichtum, die keinen Teil des Einkommens bildet. Zwar wird die Menge des Produktes, das sich in technisches Kapital und Unterhaltsmittel umsetzt, später für die Zukunft ein Einkommen erzeugen und das Einkommen vermindert sich selbst, indem es sich in technisches Kapital und Unterhaltsmittel umformt, unmittelbar nur, um seine Größe für die Zukunft zu steigern; — il recule pour mieux sauter. Dabei ist aber nicht ausgeschlossen, daß auch die Vermehrung des Produktes, die dank der gegenwärtigen Verwendung von technischem Kapital und Unterhaltsmitteln in der Zukunft reifen wird, sich ihrerseits in technisches Kapital und Unterhaltsmittel umwandelt und daher keinen Teil des Einkommens mehr bildet; und ferner bleibt es immer dabei, daß im gegenwärtigen Augenblick die ganze Reichtumsmenge, die akkumuliert oder in technisches Kapital und Unterhaltsmittel verwandelt wird, keinen Teil des Einkommens bildet[1].

[1] Dagegen äußert sich Schmoller, Grundriß, S. 879. Fisher erkennt zuerst vollständig an, daß der akkumulierte Teil des Reinproduktes aufhört, Einkommen zu sein (Nature of capital and income, Neuyork, 1906, S. 135, 248 ff.); aber dann verwirrt er sich und widerspricht sich wieder mit der unbrauchbaren Unterscheidung zwischen realisiertem und erworbenem Einkommen. Er sagt nämlich, daß der Teil des Reinproduktes, der das Kapital vermehrt, nicht realisiertes Einkommen ist, aber doch einen Teil des er-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Daraus folgt, daß, wenn Titius sein Einkommen ganz oder zum Teil dazu verwendet, um ein ihm geliehenes Kapital zurückzuzahlen, und wenn sein Gläubiger fortfährt, das ihm zurückgegebene Kapital investiert zu lassen, das zurückgezahlte Geld aufhört, Einkommen zu sein, und Kapital wird. Ebenso verhält es sich, wenn ein Erbe ein Grundstück mit Früchten erhält und diese letzten kapitalisiert, anstatt sie zu verbrauchen, oder wenn ein Gatte ein Kapital als Mitgift mit den aufgelaufenen Zinsen bekommt und diese akkumuliert. So ist auch der Teil der neugeborenen Herde, der verwendet wird, um die Nachzucht zu vermehren, die fällige Rate des Pachtschillings, von der Zinsen laufen, usw. Teil des Einkommens, das sich in Kapital verwandelt und gerade deshalb aufhört, Einkommen zu sein. Und ebenso verhält es sich mit dem zu Versicherungszwecken verwendeten Vermögen. Dieses verwandelt sich unmittelbar in technisches Kapital und Unterhaltsmittel, die ein Vermögen erzeugen, das oder dessen Profit nach einer bestimmten Zeit dem Versicherten übertragen wird. Ein solcher Profit wird nun sicherlich einen Teil des Einkommens ausmachen, nicht aber die Prämien, mit denen er gewonnen worden ist[1].

Weil endlich seine periodische Reproduktion ein wesentliches Merkmal des Einkommens ist, so ist es klar, daß der ganze Teil des Produktes, der sich nicht periodisch reproduziert, keinen Teil des Einkommens bildet. Wenn also jener Teil des Produkts, der das technische Kapital und die Unterhaltsmittel ersetzen müßte, statt dessen produziert und verbraucht wird, unter der Form von Konsumgütern, die in einem solchen Fall notwendig nicht periodisch reproduziert werden, ist er nicht Einkommen. Wenn in gleicher Weise die Gesamt-

---

worbenen Einkommens ausmacht; wenn daher z. B. der Zinssatz 5 % ist und ein Kapital von 10000 Mark nur ein Einkommen von 200 Mark gibt, weil 300 zur Vermehrung des Kapitals verwendet werden, so ist das realisierte Einkommen 200, das erworbene aber ist 500 (a. a. O. S. 234 f.). Nun ist aber auch dies nicht genau, weil das erworbene Einkommen in diesem Falle 200 beträgt, während die 300 keinen Teil des Einkommens ausmachen, sondern Kapitalvermehrung sind.

[1] Willett, der die Versicherung für eine Erscheinung der Produktion ansieht, weil sie die . . . Sicherheit produziert, Ferrara, der sie für eine Erscheinung der Zirkulation ansieht, Seligmann, der sie für eine Erscheinung des Tausches ansieht, und Cossa, der sie mit einer Erscheinung des Konsums vergleicht, befinden sich also im Irrtum; während sie in Wahrheit nichts anderes als ein Prozeß der Wiederverteilung und der Akkumulation oder der teilweisen Verwandlung von Einkommen in Kapital ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

menge des Reinprodukts aus einem Grunde vermehrt wird, der sich seiner Natur nach nicht wiederholt, so ist das hinzukommende Produkt zwar Zuwachs des Vermögens, jedoch nicht des Einkommens, wenn es auch zur Vermehrung des Einkommens in der Zukunft den Anlaß geben kann. So ist ein Vermögenszuwachs, der zum Reinprodukt eines Landes durch Erbschaft hinzukommt, oder Lotteriegewinne, die im Auslande gemacht werden, oder durch Einwanderung von Kapitalisten oder durch einen Meteorfall, zwar eine Vermehrung des nationalen oder sozialen Vermögens, aber kein Einkommen, weil ihm das wesentliche Merkmal der Periodizität fehlt[1]. Und nicht nur das; sondern auch jener Teil des sich periodisch erneuernden Reinprodukts, der nicht periodische Einkünfte liefert, bildet keinen Teil des Einkommens und muß daher vom Reinprodukt abgezogen werden, um die Ziffer des wirklichen Einkommens zu erhalten. Daher bildet jener ganze Teil des Reinprodukts, der in den Besitz von Räubern, Spielern, Bettlern übergeht, keinen Teil des sozialen Einkommens; wie auch das von einer Versicherungsgesellschaft den Opfern von Unfällen oder ihren Erben als Entschädigung für einen einzigen Fall zuerkannte Kapital keinen Teil des sozialen Einkommens bildet.

Die Gesamtheit des sozialen Reichtums besteht daher aus folgenden Teilen: einer Menge von nicht unbegrenzt periodischen Verbrauchsgütern, dem technischen Kapital, den Unterhaltsmitteln, einer Summe von unbegrenzt periodischen Verbrauchsgütern. Nun bilden alle unbegrenzt periodischen Einkünfte, die sich aus der vierten Summe des Reichtums zusammensetzen, das Einkommen; während die sich aus ihr zusammensetzenden nicht periodischen Einkünfte und jene nicht periodischen oder nur zeitweise periodischen Einkünfte, die sich aus der übrigen Summe zusammensetzen, kein Einkommen sind. Der unproduktive Verbrauch des technischen Kapitals oder der Unterhaltsmittel vermindert die zweite und dritte Summe, um die erste zu vermehren, kann aber die Summe der unbegrenzt periodischen Verbrauchsgüter nicht vermehren und deshalb auch nicht das Einkommen[2].

---

[1] Die entgegengesetzte These wird von Schanz aufgestellt, der im Einkommen jeden Vermögenszuwachs begreift (der Einkommensbegriff und die Einkommensteuergesetze, Finanzarchiv 1896, S. 24, 71 f.). Dagegen: Gärtner, Über den Einkommensbegriff, daselbst 1898, S. 44 f.

[2] Manchmal kann sich das Einkommen auf Kosten der Unterhaltsmittel vermehren; aber dann haben wir nicht mehr den Fall des unproduktiven Konsums eines Teils des Kapitals, der Unterhaltsmittel vor uns, der eine Ver-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Die Akkumulation vermehrt die zweite und dritte Summe auf Kosten der vierten und vermindert daher unmittelbar das Einkommen.

Dies sind die einzigen Abzüge, die vom Produkte gemacht werden müssen, um das Gesamteinkommen zu erhalten. Andere Abzüge, die von verschiedenen Seiten vorgeschlagen werden, sind wirklich unzweckmäßig. Die einen z. B. möchten, um die Ziffer des Einkommens zu bestimmen, außerdem vom gesamten Reinprodukt die Unterhaltsmittel des Einkommenempfängers abziehen. Natürlich kann es nicht zweifelhaft sein, daß, wo der Einkommenempfänger gleichzeitig Arbeiter ist, seine Unterhaltsmittel vom Einkommen abgezogen werden müssen wie die jedes anderen Arbeiters. Aber diese Schriftsteller verfechten die Ansicht, daß man vom gesamten Reinprodukt, um das Einkommen zu bekommen, auch die Unterhaltsmittel des Einkommenempfängers abziehen müsse, der nicht produktiv arbeitet; denn sie sind, sagen sie, die notwendige Existenzbedingung des Einkommens und machen daher einen Teil seiner Produktionskosten aus. Bereits der alte Kameralist Jung behauptete, daß man, um die Reineinkünfte eines Grundstückes zu bestimmen, von dem Gesamtprodukt abziehen müsse: 1. die Unterhaltsmittel des Eigentümers und seiner Familie; 2. seine Kleider; 3. die erlaubten (!) Vergnügungen; 4. die gute (!) Erziehung der Kinder und Verwandten[1]. Aber selbst Adam Smith zögert nicht, zu behaupten, daß der ländliche und gewerbliche Kapitalist ein produktiver Arbeiter ist, dessen Unterhaltsmittel daher die notwendige Bedingung für die Produktion der erzeugten Ware sind und deshalb von ihr abgezogen werden müssen, um das Reineinkommen des Betriebes oder der Gesellschaft zu erhalten[2]. Der gleichen Ansicht sind Storch und Rau; selbst Marx neigt dieser Auffassung zu[3]; die heute außer in einigen offiziellen Erhebungen und Veröffentlichungen in den Ausführungen des angesehensten der Zinstheoretiker, von Böhm-Bawerk, wieder auftritt, der klar behauptet,

---

minderung der beschäftigten Arbeit, also des Produkts und des Einkommens, in sich schließt; in einem solchen Falle bekommt man dieselbe Arbeit und dasselbe Produkt mit geringeren Unterhaltsmitteln, weshalb das Einkommen entsprechend zunimmt.

[1] Jung, Versuch eines Lehrbuchs der Landwirtschaft, Leipzig, 1783, S. 410 f.

[2] A. a. O. S. 289.

[3] Vgl. Marx, Mehrwerttheorien I, S. 333—334. Siehe jedoch a. a. O. III, S. 291.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

daß die Unterhaltsmittel der Kapitalistenklasse nicht Einkommen, sondern Kapital wären[1].

Aber ein solcher Gesichtspunkt ist durchaus falsch. Vor allem ist leicht wahrzunehmen, daß, wenn die Unterhaltsmittel des Arbeiters eine genaue und an den notwendigen Existenzmitteln gemessene Menge sind, die Unterhaltsmittel des nicht arbeitenden Einkommenempfängers umgekehrt eine elastische und schlecht definierbare Menge sind, in die sich durch eine tendenziöse Auslegung die disparatesten und zweifelhaftesten Elemente einbeziehen lassen. Bereits Jung zählt unter ihnen außer den Lebensmitteln die Kleider, die Erziehungskosten und sogar die erlaubten Vergnügungen des Kapitalisten und seiner Familie auf. Weil nun aber alle Einkünfte der Reichen, sofern sie nicht erspart sind, gerade in Lebensmitteln und Kleidern, Erziehungskosten und Vergnügungen verbraucht werden, so führt eine solche Auffassung bald zu dem Schlusse, daß die Einnahme des Kapitalisten mit seinen Unterhaltsmitteln zusammenfällt oder daß kein Einkommen vorhanden ist. Aber dann gibt es nichts Absurderes, als die Unterhaltsmittel des müßigen Rentners für Kapital oder für notwendige Produktionskosten des Einkommens anzusehen; denn man könnte das Produkt durchaus erhalten und das Einkommen erzeugen, auch wenn der Rentner nicht vorhanden wäre oder ausgeschaltet würde; wofür vakante Erbschaften jeden Tag den Beweis liefern, die weiter ein Einkommen abwerfen, obgleich der Rentner nicht mehr vorhanden ist; oder ferner die Vermögen von Geisteskranken, Geschäftsunfähigen, Idioten, kindischen Greisen, die nicht aufhören ein Einkommen abzuwerfen, obgleich die Person des Rentners tatsächlich ausgeschaltet ist und daher der Verwaltung des Vermögens nicht vorstehen kann. Dafür geben Beispiele endlich die häufigeren und weniger tragischen Fälle von Reichtümern, die Abwesenden, Verschwendern, Lebemännern gehören und nicht aufhören, sich erneuernde Einkünfte abzuwerfen, während ihre Eigentümer sich mit angenehmeren Beschäftigungen vergnügen. Die alte These, die die Unterhaltsmittel des Rentners für einen Teil der Produktionskosten hält, ist daher nur eine der so vielen beschönigenden Formen der Verteidigung des Eigentums, die sich umsonst abmühen, das parasitäre und faule Gepräge des Eigentums zu verwischen, um ihm dafür gewalt-

[1] Böhm-Bawerk, Positive Theorie des Kapitals, S. 75. So auch Huschke, Landwirtschaftliche Reinertragsberechnungen, Jena, 1902.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sam eine produktive und sozial wohltätige Funktion zuzuschreiben. Wenn auch eine solche These den Ohren der vom Glücke Begünstigten angenehm klingen mag, so kann sie doch die ernste Wissenschaft nicht in die Liste ihrer zuverlässigen Schlüsse aufnehmen[1].

Dagegen kann die Frage hinsichtlich des Lohnes des Direktors oder Unternehmers des Betriebes gestellt werden, und es kann sich fragen, ob die Unterhaltsmittel dieser von dem Produkte abgezogen werden müssen oder nicht, um die Ziffer des Einkommens zu bekommen. Und die Antwort liegt auf der Hand. Wenn der Unternehmer sich in der gleichen Lage befindet wie der Arbeiter, der nur seine Unterhaltsmittel erhält, oder der Arbeiter-Kapitalist, der die Unterhaltsmittel und das Einkommen erhält, so muß seine Entschädigung oder der Teil von ihr, aus dem die Unterhaltsmittel bestehen, vom Einkommen abgezogen werden, genau so, wie die Unterhaltsmittel des einfachen Arbeiters oder des Arbeiter-Kapitalisten. Wenn aber umgekehrt der Unternehmer sich in einer dem Arbeiter-Kapitalisten überlegenen Lage befindet, so gleicht seine Lage der des reinen Rentners und deshalb

---

[1] „Einige Autoren belasten das Konto ‚Gewinn und Verlust' des Unternehmens mit den Haushaltungskosten seines Eigentümers. Diese Rechnungsart ist offenbar irrig. Die Rechnungsposten der Profite und Verluste, die die Bilanz des Geschäftsganges darstellen, müssen belastet werden mit den von dem Unternehmen selber erforderten Kosten, sie dürfen aber keine Spesen enthalten, die es nicht hervorgerufen hat." Gomberg, La science de la comptabilité et son système scientifique, Paris o. J., S. 66.

Nach einer sehr bekannten These sind die Kosten der Erziehung und des Unterrichts der Nachkommenschaft, selbst wenn sie zu der Klasse der Rentner gehört, ein soziales Kapital, das die Nachkommen, sobald sie das produktive Alter erreicht haben, wieder ersetzen müssen; und unter dieser Annahme ist es nicht zweifelhaft, daß ein in solcher Weise ausgegebenes Vermögen ein Teil des in Kapital umgewandelten Einkommens ist oder aufhört, einen Teil des Einkommens im eigentlichen Sinne auszumachen. Aber diese These ist eine gewaltsame Ausdehnung der kapitalistischen Beziehungen und der ihnen entsprechenden Ausdrucksweise auf vollständig heterogene Erscheinungen.

Die Wahrheit ist vielmehr, daß das zur Erziehung verwendete Vermögen nicht mit der Absicht, daraus einen Profit zu ziehen, aufgewendet wird, sondern zu dem Zwecke, das intellektuelle und moralische Niveau der Heranwachsenden zu heben, und daher durchaus nicht Kapital ist. Daher sind die üblichen Phrasen, daß der Tod der Kinder oder die Auswanderung die Nation eines Kapitals beraubt, durchaus irrig und zeigen nichts anderes als den krassen und unvernünftigen Materialismus gewisser Gelehrter, die dann obendrein den Materialismus da verdammen, wo er eher am Platze ist. Vgl. jedoch dagegen: Thünen, Isolierter Staat, II, 2, S. 146—149.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

bilden in einem solchen Falle seine Unterhaltsmittel einen Teil des Einkommens, genau so wie die Unterhaltsmittel des reinen Rentners. Eine solche Schlußfolgerung nähert sich übrigens der, zu der seit langer Zeit die praktischen Schriftsteller gelangt sind. Die ältesten von ihnen sind zwar zu einem solchen Schlusse nicht so fast aus theoretischen Erwägungen gelangt, als vielmehr durch die unüberwindlichen materiellen Schwierigkeiten, die sich der Bestimmung und dem Abzug der Entschädigung des Unternehmers entgegenstellen[1]. Aber Thaer betrachtet den landwirtschaftlichen Betriebsdirektor und seine Familie ausdrücklich als der Produktion fremd und sieht in dem von ihnen eingenommenen Geld keine Kosten, die von dem Produkte abgezogen werden müssen, um das Einkommen zu erhalten, sondern einen integrierenden Teil davon[2]. Also ist seine Argumentation nicht mehr von berechnenden Opportunitätsgründen eingegeben, sondern von vernünftigen Erwägungen.

Um also das Gesamteinkommen zu erhalten, muß man von dem jährlichen Gesamtprodukt die Erneuerung des technischen Kapitals, die Unterhaltsmittel der Handarbeiter und der ihnen gleichstehenden Kopfarbeiter und die nicht periodische Menge des Produkts oder eine solche, die nicht periodische oder nur zeitweilig periodische Einnahmen abwirft, abziehen; während die Teile der so verbleibenden Reichtumssumme, die direkt und in einer unbegrenzt periodischen Weise von den einzelnen Personen verbraucht werden, ihr persönliches Einkommen darstellen. Die so bestimmte Reichtumsmenge kann sich je nach dem einzelnen Falle in Produkten des unmittelbaren Konsums oder des mehr oder weniger dauernden Verbrauchs konkret darstellen; sie kann sich materialisieren in Lebensmitteln oder Gegenständen des Luxus, die durch den Gebrauch unmittelbar verbraucht werden, oder in Kleidern oder in Pferden oder Automobilen oder Villen oder Wohnhäusern; aber in jedem Falle besteht sie aus reproduzierbaren Verbrauchsgütern und bewahrt daher den Charakter des Einkommens. In jedem Falle sind auch die Produkte des dauernden Verbrauchs, wenn sie mit dem Einkommen und daher mit einem reproduzierbaren Reichtum erworben worden sind, ein Teil des Einkommens; während sie ein Teil des Vermögens sind, wenn sie statt dessen mit einem Teil

---

[1] Waltz, Vom Reinertrag in der Landwirtschaft, Stuttgart, 1904, S. 40, 44.

[2] Thaer, Einleitung zur Kenntnis der englischen Landwirtschaft, 2. Aufl. Hannover, 1801, S. 68 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

des Kapitals oder des Vermögens des Einkommenempfängers erworben worden sind. Z. B. ist ein Wohnhaus, wenn es mit dem Einkommen erworben worden ist (was natürlich ein sehr bedeutendes Einkommen und entsprechendes Vermögen voraussetzt), Einkommen, während es, wenn es mit dem Vermögen erworben worden ist, Vermögen ist. Und wenn demzufolge das Wohnhaus Einkommen ist, so ist die Menge des Reichtums, die zu seiner Restaurierung verwendet wird, Erneuerung des Einkommens und deshalb Einkommen; während die Kosten seiner Ausbesserung, wenn das Haus einen Teil des Vermögens bildet, Erneuerung des Vermögens sind oder keinen Teil des Einkommens ausmachen.

Das so bestimmte Einkommen, dividiert durch die zu seiner Produktion notwendigen Kosten oder durch die Summe der Faktoren, aus denen es herrührt, ergibt die Rate des Einkommens.

Aus alledem geht hervor, daß die Bestimmung des Einkommens eine Reihe von Bedingungen voraussetzt, die sich nur auf einer entwickelten Stufe der Zivilisation verwirklichen. Vor allem läßt sich in einer Tauschwirtschaft das individuelle Einkommen (und mit stärkerem Grunde die Rate des Einkommens) nicht bestimmen, wenn der Teil des individuellen Rohprodukts nicht bekannt ist, der gegen das technische Kapital und die beim Produktionsprozeß verbrauchten Unterhaltsmittel ausgetauscht werden und die erneuert werden müssen; dies erfordert, daß der Wert des vom Einkommensempfänger bezogenen Produktes im Verhältnis zum technischen Kapital und zu den Unterhaltsmitteln oder der Wert aller dieser drei Produkte im Verhältnis zum Geld bestimmt wird. Wo andererseits die sozialen Einkommen von verschiedenen Ländern oder Zeitaltern, die zum großen Teil aus verschiedenen Waren bestehen, verglichen werden sollen, ist es doch notwendig (obgleich eine solche Methode eindeutige Resultate nur dann geben kann, wenn die Kosten der verschiedenen Produkte, das Geld einbegriffen, konstant sind oder sich verhältnismäßig verändern), diese Einkommen oder die Waren, aus denen sie sich zusammensetzen, auf eine einzige Ware zu reduzieren, mag diese nun ein Produkt des Verbrauchs oder Geld sein. Das genügt aber jedenfalls noch nicht; denn um die Bestimmung des Einkommens möglich zu machen, ist es außerdem notwendig, daß die Theorie und die Praxis des Rechnungswesens entsteht und sich verbreitet. Nun entsteht dieses nur auf verhältnismäßig fortgeschrittenen Wirtschaftsstufen. Einer ersten Äußerung des Rechnungswesens, wenn auch in empirischer Form, begegnet

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

man zwar beim Einkommen der Sklavenwirtschaft in Griechenland und Rom, wo Cicero und Plautus von Rechnungsbüchern sprechen, die von Zollpächtern wie von privaten Eigentümern geführt wurden, und Plinius sogar die doppelte Buchführung erwähnt[1]. Und ohne die Praxis des Rechnungswesens wäre auch diese Bestimmung und Messung des Einkommens unmöglich gewesen, wovon wir bei Xenophon und bei den römischen Juristen Beispiele finden. Aber das so unvollkommen begonnene Rechnungswesen geht bald wieder unter mit dem Aufkommen des Einkommens auf der Grundlage der Leibeigenschaft, die den Tausch fast ganz ausschließt[2], um erst wieder zu erstehen, und dieses Mal in einer methodischen Form, mit dem Einkommen der Lohnwirtschaft. Und sicher ist allgemein bekannt, daß diese Wissenschaft, bereits ein alter Ruhmestitel der Republik Venedig, drei Jahrhunderte gebraucht hat, um in die Staatsverwaltung eingeführt zu werden, vier Jahrhunderte, um in den industriellen Betrieben durchzudringen in einer übrigens sehr unvollkommenen und barbarischen Form; denn noch am Anfang des 19. Jahrhunderts hält man daran fest, daß die Bestimmung des Reinertrages, der — sagt man — am Ende des Jahres sich von selber aus dem Stand der Kasse ergebe, nicht die Aufgabe einer exakten Buchführung sei. Schlimmer verhält es sich sodann mit der Landwirtschaft. In England weiß man das Einkommen aus Grundstücken lange Zeit nur an ihrer Ausdehnung zu messen[3]. In Preußen versteht man erst unter Friedrich Wilhelm I. (18. Jahrhundert) korrekt zu rechnen[4]; aber die doppelte Buchführung verbreitet sich viel später, und auch die Klassiker, selbst Thaer nicht ausgenommen, halten in dieser Frage an den neuerungsfeindlichsten und irrigsten Ansichten fest. Solange nun das Rechnungswesen der Betriebe so mangel- und fehlerhaft ist, stößt die materielle Bestimmung des Einkommens auf unüberwindliche Hindernisse. Wie daher die Temperatur, eine Erscheinung aller Zeiten, vor der Erfindung des Thermometers nicht gemessen werden konnte, so kann das Einkommen,

---

[1] Oliver, Roman economic conditions to the close of the Republic, Toronto, 1907, S. 130.

[2] Vgl. Inama Sternegg a. a. O. II, S. 261—262. Jedoch wird bereits in einem von Anton (Geschichte der teutschen Landwirtschaft, Görlitz, 1799 ff., II, S. 112—114) erwähnten Kaufvertrag aus dem Jahre 1152 das Geldeinkommen eines Grundstücks berechnet.

[3] Gneist Selfgovernment, Berlin, 1871, S. 147.

[4] Ranke, Preußische Geschichte, III, Leipzig, 1874, S. 160—161.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

eine Erscheinung aller geschichtlichen Zeitalter, vor der Erfindung und allgemeinen Annahme des fortgeschritteneren Rechnungswesens nicht gemessen werden[1].

Aber auch nach der Erfindung und Verbreitung des Rechnungswesens bietet die Bestimmung des Einkommens manchmal schwer zu überwindende Schwierigkeiten. So gibt es einige Formen des Einkommens, bei denen die wirtschaftliche Lage selber eine genaue Berechnung unmöglich macht; daher ist z. B. in den Betrieben der Sklavenhalter in Amerika oder in denen der Leibeignen oder bei den modernen Tagelöhner-Pächtern in Rußland das Rechnungswesen unbekannt[2]. Wenn man aber davon absieht, so gelingt die Bestimmung des Einkommens sehr schwer, wenn eine Beziehung zwischen den einzelnen Teilen der Kosten und des Einkommens oder das zeitliche Zusammentreffen zwischen dem einen und anderen fehlt. Vor allem ist es das Konto der Generalkosten, das nicht besonders oder nicht in einem bestimmbaren Maße auf die einzelnen Produkte verteilt werden kann und das es häufig unmöglich macht, den Anteil des Einkommens zu bestimmen, der den einzelnen Abteilungen eines gegebenen Betriebes zu verdanken ist[3]. Sodann dürften die Generalunkosten häufig nicht das laufende Rechnungsjahr ganz belasten, da sie zum Teil mit Rücksicht auf die künftigen Rechnungsjahre aufgewendet werden; woraus sich neue Schwierigkeiten ergeben für die Bestimmung des Einkommens eines gegebenen Rechnungsjahres. So ist es z. B. nicht zweckmäßig, in den Kulturkonten das Produkt eines Jahres mit den ganzen Kosten der im genannten Jahre durchgeführten Düngung

---

[1] Es ist übrigens hinzuzufügen (wie Bücher, Entstehung der Volkswirtschaft, Tübingen, 1893, S. 41, 63—64 bemerkt), daß in der Vergangenheit das Einkommen oft vom Vermögen nicht zu unterscheiden war, weil jenes thesauriert wurde. Aber diese und andere oben erwähnte analoge Einflüsse konnten zwar die Bestimmung des Einkommens in der Vergangenheit schwierig machen, nicht aber diese fundamentale Kategorie aus dem Zustande der früheren Wirtschaftsformen auslöschen. Daher hat das Einkommen, mehr oder weniger unterscheidbar, immer bestanden, seit die menschliche Arbeit vereinigt war.

[2] Von Halle, Baumwollproduktion usw. der nordamerikanischen Südstaaten, Leipzig, 1897, I, S. 356; Tugan-Baranowski, Die Verstaatlichung des Bodens, Petersburg, 1906, S. 95; Thünen, Isol. Staat, II, 2, S. 237.

[3] Vgl. Lecouteux, Econ. rurale, II, S. 320—324. Dies beobachtete schon die römische Jurisprudenz: „Quod in sementem erogatur, si non responderint messes, ex vindemia deducetur, quia totius anni unus fructus est" (L. 8, Dig. Soluto matrim., XXIV, 3).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zu belasten, weil ihr nützlicher Erfolg in den folgenden Jahren anhält. — Eine weitere Schwierigkeit entsteht aus der Tatsache, daß die Produktionskosten häufig im Augenblick des Verkaufs nicht bewertet werden können, sondern erst später oder bei Abschluß der Bücher, was vor diesem Augenblick die Bestimmung des Einkommens unmöglich macht[1]. Aber eine noch größere Schwierigkeit verknüpft sich mit der oft kategorischen Unmöglichkeit, den Wert einiger Elemente zu bestimmen, aus denen das Einkommen fließt. In der Tat haben einige unter den Elementen des verbrauchten technischen Kapitals, das man vom Werte des Produktes abziehen muß, um das Einkommen zu erhalten, keinen Marktwert. Die Tatsache ist vor allem häufig und bekannt in der Landwirtschaft, wo der Stalldung, das Futter, das Stroh sehr oft keinen Marktpreis haben[2] und wo es häufig notwendig ist, mit mannigfachen Kunstgriffen den spezifischen Tauschwert der einzelnen Nährelemente (Protein, Fett, stickstofffreie Extraktstoffe), die miteinander im Futter verbunden sind, aber niemals in flüssigem oder isoliertem Zustande vorkommen, zu bestimmen[3]. Aber die Tatsache wiederholt sich in bekanntem Maße im Manufakturgewerbe der Vergangenheit[4] und ist auch jetzt noch nicht verschwunden. Manche versichern, daß der Wert dieser Elemente, deren Preis der Markt nicht festzusetzen vermag, zu bestimmen sei, indem man auf ihren Nutzen oder auf die Vermehrung des Produktes, die von ihnen herrührt, Rücksicht nimmt; während andere meinen, daß sie zu bestimmen sind nach Maßgabe der Kosten ihrer Ersatzmittel, wie z. B. der Wert von Stallmist gleich dem von chemischem Dünger ist, der ihn zu ersetzen vermag; und andere glauben korrekter, daß der Preis, nach dem diese Elemente zu bewerten sind, nicht ihren Erwerbungskosten entspricht und auch nicht ihrem üblichen Preise, sondern dem wirklichen Preise ihrer vorauszusehenden und auf den Tag der Bilanz zu skontierenden künftigen Verwertung[5]. Dies drückte schon Thaer präziser aus, wenn er sagte, daß man auf die zur Reproduktion der nicht direkt zu bewertenden Elemente notwendigen Kosten im Augenblick der Bestimmung des Einkommens Rücksicht

[1] Gomberg a. a. O. S. 68.

[2] Waltz a. a. O. S. 103 f.

[3] Serpieri, Intorno ad alcune pià controverse valutazione agrarie, Conegliano, 1906.

[4] Dies bemerkte schon James Steuart a. a. O. II, S. 174 ff.

[5] Pantaleoni, Giornale degli Economisti, März—April 1904.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

nehmen müsse[1]. Also auch hier entspricht das richtig ausgelegte Prinzip der Kosten vollkommen dem Bedürfnis; aber es ist nicht weniger wahr, daß seine konkrete Anwendung nicht leichten technischen Schwierigkeiten begegnet, die die Bestimmung des Einkommens stark verzögern oder hemmen können.

Und diese Schwierigkeiten müssen sich natürlich um so schwerer geltend machen, auf eine je höhere Stufe seiner Entwicklung das Einkommen vorgeschritten ist; denn um so umfassender ist die Arbeitsteilung, um so bedeutender das technische Kapital, um so verwickelter das Zusammenwirken der Produktionselemente, um so umfangreicher und reicher gegliedert der Tauschprozeß, um so größer ist überhaupt die Zahl und der Wirkungskreis der Faktoren, von deren Zusammenwirken das Einkommen selbst abhängt.

§ 2. Bestimmung des Einkommens mit der persönlichen Methode.

Bisher wurde die Bestimmung des Gesamteinkommens erreicht, indem zuerst das jährliche oder periodische Produkt bestimmt und von diesem eine Anzahl verschiedener Bestandteile abgezogen wurde. Aber man kann stattdessen vorgehen mit der entgegengesetzten Methode der Addition statt der Subtraktion; d. h. zuerst die persönlichen Einkommen bestimmen und hierauf die einzelnen Einkommen addieren, um das Gesamteinkommen zu erhalten.

Das erste, was man dabei beachten muß, ist, daß die persönlichen Einkommen, die addiert werden müssen, um das Gesamteinkommen zu erhalten, aus dem Überschuß des einzelnen Produktes über das technische Kapital und die zu seiner Produktion notwendigen Unterhaltsmittel bestehen; oder daß die gesamte Gütermenge, die Kapitalverbrauch ist, nicht Einkommen ist. Bei einer jährlichen Leibrente ist also der ganze Teil, der den normalen Profit des von dem Rentner abgetretenen Kapitals übersteigt, nicht Rente, sondern Verbrauch des Kapitals selbst, sofern nicht ein solcher Überschuß auf Kosten des Einkommens einer anderen Person erreicht ist, in welchem Falle man es einfach mit einem der zahlreichen Fälle der Übertragung von Einkommen von einer auf die andere Person zu tun hat, worauf wir bald zu sprechen kommen werden[2]. Aber welches sind die Einkommen,

[1] Thaer, Principes raisonnés d'agriculture, Paris, 1811, I, 205—206.

[2] Fisher, der große volkswirtschaftliche Rechenmeister (Income, S. 111, 249, 401) behauptet, daß der Teil einer jährlichen Leibrente, der den regelmäßigen Profit des investierten Kapitals übersteigt und nicht produktiv an-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die addiert werden müssen, um das Gesamteinkommen zu erhalten? Vor allem kann ein mehr oder weniger bedeutender Teil des Einkommens unmittelbar von juristischen Personen oder Korporationen empfangen werden, er macht aber bei diesen nur einen vorläufigen Übergang durch und geht dann endgültig auf physische Personen über. Das kann man augenscheinlich in den Bilanzen der Aktiengesellschaften lesen, in denen das Haben immer gleich dem Soll ist, weil der Überschuß oder das Einkommen selber eine Schuld der Gesellschaft an die einzelnen Gesellschafter ist. Das Einkommen ist also seinem Wesen nach eine persönliche Eigenschaft und kommt nur den Personen zu, für die es bestimmt ist. So ist das Einkommen einer Aktiengesellschaft gleich den Dividenden der Aktionäre und der Besitzer von Obligationen, der Direktoren usw., und es kann nur aus Gründen der Bequemlichkeit statt dessen als Ganzes als Einkommen der Gesellschaft bestimmt werden, ohne die einzelnen in Rechnung zu ziehen, unter die es sich verteilt.

Wenn man vor allem von den einfachsten Bedingungen ausgeht, unter denen jeder Mensch seine Unterhaltsmittel reproduziert und darüber hinaus sein Einkommen produziert, das er selbst verbraucht, so ist klar, daß das Gesamteinkommen gleich ist der Summe der von den einzelnen Produzenten produzierten Einkommen. Wenn umgekehrt ein Teil der Produzenten die Unterhaltsmittel und ein anderer Teil das Einkommen produziert, so bedeutet das, daß ein Teil der von den ersten produzierten Unterhaltsmittel gegen einen Teil des von den zweiten produzierten Einkommens ausgetauscht wird; daher verhält es sich genau so, wie wenn die einen und die anderen zum Teil Unterhaltsmittel und zum Teil Einkommen produzieren. In einem solchen Falle besteht also das Gesamteinkommen ausschließlich aus den von den einzelnen Personen produzierten Einkommen, sei es direkt oder als von den Produzenten selber verbrauchte Einkommensprodukte, sei es indirekt oder unter der Form von Produkten, die gegen

gelegt wird, Einkommen ist, weil er aus Verbrauchsgütern besteht. Dies scheint mir nicht korrekt. Diese Verbrauchsgüter werden in der Tat weder während einer unbegrenzten Periode reproduziert, noch können sie verbraucht werden, ohne die Integrität des Vermögens zu verletzen; und sie können daher, da ihnen wesentliche Merkmale des Einkommens fehlen, in diese Güterkategorie nicht eintreten. Der Überschuß der Leibrente über den regelmäßigen Profit des investierten Kapitals, der nicht unproduktiv verbraucht und nicht auf Kosten eines anderen Einkommens geliefert sei, ist nicht Einkommen, sondern ein Teil des Vermögens oder des Konsumtionsfonds.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommensprodukte ausgetauscht werden. Unter der Annahme also, daß zu der Produktion außer der Arbeit das Kapital und der produktive Boden beitragen und daß die Arbeit nur die Unterhaltsmittel erhält, wird das Gesamteinkommen gleich sein der Summe der persönlichen Einkommen der Kapitalbesitzer und der Eigentümer des produktiven Bodens. Und in der Tat ist klar, daß, wenn drei Eigentümer von Kapital oder produktivem Boden gegeben sind, die entsprechend die Mengen 1, 2, 3 von Einkommensprodukten produzieren und konsumieren, indem sie sie entweder direkt oder indirekt in der Form von anderen Produkten erhalten, die sie gegen Einkommensprodukte umtauschen, das Gesamteinkommen genau gleich ist $1 + 2 + 3$ oder der Summe der von den einzelnen Personen empfangenen Einkommensprodukte. Wenn nun zu diesen Eigentümern der Produktionselemente neue Eigentümer von Produktionselementen oder allgemeiner neue Personen hinzukommen, die in irgendeiner Weise mit eigener Arbeit dazu beitragen, das Produkt zu vermehren, so stellt ihr Einkommen eine positive Vermehrung des bisher vorhandenen und vorher bestimmten Einkommens dar. Daher muß das Einkommen derer, die den kapitalistischen Unternehmern einen Teil des produktiven Kapitals leihen, dem Gesamteinkommen hinzugefügt werden. So stellt auch, wenn sich den produktiven Eigentümern und Kapitalisten ein Fuhrherr oder ein Kaufmann beigesellt, dessen Arbeit notwendig ist, das Einkommen dieser eine wahre und eigentliche Vermehrung des Gesamteinkommens dar. In der Tat ist es das Dazwischentreten des Fuhrherrn oder des Kaufmanns, das es jedem einzelnen Produzenten möglich macht, sich nur auf die Funktion der Produktion und auf eine spezialisierte Produktion zu beschränken und so die nationale und internationale Arbeitsteilung hervorruft, die eine positive Vermehrung der sozialen Produktion erzeugt[1]. Ein nicht überflüssiger Fuhrherr und Kaufmann schafft also eine positive Vermehrung des Produktes oder, abgesehen

[1] Vgl. dazu Brentano, Ist der Handel an sich Parasit? in der Zeitschrift „Die Nation" vom 28. Januar 1905, und der Streit mit Sombart, ebenda, 18. Februar und 4. März. Aber Brentano hat unrecht, wenn er glaubt, daß die Produktivität des Handels allein schon die Legitimität des Handelskapitalprofits rechtfertigt; denn man kann selbst bei den Industrien, deren Produktivität niemals in Zweifel gezogen worden ist, die Notwendigkeit und Legitimität ihrer Profite oder der Zuteilung dieser an das Kapital in Zweifel ziehen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

von dem Teil desselben, der aus Unterhaltsmitteln besteht, eine Vermehrung des Einkommensproduktes. Daher muß auch ihr Einkommen dem der Eigentümer der Produktionselemente hinzugefügt werden, um das soziale Einkommen in seiner umfassenden Gesamtheit zu bestimmen. Sicher ist es nicht immer leicht, die einzelnen persönlichen Einkommen bei denen zu erfassen, die sie tatsächlich erwerben. So kann, wenn eine Industrie einen Teil ihres notwendigen Kapitals geliehen erhält, das Einkommen der Gläubiger von dem der kapitalistischen Unternehmer getrennt werden, dank der Unterscheidung zwischen Obligationen und Aktien; aber wenn ein Grundeigentümer einen Teil des zu seinem Betrieb notwendigen Kapitals geliehen erhält oder wenn sich dem Eigentümer oder dem produktiven Kapitalisten ein Fuhrherr oder Kaufmann beigesellt, dann ist es nicht immer leicht, den Teil des Einkommens der ersten, der den zweiten gehört, abzusondern; und es ist noch bequemer, ohne weiteres das von diesen unmittelbar empfangene Einkommen zu bestimmen, abgesehen von der Beziehung des Kredites oder des Handels, die dazu gekommen ist.

Wenn wir also eine Tauschwirtschaft betrachten, können wir sagen, daß das soziale Einkommen gleich ist der Summe der einzelnen Einkommen der Eigentümer der Produktionselemente (Kapital und Boden) und der Fuhrherren und der Kaufleute, die zur Zirkulation notwendig sind und die soziale Produktion vermehren.

Wenn jedoch eine Geldwirtschaft betrachtet wird, so darf man seine Aufmerksamkeit nicht auf das Einkommensprodukt in natura, sondern nur auf seinen Geldwert richten. Das gesamte Geldeinkommen besteht aus der Summe der Geldeinkommen derer, die zur Schaffung des Gesamtpreises der Einkommensprodukte beitragen. Unter der Annahme, daß das Einkommen vollständig von seinen Produzenten verzehrt werde, ist der Gesamtpreis der Einkommensprodukte ausschließlich unter die zu verteilen, die dazu beigetragen haben, sie hervorzubringen und bildet ihr persönliches Geldeinkommen; daher ist die Summe der Geldeinkommen derer, die den Gesamtpreis der Einkommensprodukte hervorgebracht haben, mathematisch identisch mit diesem Preise. Deshalb muß das Einkommen jeder Person, die dazu beiträgt, den Preis der Einkommensprodukte zu vermehren, notwendig zu der Summe der persönlichen Geldeinkünfte hinzugefügt werden, um das gesamte Geldeinkommen zu erhalten. Überhaupt verhält es sich so, wie wenn einer Anzahl Personen A, B, C eine be-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

stimmte Zahl von Spielmarken zukäme, 60 dem A, 30 dem B und 10 dem C und wenn die Summe dieser Spielmarken gleich wäre dem Gesamtwerte der von A, B, C erworbenen Produkte. Wenn es nun einer vierten Person D gelingt, diesen Gesamtwert um 10 zu erhöhen, so muß auch die Summe der von den einzelnen besessenen Spielmarken um 10 zunehmen, oder der neu Hinzugekommene muß 10 neue Spielmarken bekommen, ohne Präjudiz gegen die, die die andern bereits besitzen. Und ebenso muß, so oft immer eine Person zur Vermehrung des Preises der Einkommensprodukte beiträgt, sein Geldeinkommen im gleichen Maße zunehmen ohne Verminderung der übrigen oder es muß zur Summe der vorher vorhandenen persönlichen Einkommen hinzugefügt werden.

Daraus folgt, daß auch das Einkommen der Personen, die nichts zur Vermehrung des Produktes in natura beitragen, zu der Summe der Geldeinkommen hinzugefügt werden muß, so oft diese Personen zur Vermehrung des Preises der Einkommensprodukte beitragen. So wächst, wenn sich der Preis eines gegebenen Einkommensproduktes wegen nachlassenden Angebots oder wegen vermehrter Nachfrage erhöht, der Gesamtpreis der Einkommensprodukte, und deshalb muß in gleichem Maße die andere Seite der Gleichung oder die Summe der persönlichen Geldeinkommen wachsen. Die Vermehrung des Geldeinkommens also, das von dem Produzenten, dessen Produkt sich verteuert hat, empfangen wird, muß der Summe der vorher vorhandenen Einkommen hinzugefügt werden, obwohl es in keinem Fall einer Vermehrung der gesamten Menge des Einkommens in natura entspricht, sondern einzig und allein eine Veränderung in der Art seiner Verteilung zwischen den einzelnen Bezugsberechtigten darstellt, eine Verteilung des vorhandenen Einkommens zwischen einer größeren Zahl von Teilnehmern, eine Schmälerung der vorher vorhandenen Einkommensempfänger zugunsten des privilegierten Einkommensempfängers. Wenn die Zahl der Spielmarken ceteris paribus, um das obige Beispiel weiter zu verfolgen, wächst, die den Wert eines gegebenen Einkommensproduktes darstellt, so wächst die Gesamtzahl der Spielmarken, die den Wert des gesamten Einkommensproduktes darstellen; und weil die Summe der Einkommen gleich der Gesamtsumme der ausgegebenen Spielmarken ist, so ist es notwendig, daß diese hinzugekommenen Spielmarken der Summe der persönlichen Einkommen hinzugefügt werden. Diese hinzukommende Summe von Spielmarken vermehrt also das Einkommen der Produzenten der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

begünstigten Ware, während die von den übrigen besessene Summe von Spielmarken konstant bleibt; daraus folgt, daß die ersten eine weitere Menge von Einkommensprodukten an sich ziehen können, indem sie einen verhältnismäßig geringeren Teil den übrigen Produzenten übriglassen.

Wenn umgekehrt bei einem gegebenen Produkt durch einen Überfluß des Angebots ceteris paribus der Preis sinkt, sinkt der Gesamtpreis der Einkommensprodukte, und es sinkt in gleichem Maße die Summe der persönlichen Geldeinkommen. Deshalb sinkt das Geldeinkommen des vom Mißgeschick betroffenen Produzenten und kann auch auf Null fallen oder negativ werden; aber wenn die Summe der Einkommensprodukte konstant bleibt oder wächst, so bleibt das Gesamteinkommen in natura konstant oder erhöht sich, und das einzige Ergebnis ist, daß der erste Produzent eine geringere Menge davon an sich zieht oder auch nichts und dafür den übrigen Produzenten einen verhältnismäßig größeren Teil überlassen muß [1].

Daraus geht hervor, daß ein Produzent, der, wenn kein Tausch bestünde, allein die Unterhaltsmittel erhalten würde, sehr wohl durch die Wirkung des Tausches ein Einkommen erhalten kann; denn sein Produkt kann an Wert so wachsen, daß es den Wert des technischen Kapitals und der Unterhaltsmittel übersteigt. Und umgekehrt kann ein Produzent, der, wo kein Tausch bestünde, ein positives Einkommen erhielte, sehr wohl kein oder ein negatives Einkommen erhalten, wenn der Tausch dazwischentritt; denn der Wert seines Produktes kann so fallen, daß er geringer wird als der des technischen Kapitals und der Unterhaltsmittel.

Aus den vorhergehenden Erörterungen folgt, daß, so oft das gesamte Geldeinkommen wächst, in demselben Maße auch der Gesamtpreis der Einkommensprodukte wachsen muß. Wenn wir in dem Beispiel der Spielmarken fortfahren, da die Summe der Spielmarken, die das Gesamteinkommen darstellt, gleich ist der Summe der Spielmarken, die den Gesamtpreis der Einkommensprodukte darstellt, so muß, so oft die erste Menge wächst, notwendig auch die zweite wachsen. Dies wird in der Tat bestätigt bei allen Perioden der Haussespekulation. In solchen Zeiten gelingt es in der Tat, den Besitzern von Aktien, sie zu erhöhten Preisen zu verkaufen und damit die eigene Kaufkraft, in Geld ausgedrückt, zu erhöhen, ohne deshalb

[1] De Bourouill a. a. O. S. 186.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wenigstens unmittelbar die der Erwerber derselben Aktien zu vermindern. Das gesamte Geldeinkommen erhöht sich also, und im Verhältnis dazu muß sich der Gesamtpreis der Einkommensprodukte erhöhen [1].

Eine wichtige Konsequenz, die sich aus diesen Erörterungen ableitet, ist, daß das Geldeinkommen einer Person zu dem der vorhergehenden hinzugezählt werden muß oder nicht, um das gesamte Geldeinkommen zu bestimmen, je nachdem die Art der Bestimmung des Wertes der Einkommensprodukte verschieden ist. Und wenn wir in der Tat nur den Großhandelspreis der Einkommensprodukte in Rechnung ziehen, so wird offenbar das gesamte Geldeinkommen ausschließlich aus dem Geldeinkommen der Eigentümer der Produktionselemente und der Großkaufleute bestehen. Wenn wir aber umgekehrt den Kleinhandelspreis bei der Berechnung des Gesamteinkommens in Geld als Rechnungsgrundlage annehmen, so müssen wir auch das Einkommen der Kleinkaufleute hinzunehmen, weil ihr Einkommen, das an der einen Seite der Gleichung (dem Gesamtwerte des Einkommensproduktes) teilnimmt, auch an der anderen Seite, der Summe der Geldeinkommen, teilnehmen muß.

Und weiter. Auch das Einkommen des Staates (ein uneigentlicher Ausdruck, weil wir schon gesagt haben, daß das Einkommen eine wesentlich persönliche Eigenschaft ist), soweit es dank einer Erhöhung des Wertes der Produkte gewonnen wird, muß zum Gesamteinkommen hinzugefügt werden. Mit anderen Worten, wenn wir bei der Bestimmung des Preises der Produkte auch die durch die indirekten Steuern verursachte Erhöhung ihres Wertes in Rechnung ziehen, so müssen wir das Erträgnis der indirekten Steuern der Summe der persönlichen Einkommen hinzufügen, um das Gesamteinkommen zu erhalten. Wir haben ja gesehen, daß der Gesamtpreis der Einkommensprodukte gleich ist der Summe der einzelnen Geldeinkommen und daß deshalb alles, was zu der ersten Ziffer hinzugefügt wird, auch die zweite erhöhen muß. Nun funktioniert aber der Staat mit den indirekten Steuern wirklich wie ein Kleinhändler, der den Preis der Produkte, mit denen er handelt, erhöht und mit ihm den Gesamtpreis der Einkommensprodukte. Das Einkommen, welches er mittels dieser Preiserhöhung einzieht, muß also zu der Summe der persönlichen Geldeinkommen hinzugefügt werden.

[1] Cochut a. a. O.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

So vermehrt sich also auch, je nachdem man das Einkommensprodukt am Orte seiner Produktion betrachtet oder es in die Zentren des Großhandels oder in die mannigfaltigen Sitze des Kleinhandels oder endlich bei seinem Durchgang durch die Kassen des Fiskus verfolgt, nacheinander die Summe der Geldeinkommen, obgleich die Menge des Einkommens in natura in den beiden letzten Fällen unverändert bleibt. Die Zahl der Spielmarken, die das Recht zur Teilnahme am gesamten Einkommensprodukt gibt, vermehrt sich, während die Menge des Produktes unverändert bleibt. Deshalb verringert sich verhältnismäßig der Teil des Produktes, der jedem der Teilhaber verbleibt. Das Hinzukommen neuer Geldeinkommen bedeutet daher eine entsprechende Verminderung der persönlichen Einkommen in natura oder eine Verteilung des in natura unveränderten Einkommens unter eine wachsende Zahl von Mitbesitzern.

Aber diese so verschiedenartig bestimmte Summe stellt noch nicht die Gesamtsumme des Gesamteinkommens dar, weil es notwendig ist, um dieses zu erhalten, davon die Menge des Produktes oder seinen Wert abzuziehen, die vom Besitze der Einkommensempfänger abbröckelt, ohne für die anderen ein Einkommen zu schaffen. Vor allem wird ein von Periode zu Periode mehr oder weniger konstanter Teil dieser Summe produktiv oder unproduktiv, ausdrücklich oder stillschweigend in der Form der Versicherung akkumuliert. Nun kristallisiert sich aber diese Menge in technischem Kapital oder in Unterhaltsmitteln und hört gerade deshalb auf, einen Teil des Einkommens auszumachen, wenn sie auch dann in der Zukunft ein neues Einkommen erzeugen kann. Das gleiche gilt von jenem Teil der vorher bestimmten Summe, die die Einkommensempfänger aufwenden, um Diener oder andere unproduktive Arbeiter, die Unterhaltsmittel bekommen, zu halten; auch diese Gütermenge ist gerade deshalb, weil sie sich in Unterhaltsmittel verwandelt, kein Einkommen. Endlich stellt ein Teil jener Summe nicht periodische Einkünfte dar, wie jener, der seinen unmittelbaren Empfängern durch Diebstahl, durch Spiel und durch Wohltätigkeit entzogen wird. Es ist klar, daß, wenn der geraubte Reichtum aus Konsumtionsprodukten besteht, er nach seinem ganzen Betrage das Einkommen des Beraubten vermindert. Man kann jedoch nicht sagen, daß dieser Verminderung des Einkommens des Beraubten eine verhältnismäßige Vermehrung des Einkommens des Räubers entspricht; denn dem Gewinn dieses fehlt die Eigenschaft der Periodizität, die dem Begriff des Einkommens wesent-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

lich ist. Daher ist die ganze Gütermenge, die von Räubern eingesteckt wird, eine Verminderung nicht bloß des persönlichen, sondern auch des sozialen Einkommens. Und was vom Diebstahl gesagt wurde, das gilt genau so von jenem offiziell organisierten Diebstahle, dem Krieg. Wenn er auch nicht gerade die Beraubung der inneren Einkommensquellen mit sich bringt, sondern sich darauf beschränkt, den Besiegten eine Menge von Konsumtionsgütern zu entziehen, so bedeutet das eine Verminderung nicht nur des persönlichen, sondern auch des Gesamteinkommens, weil während der Periode, in der sie sich vollzieht, das Einkommen des Besiegten sich vermindert, ohne das des Siegers zu vermehren. In gleicher Weise nehmen auch das Spiel und die Wohltätigkeit den Verlierenden oder Wohltätern einen Teil ihres Einkommens, ohne jedoch für die Gewinner oder Empfänger der Wohltaten mehr als einen vorübergehenden und nicht periodischen Gewinn zu schaffen, der gerade deshalb kein Einkommen ist [1]. So müssen alle Bruchteile der oben bestimmten Summe, die sich in Unterhaltsmittel, technisches Kapital und nicht periodische Einkünfte verwandeln, von der gesamten Summe abgezogen werden, um das Gesamteinkommen zu bestimmen. Und nur auf diese Weise dauert die Gleichung zwischen dem gesamten Geldeinkommen und dem Gesamtpreis der Einkommensprodukte fort. Es verringert sich

[1] Es kommen wirklich einige Fälle vor, in denen die Einkünfte aus Diebstahl, Spiel oder Wohltätigkeit einen periodischen Rhythmus darstellen. So verschaffen sich auch heute noch, ohne auf die Räuberbande von Bagdad zurückzugreifen, die im 10. Jahrhundert nach Christus aus ihrem eigentümlichen Gewerbe enorme und regelmäßige Einkünfte zog, einige Taschendiebe von Neapel oder elegante Falschspieler von Nizza und Spa ebenso wie selbst die Bank von Monte Carlo periodische Einkünfte. Manche Bettler von London nehmen durchschnittlich am Tag 40 Franken ein: und in Paris verkaufen die Armen, die an der Ecke der Kirche von Madeleine stationiert sind, wenn sie ihr Handwerk aufgeben, ihre eigene Stelle an ihre Nachfolger ebenso wie ein Advokat seine Praxis verkaufen würde; während in Turin ein Bettler, der an der Schwelle der Kirche della Consolata stationiert war, vor kurzem seinen Posten gegen die Zusicherung von täglich 12 Franken an einen Kollegen verkauft hat. Es handelt sich jedoch immer um Einkünfte, deren Periodizität aleatorisch und vorübergehend ist. Viel eher ist das Einkommen von Wohltätigkeitsinstituten periodisch; aber dieses Einkommen der frommen Institute ist nur eine Etappe, die das Geld durchläuft, bevor es den Empfänger der Wohltaten erreicht. Wenn wir nun, wie es notwendig ist, die Mittel der frommen Institute betrachten, wenn sie ihr endgültiges Ziel erreicht haben, so finden wir, daß sie unperiodische Einkünfte sind, die gerade deshalb kein Einkommen sind.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

in der Tat für jede Einheit der Einkommensprodukte, die aufhört, ein solches zu sein und sich in Produkte verwandelt, die nicht Einkommen sind, certeris paribus der Gesamtwert der Einkommensprodukte. Es ist also, soweit jene Gleichung gilt, notwendig, daß sich in gleichem Maße der Geldwert des Gesamteinkommens vermindert. Das erfordert aber gerade, daß alle Bruchteile des Einkommens, die für Unterhaltsmittel, technisches Kapital und nicht periodische Einkünfte verwendet werden, aufhören, einen Teil des Gesamteinkommens zu bilden.

So ist das Gesamteinkommen gleich der Summe der periodisch und unmittelbar von denen eingenommenen Einkünfte, die zur Erzeugung des Einkommensproduktes oder seines Preises beitragen, nach Abzug des Teiles, der in technischem Kapital, produktiven oder unproduktiven Unterhaltsmitteln verbraucht worden ist oder aus nicht periodischen Einkünften besteht. Aber es gibt einen anderen Teil des unmittelbar von diesen Individuen bezogenen Einkommens, der sich ihnen entzieht, um zugunsten anderer Personen periodische Einkünfte zu schaffen, die nicht Unterhaltsmittel sind. Ein solcher ist jener Teil des Einkommens, der zugunsten Dritter für Pensionen oder Leibrenten bestimmt ist. So wird z. B., wenn eine Versicherungsgesellschaft einer Person eine Leibrente zuweist, ein Teil des Einkommens derselben Versicherungsgesellschaft oder ihrer Aktionäre auf den Versicherten übertragen. Ein solcher ist auch jener Teil des Einkommens, der dazu bestimmt ist, die Entlohnung der unproduktiven Arbeiter zu bilden, die sich in einer den Arbeiter-Kapitalisten übergeordneten Lage befinden oder der Klienten oder Hörigen in der Vergangenheit und heute der Ärzte, der Ingenieure, der Vermittler, der Vertrauensleute, der Anwälte, der Priester, der Staats- und Gemeindebeamten, der Journalisten, der Kurtisanen. Nun handelt es sich in allen diesen Fällen einfach um eine Übertragung einer bestimmten Menge von Anweisungen auf Einkommen von einer Person auf eine andere, die die Menge des Gesamteinkommens, das vorher bestimmt war, nicht vermindert und auch nicht vermehrt, und auf die man deshalb bei der Bestimmung des Gesamteinkommens keine Rücksicht zu nehmen braucht. Wenn wirklich der Eigentümer eines Produktionselementes, der davon unmittelbar ein bestimmtes Einkommen bezieht, einen Teil davon für einen ärztlichen oder Rechtsrat ausgibt oder, wie eine Person in dem Schauspiel „Ratcliff" Banknoten für Musiknoten gibt oder sich andere immaterielle Ge-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

nüsse verschafft, so überträgt er nur einen Teil seines Einkommens oder der Mittel, aus denen dieses stammt, auf einen unproduktiven Arbeiter. Der wirkliche Vorgang, den wir dahinter finden, ist also einfach die Übertragung eines bestimmten Teils des Einkommens vom Eigentümer des Produktionselementes auf den unproduktiven Arbeiter, die in keiner Weise die Gesamtmenge des vorher bestehenden Einkommens ändert. Ohne Zweifel entäußert sich der Eigentümer des Produktionselementes, der sich so eines Teiles seines Einkommens entäußert, nicht unentgeltlich, sondern erhält im Tausch dafür manchmal sublime und viel wertvollere Genüsse als die, die die materiellen Güter verschaffen können. Aber weil das Einkommen aus materiellen Produkten besteht, so vermehrt der Zuwachs dieser immateriellen Güter zu dem Eigentum und zu den Genüssen des Einkommensempfängers sein Einkommen durchaus nicht und hebt auch den Verlust nicht auf, den dieser sich auferlegt hat. Trotz alledem bleibt das Einkommen des Eigentümers des Produktionselements um so viel verringert, als das Einkommen des unproduktiven Arbeiters gewachsen ist; und wenn daher das Vorhandensein und die Belohnung dieses letzten im Unterschied zum vorhergehenden Falle die Menge des Gesamteinkommens nicht vermindert, so kann es sie auch nicht vermehren.

All dies gilt vom unproduktiven Arbeiter, was immer auch seine Spezialität sein mag. Es gilt also genau so von jener unproduktiven Arbeit, deren Funktion eventuell für die Sicherheit und die Dauer des Einkommens notwendig ist. Und es gilt ebenso von jener unproduktiven Arbeit, die ebensowohl von Privaten als von Körperschaften oder kollektiven Institutionen organisiert ist. So stellt die Steuer des Einkommensempfängers, mag sie nun dem Staat oder der Kirche unter der Form direkter oder indirekter Steuern geleistet sein, nur einen Teil seines Einkommens dar, der sich ihm vorübergehend oder definitiv entzieht und in diesem letzten Falle andern ein Einkommen schaffen kann. Wenn wirklich der Staat oder die Kirche dem Steuerpflichtigen die Steuer oder ihr Äquivalent direkt oder indirekt zurückerstatten in Konsumtionsgütern, so vermindert sich das Einkommen des Steuerpflichtigen selber nicht, sondern wird einfach verwandelt. Wenn der Staat oder die Kirche den Ertrag der Steuer periodisch zur Erwerbung von Gegenständen verwenden, die nicht solche des persönlichen Verbrauchs (z. B. Kanonen) sind, oder in technischem Kapital oder Unterhaltsmitteln anlegen, so liegt in Wirk-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

lichkeit eine Verminderung nicht nur des persönlichen Einkommens, sondern auch des Gesamteinkommens vor. Wenn endlich der Staat oder die Kirche sich der erhobenen Steuer bedienen, um einigen unproduktiven Arbeitern ein Einkommen zu verschaffen, so löst sich der in Rede stehende Prozeß zuletzt in eine Übertragung eines Teiles des Einkommens vom Eigentümer der produktiven oder unproduktiven Elemente auf unproduktive Arbeiter auf. Daraus ergibt sich, daß der Teil des Einkommens, den die Steuerpflichtigen auf den Staat übertragen (und das gleiche gilt von der Kirche), und der Einkommen bleibt, nur durch die Kassen des Staates läuft, aus denen er bald abfließt, um das Einkommen anderer Personen zu bilden. So ist die Ausdrucksweise „Einkommen des Staates" selber wesentlich uneigentlich, weil sie den Reichtum in einem provisorischen Stadium trifft, ihn aber nicht bis zum definitiven Ziel verfolgt, das immer die Person ist. Und wenn wir daher gesagt haben, daß in die Berechnung des Gesamteinkommens das vom Staate mittels der indirekten Steuern erhobene Einkommen eintritt, so müssen wir nun hinzufügen, daß solche Einkünfte ein Einkommen des Staates nur auf provisorischem Wege darstellen, weil es sich zuletzt doch in eine Mehrheit persönlicher Einkommen verwandelt. D. h.: Wir müssen sagen, daß auch die Einkommen der unproduktiven Arbeiter, die sich aus den Einkünften der den Preis der Einkommensprodukte steigernden indirekten Steuern gebildet haben, einen Teil des Gesamteinkommens ausmachen; während der Teil dieser Einkünfte, der vom Staate für Produkte verwendet worden ist, einen Teil des Einkommensproduktes oder seines Wertes darstellt, der aufhört, Einkommen zu sein; und jener Teil, der den Einkommensempfängern zurückerstattet wird, ist eine Vermehrung ihres Geldeinkommens, das so in gleichem Maße wächst wie der integrale Preis der Einkommensprodukte, ihr Einkommen in natura aber unverändert läßt.

Alles, was über die unproduktive Arbeit gesagt wurde, gilt genau so vom unproduktiven Kapital und Boden. Die Eigentümer der Produktionselemente müssen gewiß einen Teil des eigenen Einkommens in der Form von Miete oder Zinsen für die öffentliche Schuld oder für das Leih- oder Zwischenhandelskapital opfern; und sie müssen außerdem einen Teil des eigenen Einkommens für Eisenbahnfahrscheine oder für Zinsen des Eisenbahnkapitals ausgeben; aber diese Aufwendungen stellen nur eine Verschiebung eines Teils des Einkommens von seinem Eigentümer auf den Eigentümer des Hauses

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

oder des dem Staate geliehenen Kapitals oder des Leihkapitals, des Kapitals des Spekulanten oder Eisenbahnunternehmers dar, ohne daß die Gesamtmenge des Einkommens dadurch in irgendeiner Weise vermindert oder vermehrt worden wäre. Die Anteile der Eigentümer der unproduktiven Elemente oder der unproduktiven Arbeiter stellen nur dann einen Zuwachs zum Gesamteinkommen dar, wenn sie auf Kosten der Unterhaltsmittel erworben worden sind. So stellen die Einkommen des Eigentümers eines an Arbeiter vermieteten Hauses oder des Krämers oder Wucherers oder Arztes, die ihre Gewinne aus der Börse der Arbeiter ziehen, eine Geldmenge dar, die den Unterhaltsmitteln entzogen wird und sich in Einkommen verwandelt, oder sie stellen nicht mehr eine einfache Übertragung des vorher vorhandenen Einkommens von der einen auf eine andere Person dar, sondern eine positive Vermehrung des Gesamteinkommens. Es handelt sich hier im wesentlichen um einen umgekehrten Prozeß wie den, der sich bei der Akkumulation vollzieht; denn während diese eine Verwandlung eines Teils des Einkommens in Unterhaltsmittel bedeutet, handelt es sich im vorliegenden Falle um die teilweise Umwandlung von Unterhaltsmitteln in Einkommen [1].

Aber abgesehen von dem Falle, in dem die unproduktiven Elemente ein Einkommen auf Kosten der Unterhaltsmittel erhalten, ist das von jenen bezogene Einkommen nur ein Teil des vorher von den Eigentümern der Produktionselemente bezogenen Einkommens, der deshalb gerade verhältnismäßig die Ziffer ihres Einkommens vermindert und die Ziffer des Gesamteinkommens unverändert läßt. Daraus folgt, daß alles das, was den Tribut, der den Besitzern der unproduktiven Elemente von denen, die ihrer bedürfen, geschuldet wird, vermindert oder aufhebt, verhältnismäßig das Einkommen dieser letzten vermehrt. So vermindert eine Kreditgenossenschaft, indem sie den Zinssatz, mit dem die Genossen als Schuldner belastet werden, herabsetzt, den Abzug, der von ihrem Einkommen zugunsten der Gläubiger gemacht wird, und vermehrt so das wirkliche Einkommen der ersten. So vermehrt auch eine Konsumgenossenschaft die Menge

[1] Mit Unrecht rechnet Ricardo (Works, S. 87) das an einen Arbeiter vermietete Haus zum Nationalkapital, während es in jedem Falle nur ein persönliches Kapital ist, das ein Einkommen nicht von der Produktion, sondern nur durch die Aneignung einer Einnahme eines anderen erhält. Der Wahrheit näher kommt Smith, der die Häuser zum Konsumtionsfonds (a. a. O. S. 222 bis 223) rechnet.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

des Einkommens der Genossen um die ganze Summe, die sie sonst auf das Kleinhandelskapital übertragen müßten. Eine Baugenossenschaft vermehrt das Einkommen der Genossen, indem sie den Tribut vermindert und ausschaltet, der vom Mieter dem Hauseigentümer geschuldet wird. Der Erwerber von Großhandelsprodukten hat ceteris paribus ein größeres Einkommen als der, der vom Kleinhändler kauft usw.

Wenn wir daher, aber mit einem anderen Kriterium, eine alte Unterscheidung von Hermann anwenden, so läßt sich sagen, daß das unmittelbar von denen, die zur Erzeugung des Produktes oder des Preises des Produktes beitragen, bezogene oder, sagen wir, das von den Eigentümern der Produktionselemente bezogene Einkommen ursprüngliches Einkommen ist, während das den Besitzern der unproduktiven Elemente oder den unproduktiven Arbeitern überwiesene Einkommen nur ein abgeleitetes ist oder eine Verschiebung des ersten von seinen unmittelbaren Empfängern auf die Eigentümer der unproduktiven Elemente. Nun ist das Gesamteinkommen gleich der Summe der ursprünglichen Einkommen; und deshalb muß die Summe der abgeleiteten Einkommen vorher von der Berechnung des Gesamteinkommens ausgeschlossen oder davon abgezogen werden, wenn sie sich damit vermengt findet. Auf Grund solcher Erwägungen kann man auch das scheinbare oder nominelle Gesamteinkommen vom realen Gesamteinkommen unterscheiden. Das erste erhält man, wenn man die unmittelbar von allen Eigentümern der produktiven oder unproduktiven Elemente und von den unproduktiven Arbeitern bezogenen Einkommen summiert; das zweite, wenn man die unmittelbar von den Eigentümern der produktiven Elemente (davon müssen selbstverständlich in jedem Falle die Teile des Einkommens, die akkumuliert oder in nicht periodische Einkünfte verwandelt worden sind, abgezogen werden) bezogenen Einkommen summiert. Mit demselben Kriterium kann man das scheinbare und reale persönliche Einkommen unterscheiden. Das erste besteht aus der Gütermenge, die unmittelbar von den einzelnen Eigentümern der produktiven und unproduktiven Elemente bezogen wird; das zweite ist das Einkommen, das sie definitiv konsumieren oder das ihnen bleibt, nachdem sie die unproduktiven Eigentümer oder Arbeiter bezahlt haben.

Wenn man von der Annahme ausgeht, daß die mannigfaltigen individuellen Einkommen sich in demselben Maße zwischen Produkten und Diensten der unproduktiven Elemente verteilen, so stehen die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

scheinbaren persönlichen Einkommen untereinander in demselben Verhältnisse wie die realen persönlichen Einkünfte. Wenn so A und B, die Eigentümer der produktiven Elemente unmittelbar und beziehungsweise ein Einkommen von 10000 und 8000 Mark erhalten, während C, ein unproduktiver Arbeiter, ein Einkommen von 7000 Mark erhält, so stehen die drei Nominaleinkommen unter sich im Verhältnis von 10 : 8 : 7 oder A hat $^{10}/_{25}$, B $^{8}/_{25}$ und C $^{7}/_{25}$ des Gesamteinkommens. — Wenn aber die Einkommen von A, B und C sich zu $^{28}/_{100}$ dem Verbrauch von unproduktiven Elementen widmen, so gibt A 2800 für Dienste und 7200 für Produkte, B 2240 für Dienste und 5760 für Produkte, C 1960 für Dienste und 5040 für Produkte aus. Die drei persönlichen Realeinkommen sind also 7200, 5760, 5040 oder stellen verhältnismäßig $^{10}/_{25}$, $^{8}/_{25}$ und $^{7}/_{25}$ des gesamten Realeinkommens dar, d. h. stehen untereinander in demselben Verhältnis, in dem sich von Anfang an die Nominaleinkommen befunden haben. Wenn statt dessen die verschiedenen individuellen Einkommen in einem verschiedenen Maße zwischen Produkten und Diensten verteilt werden, so ist die Inferiorität des realen Einkommens im Verhältnis zum scheinbaren Einkommen größer für die Einkünfte, die in stärkerem Verhältnis in Diensten angelegt werden. Wenn so, um im vorhergehenden Beispiel fortzufahren, A für 3000 Mark und B für 2040 Mark Dienste erwirbt, so ist das reale Einkommen von A 7000 Mark und jenes von B 5960 Mark, d. h. das reale Einkommen von A ist um 30% geringer als sein scheinbares Einkommen, während das reale Einkommen von B (der in geringerem Verhältnis Dienste erwirbt) nur um 25,5% geringer ist als sein scheinbares Einkommen. Wenn also im Falle eines gleichmäßig zwischen Produkten und Diensten verteilten Konsums die einzelnen realen Einkommen am realen Gesamteinkommen in demselben Verhältnis teilnehmen, in dem die entsprechenden scheinbaren Einkommen am scheinbaren Gesamteinkommen teilnehmen — so nehmen im Falle eines verschieden zwischen Produkten und Diensten verteilten Konsums (was die Einkommen betrifft), die in stärkerem Verhältnis im Dienste konsumiert werden, die realen Einkommen in einem geringeren Maße am realen Gesamteinkommen Teil, als die entsprechenden scheinbaren Einkommen am scheinbaren Gesamteinkommen teilnehmen; während es sich umgekehrt verhält für die Einkommen, die in stärkerem Verhältnis für Produkte verwendet werden. Während in der Tat das scheinbare Einkommen von A (10000) $^{10}/_{25}$ des scheinbaren Gesamteinkommens darstellt,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

stellt das reale Einkommen von A (7000) $^{9,7}/_{25}$ des realen Gesamteinkommens (18000) dar; während das scheinbare Einkommen von B (8000) $^{8}/_{25}$ des scheinbaren Gesamteinkommens darstellt, stellt das reale Einkommen von B (5960) $^{8,3}/_{25}$ des realen Gesamteinkommens dar, in der Weise, daß A, der in stärkerem Verhältnis Dienste braucht, in schwächerem Maße am realen Gesamteinkommen teilnimmt, B in einem stärkeren Maße als am scheinbaren Gesamteinkommen.

Jedenfalls ist aber, wo doch die einzelnen Einkommen sich in verschiedenem Verhältnis im Verbrauch von Produkten und Diensten auflösen, diese Divergenz niemals so beträchtlich und kann niemals so beträchtlich sein, um zu bewirken, daß das Verhältnis, in dem die scheinbaren Einkommen zueinander stehen, radikal von dem Verhältnis der realen Einkommen abweicht. Nun ist aber die Grundtatsache, deren Kenntnis für die Orientierung über die Verteilung des Reichtums wichtig ist, nicht der absolute Bestand der einzelnen Einkommen, sondern ihr Verhältnis zueinander; und weil dieses Verhältnis seinem Wesen nach dasselbe ist für die nominalen und realen Einkommen, so ist die Kenntnis der ersten an sich hinreichend, um zu einer klaren Anschauung der Grundzüge der Verteilung des Reichtums zu gelangen. Die von den Statistikern gelieferten Einkommen können daher, obwohl sie irrigerweise um den ganzen in Diensten aufgewendeten Betrag vergrößert sind, ohne schweren Irrtum übernommen werden als Grundlage für ein Studium über die Verteilung des Reichtums oder über die verhältnismäßige Wohlhabenheit der verschiedenen Personen und Klassen.

Wir schließen daher, daß das Reinprodukt nach Abzug des akkumulierten Teiles oder des Teiles, der aus nicht periodischen Einkünften besteht, unmittelbar von den Eigentümern der produktiven Elemente bezogen wird, die dann einen mehr oder weniger bedeutenden Teil auf die Eigentümer der unproduktiven Elemente und auf die produktiven oder unproduktiven immateriellen Arbeiter übertragen, die ihrerseits einen Teil davon auf andere übertragen usw. Nun ist das definitive Ergebnis dieser Reihe von Prozessen, daß die einzelnen Individuen in den periodischen Besitz einer bestimmten Menge des Produktes gelangen, das sie ganz und persönlich konsumieren. Nun stellt diese Menge des Produktes, das periodisch und definitiv von den einzelnen Eigentümern der produktiven und unproduktiven Elemente oder von denen, die eine immaterielle produktive oder unproduktive Arbeit ausüben, konsumiert wird, ohne die Integrität

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ihres Vermögens oder die Erneuerung ihrer Entlohnung zu schädigen, ihr persönliches Einkommen dar. Und die Summe der so bestimmten persönlichen Einkommen bildet das Gesamteinkommen. So ist es notwendig, um das Gesamteinkommen zu erhalten, keine Rücksicht auf das Einkommen der unproduktiven Eigentümer und Arbeiter zu nehmen oder vorher von den unmittelbar von den Eigentümern der produktiven Elemente bezogenen Einkommen die Gütermengen abzuziehen, die von ihnen auf die Eigentümer der unproduktiven Elemente und auf die unproduktiven Arbeiter übertragen wird [1].

Aber diese so naheliegenden Schlüsse werden von einigen Ökonomisten nicht gebilligt, die, um das integrale Einkommen zu bestimmen, zu dem von den Eigentümern der produktiven Elemente unmittelbar bezogenen Einkommen das Einkommen der unproduktiven Eigentümer und Arbeiter, ferner sogar den Genuß von dauernden Gegenständen hinzufügen.

Es ist in der Tat eine ziemlich verbreitete Meinung, daß in das Einkommen auch die Einkünfte aus unproduktiver Arbeit (ohne sie vorher von den Einkünften der Eigentümer der produktiven Elemente abzuziehen) einbezogen werden müssen, weil — so sagt man — diesen Einkünften ein von ihren Beziehern geleisteter Dienst entspricht, also ein positiver Zuwachs von Vermögen und Einkommen. Aber

---

[1] Man wird dagegen einwenden, daß auf diese Weise das persönliche Einkommen etwas Unfaßbares wird, weil man niemals wissen kann, ob eine gegebene, gegenwärtig von einer Person besessene Gütermenge Einkommen sei oder nicht. Und es besteht kein Zweifel, daß die Berechnung des persönlichen Einkommens nur vorgenommen werden kann, wenn jeder Teil des von der Person bezogenen Reinproduktes endgültig konsumiert ist. Dies mag zwar bedeutende praktische Schwierigkeiten machen, kann aber in keiner Weise die theoretische Betrachtung der Sache ändern.

Man kann auch sagen, daß entsprechend diesen Ausführungen, wenn alle ihr Einkommen in Diensten konsumieren würden, überhaupt kein Einkommen mehr vorhanden wäre. Aber ich entgegne, daß die Hypothese, daß das soziale Einkommen ganz in Diensten konsumiert wird, an und für sich irrationell ist; denn schon die Tatsache, daß es eine Menge von Produkten des Konsums gibt, die nicht Unterhaltsmittel sind, die erworben und konsumiert werden, beweist hiergegen, daß das Einkommen zuletzt in Produkten konsumiert wird. Höchstens könnte man zugeben, daß das Einkommen einer bestimmten Person ausschließlich in Diensten verbraucht wird und sich daher auf Null reduziert; aber auch diese Hypothese ist irrationell, weil der Einkommensempfänger, wenn er leben und genießen will, sehr wohl einen Teil seines Einkommens auf den Erwerb von Produkten verwenden muß.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

auch noch weiter gehen einige Schriftsteller, wie Storch, Hermann, Schmoller und vor allem Kleinwächter; diese stellen die Behauptung auf, daß in das Einkommen auch die Genüsse oder die Befriedigungen einbezogen werden müssen, die aus dem Verbrauch von Gegenständen mit dauerhaftem Nutzen oder aus der Entfaltung persönlicher Fähigkeiten gezogen werden. So sei, wenn ich in meinem eigenen Hause wohne, wenn ich Gemälde oder Bücher besitze, der Genuß, den ich aus jener Wohnung oder aus der Betrachtung dieser ziehe, in gleicher Weise ein Element meines Einkommens. Und wirklich könnte ich, wenn ich es wollte, jenes Haus, jene Gemälde oder jene Bücher sehr wohl vermieten und auf diese Weise daraus ein Einkommen in Geld erhalten. Nun stellt dieses Geldeinkommen gerade den immateriellen Nutzen dar, der aus dem direkten Genusse jener Gegenstände gezogen wird; dieser kann daher genau gemessen und auch rechnungsmäßig den materiellen Elementen des Einkommens hinzugefügt werden. So vermehrt sich auch mein Einkommen, wenn ich meinen Kindern Erziehung oder Unterricht zuteil werden lasse oder wenn ich sie während ihrer Krankheiten kuriere, um den Betrag dieser immateriellen Elemente; ihre konkrete Menge bemißt sich genau an den Einkünften, die ich bezöge, wenn ich die Erziehung oder den Unterricht oder den ärztlichen Beistand für die Kinder fremder Personen besorgen würde, oder nach den Kosten, die ich auf mich nehmen müßte, wenn ich meinen Kindern diese Leistungen durch fremde Personen zuteil werden ließe [1]. Fetter und Fisher behaupten sogar, daß das Einkommen ausschließlich aus Diensten bestehe oder daß es sich nicht aus periodisch vom Einkommensempfänger angeeigneten und verbrauchten Gegenständen zusammensetze, sondern aus der Summe der Genüsse, die sie ihm verschaffen. Das Einkommen des Besitzers eines Hauses, eines Pianofortes, von Lebensmitteln und Büchern besteht also in der Wohnung, in der Musik, in der Er-

[1] Vgl. Storch a. a. O. S. 834, 854 f.; Marx, Mehrwert., I, S. 382—384; Hermann a. a. O. S. 594—597; Schmoller, Einkommen; Marshall, Principles, I, II, 5, § 3; D'Aulnis de Bourouill a. a. O. S. 182; Soetbeer, Umfang und Verteilung des Volkseinkommens, Leipzig, 1879, S. 67—71; Pantaleoni, Ammontare probabile della ricchezza privata in Italia, Rom, 1884, S. 179—180; Jäger, Die Grundlegung der theoretischen Nationalökonomie durch Ad. Smith, „Zeitschrift für Volkswirtschaft", 1900; Kleinwächter, Einkommen, S. 8, 12 f.; Valenti, Principi di scienza economica, Firenze, 1906, S. 111 f., 207 f., 419 f.; Seligman, Principles of Economics, S. 277; Davenport, Value and distribution, London, 1908, S. 122.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

nährung und Lektüre; woraus jene Schriftsteller logisch ableiten, daß der, der ein Buch liest oder sein eigenes Haar kämmt, dadurch allein schon das soziale Einkommen vermehrt! Daraus ergeben sich dann eine unendliche Reihe langweiliger Erörterungen über das psychische Einkommen oder über die Summe der Empfindungen, die das Einkommen verschafft [1]. Und Smart seinerseits findet, daß das Nationaleinkommen nicht nur aus den Einkommen der Eigentümer, Kapitalisten und Produzenten von Diensten besteht, sondern daß darin auch enthalten sind nichtbezahlte Einkommen, die in der Statistik des Nationaleinkommens nicht vertreten sind. Solche seien z. B. die Reduktion der Arbeitsdauer, die Befriedigung, die die Ausübung eines liberalen Berufs verschafft, der Genuß öffentlicher Parks, die Wohltat einer erleuchteten Regierung, die Dienste der Gemeindevertreter, der Abgeordneten usw. [2]. Und es versteht sich, daß, wenn man in dieser Weise fortfährt, auch ohne die fabelhaften Renten des Verbrauchers, die von Marshall der leidenden Menschheit geschenkt wurden, in die Rechnung einzubeziehen, man dazu gelangt, den Ziffern des Nationaleinkommens die wunderbarsten Proportionen zu geben, die geeignet sind, der patriotischen Eitelkeit Schreie frenetischen Jubels zu entlocken.

Aber alle jene Erörterungen bewegen sich in den elementarsten Zweideutigkeiten, weil sie den Genuß, eine wesentlich immaterielle Sache, mit dem Einkommen, einer materiellen und greifbaren Sache, verwechseln. Und wirklich verschaffen die Dienste der unproduktiven Arbeiter, wenn sie auch jede Art des Wohlbefindens und des Genusses denen, die sie erwerben, verschaffen, ihnen keinerlei Vermögensgüter oder materielle Güter; deshalb müssen sich die Erwerber jener Dienste wirklich eines Teiles der materiellen Güter, die sie besitzen, entäußern zugunsten der unproduktiven Arbeiter, ohne andere dafür im Tausch zu bekommen; das Einkommen unproduktiver Arbeiter vermehrt sich also um so viel, als sich das Einkommen der Konsumenten ihrer Dienste vermindert; d. h. das Einkommen der ersten bildet keinen Zuwachs zum sozialen Einkommen und kann in seine Berechnung nicht einbezogen werden. Bei einer andern Rechnungs-

[1] Fetter, Principles of economics, Neuyork, 1904, S. 43, 403; Fisher, Income, S. 105—106, 150, 165 f.; Kalinoff, Ricardo und die Grenzwerttheorie, Tübingen, 1907, S. 104 f.; Liefmann, Ertrag und Einkommen auf der Grundlage einer rein subjektiven Wertlehre, Jena, 1907.

[2] Smart, The distribution of income, London, 1899, S. 322 und passim.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

weise müßte man folgern, daß die Zuwanderung einer Gesellschaft von Schauspielern, von Sängern oder Bänkelsängern an sich schon das Gesamteinkommen eines Landes vermehrt; noch mehr: daß man, um den Reichtum eines Staates zu vermehren, nur die Zahl der Abgeordneten oder der Gemeindevertreter zu vermehren braucht, weil dadurch doch die Dienste jener Leute vermehrt werden. So ist auch ein Wohnhaus, wenn es ursprünglich mit einem Teil des Vermögens erworben worden ist, ein integrierender Teil des persönlichen Vermögens, das zwar eine Quelle des Genusses, aber keine Quelle des Einkommens ist und eine solche nur werden kann, wenn es an andere vermietet wird; und auch in einem solchen Falle produziert es nicht direkt ein Einkommen, sondern beschränkt sich darauf, die Übertragung eines Teils des Einkommens des Mieters in die Taschen des Eigentümers zu bestimmen [1]. In gleicher Weise sind Gemälde und Bücher Quellen des Genusses, aber keine Einkommensquellen; sie werden es nur, wenn sie vermietet werden und produzieren auch in einem solchen Falle nicht direkt ein Einkommen, sondern übertragen einen Teil des Einkommens des Mieters auf den Eigentümer. Bei einer anderen Rechnungsweise kommt man dazu, alle absolut unproduktiven Gegenstände, die Quellen des Genusses sind, als produktive Elemente des Einkommens und daher als Kapitalien anzusehen, was zu den gefährlichsten praktischen Konsequenzen führt [2].

---

[1] Gut bemerkt von Carver, The distribution of wealth, Neuyork, 1904, S. 123.

[2] Beispiele für ähnliche Irrtümer liefern häufig die Theoretiker des staatlichen Rechnungswesens. So muß z. B. nach De Cupis, wenn ein Ministerium einen Palast im Eigentum hat, ein Girokonto eröffnet werden; das Ministerium schreibt die Miete des Palastes auf sein Debet und der Staat schreibt sie auf sein Credit. Umgekehrt bemerkt Rossi, Il bilancio finanziario, Roma, 1901, S. 121 f., daß es sich nicht um ein einfaches Girokonto handelt, weil der Staat ein Eigentum besitzt, dessen Einkommen gleich der Miete des Palastes ist, die er sonst bezahlen müßte. Nun ist aber nach dem im Texte Ausgeführten diese Schlußfolgerung unzulässig. Der Palast im Eigentum des Staates erzeugt zwar einen Genuß, aber durchaus kein Einkommen. Er befreit den Staat zwar von der Notwendigkeit, jährlich einen Teil des eigenen Einkommens zu opfern, um sich den Genuß eines eigenen Palastes zu verschaffen; aber eine Tatsache, die von der Abtretung eines Teiles des Einkommens befreit, vermehrt nicht das vorher bestehende Einkommen, sie hat keinen anderen Erfolg als seine Verminderung zu verhindern. In jedem Falle macht also der Genuß des Hauses keinen Teil des Einkommens aus und übt auch keinen Einfluß darauf aus, seinen Bestand zu vermehren.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Noch mehr; bei einer anderen Rechnungsweise ist man gezwungen, zu schließen, daß ein Eigentümer, der bisher nur wenige Zimmer des eigenen Palastes bewohnte (ohne die übrigen zu vermieten), sein eigenes Einkommen vermehrt schon dadurch, daß er nun eine größere Zahl in Gebrauch zu nehmen gedenkt, und daß der Eigentümer eines Gemäldes oder eines Buches sein Einkommen wachsen sieht mit jedem Blick, den er darauf wirft oder mit jeder neuen Seite, die er liest. Und man könnte ferner hinzufügen. Je größer das Einkommen ist, um so geringer ist der Genuß, den jeder seiner Teile verschafft; wenn daher ein Eigentümer verarmt und z. B. das Einkommen aus einem Landgut verliert, vermehrt sich der Genuß, den er aus der Betrachtung seiner Gemälde zieht, d. h. (nach der These, um die es sich handelt) das Einkommen, das er aus diesen bezieht; derart, daß eine etwas delikate Rechnung zeigen würde, daß sein Einkommen im Grunde genommen sich überhaupt nicht vermindert hat. Ein Wink und ein Trost für verschwenderische Einkommensempfänger! — Und weiter. Wenn ein Vater seinen Kindern Unterricht oder ärztlichen Beistand zuteil werden läßt, so vermehrt er zweifellos das immaterielle und materielle Wohlbefinden seiner Familie; aber es wäre der Gipfel der Absurdität, zu behaupten, daß er damit sein Einkommen vermehrt. Und selbst Kleinwächter, der die Frage aufwirft, schreckt vor einer solchen Behauptung zurück, indem er bemerkt, daß sie

---

Schlimmer aber ist es, daß solche Irrtümer in das ganze Rechnungswesen der Verwaltung eindringen und hier verderbliche Fälschungen herbeiführen. So ist die Kategorie „Bewegung der Kapitalien", mit der in Italien so oft Mißbrauch getrieben worden ist und die zu so vieler berechtigter Kritik Anlaß gegeben hat, gegründet auf eine irrige Verwechslung zwischen dem Vermögen, das Einkommen erzeugt, und dem Vermögen, das Genuß erzeugt. Wenn wirklich ein Staat ein ertragreiches Grundstück veräußert oder ein Kapital leiht, das bisher produktiv angelegt war, um dafür ein Gemälde zu erwerben oder eine unproduktive Eisenbahn zu bauen, so handelt es sich nicht um eine Bewegung oder Umwandlung von Kapital, sondern vielmehr einfach um die Vermengung einer Einkommensquelle mit einer Quelle des Genusses oder um die Vermengung eines Kapitals mit einem Gut, das nicht Kapital ist. Die italienische Finanzwirtschaft erregte also, indem sie diese Vorgänge mit dem Namen von Kapitalbewegungen bezeichnete, den Schein, als bestünde ein Kapital, das tatsächlich verbraucht war, fort und maskierte so in schuldhaftester Weise das drückende Defizit. In einen analogen Fehler ist die englische Regierung im Jahre 1857 bis 1861 verfallen, indem sie die Heimzahlung von 3 Millionen Pfund Sterling, die den Grundeigentümern für die Melioration ihrer Grundstücke geliehen worden waren, zu unproduktiven Anlagen verwendete.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

logisch zu dem Schlusse führen würde, daß ein Arzt, der eine große Zahl kranker Kinder hätte und allen die eigene ärztliche Behandlung zuteil werden ließe, dadurch allein schon ein sehr hohes Einkommen erhielte, auf das der Fiskus seine Klaue ausstrecken könnte! — So erhält jedoch Titius, wenn er einen liberalen Beruf ausübt, ohne Zweifel ein Einkommen, das von dem seiner Klienten erhoben ist; aber man darf nicht, ohne in die ungeheuersten Verdopplungen zu verfallen, das genannte Einkommen vergrößern, indem man die Summe von moralischen Befriedigungen hinzufügt, die die Ausübung des Berufs verschafft. Bei einer anderen Rechnungsweise hätte man zu folgern, daß jede Verteidigungsrede eines beredten Advokaten, jeder Applaus, der das hohe C aus der Brust eines Tenors begrüßt, ebenso viele Vermehrungen des sozialen Einkommens sind! — Aber genug davon. Wer immer mit ernstem Sinn die wirtschaftlichen Tatsachen betrachtet, der überzeugt sich beim ersten Schritt von der ganzen Ungeheuerlichkeit solcher Irrtümer. Die Wahrheit ist, daß das Einkommen sich nicht zusammensetzt aus materiellen Gütern, persönlichen Diensten und Genüssen, sondern nur aus den ersten; daß es eine Anweisung auf materielle Güter, die von der Arbeit, vom Kapital und Boden erzeugt sind, ist und deshalb nur vermehrt werden kann, wenn der Bestand oder die Wirksamkeit der drei produktiven Faktoren wächst. Wenn diese konstant bleiben, so können die Dienste wachsen, soviel sie wollen, sie können die Quellen des Genusses vervielfachen oder die Fähigkeiten, die ihn zu erzeugen geeignet sind — aber die Menge des Einkommens wird in jedem Falle unverändert bleiben.

Entgegen diesen Übertreibungen, die in das Einkommen jede Art von Allotria einbeziehen und sich so das mehr oder weniger unschuldige Vergnügen verschaffen, es künstlich zu vergrößern, gibt es andere Schriftsteller, die eine mehr gemäßigte Stellung einnehmen, die sie aber, wie alle Unentschiedenheiten, den schwersten Inkonsequenzen aussetzt. So behauptet Wagner gleich jenen bis jetzt bekämpften Schriftstellern, daß man in die Berechnung des Nationaleinkommens auch die Dienste nicht allein der Privaten, sondern auch des Staates und der Kirche einbeziehen muß. Nun muß man daraus logisch folgern, daß die dem Staat und der Kirche bezahlten Steuern, während sie auf die Aktivseite des Einkommens dieser Korporationen geschrieben werden müssen, von dem Einkommen der Steuerpflichtigen nicht abgezogen werden dürfen, weil jenen auf der Aktivseite des

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

persönlichen Rechnungsabschlusses der Genuß der Sicherheit und der Seligkeit entspricht [1]. Eine Zeitlang jedoch hatte Wagner nicht den Mut, diesen Schluß zu ziehen und gab zu, daß diese Steuern vom persönlichen Einkommen abzuziehen seien, um seinen Bestand zu bestimmen [2]. Erst neuerdings ist er wieder anderen Sinnes geworden, indem er zugibt, daß der Beitrag zu den direkten oder indirekten Steuern von der Einkommenssteuer vom persönlichen Einkommen nicht abgezogen werden darf, weil er für den Steuerpflichtigen keinen Reichtumsverlust, sondern eine Umwandlung seines Reichtums in kollektive Dienste darstellt [3]. Aber sonderbar! Wenn er all dieses mit Bezug auf den vom Staate geleisteten Dienst behauptet, behauptet Wagner dagegen ganz das Gegenteil mit Bezug auf den vom Hauseigentümer geleisteten Dienst; und er sagt, daß die Grundrente keine Vermehrung des Gesamteinkommens darstellt, sondern einen einfachen Abzug vom Einkommen des Mieters zugunsten jenes des Eigentümers. Hier ist nun der Widerspruch offenbar. In derselben Weise, wie die dem Staate bezahlte Steuer ihre Gegenleistung in den vom Staate dem Steuerpflichtigen geleisteten Sicherheitsdienst hat, so hat die vom Mieter dem Eigentümer bezahlte Grundrente ihre Gegenleistung in dem Dienste der Wohnung, die jener dem ersten gewährt. Wenn also die dem Staate bezahlte Steuer vom Einkommen des Steuerpflichtigen nicht abgezogen werden darf, so ist eigentlich nicht einzusehen, warum die dem Grundeigentümer bezahlte Miete vom Einkommen des Mieters abgezogen werden darf. Noch mehr; um logisch zu sein, müßte Wagner zugeben, daß jede Vermehrung der Steuer oder der Miete eine Vermehrung des Nutzens des vom Staate dem Steuerpflichtigen oder vom Hauseigentümer dem Mieter geleisteten Dienstes darstellt; und daß daher jede Vermehrung der Steuer oder der Miete eine Vermehrung des sozialen Einkommens darstellt. Wenn er nicht zu solchen Schlüssen gelangt, so ist es nur die Folge eines Zauderns der Logik oder einer lobenswerten Folgewidrigkeit.

Und möchte sich eine solche Folgewidrigkeit hierauf beschränken! Aber Wagner weigert sich, auch in das Einkommen den Genuß des Wohnhauses einzubeziehen; und warum? Weil es sonst notwendig

[1] Und das wird in der Tat behauptet von Roscher, System 1. S. 327 (1877).

[2] Grundlegung der Volkswirtschaftslehre, 1876, S. 105—106, und 2. Aufl. Leipzig, 1892, I, 418.

[3] Zur Methodik der Statistik des Volkseinkommens und Volksvermögens, Zeitschr. des preuß. Statist. Bureaus, 1904, S. 41ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wäre, um folgerichtig zu sein, auch den Genuß der Möbel als Einkommen zu betrachten und die Näh- und Kocharbeiten, wenn sie von den Frauen für die Glieder der Familie ausgeführt werden, oder den Unterricht, den der Vater den Söhnen gewährt; alles Werte, die effektiv Einkünfte sind, die aber noch von der Einkommensteuer nicht getroffen werden. Und dies ist eine zweite Folgewidrigkeit; weil er nun einmal zugegeben hat, daß die Dienste und die Genüsse einen Teil des Einkommens ausmachen, mußte er alle einbeziehen und durfte sich nicht auf halbem Wege durch bureaukratische und reglementäre Skrupeln aufhalten lassen. Aber es kommt noch schlimmer. Ein Weg, fügt er hinzu, wenn er öffentlich und unentgeltlich ist, eine Staatseisenbahn, wenn sie nach dem Prinzip der Kosten betrieben wird, macht einen Teil des Nationaleinkommens aus; aber ein privater Weg, von dem Weggeld erhoben wird, eine von Privaten oder vom Staate nach kapitalistischen Tarifen verwaltete Eisenbahn werfen umgekehrt ein Einkommen ab, das scheinbar das Nationaleinkommen vermehrt. Hier ist nun die Folgewidrigkeit handgreiflich. Und wirklich, wenn, wie Wagner will, die Dienste zu den Elementen des Nationaleinkommens gerechnet werden, so muß auch der vom Staate oder von einem Privaten, die eine Straße oder Eisenbahn verwalten, geleistete Dienst sehr wohl dazu gerechnet werden; und nachdem dies feststeht, muß man zugeben, daß nicht das scheinbare, sondern die reale Menge des sozialen Einkommens sich vermehrt durch den ganzen Nutzen der Straße oder der Eisenbahn, mag diese nun öffentlich oder privat, unentgeltlich oder mit Lasten verknüpft sein, und daß der einzige Unterschied darin besteht, daß im ersten Falle dieser Nutzen das Einkommen der Nutznießer vermehrt, während im zweiten er oder sein Gegenwert ein spezifisches Einkommen bei den Unternehmern der Straße oder der Eisenbahn bildet. Wenn dagegen die Dienste vom Einkommen ausgeschlossen werden, so muß man schließen, daß die öffentliche oder private Straße, wenn sie die Menge der sozialen Produktion nicht vermehrt, zu keiner Vermehrung des sozialen Einkommens führt, sondern nur, wenn sie nicht unentgeltlich ist, zu einer Verschiebung des Einkommens von der Person des Nutznießers auf die des Verwalters der Straße. Wenn also die Dienste in das Einkommen einbezogen werden, so wächst das Gesamteinkommen um den ganzen Betrag des Nutzens des öffentlichen oder privaten Weges, wer ihn auch immer verwalten mag; wenn die Dienste nicht in das Einkommen einbezogen werden, so

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wächst das Gesamteinkommen nicht um jenen Betrag; aber in jedem Fall ist das Ergebnis, zu dem man gelangt, dasselbe, mag nun der Weg öffentlich oder privat oder wie immer verwaltet werden; und daher ist die Unterscheidung von Wagner unzweckmäßig.

Nicht weniger schreiende Unstimmigkeiten sind bei Lexis zu beobachten[1]; er will von der Berechnung des Gesamteinkommens den Zins des dem Staate oder Privaten geliehenen Konsumtivkapitals und die Miete der Häuser, d. h. die Einkünfte der unproduktiven Elemente ausschließen, aber er will dafür die Entlohnung der unproduktiven Arbeit einschließen, indem er bemerkt, daß dieser ein Dienst entspricht, der mehr oder weniger dauernde Wirkungen in der Person des Empfängers hinterläßt. Leistet aber der Hauseigentümer vielleicht nicht in gleicher Weise einen Dienst, der eine dauernde Wirkung auf die Person des Mieters ausübt? Und leistet der Verleiher eines Kapitals, der den Bürgern gestattet, ein Heer zu bewaffnen zum Schutz des Vaterlandes, nicht einen gleich wichtigen Dienst? Wenn also die Dienste beim Einkommen aufgezählt werden wollen, so ist es notwendig, die Einkünfte der unproduktiven Elemente einzubeziehen; wenn die Dienste beim Einkommen nicht aufgezählt werden wollen, muß die Entlohnung der unproduktiven Arbeit ausgeschlossen werden.

Und nicht geringer sind die Unstimmigkeiten bei Fellner; er weigert sich, nachdem er den Genuß des Vermögens und das Einkommen aus unproduktiver Arbeit korrekt von der Berechnung des sozialen Einkommens ausgeschlossen hat, davon die Güter auszuschließen, die der Staat mittels der Steuern erhebt, weil diese, da sie zur Befriedigung der Bedürfnisse der Steuerpflichtigen verwendet werden, wieder ihr Einkommen werden[2]. Wenn man nun einmal die Entlohnung der unproduktiven Arbeit, der doch ein ihren Erwerbern geleisteter Dienst entspricht, vom sozialen Einkommen ausschließt, so dürfen die Einkünfte des Staates wegen der Tatsache, daß ihnen ein vom Staate den Steuerpflichtigen geleisteter Dienst entspricht, nicht in das soziale Einkommen einbezogen werden. In jedem Fall besteht das soziale Einkommen nicht aus Produkten und Diensten, sondern nur aus Produkten; und daher ist der ganze Teil des Einkommens, der seinen unmittelbaren Empfängern entzogen wird, um ihn gegen private oder

[1] Wörterbuch der Volkswirtschaft, Art. Einkommen.

[2] Fellner, Die Schätzung des Volkseinkommens, Berlin, 1904.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kollektive Dienste auszutauschen, nur eine Verschiebung des Einkommens, die seine Gesamtmenge unberührt läßt.

Noch beklagenswertere Nachlässigkeiten zeigen sich bei R. Meyer[1]. Dieser bemerkt, daß der Genuß des eigenen Hauses, der durchaus immateriell ist, kein Einkommen ist; aber er fügt hinzu, daß man gerade deshalb, wenn man den Bestand des Einkommens einer Person bestimmen wolle, die Kosten der Ausbesserung ihres Wohnhauses nicht abziehen dürfe, weil hier das spezifische Einkommen fehle, dessen Beständigkeit durch jene Ausgabe gesichert werde, und von dem sie daher einen Abzug darstellen. Auch diese Kosten sind Einkommen, aber ein Teil des Einkommens, der nicht zur unmittelbaren Befriedigung des Konsums seines Besitzers verwendet wird. Wenn dagegen der Eigentümer des Hauses es vermietet und daraus ein Einkommen bezieht, so stellt die für die Ausbesserung verwendete Quote für dasselbe Haus einen Abzug von Einkommen dar. — Spitzfindige Unterscheidungen! Das mit dem Vermögen erworbene Haus, sei es nun vom Eigentümer direkt bewohnt oder vermietet, macht einen Teil des Vermögens aus; deshalb hört die Einkommensquote, die zu seiner Wiederherstellung aufgewendet werden muß, auf, Einkommen zu sein. Und außerdem, wenn es eine Eigenschaft des Einkommens ist, verbraucht werden zu können, ohne die Integrität des Vermögens seines Besitzers zu schädigen, so ist an und für sich klar, daß der zur Wiederherstellung des Vermögens notwendige Teil des Produktes schon dadurch aus dem Bereich des Einkommens verbannt ist. Wenn dagegen das Wohnhaus mit dem Einkommen erworben worden ist, machen die Kosten seiner Wiederherstellung einen Teil des Einkommens aus, weil es ein Teil des Einkommens ist, der einen verbrauchten Teil des Einkommens ersetzen soll.

Aber nicht auf diesem Punkte erreicht die Unentschlossenheit Meyers den höchsten Grad. Mehr verwirrt und überrascht ihn die Tatsache, daß die Summe der privaten Einkommen nicht gleich ist dem Gesamteinkommen und daß es ihm nicht gelingt, festzustellen, welche von beiden Mengen größer ist. Zuerst behauptet er, daß das Gesamteinkommen die Produkte des Konsums und die Dienste begreift, daß dagegen diese letzten keinen Teil der einzelnen persönlichen Einkommen bilden. Nach diesen Behauptungen wäre also die Summe

[1] R. Meyer, Das Wesen des Einkommens, S. 166 f., 181, 257 und Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Art. Einkommen, III, S. 50 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der persönlichen Einkommen kleiner als das Gesamteinkommen. Aber siehe, wenige Seiten davon behauptet er das gerade Gegenteil: die Summe der persönlichen Einkommen, sagt er, ist gleich der gesamten Kaufkraft der Einkommensempfänger und begreift daher auch den Wert der Dienste in sich, in denen sich gerade ein Teil jener Kaufkraft verwirklicht. Andererseits können jedoch die Einkommensempfänger mit ihrer ganzen Kaufkraft nur die Menge materieller Güter aus dem Markte ziehen, die dort vorhanden sind; und daher stellen diese und nur diese das Gesamteinkommen dar. Die Summe der individuellen Einkommen wäre also vom Standpunkt dieser Beobachtung größer als das Gesamteinkommen. Wir stehen also vor zwei sich absolut widersprechenden Thesen. Welche von ihnen ist richtig? Die erste offenbar nicht; denn wenn die Dienste einen Teil des Gesamteinkommens bilden, müssen auch sie einen Teil des persönlichen Einkommens bilden. Aber noch weniger richtig ist die zweite; denn die Einkommensempfänger ziehen aus dem Markte nicht nur die Menge materieller Güter, die dort vorhanden sind, sondern auch die Menge der Dienste, die dort angeboten werden, und daher ist das Gesamteinkommen gleich der Menge der Produkte und Dienste, genau so wie die Summe der persönlichen Einkommen. Die Wahrheit ist, daß das Gesamteinkommen, in welcher Weise auch immer das Einkommen berechnet werden mag, immer gleich ist der Summe der persönlichen Einkommen und nicht mehr und nicht weniger. Die Tatsache, daß in das Gesamteinkommen der Wert der Dienste einbezogen wird oder nicht, vermehrt oder vermindert das Gesamteinkommen, sie vermehrt und vermindert aber auch in gleichem Maße die einzelnen persönlichen Einkommen und stört also die Gleichheit zwischen dem Gesamteinkommen und der Summe der einzelnen Einkommen durchaus nicht. Wenn man so, um auf ein vorhergehendes Beispiel zurückzukommen, bei der Bestimmung des Einkommens den Wert der Dienste berücksichtigt, so ist das Gesamteinkommen 25000 und die persönlichen Einkommen sind 10000, 8000 und 7000. Wenn man dagegen den Wert der Dienste nicht berücksichtigt, so ist das Gesamteinkommen 18000 und die persönlichen Einkommen sind 7200, 5760, 5040. Aber in jedem Fall ist $25000 = 10000 + 8000 + 7000$, $18000 = 7200 + 5760 + 5040$, d. h. das Gesamteinkommen ist immer gleich des Summe der privaten Einkommen oder die Divergenz, die unseren Autor so sehr beängstigt, ist nur ein Hirngespinst.

Endlich, unglaublich! Selbst Marx, der strenge und unversöhnliche

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Verächter jedes biegsamen Eklektizismus, schließt sich bei einer solchen Materie einer eklektischen und mittleren Anschauung an. Beherrscht von seinen theoretischen Vorurteilen, sieht er nur die Arbeit für produktiv an, die einen Mehrwert erzeugt, d. h. einen von einer dem Arbeiter fremden Person angeeigneten Wert. Nun ist die logische Folge einer solchen Prämisse, daß die Menge des von dem Nichtarbeiter bezogenen Reichtums, auch wenn sie durch die Beschäftigung von unproduktivem Kapital und Arbeit erhalten wird, zum Gesamteinkommen hinzugefügt wird, während die von den Arbeitern empfangene Gütermenge, selbst wenn sie ein noch so großer Überschuß über ihren notwendigen Lebensunterhalt sein mag, niemals eine Vermehrung des Gesamteinkommens darstellt. So ist z. B. das Einkommen eines Schauspielunternehmers eine positive Vermehrung des sozialen Einkommens, während das Einkommen eines kleinen Eigentümers oder eines selbständigen Handwerkers es nicht ist[1].

Nun ist aber all dies, es ist kaum nötig, es zu sagen, gewaltsam und sophistisch. Und man darf wirklich, um zu bestimmen, ob eine gegebene Gütermenge eine Vermehrung des Gesamteinkommens sei oder nicht, seine Aufmerksamkeit nicht auf den Charakter oder die Lage der Person richten, die es einnimmt; das, worauf es ankommt, ist zu sehen, ob jene Menge eine neue Gütermenge darstellt oder einen Bruchteil eines Reichtums, der von einem vorhandenen Einkommen hinzugekommen ist. Beim ersten in Frage stehenden Fall wird man mit Ja und beim zweiten mit Nein antworten müssen. Nun stellt das Einkommen eines Theaterunternehmers und allgemeiner das des Eigentümers von unproduktiven Elementen keinen neuen Reichtum dar, sondern einfach eine Reichtumsmenge, die bisher einen Teil des Einkommens der Zuschauer (oder allgemeiner der Nutznießer der Dienste) ausmachte und die ihnen jetzt nur entzogen wird, um in das Einkommen des Unternehmers überzugehen. Wenn wir also jenen Reichtum als Einkommen des Unternehmers rechnen, müssen wir ihn gerade deshalb vom Einkommen der Zuschauer abziehen; was die Menge des sozialen Einkommens unverändert läßt. Umgekehrt stellt das Einkommen des Handwerkers oder des kleinen Grundeigentümers wirklich einen neuen Reichtum dar und deshalb eine positive Vermehrung der Menge des Gesamteinkommens. Daher vergrößert der Begriff von Marx irrtümlicherweise das Gesamteinkommen

[1] Marx, Mehrwerttheorien, I, S. 259 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

um die ganze Menge des von den unproduktiven Eigentümern und Elementen bezogenen Einkommens, während er es ebenso irrtümlich um die ganze Menge des von den Arbeiterkapitalisten bezogenen Einkommens verringert; und deshalb gelangt er, mit Ausnahme des wirklich wunderbaren Falles, in dem die beiden Mengen einander genau gleich sind, zu einem Ergebnis, das sich notwendig von der Wahrheit entfernt.

Von solchen Unstimmigkeiten und Widersprüchen halten sich dagegen jene wenigen, aber beachtenswerten Schriftsteller frei, die die wesentlich materielle Natur des Reichtums begriffen und deshalb die Dienste aus der Schätzung des nationalen Einkommens scharf ausgeschlossen haben. Unter ihnen erwähnen wir in erster Linie, um von den alten, die wie immer eine viel klarere Anschauung der Wahrheit gehabt haben[1], zu schweigen, Emilio Nazzani[2], der lehrt, daß das ursprüngliche Einkommen ausschließlich aus den Einkommen der Eigentümer der produktiven Elemente besteht, während das Einkommen der unproduktiven Kapitalisten oder Arbeiter oder der Produzenten von Diensten nur abgeleitetes Einkommen ist und auf Kosten der ersten bezahlt wird. Das gleiche behauptet Pierson[3]; während Sax die Dienste für eine autonome soziale Erscheinung ansieht, die den Übergang der Güter von einer zur anderen Person verursacht, jedoch nicht für die Schöpfung neuen Reichtums. Daraus muß man schließen, daß das Einkommen ausschließlich aus materiellen Gütern besteht, oder daß das von den unproduktiven Eigentümern und Arbeitern bezogene Einkommen nur eine einfache Verschiebung des Einkommens von den Personen, die Dienste erwerben, auf die ihrer Produzenten ist[4].

Und die klare Kenntnis der Dinge sickert zuweilen zu den erleuchtetsten und gründlichsten Statistikern durch. So unterscheidet Dudley Baxter in seinen meisterhaften Untersuchungen, die er zur Bestimmung des Bestandes des britischen Nationaleinkommens vor-

[1] So wird z. B. der abgeleitete Charakter des Einkommens der unproduktiven Arbeiter sehr gut begriffen von Hume (Essays, S. 180) und von J. Steuart (Principles, II, S. 142—143); der abgeleitete Charakter des Einkommens des Hauseigentümers von G. Garnier (Anmerkungen zu Smith, II, 491).

[2] Sunto di Economia Politica, 9. Aufl. 1903, S. 82.

[3] Leerboek der Staatshuishudkunde, Haarlem, 1902, II, S. 31 f.

[4] Sax, Grundlegung der theoretischen Staatswirtschaft, Wien, 1888, S. 241. In demselben Sinne Bela Földes, Beiträge zur Einkommenlehre, Berlin, 1906, S. 17.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

genommen hat, drei Arten von Einkommen. Es gibt, sagt er, das Einkommen aus Bergwerken, Manufakturen und aus dem Großhandel, das das Einkommen der produktiven Klasse darstellt, und das er auf 480 Millionen Pfund Sterling berechnet. Es gibt sodann das Einkommen aus Häusern, aus Unternehmungen des Transports und Kleinhandels, das das Einkommen der Hilfsklasse darstellt, und das er auf 196 Millionen Pfund Sterling berechnet. Es gibt endlich das Einkommen der Handwerker, Diener, der Eigentümer von öffentlichen Schuldtiteln, das das Einkommen der unproduktiven Klasse darstellt und das er auf 138 Millionen Pfund Sterling berechnet[1]. Man muß nun nach diesem Autor, um jede Doppelzählung zu vermeiden, die erste Kategorie der Einkommen und jene Einkommen der zweiten Kategorie berücksichtigen, die den Gütertransportunternehmungen zugeteilt worden sind, nicht jedoch jene, die für den Transport von Vergnügungsreisenden eingenommen werden und die nur einen einfachen Abzug oder eine Vorwegnahme vom ursprünglichen Einkommen darstellen. Aber die übrigen Einkommen der zweiten Kategorie und die Gesamtheit der Einkommen der dritten müssen durchaus von der Berechnung des Nationaleinkommens ausgeschlossen werden. Nicht einbezogen werden darf in diese das Einkommen der Kleinhändler, weil diese auf Kosten des Einkommens der Kapitalisten und Arbeiter leben, die die von jenen wiederverkauften Produkte erwerben; weshalb dem Einkommen, das bei den ersten als plus erscheint, ein ebensolches Einkommen bei den zweiten als minus entspricht. In gleicher Weise darf man in das Gesamteinkommen das Einkommen der Hauseigentümer nicht einbeziehen, das nur ein Abzug vom Einkommen der Mieter ist und auch nicht das Einkommen des Staatsgläubigers, das den Steuerpflichtigen abgezogen wird usw. Er folgert daraus, daß, während im Vereinigten Königreich das scheinbare Gesamteinkommen der drei Kategorien 814 Millionen erreicht und, nach Abzug der Unterhaltsmittel, die zu 324,5 Millionen berechnet werden, 489,5 Millionen Pfund Sterling beträgt, das reale Gesamteinkommen sich nur auf 225,5 Millionen beziffert, d. h. daß 264 Millionen Pfund Sterling fiktives Einkommen vorhanden sind oder daß das Gesamteinkommen im Verhältnis von 50% verwässert ist. Diese Erörterungen, wir brauchen es kaum zu sagen, sind kostbar und untadelhaft, außer denen, die das Einkommen der Kleinhändler betreffen, das wirklich in das Nationaleinkommen einzubeziehen

[1] Dudly Baxter, National income, London, 1868, S. 67 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ist, weil diese Händler zur Produktion des Gesamtwertes der Einkommensprodukte beitragen. Und zwar käme man, wenn die von Dudley Baxter vorgeschlagene Ausscheidung durchgeführt würde, zu der Unstimmigkeit, daß die Summe der persönlichen Geldeinkommen kleiner wäre als der Gesamtpreis der Einkommensprodukte; denn dieser wäre berechnet auf der Grundlage der Kleinverkaufspreise, die um die ganze Ziffer der Profite der Wiederverkäufer vergrößert sind, während diese Profite dann nicht dazukämen, um die Summe der persönlichen Einkommen zu bestimmen. Um eine solche Unstimmigkeit zu vermeiden, ist es notwendig, in die Summe der persönlichen Einkommen auch das Einkommen der Kleinhändler einzubeziehen.

§ 3. Verwicklungen, die sich aus dem Umlauf des Einkommens ergeben.

Die auf diese Weise erreichte Bestimmung des Einkommens begegnet auf den ersten Schritt einigen Schwierigkeiten, die vom Umlauf des Einkommens herrühren. Wenn das Einkommen unmittelbar in dem Produkt verzehrt würde, indem es empfangen wird, wäre keinerlei Komplikation vorhanden. Aber in der Wirklichkeit wird das Einkommen nicht notwendig in dem Produkt verzehrt, in dem es empfangen wird; in einer Tauschwirtschaft wird es im Gegenteil regelmäßig in andere Produkte, sei es des Konsums, sei es der Reproduktion, umgewandelt, das gibt Anlaß zu einem Tausch der Einkommensprodukte untereinander oder mit den Produkten der Reproduktion. Die Einkommensprodukte (und mit ihnen die zu ihrer Reproduktion notwendigen Produkte) sind auch zeitlich die ersten, die in den Zirkulationsprozeß eintreten, der sich erst in einer späteren Epoche auf die Unterhaltsprodukte erstreckt[1]. Während langer Jahrhunderte beschränkt sich der Verkehr tatsächlich nur auf die Luxusprodukte, die, da sie im Verhältnis zu ihrem Volumen einen höheren Wert haben, im Unterschied von anderen Produkten erhöhte Transportkosten tragen können[2]. Noch mehr; selbst die für den Markt produzierende Industrie ist während langer Zeit nur auf die Luxusgegenstände be-

[1] Roscher, System, III, S. 61, 495.

[2] Michlachewski, Der Tausch und die Wirtschaftspolitik, S. 316. — Der Verkehr der Republik Venedig besteht ausschließlich aus Einkommensprodukten; es importiert aus dem Orient die Drogen und exportiert dorthin im Tausch die Pelze Rußlands, die Korallen Spaniens, die Teppiche Zyperns (Fanno, L'espansione commerciale e coloniale degli stati moderni, Torino, 1906, S. 229).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

schränkt, während notwendigere Waren im Betriebe des Verbrauchers selbst hergestellt werden. Das will im wesentlichen sagen, daß der Tausch sich für lange Zeit auf das Einkommen beschränkt, aber die Unterhaltsmittel nicht einbegreift.

Nun kann aber der Umlauf des Einkommens wie der irgendeines anderen Teiles des sozialen Produktes Hindernissen und Schwierigkeiten begegnen. Vor allem kann der Tausch eines Teils der Einkommensprodukte gegen Produkte der Reproduktion oder technisches Kapital auf Hindernisse stoßen, wenn kein technisches Kapital auf dem Markte vorhanden ist oder wenn es nicht oder nicht in der Eigenschaft oder Menge, die von den Einkommensempfängern gefordert wird, auf dem Markte vorhanden ist; wie umgekehrt das produzierte technische Kapital im Überschuß über die Menge, die die Einkommensempfänger verlangen,vorhanden sein kann. Und es ist vor allem die Erscheinung, die sich zu Beginn von Perioden der Hochkonjunktur zu verwirklichen pflegt (wie in England im Jahre 1847 und 1907 in den Vereinigten Staaten), wo regelmäßig eine größere Menge technischen Kapitals produziert wird, als die neuen Teile des sich allmählich akkumulierenden Einkommens aufzusaugen imstande sind[1]. Auch die Menge des umlaufenden technischen Kapitals kann geringer sein als jene, die erfordert würde, um das stehende Kapital in Betrieb zu setzen, das zu schnell angewachsen ist. In allen diesen Fällen ergibt sich unvermeidlich eine Reihe von Assymetrien, von Störungen des Gleichgewichts oder auch von Krisen, denen Marx so scharfsinnige und vielleicht überflüssige Erörterungen widmet[2]. So können auch die Produkte des Verbrauchs, in die die Einkommensempfänger ihre unmittelbar empfangenen Einkommensprodukte oder ihren geldlichen Gegenwert umzuwandeln beabsichtigen, nicht oder nicht in der gewünschten Menge und Eigenschaft vorhanden sein. Weiter. Die Einkommensempfänger, die bisher ihr Einkommen in gewisse bestimmte Produkte umwandelten, können nun mit einem Male ihre Ansicht ändern und statt dessen andere Waren vorziehen. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch zu bemerken, daß die Einkommensprodukte einem sehr häufigen und empfindlichen Modewechsel unterworfen sind, nicht aber die Unterhaltsprodukte, deren Verbrauch durch ihre Natur selbst weniger den flüchtigen Launen des Verbrauchers aus-

[1] Vgl. dazu Tugan-Baranowski, Studien zur Theorie und Geschichte der Handelskrisen in England, Jena 1901, S. 249—250.

[2] Marx, Mehrwerttheorien, I, S. 190, 217, 221 usw.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

gesetzt ist. Endlich können die Einkommensempfänger nicht den ganzen geldlichen Gegenwert der unmittelbar empfangenen Einkommensprodukte zum Erwerb anderer Einkommensprodukte verwenden, sondern es zum Teil aufschatzen. In allen diesen Fällen handelt es sich nun auf der einen Seite um eine theoretische Unstimmigkeit, sofern die Summe der Geldeinkommen nicht mehr gleich ist dem Gesamtwert der von den Einkommensempfängern erworbenen Produkte, und auf der anderen Seite, was stärker ins Gewicht fällt, um eine schreiende praktische Unstimmigkeit, sobald das Angebot der Einkommensprodukte geringer oder größer ist als die Nachfrage, was unangenehme Aufschläge oder störende Entwertungen und Stockungen veranlaßt[1].

Es handelt sich jedoch in jeder Weise um vorübergehende Unstimmigkeiten, deren Bedeutung nicht übertrieben werden darf. Wenn man seine Aufmerksamkeit auf eine periodische und längere Dauer und auf verhältnismäßig normale Bedingungen richtet, macht sich schließlich ein notwendiges und andauerndes Gleichgewicht zwischen der gesamten Kaufkraft der Einkommensempfänger und der Gesamtmenge der auf dem Markte vorhandenen Einkommensprodukte bemerkbar. Im wesentlichen ist die Gesamtmenge der Einkommensprodukte immer notwendig gleich der Summe der unmittelbar von den einzelnen Einkommensempfängern bezogenen realen Einkommen oder, um es kürzer zu sagen, es ist diese Summe[2]; und der Tausch verschiebt nur die einzelnen Mengen der Einkommensprodukte vom einen zum anderen Besitzer, ohne die vorher bestandene Gleichheit zu stören. Jedes persönliche Einkommen bildet für den Teil, in dem es der Gegenwert eines anderen persönlichen Einkommens ist, an und für sich das Absatzgebiet für die Produkte, aus denen es sich zusammensetzt oder wird auf den Besitzer jener übertragen, der seinerseits die eigenen Produkte auf den Besitzer des ersten überträgt; während die Teile des Einkommens, die möglicherweise im Überfluß vorhanden sind, oder jene Teile der Einkommensprodukte, die keinen Gegenposten in anderen Teilen der Einkommensprodukte anderer finden, von ihren Besitzern in natura verbraucht werden müssen. Aber in jedem Falle besteht immer eine vollkommene Gleichheit

[1] So rief in England im Jahre 1846 die Verteuerung der notwendigen Lebensbedürfnisse als Rückschlag die Entwertung der Produkte zweiter Notwendigkeit hervor. (Tooke, History, IV, S. 69.)

[2] Seager, Introduction to Economics, 3. Aufl., Neuyork, 1906, S. 156 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zwischen der gesamten Kaufkraft der Einkommensempfänger und der Gesamtheit der Einkommensprodukte.

Die Befürchtungen von Sismondi, Meyer und hundert anderen, die fürchten, daß die gesamte Kaufkraft, die die Menge der privaten Einkommen darstellt, nicht auf die Erwerbung aller auf dem Markte vorhandenen Produkte verwendet werde, sondern thesauriert oder akkumuliert oder zum Erwerb von ausländischen Produkten dem Verkehr entzogen werden, sind daher durchaus phantastisch[1]. Und in der Tat, wenn man annimmt, daß einige Einkommensempfänger einen Teil ihres Einkommens in der Form von Geld aufschatzen, so kann dies zwar eine vorübergehende Stockung verursachen, indem es die Käufer unmittelbar der Waren beraubt, die jene Einkommensempfänger hätten erwerben können; aber für längere Zeit wird doch das einzig greifbare Ergebnis eine Knappheit und Verteuerung des Geldes sein, die den übrigen Einkommensempfängern gestatten wird, eine größere Menge von Produkten zu erwerben und sich so die von den Aufschatzern nicht erworbenen Produkte anzueignen. Es wird also auch in einem solchen Falle das Gleichgewicht zwischen der gesamten Kaufkraft der Einkommensempfänger und der Gesamtheit der auf dem Markt vorhandenen Einkommensprodukte in keiner Weise gestört werden[2]. Aber verlassen wir die veraltete Erscheinung der Aufschatzung und nehmen wir an, daß die Einkommensempfänger einen großen Teil ihrer Einkommen akkumulieren, so wird das einfach die Wirkung haben, daß ein Teil dieser, statt in der Form von Konsumprodukten produziert und gegen andere Konsumprodukte ausgetauscht zu werden, in der Form von Reproduktionsprodukten produziert und gegen andere Reproduktionsprodukte ausgetauscht werden wird. Im Grenzfalle, bei dem das ganze Einkommen aufgespart wird, werden die verschiedenen Produzenten, anstatt die Einkommensprodukte in der Form der Konsumtionsprodukte a, b, c zu

[1] Sismondi, Nouveaux Principes, I, S. 105 f., 117 f.; Meyer a. a. O. S. 249 f.

[2] Bailey (Money and its vicissitudes, London, 1837, S. 65 f.), glaubt, daß die Entdeckung eines Schatzes, dessen Betrag bald in Zirkulation gebracht werde, im ersten Augenblick eine neue Nachfrage nach Produkten schafft, die daher einem sonst brachliegenden Kapital und Arbeit Beschäftigung gibt. Das ist aber ein Irrtum. Wie die Schaffung des Schatzes nur das Geld knapp und teuer gemacht hat, indem es die Kaufkraft seiner übrigen Besitzer vermehrt hat, so vermindert die Realisierung des Schatzes nur den Wert des Geldes und die Kaufkraft derer, die es bisher besaßen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

produzieren, sie in der Form der Reproduktionsprodukte a′, b′, c′ produzieren, und hierauf dazu übergehen, sie untereinander auszutauschen, wenn jeder von ihnen ein von jenem verschiedenes Reproduktionsprodukt wünscht, in dem er unmittelbar sein Einkommen produziert und bezogen hat. Das ist alles! Auf all dieses reduziert sich eine Tatsache, die unverdienterweise die Veranlassung zu so gelehrten Debatten und so ängstlichen Besorgnissen gewesen ist[1].

Aus den gleichen Gründen erscheint mit einem Male auch die These von Bernhardi, Rodbertus, Hertzka, Baker, Gunton, Issajeff, Hobson, Supino usw. phantastisch, die die Handelskrisen der Tatsache zuschreiben, daß der bessere Teil des Produkts sich in den Taschen der Einkommensempfänger ansammelt, die ihn nicht ganz zur Erwerbung von Waren verwenden wollen und können, sondern zum großen Teil aufsparen oder, noch schlimmer, liegen lassen in der Erwartung ertragreicher Anlagen, indem sie so die auf dem Markte angebotenen Produkte ihres Absatzgebietes berauben[2]. Ein Irrtum; denn diese auf eine Anlage wartenden Einkommen werden bei den Banken oder Kreditinstituten deponiert, die sie der Produktion oder dem Handel leihen und so die Nachfrage nach Produkten vermehren. Wenn sich dagegen diese Einkommen der Spekulation zuwenden, so erwerben sie, wenn sie nicht unmittelbar Produkte erwerben, Titel, d. h. sie übertragen eine Kaufkraft, die sich der Erwerbung von Produkten zuwenden wird auf die Verkäufer dieser Titel. In jedem Falle also muß das Einkommen notwendig nach der Natur der Dinge in Produkte umgewandelt werden, und es ist deshalb kategorisch unmöglich, daß sich eine andauernde Divergenz zeigt zwischen der Kaufkraft, die

[1] Damit fallen alle Lobeserhebungen der Verschwendung, die den Alten so teuer waren und denen wir auch heute noch begegnen. Man sagt, daß sich der Verschwender sozial verdient macht, weil er den Produzenten der Waren, die er erwirbt, ein Einkommen verschafft. Nichts ist aber falscher. Der Produzent zieht ein Einkommen aus dem eigenen Produkt, nicht erst von seinem Käufer; und die Tatsache, daß dieser Mann Verschwender oder Geizhals ist, beeinflußt nur die Qualität des von dem ersten geschaffenen Produkts, das in dem einen Fall ein Konsumtionsprodukt, im anderen ein Reproduktionsprodukt sein wird.

[2] Vgl. außer den bekannten Schriften von Rodbertus, Baker, Monopolies and the people, Neuyork, 1890, S. 171; Hobson, Imperialismus, London, 1902, S. 89 f., der den Imperialismus als das Resultat der Notwendigkeit, für die nationale Produktion, die den Konsum der Klasse der Einkommensempfänger übersteigt, ein Absatzgebiet zu schaffen ansieht; Supino, Le crisi economiche, Milano, 1907, S. 59—65.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vom Einkommen dargestellt wird, und der Gesamtheit der auf dem Markte vorhandenen Produkte.

Endlich sind auch nicht ernster zu nehmen die Befürchtungen einiger Soziologen, die fürchten, daß die Realisierung des Einkommens mit größeren Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden ist als die Realisierung der Unterhaltsmittel. So hat sich in Rußland Woronzow zum Vertreter der Theorie aufgeworfen, daß die Unterhaltsmittel in nationalen und das Einkommen in ausländischen Produkten verbraucht werden, und er schließt daraus, daß die Realisierung des Einkommens eine weitsichtige Organisation des internationalen Handels fordert und großen Hemmungen ausgesetzt ist, sobald dieser verfällt oder auf eine Sandbank läuft[1]. Das ist, wie jeder sieht, eine durchaus willkürliche These, die auf Rußland[2] einigermaßen anwendbar sein mag, die aber durch die Erfahrungen der anderen Nationen Lügen gestraft wird und insbesondere durch die von England, wo umgekehrt die Unterhaltsmittel vor allem in ausländischen Produkten verwirklicht werden, während das Einkommen zum großen Teil in den nationalen Gewerbeerzeugnissen und Luxusprodukten verwirklicht wird. Wo übrigens doch das Einkommen in ausländischen Produkten verzehrt wird, da hat dies keine der schrecklichen Folgen, mit denen sich die in Rede stehenden Ökonomisten abquälen; denn die einzige Wirkung, die sich daraus ergibt, ist eine vermehrte Nachfrage nach ausländischen Produkten von seiten des Landes, dem die Einkommensempfänger angehören, die den internationalen Wert seiner Ausfuhrwaren ungünstig modifiziert.

[1] Woronzoff, Die Aussichten des Kapitalismus in Rußland, Petersburg, 1883. Im Grunde genommen sind diese, gleich ebensoviel anderen Ausführungen der russischen Ökonomisten, nur eine verspätete Reproduktion alter Thesen der westlichen Wissenschaft. In der Tat behauptet schon Adam Smith (a. a. O., S. 347), daß es ein Vorzug des ausländischen Handels ist, die Ausfuhr jener Menge von Produkten zu gestatten, für welche im Vaterland keine Nachfrage vorhanden ist. Es wird also auch nach Smith ein Teil des nationalen Produktes nicht auf die Nachfrage nach nationalen Produkten verwendet, die gerade deshalb ausgeführt werden müssen. So behauptet Woronzoff wie Smith, daß ein Teil des Einkommens nicht in nationalen Produkten verzehrt wird, und sie leiten davon die Notwendigkeit des auswärtigen Handels ab, der erste um die Realisierung des Einkommens, der zweite um die Realisierung der nationalen Produkte möglich zu machen, in denen das nationale Einkommen nicht verzehrt wird.

[2] Ilejin, (Pseudonym von N. Lenin, das wiederum ein Pseudonym für Uljanow sein soll), Die Entwicklung des Kapitalismus in Rußland, Petersburg, 1899, S. 6.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Der Umlauf des Einkommens oder der gegenseitige Austausch der von den Einkommensempfängern bezogenen Produkte gleicht jedem anderen Tausch, der durch das Dazwischentreten des Geldes erleichtert wird. Schon die Existenz des Geldes an und für sich setzt die Existenz des Einkommens voraus; denn wenn das Produkt kaum gleich den Unterhaltsmitteln des Arbeiters ist, wird dieser niemals irgendeinen Teil in einem dem Konsum unzugänglichen Produkt, wie es gerade das Geld ist, unfruchtbar anlegen können. Daher ist es, sobald das Geld entsteht, notwendig, daß das Produkt die Unterhaltsmittel des Arbeiters übersteigt, d. h. daß es ein Einkommen enthält. Ferner ist notwendig, daß das Einkommen eine bestimmte Höhe erreicht; denn, wo das Einkommen klein ist, verwandelt sich jeder Teil desselben, der dem Verbrauch des Einkommensempfängers entzogen werden kann, in produktives Kapital und nicht in ein unproduktives Vermögen, wie es das Geld ist. Das Vorhandensein und die verhältnismäßige Höhe des Einkommens sind also die wesentlichen Bedingungen für die Entstehung des Geldes[1].

Wenn nun die Institution des Geldes gegeben ist, so erfordert der Umlauf des Einkommens, um zustande kommen zu können, eine mehr oder weniger bedeutende Menge Geldes. Unter diesem Gesichtspunkt behauptet auch ein mit allen wirtschaftlichen Vorurteilen, wie sie seiner Kaste eigen sind, behafteter Bankier, daß nur die Zirkulation des Einkommens eine Emission von Banknoten oder Geld erfordert, der Umlauf des Kapitals dagegen zustande kommt, ohne die Emission weiteren Geldes notwendig zu machen[2]. Aber eine solche Behauptung entbehrt der Begründung. In der Tat kann der Verkauf eines Grundstückes oder irgendeines anderen Teils von Kapital manchmal mit Hilfe von Anweisungen und Kompensationen der Bank zustande kommen, in vielen Fällen vollzieht er sich aber gegen Geld, dessen Emission er daher verlangt. Wenn das so erhaltene Geld hierauf deponiert oder anderweit angelegt wird, so geschieht es oder kann es geschehen ebenso in bezug auf das im Tausch gegen das Einkommen oder irgendein anderes Produkt erhaltene Geld. Ferner wird die Emission von Kreditgeld in der Regel unter Skontierung von Wechseln zustande gebracht; nun stellt aber der Wechsel eine in Bildung begriffene Ware dar oder wenigstens zum Teil ein Kapital, das im Begriff

[1] Vgl. Conant, Principles of money and banking, Neuyork, 1905, I, S. 36, 248 f.

[2] Circulating capital, by an East India merchant, London, 1885, S. 106.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ist, sich zu realisieren. Wenn Titius, der mein Produkt erwirbt, es mit einem Wechsel bezahlt, so tut er es deshalb, weil das Kapital, das er in seiner Produktion angelegt hat, sich noch nicht im Produkte realisiert hat; deshalb stellt der Wechsel genau das Kapital des Titius dar, das sich auf dem Wege zur Realisierung befindet, und die auf das Konto dieses Wechsels ausgegebenen Banknoten entsprechen gerade jenem Kapital. Es ist also nicht wahr, daß der Umlauf des Kapitals in jedem Falle zustande kommt, ohne eine neue Emission von Geld nötig zu machen. Und umgekehrt ist es noch weniger wahr, daß die Zirkulation des Einkommens immer eine neue Emission von Geld erfordert; denn sie kann sehr wohl zustande kommen mittels Bankkompensationen, ohne irgendeine neue Emission zu veranlassen. Die aufgestellte Unterscheidung zwischen dem Kapital und dem Einkommen hat also nicht den Schatten eines Grundes; und die Wahrheit steht immer noch bei der alten These von Smith und Tooke, daß die Zirkulation des Kapitals in größerer Proportion mit Hilfe von Bankanweisungen und Wechseln zustande kommt als die Zirkulation des Einkommens und daß das notwendige Geld, um das Kapital umlaufen zu lassen, aus Banknoten in großen Stücken und mit langsamer Zirkulation, jene dagegen, die notwendig ist, um das Einkommen zirkulieren zu lassen, fast ausschließlich aus Banknoten von kleinen Stücken und mit schnellem Umlauf besteht[1].

[1] Smith a. a. O., S. 258. — Tooke, Inquiry into the currency principle, S. 34.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Drittes Kapitel.

Die Formen des Einkommens.

§ 1. Die Grundformen des Einkommens.

Wir haben im ersten Kapitel gesehen, daß die erzwungene Arbeitsvereinigung, die Schöpferin des Einkommens, um zustande kommen zu können, die Anlage einer bestimmten Menge von Produktionsmitteln (Unterhaltsmittel, technisches Kapital, Boden) erfordert. Nun können die Produktionsmittel, die mit der Absicht, die Arbeitsvereinigung einzuführen, angelegt werden, sich im Eigentum der Arbeiter selber befinden und von ihnen beigesteuert sein oder umgekehrt von Nichtarbeitern; und eine solche Verschiedenheit hat die beachtenswertesten Einflüsse auf die Produktion und soziale Verteilung.

Wenn die Produktionsmittel sich im Besitze der Arbeiter befinden und von ihnen selber beigesteuert sind, so befinden sich die verschiedenen an der Produktion beteiligten Personen unter wesentlich gleichen wirtschaftlichen Bedingungen, die die Möglichkeit einer Überlegenheit oder irgendeiner Herrschaft der einen über die anderen ausschließen. Daher kann unter solchen Bedingungen die den Zwang zur Arbeitsvereinigung ausübende Macht nicht von einem mehr oder weniger zahlreichen Bruchteil der Genossen ausgehen, sondern sie muß von ihrer Gesamtheit ausgehen. Mit anderen Worten, unter solchen Bedingungen kann die Macht, die die Arbeitsvereinigung erzwingt, nur kollektiv sein oder ihren Ursprung von der Vereinigung der Arbeiter selbst, vom Gesamtarbeiter ableiten.

Wenn sich dagegen die Produktionsmittel im Eigentum von Personen, die nicht Arbeiter sind, befinden und von ihnen beigesteuert sind, entsteht von Anfang an eine Ungleichheit der Bedingungen zwischen den Eigentümern der Produktionsmittel und den Arbeitern, die davon ausgeschlossen sind und eine wirtschaftliche Überlegenheit der ersten über die zweiten. Nun macht es aber gerade diese wirtschaftliche Überlegenheit den Eigentümern der Produktionsmittel möglich, den Arbeitern die Arbeitsvereinigung aufzuzwingen; und deshalb geht

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die zur Arbeitsvereinigung zwingende Macht, die im vorhergehenden Fall von der Gesamtheit der Arbeiter ausging, in diesem Falle von der Tätigkeit der privaten Eigentümer aus. An die Stelle des Zwanges des Gesamtarbeiters tritt der Zwang des einzelnen Nichtarbeiters.

Die verschiedene Methode des Zwangs zur Arbeitsvereinigung übt einen verändernden Einfluß auf den Charakter der Vereinigung der anderen produktiven Elemente aus. Wenn in der Tat die Produktionsmittel im Besitze der Arbeit und von ihr beigesteuert sind, so ist der Zwang zur Arbeitsvereinigung an und für sich ein Zwang zur Vereinigung der Produktionsmittel; denn unter solchen Bedingungen bringt die Arbeit, da sie innig mit den Produktionsmitteln verbunden ist, diese auch in den Zwang mit, durch den sie diszipliniert wird. Wenn dagegen die Produktionsmittel sich im Besitze von Nichtarbeitern befinden und von ihnen beigesteuert werden, so zieht der Zwang zur Arbeitsvereinigung nicht notwendig einen entsprechenden Zwang zur Vereinigung der Produktionsmittel nach sich; und daher ist unter solchen Bedingungen, während die Arbeitsvereinigung notwendig erzwungen ist, die Vereinigung der Produktionsmittel freiwillig oder kann es sein.

Aber noch viel wichtigere Verschiedenheiten leiten sich aus der soeben angedeuteten fundamentalen Verschiedenheit für die Struktur des Einkommens selber ab. Es ist wirklich begreiflich, daß in jedem Falle die zur Erzeugung des Einkommens beitragenden Besitzer der Produktionsmittel einen Teil im Einkommen selber beanspruchen können. Wenn aber die Produktionsmittel ausschließlich im Besitze der Arbeiter selber sich befinden und von ihnen beigesteuert sind, so wird der den Produktionsmitteln zugeteilte Teil des Einkommens in Wirklichkeit von der Arbeit bezogen, d. h. von denen selber, die die Unterhaltsmittel erhalten. Mit anderen Worten, unter solchen Bedingungen sind das Einkommen und die Unterhaltsmittel persönlich untrennbar.

Wenn dagegen alle Arbeiter oder ein Teil von ihnen keine Produktionsmittel besitzen und auch nicht beisteuern, so wird das Einkommen oder sein den Produktionsmitteln zugeteilter Teil nicht von den Arbeitern bezogen oder von einem Teil dieser, d. h. von Personen, die Unterhaltsmittel empfangen. Unter solchen Bedingungen also empfängt die Gesamtheit oder ein Teil der Personen, die Unterhaltsmittel empfangen, kein Einkommen oder umgekehrt; d. h. das Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommen findet sich ganz oder teilweise getrennt von den Unterhaltsmitteln.

Hier können einige Fälle vorkommen. Das Einkommen kann ausschließlich den Produktionsmitteln zugeteilt werden und diese können sich ausschließlich im Besitze von Nichtarbeitern befinden und von ihnen beigesteuert werden. Und in diesem Falle wird das Einkommen ganz von den Nichtarbeitern bezogen, während die Arbeiter ganz davon ausgeschlossen sind. Mit anderen Worten, das Einkommen ist vollständig geschieden von den Unterhaltsmitteln, und die müßige Existenz, die die Bildung des Einkommens allein möglich macht, wird hier zum erstenmal eine notwendige Wirklichkeit. — Wir fügen jedoch hinzu, daß, damit das Einkommen persönlich von den Unterhaltsmitteln getrennt werden kann, es notwendig ist, daß die vereinigte Arbeit der Produzenten außer ihren Unterhaltsmitteln wenigstens den Unterhalt eines Menschen produziert; denn wenn sie weniger produzieren würde, könnte niemand leben, ohne zu arbeiten, und das Einkommen stünde also notwendig in seiner Gesamtheit im Zusammenhang mit den Unterhaltsmitteln.

Das Einkommen kann dagegen ausschließlich den Produktionsmitteln zugeteilt sein, aber diese mögen sich nur zu einem Teile im Besitze der Arbeiter befinden und von ihnen beigesteuert sein. In einem solchen Falle wird das Einkommen nur von einem Teil der Arbeiter bezogen, während der Rest (der Arbeiter) davon ausgeschlossen ist. Es ist also ein Teil der Unterhaltsmittel mit dem Einkommen verknüpft, während der andere Teil davon getrennt ist.

Das Einkommen kann ausschließlich den Produktionsmitteln zugeteilt sein, aber diese können zum Teil von den Arbeitern, zum Teil von den Nichtarbeitern beigesteuert sein. In einem solchen Falle wird das Einkommen zum Teil von den Arbeitern, zum Teil von den Nichtarbeitern bezogen; d. h. ein Teil des Einkommens ist mit den Unterhaltsmitteln verknüpft, während der andere Teil davon getrennt ist.

Endlich kann das Einkommen zum Teil den Produktionsmitteln, zum Teil der Arbeit zugeteilt sein, aber die Produktionsmittel können ausschließlich von Nichtarbeitern beigesteuert sein. In einem solchen Falle wird ein Teil des Einkommens von den Arbeitern und der Rest von den Nichtarbeitern bezogen, d. h. ein Teil des Einkommens ist mit den Unterhaltsmitteln verknüpft, während der andere Teil davon getrennt ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wenn nun die Produktionsmittel sich ausschließlich im Besitze der Arbeiter befinden und von ihnen beigesteuert sind, weshalb das Einkommen ganz vom Arbeiter bezogen wird und vollständige persönliche Konsolidation des Einkommens mit den Unterhaltsmitteln besteht, sagen wir, daß das Einkommen undifferenziert ist. Wenn die Produktionsmittel sich ganz im Besitze von Nichtarbeitern befinden und von ihnen beigesteuert sind und das Einkommen ganz von diesen bezogen wird, weshalb eine vollständige persönliche Trennung des Einkommens von den Unterhaltsmitteln stattfindet, sagen wir, daß das Einkommen differenziert ist. Wenn sich die Produktionsmittel ausschließlich im Eigentum eines Teils der Arbeiter befinden, so daß das Einkommen ganz von einem Teil der Arbeiter bezogen wird und ein Teil der Unterhaltsmittel vom Einkommen getrennt ist; — oder wenn die Produktionsmittel sich teilweise im Eigentum der Gesamtheit der Arbeiter befinden, weshalb das Einkommen teilweise von den Arbeitern angeeignet wird und nur ein Teil des Einkommens vorhanden ist, der von den Unterhaltsmitteln getrennt ist; oder wenn, obwohl die Produktionsmittel sich ganz im Eigentum der Nichtarbeiter befinden, ein Teil des Einkommens den Arbeitern zufließt und deshalb nur ein Teil des Einkommens mit den Unterhaltsmitteln verknüpft ist; — in allen diesen Fällen, in denen zum Teil eine persönliche Trennung des Einkommens von den Unterhaltsmitteln stattfindet, sagen wir, daß das Einkommen gemischt ist. Und man begreift bald, daß diese drei Formen eine verschiedene Schwierigkeit der Bestimmung des Einkommens darbieten; sie ist verhältnismäßig leicht beim differenzierten Einkommen, das materiell und persönlich von den Unterhaltsmitteln getrennt ist und bereits schwieriger beim undifferenzierten Einkommen und erreicht die größte Schwierigkeit beim gemischten Einkommen.

Es gibt also drei Formen des Einkommens, bei deren erster — dem undifferenzierten Einkommen — die Arbeit vollständig mit dem Eigentum der Produktionsmittel und mit dem Einkommen verbunden ist; bei der zweiten — dem differenzierten Einkommen — ist die Arbeit vollständig getrennt vom Eigentum der Produktionsmittel und vom Einkommen; bei der dritten — dem gemischten Einkommen — ist die Arbeit teilweise oder vollständig getrennt vom Eigentum der Produktionsmittel, aber immer teilweise verbunden mit dem Einkommen. Wenn wir nun von dem Falle des gemischten Einkommens absehen, bei dem der Arbeiter vollständig des Eigentums

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der Produktionsmittel beraubt ist, können wir sagen, daß die drei Formen des Einkommens das Produkt ebenso vieler Stufen der Vereinigung der Arbeit mit dem Eigentum der Produktionsmittel oder der Tatsache sind, daß sie integral ist, gar nicht vorhanden ist oder zum Teil besteht. Und diese drei Formen des Einkommens bilden den Kern ebenso vieler Formen der Wirtschaft.

Wenn wir also im ersten Kapitel gesehen haben, daß es drei Grundformen der Industrie gibt, die von ebenso vielen Stufen der Vereinigung der Arbeit mit der Arbeit erzeugt sind, so sehen wir nun, daß es drei Formen der Wirtschaft gibt, die von ebensoviel Stufen der Vereinigung der Arbeit mit dem Eigentum der Produktionsmittel erzeugt sind. Und wir wollen bald hinzufügen, daß jede der drei Formen der Wirtschaft vollkommen mit allen drei Formen der Industrie kombiniert werden kann, d. h. daß das undifferenzierte, das differenzierte oder gemischte Einkommen sich in gleicher Weise entwickeln kann beim Handwerk, bei der Manufaktur oder bei der Fabrik. Wenn in der Tat (wir haben es im ersten Kapitel gesehen) die isolierte Arbeit regelmäßig unfähig ist, ein Einkommen zu produzieren, so kann es doch auf keinen Fall ausgeschlossen sein, daß es ihr manchmal gelingt, es zu produzieren. Und in diesem Falle wird das Einkommen, je nachdem es das vollständige, kein Eigentum an den Produktionsmitteln oder nur einen Teil davon hat, auf der Basis der isolierten Arbeit undifferenziert, differenziert oder gemischt sein. In den folgenden Erörterungen werden wir überall von dem Einkommen auf der Grundlage der isolierten Arbeit, gerade wegen seines exzeptionellen Charakters absehen. Endlich können die drei Formen des Einkommens mit den mannigfachsten Abstufungen der äußeren Arbeitsvereinigung oder des Tausches kombiniert werden, der überhaupt nicht vorhanden, lokal, regional, national, international usw. sein kann. Wenn zum Beispiel ein oder mehrere Arbeiter für einen Nichtarbeiter produzieren, handelt es sich immer um differenziertes Einkommen, wenn sie auf eigene Rechnung produzieren, handelt es sich immer um undifferenziertes Einkommen, sei es nun, daß der Nichtarbeiter im ersten Fall, die Arbeiter im zweiten die Produkte in natura konsumieren oder sie statt dessen auf dem Markte verkaufen[1].

[1] Daher ist die Unterscheidung, auf der Marx (Mehrwerttheorien I, S. 399f., 417) und Bücher so sehr bestehen, zwischen Produktion für den Konsumenten mit von diesem vorgestreckten Mitteln und Produktion für den Kapitalisten nicht wesentlich; denn in jedem Falle handelt es sich um das differenzierte

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

§ 2. Das undifferenzierte Einkommen.

Wenn wir nun an erster Stelle das undifferenzierte Einkommen beobachten, finden wir, daß in dieser Form des Einkommens der Arbeiter, der ein technisches Kapital verwendet, vor allem die Unterhaltsmittel produziert und sich aneignet, die genau gleich sind dem Produkte der Arbeit und des mit ihr vereinigten Kapitals; und hierauf produziert er und eignet er sich das Einkommen an mittels der Arbeitsvereinigung. Unter solchen Bedingungen also eignet sich der Arbeiter, nachdem er gegen Aufwendung von Kosten das Produkt der isolierten Arbeit und des technischen Kapitals erhalten hat, das Produkt der Arbeitsvereinigung an, ohne irgend weiteren Kosten zu unterliegen mit Ausnahme der Fessel, die seiner Unabhängigkeit durch die Regeln der Vereinigung selber auferlegt wird; d. h. der Arbeiter erhält einen Teil des Produktes gegen Aufwnedung von Kosten und einen Teil unentgeltlich.

Aber gehen wir weiter. Der fundamentale Charakter des undifferenzierten Einkommens besteht darin, daß die Arbeit, die Empfängerin der Unterhaltsmittel auch der einzige Empfänger des Einkommens ist. Nun bedeutet eine solche Tatsache, daß der Arbeiter das wirkliche oder virtuelle Eigentum an den Produktionsmitteln habe, weil er nur dank ihnen das ganze Produkt aneignet oder aneignen kann, ohne es mit anderen teilen zu müssen. Aber der Arbeiter kann die Produktionsmittel nicht im Eigentum besitzen, wenn er nicht die Möglichkeit hat, sie auf eigene Rechnung zu produzieren; was seinerseits nur möglich ist, wenn er den freien Zugang zu Grund und Boden hat. Das will also sagen, daß das undifferenzierte Einkommen die Zugänglichkeit des Grund und Bodens für den Arbeiter oder die Fähigkeit seinerseits ein für die Produktion der Produktionswerkzeuge genügendes Stück Boden in Besitz zu nehmen, zur Voraussetzung hat. Das setzt seinerseits voraus, daß zwei Bedingungen verwirklicht sind: daß wirklich freies Land vorhanden ist, das für den Arbeiter zugänglich ist und daß er juristisch frei und daher nicht der Gewalt eines anderen unterworfen ist. Die Folge davon ist, daß unter solchen Bedingungen die Arbeitsvereinigung, wo sie einige Produzenten auf einem Boden vereinigt, der einem einzigen gehört, ein Opfer außer dem, das wir oben erwähnt haben, bedeutet — den Verzicht auf den Besitz des freien Bodens.

Einkommen, das im ersten Falle in natura verzehrt, im zweiten gegen andere Gegenstände des Konsums ausgetauscht wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wo das undifferenzierte Einkommen auf der freien Arbeitsvereinigung gegründet ist, zeigt es ein zweites wesentliches, aus dem ersten hervorgehendes Merkmal: daß die verschiedenen Produzenten vollständig ersetzbar oder gegeneinander austauschbar sind, weil jeder von ihnen immer zu der Produktion oder in die wirtschaftliche Lage des anderen versetzt werden kann. In der Tat kann unter solchen Bedingungen jeder neue Zuwachs der Bevölkerung immer auf das freie Land versetzt werden und dort das technische Kapital erzeugen, das seine Arbeit befruchten soll; d. h. er kann immer in die nämliche Lage versetzt werden wie die schon etablierten Produzenten. Weil übrigens die Konkurrenz zwischen den Produzenten unbeschränkt ist, so ist jeder durchaus in der Lage, sich derjenigen Produktion zu widmen, die ihm am besten paßt. Dies schließt die Möglichkeit aus, daß ein Produzent irgendein Monopol erwirbt oder sich dauernd eine privilegierte Lage verschafft. Weil endlich jeder Produzent das Kapital nur mit der eigenen Arbeit anwenden kann, so hält sich auch jene wirtschaftliche Überlegenheit, die unter Umständen aus der Überlegenheit der Intelligenz oder der Beziehungen hervorgeht, notwendig innerhalb hinlänglich umschriebener und enger Grenzen. Daher sind unter solchen Bedingungen die Verschiedenheiten zwischen den persönlichen Einkommen notwendig verschwindend, mit anderen Worten, die Wirtschaft ist durch den Zwang der Verhältnisse selber undifferenziert; und im Zusammenhang damit nimmt auch der Verbrauch ein gleichmäßiges Gepräge an, weil sich die einzelnen Einkommen in einem wesentlich gleichförmigen Verhältnis auf die Gegenstände des notwendigen Verbrauchs und des Luxus verteilen.

Wir haben nun gesehen, daß unter den bis jetzt geltenden Bedingungen der Fruchtbarkeit des Bodens die Produzenten sich der Arbeitsvereinigung widersetzen und daß es daher notwendig ist, daß diese mittels eines Zwangs auferlegt wird, der, wo der Arbeiter Eigentümer der Produktionsmittel ist, den Zwang der Verwendung des technischen Kapitals nach sich zieht und von der Gemeinschaft der vereinigten Arbeiter selbst ausgeht. Nun nimmt diese zwingende Gemeinschaft im Verlauf der sozialen Entwicklung drei wesentlich verschiedene Formen an, die ebensoviele entsprechende verschiedene Formen des undifferenzierten Einkommens hervorrufen — die kollektivistische, die Zunft- und die Genossenschaftswirtschaft.

Schon in der Morgenröte der menschlichen Gesellschaft erscheint

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

eine altertümliche Form einer genossenschaftlichen Institution der Produzenten — die Mutterschaftsfamilie. Die väterliche Familie, die ihr folgt, ist bereits eine Institution, die die Arbeit zwangsweise vereinigt und die Patria potestas ist in ihren Anfängen nur ein primitives Organ des Zwanges über die vereinigten Produktionskräfte. Später wird die Vereinigung der Produzenten vom Clan auferlegt, während erst danach die Vereinigung von der Gesamtheit auferlegt wird, wie in der deutschen Mark oder vom Staat wie in den großen asiatischen und afrikanischen Reichen. In einem darauffolgenden Zeitabschnitt wird die Arbeit in der Handwerkerzunft zusammengeschweißt und unter der Herrschaft ihrer leitenden Autorität. Schon in ihren ersten Anfängen differenziert sich die Handwerkerzunft nicht klar von dem früheren zwingenden Organ, weil der Zwang bei ihr nicht von den Vorgesetzten der Zunft, sondern vom Staat selbst ausgeübt wird. So sind die Handwerkerzünfte von Rom im dritten Jahrhundert nach Christus organisiert und diszipliniert von der Gesamtmacht[1], und ebenso war es in Peru, wo die Eingeborenen vom Staate in Handwerkerzünften organisiert waren[2]. Aber auf einer späteren Stufe legt die Zunft die Vereinigung der Arbeit mit ihrer eignen Autorität auf, indem sie die kollektive Gewalt auf ein Instrument und Vollstreckungsorgan der eignen Bestimmungen reduziert; und die mittelalterliche Gemeinde selbst ist ihrem Wesen nach nur eine die Produktivkräfte zusammenschließende Institution, die die organisatorische Tätigkeit der Handwerkerzunft vervollständigt und befruchtet.

Endlich findet sich das zwingende Element ebenfalls bei jener Form des undifferenzierten Einkommens, die sich bis auf den heutigen Tag am Leben erhalten hat, d. h. bei der Arbeitergenossenschaft (Produktivgenossenschaft). Sicherlich fehlt bei dieser Form des Einkommens — und das macht ein Motiv ihrer Überlegenheit über die übrigen aus — der anfängliche Zwang oder der Zwang ersten Grades, weil bei ihr die Produzenten freiwillig zur Vereinigung ihrer Arbeit zusammenkommen. Aber es findet sich doch der Zwang zweiten Grades oder der beständige Zwang, und er ist mächtig, insofern eine leitende Macht

[1] Waltzing, Étude historique sur les corporations professionelles chez les Romains, Louvain, 1895, II, S. 10, 51 ff. Groag, Kollegien und Zwangsgenossenschaften im III. Jahrhundert; „Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgesch." 1904, S. 481 ff.

[2] Payne, History of new World, Oxford, 1892 f.; I, S. 354; II, S. 501 ff. (Ein ausgezeichnetes Werk.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

notwendig ist, sowohl um die individuelle und ungeregelte Initiative und das gegenseitige Mißtrauen der Mitarbeiter niederzuhalten als auch um die Kräfte für ein gemeinsames Ziel zu disziplinieren und zu koordinieren.

Nun gelingt es der auf solche Art eingesetzten autoritären Gesamtheit sehr häufig, die Produzenten nur dadurch zwangsweise zu vereinigen, daß sie die ursprüngliche Zugänglichkeit des Bodens für den Arbeiter aufhebt, auf der das undifferenzierte Einkommen begründet ist. So verbieten die primitiven Gemeinschaften in gleicher Weise wie die Handwerkerzünfte ihren Mitgliedern, die Genossenschaft zu verlassen, der sie angehören, um sich auf eigene Rechnung auf einem zur Verfügung stehenden Boden niederzulassen, d. h. sie heben tatsächlich die ursprüngliche Zugänglichkeit des Bodens auf und ketten die Produzenten an die Gemeinschaft.

Oft legt auch die eingesetzte Zentralgewalt aus eigener Autorität die äußere Arbeitsvereinigung auf, d. h. sie läßt die Produzenten unerbittlich in einem einzigen Gebiet der Produktion erstarren und unterdrückt so jene gegenseitige Ersetzbarkeit der Produzenten, die im Anfang ein wesentliches Merkmal des undifferenzierten Einkommens ausmacht. Wir sehen dies vor allem bei der kollektivistischen Wirtschaft. So werden die Glieder der deutschen Mark von der Gemeinschaft zu einem unveränderlichen Produktionsgebiet gezwungen oder auf die fortwährende Wiederholung einer einzigen Art der Arbeit beschränkt. Die Zunftwirtschaft geht nicht anders vor; und die mittelalterliche Zunft bestimmt mit strengen Regeln das jedem Meister zugestandene Tätigkeitsgebiet. So war es in Frankreich und Deutschland dem Manufakturisten verboten, die eigenen Stoffe zu färben oder es war dem Garnfärber das Recht, Seide oder Wolle in Stücken zu färben, versagt oder umgekehrt, oder den Hutmachern, mit dem eigenen Produkt Handel zu treiben[1]. Im Jahre 1297 verbieten Gent und Ypern, innerhalb eines Umkreises von drei Meilen um ihre Stadtmauern Tuch zu fabrizieren und organisieren jedes Jahr bewaffnete Expeditionen, um die Webstühle auf dem Lande zu zerstören[2]. Aber eine nicht weniger engherzige Abgrenzung des Tätigkeitsgebietes der einzelnen Produzenten ist in der Genossenschaftswirtschaft zu beobachten. Endlich sind die so streng in ein einziges Produktionsgebiet

[1] Förbonnais, Recherches et considerations sur les finances de la France, Basel, 1758, I, S. 479.

[2] Vanderkindere, Le siècle des Artevelde, Bruxelles, 1878. S. 266.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

eingepferchten Produzenten noch in jeder Weise Beschränkungen beim Verkauf ihrer Produkte unterworfen. Bereits bei den ersten Genossenschaften ist die Möglichkeit des einzelnen Tausches selber unterdrückt, und die einzelnen Produkte werden von der Obrigkeit angeeignet und verteilt; aber bei der gleichen kollektivistischen Wirtschaft wird der den einzelnen später gestattete Tausch durch rigorose Beschränkungen geregelt. In gleicher Weise wollen die Handwerkerzünfte (z. B. jene der englischen Tuchmacher zur Zeit Richards II.) sich das Recht vorbehalten, die einzelnen Produkte zu kaufen und zu verkaufen, die erzeugt werden[1]. Ferner verboten sie die Einfuhr der Erzeugnisse der auswärtigen Zünfte; sie schrieben vor, daß der Kauf und Verkauf und der Vertrieb sich auf besonderen Märkten vollziehe; daß, wenn der Rohstoff außerhalb des Staates gekauft worden ist, auch das Produkt nach dem Ausland verkauft werde; und inzwischen führte man strenge Preistaxen der Produkte ein. Endlich fehlte es bei denselben Genossenschaften nicht an schikanierenden Beschränkungen und Vorschriften über den Verkauf der Erzeugnisse. Und diese strenge Kristallisation der Produzenten in der unüberschreitbaren Sphäre des Gewerbes und des Absatzes hat die Unterdrückung der freien Konkurrenz zwischen den Produzenten selbst zur Folge und beraubt daher den Wert ihrer Produkte jeder Beziehung zu den Kosten.

Mag nun aber die zentrale Obrigkeit die äußere Arbeitsvereinigung auferlegen oder nicht oder in verschiedenem Grade, in jedem Falle schreibt sie die innere Arbeitsvereinigung vor, die Nebeneinanderordnung der Produktionskräfte ein- und derselben Ware. Schon die Mutterschaftsfamilie konzentriert die Arbeit der den verschiedenen Stämmen angehörenden Menschen gewaltsam auf einen umschriebenen Raum und um einen einzigen weiblichen Kern. Und das gleiche tun später die Patria potestas, der Clan und der Staat. So wurden in Amerika, wo bereits Kolumbus den sich widersetzenden Indianern die erzwungene Arbeitsvereinigung auferlegen mußte[2], die Mexiko kolonisierenden Spanier und die die Vereinigten Staaten kolonisierenden Engländer von der Zentralgewalt zwangsweise vereinigt[3]. In Indien

[1] Herbert, History of the 12 great livery companies of London, Lond., 1837, I, S. 425.

[2] Prescott, History of Ferdinand and Isabella, Paris, 1842, S. 460.

[3] Sieber, Untersuchung über die primitive wirtschaftliche Zivilisation, Petersburg, 1883, S. 46 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sind die großen Werke der Kolonisation nur dank der erzwungenen Vereinigung der Arbeiter möglich, die von der Dorfgemeinschaft organisiert wurde[1]; während die deutsche Mark in gleicher Weise die Arbeit ihrer Mitglieder gebieterisch vereinigt und die Verwendung der Produktionswerkzeuge regelt. In Ägypten entstehen die Bauten zuerst der Pyramiden, dann der großen Kanalisationswerke dank der unter dem Joche der Pharaonen zwangsweise vereinigten Arbeit und ebenso in Peru unter den Inkas, d. h. des Staates (doch immer einer Emanation der Arbeiter); während die zahllosen Kanäle, die die transkaukasischen Gegenden durchfurchen, und die Deiche von Ostfriesland auf die Zeit zurückreichen, zu der die autochthonen Bevölkerungen einem Despotismus von Eisen und Schwert unterworfen waren, der ihre produktiven Kräfte organisierte und vereinigte[2]. Später schreibt

[1] Zwar behauptet Baden-Powell (Indian village comunity, Lond., 1896, S. 325), daß in der Gegend von Madras sich Beispiele von Dorfgemeinschaften finden, die durch die freiwillige Initiative der Bauern errichtet worden sind. Er fügt jedoch hinzu, daß diese Dörfer immer das Produkt einer privilegierten kolonisatorischen Unternehmung sind, die unter dem Schutz von Fürsten oder als Frucht einer Eroberung entstanden ist (a. a. O. S. 366, 443). Es handelt sich also im wesentlichen immer um erzwungene Vereinigungen, und das gleiche gilt von den von Wakefield (A view of colonization, London, 1849, S. 178—179) und von Chevalier (Lettres sur l'Amérique du nord, Paris, 1837, II, S. 286 ff.) angeführten Beispielen, freien Vereinigungen zwischen den ersten amerikanischen Kolonisten oder an der Grenze der entstehenden amerikanischen Staaten; oder von dem Genossenschaftsgeist, den ein Berichterstatter bei den Arbeitern der Hawaischen Inseln entdeckt hat (Bulletin of Depart. of Labor, Juli 1903); während sich in Afrika eine Vereinigung der Kaffern unfaßbar erhält. (Bryce, Impressions of South Africa, Lond., 1896).

[2] Marx, Das Kapital, I, S. 145 (französ. Übersetzung Chap. XIII cooperation); Sieber a. a. O.; Metchnikow, La civilisation et les grands fleuves historiques, Paris, 1889, S. 233; Hilgard, The causes of the development of ancient civilizations in arid countries, „North Amer. Rev. 1902, S. 109 f. Auch in Rom sind in den ersten Zeiten die großen öffentlichen Werke von zwangsweise unter dem Despotismus der Könige vereinigten Plebejern ausgeführt worden; und nach Mommsen und anderen neueren Geschichtschreibern wäre es gerade die Unerträglichkeit eines solchen Zwanges gewesen, die die Vereinigung der Plebejer mit den Patriziern gegen die Könige und die Errichtung der Republik hervorgerufen hat. Eine erzwungene, von der kollektiven Obrigkeit geregelte Arbeitsvereinigung findet sich ebenfalls im alten Japan (Fukuda, Gesellschaftliche Entwicklung in Japan, Stuttgart 1900, S. 32 ff.) und heute bei den Eingeborenen von Eritrea (Gioli, L'agricoltura nell' Eritrea, Rom, 1903, S. 45—49). Andere Beispiele bei Beauchet, Histoire de la propriété foncière en Suède, Paris, 1904, und Maitland, Domesday book and beyond, Lond., 1897, S. 340 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die mittelalterliche Zunft den einzelnen Handwerkern die Art der Arbeit und der Verwendung der technischen Werkzeuge vor, ordnet und regelt ihre Kräfte; und ebenso wird es in unserer Zeit von den leitenden Organen der Produktivgenossenschaften gehalten. Und ein solcher obrigkeitlicher Zwang der Arbeitsvereinigung bedeutet regelmäßig die unabänderliche Zuteilung jedes Produzenten zu einem gegebenen Gebiete oder zu einem Bruchteil der gemeinsamen Produktion.

Aber wenn auch der Zwang mit rigorosen und schikanierenden Beschränkungen noch so schroff sein mag, der in dieser Weise die Produzenten zusammenpfercht, so ist doch vor allem zu beachten, daß er eine auf jeder folgenden Stufe des undifferenzierten Einkommens abnehmende Intensität zeigt. Wenn in der Tat bei der kollektiven Wirtschaft der Zwang von der öffentlichen Obrigkeit ausgeübt wird und deshalb mit der größten Macht und Intensität ausgestattet ist, so wird er bei der Handwerkerzunft teilweise vom Gesetz, teilweise von den die Produktion leitenden Meistern ausgeübt; und gerade dank diesem zusammengesetzten oder mit einem persönlichen Bestandteil gemischten Charakter zeigt sie bereits eine weniger unbeugsame Strenge und eine weniger ausgesprochene Schärfe. Aber der Zwang macht sich auch weniger empfindlich und scharf innerhalb der Genossenschaftswirtschaft geltend, in der er, außer daß er unvollständig und beschränkt ist, ausschließlich einen privaten Charakter hat. Man kann daher behaupten, daß sich die Wirtschaft mit dem undifferenzierten Einkommen vom Staate zum Vertrag entwickelt, weil der vom Staate ausgehende oder durch Gesetz organisierte Zwang immer mehr durch einen Zwang privater Art oder durch freie Vereinbarungen ersetzt wird; und daß einer solchen Entwicklung eine abnehmende Intensität des Zwanges entspricht, der sich innerhalb dieser Wirtschaftsform entfaltet.

Auf der anderen Seite wird der den Produzenten bei dieser Form des Einkommens auferlegte Zwang schon dadurch, daß er direkt oder indirekt von den vereinigten Arbeitern selber ausgeht, immer in ihrem eigenen Interesse auferlegt, entweder um ihre Arbeit besser zu organisieren, oder um das gesamte und einzelne Produkt zu vermehren. Und vor allem beabsichtigt sodann dieser Zwang nicht schon eine Überlegenheit der einen über die anderen zu schaffen oder ein wirtschaftliches Privileg einzuführen, sondern ist im Gegenteil darauf gerichtet, jedes mögliche Privileg zu unterdrücken, jede Ungleichheit auszuschalten, überhaupt jene Gleichheit der Einkommen zu sanktio-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

nieren und zu verteidigen, die das freie Land an und für sich schon hervorbringt[1].

Das strenge Dazwischentreten des Gesetzes oder der kollektiven Tätigkeit, die darauf gerichtet ist, die wirtschaftliche Mittelmäßigkeit und Gleichheit der Genossen zu schaffen und streng aufrechtzuerhalten, ist in der Tat eine Erscheinung, die sich beständig bei allen Formen des undifferenzierten Einkommens zeigt. So erhielt im primitiven Dänemark, wenn ein Dorf gegründet wurde, jede Familie einen gleichen Anteil am Lande von einer gegebenen Fruchtbarkeit, und die Anteile, die zufällig weniger fruchtbar waren, wurden durch eine größere Ausdehnung ausgeglichen[2]. In Schweden finden sich bestimmte Verordnungen, damit sich die verschiedenen Besitzer in vollständig gleicher Lage befinden[3], während in Deutschland, Frankreich, Wales die verschieden fruchtbaren Gebiete des Landes in Streifen eingeteilt werden und jedem Besitzer ein Streifen in jedem Gebiet zugewiesen wird[4]; ferner sorgt eine Menge kleinlicher Bestimmungen dafür, jede zwischen den Genossen mögliche Differenzierung auszuschalten oder ihr vorzubeugen. So ist jedem von ihnen die Pflicht der Gastfreundschaft auferlegt; es ist dem Wanderer gestattet, die Früchte des Weinberges der übrigen zu genießen; die Genossen sind verpflichtet, sich abwechselnd zu unterstützen; der Mann, der von seiner Frau keine Kinder bekommt, ist verpflichtet, sie zeitweilig seinem Bruder oder Verwandten abzutreten usw. usw.[5].

Und nicht weniger strenge, ins einzelne gehende Vorschriften, die die wirtschaftliche Gleichheit der Genossen aufrechtzuerhalten bestimmt sind, finden sich bei der Handwerkerzunft. Bereits mehrere Male wird sie über einer landwirtschaftlichen Gemeinschaft errichtet oder ist eine Emanation von ihr. So ist der primitive Kern der Handwerkerzunft in Belgien eine ländliche Genossenschaft; und auch die Charte von Antwerpen vom Jahre 1291 sichert den Einwohnern den vollkommenen Genuß des die Stadt umgebenden freien Landes zu.

[1] „Der Staat ist eine Gewalt, deren Zweck die Befreiung (von der Herrschaft der individuellen Interessen"). Ratzenhofer, Die soziologische Erkenntnis, Leipzig, 1898, S. 203.

[2] Landau, Die Territorien, Hamburg und Gotha, 1854, S. 30, 33; ebenso wird es von den Eingeborenengemeinschaften gehalten. In Eritrea (Gioli, Bollettino dell'emigrazione, 1906, Nr. 16, S. 271—272).

[3] Beauchet, Histoire de la Propriété foncière en Suède, Paris, 1904, pass.

[4] Seebohm, French peasant proprietorship, „Economic Journal", März 1891.

[5] Maurer, Dorfverfassung, I, S. 340.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Es ist daher nicht zu verwundern, wenn die städtische Zunft der ersten Zeiten so ausgeprägte und tiefe Analogien mit der ältesten Mark bietet und wenn jedes ihrer Dekrete ebenfalls von der Absicht eingegeben ist, die wirtschaftliche Gleichheit zwischen ihren Mitgliedern aufrechtzuerhalten. Aber eine solche Absicht dauert auch noch später fort, nachdem sich die Zunft vollständig von der primitiven ländlichen Grundlage losgelöst hat. Sie will in der Tat, daß von den Mitgliedern der Zunft nicht der eine sich Vorteile auf Kosten der anderen verschaffen kann. Sie gestattet keinem von ihnen, für sich allein den ganzen Rohstoff zu erwerben, der auf den Markt gebracht wird, sondern sie will, daß er einen Teil davon seinen Kollegen überlasse. Die Zunft setzt den Preis des Rohstoffes vorher fest, der für alle Gewerbetreibenden der gleiche sein muß. Der Meister darf nicht mehr als ein Handwerk besitzen und auch nicht mehr als eine beschränkte Zahl von Webstühlen, und er darf nicht mehr als einen Gesellen, Junggesellen oder Lehrling halten; und es ist ihm sogar verboten, sich mit einem anderen Meister zu assoziieren, ja mit ihm in demselben Hause zu arbeiten. Und nicht genug. Jedes der aufeinanderfolgenden Stadien des Gewerbes die den aufeinander folgenden Stufen der Bearbeitung des Produktes entsprechen, muß im Verhältnis zu der Menge Arbeit, die es beigetragen hat, am Gesamtprodukt teilnehmen; und auch innerhalb jeder einzelnen Produktionssphäre vollzieht sich die Verteilung des Produkts nach dem Verhältnis der geleisteten Arbeit, um so die wirtschaftliche Gleichheit der Produzenten sicherzustellen. Der Fall ist häufig, daß die Meister und Gesellen das Produkt zu gleichen Teilen teilen, und eine solche Art der Verteilung findet sich auch bei den Tischlern von Mühlhausen im Jahre 1457 und dauert in Basel noch bis zum Jahre 1711. Wo sich aber doch irgendein Unterschied in der Entlohnung von Meister und Gesellen findet, tritt das Gesetz dazwischen, um sein Maß streng einzuschränken; und in der Regel übersteigt die differentielle Entlohnung, die der Meister für seine Mühe der Akkumulation und Leitung durchzusetzen vermag, ein Viertel des Produktes nicht. Vor allem ist sodann diese Überlegenheit der Entlohnung des Meisters im Vergleich zu der des Gesellen nur sehr prekär; denn der Junggeselle bleibt nur vom 13. bis zum 16. Jahre Junggeselle, dann wird er Geselle, und nach Ablauf eines Jahres (wenn er ein genügendes Kapital hat, wie es immer zutrifft, um ein Geschäft auf eigene Rechnung zu gründen) steigt er in die Stellung eines Meisters auf.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Und mit wachsamer Aufmerksamkeit wird dafür gesorgt, daß sich das Kapital nicht in ein selbständiges Mittel des Erwerbs verkehrt oder für seinen Besitzer die Quelle einer privilegierten oder überlegenen Entlohnung wird. Wenn im Mittelalter der Fall so häufig ist, daß der Handarbeiter unmittelbar vom Verbraucher mit einem von diesem vorgeschossenen Kapital beschäftigt wird, so geschieht das deshalb, weil man nicht will, daß die tote Materie eine Quelle des Erwerbes werde oder daß das Kapital ohne Ende wachsende Einkommen erobere[1]. In der gleichen Absicht wird in England wie in Frankreich und Deutschland dem, der eine selbständige Unternehmung begründen will, verboten, von Privaten den ersten zum Erwerb der Werkzeuge notwendigen Fonds zu entleihen, und es wird vorgeschrieben, daß dieser Fonds ausschließlich von der Zunft oder der Stadt vorgeschossen werden muß, die das Darlehen mit der geheiligten Formel begleitet: si fortuna sibi arridebit, pagabit[2]. Ein Manufakturist kann sich niemals dadurch einen Vorteil verschaffen, daß er anderen seine Webstühle oder Gebäude vermietet. Wenn zufällig ein Darlehensvertrag zustande kommt, wird vereinbart, daß das Darlehen dem Gläubiger keinerlei Zins zu tragen habe; daher, sagt Beaumanoir vom Zinse, kein Gesetz soll seine Bezahlung vorschreiben. So stimmen die mannigfachsten Gesetze in der Endabsicht überein, die wirtschaftliche Gleichheit zwischen den Genossen aufrechtzuerhalten.

Und ebenfalls eine Reihe von Erscheinungen offenbart sich bei jener Form des undifferenzierten Einkommens, die heute noch, wenn auch verunstaltet und verdorben von den auflösenden Einflüssen der antagonistischen Form des Einkommens, lebendig ist, innerhalb der sie dahin zu vegetieren verurteilt ist. In der Tat gelingt es auch der heutigen Genossenschaftswirtschaft, da, wo sie imstande ist, sich zu erheben, ohne einen entkräftenden Tribut der Abhängigkeit an die Grundherren und die Kapitalisten leisten zu müssen, innerhalb ihrer Genossen eine verhältnismäßige Gleichheit aufrechtzuerhalten oder zu schreienden Ungleichheiten ihrer Einkommen vorzubeugen, sei es durch das Verbot eines verschiedenen Kapitalbeitrages der Genossen, sei es durch die Ausgleichung der Entlohnung. So halten die Piemontesischen Arbeitergenossenschaften, die sich weniger als jene

[1] Bücher, Art. Gewerbe im Handwörterbuch der Staatsw.

[2] E. De Girard, Histoire de l'économie sociale jusqu'à la fin du XVI.e siècle, Paris, 1900, S. 128—129.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der übrigen Gegenden Italiens von der typischen Form des undifferenzierten Einkommens entfernt haben, unter den Genossen eine verhältnismäßige Gleichheit aufrecht, und einige von ihnen teilen dem Kapital keinen Vorzug bei der Verteilung der Erträge zu[1].

So gelangt unter der Herrschaft des undifferenzierten Einkommens, was immer auch seine Form sein mag, die die Arbeitsvereinigung erzwingende Institution zu einer Reihe von Gesetzen oder Vorschriften, die die wirtschaftliche Gleichheit der Produzenten bestimmen. Aber diese Gleichheit, die von der Obrigkeit auferlegt wird, begegnet einem furchtbaren Hindernis in dem persönlichen Eigennutz der Genossen, die sich in jeder Weise anstrengen, eine bevorzugte und überlegene Stellung zu erobern. Daher sehen wir bei jeder der drei Formen des undifferenzierten Einkommens, wenn auch in verschiedenem Verlauf, wie sich früher oder später die ursprüngliche Gleichheit auflöst und die Ungleichheit der Einkommen durchsetzt.

Schon in der primitiven Gemeinschaft offenbart sich die Ungleichheit der Einkommen. In der Tat macht jener selbe Grund, der die Errichtung der primitivsten Vereinigungen hervorgerufen hat, d. h. die Zunahme der Bevölkerung, die Eroberung neuer Länder und mit ihr die Zerstörung der ursprünglichen Gleichheit des Besitzes notwendig. Vergebens sucht der Gesetzgeber der Gefahr vorzubeugen, indem er die Veräußerung von Land verbietet oder beschränkt; dieselben Schranken, die ihr entgegengesetzt werden, verschärfen nur die Ungleichheit. „Quia cognovimus," schreibt z. B. das Gesetz der Burgunder (tit. 84, c. 1), „Burgundiones sortes suas nimia facilitate distrahere, hoc praesenti lege credidimus statuendum, ut nulli vendere terram suam liceat, nisi illi, qui alio loco sortem autem possessiones habeat"[2]. Das Gesetz gelangt also durch ein solches Verbot des Verkaufs von Land an Personen, die nicht schon solches besitzen, offenbar dazu, die Ungleichheit des Grundeigentums zu verschärfen; und die Ungleichheit des Grundeigentums zieht die Ungleichheit der Gebrauchsrechte am gemeinsamen Lande nach sich, weil ihr Maß im Verhältnis zur Ausdehnung des Grundeigentums steht. Die wirtschaftliche Ungleichheit, die auf solche Weise eingeführt worden ist, gestattet dann den begünstigteren Gliedern der Genossenschaft, sich von der Arbeit zu befreien oder sich ein wirkliches und eigentliches

[1] Fenicia, La Cooperazione in Piemonte, Torino, 1901, S. 186 ff.
[2] Maurer, Einleitung in die Fron- und Markenverfassung, S. 209.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

differenziertes Einkommen zu verschaffen; wie dies sich in der klarsten Weise in Wales zeigt. Hier tragen in der Tat die reichsten Genossen zur Feldbestellung mit dem Pfluge bei, indem sie die Ochsen oder den Pflug oder seinen größten Teil, nicht aber die Arbeit leisten, und die Ärmsten, indem sie einen kleinen Teil der Ackergeräte und die Arbeit leisten; und das Produkt wird dann zwischen den einen und anderen nach einer vorher festgesetzten Regel verteilt. So erhalten die reichsten Genossen ein Einkommen ohne Arbeit. Aber von dieser gemischten Form, bei der die Gemeinschaft, obgleich sie ihren gleichheitlichen Charakter verliert, bestehen bleibt, schreitet man zu einer bestimmteren Form fort dank dem endgültigen Austritt der reichsten Genossen aus der Gemeinschaft. In der Tat zögern die, denen es gelungen ist, in eigener Hand ein ausgedehnteres Landgebiet zu vereinigen, nicht, mehr oder weniger gewaltsam aus der Gemeinschaft auszutreten oder die eigenen Besitzungen abzusondern, indem sie sie gegen die Ausübung der Weide durch die ehemaligen Genossen abschließen und sich die Freiheit verschaffen, sie nach eigenem Belieben zu bebauen, ohne noch von den schikanierenden Bestimmungen der sozialen Obrigkeit abzuhängen[1]. Und auf solche Weise findet die wirtschaftliche Ungleichheit die Krönung und endgültige Bestätigung.

Dieselbe Entwicklung vollzieht sich innerhalb der Zunftwirtschaft. In dieser zerbröckelt in gleicher Weise die ursprüngliche Gleichheit der Einkommen allmählich, sobald es dem Meister gelingt, die ehemaligen Mitarbeiter und Genossen zu einer Art gemilderter Hörigkeit zu zwingen und sich so per fas et nefas eine überlegene Entlohnung zu verschaffen, die ihm gestattet, sich von der Arbeit zu befreien oder sich ausschließlich auf den Empfang des Einkommens zu beschränken.

Endlich wiederholen sich dieselben Erscheinungen innerhalb der Genossenschaftswirtschaft. Die Genossenschaften, die unter den Auspizien der demokratischen Gleichheit begonnen haben, entarten überall in privilegierte Einrichtungen aus, den Schauplatz für die stärksten Ungleichheiten. — Das Kapital häuft sich bei einer schwachen Minderheit der Genossen an, die sich dank ihm von der Arbeit befreien, während die große Mehrzahl der Genossen fast keinen Teil des Kapitals beisteuert und sich daher im wesentlichen nur auf die Unterhaltsmittel beschränkt findet[2].

[1] Maurer, Dorfverfassung, S. 155.

[2] Bourguin, Les systèmes socialistes et l'évolution économique, Paris, 1904, S. 111.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Bei allen Formen des undifferenzierten Einkommens widersteht also die ursprüngliche von der zwingenden Tätigkeit der sozialen Obrigkeit angeordnete Gleichheit der Einkommen nicht lange dem auflösenden Einfluß des persönlichen Eigennutzes, dem es durch Übertretung der gleichmacherischen Bestimmungen der organisatorischen Gewalt früher oder später gelingt, die persönlichen Einkommen zu differenzieren und so dieser wirtschaftlichen Form das Grab zu graben und ihre unvermeidliche Umwandlung in jene ihr kategorisch entgegengesetzte Form vorzubereiten, zu deren Untersuchung wir nunmehr übergehen wollen.

§ 3. Das differenzierte Einkommen.

Die charakteristischen Grundzüge des differenzierten Einkommens sind denen des undifferenzierten Einkommens, die wir soeben entwickelt haben, durchaus entgegengesetzt. Vor allem muß beim differenzierten Einkommen der Arbeiter, weil er doch nur die Arbeit beisteuert, genau das bekommen, was er beim undifferenzierten Einkommen mit der Arbeit und dem von ihr untrennbaren technischen Kapital bekommt, d. h. die Unterhaltsmittel. Weiter unten werden wir sehen, daß er manchmal weniger erhält. Aber unter normalen Bedingungen, wie wir sie jetzt im Auge haben, muß der Arbeiter die gesamten Unterhaltsmittel bekommen, d. h. das integrale Produkt der Arbeit und des von ihr untrennbaren technischen Kapitals; und, da er keinen Vorrat von Lebensmitteln besitzt, muß er es ferner vor der Vollendung des Produktes bekommen. — Unter solchen Bedingungen bekommt also der Arbeiter, während er eine gegebene Menge reiner Arbeit liefert, im Tausch und vorschußweise das Produkt derselben Menge Arbeit und außerdem eines technischen Kapitals; d. h. er bekommt mehr, als er gibt, oder er empfängt einen Teil des Produktes gegen Entgelt und einen anderen unentgeltlich. Auf der anderen Seite gehört aber nun das Produkt der Arbeitsvereinigung, das Einkommen, nicht mehr dem Arbeiter, sondern einer anderen Person und gerade der, die dem Arbeiter die Unterhaltsmittel vorschießt. Unter solchen Bedingungen ist also das Produkt der Arbeitsvereinigung nicht mehr, wie beim undifferenzierten Einkommen, für die Herren der Arbeit eine unentgeltliche Aneignung von Arbeit, sondern eine mehr oder weniger beträchtliche Entlohnung für einen dem Arbeiter von einer anderen Person gegebenen Vorschuß, der jenem gestattet, eine unentgeltliche Aneignung eines Überschusses

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

über das Produkt seiner reinen Arbeit zu bekommen. Während also beim undifferenzierten Einkommen das Produkt der Arbeitsvereinigung in seiner Gesamtheit ein unentgeltliches, vom Arbeiter gewonnenes Erträgnis ist, gleicht es beim differenzierten Einkommen wenigstens zum Teil eine vom Nichtarbeiter dem Arbeiter gemachte unentgeltliche Zuweisung aus[1].

Die Tatsache, daß der Arbeiter beim differenzierten Einkommen nur die Arbeit beisteuert, bedeutet an und für sich, daß bei dieser Wirtschaftsform der produktive Arbeiter niemals das Eigentum der Produktionsmittel besitzt. Wenn nun aber der Arbeiter das Eigentum der Produktionsmittel nicht hat und nicht haben kann, so schließt das in sich, daß er sich in der Unmöglichkeit befindet, sie auf eigene Rechnung zu produzieren, d. h. sich auf eigene Rechnung auf einem wertlosen Boden anzusetzen. Die fundamentale Tatsache, die auf der Grundlage des differenzierten Einkommens beruht, ist also die kategorische Sperrung des Zuganges zum Boden für die produktiven Arbeiter[2].

[1] Bereits in meinen Analisi (I, S. 32) habe ich bemerkt, daß, da der Lohn eine Überbezahlung enthält, wo der Arbeiter, der zur Produktion nur mit der Arbeit beiträgt, vorschußweise mehr als den bevorschußten Gegenwert des Produktes der reinen Arbeit erhält, das schon eine geringere Quantität als dieses Produkt ist. In stärkerem Verhältnis enthält er sie also, wenn der Arbeiter das Produkt der reinen Arbeit vorschußweise erhält; und er enthält sie in noch stärkerem Verhältnis, wenn der Arbeiter das Produkt der Arbeit und des von ihr untrennbaren technischen Kapitals vorschußweise erhält.

Man kann nicht sagen, daß der Arbeiter, der beim undifferenzierten Einkommen Arbeit und von ihr untrennbares technisches Kapital beisteuert und die Unterhaltsmittel erhält, geschädigt wird gegenüber dem Arbeiter beim differenzierten Einkommen, der, obgleich er nur Arbeit beisteuert, ebensoviel erhält und daß er in die Lage dieses sich versetzen wird; — sei es, weil dem der Wunsch der Unabhängigkeit entgegensteht (Costituzione Economica odierna, S. 663, Anm.), sei es, weil er immer sein Produkt dank der Arbeitsvereinigung vergrößern kann, deren Produkt er sich unentgeltlich aneignen kann, während der Lohnarbeiter umgekehrt ein solches Produkt dem preisgeben muß, der ihm das Kapital vorgeschossen hat. Wenn der unabhängige Arbeiter seine Arbeit nicht mit der eines anderen vereinigt, so ist das einfach auf den Widerstand zurückzuführen, den er der Arbeitsvereinigung entgegensetzt, also nur auf seinen Willen; und er muß daher die Kleinheit des Produktes, das er beanspruchen kann, sich selber zuschreiben.

[2] „Es ist ein Geschenk der Natur, daß die Menschen mehr als das Notwendige erzeugen; aber daß der Wert des Produktes den den Arbeitern zuschon gewiesenen Teil übersteigt, das ist ein Produkt der Übereinkunft und nicht von der Natur festgesetzt." Observations on verbal disputes, Lond., 1821, S. 74.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Die Versagung des Zugangs zum Boden für den Arbeiter, die die wesentliche Grundlage dieser Form des Einkommens ist, behauptet sich vor allem durch die Versagung des unentgeltlichen Zugangs zum Boden für den Arbeiter oder zu einem für die Produktion der Produktionsmittel genügenden Raum des Landes. Aber der Zugang zum Boden kann direkt oder indirekt sein. Manchmal ist das Land in der Tat nur denen zugänglich, die die Möglichkeit haben, es direkt zu okkupieren; aber es ist auch möglich, daß das Land immer all denen zugänglich sei, die zu einem anderen produktiven Elemente freien Zugang haben; und in einem solchen Falle ist der Zugang zu diesem Elemente der indirekte Zugang zum Boden. — Die Versagung des Zugangs zum Boden bedeutet also für den Arbeiter entweder die Versagung des direkten Zugangs zum Boden oder des indirekten Zugangs, d. h. des Zugangs zu einem Elemente, das an und für sich den Zugang zum Boden gewährt.

Aber die Versagung des unentgeltlichen Zugangs zum Boden für den Arbeiter genügt für sich allein nicht, um jenen vom Grundeigentum auszuschließen; weil das, was nicht unentgeltlich ist, sehr wohl erworben werden kann und es nicht ausgeschlossen ist, daß der Arbeiter von seinen Unterhaltsmitteln (die nicht in jedem Falle mit dem absolut Notwendigen zusammenfallen) eine zum Erwerb des Landes oder des produktiven Elementes genügende Gütermenge ersparen kann, die ihm den Zugang zum Land eröffnet. Um nun diese gefährliche Möglichkeit zu vermeiden, ist es nötig, daß die größten, dem Arbeiter von seiner Entlohnung zugestandenen Ersparnisse um irgendeine Menge geringer sind als der Wert eines Landes von der Ausdehnung, das ein Mensch mit seiner Arbeit bearbeiten kann, oder als der Wert des produktiven Elementes, das ihm den Zugang zu dieser Menge von Land öffnet, d. h. um es kurz zu sagen, als der Wert des Zugangs zum Boden. Wenn R die größten Ersparnisse des Arbeiters, V der Wert des Zugangs zum Boden gegeben sind, so fordert die Fortdauer des differenzierten Einkommens als unabänderliche Präliminarbedingung die Fortdauer der Gleichung:

$$V = R + \triangle.$$

Nun kann aber diese Gleichung, sofern sie nicht eine spontane Emanation der wirtschaftlichen Lage (in welchem Falle es sich um die spontane Wirtschaft handelt) ist, nur auf zwei Arten aufrechterhalten werden: entweder durch Verminderung von R, der Ersparnisse des Arbeiters, was sich nur durch Herabsetzung seiner

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Entlohnung (systematische Wirtschaft) erreichen läßt, oder durch Erhöhung von V, des Wertes des Zugangs zum Boden (automatische Wirtschaft).

Auf welche der beiden Methoden man immer zurückgreifen mag, um die in Rede stehende Gleichung aufrechtzuerhalten, so bedeutet eine solche künstliche Bestimmung in jedem Falle einen Aufwand, eine Brachlegung eines Teiles des gesellschaftlichen Kapitals und der Arbeit, der der Produktion entzogen und zu der technisch unfruchtbaren Funktion der Überbewertung des direkten oder indirekten Zugangs zum Boden oder der Entwertung der Arbeit verwendet wird. Das notwendige Ergebnis eines solchen Vorgangs ist also die Herabdrückung des Einkommens unter die Ziffer, die es sonst erreichen könnte; und es ist daher zu begreifen, daß die Einkommensempfänger, die unmittelbar von der Absicht, ihr Einkommen auf die höchste Ziffer zu erhöhen, beseelt sind, sich nicht spontan einem Prozesse zuwenden, der zu dem entgegengesetzten Ergebnis führt. — Es ist wahr, daß dieser Prozeß die notwendige Bedingung ist, um die Lebensfähigkeit des differenzierten Einkommens zu sichern; aber diese seine Funktion knüpft sich an zu verborgene und zu wenig bemerkbare Mechanismen des sozialen Getriebes, als daß er vom Einkommensempfänger erkannt und empfunden werden und den unmittelbaren Antrieb seiner wirtschaftlichen Gebarung bestimmen könnte. Daher organisiert der Einkommensempfänger zuerst die Produktionsfaktoren in der Art, um das höchste Einkommen zu erhalten, ohne sich irgend mit der Tatsache zu beschäftigen, daß der Wert des Zugangs zum Boden geringer sei oder werden könne als die höchsten Ersparnisse des Arbeiters. Aber sobald der Wert des Zugangs zum Boden geringer wird als die vom Arbeiter angehäuften Ersparnisse, setzt sich ein Teil der Arbeiter auf eigene Rechnung auf einem Grundstücke an, verläßt das Kapital, das ihn bisher beschäftigt hatte, und beraubt es des Einkommens. Nun wendet sich ein Teil dieses so des Einkommens beraubten Kapitals der Produktion zu, und damit wächst die Nachfrage nach produktiven Elementen und daher auch nach jenen, die den Zugang zum Boden öffnen, es wächst also der Wert dieses Zugangs, während der andere Teil unter der Form unproduktiven Kapitals zurückbleibt, das entweder durch Verringerung des Profitsatzes des produktiven Kapitals die Akkumulation verlangsamt und schließlich dazu gelangt, die Unterhaltsmittel zu vermindern, oder sich direkt einen Profit auf Kosten der Unterhaltsmittel verschafft und in jedem

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Falle die Ersparnisse des Arbeiters verringert. So ruft die Verletzung der Gleichung $V = R + \triangle$ auf doppelte Weise und unabhängig vom Willen und bewußten Vorsatz des Einkommensempfängers die Kräfte hervor, die unerbittlich dahin streben, jene fundamentale Gleichung und mit ihr das Gleichgewicht des differenzierten Einkommens wieder zu befestigen.

Auf solche Weise befestigt sich die Versagung des freien Landes, die Grundlage des differenzierten Einkommens, auf einem doppelten Prozesse: Aussperrung des Arbeiters vom unentgeltlichen Zugang (direkten oder indirekten) zum Land und Aussperrung von seinem entgeltlichen Zugang, die durch die Sicherung der dauernden Überlegenheit des Wertes eines solchen Zugangs über die angehäuften Ersparnisse des Arbeiters erlangt wird. — Aber dieser doppelte Prozeß stellt sich in der wirtschaftlichen Entwicklung unter drei klar unterschiedenen Formen dar, denen ebenso viele durchaus verschiedene Formen des differenzierten Einkommens entsprechen — die Sklaverei, die Leibeigenschaft und die Lohnarbeit.

Solange sehr fruchtbares Land in unbegrenzter Menge vorhanden ist und also die vollständige Aneignung des Landes unmöglich ist, hat der Produzent, der juristisch frei ist, d. h. das Eigentum an seiner eigenen Person besitzt, immer die Möglichkeit, sich auf eigene Rechnung auf einem verfügbaren Lande niederzulassen. Mit anderen Worten, unter solchen Bedingungen ist der Arbeiter das produktive Element, dessen Eigentum an und für sich den Zugang zum Lande eröffnet. Wenn man also unter solchen Bedingungen dem Arbeiter das Eigentum am Boden verweigern will, so muß man ihm das Eigentum an seiner eigenen Person versagen, d. h. ihn in die Sklaverei bringen. Aber der Sklave erhält ein Peculium; und sobald sein angehäuftes Peculium den Betrag des Wertes des Sklaven erreicht, beeilt er sich, sich loszukaufen und so das differenzierte Einkommen zu vernichten. Seine Fortdauer kann daher nur gesichert werden, wenn es möglich ist, daß der Wert des Sklaven um irgendeine Quantität seinen angehäuften Überfluß übersteigt. Dies kann erreicht werden entweder durch eine künstliche Erhöhung des Wertes des Sklaven oder durch eine künstliche Herabdrückung seines Peculiums. Die erste Methode wird allgemein befolgt in einer aufsteigenden und blühenderen Periode der Sklavenwirtschaft, während die zweite umgekehrt in Perioden des Niedergangs und Rückschritts in Übung ist. Aber in jedem Fall vollzieht sich die Annahme der einen oder anderen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Methode mit unausweichlicher Notwendigkeit; denn das der Arbeiter und des Einkommens beraubte übriggebliebene Kapital wendet sich entweder der Produktion zu, was die Nachfrage und den Wert der Sklaven vermehrt, oder es liegt als unproduktives Kapital brach, das sich einen Zins zum Schaden des produktiven Kapitals verschafft, die produktive Akkumulation verlangsamt und die Unterhaltsmittel des Arbeiters herabdrückt.

Das ist genau die Wechselfolge der Erscheinungen, die die Sklavenwirtschaft hervorbringt, so in ihrer ersten und klassischsten Offenbarung innerhalb der griechisch-römischen Gesellschaft ebenso wie in ihrem neuen und vorübergehenden Auftreten in den jungen Gesellschaften der neuen Welt. — Indem wir in dieser Beziehung den Leser auf die ausführlichen Darstellungen verweisen, die wir anderwärts von diesen interessanten Erscheinungen gegeben haben[1], fügen wir nur das hinzu, wofür neuere Untersuchungen den sichersten Beweis erbringen. Im Süden der Vereinigten Staaten, bemerkte vor kurzem ein gewissenhafter Forscher, erhöht sich während der Herrschaft der Sklaverei der Preis des Sklaven bis auf 2000 $ und gewährt den Händlern Profite von 33—50%. — In der Zeit von 1845 bis 1860 steigt der Preis des Sklaven, während sein Peculium sich bis auf 150—200 $ jährlich erhöht, um 100% und bringt die Pflanzer in große Verlegenheiten[2]. Ferner: „Man sieht, wie sich der Preis der Sklaven erhöht, während der Preis der Baumwolle sinkt, und man bemerkt, daß der Wert der Sklaven in stärkerem Verhältnis steigt als die Miete, die man für ihn bekommen kann. Dies zeigt, daß in den Wert des Sklaven ein Spekulationselement eintritt oder daß eine Überbewertung des Sklaven vorhanden ist. Dies ist die zentrale Tatsache der Sklaverei. Und dadurch viel mehr, als durch die Indolenz der Sklavenarbeit, wird die geringe Produktion der Sklavenstaaten verschuldet, das unaufhörlich gestörte Gleichgewicht des Sklavenbetriebes, sein Niedergang und sein unglücklicher Ruin[3].“ Nicht anders spekuliert in Rom, wo die Erwerbung der Freiheit durch das Gesetz geregelt und nicht selten ist, der Herr auf den Wunsch der Sklaven, die Freiheit zu bekommen, in einer Weise, daß jene, die sich loskaufen können,

[1] Siehe meine Analisi della Proprietà Capitalista, Turin, 1889, II, S. 55 ff.

[2] Collins, The domestic slave trade of the Southern States, Neuyork, 1904.

[3] Philipps, The economics cost of slave holding, in der „Political Quarterly“ 1905.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dieses Ziel nur um den Preis von Entbehrungen und Mühe erreichen. Einer der Gründe der Ungeschicklichkeit der Sklavenarbeit ist der, daß die Geschicklichkeit des Sklaven seinen Kaufpreis erhöht und ihm so die Loskaufung schwieriger macht. Und man sieht, während der ganzen Periode der aufsteigenden römischen Wirtschaft, wie der Preis der Sklaven phantastische Ziffern erreicht; von 1200 Franken zu den Zeiten Catos steigt er auf 2000 zu den Zeiten von Columella und erreicht 12000, wo es sich um ausgezeichnetere und intelligentere Arbeiter handelt[1]. Wenn dagegen in dem absteigenden Abschnitt der römischen Wirtschaft der Preis der Sklaven sinkt, gehen die Eigentümer wütend dazu über, die Unterhaltsmittel der Arbeiter auf den niedrigsten Stand herabzusetzen, um sie um ihr Peculium zu betrügen. So gibt auf Sizilien, wo die übermäßige Zahl von Sklaven ihren Preis aufs tiefste drückt, die unmenschliche Ausbeutung der Arbeiter und die Herabdrückung ihres Peculium nicht den letzten Anreiz zu der furchtbaren Revolte des Eunus. — Aber selbst in Rom reizt die abnorme Entwertung der Sklaven, eine Folge der Eroberungen, die eine so große Zahl von ihnen auf den lateinischen Markt warfen, die Eigentümer zu Herabsetzung des Peculiums und zu grausamen Quälereien, die nicht zum geringen Teil die Veranlassung des Sklavenkrieges gewesen sind. So pendelt das Einkommen aus Sklavenhaltung mit unabänderlichem Rhythmus zwischen den beiden entgegengesetzten Polen der Überbewertung des Sklaven und der willkürlichen Herabsetzung seines Peculiums.

Aber diese Prozesse werden immer weniger wirksam, je mehr die Wirtschaftsverfassung der Sklaverei dem Niedergang zugeht; denn, während der Niedergang des Einkommens dem Prozeß der Überbewertung des Sklaven wachsende Hindernisse entgegenstellt, macht der sich vergrößernde Widerstand der Sklaven die entsprechende Herabsetzung ihres Peculiums immer schwieriger. Es wird daher unweigerlich der Augenblick erreicht, in dem der Wert des Sklaven sich geringer als sein angehäuftes Peculium herausstellt; und ein solcher Augenblick bezeichnet mit der Loskaufung des Arbeiters die unaufhaltsame Zerstörung des Einkommens aus Sklavenhaltung[2].

[1] Feuerherd, Die Entstehung der Stile aus der Politischen Ökonomie, Braunschweig, 1902, S. 12; Lemonnier, Étude historique sur la condition privée des affranchis aux trois premiers siècles de l'empire romain, Paris, 1887, S. 94 ff., Oliver a. a. O., S. 78, 131.

[2] Philipps teilt mir freundlich eine Nummer der Zeitung „Federal Union" vom 30. Dezember 1844 von Milledgeville in Georgia mit, in der sich bereits

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

An diesem Punkte drängt sich daher das Problem auf, in welcher Weise das differenzierte Einkommen wirksam umgewandelt werden kann, ohne es jedoch vollständig von seiner früheren Grundlage zu trennen. In der Tat bleibt, solange die Bedingungen der Unbegrenztheit des verfügbaren Bodens dauern, der Mensch für immer das produktive Element, das den Zugang zum Boden öffnet; und daher kann die Fortdauer des differenzierten Einkommens nur gesichert werden durch Aufrechterhaltung des Überschusses des Wertes des Menschen über seine angehäuften Ersparnisse. Aber es ist gleichzeitig notwendig, daß ein solcher Überschuß erreicht wird, ohne auf jenen Prozeß der Überbewertung des Menschen zurückzugreifen, der sich nunmehr als unvereinbar mit der normalen Fortdauer der Wirtschaftsverfassung erwiesen hat. In welcher Weise läßt sich nun diese Absicht erreichen? In einer sehr einfachen Weise: dadurch, daß man den Arbeiter unlösbar mit dem Boden, den er bebaut, verbindet, in der Art, daß er nur im Zusammenhang mit diesem veräußert oder erworben werden kann. Auf solche Art kann sich der Arbeiter in der Tat selber nur loskaufen, wenn er gleichzeitig den Boden, den er bebaut, erwirbt; und so wird der Loskaufswert des Menschen wirklich auf einem höheren Betrage aufrechterhalten, ohne daß deshalb auf einen kostspieligen und verderblichen Prozeß der Überbewertung des Arbeiters zurückgegriffen zu werden braucht. Er verhält sich überhaupt, wie wenn eine Ware, die sich bisher gegenüber einem Teile der Erwerber auf einem zu hohen und prohibitiven Preise hielt, mittels einer künstlichen Einschränkung des Angebots oder mittels anderer mehr oder weniger teurer und gewaltsamer Methoden mit einemmal auf dem Markte zum normalen Werte angeboten wird, aber unter dem gleichzeitigen Vorbehalt als Bedingung für ihren Erwerb, daß eine andere mehr oder weniger mit der ersten im Zusammenhang stehende Ware erworben werden muß. Auf eine solche Art bleibt offenbar die erste Ware, obgleich ihr Angebot vermehrt oder nicht weiter beschränkt worden ist, immer unerschwinglich für die kleineren Börsen; d. h. es gelingt mit Erfolg, die kleineren Erwerber von ihr auszuschließen, ohne auf künstliche Einschränkungen oder gewaltsame Zerstörungen zurückgreifen zu müssen. Und das ist nun gerade im wesentlichen das Auskunftsmittel, dem während der Herrschaft der Hörigkeitswirtschaft

zeigt und ankündigt, daß bei zunehmender Bevölkerung der Wert des Sklaven sinken wird und daß die Fortdauer der Sklaverei notwendig unmöglich werden wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die Fortdauer des differenzierten Einkommens anvertraut ist; denn es wird mit dem gleichen Augenblick, mit dem es dem Werte des Menschen ermöglicht wird, auf sein natürliches Niveau herabzusteigen, zu gleicher Zeit vorgeschrieben, daß er nur im Zusammenhang mit dem Boden, den er bebaut, erworben werden kann, und so wird in der Tat die Erhöhung des Loskaufswertes des Menschen erreicht, d. h. es wird indirekt ohne dem Produktionsprozeß schädliche Bindungen jenes Ergebnis selber erreicht, zu dem in der vorhergehenden Wirtschaftsverfassung die Überbewertung des Arbeiters in direkter und brutaler Weise gelangte.

Was vor allem beachtenswert ist, weil es zugleich zeigt, daß die Natur zur selben Zeit das Problem und die Mittel zu seiner Lösung hervorbringt, ist, daß eine solche Methode indirekter Überbewertung gerade in diesem Augenblicke der wirtschaftlichen Entwicklung zum ersten Male möglich wird und vorher nicht durchführbar gewesen wäre. In der Tat wird in der Zeit der Sklavenwirtschaft, in der die Kultur auf sehr fruchtbare Böden beschränkt ist, noch keine oder erst eine sehr geringe Differentialgrundrente produziert, und es besitzt daher keiner der kultivierten Böden einen merklichen, von der Arbeit oder von dem in ihm angelegten Kapital unabhängigen Wert. Daher erhöht unter solchen Bedingungen ein Gesetz, das den Kauf und Verkauf des Menschen dem Kauf und Verkauf des von ihm bebauten Bodens unterordnet, den Loskaufswert des Sklaven nicht um eine beachtenswerte Menge, weil der Wert des von ihm bebauten Bodens Null oder verschwindend ist. Wenn aber mit dem Auftauchen der Leibeigenschaft Land von geringerer Qualität unter Kultur genommen werden muß, und sich daher zum ersten Male ein empfindlicher Unterschied der Fruchtbarkeit der kultivierten Böden zeigt[1], bildet sich auf den fruchtbareren Böden ein spezifischer und beträchtlicher Wert des Bodens an und für sich und bewirkt, daß die Verpflichtung zum gleichzeitigen Erwerb des Bodens und des Menschen den Loskaufs-

[1] „Das Land der Sklaven (Mansus servilis) zahlt einen im Verhältnis zu seiner verschiedenen Qualität verschiedenen Bodenzins. Die dem Sklaven gewährte Möglichkeit, ein Peculium anzuhäufen, hängt selbst von einigen Umständen ab, von denen einer der vornehmlichsten die Qualität seines Landes ist." (Wergeland, Slavery during the middle ages, „Journal of Polit. Ec." 1902, S. 230 f.) Auch in den Städten des mittelalterlichen Flanderns ist die Rente des ländlichen oder städtischen Bodens verschieden nach der Fruchtbarkeit und der Entfernung. (Des Marets, Étude sur la propriété foncière dans les villes du moyen âge, Paris, 1898, S. 307, 329 ff.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wert für den Arbeiter empfindlich verteuert. Auf solche Weise schafft die Abnahme der Fruchtbarkeit der bebauten Böden in demselben Augenblick, in dem sie es notwendig macht, die direkte Überbewertung des Menschen durch seine indirekte Überbewertung zu ersetzen, die dank der Verknüpfung des Wertes des Menschen mit dem Werte des Bodens erlangt wird, — die Möglichkeit einer solchen Verknüpfung selbst, indem sie zum ersten Male dem Boden einen spezifischen und erhöhten Wert zueignet.

Es kann jedenfalls vorkommen und ist in absteigenden Perioden die Regel, daß der normale Wert des Menschen, obgleich er durch den normalen Wert des von ihm bebauten Bodens vergrößert wird, geringer wird als die größten vom Arbeiter angehäuften Ersparnisse; und in einem solchen Falle findet sich die Fortdauer des differenzierten Einkommens von neuem gefährdet. Um einer solchen Möglichkeit vorzubeugen, muß man daher auf das gewohnte Aushilfsmittel der Herabsetzung der Entlohnung des Arbeiters zurückgreifen. Dies wird auf dieser Wirtschaftsstufe nicht mehr mit den gewaltsamen, dem vorhergehenden Zeitalter eigentümlichen Methoden durchgeführt, sondern mit verwickelteren und sanfteren Methoden; sei es, indem man durch private oder öffentliche Bestimmungen die Grundzinsen der Arbeiter erhöht, sei es, indem man ihre Steuern und Abgaben verschärft, sei es, indem man sie zu Schenkungen und Beihilfen zwingt. So erhält sich hier die Fortdauer des differenzierten Einkommens in jedem Falle mit den zwei fundamentalen Methoden der Erhöhung von V und der Herabdrückung von R, von denen die erste in den aufsteigenden Zeiten üblich ist, während die zweite in den Zeiten des Niedergangs oder Rückschritts vorherrscht.

Die bekanntesten Tatsachen bestätigen mit wunderbarer Übereinstimmung diese theoretischen Ergebnisse. In Amerika, sobald die Überbewertung des Sklaven lästige Proportionen erreicht, und gegen das Ende der römischen Wirtschaft berufen mehrere Grundeigentümer, um dem ihren Betrieben durch den enormen Wert der Sklaven auferlegten steigenden Drucke zu entgehen, freie Pächter auf ihre Ländereien[1]. In Europa werden zu Anfang des neunten Jahrhunderts nach Christus diese bisher ungeregelten Beziehungen vom Gesetz geregelt; das, während es den Bauern volles Eigentum ihres Peculiums zuge-

[1] Vgl. Seek, Die Pachtleistungen eines römischen Gutes in Afrika, „Zeitschrift für Sozialgeschichte" 1898, S. 333 f., der dazu ein Beispiel aus den Jahren 93—96 nach Christus zitiert, mit Philipps a. a. O.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

steht, gleichzeitig verbietet, daß sie das Land, das sie bebauen, verlassen, oder daß sie getrennt von jenem verkauft werden[1]. Dies bestätigt sich ebenfalls in Rußland am Ende des 16. Jahrhunderts[2], und in Westindien, unmittelbar nach Abschaffung der Sklaverei[3]. Überall sind die Verkäufe von Menschen nur Verkäufe von Grundstücken, die diese Menschen bebauen, und von Diensten, die sie leisten müssen[4]. Und es ist nicht nur verboten, den Bauer ohne das Land, das er bebaut, zu verkaufen, sondern auch ihn freizulassen; man kann dimittere colonos cum terra, nicht sine terra[5]. Weil nun das Peculium des Leibeigenen sich in der Regel viel niedriger hält als die Gesamtsumme des Wertes des Menschen und des Landes, so ist eine solche Bestimmung in ihrer Wirkung ein Verbot des Loskaufs der Leibeigenen. Wenn diese auf jede Weise ihr Peculium genießen wollen, um sich selber zurückzukaufen, ohne das Land, so gelingt es ihnen kaum, eine begriffliche oder unwirksame Freiheit zu erwerben, weil sie für immer an das Land des Grundherrn gefesselt bleiben[6]. So verändert in England die persönliche Freilassung des Leibeigenen sein Los im wesentlichen nicht; denn er geht vom Stande der Leibeigenschaft in jenen der villenage über, der es ihm für immer unmöglich macht, seine Scholle zu verlassen[7]. In gleicher Weise sind der longobardische aldio und der norwegische frjalsgrafi Leibeigene, die sich selber losgekauft haben, die aber keine Möglichkeit haben, das Land loszukaufen, auf dem sie angesetzt sind und daher daran gefesselt bleiben. Sie können erst in der fünften Generation frei werden und können erst in der achten Generation dazu zugelassen werden, an einer freien Familie teilzunehmen. Und die Freilassung, selbst durch eine Karte bestätigt, schafft nur Halbfreie, die an die Scholle ge-

[1] Leicht, Studi sulla proprietà fondiaria nel medio evo, Padua, 1903; Segre, Sulla origine e sullo sviluppo storico del colonato romano („Archivio Giuridico 1891); Rodbertus, Geschichte der agrarischen Entwicklung Roms usw.

[2] Nowitzki, Geschichte der ländlichen Klasse im Südwesten von Rußland vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, Kiew, 1876, S. 64.

[3] Siehe meine Analisi, II, S. 125.

[4] Delisle, Études sur la condition de la classe agricole au moyen âge, Evreux, 1851, S. 23.

[5] Savigny, Vermischte Schriften, Berlin, 1850, II, S. 40 ff.

[6] Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter, Leipzig, 1886, S. 1192; Ders., Deutsche Geschichte, 2. Aufl. Berlin, 1894, V. I., S. 84 und pass.

[7] Vinogradow, Growth of the manor, S. 335; ebenso in Frankreich (Voltaire, Essais sur les mœurs, 1829), S. 439.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

bunden sind[1]. Umgekehrt, wenn der Leibeigene das Land loskauft, aber nicht sich selbst, hört er auf, an die Scholle gebunden zu sein, bleibt aber immer seinem Herrn hörig, dem er die Abgaben schuldet; er ist nicht mehr manens oder colonus, sondern er ist fidelis[2].

Aber in der absteigenden Zeit dieser Form des Einkommens, die auf der einen Seite den Wert des Bodens und des Menschen herabdrückt, auf der anderen Seite das vom Arbeiter angehäufte Peculium vermehrt, wird der von Anfang an dem Arbeiter wirksam verschlossene Loskauf mit Land ihm in steigendem Maße zugänglich. Auf der anderen Seite mildert sich die gesetzliche Untrennbarkeit des Menschen von dem Boden selbst, die in der aufsteigenden Zeit der Leibeigenschaft so streng war, auf ihrer absteigenden Stufe, auf der immer häufiger der Verkauf oder die Freilassung des von dem Lande, das er bebaut, getrennten Hörigen gestattet wird[3]. Daher wird die positive Methode der Verschließung des Zugangs zum Lande mittels der Erhöhung des Wertes eines solchen Zugangs immer weniger anwendbar oder erfolgreich. Aber das Einkommen wirft sich nun mit Leidenschaft auf die negative Methode der Herabsetzung des Peculiums des Arbeiters. Während sich in der Tat in den ersten Jahrhunderten der Wirtschaft der Leibeigenschaft die Lage des Produzenten verhältnismäßig blühend und auskömmlich erhält, wird der letzte und bewegtere Abschnitt dieser Wirtschaftsverfassung durch eine erstaunliche Herabdrückung des Loses des Arbeiters charakterisiert. In Deutschland häufen sich im 13. Jahrhundert, sobald zum ersten Male der Verkauf der Leibeigenen ohne Land gestattet wird, die außerordentlichen Steuern, die die Herren den Leibeigenen auferlegen, und die Fronden oder Abgaben an die Großgrundeigentümer. Sogar die von Anfang an unentgeltliche Heiratserlaubnis für die Leibeigenen wird ihnen jetzt gegen klingende Münze verkauft. Die Steuereintreibungen gegen die Leibeigenen werden im 14. Jahrhundert noch drückender und noch mehr am Ausgang des Hussitenkrieges (15. Jahrhundert), bis sie jene furchtbare Reaktion hervorrufen, die im Bauernkriege explodiert[4]. Dasselbe Schicksal wiederholt sich in Frankreich, wo sich

[1] Wergeland I, c.

[2] Palmieri, Sul riscatto dei servi nel Bolognese, „Archivio Giuridico", November bis Dezember 1906.

[3] Lamprecht, Deutsches Wirtschaftsleben, S. 1230; D'Avenel, Histoire de la propriété, III, S. 164—170; Vinogradow a. a. O. S. 44.

[4] Über die Verschlechterung des Loses der Leibeigenen in der zweiten Hälfte des Mittelalters siehe Maurer, Fronhöfe, IV, S. 489—510, 522—523; Inama-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

das Los der Leibeigenen in gleicher Weise in der zweiten Hälfte des Mittelalters verschlechtert[1], in Italien, wo sich die Lage der Halbpächter vom 13. bis zum 15. Jahrhundert empfindlich verschlechtert[2], und in Rußland, wo die zuerst milden Lasten unterworfenen Bauern sehen, wie sich in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Zahl der jährlich zu leistenden Fronarbeit auf 356 Tage erhöht, und im 18. Jahrhundert, wo das drückendste System der kollektiven Verantwortlichkeit für die Reste der Grundsteuern eingeführt wird[3]. Nun macht diese Reduktion des Peculiums des Leibeigenen ihm den Loskauf mit oder ohne Land unmöglich; daher verweigern im Frankreich des Jahres 1298 die Leibeigenen die Freiheit, die ihnen zu einem für ihr dezimiertes Peculium unerschwinglichen Preise aufgedrängt wird.

Aber mit dem Fortschreiten der Leibeigenenwirtschaft wird die Scheidewand, die dem Arbeiter den Zugang zum Boden verschließt, immer weniger widerstandsfähig und immer schwächer. Auf der einen Seite beraubt in der Tat die Unlöslichkeit des Arbeiters vom Boden, indem sie die Zahl der auf einem Grundstück von gegebener Ausdehnung beschäftigten Arbeiter nach den Anforderungen der Technik zu ändern verbietet, den Wirtschaftsbetrieb jeder Elastizität; was, indem es das Einkommen vermindert, die Schar der Einkommensempfänger immer mehr vergrößert, die gezwungen sind, den eigenen Betrieb zu verkaufen oder die Leibeigenen und das von ihnen bebaute Land zum Verkauf anzubieten. Auf der anderen Seite trägt der Niedergang der Leibeigenenwirtschaft selbst dazu bei, die Zahl derer zu vermindern, die gewillt und in der Lage sind, die auf dem Markte angebotenen Unternehmungen zu erwerben oder an Stelle der bis-

---

Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte III, S. 420 f.; Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer, Göttingen, 1854, S. 394 f.; Langethal, Geschichte der teutschen Landwirtschaft, Jena, 1854—1856, III, S. 27 ff.; Lamprecht, Deutsche Geschichte, V, 1, S. 79 ff.; Nitzch, Geschichte des deutschen Volkes, Leipzig, 1883, III, S. 359 ff.; Loria, Analisi, II, S. 182 ff. Dagegen: Nieboer a. a. O. S. 384 ff.

[1] Dom Calmet, Preuves de l'histoire de Lorraine, Nancy, 1748, II, S. CVI; Jaurès, Histoire Socialiste, Paris o. J., S. 1303.

[2] Kovalewski, Die wirtschaftliche Entwicklung Europas bis zur Entstehung der kapitalistischen Wirtschaft, Moskau, 1898—1900, II, S. 466 f.; Pöhlmann, Die Wirtschaftspolitik der italienischen Renaissance, Leipzig, 1878; Mondolfo, Terre e classi in Sardegna nel periodo feudale, Torino, 1903, S. 76.

[3] Nowitzki a. a. O.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

herigen Eigentümer zu treten. Da also auf der einen Seite das Angebot von Leibeigenen und Ländereien wächst und sich auf der anderen Seite die Nachfrage danach vermindert, sinkt der Wert der Leibeigenen und der Ländereien, an die sie gefesselt sind, progressiv; bis zu dem Augenblick, in dem der Wert des Leibeigenen und des mit ihm verbundenen Landes sich niedriger herausstellt als sein Peculium, wie sehr dieses auch durch die grundherrlichen Quälereien vermindert sein mag, und in dem es daher dem Leibeigenen möglich wird, die Freiheit wieder zu erwerben.

Wenn unter solchen Bedingungen die gesetzliche Unlösbarkeit des Arbeiters vom Boden fortdauert, sucht man ihm den Loskauf abzuknausern, indem man den Preis des Landes in der Weise erhöht, daß er Schuldner des Grundeigentümers bleibt. Dies wird in der glänzendsten Weise in Deutschland und Rußland bestätigt. Aber häufiger widersteht das Gesetz, das die Unlösbarkeit des Arbeiters vom Boden bestätigt, dieser Zeit der Krise nicht und wird ausdrücklich aufgehoben[1]. In einem solchen Falle sucht man den Leibeigenen einen Loskaufspreis aufzuerlegen, der sie aller Ersparnisse gänzlich beraubt, wie es z. B. in England und in Italien oder noch schlimmer in Frankreich steht, wo man sogar dazu kommt, die sich loskaufenden Leibeigenen ihrer ganzen beweglichen Habe zu berauben[2]. Übrigens, sei es nun, daß der Leibeigene das Eigentum an seiner Person erwirbt, indem er sich seiner ganzen eigenen Ersparnisse entblößt oder außerdem Land erwirbt, indem er mit dem Grundeigentümer einen Schuldvertrag abschließt, vollzieht sich in jedem Falle die Umwandlung des Leibeigenen, eines Besitzers eines ersparten Vermögens und tatsächlich auch eines Grundstückes, in einen Proletarier, der von beweglichem und unbeweglichem Eigentum entblößt und nunmehr gezwungen ist, seine Arme an das Kapital für einen beliebigen Lohn zu vermieten; und so wird das menschliche Material geschaffen, auf

---

[1] So gestattet in Rußland das Gesetz vom 18. Juni 1840 den Grundeigentümern, ihre Arbeiter freizulassen ohne das Land, dem sie schollenpflichtig sind; und in mehr als 42 Hörigen-Fabriken (wo die beschäftigten Arbeiter der Industrie zugeschrieben sind durch Gouvernementsdekret) werden sie effektiv freigelassen, weil die Arbeit der hörigen Arbeiter sich jetzt als unproduktiv erweist (Tugan-Baranowski, Die russische Fabrik in der Gegenwart und Vergangenheit, Petersburg, 1898, I, S. 151—154).

[2] Vinogradow a. a. O. S. 87; Walker Page, The end of villainage in England, Neuyork, 1900, S. 41; D'Avenel a. a. O.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dem sich schließlich die höhere und moderne Form des differenzierten Einkommens erheben kann[1].

---

[1] Diese Erörterungen heben jene auf, die ich kurzgefaßt in der Einleitung zur dritten Auflage der Basi Economiche, S. 5 f., zu machen hatte und die mir eine aufmerksamere Nachprüfung als im ganzen irrig erwiesen hat. Dort bemerke ich in der Tat, daß die Unlösbarkeit des Arbeiters vom Boden, die zu Beginn der Leibeigenenwirtschaft auferlegt worden ist, jenen Eigentümer in die Unmöglichkeit versetzt, das eigene Vermögen zu realisieren, der sich in Verlegenheit befindet, und daß sie ihn damit zum Konkurs zieht, vor dem er sich nur bewahren kann, indem er sich auf die Einkommen seiner Rivalen stützt, um sich zu ihren Schaden zu bereichern. Daher ist unter einem solchen Gesichtspunkt der Kampf zwischen den Eigentümern der fundamentale Vorgang der Fortdauer des Einkommens aus Leibeigenschaft, und er allein ermöglicht es, die kümmerliche Existenz dieser Wirtschaftsverfassung im Verlauf mehrerer Jahrhunderte hinzuziehen. Aber vor allen Dingen ist es nicht wahr, daß die Unlösbarkeit des Arbeiters vom Boden den in Verlegenheit geratenen Eigentümer in die Unmöglichkeit versetzt, den eigenen Betrieb zu realisieren; denn wenn jener die Leibeigenen nicht ohne Land verkaufen kann, kann er sie doch immer (trotz der gesetzlichen Hindernisse, die sich zu jenem Zeitpunkt dem Verkauf des Grundeigentums entgegenstellen) zusammen mit dem Boden verkaufen und so die Störung des Gleichgewichts der eigenen Unternehmung beseitigen. Auf der anderen Seite, wenn es wahr ist, daß in der Leibeigenenwirtschaft ein wütender Krieg zwischen den Eigentümern entbrennt, und daß ein jeder von jenen sich auf Kosten des anderen durch jede Art von Übervorteilung zu bereichern sucht — man kann jedoch nicht sagen, daß dies eine für jene ökonomische Form spezifische Tatsache sei, während es sich umgekehrt (wir werden dies im besonderen weiter unten sehen) um einen gemeinsamen Grundzug der verschiedensten wirtschaftlichen Formen handelt. Ist es dann nicht vor allem a priori falsch, die Grundlage des Einkommens in äußerlichen Beziehungen zu suchen, die sich zwischen seinen Bezugsberechtigten nach der Bildung des Einkommens selber festsetzen, statt in immanenten Bedingungen seiner Entstehung und seiner Entwicklung? Wie kann man aber in dem Kampfe zwischen dem Einkommen, der später als die Entstehung und Entwicklung des Einkommens ausgebrochen ist, die Grundlage seiner Fortdauer erkennen? Wie ist es möglich, anzunehmen, daß das Einkommen nur bestehen kann, wenn daneben ein anderes rivalisierendes Einkommen besteht, auf dessen Kosten es sich bereichern kann? Wenn man aber in dieser Weise schließt, käme man zu diesem wahrhaft ungeheuren Schluß, daß, wenn das Einkommen bei einem einzigen Eigentümer monopolisiert wäre, es nicht fortbestehen könnte, weil in einem solchen Falle der Kampf zwischen dem Einkommen nicht mehr bestände, der die Bedingung und Grundlage seiner Fortdauer ist. So wäre das Einkommen gerade unter jenen Bedingungen, unter denen es die größte Macht und Intensität erlangen würde, nicht mehr lebensfähig und könnte nicht fortdauern. Endlich hat jene These Unrecht, insofern sie die Fortdauer des Einkommens auf der Grundlage der Leibeigenschaft mit

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Auf diesem Punkte, nachdem jetzt alles durch reine Arbeit bebaubare Land okkupiert ist, kann sich nur der Arbeiter auf eigene Rechnung auf einem Grundstück niederlassen, der ein zu seiner Bebauung hinlängliches Kapital besitzt. Unter solchen Bedingungen beruht also das produktive Element, das dem Arbeiter den Zugang zum Land gewährt, auf bisher freien, durch reine Arbeit nicht bebaubaren Grundstücken, deren Wert effektiv gleich ist dem zu ihrer Bebauung notwendigen Kapital. Mit anderen Worten V, oder der Wert des Zugangs zum Land beruht unter solchen Bedingungen auf dem zur Bebauung der verfügbaren Grundstücke notwendigen Kapital; und daher kann die Gleichung $V = R + \Delta$ nur unter der Bedingung erreicht werden, daß das Kapital für die Bebauung des verfügbaren Landes in einer Ausdehnung, die ein Mensch bebauen kann, die angehäuften Ersparnisse des Arbeiters übersteigt. Um ein solches Resultat zu erreichen (wo es sich nicht spontan verwirklicht), geben sich die Grundeigentümer vor allem Mühe, soviel Land als möglich zu okkupieren, indem sie so die Kultur auf den weniger fruchtbaren Ländereien zurückdrängen, die nun gerade deshalb ein erheblicheres Bebauungskapital erfordern. Wenn eine solche Methode nicht gelingt, greift man, wie immer, auf die ergänzende Methode der Reduktion der Ersparnisse des Arbeiters zurück durch eine systematische Reduktion seines Lohnes. Unter diesem Gesichtspunkte ist sodann ein wichtiger Unterschied zwischen dieser und den anderen Formen des differenzierten Einkommens zu beachten; denn, während bei den anderen Formen die fundamentale Methode der Fortdauer des Einkommens die Erhöhung des Wertes des Zugangs zum freien Lande ist und zur Reduktion der Unterhaltsmittel nur auf subsidiärem Wege und in Krisenperioden zurückgegriffen wird — läßt sich in dieser Form des Einkommens umgekehrt die Erhöhung des Wertes des Zugangs zum Land oder die Sperrung des Landes, das die Bedingung davon ist, für die Dauer nicht mit der erforderlichen Intensität durchführen, und daher muß der erste Platz der anderen Methode

---

einem Vorgang sui generis verknüpft, der absolut verschieden ist von jenen, die in den anderen Wirtschaftsformen lebendig sind; während die im Texte entwickelten Betrachtungen umgekehrt die wesentliche Identität enthüllen zwischen dem Prozeß der Fortdauer des Einkommens auf der Grundlage der Leibeigenschaft und jenen, die sich auf jede andere Form des differenzierten Einkommens beziehen und so in die Theorie eine Einheit und Harmonie bringen, die das kräftigste Zeichen ihrer Wahrheit ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

überlassen werden, der Reduktion des Lohnes. — Übrigens vollzieht sich in dieser wie in den anderen Formen des differenzierten Einkommens der nunmehr nachgewiesene doppelte Prozeß in automatischer Weise. Sobald in der Tat das zur Bebauung der freien Ländereien notwendige Kapital geringer ist als die vom Arbeiter angehäuften Ersparnisse, bleibt ein bestimmter Betrag des Kapitals ohne Einkommen. Nun wendet sich ein Teil dieses Kapitals der Produktion zu und erweitert so die Okkupation des Bodens, rückt die Bodengrenze weiter hinaus und vermehrt das zur Kultivierung des freien Landes notwendige Kapital; während der übrigbleibende Teil als unproduktives Kapital brachliegt, so den Profitsatz, also die produktive Akkumulation und die Löhne vermindert.

Dies sind gerade die beiden fundamentalen Methoden, die auf der ersten Stufe der Lohnwirtschaft eingeführt werden und vollen Kurs bekommen; in ihr greift auf der einen Seite die planmäßige Absperrung der durch die reine Arbeit nicht bebaubaren bisher verfügbaren Ländereien um sich, was die Fruchtbarkeit der Bodengrenze herabdrückt und das zu seiner Kultivierung erforderliche Kapital erhöht, während unterdessen mit heftiger Intensität die planmäßige Herabsetzung des Lohnes fortschreitet, die durch die Entwertung des Zirkulationsmittels, durch die Anwendung des technischen und unproduktiven Kapitals usw. erreicht wird.

Wenn endlich das weitere Wachstum der Bevölkerung die vollständige Okkupation des Landes beendigt hat, bilden das produktive Element, das den Zugang zum Lande öffnet, die okkupierten Ländereien, die zum Kauf angeboten werden. Unter solchen Bedingungen wird also V oder der Wert des Zugangs zum Lande (abgesehen von dem zu seiner Bebauung notwendigen Kapital) dargestellt durch den Wert der zum Kauf angebotenen Ländereien, die ihrerseits ihrer kapitalisierten Grundrente gleich sind; und daher kann die Gleichung $V = R + \triangle$ nur unter der Bedingung erreicht werden, daß der Wert der Ausdehnung des vom Arbeiter kultivierbaren Landes um irgendeine Quantität seine angehäuften Ersparnisse übersteigt. Dies wird (wo es sich nicht natürlich verwirklicht) erreicht entweder durch künstliche Verminderung der Unterhaltsmittel des Arbeiters oder durch künstliche Erhöhung des Wertes des Landes. Und wie immer greift man auf die erste Methode in Zeiten des sozialen Niedergangs zurück, während man umgekehrt zur zweiten seine Zuflucht nimmt in Zeiten des wirtschaftlichen Aufstiegs. Diese letzte ist in der Tat

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die Methode, die heutigentags in einer endemischen oder chronischen Form in allen Ländern der alten Welt angewendet wird, während die Berichte der Konsuln und Handelsagenten ihre schärferen und unruhigeren Manifestationen bei den neuen Nationen der Antipoden beschreiben[1].

So erhält sich, um zu resümieren, die Bodensperre, die Grundlage des differenzierten Einkommens, in jedem Falle durch die unmittelbare Aneignung des produktiven Elements seitens der Einkommensempfänger, das den Zugang zum Land gewährt, und durch die Erhöhung des Wertes dieses Elementes zu einer Ziffer, die die von dem Arbeiter aufgehäuften Ersparnisse übersteigt. In jedem Falle erfordert die Fortdauer des differenzierten Einkommens, daß der Wert des Zugangs zum Lande sich gleich erhält mit den vom Arbeiter angehäuften Ersparnissen plus irgendeine positive Quantität; dies wird erreicht entweder durch Erhöhung des Wertes des Zugangs zum Lande oder durch Verminderung der Unterhaltsmittel des Arbeiters. Dies ist die fundamentale Gleichung des differenzierten Einkommens, die dann verschiedene Erscheinungen in den verschiedenen spezifischen Formen des Einkommens selber annimmt. — In großen Zügen können unter solchem Gesichtspunkt zwei wichtigste Formen des differenzierten Einkommens abgesondert werden; bei der ersten von ihnen ist das produktive Element, das von den Einkommensempfängern monopolisiert werden und an Wert die Ersparnisse des Arbeiters übersteigen muß, der Mensch, bei der zweiten ist es der Boden. Die erste Form spaltet sich ihrerseits in zwei, bei deren erster (der Sklaverei) der Überschuß des Wertes des produktiven Elements, des Menschen, direkt erhalten wird (Überbewertung des Menschen), bei der zweiten (der Leibeigenschaft) indirekt (gewaltsame Verknüpfung des Erwerbs des Menschen mit dem Erwerb des Landes); die zweite Form spaltet sich ihrerseits in zwei, bei deren erster (der systematischen Lohnwirtschaft) das monopolisierte produktive Element der von der reinen Arbeit bebaubare Boden ist, und das produktive Element, dessen Wert die Ersparnisse des Arbeiters übersteigen muß, der nicht von der reinen Arbeit bebaubare Boden ist, dessen Wert sich bemißt nach dem zu seiner Bebauung notwendigen Kapital; während bei der zweiten Form (der automatischen Lohnwirtschaft) das monopolisierte

[1] Vgl. Tomezzoli, L'Argentina e l'emigrazione italiana, Bolletino dell'Emigrazione, 1908, S. 3, und Manan, El actual problema agrario, Buenos Aires, 1912.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

produktive Element, dessen Wert die Ersparnisse des Arbeiters übersteigen muß, das zum Verkauf angebotene Land ist, dessen Wert sich bemißt nach der kapitalisierten Grundrente. — Die beiden typischen Formen des differenzierten Einkommens sind: die erste Unterart der ersten Form (die Sklaverei) und die zweite Unterart der zweiten Form (die automatische Lohnwirtschaft), weil in beiden das differenzierte Einkommen sich befestigt auf der direkten Aneignung und Überbewertung eines einzigen fundamentalen Elements — des Menschen oder des Bodens; während bei den anderen beiden Formen die Überbewertung entweder indirekt ist (Leibeigenschaft) oder sich auf ein nicht genau mit jenem identisches Element bezieht, das Gegenstand der ausschließlichen Aneignung ist (systematische Lohnwirtschaft).

Derart ist der komplizierte und mannigfaltige Prozeß, mittels dessen das differenzierte Einkommen entsteht oder die Spaltung der Bevölkerung in zwei Klassen, deren erste Eigentümerin der Produktionsmittel und des Einkommens ist, deren zweite von dem einen und dem anderen ausgeschlossen ist. — Nun können die Arbeiter, da sie von Produktionsmitteln entblößt und daher abhängig sind, in keinem Falle ihre Arbeit aus eigener Initiative vereinigen, sondern sie müssen sich der Herrschaft eines äußeren Zwanges unterordnen; d. h. unter solchen Bedingungen ist die Arbeitsvereinigung notwendig erzwungen. Auf der anderen Seite können sich die Besitzer der Produktionsmittel und des Einkommens, da sie gerade dadurch mit einer jener der Ausgeschlossenen enorm überlegenen wirtschaftlichen Macht ausgestattet sind, diesen letzten gegenüber als Herren aufwerfen und nach ihren eigenen Absichten ihre Arbeit regeln; und auf solche Weise nimmt der Zwang zur Arbeitsvereinigung einen rein persönlichen und kapitalistischen Charakter an, insofern er von privaten Eigentümern unter dem Stachel ihres Eigennutzes ausgeübt wird. — In der Sklavenwirtschaft wird der Zwang zur Arbeitsvereinigung von den Eigentümern der Sklaven, in der Leibeigenenwirtschaft von den weltlichen und geistlichen Grundherren (selbst die Klöster sind, wie bereits Chateaubriand bemerkt, im wesentlichen nur Einrichtungen für die zwangsweise Arbeitsvereinigung, die gewaltsam die Kräfte der Mönche unter der Herrschaft des Priesters oder des Priors vereinigen) ausgeübt, während in der Lohnwirtschaft die Arbeiter streng vereinigt sind unter der diktatorischen Herrschaft des Kapitalisten und des Fabrikanten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Der auf solche Weise von den Eigentümern der produktiven Elemente ausgeübte Zwang kann ausgeübt werden durch die komplexe Arbeitsvereinigung oder er kann den verschiedenen Arbeitern die Produktion einer verschiedenen Ware zuweisen; aber in jedem Falle wird er durch die einfache Arbeitsvereinigung ausgeübt oder regelt gewaltsam die Arbeit der Mitarbeiter an ein und derselben Ware. Aber ein solcher Zwang zur Arbeitsvereinigung zeigt eine abnehmende Intensität bei den drei aufeinanderfolgenden Formen des differenzierten Einkommens im Verhältnis zur entsprechenden Abnahme der Intensität der Unterwerfung, die sie dem Arbeiter auferlegen und im Verhältnis zu dem wachsenden Widerstand dieses gegen jeden brutalen Zwang. — In der Tat nimmt der Zwang zur Arbeitsvereinigung, der bei dem auf die Sklaverei gegründeten Einkommen unsagbare Härten erreicht, bereits bei dem auf die Leibeigenschaft gegründeten Einkommen ab (wo der Grundeigentümer eine Art konstitutioneller Souverän ist, der eine gemäßigte Herrschaft über die Vereinigung der Produzenten ausübt) und noch mehr bei der Lohnwirtschaft, um sich im empfindlichsten Maße innerhalb der automatischen Lohnwirtschaft abzuschwächen.

Die fundamentale und unwiderrufliche Spaltung, die auf diese Weise zwischen den Arbeitern und den Einkommensempfängern hervorgebracht wird, unterdrückt jedwede Konkurrenz zwischen dem einen und dem anderen, d. h. zwischen denen, die den Zwang ausüben und jenen, die ihn erdulden, die ein und dieselbe produktive Vereinigung ausmachen[1]; und diese fundamentale Fesselung der Konkurrenz, dieses Element des Monopols, das sich auf solche Weise in den wirtschaftlichen Prozeß einschleicht, vernichtet durch sich selbst jede Möglichkeit der Ausgleichung des Wertes der Produkte mit der Menge der effektiven in ihnen verdichteten Arbeit. Aber bei den beiden ersten

[1] Daraus ergibt sich, daß nichts irriger ist als die so sehr gewohnte Behauptung, daß die Lohnwirtschaft das System der freien Konkurrenz ist im Gegensatz zu den vorangehenden, durch das Monopol beherrschten Wirtschaftsformen. In der Tat fehlt selbst bei der Lohnwirtschaft die fundamentale Konkurrenz zwischen den Arbeitern und den Eigentümern der Produktionsmittel; weshalb die Wirklichkeit ist, daß alle Formen des differenzierten Einkommens, wenn auch in verschiedenem Maße, vom Monopol durchsetzt sind. Und wir unterlassen zu bemerken, daß das Vorhanden- oder Nichtvorhandensein der freien Konkurrenz in jeder Weise ein sehr äußerliches Kriterium ist, das daher gerade nicht als Grundlage für eine rationelle und tiefe Klassifikation der Wirtschaftsformen genommen werden kann.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Formen des differenzierten Einkommens kommt zur Abwesenheit der Konkurrenz zwischen den Gliedern ein und derselben produktiven Vereinigung die Abwesenheit jedweder Konkurrenz zwischen den verschiedenen produktiven Vereinigungen hinzu; denn die Aneignung des Menschen, die jenen beiden Formen des Einkommens charakteristisch ist, schließt die Möglichkeit der Versetzung der Arbeiter von der einen in die andere Sphäre der Produktion aus. Und diese Begrenzung der Konkurrenz zwischen den produktiven Vereinigungen führt dazu, daß der Wert der Produkte nicht mehr nur von der Menge der effektiven in den Produkten enthaltenen Arbeit abweicht, sondern weiter von dem allgemeineren Maße der Produktionskosten, um der unbestimmteren und elastischeren Norm des Monopolwertes zu unterliegen. Umgekehrt kommt bei der dritten Form des differenzierten Einkommens die auf der Aneignung des Bodens begründet ist, zu der fundamentalen Abwesenheit der Konkurrenz zwischen den Mitgliedern ein und derselben produktiven Vereinigung die fortdauernde Konkurrenz zwischen den verschiedenen Vereinigungen hinzu; daher kann sich der Wert der Produkte, der sich doch von dem Maße der effektiven Arbeit abweichend erhält, in jedem Falle normal gleichstellen dem Maße der Produktionskosten.

Die normale Unmöglichkeit, die Arbeiter in Einkommensempfänger zu verwandeln, die auf solche Weise hervorgebracht wird, erzeugt einen fundamentalen Unterschied zwischen der wirtschaftlichen Lage der einen und der anderen. — Außerdem gibt es, weil die Einkommensempfänger unter solchen Bedingungen ihre Produktionsmittel mit der Arbeit anderer nutzbar machen können, keine Grenze für die Menge des Einkommens, das sich jeder von ihnen verschaffen kann, und daher kann auch der Unterschied zwischen dem persönlichen Einkommen ohne irgendeine Grenze wachsen. Auf solche Weise stellt die Wirtschaft des differenzierten Einkommens eine auf die Spitze getriebene Differenzierung des Einkommens dar; und im Verhältnis dazu differenziert sich auch der Verbrauch bis zum äußersten, der sich bei den kleineren und mittleren Einkommensempfängern auf die bescheidensten Produkte beschränkt, um bei dem höheren Einkommen die Tonleiter der prunkvollsten und üppigsten Gegenstände anzuschlagen. Dies beeinflußt als Rückwirkung die Verteilung der Produktion auf die verschiedenen Gegenstände des Verbrauchs; insofern sich die Produktion unnützer Gegenstände ausweitet, während im gleichen Verhältnis jene von Gegenständen, die fähig sind, der mensch-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

lichen Kreatur einen soliden und dauerhaften Wohlstand zu sichern, eingeschnürt wird[1].

Aus all dem geht hervor, daß das differenzierte Einkommen absolut antinomistische Merkmale zeigt gegenüber jenen der vorher untersuchten Form des Einkommens. Während wirklich das undifferenzierte Einkommen abstrakt auf der Grundlage der freiwilligen oder erzwungenen Vereinigung bestehen kann, aber in der Tat bis jetzt immer auf der Grundlage der erzwungenen Vereinigung bestanden hat, besteht das differenzierte Einkommen immer notwendig auf der Grundlage der erzwungenen Vereinigung. Weiter, ein noch bezeichnenderer Unterschied, der Zwang zur Arbeitsvereinigung, zeigt beim differenzierten Einkommen eine viel beträchtlichere Intensität als beim undifferenzierten Einkommen; denn wenn er bei diesem im Interesse der gezwungenen Arbeiter selbst von einem Organ, das ihre Emanation ist und das davon keinen eigennützigen Vorteil ziehen kann, durchgeführt wird, wird er bei dem ersten ohne jede Rücksicht auf das Interesse der gezwungenen Arbeiter im egoistischen Interesse der die Zwangsgewalt Ausübenden durchgeführt. Daher stellt jede der aufeinanderfolgenden drei Formen des undifferenzierten Einkommens einen weniger intensiven Zwang dar als die entsprechende und oft gleichzeitige Form des differenzierten Einkommens; d. h. die Kollektivwirtschaft stellt einen weniger intensiven Zwang dar als die Sklaverei, die Zunftwirtschaft einen geringeren als die Leibeigenenwirtschaft, die Genossenschaftswirtschaft einen geringeren als die Lohnwirtschaft. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß eine Form des undifferenzierten Einkommens einen minder intensiven Zwang darstellt als eine Form des differenzierten Einkommens, die einer späteren sozialen Stufe angehört -- z. B. die Genossenschaftswirtschaft einen geringeren Zwang darstellen kann als die Lohnwirtschaft usw. Andererseits unterdrückt, während das undifferenzierte Einkommen auf der Grundlage der erzwungenen Vereinigung in der Regel die Konkurrenz zwischen den Gezwungenen ausschließt, das differenzierte Einkommen jene möglicherweise, notwendig aber die Konkurrenz zwischen denen, die den Zwang ausüben, und denen, die ihn erdulden; während alles

[1] „Wieviel in einer Nation verwendet wird, um die Güter für die Reichen zu verbessern, um ebensoviel verschlechtern sich die Güter für die Armen, da es nicht möglich ist, daß jeder Güter von besserer Qualität verbraucht, ohne daß die anderen solche von verschlechterter Qualität verbrauchen." Ortes, Economia Nazionale (Custodi, P. M., XXII, S. 247 und pass.).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

das unmöglich ist, mit Bezug auf die andere Form, bei der der Zwang nicht von privaten Personen, die den Gezwungenen entgegengesetzt sind, sondern von einer Obrigkeit ausgeübt wird, die von diesen letzten ausgeht. Endlich ist das differenzierte Einkommen, während das undifferenzierte Einkommen im wesentlichen unterschiedslos und gleich ist, bis zum äußersten differenziert oder bedeutet jede Art von Ungleichheit in der Lage und in dem persönlichen Einkommen.

Nun wird zwischen diesen beiden Formen des Einkommens, die so kategorisch und antinomistisch sind, ein Kampf ohne Gnade geführt, der erst dann ein Ende hat, wenn die eine von ihnen als Siegerin auf dem Schlachtfeld bleibt. Wenn jedoch die eine der beiden Formen des Einkommens in jedem Falle die Herrschaft der Wirtschaftsordnung zu erobern vermag, so gelingt es ihr doch nicht, bis zum äußersten die Vertreter der entgegengesetzten Form zu unterdrücken, von der mancher Streiter mehr oder weniger elend überlebt, neben den Vertretern der triumphierenden Form. Daher endet der Kampf zwischen ihnen, statt die unwidersprochene Herrschaft des differenzierten oder undifferenzierten Einkommens hervorzurufen, damit, daß er das Übergewicht der einen oder der anderen Form des Einkommens bestätigt und die überwundene Form in eine niedergedrückte und untergeordnete Existenz einschnürt. So dauert in der mittelalterlichen Stadt, wo das undifferenzierte Einkommen das Übergewicht in der Handwerkerzunft hat, das differenzierte Einkommen doch fort und liefert sich den schmutzigen Manipulationen des Wuchers oder den Abenteuern der Handelskompanien aus. Umgekehrt stirbt in der antiken Wirtschaft, in der sich das differenzierte Einkommen in den villae der Sklavenhalter siegreich entwickelt, das undifferenzierte Einkommen nicht ganz, non omnis moritur, sondern dauert im kleinen ländlichen Grundbesitz und im unabhängigen Handwerk fort. Und in gleicher Weise zeigt die im wesentlichen auf dem differenzierten Einkommen beruhende moderne Wirtschaft doch manche bescheidene und vernachlässigte Äußerung des undifferenzierten Einkommens auf der Grundlage der vereinigten Arbeit (Produktivgenossenschaft) oder auch der isolierten Arbeit (kleiner Grundbesitz, Handwerk).

Aber das vorherrschende Einkommen übt, wenn es ihm auch niemals gelingt, die rivalisierende Form des Einkommens aus dem Boden der Wirtschaft auszurotten, doch einen bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung dieser untergeordneten Form aus, die nur möglich ist im Kreise und auf der von der herrschenden Form des Einkommens

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vorgezeichneten Linie. — So sind in einer Zeit, in der das differenzierte Einkommen absolut vorherrscht, die sporadischen Äußerungen des undifferenzierten Einkommens gezwungen, sich den vom differenzierten Einkommen gegebenen Normen unterzuordnen. Und sehen wir nicht alle Tage die Produktivgenossenschaften gezwungen, um zu leben, wesentlich kapitalistischen Merkmalen zu folgen, indem sie Kapital gegen Zins aufnehmen und ebenso wie wirkliche und eigentliche kapitalistische Unternehmungen Lohnarbeiter beschäftigen und in der Entlohnung der Arbeit eine echt kapitalistische Rechnungsweise anwenden[1]? Umgekehrt muß sich in einer Epoche, in der das undifferenzierte Einkommen vorherrscht, das differenzierte Einkommen, das sich ausnahmsweise bildet, den vom vorherrschenden undifferenzierten Einkommen vorgezeichneten Normen unterordnen. So muß sich im Mittelalter der Kapitalist oder Kaufmann in eine Zunft einschreiben lassen und hat nicht die Fähigkeit, Lohnarbeiter zu beschäftigen, gerade weil dem das vorherrschende undifferenzierte Einkommen ein fundamentales Hindernis entgegensetzt.

Und das ist nicht alles; die vorherrschende Form des Einkommens übt außerdem einen entscheidenden Einfluß aus, um die ideologische Vorstellung der unterdrückten und unterlegenen Form des Einkommens zu gestalten. In der Tat wird in jeder geschichtlichen Epoche die ganze Wirtschaftsordnung ausschließlich mit Rücksicht auf die herrschende Form des Einkommens betrachtet, die allein die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt und nach der sich ebenso die theoretischen Beurteiler richten wie die positiven Normen der Gesellschaftsordnung. Daraus folgt, daß die öffentliche Meinung und selbst die Wissenschaft sich sträuben, die unterdrückte Form des Einkommens als eine verschiedene und entgegengesetzte Sache gegenüber seiner herrschenden Form zu betrachten, sondern sich daran gewöhnen, sie als eine Varietät oder Unterart davon darzustellen, oder mit anderen Worten, das nicht typische Einkommen in Ausdrücken des typischen Einkommens zu bezeichnen. — So versieht man im Mittelalter dieselben, dem feudalen Organismus ganz fremden ökonomischen Beziehungen, wie die Beziehungen des Geldes, mit einer feudalen Etikette; man schafft die fiefs en l'air, Rechte auf Grundzins, die in gar keinem Zusammenhang mit unbeweglichem Eigentum stehen; das Amt eines Läufers (Kuriers), das Wasser, der

[1] Vgl. D. Schloß, Methods of industrial remuneration, London, 1892, S. 204.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wind, der Glaube wird als Lehen gegeben; was will man mehr? Man gelangt sogar dazu, zu versichern und zu behaupten, daß der kleine Grundeigentümer sein Gütchen als Lehen besitzt. In der mittelalterlichen Stadt, wo das undifferenzierte Einkommen in der Zunft überwiegt, stellt dieses den Typus dar, unter dem die heterogensten und disparatesten Erscheinungen mit Gewalt zusammengefaßt werden und nicht nur die Kirche, sondern auch der Handel stellt sich unter dem Bilde einer Korporation dar, bei dem doch das korporative Element jetzt verschwunden ist, um der strengsten individualistischen Entfaltung des differenzierten Einkommens Platz zu machen. — Umgekehrt stellt in unserem Zeitalter, in dem das differenzierte Einkommen vorherrscht, die Wissenschaft jede ökonomische Manifestation als eine Variation dieser Form des Einkommens dar. So stellen nicht wenige Ökonomisten den kleinen Grundeigentümer als seinen eigenen Kapitalisten dar, der zur gleichen Zeit einen Lohn, einen Profit, eine Grundrente erhält[1]. Andere mühen sich ab, zu zeigen, daß die Genossenschaftswirtschaft sich nicht wesentlich von der kapitalistischen Wirtschaft unterscheidet und daß die Mitglieder einer Produktivgenossenschaft nichts anderes sind als Lohnarbeiter derselben Genossenschaft, die ihnen außer dem Lohn einen Anteil am Profit gewährt[2]. Endlich gibt es Ökonomisten, die den sozialistischen Zukunftsstaat als einen Briareus-Kapitalisten darstellen, der den unter seiner Disziplin mitarbeitenden Arbeitern einen Lohn vorschießt vorbehältlich, daß er ihnen, wie der einzelne Kapitalist tun könnte, einen mehr oder weniger großen Anteil am Reinertrag bei der Vollendung des Produkts gewährt[3]. Eine solche Art, zu sehen, wir brauchen es kaum zu sagen, ist wesentlich verfehlt, weil sie der konstitutionellen Antinomie der beiden Einkommensformen Gewalt antut oder sich in eine schreiende Fälschung des Lebens und der Wirklichkeit verkehrt. Aber sie ist das unvermeidliche Korrelat der sozialen Herrschaft, die die Form des vorherrschenden Einkommens ausübt und der Gewalt, mit der sie die wirtschaftliche Welt und ihre ideologische Vertretung gestaltet.

---

[1] St. Mill, Principes I, 480. Vgl. dagegen Marx, Mehrwerttheorien, II, 2, S. 130—131.

[2] Leroy Beaulieu, Traité d'Econ. Pol. II, S. 238 f.; Spencer, Principles of sociology, III, Lond., 1896, S. 560 f.; Pantaleoni, Esame critico dei principi teorici della cooperazione, „Giornale Economisti" 1898. Vgl. Marx, Kapital, III, II, S. 412—413.

[3] So z. B. Offermann, Das fiktive Kapital, Wien 1898, S. 177—178.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

§ 4. Das gemischte Einkommen.

Bisher haben wir die zwei fundamentalen Formen des undifferenzierten und differenzierten Einkommens nebeneinander innerhalb des sozialen Organismus bestehen sehen, die aber doch wesentlich verschiedene spezifische Organismen ins Leben gerufen haben. Wir haben zwar einige Unternehmungen auf der Grundlage des undifferenzierten Einkommens, die innerhalb desselben sozialen Aggregates neben anderen Unternehmungen auf der Grundlage des differenzierten Einkommens bestehen; es ist jedoch in jeder einzelnen Unternehmung das Einkommen entweder ganz undifferenziert oder ganz differenziert. Es kann aber im Gegenteil vorkommen, daß innerhalb derselben Unternehmung neben einigen Arbeitern, die Einkommen haben, sich Nichtarbeiter finden, die Einkommen haben, oder Arbeiter, die kein Einkommen haben, d. h. daß innerhalb derselben Unternehmung neben dem undifferenzierten Einkommen sich entweder das differenzierte Einkommen oder die vom Einkommen getrennten Unterhaltsmittel entwickeln. — Es handelt sich nun in jedem dieser Fälle um das gemischte Einkommen. Dies kann seinerseits unter zwei Nebenformen vorkommen, je nachdem die am Einkommen teilnehmenden Arbeiter am Eigentum der Produktionsmittel teilnehmen oder nicht. — Im ersten Fall entwickelt sich das gemischte Einkommen in einer Reihe zusammengesetzter wirtschaftlicher Gebilde, die unter zwei fundamentalen Gruppen zusammengefaßt werden können. — In der Tat sind unter solchem Gesichtspunkt zwei Fälle möglich: entweder daß die Gesamtheit der Produktionsmittel von einem Teil der Arbeiter besessen wird oder daß ein Teil der Produktionsmittel von der Gesamtheit der Arbeiter besessen wird. Der erste Fall verwirklicht sich in der Kleinindustrie, die Lohnarbeiter beschäftigt. So finden sich, wenn ein Arbeiter-Kapitalist (wie der Meister in der niedergehenden Zeit der Zunft oder mancher besser gestellte Handwerker unserer Tage) ein zur Beschäftigung einer bestimmten Zahl von Lohnarbeitern hinlängliches Kapital besitzt und doch fortfährt, zum Unternehmen die eigene Arbeit beizusteuern — neben dem Arbeiter, der ein Einkommen hat (der Meister oder Handwerker), einkommenslose Arbeiter (die Lohnarbeiter); es ist also ein Teil der Unterhaltsmittel persönlich mit dem Einkommen verbunden, während der andere Teil davon getrennt ist. — Es handelt sich also um den Fall des gemischten Einkommens. — Der zweite Fall verwirklicht sich in der kapitalistischen Hausindustrie, bei der das Kapital zum Teil vom Kapitalisten, zum

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Teil vom Arbeiter vorgeschossen wird, oder bei der Halbpacht, bei der Kleinpacht, beim Kollektiveigentum und bei der Handwerkerzunft in der Zeit ihres Niedergangs, wenn sie schon von der Ungleichheit und dem Privilegium durchsetzt ist oder endlich bei der unechten Produktivgenossenschaft unserer Zeit, bei der die vereinigten Arbeiter in der Regel nur einen kleinen Teil des Gesellschaftskapitals und entsprechend des Einkommens besitzen. Bei allen diesen wirtschaftlichen Formen erhält der Arbeiter außer den Unterhaltsmitteln einen Teil des Einkommens, von dem aber der beträchtlichere Teil Nichtarbeitern zusteht; d. h. auch unter solchen Bedingungen ist das Einkommen gemischt.

Wenn umgekehrt der Arbeiter, der am Einkommen teil hat, nicht in irgendeinem Maße am Eigentum der Produktionsmittel teilnimmt, gibt das gemischte Einkommen keinem spezifischen wirtschaftlichen Gebilde Raum, es wird auf den Stamm des differenzierten Einkommens gepfropft, ohne irgendwie seine äußere Erscheinung zu verändern. — Es verwirklicht sich jedesmal, so oft sich die Entlohnung des Arbeiters über das Maß der Unterhaltsmittel erhebt, sei es unter der Form der Gewinnbeteiligung oder der Gratifikation oder einfach der Erhöhung des Lohnes über ein bestimmtes Niveau; denn ein solcher Überschuß der eine Teilnahme des Arbeiters am Einkommen bedeutet, verwandelt tatsächlich das differenzierte Einkommen in gemischtes Einkommen, ohne daß das äußere Gebilde des Einkommens irgendwie modifiziert würde[1].

Der nun untersuchte Fall lehrt, daß die Form des Einkommens an sich schon nicht sein Wesen enthüllt; denn ein Einkommen, das sich nicht formell vom differenzierten Einkommen unterscheidet, unterscheidet sich davon doch wesentlich oder ist in der Wirklichkeit ein gemischtes Einkommen. — Aber die Unfähigkeit der Form des Einkommens, das Wesen des Einkommens zu enthüllen, erscheint nicht weniger offensichtlich in dem früher untersuchten Falle, in dem der Arbeiter teilnimmt am Eigentum der Produktionsmittel. In der Tat können jene zusammengesetzten wirtschaftlichen Gebilde selbst, die den Typus bilden, innerhalb dessen sich das gemischte Einkommen entwickelt und bewegt, unter diesen Bedingungen seiner Ordnung

[1] Schon Ricardo (a. a. O. S. 210, 256) bezeichnet den Überschuß des Lohnes über die Unterhaltsmittel als ein wahres und eigentliches Einkommen, indem er sagt, daß das reine Einkommen gleich ist dem Produkt abzüglich der nötigen Unterhaltsmittel.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

meistens die Anwesenheit eines differenzierten Einkommens verschleiern. So ist z. B. sicherlich die Kleinpacht eine Form des gemischten Einkommens, wenn der Pächter etwas mehr erhält als die Unterhaltsmittel. Wenn es aber umgekehrt, wie in Irland und Rußland, dem Arbeiterpächter kaum gelingt, sich die notwendigen Unterhaltsmittel zu verschaffen, ja sogar manchmal nicht gelingt, sich soviel zu verschaffen, weshalb er seine tägliche Arbeit an die benachbarten Grundeigentümer vermieten muß[1], so finden wir uns überhaupt einer Form des differenzierten Einkommens gegenüber, wenn auch einer lügnerischen und hinterlistigen, bei der die Gesamtheit des Einkommens von den Nichtarbeitern empfangen wird. — Das gleiche kann gesagt werden vom modernen Handwerk, das sehr häufig seinem Besitzer nicht mehr als die notwendigen Unterhaltsmittel gewährt, weil das ganze Einkommen von den Kapital- und Hypothekengläubigern eingeheimst wird. — oder von dem größten Teile der modernen Produktivgenossenschaften, deren Genossen tatsächlich auf den erbärmlichsten Lohn reduziert sind. — Während es sich im vorhergehenden Fall eines höheren Lohnes als das Minimum um ein unter der äußeren Erscheinung des differenzierten Einkommens verborgenes gemischtes Einkommen handelt, liegt in diesem Fall ein differenziertes Einkommen vor, das sich unter der äußeren Erscheinung des gemischten Einkommens verbirgt. Oder allgemeiner: das Wesen des gemischten Einkommens ist die Anteilnahme des Arbeiters am Einkommen, die von seiner Anteilnahme am Eigentum der Produktionsmittel begleitet sein kann oder nicht. Wenn die erste Art der Anteilnahme nicht von der zweiten begleitet ist, bewahrt das Einkommen die Form des differenzierten Einkommens, ist aber in Wirklichkeit gemischtes Einkommen; wenn dagegen die Anteilnahme der zweiten Art vorhanden ist, aber die der ersten fehlt, nimmt das Einkommen die Form des gemischten Einkommens an, ist aber in Wirklichkeit differenziertes Einkommen.

Im Unterschied zum undifferenzierten und differenzierten Einkommen, fundamentalen wirtschaftlichen Gebilden, die allmählich beinahe das gesamte wirtschaftliche Gebiet okkupieren, ist das gemischte Einkommen eine subsidiäre Form des Einkommens, die verdientermaßen einen zweiten Posten in dem Gebiete der Wirtschaft

[1] Bonn, Archiv für Soziale Gesetzgebung 1904, S. 166 f.; Rusische Nationalökonomie vom August 1904, S. 3.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

einnimmt. Wie nun, nachdem das soziale Nebeneinanderbestehen der beiden fundamentalen Formen des Einkommens gegeben ist, die unterlegene Form gezwungen ist, sich in dem angewiesenen Kreise der vorherrschenden Form zu entfalten, so ist, nachdem das soziale Nebeneinanderbestehen des gemischten Einkommens mit den beiden reinen Formen des Einkommens gegeben ist, das erste genötigt, seine eigene Entwicklung unter die von zeitweilig vorherrschenden reinen Formen des Einkommens bezeichnete Norm unterzuordnen. So hat die Kleinindustrie, die Lohnarbeiter beschäftigt, wenn sie sich innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft entwickelt, im wesentlichen einen kapitalistischen Charakter, wenn sie sich umgekehrt innerhalb der Zunftwirtschaft entfaltet, hat sie einen zünftlerischen Charakter.

Aber nicht genug. Von den beiden reinen Formen des Einkommens, die im gemischten Einkommen nebeneinander bestehen, kann sich jene, die in der Zeit, um die es sich handelt, unterlegen ist, nur entwickeln, indem sie sich den von der vorherrschenden Form auferlegten Normen und Bindungen unterwirft. So ist, wenn die normale Form des Einkommens das differenzierte Einkommen ist, das indifferenzierte Einkommen, das sich in dem gemischten Einkommen mitenthalten findet, in seiner Menge streng begrenzt, ebenso wie in seiner Entwicklung durch die fundamentalen Bedingungen des Vorhandenseins des differenzierten Einkommens. Wir wissen bereits, daß die fundamentale Norm des differenzierten Einkommens die ist, daß die Ersparnisse des Arbeiters irgendeine Quantität geringer sind als der Wert des Zuganges zum Lande. Wenn daher das vorherrschende Einkommen das differenzierte Einkommen ist, so muß das in dem gemischten Einkommen mitenthaltene undifferenzierte Einkommen so beschaffen sein, daß seine größte Akkumulation um irgendeine noch so kleine Quantität geringer ist als der Wert des Zugangs zum Land. Wenn die größten Ersparnisse R gleich sind n mal dem undifferenzierten Einkommen r, d. h. wenn $R = nr$, ist es notwendig, daß der Wert des Zuganges zum Lande, V, gleich ist $nr + \triangle$, d. h. daß $r = \frac{V}{n} - \triangle$. Dies ist die größte Grenze des undifferenzierten Einkommens bei dieser Form des gemischten Einkommens. Nun kann bei dieser gegebenen Grenze der Besitzer des undifferenzierten Einkommens die eigenen Kapitalanhäufungen nicht verwenden, um eine Wirtschaft auf der Grundlage des undifferenzierten Einkommens zu

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

gründen, weil jene nicht hinreichen, um ihm den Zugang zum Land zu öffnen, sondern er muß sie verwenden im Bereich des differenzierten Einkommens, d. h. der vorherrschenden sozialen Form. So können der Sklave, der Leibeigene und der Lohnarbeiter ihre Ersparnisse nicht verwenden, um selbständige Unternehmungen zu gründen, weil jene zum Erwerb der Freiheit oder des Landes nicht genügen, sondern müssen sich damit behelfen, daß sie Leibeigene (wie es der Fall ist beim servus vicarius) oder Lohnarbeiter (wie beim marchandage oder beim Lehrlingswesen unserer Zeit) beschäftigen in pekuniär von den Besitzern des differenzierten Einkommens abhängigen Unternehmungen; so vollzieht sich in jedem Falle die Verwendung des undifferenzierten Einkommens, das einen Teil des gemischten Einkommens ausmacht, im Bereiche und nach den Modalitäten des vorherrschenden differenzierten Einkommens [1]. Umgekehrt kann, wenn das vorherrschende Einkommen undifferenziert ist, das differenzierte Einkommen, das einen Teil des gemischten Einkommens ausmacht, nur verwendet werden, indem es sich den von dem vorherrschenden undifferenzierten Einkommen vorgezeichneten Normen unterwirft. So können im Mittelalter die Meister oder die Kapitalisten, denen es gelingt, sich ein differenziertes Einkommen oder einen Profit zu verschaffen, die eigenen Kapitalanhäufungen nicht dazu verwenden, Lohnarbeiter zu besolden und so eine wirkliche und eigent-

[1] Diese Erscheinungen zeigen sich mit größerer Klarheit unter der Herrschaft der Sklaverei. So kann in Babylon, seit 800 vor Christus und im alten Rom der Sklave andere Sklaven erwerben oder mieten oder auf eigenes Risiko (also ohne irgendeine Verantwortlichkeit des Herrn) Schuld- und Darlehensverträge mit freien Menschen abschließen, indem er den Kontrahenten die Garantie des manchmal beträchtlichen (sogar drei Minen, gleich 675 Franken übersteigenden) und immer vom Herrn unangreifbaren eigenen Peculiums bietet. Dagegen ist er in Ägypten und Griechenland, wo der Herr ein Recht auf das Peculium des Sklaven bewahrt, verantwortlich für die von diesem aufgenommenen Schulden. Aber in jedem Falle vollzieht sich die Verwendung des Peculiums, d. h. des in dem gemischten Einkommen mitenthaltenen undifferenzierten Einkommens für immer im Bereiche der kapitalistischen Beziehungen, d. h. des differenzierten Einkommens. Vgl. zu all dem Kohler und Peyser, Aus dem Babylonischen Rechtsleben, Leipzig, 1890, I, S. 1—7; III, S. 8; Revillout, La créance et le droit commercial dans l'antiquité, Paris, 1897, S. 143f., 176—178; Sayce, Babylonians and Assyrians, London, 1900, S. 71. Dies bestätigt sich übrigens ebenso bei der Lohnwirtschaft, wo der Arbeiter seine Ersparnisse dazu verwendet, um andere Lohnarbeiter zu beschäftigen oder zu Darlehen, aber immer im Bereiche des differenzierten Einkommens.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

liche kapitalistische Unternehmung oder ein differenziertes Einkommen zu gründen, weil sich dem die zünftlerische Form oder das undifferenzierte Einkommen, das die allgemeine Wirtschaftsordnung jener Zeit diktatorisch beherrscht, widersetzt.

§ 5. Nebeneinanderbestehen und Aufeinanderfolge der Formen des Einkommens.

So kann also die zwangsweise mit der Arbeit vereinigte Arbeit, je nachdem sie den Zugang zum Land besitzt oder nicht, ganz vereinigt oder ganz getrennt oder teilweise vereinigt werden mit dem Eigentum an dem Produktionsmittel, was Raum schafft für die entsprechenden drei Formen des undifferenzierten, differenzierten und gemischten Einkommens, durch die das Einkommen ganz, gar nicht oder teilweise dem Arbeiter zugeeignet wird. So führt das Einkommen, eine Erscheinung der Produktion, zu einem verschiedenen Aneignungsprozeß, je nachdem die Bedingungen der Zugänglichkeit des Bodens für die Arbeit wechseln. — Die nunmehr beschriebenen drei Formen des Einkommens können durchaus innerhalb ein und desselben sozialen Zeitalters nebeneinander bestehen; aber die eine oder andere der beiden ersten nimmt notwendig beinahe den ganzen wirtschaftlichen Machtbereich in Besitz, indem sie die rivalisierende Form in eine untergeordnete Stellung verweist; während die zusammengesetzte Form in jedem Falle eine verdientermaßen sekundäre Bedeutung hat oder dazu verurteilt ist, sich in den Zwischenräumen der beiden fundamentalen Formen des Einkommens zu entwickeln.

Diese nebeneinander bestehenden Formen des Einkommens bilden zusammen mit den Unterhaltsmitteln, die das komplementäre Element davon sind, die Unterlage, auf der sich die nebeneinander bestehenden sozialen Klassen aufbauen. Sicherlich finden wir, wenn wir eine Wirtschaft des undifferenzierten Einkommens, in der dieses die einzige Form des Einkommens sei, untersuchen, daß die Gesellschaft durchaus undifferenziert ist, d. h. keine sozialen Klassen vorhanden sind. Aber sobald wir aus diesen Bedingungen der primitiven Gleichartigkeit heraustreten, sehen wir bald vier klar unterschiedene Zonen sich abzeichnen, nämlich das differenzierte Einkommen, das undifferenzierte Einkommen, die entgeltlichen Unterhaltsmittel (die von den Arbeitern bezogen werden) und die unentgeltlichen Unterhaltsmittel (die von den Armen bezogen werden); während das gemischte Einkommen eine seiner Natur nach unreine und unbestimmte Form, in

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der Regel keine autonome Zone bildet, sondern sich der einen oder anderen der vorhergehenden Zonen zugesellt. Wenn wirklich das gemischte Einkommen die Anteilnahme des Arbeiters am Eigentum der Produktionsmittel bedeutet, strebt es danach, sich mit dem undifferenzierten Einkommen zu verbinden oder sich mit ihm ins Einverständnis zu setzen; wenn es umgekehrt nur eine Anteilnahme am Einkommen bedeutet, fraternisiert es häufiger mit den entgeltlichen Unterhaltsmitteln, die übrigens durch die Verwandtschaft der Interessen mit dem undifferenzierten Einkommen eng verbunden sind. — Nun bilden die so in ihren Grundzügen gezeichneten vier fundamentalen Zonen des Einkommens und der Unterhaltsmittel die Grundlage für die vier fundamentalen Klassen, die produktiven Nichtarbeiter als Einkommensempfänger (differenziertes Einkommen), die produktiven Arbeiter, die das ganze Einkommen erhalten (undifferenziertes Einkommen), die Arbeiter, die keinen Teil des Einkommens erhalten (entgeltliche Unterhaltsmittel) und die Armen und beschäftigungslosen Nichtarbeiter, die gezwungen sind, den Unterhalt von der Wohltätigkeit anderer zu erbetteln (unentgeltliche Unterhaltsmittel); diesen fügt sich als Hilfs- oder Nebenklasse an die der produktiven Arbeiter, die einen Teil des Einkommens erhalten (gemischtes Einkommen) [1].

Die mit der Arbeit vereinigte und dem Eigentum der Produktionsmittel ganz vereinigte oder ganz von ihm getrennte Arbeit, die die beiden fundamentalen Formen des undifferenzierten und differenzierten Einkommens erzeugt, unterliegt einem abnehmenden Zwang in jedem der beiden Fälle in drei aufeinanderfolgenden Stufen, die ebenso viele progressive Nebenformen des Einkommens ins Leben rufen; es sind im ersten Falle die kollektivistische, die Zunft- und die Genossenschaftswirtschaft, im zweiten Falle die Sklaverei, die Leibeigenschaft und die Lohnarbeit, während die teilweise mit dem Eigentum der Produktionsmittel vereinigte Arbeit,

[1] In meinen Basi Economiche S. 212 wird zu den soeben beschriebenen vier fundamentalen Klassen eine fünfte der unproduktiven Arbeiter hinzugefügt; aber diese treten, was wohl zu beachten ist, in ihrer Gesamtheit in die allgemeine Kategorie der produktiven Nichtarbeiter als Einkommensempfänger ein. Es muß indes hinzugefügt werden, daß sie in dieser allgemeinen Kategorie eine ziemlich bedeutende Unterklasse darstellen, die sich nach mehreren Beziehungen von jenen der Eigentümer der produktiven oder unproduktiven Elemente unterscheidet und zu ihnen im Gegensatz steht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die sich neben jeder der verschiedenen Nebenformen der Arbeit, ganz getrennt oder vereinigt mit dem Eigentum der Produktionsmittel entwickelt, ebenso viele entsprechende Nebenformen des gemischten Einkommens erzeugt; dieses verzweigt sich im Kollektivismus, der Zunft und den unechten Genossenschaften, die nämlich Nichtarbeiter zulassen, und in der Kleinindustrie des Sklaven, des Leibeigenen und des Lohnarbeiters [1].

Nun folgen diese verschiedenen Formen des Einkommens oder diese Nebenformen der beiden fundamentalen Kategorien des Einkommens (des undifferenzierten und differenzierten) im Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung aufeinander nach einer streng bestimmbaren Norm, nämlich nach dem progressiven Grade ihrer Produktivität. In der Tat ist eine gegebene Form des Einkommens und daher der Prozeß der erzwungenen Arbeitsvereinigung, von dem sie das Produkt ist, mit einer bestimmten produktiven Wirksamkeit ausgestattet, die sie befähigt, Ländereien von einem gegebenen Grade der Fruchtbarkeit zu bebauen; gerade darum ist, solange die Bebauung auf Böden beschränkt ist, die mit diesem Grade der Fruchtbarkeit ausgestattet sind, die gegebene Form des Einkommens und der erzwungenen Arbeitsvereinigung möglich und notwendig. Aber sobald die Zunahme der Bevölkerung die Kultur von neuen Flächen weniger fruchtbaren

[1] Daraus geht hervor, daß die so gewohnte Unterscheidung der Wirtschaftsformen in die zwei großen Kategorien des Kollektiveigentums und des Privateigentums den Dingen nicht auf den Grund geht, weil sie ihrem Wesen nach gleiche Wirtschaftsformen unterscheidet und wesentlich verschiedene Wirtschaftsformen zusammenwirft. In der Tat ist die kollektivistische Wirtschaft nicht wesentlich verschieden von mancher Form der individuellen Wirtschaft, wie die Zunft- und Genossenschaftswirtschaft, während die Zunft- und Genossenschaftswirtschaft wesentlich verschieden sind von den anderen Formen der individuellen Wirtschaft, der Sklaverei, der Leibeigenschaft und der Lohnarbeit. Korrekter ist die Unterscheidung von Tugan-Baranowski (Theoretische Grundlage des Marxismus, Leipzig, 1905, S. 220 f.) zwischen den harmonischen sozialen Formen (Wirtschaft des isolierten Arbeiters, der direkt für den Konsum oder für den Tausch produziert, und sozialistische Wirtschaft), und den antagonistischen Formen (Sklaverei, Leibeigenschaft und Kapitalismus). Eine solche Unterscheidung fällt im großen Ganzen zusammen mit der zwischen undifferenzierten und differenzierten Einkommen, aber sie schließt unrichtig in die Reihenfolge eine Wirtschaftsform ein, die niemals existiert hat (die sozialistische Wirtschaft) und stellt zwischen der direkten Produktion und der Produktion für den Tausch einen wesentlichen Unterschied auf, der nicht begründet ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Landes notwendig macht, erweist sich jene Form des Einkommens und entsprechend der erzwungenen Arbeitsvereinigung, die bisher hinreichte, um die unter Kultur genommenen relativ fruchtbaren Böden zu bebauen, als unfähig, um die neuen, weniger fruchtbaren Böden auszunützen, die jetzt bebaut werden müssen, und muß daher durch eine fruchtbarere Form des Einkommens ersetzt werden [1]. Die neue Form des Einkommens, die eingeführt wird, ist undifferenziert oder differenziert je nach dem einzelnen Falle. Es kann, um die Kosten oder die Mühe der sozialen Umwandlung zu verringern, eine mit der zerstörten gleichartige Form des Einkommens eingeführt werden, auch wenn eine andersartige Form produktiver wäre; mit anderen Worten, das neuerdings ausgebildete Einkommen kann die differenzierte oder undifferenzierte Form nur deshalb annehmen, weil es bisher in der einen oder andern Form ausgebildet war. Aber wenn doch die jener bisher lebendigen entgegengesetzte Form des Einkommens oder der ihr entsprechende Prozeß der erzwungenen Arbeitsvereinigung eine starke produktive Überlegenheit über jede bisher herrschende gleichartige Form darstellt, wird es die erste sein, die den endgültigen Triumph davonträgt. Die neue Form des Einkommens kann einen weniger nachhaltigen Zwang der Arbeitsvereinigung darstellen als jenen, der in der vorhergehenden Form lebendig war; und in der Regel verhält es sich auch wirklich so, weil, da ceteris paribus, die Produktivität jeder Form des Einkommens im umgekehrten Verhältnis zur Nachhaltigkeit des in ihr lebendigen Zwanges steht, die neue Form des Einkommens normalerweise nur dann produktiver sein kann als die vorhergehende, wenn sie einen weniger strengen Zwang in sich schließt. Ferner entspricht die darauf folgende Form des Einkommens einem abnehmenden Grade der Fruchtbarkeit des Bodens, also einem abnehmenden Widerstand gegen die Arbeitsvereinigung, der an und für sich schon einen weniger nachhaltigen Zwang erfordert. Daraus geht hervor, daß die Abnahme der Produktivität des Bodens gerade gleichzeitig, wie sie eine Verminderung des Zwanges der Arbeitsvereinigung erlaubt, um die Arbeit mit einer

[1] „Ich denke, daß wir die Quelle jeden menschlichen Fortschrittes dem Druck der Bevölkerung auf die Unterhaltsmittel zuschreiben können." Cooper, Lectures on the elements of political economy, 2. Aufl., Columbia, 1830, S. 295; „Die Vermehrung der Bevölkerung übt auf die menschliche Entwicklung dieselbe Funktion aus wie die Feder in der Uhr." Fahlbeck, Der Adel Schwedens, Jena, 1903, S. 35.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

größeren Produktivität auszustatten, sie möglich macht, weil sie entsprechend den Widerstand gegen die spontane Arbeitsvereinigung verringert. Jedoch kann eine Wirtschaftsform kraft des starken Zwanges, den sie der Arbeit auferlegt, eine überlegene Macht der Organisation der Arbeit selbst darstellen; und in einem solchen Falle stellt doch die Wirtschaftsform, die einen stärkeren Zwang gegen die vereinigten Arbeiter bedeutet, die größere Produktivität dar und triumphiert deshalb. Aber es ist in jedem Fall notwendig, daß die neue Form des Einkommens eine der vorhergehenden überlegene Produktivität zeigt, weil auf einer solchen Überlegenheit der Produktivität der ganze Grund ihres Sieges über die bisher herrschende Form beruht.

Wenn wir wirklich beobachten, wie die Formen des Einkommens im Verlauf der wirtschaftlichen Entwicklung aufeinanderfolgen, sehen wir, daß diese beginnt mit dem undifferenzierten Einkommen in der primitiven kommunistischen Wirtschaft, dann zum differenzierten Einkommen in der Sklaverei fortschreitet und dabei in der darauf folgenden Leibeigenschaft bestehen bleibt, um mit der Zunft zum undifferenzierten Einkommen zurückzugleiten; von dieser kehrt sie zum differenzierten Einkommen mit der Lohnarbeit zurück, der sich nur sporadisch eine mehr entwickelte Form des undifferenzierten Einkommens, die Genossenschaftswirtschaft entgegensetzt. Wir sehen nun hier, daß das neue Einkommen in der Regel andersartig ist gegenüber dem vorhergehenden, aber daß es dies nicht immer ist, weil die Verwandlung der Sklaverei in die Leibeigenschaft die Ersetzung eines differenzierten Einkommens durch ein andres differenziertes Einkommen ist. Wir sehen auch, daß das neue Einkommen in der Regel einen weniger nachhaltigen Zwang bedeutet, als das vorhergehende, jedoch nicht in jedem Falle, weil die Sklaverei einen nachhaltigeren Zwang mit sich bringt als der primitive Kommunismus und die Lohnwirtschaft den Arbeitern einen viel strengeren Zwang und eine viel strengere Disziplin auferlegt als die Handwerkerzunft oder die patriarchalische Industrie, auf deren Ruinen sie sich aufbaut [1]. Sei nun aber die folgende Form gegenüber der vorhergehenden gleichartig oder andersartig, sei sie mit einem milderen oder härteren Zwang ausgestattet, so stellt doch jede der aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens in der nun beschriebenen Reihe in jedem Fall einen Prozeß der erzwungenen Vereinigung der Arbeit dar, der

[1] Dafür gibt beachtenswerte Beispiele **Mantoux** a. a. O. S. 388 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

mit einem höheren Wirkungsgrad ausgestattet ist als mit dem, der ihr unmittelbar vorherging [1], d. h. diese progressive Produktivität bildet im jedem Fall das bleibende Merkmal in der Reihenfolge der Formen des Einkommens [2].

Aber neben allen fundamentalen Variationen des Produktivitätsgrades des Bodens, die in langen Zeiträumen aufeinanderfolgen, gibt es sekundäre Variationen derselben Produktivität, die sich in ein und derselben Zeit in verschiedenen Gegenden des Erdballs zeigen. Wie nun die fundamentalen Unterschiede der Produktivität des Bodens in der Zeit zur Schaffung von wesentlich verschiedenen Einkommensformen den Anlaß gaben, so geben die sekundären Unterschiede der Produktivität des Bodens im Raum Veranlassung zu voneinander abweichenden nationalen oder lokalen Äußerungen einer jeden Form oder Nebenform des Einkommens. Mit andern Worten, wenn die fundamentalen Unterschiede des Produktivitätsgrades des Bodens ebenso viele klar unterschiedene Arten der Wirtschaft schaffen, so schaffen umgekehrt die sekundären Unterschiede der Produktivität des Bodens, die ihren Grad nicht zu ändern vermögen, einfache Varietäten oder teilweise Abweichungen vom herrschenden Wirt-

[1] Daher rührt die fatale Ohnmacht jeder unzeitigen Restauration einer veralteten Form des Einkommens. So gelang es der Allmacht Karls des Großen nicht, in den königlichen Höfen eine kollektivistische Wirtschaft zu organisieren, während inzwischen die Zunftwirtschaft in den Klöstern siegreich organisiert wurde; gerade weil das Einkommen auf kollektivistischer Grundlage jetzt unausführbar und von dem technisch fruchtbareren Einkommen auf zünftlerischer Grundlage überholt ist. Andere Beispiele siehe bei Loria, Il capitalismo e la scienza, S. 226.

[2] Der Einwand von Natoli (Le leggi della distribuzione moderna, Palermo, 1907), daß meine Untersuchungen nichts beweisen, weil nicht schon am Anfang der Wirtschaft die freie Arbeitsvereinigung zwischen freien und unabhängigen Produzenten eingeführt sei, wird widerlegt durch die fundamentale, schon in meinen vorhergehenden Schriften dargelegte, in dieser aber klarer behauptete Tatsache, daß der bisher vorhandene Grad der Produktivität des Bodens die freie Arbeitsvereinigung ausschließt. Daher ist es als ungenau zu beurteilen, wenn jener Autor behauptet, daß die Beziehungen der Distribution nicht ausschließlich aus den Bedingungen der Produktivität des Bodens hervorgehen. In der Tat sind es die Bedingungen der Produktivität, die für alle bisher ausgenützten Länder durchaus allgemein sind, die die erzwungene Arbeitsvereinigung notwendig machen; und es ist der abnehmende spezifische Grad der Produktivität der nacheinander bebauten Zonen des Bodens, der die progressiven Formen der erzwungenen Arbeitsvereinigung, d. h. die aufeinanderfolgenden Wirtschaftsformen notwendig und möglich macht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

schaftstypus. So wird z. B., wenn die kollektivistische Wirtschaft und die Sklavenwirtschaft der ersten Zeiten in Deutschland so verschiedene Züge von jenen Roms zeigen, dies ausschließlich durch die geringere Fruchtbarkeit des deutschen Bodens im Vergleich zu der des italienischen verursacht.

Gewöhnlich ändert sich die Produktivität des Bodens nur durch die Wirkung einer entsprechenden Änderung in der Dichtigkeit der Bevölkerung, und in einem solchen Falle ist die Analyse der Änderungen der ersten Erscheinung an und für sich eine Analyse der Änderungen der zweiten. Aber die Dichtigkeit der Bevölkerung kann sich ändern, ohne eine entsprechende Änderung in der Produktivität des Bodens hervorzurufen, oder diese kann sich ändern, ohne daß sich die Bevölkerung ändert; und in einem solchen Falle erlangt die Dichtigkeit der Bevölkerung einen an und für sich bestehenden wirtschaftlichen Einfluß, der sich ausbreitet neben jenem der Produktivität des Bodens und unabhängig von dieser und daher besonders untersucht werden muß. So möge von zwei gegebenen Ländern jedes eine Reihe von Böden von verschiedener Produktivität besitzen, dann gelangt jenes, das einen größeren Vorrat fruchtbarer Böden besitzt oder in dem die fruchtbaren Böden produktiver oder einer intensiveren Bebauung fähig sind, zu einer Bodengrenze von einem bestimmten herabgedrückten Grade der Produktivität mit einer dichteren Bevölkerung als der andere. Wenn nun auch unter solchen Bedingungen das Einkommen wesentlich gleiche Formen in den beiden Ländern annimmt, so zeigt es doch teilweise Unterschiede, die offenbar nicht der Produktivität der Bodengrenze zugeschrieben werden können, die in beiden gleich ist, sondern ausschließlich das Produkt der verschiedenen Dichtigkeit der Bevölkerung sind. Oder umgekehrt gelangt jenes der beiden Länder, das den größeren Vorrat von fruchtbaren Böden hat, mit einer gleichen Bevölkerung zu einer ziemlich produktiveren Bodengrenze als das andere. Die Struktur des Einkommens der beiden Länder wird nun unter solchen Bedingungen sicher verschieden sein wegen der verschiedenen Produktivität der Bodengrenze; aber ein solcher Unterschied wird doch durch die gleiche Dichtigkeit der Bevölkerung abgeschwächt. In jedem Falle, wenn die Produktivität der Bodengrenze sich unabhängig von der Dichtigkeit der Bevölkerung verändert, trägt diese daher so mit ihrem eigenen und autonomen Einfluß zur Erzeugung der Formen oder Nebenformen des Einkommens bei.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wenn wir den Druck der Bevölkerung gegen ihren Nahrungsspielraum, gemessen an der Fruchtbarkeit der Bodengrenze, mit dem Namen wirtschaftliche Dichtigkeit und mit jenem der geopraphischen Dichtigkeit der Bevölkerung das einfache Zahlenverhältnis zwischen der Bevölkerung und der Ausdehnung des Landes bezeichnen, lassen sich die Nationen in vier fundamentale Gruppen unterscheiden. Es gibt Länder, in denen der ganze Boden eine sehr hohe Produktivität zeigt und die Bevölkerung sehr gering ist, d. h. in denen eine geringe Dichtigkeit der Bevölkerung besteht sowohl im ökonomischen als im geographischen Sinne. Diesem Typus gehören viele asiatische Länder und die Länder des östlichen Europas wie Rußland und Ungarn an. Es gibt Länder, wo aller Boden sehr produktiv und die Bevölkerung ziemlich dicht ist, d. h. solche, die eine geringe ökonomische, aber eine starke geographische Dichtigkeit der Bevölkerung zeigen. Solche sind in verschiedenem Grade die Länder des südlichen Europa mit Einschluß von Italien. Es gibt Länder, in denen es sehr unfruchtbare Böden gibt und die besseren Böden selten oder wenig produktiv sind und in denen man daher zu einer Bodengrenze von einem ziemlich herabgedrückten Grade der Produktivität mit einer verhältnismäßig dünnen Bevölkerung gelangt, d. h. die eine starke ökonomische, aber eine schwache geographische Dichtigkeit zeigen. Diesem Typus gehören die Länder des nördlichen Europas an wie Schweden und Norwegen. Es gibt endlich Länder, in denen sehr unfruchtbare Böden vorhanden sind, die fruchtbaren Böden aber zahlreich und sehr fruchtbar sind und in denen man daher zu einer Bodengrenze von einem ziemlich herabgedrückten Grade der Produktivität mit einer sehr dichten Bevölkerung gelangt, d. h. die eine starke Dichtigkeit der Bevölkerung sowohl im wirtschaftlichen als im geographischen Sinne zeigen. Und dieser Gruppe gehören die Länder von Zentral- und Westeuropa, Frankreich, Deutschland und England an.

Nun zeigt die oberflächlichste Beobachtung, daß die Form des Einkommens, die heute im wesentlichen identisch (weil es immer differenziertes Einkommen auf der Grundlage der Lohnarbeit ist) bei diesen verschiedenen sozialen Gruppen herrscht, doch sehr bemerkenswerte partikuläre Abweichungen zeigt im Verhältnis zu dem zusammengesetzten Einfluß der verschiedenen wirtschaftlichen und geographischen Dichtigkeit der Bevölkerung. So besteht in den Ländern der ersten Gruppe — einem Teile Asiens, des östlichen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Europas — dank dem doppelten entwicklungsfeindlichen Einfluß der dünnen wirtschaftlichen und geographischen Dichtigkeit der größte Widerstand gegen die Arbeitsvereinigung, also der größte Zwang zur Vereinigung selbst, der geringste Wirkungsgrad der Arbeit [1], die geringste Schnelligkeit der Zirkulation. Diese Mängel dauern fort bei der zweiten Gruppe — der südlichen Länder [2] —, aber schon beträchtlich abgeschwächt durch den differenziellen Faktor der bei ihr höheren und nachhaltigeren geographischen Dichtigkeit. Bei der dritten Gruppe — den skandinavischen Ländern — wird der entwicklungsförderliche Einfluß der starken wirtschaftlichen Dichtigkeit teilweise paralysiert von dem entwicklungsfeindlichen Einfluß der geringen geographischen Dichtigkeit; und deshalb zeigt die Wirtschaftsordnung, wenn sie auch besser ist als unter den vorhergehenden Bedingungen, doch eine nach mehreren Rücksichten stumpfe und träge Entwicklung. Endlich drückt bei der letzten Gruppe — Zentraleuropa — der doppelte entwicklungsförderliche Faktor, der wirtschaftlichen und geographischen Dichtigkeit der Bevölkerung der Einkommensordnung das Gepräge des höchsten Grades von Verflochtenheit und produktiver Wirksamkeit auf.

---

[1] „Für den Asiaten ist Stehen besser als Gehen, Sitzen ist besser als Stehen, Liegen ist besser als Sitzen, Schlafen ist besser als Wachsein, und der Tod ist das beste von allem." (Much, Die Heimat der Indogermanen, 2. Aufl., Jena, 1914, S. 367.)

[2] Die südländische Trägheit verrät sich auch in der Sprache. In der Tat, je mehr man gegen Süden vordringt, um so mehr wird das Wort sein (essere) durch das Wort stehen (stare) ersetzt. Der Franzose sagt je suis mieux (wörtlich: ich bin besser); der Italiener io sto meglio (wörtlich: ich stehe besser); der Norditaliener sagt: io sono irritato (ich bin erzürnt); der Süditaliener io sto irritato (wörtlich: ich stehe erzürnt). Die gewaltsamste Methode des Arbeitskampfes nennt man in Italien sciopero (wörtlich: müßig), d. h. man nimmt den Namen von der Muße. Auf die gleiche Ursachenreihe ist der immer noch so beleibte Charakter der südlichen Sprachen zurückzuführen, die einen enormen Zeitverlust bedeutet gegenüber den nordischen Sprachen von großer Figur, die sich schneller und knapper fassen. Dies ist der Grund der größeren Vorherrschaft der Dialekte bei den südlichen Völkern und ihres beinahe vollständigen Nichtvorhandenseins bei den Völkern des äußersten Nordens; denn die Dialekte, nach ihrer Natur flink und bündig, sind gerade da notwendiger, wo die Sprache umfangreicher und langsamer ist. Aber auch Dialekte ein und derselben Sprache sind ziemlich knapper und flinker in den nördlichen Provinzen als in den südlichen. Endlich verknüpft sich mit denselben Gründen die Tatsache, daß in den südlichen Ländern die Festtage zahlreicher sind und freudiger gefeiert werden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

So finden wir, wenn wir, um uns auf ein einziges Beispiel zu beschränken, unsere Aufmerksamkeit der Einkommensordnung im heutigen Norwegen zuwenden wollen, daß sie spezifische Züge zeigt, die sie in der klarsten Weise differenzieren von jener Ordnung, die in den anderen Staaten Europas gilt. Und dort bewahrt in der Tat [1] das wirtschaftliche Zusammenleben ein echt patriarchalisches Gepräge, die Söhne widmen sich zum großen Teil dem Gewerbe der Väter, die großen oder kleinen Grundeigentümer leben zerstreut und voneinander entfernt und produzieren in der Regel für den eigenen Verbrauch; die großen Grundeigentümer üben in der Regel einen weitreichenden Einfluß auf ihre zahlreichen Bauern und Gewerbetreibenden aus, die auf ihren Grundstücken wohnen; das Zahlenverhältnis der Gewerbetreibenden zur Ausdehnung des Landes ist sehr klein; sehr klein ist die Geburtenfrequenz, die außerdem spontan eingeschränkt wird, sobald die Produktion der Unterhaltsmittel abnimmt; minimal oder in jeder Weise ziemlich schwach sind unter allen Ländern Europas die Ziffern der relativen Sterblichkeit (16 $^0/_{00}$) und des Alkoholkonsums (2,45 l pro Einwohner) [2]. Dort wird, ein einziges Beispiel in der Geschichte der neuesten Zeit, die einzige Emissionsbank, die trotzdem eine Aktiengesellschaft ist, von der Nationalversammlung verwaltet; und im Gegensatz zu der heute so zugespitzten Tendenz zu großen politischen Agglomerationen macht sich ein dezentralisierender Zug geltend, der zur Bildung eines autonomen Staates führt. Es ist die Welt des Individualismus im Handwerk, in der Industrie oder im Ackerbau, eines puritanischen, monotonen, pessimistischen Individualismus, der die rasche Bereicherung ebenso wie undisziplinierte Wagnisse verachtet und sich mit unvergänglicher Reinheit in den literarischen Werken von Ibsen widerspiegelt. Nun sind aber diese differenziellen Eigenschaften der norwegischen Wirtschaftsordnung nicht schon das Produkt der wirtschaftlichen Dichtigkeit der Bevölkerung, die dort im wesentlichen identisch ist mit jener der Länder von Zentraleuropa; sie sind die Frucht der geographischen Dichtigkeit der Bevölkerung, die in Norwegen um so viel geringer ist als die der anderen europäischen Länder.

[1] Vgl. La Norvége, Kristiania, 1900, S. 211 ff., 323—325, 401 ff.

[2] Der übrigens früher gerade in der schädlichsten Form des Branntweins sehr stark war und erst durch die Gesetzgebung, insbesondere das Gothenburger System, auf seinen heutigen erfreulichen niedrigen Grad zurückgeführt worden ist. (Anm. des Übersetzers.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Aber die nationalen Unterschiede der geographischen Dichtigkeit der Bevölkerung modifizieren nicht nur das Gefüge des Einkommens, sondern auch die Entfaltung der technischen und wirtschaftlichen Tätigkeit im einzelnen, die mit jener mehr oder weniger innig verknüpft ist. So ist der Erfindungsgeist um so lebhafter und intensiver, je dichter die Bevölkerung und je häufiger also die Berührungen zwischen den Menschen sind [1]. Und in der Tat steht die relative Häufigkeit der in den verschiedenen Ländern erteilten Erfindungspatente ceteris paribus im umgekehrten Verhältnis zum mittleren Abstand der Menschen voneinander, der offensichtlich im umgekehrten Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung steht, d. h. sie steht in direktem Verhältnis zu dieser. Dies geht aus den folgenden Daten hervor:

Länder	Mittlerer Abstand der Bewohner in Metern	Zahl der im Jahre 1900 auf 100 000 Einwohner erlassenen Patente
Norwegen	405	12
Frankreich	126	18
Deutschland	105	26
England	94	37 [2]

Hier ist das umgekehrte Verhältnis zwischen der Häufigkeit der Patente und dem mittleren Abstand zwischen den Menschen evident, d. h. sein proportionales Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung.

Nicht weniger beachtenswert ist die Tatsache, daß das Verhältnis zwischen der Menge der Wechseldiskontierungen und der Bewegung des Handels im umgekehrten Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung steht. In der Tat:

---

[1] Ravenstone, Thoughts on the funding system, London, 1824, S. 43.

[2] Siehe Dubois Reymond, Erfindung und Erfinder, Berlin, 1906, S. 197 f. Natürlich behauptet sich diese umgekehrte Bewegung nur ceteris paribus und kann durch entgegenwirkende Gründe ausgeschaltet werden. Z. B. beträgt in Belgien, während der mittlere Abstand zwischen den Einwohnern 71, d. h. geringer ist als in England, die Häufigkeit der Patente 21, d. h. sie ist trotzdem geringer. Dies ist zurückzuführen auf den Analphabetismus, der in Belgien dank der klerikalen Regierung herrscht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Länder:	Bevölkerung per qkm	Prozentverhältnis der Menge der Wechseldiskontierungen zur Bewegung des Handels
England	132	3,54
Deutschland	104	7,58
Österreich-Ungarn .	87	8,53
Frankreich	72	8,53
Spanien	37	12,94 [1]

Dies erklärt sich durch die Tatsache, daß da mit der Bevölkerung die individuellen Berührungen wachsen, die Aufrechnungen zwischen Schuldnern und Gläubigern leichter und häufiger sind und daß daher die Notwendigkeit der Ausgabe von Wechseln um so geringer ist. Mit diesem selben Grund steht die Tatsache im Zusammenhang, daß die mittlere Dauer der Wechsel im umgekehrten Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung steht, wie aus den folgenden Daten hervorgeht:

Länder	Bevölkerung auf den qkm	Mittlere Verfalldauer der täglichen Wechsel
Schweden, Norwegen und Rußland	11—20	180—270
Spanien	37	120
Österreich	87	92
Deutschland	104	90
Holland	157	90 [2]

Dies erklärt sich bald, wenn man beobachtet, daß mit wachsender Bevölkerung der Tausch lebhafter wird und daher die Bezahlungen schneller und prompter. Und es wäre leicht, andere analoge Beispiele anzuführen [3].

So nimmt also das Einkommen fundamental verschiedene Formen und Nebenformen an in den verschiedenen Zeiten wegen des fundamental verschiedenen Grades, den die Fruchtbarkeit des Bodens

---

[1] Canovai, Relazione al Congresso di Mons, 1905. Auch Kinley, Credit currency and population, im Journal of political economy, 1902, zeigt, daß das Kreditgeld an einem bestimmten Punkte weniger wächst, als dem Verhältnis der Bevölkerung entspricht.

[2] Statistique internationale des Banques d'émission, Rom, 1881—1882.

[3] Auf anderem Gebiete ist es zum Beispiel bekannt, daß die relative Häufigkeit des Mordes in umgekehrtem Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung steht (Niceforo).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zeigt; außerdem zeigt die Form des Einkommens, die bei den verschiedenen zu ein und derselben Zeit und daher unter wesentlich gleichen Bedingungen der Produktivität des Bodens lebenden Völker im wesentlichen identisch ist, bei jedem von ihnen unähnliche Gebilde wegen der sekundären Unterschiede, die dort die Produktivität des Bodens — d. h. die ökonomische Dichtigkeit der Bevölkerung und ihre geographische Dichtigkeit — annehmen. Aber so sehr bisher auch die Formen und Nebenformen und Varietäten des Einkommens in den verschiedenen Zeiten und an den verschiedenen Orten verschieden sein mögen, so sind sie doch immer die quantitativ verschiedene Manifestation und Materialisation einer einheitlichen fundamentalen Tatsache — deer erzwungenen Arbeitsvreinigung. — Eadem sed aliter [1].

[1] „Man begegnet bei allen Aggregationen von gegenseitig reagierenden Elementen stabilen Formen. So sind in der Regierung die primitiven Varietäten der stabilen Formen sehr gering an Zahl — Autokratie, konstitutionelle Monarchie, Oligarchie oder Republik. — Die sekundären Formen umgekehrt sind zahlreich. Jede Krönung zeigt denselben Typus und Charakter. Ein Landstrich zeigt doch typische Merkmale. Alle Schneeberge zeigen die gleiche Schwierigkeit der Besteigung. Selbst die Küchenrezepte zeigen feste Typen, und es ist die Wiederholung dieser Erfahrungen, die das Leben nach einer bestimmten Zeit monoton macht." Calton, Natural inheritance, Lond. 1889,, S. 22 f., „Innerhalb aller Metamorphosen haben wir fundamentale Kräfte, die sich in ihrem Wesen im Laufe der Jahrhunderte nicht ändern, sondern von Generation zu Generation überliefert werden. Was sich ändert, ist nur ihre äußere Form der Erscheinung." Schurtz, Altersklassen und Männerverbände, Berlin, 1892. S. 6. Vgl. auch Bastian, Der Mensch in der Geschichte.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Viertes Kapitel.
Arten und Stufen des Einkommens.

§ 1. Die Arten des Einkommens.

Die komplexe Arbeitsvereinigung, die die erste Methode ist, die zur Erzeugung oder Vermehrung des Einkommens angewendet wurde, bedeutet an und für sich die Verwendung der verschiedenen Personen oder sozialen Gruppen für verschiedene Produktionszweige. Nun folgt daraus eine erste Zerlegung des Gesamteinkommens in eine Reihe untereinander verschiedener Einkommen, das Einkommen aus Landwirtschaft, Gewerbe, Handel, das sich seinerseits weiter teilt, das erste in die Einkommen aus dem Getreidebau, der Viehzucht usw., das zweite in die Einkommen aus der Weberei, Spinnerei, Gießerei usw.

Aber neben und sich anschließend an die komplexe Arbeitsvereinigung wird die einfache Arbeitsvereinigung eingeführt, die, wie wir wissen, zur eigenen Einführung das Nebeneinanderbestehen einiger Faktoren erfordert. — Nun können diese der produktiven Vereinigung wesentlichen Faktoren zwar eine Anteilnahme an dem Produkt der Vereinigung selber oder an dem Einkommen erzwingen; und daraus entsteht eine neue Scheidung des Gesamteinkommens in mehrere Teile, von denen jeder einzelne einem verschiedenen wirtschaftlichen Faktor zuzuschreiben ist.

Wenn die Arbeitsvereinigung frei wäre und wenn daher die Produzenten immer gegenseitig ersetzbar wären, wären die von den gleich fähigen Personen besessenen Einkommen immer gleich. Nun könnte sich unter solchen Umständen die Verschiedenheit der von den einzelnen Genossen besessenen und beigesteuerten wirtschaftlichen Faktoren niemals in einen quantitativen Unterschied ihres Einkommens verwandeln; d. h. es wäre wirklich unmöglich, den dem einen oder anderen Faktor schuldigen Teil des individuellen Einkommens zu bestimmen. Die Einteilung des Gesamteinkommens in verschiedene Teile, die den verschiedenen Faktoren der produktiven Vereinigung zuzuschreiben sind, bliebe also hier auf einem rein virtuellen Stande, ohne daß sie jemals in eine Berechnung oder positive Kenntnis umgewandelt

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

werden könnte. Aber wir wissen, daß die Arbeitsvereinigung immer und notwendig erzwungen ist. In der erzwungenen Arbeitsvereinigung, bei der die gegenseitige Ersetzbarkeit der Produzenten fehlt, ist nun der Unterschied der persönlichen Einkommen möglich und daher die Zuteilung des von einer Person empfangenen differenziellen Einkommens an den Besitz in einem differenziellen Maße des einen oder anderen wirtschaftlichen Faktors durchführbar. Die Tatsache der erzwungenen Arbeitsvereinigung macht also an und für sich schon die Zerlegung des Gesamteinkommens in eine Vielheit von spezifischem Einkommen möglich und durchführbar, die die Attribute ebensovieler wirtschaftlicher Faktoren sind.

Die Faktoren der erzwungenen Arbeitsvereinigung sind vor allem die materielle und immaterielle Arbeit, das Kapital und der Boden oder allgemeiner die produktiven Elemente, zu denen beim undifferenzierten Einkommen eventuell die Sperrung des freien Landes hinzugefügt werden kann; und daher kann das Gesamteinkommen vor allem in mehrere Teile zerlegt werden, die diesen verschiedenen Elementen zuzuweisen sind. Aber auch andere Elemente, die zur erzwungenen Arbeitsvereinigung nicht beisteuern, können allenfalls auf einen Teil ihres Produktes einen Anspruch erheben; so die unproduktive Arbeit, bei der jene ihre besondere Form inbegriffen wird, die zurückzuführen ist auf die Tätigkeit des Staates, und das unproduktive Kapital. So wird das Einkommen, dieses Gesamtprodukt der Arbeitsvereinigung, in einige Arten oder Unterarten zerlegt, von denen die beachtenswertesten sind die die Unterhaltsmittel übersteigende Entlohnung der materiellen oder immateriellen, produktiven oder unproduktiven Arbeit, der Zins des produktiven oder unproduktiven Kapitals und die Grundrente oder der Sondergewinn, der dem Monopole anderer produktiver oder unproduktiver Elemente verdankt wird.

Diese mannigfachen Arten des Einkommens können unter den beiden fundamentalen Gruppen der fluktuierenden und der konsolidierten Einkommen zusammengefaßt werden. Die ersten sind ihrer Natur nach fortdauernden Schwankungen ausgesetzt und können sich nur um den Preis eines unaufhörlichen Kampfes gegen die rivalisierenden Einkommen ausbreiten oder auch nur erhalten; während die zweiten ihrer Natur nach beständiger und weniger Konflikten ausgesetzt sind und deshalb für ihre Besitzer eine weniger fleißige Sorge notwendig machen. Der ersten Gruppe gehören an der Zins des produktiven Kapitals und der aleatorischen Formen des un-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

produktiven Kapitals (Börsenkapital), der zweiten gehören an die Grundrente (besonders die städtische) und der Zins der weniger aleatorischen Formen des unproduktiven Kapitals (öffentliche Schuld)[1].

Gerade weil die Einteilung des Einkommens aus der allgemeinsten Erscheinung der erzwungenen Arbeitsvereinigung hervorgeht, zeigt sie sich in allen Formen des Einkommens, weil alle Offenbarungen der erzwungenen Arbeitsvereinigung sind — also ebensowohl beim differenzierten wie beim undifferenzierten Einkommen. Selbst beim undifferenzierten Einkommen kann man schon manchmal einen Teil unterscheiden, der den Zins des produktiven Kapitals ausmacht, der tatsächlich einige sporadische Äußerungen innerhalb der kollektivistischen Wirtschaft, der Zunft und der Genossenschaftswirtschaft ausweist. Klarer kommt bei dieser Form des Einkommens der Zins des unproduktiven Kapitals zum Ausdruck; denn wir sehen, wie sich der Wucher und Zwischenhandel, ihre parasitischen Zweige am Stamme des mittelalterlichen Handwerks festklammern und daraus die besten Früchte ziehen [2]. Dieselbe unproduktive Arbeit müßte doch sehr wohl zum Ausdruck kommen in dieser Form des Einkommens, wenigstens als Verwaltungs- und Rechtsprechungsarbeit, und muß sich daher hier doch eine Entlohnung für die unproduktive Arbeit verschaffen. Und endlich fehlt dieser Form des Einkommens die Differenzialgrundrente nicht, die sich jedesmal dann bildet, wenn sich die verschiedenen kollektivistischen, korporativen oder genossenschaftlichen Betriebe auf verschieden fruchtbaren Böden angesetzt haben.

Es ist jedoch nicht weniger wahr, daß sich beim undifferenzierten Einkommen die einzelnen Arten des Einkommens gewöhnlich in einer Weise verwischen, daß sie die Unterscheidung sehr schwierig machen.— Es beruht schon auf der Natur dieser Wirtschaftsform, daß die ein-

[1] So ist in England beobachtet worden, daß das in Schedula A. und B. (Landwirtschaft), C. (Zinsen der öffentlichen Schuld) und E. (Löhne der unproduktiven Arbeit) steuerpflichtige Roheinkommen beinahe unempfindlich bleibt gegen die Wirtschaftskrisen; daß dagegen die Schedula D. (Einkommen aus Gewerbe und Handel) einen beachtenswerten Rückgang zeigt in jeder Krisenperiode. (Lescure, Des crises générales et périodiques de production, Paris, 1907, S. 397. 2. Aufl. Paris, 1910, S. 401, Anm. 1.)

[2] Vgl. Bücher, Die Entstehung der Volkswirtsch., S. 238. Daher ist die Behauptung Ricardos (a. a. O. S. 150, Anm.), daß das Kapital ganz produktiv beschäftigt wird, nicht ganz wahr, nicht einmal mit Bezug auf das undifferenzierte Einkommen, während sie vollständig irrig ist mit Bezug auf das differenzierte Einkommen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zelnen Arten des Einkommens nur ideell von den Unterhaltsmitteln unterschieden werden können, weil sie sich in der Tat mit ihnen vermengen und ganz vom produktiven oder unproduktiven Arbeiter bezogen werden. Auf der anderen Seite werden auch die mannigfachen Arten des Einkommens von ein und derselben Person bezogen, weil der Kapitaleigentümer zugleich Grundeigentümer ist. Unter solchen Bedingungen bleibt also die nähere Bestimmung der Einkommen verschiedener Art sehr verwischt.

Überdies gelingt es bei dieser Wirtschaftsform der einen oder anderen Art des Einkommens sehr häufig nicht, sich zu bilden. So fehlt der Zins des produktiven Kapitals bei der normalen Zunftwirtschaft oder bei der typischen Form des mittelalterlichen Handwerks, während sich die Differenzialgrundrente erstickt oder ausgeschaltet findet bei der kollektivistischen Wirtschaft, die die Besitzer der weniger fruchtbaren Landlose dadurch entschädigt, daß sie ihnen Land von größerer Ausdehnung gibt.

Die Bestimmung der einzelnen Arten des Einkommens kommt aber zum Ausdruck mit einer ganz anderen und entschiedenen Offensichtlichkeit beim differenzierten Einkommen. Sicherlich kann es auch innerhalb dieser Form des Einkommens vorkommen, daß manche Arten des Einkommens fehlen; denn es gibt Beispiele von Wirtschaften auf der Grundlage des differenzierten Einkommens, bei denen der Profit oder manche seiner Arten nicht zur Ausbildung gelangen (z. B. erhielt im alten Ägypten und im ältesten Rom das Darlehn keinen Zins), während die Differentialgrundrente fehlen kann wegen der einförmigen Fruchtbarkeit der angebauten Böden. Aber im allgemeinen finden wir doch bei der Wirtschaft auf der Grundlage des differenzierten Einkommens alle Arten des Einkommens und selbst jene, die innerhalb der Form des rivalisierenden Einkommens fortwährend unterdrückt werden, wie z. B. der Zins des unproduktiven Kapitals und die Grundrente an ihrem Platze und in normaler Entwicklung; während selbst jene Arten des Einkommens, die dem undifferenzierten und differenzierten Einkommen gemeinsam sind, innerhalb dieses letzten eine vollständigere und bedeutendere Entwicklung nehmen. Endlich erreicht die Verwicklung der Arten des Einkommens ihren höchsten Grad innerhalb des gemischten Einkommens, wo zu den bisher erwähnten Arten des Einkommens das undifferenzierte Einkommen des von dem Nichtarbeiter beschäftigten produktiven Arbeiters hinzukommt. Das undifferenzierte oder gemischte Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommen wird also zwar unmittelbar in seiner Gesamtheit vom produktiven Kapitale bezogen; aber dieses kann es doch nicht ganz für sich behalten, weil es gegebenenfalls einen Teil der produktiven Arbeit und andere notwendig dem Boden, der zur Arbeitsvereinigung beisteuert, dem unproduktiven Kapital und der unproduktiven Arbeit zuwenden muß [1].

Aber die einzelnen Arten des Einkommens kommen, außer daß sie sich innerhalb der verschiedenen Formen des Einkommens ganz verschieden äußern, in mancher Beziehung verschieden zum Ausdruck innerhalb der aufeinanderfolgenden Stufen ein und derselben Form des undifferenzierten oder differenzierten Einkommens. So hat die Entlohnung der Leitungsarbeit einen verschiedenen Charakter und eine verschiedene Bedeutung in der Zunft und Genossenschaft, bei der Sklaverei und bei der Lohnarbeit. — Der Zins des unproduktiven Kapitals nimmt einen verschiedenen Charakter an in den mannigfachen Nebenformen des differenzierten Einkommens, je nachdem der Dienst (die Funktion) und Bedeutung des unproduktiven Kapitals verschieden sind. Während in der Tat auf der aufsteigenden Stufe einer jeden Form des Einkommens das unproduktive Kapital funktioniert, um die Überbewertung des produktiven Elementes zu sichern, auf das die Fortdauer des Einkommens sich gründet —, dient es auf der absteigenden Stufe dazu, die Unterhaltsmittel des Arbeiters herabzudrücken. — Derselbe Zins des überschüssigen Kapitals, der in normalen Beschäftigungen keinen Profit findet, hat einen verschiedenen Charakter in den verschiedenen Formen des Einkommens; während die mannigfachen Formen des Einkommens, indem sie den Charakter und die Bedeutung der unproduktiven Arbeit ändern, verhältnismäßig die Bedeutung und Natur der Entlohnung ändern, die ihm gewährt wird [2]. — Endlich, wie das Gesamteinkommen bei

[1] Ramsay stellt sehr treffend den kapitalistischen Unternehmer als den Verteiler des Nationaleinkommens (und es versteht sich, daß dies nur vom differenzierten Einkommen gilt) unter die einzelnen Gläubiger, Grundeigentümer usw. dar, die ein Recht darauf haben. Essay on the distribution of wealth, Edinbourgh, 1836, S. 218—219. Und eine solche Auffassung ist viel richtiger als jene von Walras, der eine solche Funktion dem reinen Unternehmer anvertraut.

[2] Die Entlohnung der unproduktiven Arbeit hat einen verschiedenen Charakter und eine verschiedene Bedeutung, je nachdem sie einfach eine Anteilnahme am Einkommen oder außerdem eine Anteilnahme am Eigentum der Produktionsmittel bedeutet. So wird, wenn Cäsar die Latifundien zerschlägt,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

jeder folgenden Form des Einkommens verfeinerter und vervielfältigter wird, so zeigt sich auch bei jeder folgenden Form die Reihe der Arten oder Unterarten des Einkommens zahlreicher, jede einzelne von ihnen umfassender und bezeichnender, und es zeigen sich die Beziehungen, die jene untereinander verbinden, verwickelter.

Wenn mit Rücksicht hierauf die Form oder Nebenform des Einkommens einen Einfluß auf das Vorhandensein und auf die Menge ihrer verschiedenen Arten hat, so ist es doch umgekehrt wahr, daß die Art des Einkommens auf seine Form zurückwirken kann. So ist es, wenn sich Einkommen aus der Konjunktur unabhängig von der Arbeit oder vom Fleiße ihres Empfängers bilden, ziemlich leicht, daß dieser sich von der Arbeit befreit, und daß sich daher das undifferenzierte Einkommen in differenziertes verwandelt.

Wenn wir nun fragen, in welchem Maße das Einkommen sich auf die eben aufgezählten Unterarten verteilt, finden wir, daß das Gesetz einer solchen Verteilung wesentlich verschieden ist, je nachdem die gegenseitige Ersetzbarkeit der Besitzer der produktiven und unproduktiven Elemente besteht oder nicht. Denn, wenn jeder von diesen in jedem Augenblick in seiner Lage vom anderen ersetzt werden kann, verteilt sich das Einkommen unter ihnen im Verhältnis der von jedem getragenen Kosten; während, wenn die volle gegenseitige Ersetzbarkeit dieser Besitzer fehlt, sich das Einkommen unter die verschiedenen produktiven und unproduktiven Elemente im Verhältnis zum verschiedenen Grade der Seltenheit verteilt, die an den Elementen selbst haftet.

So verteilt sich das Einkommen, wenn man der Einfachheit halber von den unproduktiven Elementen absieht, und wenn die Besitzer der Arbeit, des Kapitals und des Bodens, die zur Produktion beitragen, gegenseitig ersetzbar sind, unter diese Elemente im Verhältnis zu ihren Kosten. Weil die Kosten des Bodens an und für sich Null sind, hat er also keinen Teil am Einkommen, und dieses verteilt sich aus-

---

um sie unter die Proletarier aufzuteilen und entsprechend die Getreideverteilungen in der Hauptstadt zu vermindern, die unproduktive Arbeit der Klienten, die bisher nur am Einkommen teilhatten, zum Teilnehmer am Eigentum der Produktionsmittel gemacht; und das gleiche ereignet sich auf breiterer Grundlage im Mittelalter, wenn die Geistlichen statt einer Dotation in Produkten oder Geld eine definitive Zuweisung von Grundeigentum erhalten. Aber unter solchen Bedingungen werden die Klienten und Geistlichen in ihrem Wesen Eigentümer von Produktionsmitteln, die sich von den anderen nur durch die ursprüngliche Art des Erwerbs ihres Eigentums unterscheiden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

schließlich unter die Arbeiterkapitalisten proportional zu ihren entsprechenden Kosten, d. h. zu der direkt aufgewendeten Menge von Arbeit und zu den Kosten des Verzichtes (auf das freie Land oder auf den Konsum), der verknüpft ist mit der Leitung der Arbeit oder mit der Akkumulation. — Wenn umgekehrt die Besitzer dieser Elemente gegenseitig nicht ersetzbar sind, nehmen die Elemente selber am Gesamteinkommen im Verhältnis zum verschiedenen Grade der Seltenheit teil, mit der sie ausgestattet sind. Unter solchen Bedingungen nimmt also der Boden, ein nicht kostendes Element, am Einkommen teil, sobald er begrenzt wird, während die Arbeit, ein kostendes Element, von jedem Teil am Einkommen ausgeschlossen oder auf einen verschwindenden Teil zurückgedrängt wird, sobald ihr Angebot unbegrenzt oder ungenügend begrenzt ist. — Auf solche Art wird, je nachdem die Besitzer der produktiven Elemente gegenseitig ersetzbar sind oder nicht, das Schicksal des Bodens und der Arbeit radikal umgekehrt; denn im ersten Falle wird der Boden von der Teilnahme am Einkommen ausgeschlossen und die Arbeit zugelassen, während es beim zweiten Falle umgekehrt ist.

Wenn die beiden fundamentalen Faktoren, die die Verteilung des Einkommens regeln, die Kosten und die Seltenheit sind, so liegt es auf der Hand, daß alle Einflüsse, die geeignet sind, den einen oder den anderen dieser Faktoren zu verändern, indirekt auf eine Veränderung der Verteilung des Einkommens wirken müssen. — So hat die Zahl der ein gegebenes produktives oder unproduktives Element oder seine Gesamtmenge ausmachenden Einheiten an und für sich selbst keinen Einfluß, um die Verteilung des Einkommens zwischen seinen verschiedenen Arten zu ändern, aber sie hat doch einen indirekten Einfluß darauf, weil sie auf die Kosten oder auf die Seltenheit der Elemente selbst wirkt oder wirken kann. Es ist in der Tat offensichtlich, daß, je größer die Gesamtmenge eines gegebenen Elementes ist, desto größer in der Regel die in ihm enthaltenen Kosten sind, desto geringer aber seine Seltenheit ist. Unter den Bedingungen gegenseitiger Ersetzbarkeit steht also der den einzelnen produktiven und unproduktiven Elementen zugewiesene Teil des Einkommens, da er sich nach seinen Kosten bemißt, in direktem Verhältnis zu seiner Menge; während umgekehrt unter den Bedingungen gegenseitiger Nichtersetzbarkeit der Teil der einzelnen Elemente im Einkommen, da er sich nach ihrer Seltenheit bemißt, im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Menge steht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Die beiden Normen, die die Verteilung des Einkommens regeln, können sich jedoch miteinander vereinigen, oder es kann sich die Verteilung nach den Kosten und nach der Seltenheit zu gleicher Zeit vollziehen. — Z. B. erhält ein ausnahmsweis fruchtbares und daher unter besonderen Bedingungen der Seltenheit angebotenes Grundstück auch unter den Bedingungen normaler gegenseitiger Ersetzbarkeit der produktiven Elemente, die in normaler Linie die Anteilnahme der nichtkostenden Elemente am Einkommen ausschließen, dank dieser Fruchtbarkeit einen Teil vom Gesamteinkommen, oder es kann ihn erhalten.

Allgemeiner kann man sagen, daß das Einkommen unter die einzelnen produktiven und unproduktiven Elemente im Verhältnis ihres Wertes verteilt wird, der sich unter den Bedingungen voller gegenseitiger Ersetzbarkeit der Besitzer der Elemente selbst nach ihren Kosten bemißt, während er sich unter den entgegengesetzten Bedingungen nach ihrer Seltenheit bemißt und bis zu jener Grenze steigen kann, über die hinaus die Entlohnung der anderen notwendigen Elemente ungenügend ist, um ihre Fortdauer zu sichern[1]. Aber diese normative Zweifachheit gilt nur mit Bezug auf die Entlohnung der einzelnen Elemente in ihrer Gesamtheit, nicht jedoch mit Bezug auf die Verteilung des von einem produktiven oder unproduktiven Elemente bezogenen Gesamteinkommen unter seine Unterarten. In der Tat, wie die Besitzer der mannigfachen Unterarten ein und desselben produktiven oder unproduktiven Elementes untereinander wechselseitig ersetzbar sind, so verteilt sich in jedem Falle das von einem gegebenen Elemente erhaltene Gesamteinkommen nach der Norm der Kosten oder der Seltenheit unter seine Unterarten gemäß ihren entsprechenden Kosten. — Z. B. ist, sei es nun, daß das Kapital oder die immaterielle Arbeit zusammen am Gesamteinkommen teilnehmen nach dem Gesetze der Kosten oder der Seltenheit, die Entlohnung der mannigfachen Unterarten des Kapitals (aus Grundeigentum, Industrie, Handel usw.) oder der immateriellen Arbeit (der produktiven,

[1] Vgl. die von Stolzmann (Die soziale Kategorie in der Volkswirtschaftslehre, Berlin, 1896, S. 41 ff.) angestellten Beobachtungen, um zu zeigen, daß die Quote des Produkts, die von den einzelnen produktiven Faktoren bezogen wird, sich einzig und allein bemißt nach ihrer relativen Stärke und nicht schon nach ihrer Produktivität. Aber diese Stärke bemißt sich ihrerseits nach den Kosten oder nach der Seltenheit, je nachdem die Besitzer der verschiedenen produktiven oder unproduktiven Elemente gegenseitig ersetzbar sind oder nicht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

unproduktiven usw.), in jedem Fall proportional zu den Kosten oder zur Gesamtheit der einzelnen investierten Kapitalien oder der Leistung des einzelnen Arbeiters.

Wie nun die erzwungene Arbeitsvereinigung die volle gegenseitige Ersetzbarkeit der Besitzer der mannigfachen produktiven oder unproduktiven Elemente ausschließt, so kann sich, nachdem einmal die erzwungene Arbeitsvereinigung gegeben ist, die Verteilung des Einkommens nach dem absoluten Prinzip der Kosten niemals verwirklichen. — Wie jedoch die Ersetzbarkeit der verschiedenen Besitzer beim undifferenzierten Einkommen größer ist als beim differenzierten, so verteilt sich das undifferenzierte Einkommen unter seine mannigfachen Arten, vor allem nach dem Prinzip der Kosten, und das differenzierte Einkommen vor allem nach dem Prinzip der Seltenheit, ohne daß jedoch bei jeder Form des Einkommens das ausnahmsweise Dazwischentreten des entgegengesetzten Prinzips der Verteilung ausgeschlossen wäre. So nimmt unter der Herrschaft des undifferenzierten Einkommens, wenn der Boden der verschiedenen produktiven Betriebe ungleich fruchtbar ist, der fruchtbarere am Einkommen mit einer größeren Ziffer teil, als es und diese größere Ziffer genau seiner Seltenheit entspricht; wie umgekehrt beim differenzierten Einkommen ein Teil des Einkommens bruchstückweise im Verhältnis zur geleisteten Arbeit zugeteilt werden kann. — Aber es bleibt doch immer dabei, daß sich die fundamentale Verteilung des Einkommens auf seine Unterarten vor allem nach der Norm der Kosten vollzieht beim undifferenzierten Einkommen, vor allem nach der Seltenheit beim differenzierten Einkommen. Während also beim undifferenzierten Einkommen der Boden, ein nicht kostendes Element, am Einkommen nicht teilnimmt und die Arbeit, ein kostendes Element, in hervorragendem Grade daran teilnimmt — nimmt beim differenzierten Einkommen der Boden, ein begrenztes Element, am Einkommen teil, während die Arbeit daran nur teilnimmt, wenn ihr Angebot begrenzt ist. Und während beim undifferenzierten Einkommen die Entlohnung der Arbeiter in direktem Verhältnis zu ihrer Zahl steht, steht sie beim differenzierten Einkommen im umgekehrten Verhältnis dazu.

Aber die Verteilung des Einkommens zeigt, außer daß sie diametral entgegengesetzten Gesetzen innerhalb der beiden fundamentalen Formen des Einkommens selber unterliegt, verschiedene Erscheinungen auf den aufeinanderfolgenden Stufen ein und derselben Form; je nachdem sich von der einen zur anderen die quantitativen Verhältnisse

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zwischen den mannigfachen Arbeiten des Einkommens ändern und die Art des Einkommens verschieden ist, die in ihnen vorherrscht. Es ist eine bereits wohl bekannte Sache, daß das unbewegliche und bewegliche Einkommen in der Vorherrschaft miteinander in der Wirtschaftsordnung der Nationen abwechselt, und daß auf eine Periode abnormer Expansion des Einkommens aus Grundeigentum als Reaktion der Aufstieg und die Vorherrschaft des beweglichen Einkommens folgt und umgekehrt. So folgt auf die wirtschaftliche Allmacht und auf die reaktionären Tendenzen des Grundeigentums, die zu Beginn der Neuzeit bestanden, die kecke und tollkühne Expansion der Industrie, des Handels, der Börsenspekulation — z. B. jener holländischen Tulpenspekulation 1634 und jener englischen der Südsee (1720) —, die ihren eigen theoretischen Exponenten im Merkantilsystem findet. — Umgekehrt erwecken in Rom in den letzten Zeiten der Republik die von den Zollpächtern verübten Verschwendungen, die das produktive Kapital zu Lasten der unglücklichen Provinzen monopolisierten, die Abneigung gegen die Bankgewinne und die allgemeine Lobpreisung des Landlebens; und damals schrieb (37 v. Christus) Varro die Abhandlung über die Landwirtschaft und Virgil die Georgica. Es bestätigt sich ebenso in Frankreich, wo die verrückten Spekulationen Laws als Reaktion die begeisterte Vorliebe für das Landleben hervorrufen, und selbst der Triumph der physiokratischen Schule ist gerade das Produkt und der Reflex dieser Rückkehr zum landwirtschaftlichen Gewerbe[1]. Jedenfalls hat die wirtschaftliche Entwicklung durch die abwechselnden Ereignisse als konstantes Resultat die progressive Vorherrschaft des beweglichen gegenüber dem unbeweglichen Reichtum; und die Ziffern beweisen es. So betrug in Frankreich der bewegliche Reichtum:

Unter der Restauration . .	40 %	des Gesamtreichtums
Am Ende des Kaiserreichs .	46 %	„ „
Im Jahre 1890	50 %	„ „
Im Jahre 1906	55 %[2]	„ „

In Preußen verteilen sich 100 vom Reichtum auf die einzelnen Arten des Einkommens in folgender Weise:

[1] Blanqui, Histoire de l'économie politique, Paris, 1859, S. 139; Karejew, Die Bauern und die Agrarfrage in Frankreich, Moskau, 1879, S. 217.

[2] Foville, La richesse de la France, „Revue économique internationale", April 1906, S. 27.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Jahr	Kapital-vermögen	Grund-vermögen	Handel, Gewerbe und Industrie	Gewinnbringende Beschäftigung
1895	40,95	42,68	16,37	—
1899	42,25	41,56	16,19	—
1914 [1]	26,38	18,34	25,19	30,10

Wenn wir von der rohen Unterscheidung zwischen Einkommen aus Grundeigentum und beweglichen zu der genaueren und wissenschaftlichen Unterscheidung der verschiedenen Arten der Einkommen fortschreiten, können wir bald wahrnehmen, wie das Verhältnis zwischen diesen in der Entwicklung ein und derselben Form des Einkommens den empfindlichsten Schwankungen unterliegt, weil sich die Kosten oder die Seltenheit der einzelnen produktiven oder unproduktiven Elemente, d. h. der Faktoren, aus denen die Verteilung des Einkommens hervorgeht, ohne Unterbrechung verändern [2]. So finden wir, wenn wir das differenzierte Einkommen berücksichtigen, das sich durch seine Komplexität besser für die Untersuchung eignet, daß in den aufsteigenden Perioden, in denen die Technik entwickelt und fortschrittlich ist, die Abnahme der Fruchtbarkeit des Bodens, also die Seltenheit des Bodens verhältnismäßig gering ist. — Auf der anderen Seite vermehren jedoch das Wachstum der Akkumulation und der Bevölkerung und mehr noch ihre Anhäufung in den Städten die Seltenheit einer Art des Bodens, des Baulandes, in dem sie so seine Anteilnahme am Gesamteinkommen ausweiten, während sich inzwischen dank demselben Überfluß des produzierten Reichtums die tausend Formen der unproduktiven Arbeit und des unproduktiven Kapitals vervielfältigen. Aber weil in diesen aufsteigenden Perioden die sicheren Anlagen, denen sich das unproduktive Kapital zuwenden kann, im Überfluß vorhanden sind, so herrschen die gesicherten Einkommen auf dieser Wirtschaftsstufe über die aleatorischen Einkommen vor; oder, um es anders zu sagen, in aufsteigenden Perioden haben die konsolidierten Einkommen die Tendenz vorzuherrschen

[1] Spätere statistische Angaben sind mit der Vorkriegszeit wegen der einschneidenden Änderungen sowohl der wirtschaftlichen Verhältnisse als der Steuergesetzgebung nicht vergleichbar und daher irreführend, weshalb sie unterbleiben. (Der Übersetzer.)

[2] Ad. Smith a. a. O. S. 212 ff.; Ganilh, Systèmes d'économie politique, Paris, 1821, II, S. 345 ff.; St. Mill a. a. O.; Roscher, Grundlagen, S. 345 ff. haben die verschiedene Vorherrschaft der mannigfachen Arten des Einkommens wahrgenommen in den Perioden des Aufstiegs des stationären Zustandes oder des Rückschritts der Wirtschaft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

oder eine verhältnismäßig und absolut größere Menge Einkommens zu konzentrieren als die fluktuierenden Einkommen. Umgekehrt verschärft sich unter rückständigen oder absteigenden Bedingungen der Technik, da die Abnahme der Fruchtbarkeit des Bodens oder der nacheinander auf dem Boden angelegten Kapitalien sehr fühlbar wird, die Seltenheit des Bodens, während bei wachsender Akkumulation die Seltenheit des Kapitals abnimmt, woraus sich eine konstante Erhöhung der landwirtschaftlichen Grundrente und eine Depression des Satzes des Kapitalprofits und des Zinsfußes ergibt, die selbst die Menge des Gesamtprofits trotz vermehrter Akkumulation vermindern kann.[1] Unter solchen Bedingungen hat also die landwirtschaftliche Grundrente die Tendenz, einen wachsenden, der Kapitalprofit die Tendenz, einen abnehmenden Bruchteil des Gesamteinkommens darzustellen. Aber gerade die Kleinheit des dem Kapital bei normalen Anlagen zugestandenen Profits reizt in diesen Perioden des Abstiegs das Kapital selbst, zu den aleatorischen Anlagen seine Zuflucht zu nehmen, woraus sich eine Vorherrschaft der fluktuierenden über die konsolidierten Einkommen entwickelt.

Und auch hier geben die Statistiken eine präzise Bestätigung der Resultate der Theorie. So ergeben die Statistiken der Einkommensteuerveranlagung für Preußen die folgenden Resultate:

Gesamteinkommen:	in Millionen Mark			relative Zunahme	
	1892	1903	1914[2]	1892—1903	1903—1914
Aus Grundvermögen . .	755	1007	1665	33 %	65 %
Aus Kapitalvermögen . .	892	1243	2395	39 %	93 %

[1] Vgl. Ricardo a. a. O. und St. Mill, Principles, S. 433. Sicherlich scheint es auf den ersten Blick irrationell, daß das Kapital in der Akkumulation fortschreitet, wenn dies die Verminderung nicht bloß des Profitsatzes, sondern des Realprofits oder des Gesamteinkommens der Kapitalisten zur Folge hat; und es schiene auf den ersten Blick logischer, daß sich diese der Akkumulation enthielten, sobald diese Zunahme den Realprofit verminderte oder ihn nicht steigerte. Aber die Akkumulation des neuen Kapitals vermindert den Gesamtprofit, weil sie den Profit des bereits angelegten Kapitals um eine größere Quantität des Profits des neu investierten Kapitals vermindert. Sie verursacht also zwar für das bereits investierte Kapital einen Schaden, erzeugt aber doch für das neuerdings akkumulierte Kapital einen Profit, den es nicht beziehen könnte, wenn die Akkumulation aufhörte. Und es genügt, um ohne Rast die Akkumulation neuer Kapitalien anzuregen.

[2] Vgl. Anm. 1 S. 170.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Gesamteinkommen	in Millionen Mark			relative Zunahme	
	1892	1903	1914	1892—1903	1903—1914
Von Handel, Gewerbe und Industrie	983	1424	2287	45 %	61 %
Aus gewinnbringender Beschäftigung	594	1132	2732	90 %	141 %

Nun ergibt sich daraus, daß in einer aufsteigenden Wirtschaftsperiode die geringste Zunahme die des Einkommens aus Grundeigentum ist, größer die aus produktivem Kapital und noch größer die aus unproduktivem Kapital und am größten die aus unproduktiver Arbeit ist. — Aber unter den Einkommen aus Grundeigentum weisen doch die aus städtischem Grundeigentum eine stärkere Zunahme aus, die aus der Tatsache hervorgeht, daß in der Periode von 1892 bis 1905 die aus Grundeigentum fließenden Einkommen in Preußen um 77,8 % in den Städten, um 14,12 % auf dem Lande gewachsen sind.

Das gleiche wird im Vereinigten Königreich beobachtet, wo die verschiedenen Einkommen die folgenden prozentuellen Anteile am Gesamteinkommen darstellen:

Jahr	Einkommen aus Boden und Häusern	Profit der Pächter	Zinsen der öffentlichen Schuld
1880	32,2	12	6,9
1900	27,7	6,4	4,8
1911—12[1]	160,23 (22,2)	3,81 (0,5)	43,91 (6,1)

Jahr	Profite aus Industrie, Handel und Handwerk	Gehälter der Regierungs- und anderen Beamten
1880	43,2	5,7
1900	52,6	8,5[2]
1911—12[1]	445,53 (61,8)	67,16 (9,3)

woraus sich ergibt, daß das Einkommen aus Grundeigentum verhältnismäßig abnimmt, während das Einkommen aus Kapital und Handwerk zunimmt.

Während außerdem die Kapitaleinkommen im allgemeinen wachsen, nehmen oft jene aus geliehenem Kapital ab, wegen des Rückgangs des Zinsfußes; davon haben wir Beispiele in Italien, wo die Einkünfte

[1] Versteuertes Einkommen in Millionen Pfund Sterling. Vgl. Anm. 1 S. 170. Die Prozentzahlen sind neben den absoluten in Klammern beigefügt. (Der Übers.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

aus beweglichem Reichtum der Kategorie A[1] (Darlehn) gerade aus diesem Grunde einen beständigen Rückgang zeigen[2].

Die eben erwähnten, sich auf England beziehenden Daten zeigen, daß die größte Zunahme beim Einkommen aus unproduktiver Arbeit sich findet. Ebenso verhält es sich in Preußen.

Arten des Einkommens	% des Gesamteinkommens 1892	1902	1914
Einkommen aus Vermögen und Gewerbe .	87,60	76,80	69,25
Einkommen aus gewinnbringender Beschäftigung	12,40	23,20	30,75

Aber die Vorherrschaft des Einkommens aus liberalem Berufe bestätigt sich mit besonderer Intensität bei den Hauptstädten und ist z. B. bemerkenswerter in Berlin als in jeder anderen Stadt Deutschlands.

Auf diese Weise zerlegt sich das auf den ersten Anblick kompakte und undifferenzierte Gebiet des Gesamteinkommens, wie das Gebiet der primitiven Gemeinschaften, in eine Mehrheit von Gebieten, deren jedes eine verschiedene Art des Einkommens darstellt oder umfaßt. Aber auf jene Weise, daß die einzelnen Mitglieder der primitiven Gemeinschaften einen Teil des Landes in jeder der verschiedenen Zonen des Landes erhielten, weshalb ihr Grundvermögen aus einer Mehrzahl zerstreuter Stücke bestand —, so schöpft der Einkommensempfänger nicht aus einer einzigen der Quellen oder nicht notwendig, aus denen das Gesamtgebiet des Einkommens fließt, sondern er kann aus einigen von ihnen oder auch aus allen schöpfen. Mit anderen Worten, das Einkommen eines gegebenen Individuums besteht nicht notwendig einzig aus Grundrente oder aus Profit usw., sondern kann eine Mischung einiger Arten des Einkommens sein oder gleichzeitig aus Grundrente, Zins aus produktivem oder unproduktivem Kapital, aus Gehalt für unproduktive Arbeit bestehen. Noch mehr. Es ist gerade die Regel, daß jede Person manche Einkommen mannigfacher Art bezieht, während die Beschränkung des Einkommensempfängers auf eine einzige Art des Einkommens eine durchaus exzeptionelle Erscheinung ist, die vielmehr als verein-

[1] Huncke, Die Entwicklung von Einkommensteuer und Einkommen in England in den letzten zwanzig Jahren. „Finanzarchiv" 1905, S. 138 ff.

[2] Relazione della Direzione generale delle imposte dirette pel 1905—1906, 1907, S. 71—72.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

fachende Hypothese dessen, was aus der komplizierten Wirklichkeit hervorbricht, angenommen worden ist. Und wirklich sind die reinen Grundeigentümer Kapitalisten, Unternehmer, diese Individuen, die die klassische Wissenschaft zum Gegenstand der eigenen Untersuchungen macht, und die die eintönigen Personen ihrer intellektuellen Dramen darstellen, nichts weiter als phantastische Schöpfungen, die in der Wirklichkeit kein Gegenbild haben. Der Mensch, der neben uns lebt, dem wir auf der Straße begegnen, hat, wenn er nicht Arbeiter ist, gleichzeitig ein Einkommen aus Land unter der Sonne, aus Industrieaktien und Banktiteln und übt eventuell überdies noch einen gewinnbringenden liberalen Beruf aus. Das heißt im Leben gibt es keinen Kapitalisten oder Grundeigentümer, Unternehmer oder unproduktiven Arbeiter, wohl aber Einkommensempfänger — die gleichzeitig ihre eigenen Einkünfte aus einigen oder allen Quellen des Einkommens ziehen [1].

Aus dieser doppelten Reihe von Tatsachen, der Zerlegung des Einkommens in mehrere Arten und der Vereinigung mehrerer Arten des Einkommens bei einer einzigen Person, folgt die Notwendigkeit, das Einkommen vom Ertrag zu unterscheiden. Wirklich hat eine solche Unterscheidung keine Berechtigung, wo sie sich auf das soziale Einkommen bezieht [2], weil dieses genau gleich ist dem Gesamtertrag der produktiven Elemente (Kapital und Boden), wie das soziale Einkommen einer gegebenen Art gleich ist dem Gesamtertrag eines gegebenen spezifischen produktiven oder unproduktiven Elementes. Aber jene Unterscheidung ist vollberechtigt mit Bezug auf das individuelle Einkommen; denn der Ertrag einer bestimmten Menge eines gegebenen produktiven oder unproduktiven Elementes kann sehr wohl einige verschiedene Einkommen bei ebenso vielen verschiedenen Personen zusammensetzen — z. B. kann der Ertrag

[1] Ferrara, der sich vorgenommen zu haben scheint, jede Unterscheidung innerhalb der Wirtschaft zu verwischen, weil er sich bemüht, die allgemein üblichsten Unterscheidungen zwischen Roh- und Reinprodukt, materiellen und immateriellen Gütern, materieller und immaterieller Arbeit, edlen und unedlen Metallen, Arbeit und Kapital, Kapital und Boden, landwirtschaftlichem und gewerblichem Erwerb, Profit und Grundrente, Ricardo und Carey zu vernichten, hat doch sehr recht, wenn er die Existenz einer strengen persönlichen Unterscheidung zwischen den Besitzern der mannigfachen Arten des Einkommens leugnet. (Introduzione alla Bib. Ec., serie II a, vol. III, S. 128.) Vgl. auch Fisher, The rate of interest, S. 230.

[2] Lexis, Wörterbuch der Volkswirtschaft, Art. Einkommen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

eines Grundstücks zwei verschiedenen Einkommen Raum geben, beim Grundeigentümer und beim Hypothekengläubiger; wie umgekehrt manche Erträge verschiedener Mengen von produktiven oder unproduktiven Elementen das Einkommen eines einzigen Individuums zusammensetzen können — z. B. kann das Einkommen einer Person bestehen aus der Rente eines Grundstücks und aus dem Profit eines Kapitals usw.

Diese Zerlegung des individuellen Einkommens in die mannigfachen Arten des Einkommens ist übrigens nicht das Produkt einer launenhaften Vorliebe für die Mannigfaltigkeit, sondern wird durch die elementarsten Normen einer klugen Verwaltung auferlegt, die es empfehlen, nicht auf einem einzigen Posten den persönlichen Wohlstand und die persönliche Unabhängigkeit aufzubauen. Und wirklich, da die Grundrente und der Kapitalprofit sich zueinander in entgegengesetztem Sinne bewegen, oder die eine wächst, wenn der andere sinkt und umgekehrt, stellt die Verteilung des individuellen Einkommens auf die beiden fundamentalen Arten des Einkommens, das unbewegliche und bewegliche die einfachste Methode der Selbstversicherung dar, weil sie den geringeren Ertrag des einen Postens mit dem reichlicheren Produkt eines anderen kompensiert. Und das genügt nicht, weil sich dasselbe bewegliche Einkommen nicht in einer einzigen Art oder auf einen einzigen Titel kondensiert zwischen mehrere zerstückelt wird, um das mögliche Sinken, das sich bei dem einen einstellen könnte, mit den möglichen Erhöhungen der anderen zu kompensieren [1]. Noch mehr; es empfiehlt sich eine kluge geographische Verteilung des beweglichen Vermögens oder seine Verteilung auf die Titel einiger Länder, die oft bei gleicher Sicherheit eine bedeutende Überlegenheit des Einkommens gestattet. So bemerkte die Times vom 12. Dezember 1904, daß von zwei gleichen Kapitalien, von denen aber das eine ausschließlich nach nationalen Kriterien, das andere ohne jede Rücksicht auf ähnliche Beschränkungen angelegt war, das zweite bei einer nur wenig geringeren Sicherheit ein sehr viel beträchtlicheres Einkommen gab [2]. Immer bestätigt sich also, daß die Einförmigkeit des Einkommens schädlich ist, während seine Vielförmigkeit vorteilhaft ist; und daher begreift es sich, wenn das individuelle Einkommen mit der Verbreitung der wirtschaftlichen Urteils-

[1] Leroy-Beaulieu, L'art de placer et gérer sa fortune, Paris, 1906, S. 89ff.
[2] E. Catellani, in der „Rivista di Sociologia", 1905.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kraft die Tendenz hat, immer vielförmiger und differenzierter zu werden.

Aber auch das Verhältnis, in dem sich das persönliche Einkommen in die mannigfachen Arten des Einkommens zerlegt, ist nicht ein Gegenstand der Willkür und Laune; es wird im Gegenteil von strengen Normen beherrscht. Schon der Talmud empfiehlt ein Drittel des eigenen Vermögens in Grundeigentum, ein Drittel in beweglichem Reichtum und ein Drittel in Forderungen anzulegen. Aber man muß doch, ohne dem dreieinigen Aberglauben zu schmeicheln, anerkennen, daß es ein rationelles Verhältnis gibt, das zwischen den verschiedenen Arten des Einkommens aufrechterhalten werden muß, um seine größere Höhe und Kontinuität zu sichern. Es ist ferner gleich hinzuzufügen, daß diese Norm fortgesetzten Ausnahmen und Überschreitungen ausgesetzt ist, die dem Einfluß des Nationalcharakters und der Wirtschaftsordnung zuzuschreiben sind. So wird in Frankreich, wo (wahrscheinlich als Folge der geringen Zunahme der Bevölkerung) die Neigung zu industriellen Anlagen gering ist, ein großer Teil des individuellen Vermögens in Titeln der öffentlichen Schuld und vor allem in ausländischen Titeln angelegt, weil die nationalen ungenügend sind, während die umgekehrte Erscheinung in den industriellen Unternehmungen sich widmenden Ländern beobachtet wird. So beeilen sich auch in Krisenperioden viele, sich ihrer Titel zu entledigen, um Grundeigentum zu erwerben oder Depositen bei Banken zu machen; deshalb hat das Einkommen der Verkäufer der Titel in diesen Perioden die Tendenz, sich in Grundrente zu kristallisieren, während jenes der Käufer der Titel in beweglichen Werten angelegt wird, d. h. die Krise übt einen Einfluß aus, um die einzelnen Arten des Einkommens auszusondern oder um die Einkommen aus dem zusammengesetzten Zustand in einen einförmigen Zustand zu verwandeln.

§ 2. Die Stufen des Einkommens.

Aber dieses so vielförmige oder aus so verschiedenartigen Erträgnissen zusammengesetzte Einkommen sammelt sich bei seinen einzelnen Besitzern im verschiedensten Maße oder in verschiedenster Menge. Sicher wäre, wenn es eine freie Arbeitsvereinigung gäbe, die die volle gegenseitige Ersetzbarkeit der Produzenten bedeutet, a priori jeder Unterschied unter den individuellen Einkommen ausgeschlossen, der mit dem Besitze wirksamerer Produktionsmittel ver-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

knüpft wäre; denn sobald dieser sich zeigen würde, würden sich die weniger begünstigten Produzenten beeilen, sich in die Lage der anderen zu versetzen oder einen gleichen Anteil an den überlegenen Produktionsmitteln zu fordern. Aber weil umgekehrt die Arbeitsvereinigung erzwungen ist, die die gegenseitige Ersetzbarkeit der Produzenten ausschließt, so eröffnet sich die Möglichkeit, daß einige Produzenten die wirksameren Produktionsmittel monopolisieren und auf solche Weise ein Differentialeinkommen erlangen. — Und diese Möglichkeit verwandelt sich in Notwendigkeit, sobald es die Zunahme der Bevölkerung unmöglich macht, die Kultur nur auf die Böden von größter Fruchtbarkeit zu beschränken. Sobald in der Tat gleichzeitig mehr verschieden produktive Böden unter Kultur genommen werden müssen, erlangen die auf fruchtbaren Böden produzierenden erzwungenen Arbeitsvereinigungen mit der gleichen aufgewendeten Menge von Kapital und Arbeit ein überlegenes Produkt und daher ein überlegenes Einkommen, das die anderen ihnen nicht streitig machen können; und auf diese Weise werden verschiedene Zonen des Einkommens geschaffen, die ebenso vielen Abstufungen in der Produktivität oder Ertragsfähigkeit der Böden oder der anderen angeeigneten produktiven Elemente entsprechen; d. h. es wird eine mehr oder weniger beträchtliche Zahl (je nachdem die Zahl der Zonen der ungleich fruchtbaren Böden mehr oder weniger groß ist) von progressiven Stufen des Einkommens geschaffen, d. h. es bildet sich das Einkommen der ersten Stufe, das sich aus dem niedrigeren Einkommen zusammensetzt oder aus den Einkommen von weniger fruchtbaren Bodenstrichen produziert, und fortschreitend das Einkommen der zweiten, der dritten Stufe usw. Aber die Größe der einzelnen individuellen Einkommen ein und derselben Stufe kann sich verändern, sei es durch die verschiedene Befähigung der einzelnen Einkommensempfänger zur Leitung des Betriebs oder zur Verbesserung des Produktionsprozesses, sei es durch ihre verschiedene Neigung zur Akkumulation, sei es durch ihr verschiedenes Glück oder durch die mehr oder weniger auffälligen Aneignungen des Einkommens anderer, die ihnen gelingt, usw. Der mannigfache Grad der Fruchtbarkeit der natürlichen angeeigneten Elemente bestimmt also die verschiedene Stufe des Einkommens, während die Verschiedenheit der Befähigungen der individuellen subjektiven oder objektiven Bedingungen den Unterschied der individuellen Einkommen von ein und derselben Stufe bestimmt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Auf solche Weise häufen sich, nachdem das Gesamteinkommen sich in seine mannigfachen Arten zerlegt uud ebenso viele heterogene Massen gebildet hat, die die verschiedenen Massen zusammensetzenden Einheiten des Produktes in einer Reihe anderer Gruppen oder Massen des Einkommens an, bei denen in jeder das geringste individuelle Einkommen um irgendeine kleine Ziffer das größte individuelle Einkommen der unmittelbar darunter liegenden Gruppe übertrifft, während dann die verschiedenen individuellen Einkommen, die in jede Gruppe untergebracht sind, innerhalb der so bezeichneten Grenzen mehr oder weniger bedeutende Unterschiede zeigen. Und so bilden sich im Anschluß an die Arten die Stufen des Einkommens; oder mit anderen Worten auf die Zerlegung des Einkommens in vertikalem Sinn folgt seine Zerlegung in horizontalem Sinn. Und da diese Bildung einer Mehrheit von Einkommensstufen ihren Ursprung in der allgemeinsten Erscheinung des gleichzeitigen Anbaus von ungleich produktiven Böden hat, versteht es sich, daß sie sich, was immer auch die Form des Einkommens sein mag, offenbaren muß — eben weil sie auf die erzwungene Arbeitsvereinigung und also ebensowohl auf das undifferenzierte wie auf das differenzierte Einkommen sich gründet.

Bei einer gegebenen Reihe von Einkommen von aufsteigender Stufe ist der mittlere Unterschied zwischen den verschiedenen Stufen des Einkommens gleich dem mittleren Unterschied zwischen den beiden Stufen des größten und geringsten Einkommens und der Stufe des mittleren Einkommens. Oder wenn man, statt der beiden extremsten Einkommen, das über- und unterlegene Quartile (würde Galton sagen), d. h. die Einkommen nimmt, zu denen man gelangt, wenn man ein Viertel der Einkommen vom größten und vom kleinsten beginnend zählt — ist der mittlere Unterschied zwischen den Einkommen gleich dem Mittel der Unterschiede zwischen den beiden Vierteln und dem mittleren Einkommen, während der größte Unterschied der Einkommen gleich ist dem Unterschied zwischen dem größten Einkommen und jenem der niedrigsten Stufe.

Gerade weil das Einkommen von einer bestimmten Stufe nicht eine einheitliche Ziffer ist, sondern sich zwischen zwei mehr oder weniger weit auseinanderliegenden Grenzen verändert, so sagt die Menge der Produkte, die sich in dem Einkommen einer gegebenen Stufe ansammeln, an und für sich absolut nichts über die Zahl seiner Besitzer. Z. B. wenn das Einkommen der ersten Stufe zwischen 1000 und

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

2000 Mk. schwankt, und wenn ich weiß, daß das Gesamteinkommen der ersten Stufe 100 000 Mk. beträgt, kann ich auf der Grundlage dieser Daten die Zahl der Einkommensempfänger der genannten Stufe nicht bestimmen, weil diese 100 oder 50 oder irgendeine Ziffer dazwischen sein kann. Aus demselben Grunde sagt die Menge des Einkommens einer gegebenen Stufe nichts über das individuelle mittlere Einkommen der genannten Stufe, weil dieses außerdem durch die Zahl der Einkommensempfänger bestimmt wird, weshalb das Gesamteinkommen einer gegebenen Stufe wachsen und doch das individuelle mittlere Einkommen derselben Stufe abnehmen kann, wenn inzwischen die Zahl der Einkommensempfänger wächst. Aus denselben Gründen kann die Gesamtmenge des Einkommens einer gegebenen Stufe zu- oder abnehmen, ohne daß sich die Stufe des Einkommens ändert, weil eine solche Tatsache einfach zufolge haben kann, daß sich das individuelle Einkommen oder ein Teil der individuellen Einkommen ihrer oberen oder unteren Grenze nähert, oder weil sie von einer Veränderung der Zahl der Einkommensempfänger in analogem Sinne begleitet sein kann, so daß der Betrag der einzelnen individuellen Einkommen unverändert bleibt. So steigt, um in den vorhergehenden Ziffern fortzufahren, wenn das Gesamteinkommen der ersten Stufe von 100 000 auf 150 000 Mk. steigt, und wenn die Zahl der Einkommensempfänger 100 bleibt, das individuelle Einkommen von 1000 auf 1500 Mk., bleibt aber immer ein Einkommen der ersten Stufe; wenn dann inzwischen die Zahl der Einkommensempfänger von 100 auf 150 wächst, erfährt das individuelle Einkommen nicht die mindeste Veränderung. Und in jedem Falle modifiziert die Veränderung der in Betracht gezogenen Menge des Einkommens die Einkommenstufe durchaus nicht.

Die Korrelation der verschiedenen Einkommensstufen zu der verschiedenen Fruchtbarkeit der gleichzeitig bebauten Zonen des Bodens erhält sich jedoch nur im Anfang der wirtschaftlichen Entwicklung und verwischt sich bald. In der Tat befinden sich die Einkommen manchmal in einem unaufhörlichen Prozeß der Veränderung, sei es durch Akkumulation oder Verlust, sei es durch Ausweitung oder Reduktion zum Schaden oder zugunsten der anderen Einkommen, sei es durch zufällige Bereicherungen oder Verarmungen usw.; die Einkommen jeder Stufe werden also nach einer bestimmten Zeit auf eine höhere Stufe erhoben oder auf eine tiefere Stufe herabgedrückt. So bilden sich über kurz oder lang neue Einkommensstufen, die keinen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wahrnehmbaren Zusammenhang mehr mit ihrer ursprünglich auf dem Grundeigentum beruhenden Grundlage haben, sondern sich einfach als die Resultate all der vielfältigen Faktoren der individuellen Bereicherung darstellen.

Aber diese vielfältigen Veränderungen, die die Größe der einzelnen individuellen Einkommen zu ändern tendieren, führen fatalerweise dazu, die Menge des Reichtums zu vermehren, die an den höchsten Stufen des Einkommens gerinnt. Wenn in der Tat in einigen Formen des Einkommens und gerade des undifferenzierten Einkommens sich das größere Einkommen nicht unendlich in größerem Betrage anhäufen kann, wenn selbst beim differenzierten Einkommen sich manchmal das größere Einkommen in geringerem Verhältnis anhäuft als die anderen, so ist es nicht weniger wahr, daß das größere Einkommen sich endgültig in größerem Maße vermehrt, sei es durch die größere Produktivität, die es der Arbeitsvereinigung verleiht, sei es durch die größere ihm eigene Fähigkeit, sich die rivalisierenden Einkommen anzueignen oder aus zufälligen Bereicherungen Nutzen zu ziehen; und daher nimmt der Anteil des Einkommens, der sich bei den Einkommen der höheren Stufen kondensiert, zu (indem er eine Erhöhung der Einkommensstufe herbeiführt oder nicht), während der Anteil, der den Einkommen der unteren Stufe verbleibt, abnimmt. Oder mit anderen Worten, die Einkommen der höheren Stufen haben die Tendenz, sich den größeren Teil des Gesamteinkommens anzueignen.

Das zeigt die Statistik. So haben wir in Österreich:

Einkommen:	Prozentualer Anteil dieses Einkommens am Gesamteinkommen		
	1902		1913
I. Weniger als 6000 Gulden .	0,1		0,31
II. 600—1200	33		
III. 1200—1800	14		80,94
IV. 1800—3600	18		
V. 3600—6000	8,9	(3600—7200)	12,64
VI. mehr als 6000	26 [1]	über 7200	6,11

Wenn man sodann die Verteilung des Gesamteinkommens in demselben Lande zu verschiedenen Zeiten vergleicht, bestätigt sich, daß

[1] Beiträge zur Statistik der Personaleinkommensteuer in den Jahren 1898, 1902. Wien, 1903, S. 230—233.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die Einkommen der höheren Stufen sich einen immer wachsenden Bruchteil des Gesamteinkommens aneignen. Nach Hamel, dem Berichterstatter für die Finanzkommission im Konvent, ging das Gesamteinkommen Frankreichs im Jahre 1793 zu

I. ½ (oder 1500 Millionen) an die Besitzer der Einkommen unter 1000 Franken.

II. ⅓ (eine Milliarde) an die Besitzer der Einkommen von 1000 bis 6000 Franken.

III. 1/6 (500 Millionen) an die Besitzer der Einkommen über 6000 Franken.

Nach Dr. Ernst Biedermann[1] kamen in Preußen von den nebenstehenden Einkommensgruppen

Einkommensgruppen	1895		1914	
	% der Zensiten	% des ges. Einkommens	% der Zensiten	% des ges. Einkommens
Weniger als 900 Mk. . .	75,2	42,4	48,8	21,9
900—3000 Mk.	22,0	31,2	42,4	43,3
3000—9500 Mk.	2,3	11,7	4,1	13,7
9500—100 000 Mk. . . .	0,49	10,9	0,9	13,2
über 100 000 Mk.	0,02	3,8	0,3	5,4
freigestellt nach §§ 18 u. 19 des Einkstges..			3,6	2,5
	100	100	100	100

Die starke Zunahme der Zahl der Zensiten in den Einkommensstufen über 100 000 Mk. und ihres Anteils am Gesamteinkommen zeigt den verhältnismäßigen Rückgang des Mittelstandes in seiner wirtschaftlichen Bedeutung, der noch mehr in die Erscheinung treten würde, wenn Dr. Biedermann nach dem Vorgang von Dr. Heiß[2] eine Einkommensgruppe von 9500—36 000 Mk. gebildet und nicht in der Gruppe 9500—100 000 Mk. große und mittlere Einkommen durcheinandergeworfen hätte.

---

[1] Zeitschr. des Preuß. Stat. Landesamts. 48. Jahrg. 1918. Berlin, 1919, S. 67 ff.

[2] G. Hirths Annalen des Deutschen Reichs. Jahrg. 1893, S. 1 ff. Auch als Separatausgabe erschienen unter dem Titel „Die Zunahme der großen Einkommen in Deutschland während der letzten Jahrzehnte". Von der staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Tübingen preisgekrönte Arbeit. München, 1893.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Noch schärfer kommt die Ansammlung der wirtschaftlichen Macht bei den großen Einkommen und Vermögen zum Ausdruck, wenn man die Einkommensverteilung nach Einkommensgruppen der Vermögensverteilung gegenüberstellt.

Nach Dr. Ernst Biedermann [1] kamen in Preußen von den nebenstehenden Einkommensgruppen

Einkommensgruppen	1895		1914	
	Vom Gesamteinkommen %	Vom Gesamtvermögen %	Vom Gesamteinkommen %	Vom Gesamtvermögen %
Weniger als 900 Mk.	42,4	7,6	21,9	0,7
900—3000 Mk. . . .	31,2	26,3	43,3	23,2
3000—9500 Mk.. . .	11,7	21,9	13,7	24,2
9500—100 000 Mk. .	10,9	29,4	13,2	34,8
über 100 000 Mk. . .	3,8	10,6	5,4	17,1
freigestellt nach §§ 18 u. 19 des Ges.. . . .		4,2	2,5	

So hat das Einkommen immer und überall die Tendenz, sich bei den oberen Stufen anzuhäufen, die sich also einen wachsenden Bruchteil, sei es des Zuwachses des Gesamteinkommens, sei es auch seines früher den unteren Stufen angehörenden Anteils, aneignen. Aber ein solches Resultat ist doch mit größerer Intensität bei den Nationen zu beobachten, bei denen die Akkumulation des Kapitals und die Volkswirtschaft intensiver sind, weshalb es nicht zu verwundern ist, wenn die Summe der Einkommen über 4000 Franken in Frankreich 32, in England 71 % des Gesamteinkommens darstellt [2].

§ 3. Gegenseitige Beziehungen zwischen den Arten und Stufen des Einkommens und Folgerungen, die sich daraus ergeben.

Wie die beiden fundamentalen Formen des Einkommens (undifferenziertes und differenziertes) und die Unterhaltsmittel (entgeltliche oder unentgeltliche), die dazu der komplementäre Ausdruck sind, die Grundlage der vier fundamentalen sozialen Klassen ausmachen —, so sind die mannigfachen Arten und die mannigfachen Stufen des Einkommens die Grundlage von ebenso vielen Unterklassen, in die sich

[1] A. a. O.

[2] Projet de loi sur l'impôt sur les revenus, Paris, 1907, S. 9.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die im wesentlichen einheitliche Klasse der Einkommensempfänger zerlegt. — Es bildet sich also eine Reihe von Unterklassen auf qualitativer Grundlage, die durch die verschiedene Art des von ihren Bezugsberechtigten besessenen (oder um es besser zu sagen, im überwiegenden Betrage besessenen, weil wir gesehen haben, daß das Einkommen nur ausnahmsweise einer einzigen Art angehört) Einkommens voneinander unterschieden sind. Und solche Unterklassen sind die der Grundeigentümer, der produktiven Kapitalisten, der Kapitalisten und unproduktiven Arbeiter usw., die sich ihrerseits wieder teilen in Eigentümer von Bauplätzen, von landwirtschaftlichen Böden, von Bergwerken, in gewerbliche Kapitalisten, Engros-, Detailhändler, Bankiers, Spekulanten, in Professoren, Anwälte, Tänzerinnen usw. Auf der anderen Seite bildet sich eine Reihe von Unterklassen auf quantitativer Grundlage, die durch den verschiedenen Betrag des von ihren Bezugsberechtigten besessenen Einkommens voneinander unterschieden sind; und solche Unterklassen sind die der kleinsten, mittleren, höheren und höchsten Einkommensempfänger usw.

Zwei Einkommen können derselben Stufe und einer verschiedenen Form oder umgekehrt angehören. So sind z. B. wenn ein Nichtarbeiter ein dem von einem Arbeiter bezogenen gleiches Einkommen bezieht, die beiden Einkommen zwar von gleicher Stufe, aber von verschiedener Form, weil das erste differenziert, das zweite undifferenziert ist. In gleicher Weise können zwei Einkommen derselben Stufe und einer verschiedenen Art angehören oder umgekehrt. Z. B. wenn von zwei Einkommen im Betrage von je 1000 Mk. das eine von einem Bergwerk und das andere von einer Spinnerei bezogen wird, gehören sie der gleichen Stufe, aber einer verschiedenen Art an. — Wenn von zwei Einkommen aus Grundeigentum das eine 1000, das andere 10 000 Mk. beträgt, gehören sie der gleichen Art, aber einer verschiedenen Stufe an. Es gibt also keinen notwendigen Zusammenhang zwischen der Art und der Stufe des Einkommens. Und doch ist es nicht weniger wahr, daß zwischen den Formen, den Arten und Stufen des Einkommens eine sehr enge Wechselbeziehung besteht, weil die Einkommen einer bestimmten Stufe, dieselbe Form anzunehmen und sich auf derselben Art zu verdichten tendieren. — Vor allem ist es offensichtlich, daß das Einkommen der untersten Stufe seinen Besitzer in die Unmöglichkeit versetzt, sich von der Arbeit zu befreien und gerade deshalb sich gewöhnlich unter der Form des undifferenzierten Einkommens darstellt. — Daher vermehren auch die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einflüsse, die das Einkommen oder ein bestimmtes Einkommen vermindern, den zahlenmäßigen Anteil der Besitzer des undifferenzierten Einkommens. So haben in letzter Zeit in England und in Amerika der Preissturz des Getreides und der daraus folgende Niedergang des Einkommens aus Grundeigentum die Gestalt des Grundeigentümers von Grund auf verändert, weshalb zu dem kapitalistischen Grundeigentümer (Gentleman farmer) der sich immer mehr eindrängende arbeitende Grundeigentümer (working farmer) gekommen ist [1]. Umgekehrt hat ein Einkommen von hoher Stufe die Tendenz, sich als differenziertes Einkommen zu entwickeln. — Wenn aber aus diesem Grunde die Stufe des Einkommens einen Einfluß auf seine Form ausübt, so ist es nicht weniger wahr, daß die Form des Einkommens ihrerseits auf seine Stufe einen Einfluß ausübt, weil das differenzierte Einkommen höheren Stufen des Einkommens als den beim undifferenzierten Einkommen üblichen Raum gibt, innerhalb dessen die schärfsten Zügel die Zunahme des individuellen Einkommens zurückhalten. — So schaffen die höheren Stufen des Einkommens das differenzierte Einkommen, und dieses seinerseits schafft höhere Stufen des Einkommens.

Aber die Stufe des Einkommens übt noch mehr, als sie die Form bestimmt, auf die Bestimmung der Art des Einkommens einen Einfluß aus. — Wir haben schon gesehen, daß beim undifferenzierten Einkommen bestimmte Arten des Einkommens sich nicht durchzusetzen vermögen; weil nun das Einkommen der untersten Stufe notwendig undifferenziert ist, so kann es sich nur in bestimmten Arten verwirklichen. — Andererseits herrscht beim Einkommen einer niederen Stufe überwiegend die Tendenz vor, sich in gewerblichem Einkommen oder solchem von immaterieller produktiver oder unproduktiver Arbeit zu verwirklichen. Dies gilt vor allem vom kleinsten Einkommen. In der Tat kommt es sehr oft vor, daß das Einkommen der Handwerker oder unabhängigen Produzenten geringer ist als das der Angestellten; wie es in Österreich zutrifft, wo der größere Teil der unabhängigen Handwerker ein Einkommen von 1200 bis 1300 Kronen bezieht, während der größere Teil der Angestellten ein Einkommen von 2000 bis 2400 Kronen hat [2]. Nun gibt es als Folge

[1] Levy, Zur Geschichte der Agrarkrisen, Jahrb. für Nationalökonomie, 1904, S. 485. Schon Bourne, Trade, population and food, Lond., 1880, S. 263, bemerkte, daß der Niedergang des Einkommens die Lebenshaltung mancher Grundeigentümer veränderte und sie zwang, sich einen Beruf zu wählen.

[2] Leiter, Die Verteilung des Einkommens in Österreich. Wien, 1907, S. 234

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

davon immer viele kleine Einkommensempfänger, die darauf verzichten, ein selbständiges Geschäft zu gründen oder das begonnene Geschäft im Stiche lassen, um sich in der Eigenschaft von Direktoren oder subalternen Agenten in einer kapitalistischen Unternehmung anstellen zu lassen, weshalb ihr Einkommen, das bisher dem Kapital und der produktiven Arbeit angehörte, nun Entlohnung immaterieller Arbeit wird. Es ist dies eine Reihe von Erscheinungen, die sich immer mehr verallgemeinert. So waren in Deutschland von 100 Arbeitern:

		Angestellte	Selbständige	Arbeiter
In der Landwirtschaft	1882	0,81	27,78	71,4
	1895	1,16	30,98	67,9
	1907	1,0	25,3	73,7
in der Industrie . . .	1882	1,55	34,41	64,0
	1895	3,18	24,90	71,9
	1907	6,1	17,6	76,3
im Handel und Verkehr	1882	9,02	44,07	46,3
	1895	11,20	36,07	52,7
	1907	14,5	29,1	56,4
zusammen	1882	1,90	32,03	66,1
	1895	3,29	28,94	67,8
	1907	5,2	22,3	72,5

Daraus ergibt sich, daß mit Ausnahme der Landwirtschaft der Anteil der selbständigen Produzenten abnimmt, während der der Angestellten und Arbeiter zunimmt. So hat die tiefste Klasse der Einkommensempfänger immer mehr die Tendenz, sich aus zwei disparaten Teilen zusammenzusetzen, von denen einer, der durch die kleinen Industriellen und Grundbesitzer gebildet wird, undifferenziertes Einkommen hat und unabhängig ist, während der andere, der durch die Angestellten und Agenten gebildet wird, abhängig ist und seine Interessen in mehreren Beziehungen entgegengesetzt sind und so zu fortwährenden Konflikten Veranlassung geben. Und die wachsende numerische und wirtschaftliche Überlegenheit der abhängigen Einkommensempfänger führt notwendig dazu, die wirtschaftliche und politische Macht der größeren Einkommensempfänger zu vermehren oder ihre Vorherrschaft über die unteren und mittleren Schichten der Gesellschaft zu befestigen [1].

[1] Potthoff, La situation actuelle de la classe moyenne en Allemagne; „Revue éc. intern." November 1904.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wo wir uns aber vom Einkommen der untersten Stufe (dem undifferenzierten Einkommen oder einem quantitativ mit dem undifferenzierten vergleichbaren Einkommen) zu dem Einkommen einer höheren Stufe, gewöhnlich differenzierten erheben, finden wir, daß in ihren bescheidenen Sphären das Einkommen aus Beruf vorherrscht, ebenso wie bei den höheren Einkommen umgekehrt das Element des Vermögens das Übergewicht hat. Wenn Karl XI. von Schweden im Jahre 1680 das Grundeigentum der Adeligen gewaltsam reduziert, stürzen sich diese sofort auf die Staatsämter. — Aber es handelt sich um eine universelle Tatsache, daß immer und überall die Besitzer beschränkter Einkommen aus Vermögen gezwungen sind, sie durch die Ausübung einer Berufsarbeit zu integrieren, weshalb das Berufseinkommen einen bedeutenden Teil ihres Gesamteinkommens darstellt, sei es wegen der Geringfügigkeit ihres Einkommens aus Vermögen, sei es wegen der Ausdehnung, die sie dem Einkommen aus dem Beruf geben müssen. Je weiter man umgekehrt zu den höheren Stufen des Einkommens aufsteigt, um so größer ist der Betrag des Einkommens aus Vermögen, und um so seltener ist die Ausübung von Berufsarbeit durch den Einkommensempfänger, woraus sich ein doppelter Grund ergibt, weshalb in den höheren Stufen das Einkommen aus Beruf einen geringeren Prozentanteil des individuellen Gesamteinkommens darstellt.

Daraus ergibt sich, daß, je höher man in den Einkommensstufen aufsteigt, um so mehr das Einkommen aus Vermögen überwiegt, bis man zur höchsten Einkommensstufe gelangt, die fast ausschließlich aus Einkommen aus Vermögen besteht.

Und darin haben wir eine Erklärung der wohlbekannten statistischen Regelmäßigkeit, von der wir soeben auf S. 182 ein Beispiel gesehen haben, daß das Einkommen verhältnismäßig weniger wächst als das Vermögen, gerade weil bei den höheren Einkommen ganz der Einschlag der Einkommen aus Beruf ganz fehlt.

Mit der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat diese Reihe von Erscheinungen die Neigung, sich noch mehr zu verschärfen. Wir haben in der Tat soeben gesehen, daß manche Arten des Einkommens mit dem wirtschaftlichen Fortschritt zu einem fatalen Niedergang neigen; wir werden im folgenden Kapitel sehen, daß jede Form des Einkommens in ihren Grenzen eine absteigende Phase durchläuft, auf der sich das Gesamteinkommen vermindert; und wir werden im VI. Kapitel sehen, daß sich andere Einflüsse damit ver-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

einigen, um die individuellen Einkommen oder einen Teil derselben zu verringern. Nun sind die Besitzer der verringerten Einkommen früher oder später gezwungen, das abnehmende Einkommen aus Vermögen mit der Ausübung eines freien Berufs zu integrieren. Und so wird ihr Einkommen, das bisher ausschließlich aus Vermögen herrührte, nun zusammengesetzt oder mit einem Berufselement gemischt. Daher hat das Einkommen die Tendenz, immer mehr vom einfachen zum zusammengesetzten fortzuschreiten, und es vergrößert sich immer die Zahl der zusammengesetzten Einkommen unter Abnahme der rein aus Vermögen stammenden Einkommen. So beträgt in Italien die Zahl der Haushaltsvorstände, die ausschließlich von Einkommen leben, die sich im Jahre 1881 auf 886 954 bezifferte, im Jahre 1901 nicht mehr als 511 279; stieg aber 1911 wieder etwas, nämlich auf 597 394. Nach Chiozza Money (The Future of Work, London, 1914) betrug das gesamte Nationaleinkommen Englands 2100 Mill. Pfund Sterling. Davon kamen 90 Mill. Pfund Sterling auf die Grundrente oder 4½ % des Nationaleinkommens. — Nach Bowley (The Division of the Product of Industrie, Oxford, 1919) betrug das englische Nationaleinkommen 1911 2100 Mill. Pfund Sterling. Davon kommen auf

Arbeitslöhne	800	Mill.	Pfund Sterling
Besoldungen und Handwerk . .	260	„	„ „
Einkommen der großen Rentner.	936	„	„ „

Nach Macaulay and Knauth (Income in the United States 1909 to 1919, Neuyork, 1921) kommen vom Nationaleinkommen

auf die Manufaktur . . .	30 %
„ „ Landwirtschaft .	16,5 %
„ den Handel	8,5 %.

Der Anteil der Arbeiter am Nationalprodukt beträgt zwischen zwei Drittel und drei Viertel. Der der Angestellten zwischen ein Drittel und ein Viertel. In der Zeit von 1913 bis 1918 ist der Arbeitslohn von 100 auf 94,3 gesunken. Im größten Teil der Industrien bekamen durchschnittlich auf den Kopf

die Arbeiter	185 $	jährlich
die Kleinbourgeois . . .	360 $	„
die mittleren Bourgeois .	960 $	„
die Reichsten	14 000 $	„

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Der Unterschied zwischen den Arbeitern und Bourgeois nimmt zu, der zwischen den Arbeitern und den kleinen Bourgeois dagegen nimmt ab.

Das Verhältnis der Vermögenssteuerpflichtigen zu Einkommensteuerpflichtigen gestaltete sich 1885 und 1914 in Preußen folgendermaßen[1]. Es betrug bei nebenstehenden Einkommensgruppen

Einkommensgruppen	Der Vomhundertsatz der Gesamtzahl der ergänzungssteuerpflichtigen Zensiten	
	1885	1914
900 und weniger Mk. . . .	1,2	1,2
über 900—3000 Mk. . . .	75,5	23,9
„ 3000—9500 Mk. . .	18,6	24,5
„ 9500—30 500 Mk. . .	3,9	5,7
„ 30 500—100 000 Mk. .	0,8	1,3
„ 100 000 Mk.	0,1	0,3

Mit dem Fortschreiten des Niedergangs der kleineren Einkommen bekommt ferner das Vermögenselement dabei eine abnehmende Bedeutung gegenüber dem Berufselement, bis dieses letzte fast ausschließlich vorherrschend wird. In Preußen z. B. haben die größeren Einkommen die Tendenz, immer mehr Einkommen aus Vermögen zu werden, während die kleineren Einkommen von 900 bis 9500 Mk. immer mehr reine Berufseinkommen werden; aber die Statistik dieses Staates zeigt außerdem, daß das Verhältnis der Vermögenssteuerpflichtigen zu den Einkommenssteuerpflichtigen in den unteren Stufen abnimmt und sich in den höheren Stufen der Einkommensempfänger erhöht.

Aber verlassen wir das Berufseinkommen und wenden wir unsere Aufmerksamkeit nur dem Einkommen aus Vermögen zu, so können wir sofort beobachten, wie sein Anteil an den verschiedenen Arten und das Maß dieses Anteils in einer engen Wechselbeziehung steht zu der Einkommensstufe selbst. In der Tat läßt sich das rationelle Verhältnis zwischen den verschiedenen Arten des Einkommens nur aufrechterhalten um den Preis einer komplizierten und beharrlichen Verwaltungsarbeit, die der Einkommensempfänger manchmal persönlich vollbringt, die er aber viel öfter einer für diesen Zweck besoldeten Person anvertraut. Wenn nun der Einkommensempfänger

[1] Vgl. dazu die Zahlentafel oben S. 182.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

nicht die Befähigung oder nicht die Zeit hat, diese delikate Aufgabe zu lösen und auch nicht reich genug ist, um sie einem Beamten anzuvertrauen, so wird die Verwaltung des Einkommens nicht mehr nach den notwendigen Normen durchgeführt oder sein Einkommen hält nicht mehr das notwendige Verhältnis zwischen den verschiedenen Arten aufrecht. Und die Geringfügigkeit des Einkommens kann sogar seinen Besitzer unmittelbar zwingen, es in einer einzigen Art zu konzentrieren, was um so mehr eine sorgsame Versicherung notwendig macht.

Während also die Verknüpfung des Berufseinkommens mit dem Einkommen aus Vermögen das Produkt der Geringfügigkeit dieses letzten ist, ist die Zerlegung des Einkommens aus Vermögen das Produkt seiner Höhe und ist zu ihr proportional. Deshalb steigen in Österreich 46 % der Einkommen aus Banken, bereits hohe Einkommen, wegen des subsidiären Einkommens aus Vermögen zu einer höheren Einkommensstufe auf, während nur 25 % der Einkommensempfänger der untersten Stufe dank dem subsidiären Einkommen aus Vermögen zu einer weniger niedrigen Einkommensstufe aufsteigen [1]. Wenn wir verschiedene Länder vergleichen, finden wir, das jene, in denen das Durchschnittseinkommen höher ist, mehr zusammengesetzte und vielförmige Einkommen ausweisen. So ergibt sich, wenn man Preußen und Österreich miteinander vergleicht:

	Preußen	Österreich
Durchschnittseinkommen in Mark	354,38	177,19
Prozent der Zensiten, die ein subsidiäres Einkommen haben	14,29	5,4 [2]

Aber die Einkommensstufe bestimmt, außer daß sie die Intensität ihrer Verteilung auf die Einkommen verschiedener Art bestimmt, die Art und Weise dieser Verteilung oder die Arten des Einkommens, in denen sie sich in höherem Maße ansammelt. Auf jene Weise, wie sich in der Tat der Besitzer eines mäßigen Einkommens von der Berufsarbeit befreit und sich also auf ein Einkommen rein aus Vermögen beschränkt, so befreit sich der Besitzer eines hohen Einkommens von den Sorgen der Verwaltung oder von dem Risiko der Handelskonjunkturen, um sich auf die Arten des regelmäßigeren und stabileren

[1] Philippovich, Das Einkommen nach dem Berufe und nach der Stellung im Berufe in Österreich; Zeitschrift für Volkswirtschaft 1906, S. 476 ff.

[2] Leiter a. a. O. S. 490, 529, 559.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommens zu konzentrieren. Die Einkommen aus Vermögen höherer Stufen, auch wenn sie ursprünglich unter der Form von Einkommen aus Landwirtschaft oder Industrie bezogen werden, haben also die Tendenz, sich früher oder später in konsolidierte Einkommen zu verwandeln, indem sie die fluktuierenden Arten des Einkommens den Einkommen einer tieferen Stufe überlassen; oder mit anderen Worten, die größeren Einkommen verwirklichen sich in städtischer Grundrente oder in sicheren Zinsen aus öffentlichen Schuldtiteln (daher das Überwiegen des beweglichen Reichtums bei den größeren Vermögen), während die kleineren und mittleren Einkommen vor allem aus landwirtschaftlichem, gewerblichem Erwerb oder aus dem Handel bezogen werden.

Einen ersten und bekannten Beweis zur Unterstützung dieser Schlußfolgerung erhält man, wenn man zwei eben erwähnte Tatsachen miteinander verbindet. Wir haben in der Tat gesehen, daß die Menge des Gesamteinkommens die Tendenz hat, sich in einem zunehmenden Verhältnis in der städtischen Grundrente und im Zinse des sicheren, unproduktiven Kapitals zu verdichten — d. h. in den beiden vornehmsten Arten des konsolidierten Einkommens; und wir haben auch gesehen, daß die Menge des Gesamteinkommens die Tendenz hat, sich in einem zunehmenden Verhältnis in den höheren Einkommensstufen zu verdichten. Nun läßt die gleichzeitige Zunahme der Menge des in den Arten des konsolidierten Einkommens und in den höheren Einkommensstufen kondensierten Einkommens grundsätzlich vermuten, daß jene Arten des Einkommens in besonderer Weise die höheren Einkommensstufen alimentieren [1].

---

[1]) Man kann wirklich nicht sagen, daß die Folgerung in jedem Falle notwendig sei. In der Tat sei vorausgesetzt, daß die Grundrente sich vor allem bei den niedrigeren Einkommensstufen und dagegen Profit bei den höheren ansammelt. Wenn die Menge des die Grundrente bildenden Einkommens zunimmt, während die Menge des den Profit bildenden Einkommens konstant bleibt, wenn aber indessen die Zahl seiner Besitzer abnimmt, erhöht sich das individuelle Einkommen der Kapitalisten und kann eventuell zu einer höheren Einkommensstufe aufsteigen. Unter solchen Bedingungen nimmt also die Menge des in den höheren Einkommensstufen angesammelten Reichtums zu, obwohl gerade die Menge des in den Arten des Einkommens, die die höheren Einkommen bilden, angesammelten Reichtums nicht gewachsen ist und umgekehrt die Menge der Arten, die die unteren Einkommen bilden, zugenommen hat. Aber dies rührt von der entgegenwirkenden Tatsache der Verminderung der Zahl der Einkommensempfänger der höheren Stufen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Während die Einkommen der unteren Stufe vor allem fluktuierende Einkommen sind, sind die Einkommen der höheren Stufe vor allem konsolidierte Einkommen.

Daraus folgt, daß, während die Menge der verschiedenen konsolidierten und fluktuierenden Einkommen, die in jeder Nation produziert wird, durch die Menge des produktiv angelegten Kapitals, durch die Menge und Produktivität des Bodens, durch die Menge der ausgegebenen öffentlichen oder privaten Schuldtitel bestimmt wird; die Menge der verschiedenen konsolidierten und fluktuierenden Einkommen, die innerhalb jeder Nation bezogen wird, dagegen ausschließlich durch die Verteilung ihres Gesamteinkommens auf die Einkommensempfänger von verschiedener Stufe bestimmt wird. Weil die Nationen, bei denen die größeren Einkommen überwiegen, die Tendenz haben, eine größere Menge der konsolidierten Einkommen zu konzentrieren, d. h. einen Teil der eigenen fluktuierenden Einkommen gegen konsolidierte Einkommen der Nationen zu vertauschen, bei denen die mittleren Einkommen überwiegen. Holland im 18. Jahrhundert, wo die Bürger zum großen Teil nicht mehr vom auswärtigen Handel, sondern von den Zinsen auswärtiger Schuldtitel leben, gibt dafür das typische Beispiel eines Landes mit konzentriertem Reichtum, das einen Teil des eigenen fluktuierenden Einkommens gegen konsolidiertes Einkommen von Ländern mit nicht konzentriertem Reichtum vertauscht, und so gelingt es ihm, in seiner Hand eine Menge konsolidierten Einkommens zu konzentrieren, die jene übersteigt, die dort direkt produziert wird [1].

Die Art und die Stufe des Einkommens, deren gegenseitige Beziehungen wir auf diese Weise bezeichnet haben, üben außerdem einen Einfluß darauf aus, die Art des Konsums oder das Objekt zu bestimmen, in dem das Einkommen verwirklicht und angelegt wird. In der Tat muß sich das Einkommen der unproduktiven Arbeiter der Akkumulation in stärkerem Verhältnis zuwenden als das Einkommen der Grundeigentümer wegen der besonderen Notwendigkeit, die auf den ersten lastet, ein auf die Kinder übertragbares Eigentum zu bilden. Andererseits wendet sich die Grundrente gewöhnlich überwiegend dem unproduktiven Konsum, der Profit umgekehrt der Akkumulation zu. Daher eine verschiedene Weise des Verbrauchs des

[1] Sartorius von Waltershausen, Das volkswirtschaftliche System der Kapitalanlage im Auslande. Berlin, 1907, S. 367 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommens, die von seiner verschiedenen Art veranlaßt wird. Aber auch die Einkommen von verschiedenen Stufen werden in verschiedener Weise verbraucht. In der Tat müssen sich die Einkommen einer niedrigeren Stufe der Versicherung in einem bedeutenderen Maße zuwenden, sei es, weil sie, wie wir gesehen haben, nicht auf die wirksamere Methode der Selbstversicherung zurückgreifen können, durch Zerlegung des Einkommens in verschiedene Arten, sei es, weil sie eben gerade wegen ihrer Geringfügigkeit stärker den Schwankungen und Zerstörungen unterworfen sind. Z. B. ist in Deutschland festgestellt worden, daß die Ernte konstanter ist, wo die Kultur intensiver und der Ertrag pro Hektar größer ist, d. h. gerade bei den ausgedehnteren Gütern [1]. Aber das ist nicht alles; denn die Einkommen von abnehmender Stufe müssen sich außerdem in steigendem Maße dem Erwerb von Diensten des unproduktiven Kapitals und der unproduktiven Arbeit zuwenden. So ist es z. B. bekannt, daß der Aufwand für die Wohnung, d. h. die Menge des Einkommens die zur Bezahlung der städtischen Grundrente verbraucht wird, innerhalb weiter Grenzen weniger als verhältnismäßig zur Vermehrung des Einkommens zunimmt und, nachdem ein bestimmter Punkt erreicht ist, konstant bleibt, gegenüber der bedeutenderen Zunahme des Einkommens selbst. Der Teil des Einkommens also, der für die Wohnung aufgewendet wird, nimmt mit der Vergrößerung der Einkommensstufe ab. Von dem schlesischen Weber, der für die Miete 70 % seines Lohnes ausgibt [2], zum Millionär, der dafür allerhöchstens 15 % seines Einkommens ausgibt, bildet der Teil des individuellen Einkommens, der

---

[1] A. Mitscherlich, Die Schwankungen der landwirtschaftlichen Reinerträge. Tübingen, 1903. Mit Bezug auf Deutschland sind folgende Daten beobachtet worden:

Durchschnittsernte von Kartoffeln pro Hektar	Wahrscheinliche Abweichung vom Durchschnitt
130 Zentner	4—7 %
124 „	7,1—10 „
119 „	10,1—13 „
115 „	13,1—16 „
100 „	16,1—20 „

woraus sich ergibt, daß, je größer die Ernte ist, um so weniger veränderlich ihre Menge ist.

[2] Mombert, Das Nährungswesen. Jena, 1904, S. 4. Vgl. für andere Daten in bezug auf England, Higgs (Workmen's budget, „Journal of Stat. Soc.", 1893, S. 281—283).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

für den Genuß der Wohnung verwendet wird, eine absteigende Stufenleiter[1]; und mit dem Fortschreiten der Wirtschaft hat der größere Betrag des Anteils der kleineren Einkommen, der im Vergleich zu jenem der größeren für Miete verbraucht wird, die Tendenz immer bedeutender zu werden. Andererseits wird der Dienst des Arztes sehr viel häufiger von den weniger bemittelten Familien in Anspruch genommen als von den reichen, die in besseren hygienischen Bedingungen leben und also besser gegen Krankheiten geschützt sind; denn wenn ein österreichischer Regierungsbeamter zynisch bemerkte, daß die Cholera niemals in den ersten Stock hinabsteigt, kann dies ebenso gesagt werden von den schwereren und verheerenderen Krankheiten. Die wohlhabenderen Familien, deren Eltern mit einiger Kultur ausgestattet sind, können ihren Kindern die Anfangsgründe des Wissens beibringen und sich so zum Teil dem Tribut an die unproduktiven Arbeiter entziehen. Man kann also behaupten, daß der Teil des Einkommens, der für den Erwerb von Diensten des unproduktiven Kapitals und der unproduktiven Arbeit ausgegeben wird, um so größer ist, je kleiner die Einkommensstufe ist[2], und daß er

[1] Folgende Daten von Seligman (Principles, S. 585) beziehen sich auf Amerika:

Einkommen in Dollar	für die Miete werden ausgegeben % des Einkommens
200— 800	18,25
800—1000	17,30
1000—1200	16,59

Für Leipzig haben wir folgende Daten:

Einkommen bis zu Mark	für die Miete werden ausgegeben % des Einkommens
1100	23
1100—2200	19,02
2200—4300	19,36
4300—8400	15,70
8400—16000	11,64
16000—26000	8,43
mehr als 26000	4,42

(Pohle, Die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Einkommen und Miete, in der Zeitschrift für Volkswirtschaft, 1905, S. 26.) Man vgl. für längere Entwicklungsperioden Bresciani, Il rapporto fra pigione e reddito secondo alcune recenti statistiche, in „Giornale degli Economisti", Juli 1906.

[2] In Wirklichkeit ist die Entlohnung der unproduktiven Arbeit manchmal proportional zu dem Betrage des Einkommens, von dem sie erhoben wird. So setzte im Jahre 1863 ein von den Ärzten von Glasgow gewähltes Komitee einen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

bei den tiefsten Stufen die Tendenz hat, den Teil, der für Produkte ausgegeben wird, zu übersteigen. Dies ist auf den ersten Anblick evident, wenn die Unterhaltsmittel des Arbeiters beobachtet werden, die im stärkeren Verhältnis für Dienste als für Produkte verbraucht werden; und die Fabian Society berechnet, daß die englischen Arbeiter, die 33 % des Wertes der gesamten Produkte verbrauchen, 40 % des Wertes der gesamten im Lande angebotenen Dienste konsumieren. Aber dasselbe Resultat würde man erhalten, wenn man die quantitativ verschiedenen Einkommen miteinander vergliche; woraus folgt, daß die Unterlegenheit des Realeinkommens gegenüber dem scheinbaren Einkommen um so empfindlicher ist, je mehr die Einkommensstufe abnimmt.

§ 4. Einflüsse der vorhergehenden Erscheinungen auf die Steuerverfassung.

Wir haben gesehen, wie das Gesamteinkommen sich auf die vielfältigen Arten verteilt, die die Einkommen aus Grundbesitz, produktivem und unproduktivem Kapital und materieller und immaterieller, produktiver und unproduktiver Arbeit bilden. Aber unter den mannigfachen Arten der unproduktiven Arbeit, die am Einkommen teilnehmen, gibt es eine, deren Teilnahme am Gesamteinkommen eine besondere Bedeutung hat und größere Verwicklungen veranlaßt, und das ist die, die vom Staate ausgeübt und vertreten wird. Das Mittel, wodurch die Teilnahme des Staates am Gesamteinkommen bewirkt wird, ist die Steuer, die auf dem Einkommen lastet. Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, und es kommt sogar in der Regel vor, wenn die Unterhaltsmittel nicht auf das allermindest Notwendige zurückgeschraubt sind, daß der Staat sich außerdem einen Teil seiner Einkünfte auf Kosten der Unterhaltsmittel verschafft; und in einem solchen Falle handelt es sich um eine Ausweitung des Einkommens auf Kosten der Unterhaltsmittel, d. h. die Verwandlung eines Teiles dieser in Einkommen aus unproduktiver Arbeit. Wenn man sich aber auf die Besteuerung beschränkt, die der Staat gegenüber dem Einkommen ausübt, kann man bald bemerken,

---

Tarif von dem Reichtum des Patienten proportionalen Honoraren fest. Aber auch, wenn sich dies bestätigt (und der Fall ist übrigens noch selten genug), bleibt immer noch übrig, daß der Gesamtteil des Einkommens der kleineren Stufe, der auf die unproduktive Arbeit übertragen wird, größer ist wegen der differenziellen Quantität unproduktiver Arbeit, die sie zu erwerben, verurteilt ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

daß dieses von drei Arten der Steuer getroffen werden kann, die ebenso viele progressive Stufen der Entwicklung des Steuerwesens bilden: — die Steuern auf die Waren, aus denen sich das Einkommen zusammensetzt, die Steuern aus dem Ertrag und die Steuer vom Einkommen.

Eine Steuer, die die Produzenten der Waren trifft, in denen das Einkommen verbraucht wird, wird notwendig auf die sie erwerbenden Einkommensempfänger abgewälzt oder löst sich zuletzt in eine Steuer auf das Einkommen auf. Es ist jedoch, damit sich eine solche Steuer in eine allgemeine und proportionale Steuer auf das Einkommen verwandele, notwendig, daß sie alle Konsumtionsprodukte der Einkommensempfänger trifft und in genauem Verhältnis zu ihrem Wert; denn im anderen Falle entstünde eine totale oder partielle Befreiung zugunsten der Einkommen, die in nicht besteuerten Produkten oder in verhältnismäßig wenig besteuerten Produkten verbraucht werden.

All dieses unter der einfacheren Hypothese, daß das Einkommen in Produkten verbraucht wird, die wirklich verschieden sind von jenen, in denen die Unterhaltsmittel verbraucht werden. Wie jedoch in der Tat manche Waren gleichzeitig einen Teil des Einkommens und der Unterhaltsmittel ausmachen, so wird es, wenn man mit der Steuer nicht auch diese letzten treffen will, notwendig, jene Waren von der Steuer ad valorem zu befreien, von der die anderen Waren des Verbrauchs getroffen werden. Aber wenn jene Waren von verschiedenen Einkommensempfängern in gleichem Maße verbraucht werden oder in einem zum Verhältnis des Betrages ihres Einkommens geringerem Maße, verschafft ihre Befreiung von der Steuer den kleineren Einkommensempfängern einen Vorteil, weil ein größerer Teil ihres Einkommens von der Steuer befreit wird. Daher die Notwendigkeit, die größeren Einkommensempfänger durch eine weniger empfindliche Besteuerung der Waren ihres speziellen Konsums zu entschädigen, was komplizierte und nicht immer ausführbare Rechnungen notwendig macht. Endlich hat, wenn doch alle diese Bedingungen beachtet werden, eine solche Steuer immer den sehr schweren Fehler, das Einkommen auf indirektem Wege zu treffen und so den nicht wünschenswerten Prozeß der Steuerüberwälzung zu schaffen und zu verallgemeinern.

Eine proportionale Steuer auf den Ertrag trifft das Gesamteinkommen, das sich durch die oben untersuchte reale Methode der Bestimmung ergibt bei der Person seiner unmittelbaren Empfänger, den

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Eigentümer der produktiven Elemente; aber sie nimmt keine Rücksicht auf die darauf folgende Übertragung eines Teiles des Einkommens von diesem auf die unproduktiven Kapitalisten und Arbeiter. Wenn die Konkurrenz unter den verschiedenen Einkommensempfängern vollkommen ist, gelingt es den Eigentümern der produktiven Elemente, einen Teil der Steuer, der sie trifft, auf die unproduktiven Kapitalisten und Arbeiter abzuwälzen, indem sie entsprechend den Teil des Einkommens reduzieren, den sie ihnen übertragen müssen mit Rücksicht auf ihre Leistungen, oder mit anderen Worten, indem sie den Zins des unproduktiven Kapitals und die Entlohnung der unproduktiven Arbeit vermindern. — Wenn jedoch die Eigentümer der unproduktiven Elemente ein Monopol besitzen und es vorher nicht bis zum Extrem ausgenützt haben, können die Eigentümer der produktiven Elemente die Steuer nicht auf die ersten zurückwälzen, die also eine ungerechtfertigte Steuerfreiheit genießen. Die Steuer auf den Ertrag kann also ungerechte Befreiungen veranlassen, aber in jedem Falle zeigt eine solche Steuer, wenn auch in geringerem Maße, denselben Fehler wie die vorhergehende — die Abwälzung notwendig zu machen.

Jedenfalls können, solange die verschiedenen Einkommen ihrer Art und Stufe nach einförmig sind oder keine empfindlichen individuellen Unterschiede zeigen, die Steuern auf die Konsumtionsprodukte der Einkommensempfänger und die Steuern auf den Ertrag trotz ihrer innerlichen Fehler ohne schweren Schaden angewendet werden.

Aber wenn sich das Einkommen in mehrere mannigfachere Arten zerlegt, und wenn es sich in verschiedenerem Maße bei den einzelnen Besitzern ansammelt, erweisen sich die indirekten und die Realsteuern ungeeignet, die einzelnen Teile des Gesamteinkommens mit der gebührenden Genauigkeit und in gebührendem Maße zu treffen; und es wird daher unvermeidlich eine spezielle Steuer wesentlich persönlichen Charakters, die das Einkommen selbst auf den Mäanderwegen der Verteilung verfolgt und seine Unterarten und Teile bei ihren definitiven Besitzern trifft. Mit anderen Worten, die Differenzierung der Arten und Stufen des Einkommens erzeigt durch sich selbst die Notwendigkeit der Steuer auf das Einkommen, die übrigens jeder anderen deshalb vorzuziehen ist, weil sie ausschließlich das besteuerte Individuum trifft, ohne einer wahren und eigentlichen Überwälzung Raum zu geben. — Nun wird die Einkommenssteuer, weil sie ein Produkt der Differenzierung des Einkommens selbst ist, in

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

den entwickelten Ländern eingeführt, wo sich zuerst die Differenzierung des Einkommens empfindlich und scharf geltend macht; und daher die Tatsache, daß, während sie in England und in Preußen seit langer Zeit besteht, in Rußland die Entwürfe einer Steuer auf das Einkommen erst in unseren Tagen beginnen[1], und daß die Steuer auf das Einkommen, die von der englischen Regierung in Indien im Jahre 1886 mit Gewalt eingeführt worden ist, sich Befreiungen und Verunstaltungen unterwerfen muß, die sie von ihrem normalen Typus entfernen.

Auf der anderen Seite keimen doch gleichzeitig mit dem Problem die Mittel zu seiner Lösung; denn die wirtschaftliche Entwicklung erzeugt, während sie die Notwendigkeit, das Einkommen mit einer besonderen Steuer zu treffen, erzeugt, die Möglichkeit, das Einkommen rechnungsmäßig zu bestimmen und macht damit eine solche Steuer zum ersten Male möglich. Wenn in der Tat die unüberwindlichen Hindernisse, auf die (wie wir gesehen haben) lange Zeit die Bestimmung des Einkommens stößt, zwingen, das Vermögen zum Gegenstand, nicht bloß der Steuern auf das bewegliche Vermögen, sondern selbst der sogenannten Steuern auf das Einkommen, zu nehmen, die in England vom 15. bis zum 17. Jahrhundert eingeführt werden, wird im 18. Jahrhundert eine solche rechnerische Unmöglichkeit beseitigt, und es kann also die wahre und eigentliche Steuer auf das Einkommen eingeführt werden. Jedoch macht die Bestimmung des Einkommens, wenn sie auch möglich wird, bedeutende Schwierigkeiten, die von uns bereits im zweiten Kapitel angedeutet waren. In Ländern nun, wie Frankreich, in denen die Steuer auf das Einkommen noch nicht eingeführt ist, wird die Klasse der Einkommensempfänger, die sie natürlich bekämpft, nicht müde, diese Schwierigkeiten zu übertreiben und für unüberwindlich zu erklären; während in den Ländern, wie England, wo die Steuer auf das Einkommen besteht, die technische Schwierigkeit der Bestimmung des Einkommens unerschöpfliche Nahrung bietet für Konflikte zwischen den Einkommensempfängern und dem Fiskus, da die ersten beharrlich bestrebt sind, die Ziffer ihres Einkommens zu vermindern, der zweite unermüdlich ist, sie zu vergrößern. Daraus ergeben sich auf der einen Seite die teilweise Verheimlichung des Einkommens, die bewiesen wird durch die anonymen Erstattungen von hinterzogenen Steuern, auf der anderen Seite die

[1] Oceroff, Das wirtschaftliche Rußland und seine Finanzpolitik. Moskau, 1905, S. 259. Die Regierung hat der Duma angekündigt, daß sie einen Entwurf einer progressiven Steuer auf das Gesamteinkommen vorlegen wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

schweren Ungleichheiten, die die auf das Beste aufgebauten und vollendeten Steuersysteme verunstalten.

Nun machen die materiellen Schwierigkeiten, die die Ordnung der Steuer auf das Einkommen umgeben, mehr als jemals die Notwendigkeit dringend, ihre Merkmale und Normen zu präzisieren, ihr Subjekt, ihr Objekt und die Art ihrer rationellen Anwendung zu bestimmen.

Da das Einkommen eine wesentlich individuelle Eigenschaft ist, muß es ausschließlich bei dem Individuum getroffen werden, das es empfängt; mit anderen Worten, das Subjekt der Einkommenssteuer kann nur das Individuum sein. Daraus folgt, daß bei einer rationellen Steuerordnung, die Einkünfte der Aktiengesellschaften oder der Kooperativgenossenschaften bei den einzelnen Aktionären oder Genossen, die sie empfangen und deren individuelles Einkommen sie vermehren, besteuert werden müssen, nicht aber bei den Gesellschaften, die sie einkassieren und verteilen [1]. Es kann zwar zugegeben werden, daß zur bequemeren Durchführung die so festgesetzte Steuer auf die Dividenden der Genossen oder Aktionäre wirklich von der Genossenschaft bezahlt wird; aber es versteht sich doch, daß die Dividenden in einem solchen Falle nicht mehr in die Berechnung des steuerbaren Einkommens der Genossen oder Aktionäre einbezogen werden dürften, ohne die Ungerechtigkeit einer Doppelbesteuerung herbeizuführen.

Und doch fehlt es jederzeit nicht an Schriftstellern, die hartnäckig darauf bestehen, diese Doppelbesteuerung zu verteidigen. So behauptet Gierke, daß die gleichzeitige Besteuerung der gesamten Einkünfte der Genossenschaft und der Dividende des Genossen vollkommen billig ist, daß sie ein Gegenstück findet in zahlreichen Fällen von Doppelbesteuerung, von denen er auch nicht für einen einzigen Legitimität bestreitet. Wenn z. B., sagt er, ein Diener nach seinem Gehalt besteuert wird, ohne im Verhältnis das steuerbare Einkommen seines Herrn abzuziehen, handelt es sich dann nicht um einen Fall von Doppelbesteuerung, den niemand zu verurteilen gedenkt [2]? Aber hierauf antworten wir, daß auch in einem solchen Falle die Doppelbesteuerung wirklich ungerecht und verdammenswert ist; denn die

[1] Biermer, Die Mittelstandsbewegung und das Warenhausproblem. Gießen, 1905, S. 65 ff. (der im gleichen Sinne Fuisting, Grundzüge der Steuerlehre, Berlin 1902) zitiert.

[2] Feitelberg, Die Einkommensbesteuerung nichtphysischer (juristischer) Personen. Jena, 1900. Das gleiche behauptet Stein, Finanzwissenschaft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Quote des Einkommens, die zum Erwerb von Diensten aufgewendet werden muß, muß nach der Gerechtigkeit, wie wir bald sehen werden, vom steuerbaren Einkommen, von dem sie wirklich keinen Teil mehr bildet, abgezogen werden. Seligman seinerseits glaubt, daß, wenn die Besteuerung des Aktionärs eine Spezialsteuer ist, die gleichzeitige Besteuerung der Aktiengesellschaft und der Aktionäre vollkommen legitim ist, weil in diesem Fall der Erwerber von Aktien sich von dieser letzten Steuer befreit, da er für jene einen verhältnismäßig verminderten Preis bietet und also einer weiteren Steuer unterworfen werden muß, die gerade dadurch erhoben wird, daß man die gesamten Einkünfte der Genossenschaft trifft [1]. Aber auch ein solches Argument schlägt nicht durch. In der Tat, wenn die Steuer auf das Einkommen aus Aktien vom Erwerber durch eine Herabsetzung des Preises der Aktie selbst skontiert wird, ist eine solche Steuer ihrem Wesen nach unbillig, da sie den eventuellen Inhaber der Aktie in dem Moment trifft, in welchem die Steuer eingeführt wird, aber alle späteren Erwerber davon befreit. Wenn diese ungerechte Befreiung vermieden werden will, ist es notwendig, die Steuer auf das Einkommen aus Aktien im Anschluß an jede neue Veräußerung derselben zu vermehren bis zur vollständigen Aufsaugung des genannten Einkommens, weshalb die Betätigung der strengen Gerechtigkeit unter solchen Bedingungen zur Vernichtung des Aktieneigentums führen würde. Auf der anderen Seite erkennt dann Seligman, daß die Steuer auf das Aktieneinkommen die Entwertung der Aktie nur bestimmt, sofern sie ausschließlich oder differentiell sei; und daß also in einer wohlgeordneten Steuerverfassung, bei der alle Arten des Einkommens in proportionalem Maße besteuert werden, die Steuer auf das Aktieneinkommen keine Entwertung der Aktien selbst veranlassen darf und auch nicht auf den Erwerber abgewälzt wird. Es ist also in einem rationellen Steuersystem kein Grund mehr vorhanden, der die doppelte Besteuerung rechtfertigte. Endlich wird von anderen behauptet, daß die gleichzeitige Besteuerung der Gesellschaft und des Aktionärs der Gerechtigkeit entspricht, weil das Aktienkapital einen übernormalen Zins erhält, den einer differentiellen Besteuerung zu unterwerfen, gerecht ist. Aber eine solche Tatsache kann zwar eine Differentialbesteuerung der Dividenden der Aktien bei den einzelnen Genossen oder Aktionären rechtfertigen (wie sie neuerdings in England ein-

[1] Seligman, Taxation of the corporations. Neuyork, 1890.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

geführt worden ist), nicht aber eine weitere und besondere Besteuerung der Gesellschaft [1].

Was das Objekt der Einkommenssteuer anlangt, ist es überflüssig zu bemerken, daß davon alle Elemente ausgeschlossen sind, die keinen Teil des Einkommens selber ausmachen. Also müssen alle immateriellen Genüsse, die aus dem Einkommen sich ableiten, und die, wie wir gesehen haben, nicht Einkommen sind, von der Steuer ausgeschlossen werden, die sie trifft. Und deshalb schließen sie das preußische Gesetz vom 24. Juli 1891 über die Einkommenssteuer, das österreichische Gesetz vom 25. Oktober 1896 und auch noch andere richtig von der Steuer selbst aus „die aus Gütern von dauerndem Konsum fließenden Genüsse" [2]. Analog kann die Steuer auf das Einkommen jene Vermehrungen oder Realisierungen des Vermögens nicht treffen, denen das wesentliche Merkmal des Einkommens, die Periodizität, fehlt, wie z. B. die Gebühr für den Eintritt in eine Gesellschaft oder die von den Unternehmern auferlegten und von ihnen erhobenen Geldstrafen. So auch, wenn ein Unternehmer an einen anderen eine Maschine, ein Gebäude, einen Betrieb, ein Terrain, eine Forderung verkauft, oder wenn er, um sich von den Geschäften zurückzuziehen, das eigene Geschäft (Besitztum) an seinen Nachfolger oder die eigene Klientel verkauft, ist der Preis, den jener dafür erhält, kein Einkommen und kann daher von der Einkommenssteuer nicht getroffen werden; er ist nur eine Realisierung des Kapitals, das für seine Einkünfte von der Steuer getroffen werden kann und muß, die es später wird erzeugen können [3]. Daher verdienen die eben erwähnten Gesetze Preußens und Österreichs, während sie lobenswert sind, weil sie die Vermehrung des Vermögens durch Schenkung und Erbschaft nicht treffen, Tadel, weil sie die Veränderungen des Wertes der produktiven Quellen treffen, die sich als Gewinn und Verlust in den gewohnten Akten des Tausches verwirklichen [4]. Und noch tadelnswerter

[1] Um die Doppelbesteuerung der Aktionäre zu vermeiden, schreibt das preußische Gesetz von 1891, das die Einkommen der Aktiengesellschaften trifft, vor, daß bei der Bestimmung des steuerbaren Einkommens von dem Einkommen der Aktionäre 3½% des investierten Aktienkapitals abgezogen werden. Dies schwächt aber die doppelte Besteuerung ab, hebt sie jedoch nicht auf.

[2] Conigliani, La riforma dei tributi locali. Modena, 1898, S. 616.

[3] Toesca di Castellazzo, L'ammortizzazione del prezzo di avviamento di una azienda e l'imposta di ricchezza. Torino, 1906.

[4] Und in gleicher Weise ist absolut irrig die Entscheidung der italienischen Zentralkommission für die indirekten Steuern vom 6. November 1906 (dann

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sind die italienischen Gerichtshöfe, die hartnäckig erklären, daß der Preis der Realisierung des Besitztums der Steuer vom beweglichen Reichtum unterliegt, indem sie darin mit Gewalt eine Verwirklichung von vorausgehenden, nicht besteuerten Einkommen sehen. Endlich kann die Einkommenssteuer die verschiedenen Arten des Gewinnes nicht treffen, die nicht wiederkehren, wie der Spielgewinn oder das Almosen oder die dem Versicherten ein einziges Mal bezahlte Entschädigungssumme. Daher dürften nach der Strenge der Begriffe die Einkommen von Wohltätigkeitsanstalten von der Steuer nicht getroffen werden, weil sie entweder Einkünfte der von den Anstalten selbst Angestellten ausmachen, und also bei jenen zu besteuern wären oder vielmehr weil sie zum Vorteil der Empfänger der Wohltaten nicht periodische Einkünfte darstellen und gerade deshalb nicht steuerbar sind. Holland traf also im 18. Jahrhundert mit Unrecht den Almosenempfänger mit einer Steuer, und der Kassationshof von Rom entschied mit Unrecht durch Erkenntnis vom 1. September 1903, daß die Opfergaben der Gläubigen in den Opferstöcken der Kirchen der Steuer unterliegen; denn jene werden ganz oder zum Teil als Almosen verteilt, d. h. zur Bildung von nicht wiederkehrenden Gewinnen.

Die Einkommenssteuer darf keinen Teil der Produktionskosten treffen, weil diese nicht Einkommen sind; sie kann also niemals auf das sogenannte Roheinkommen gelegt werden. In der Tat trifft eine proportionale Steuer auf das Roheinkommen die verschiedenen Einkommen proportional nur unter der Voraussetzung, daß die Produktionskosten ein konstanter Bruchteil des Produktes ist. Setzt man aber umgekehrt einige Produktionen voraus, die mit gleichen Kosten

wiederholt vom Tribunal von Pavia am 3. Januar 1908), die festsetzt, daß die Prämie oder der Mehrwert ausgegebener Aktien einer schon errichteten anonymen Gesellschaft, der Steuer vom beweglichen Reichtum unterliegt. Und wirklich, wenn der Mehrpreis der Aktien auf eine Zunahme des Einkommens des Betriebes zurückzuführen ist, muß eine solche Zunahme des Einkommens von einer Erhöhung der Steuer auf das Einkommen der Gesellschaft oder der Aktionäre getroffen werden. Nicht aber wird von der Einkommenssteuer die Kapitalisierung dieses vermehrten Einkommens getroffen werden können, weil ihr das Merkmal der Periodizität fehlt, das dem Begriff des Einkommens wesentlich ist; dies hebt nicht auf, daß, wenn sich eine Vermehrung des Wertes eines Vermögenselementes zeigt, sie durch die Vermögenssteuer oder durch eine Steuer (die ein einziges Mal erhoben wird) auf die Konjunkturgewinne oder unentgeltlichen Bereicherungen oder auf den Konsumtionsfonds getroffen werden kann.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

verschiedene Mengen von Produkten erhalten, so ist eine proportionale Steuer auf das Roheinkommen eine nicht proportionale Steuer auf das wahre und eigentliche Einkommen und gerade (weil das differentielle Produkt die Grundrente ausmacht) eine Differentialsteuer auf den Profit. Wenn so drei Unternehmungen, A, B, C, mit einem Kostenbetrag von 100 entsprechend 160, 170 und 180 an Produkten geben, will das sagen, daß A einen Profit von 60 gibt, B außerdem eine Grundrente von 10 und C eine Rente von 20 gibt. Nun erhebt eine Steuer von 10 % auf das Produkt von der Unternehmung A 16, d. h. $\frac{2{,}66}{10}$ vom Profit von der Unternehmung B 17, d. h. ebenfalls vom Profit und $^1/_{10}$ von der Rente, von der Unternehmung C 18, d. h. ebenso. Diese Steuer trifft also einen Teil des Einkommens, den Profit in stärkerem Maße als die Rente, d. h. sie ist ihrem Wesen nach ungleich [1]. So ist auch, wenn das Roheinkommen eines Teiles der Steuerpflichtigen weniger als im Verhältnis zu seinen Produktionskosten wächst (wie dies bei den Industrien der Fall ist, die dem Gesetze der abnehmenden Produktivität unterworfen sind), die proportionale Steuer auf das Roheinkommen, gerade weil so die Rente in einem vorzüglichem Maße trifft, eine Vorzugssteuer auf die extensiveren Produktionen, bei denen die Rente einen größeren Bruchteil des Gesamteinkommens darstellt, und sie verwandelt sich in eine progressive Steuer auf das Roheinkommen. Umgekehrt, wenn das Roheinkommen stärker wächst als im Verhältnis zu den Kosten, wie dies der Fall ist, wenn das Gesetz der steigenden Erträge gilt, sind die von der Steuer weniger getroffenen Produktionen die intensiveren Produktionen, weil bei ihnen die Rente überwiegt; und daher verwandelt sich die Steuer auf das Roheinkommen in eine umgekehrt progressive Steuer auf das Einkommen [2]. Unter solchen Bedingungen

[1] Die Beobachtungen von Ricardo (Works, S. 112) lassen sich auf diesen Fall durchaus nicht anwenden, weil jene sich auf eine spezifische Steuer auf das landwirtschaftliche Rohprodukt beziehen, die auf den Konsumenten abgewälzt wird und das Einkommen, den Profit und die Grundrente in Geld unverändert läßt, während es sich hier umgekehrt um eine allgemeine Steuer auf das Einkommen handelt, die an und für sich jede Abwälzung ausschließt.

[2] So ist in Wisconsin berechnet worden, daß bei den Eisenbahnen, die ein Roheinkommen von 3000 $ pro Meile haben, die Kosten 59,58 % des Einkommens betragen, während bei den Eisenbahnen, die ein geringeres Einkommen haben, die Proportion allmählich steigt, bis sie bei den Eisenbahnen, die ein Roheinkommen von weniger als 1500 $ haben, auf 74,34 % steigt. Die Steuer

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kann man noch überall der Ungleichheit begegnen, indem man das Roheinkommen mit einer umgekehrt progressiven Steuer trifft, wenn das Gesetz der abnehmenden Erträge gilt oder mit einer progressiven im umgekehrten Fall; aber es ist keine Abhilfemaßregel möglich, wenn die verschiedenen Steuerpflichtigen mit verschiedenen Produktionskosten ein gleiches Roheinkommen erhalten; denn unter solchen Bedingungen trifft die Steuer auf das Roheinkommen, sei sie nun proportional, progressiv oder umgekehrt progressiv notwendig und unwiderruflich die verschiedenen Reineinkommen in verschiedenem Maße, und sie bevorzugt (weil das größere Einkommen sich in Rente verwandelt) die Rente. So gibt, wenn drei Produktionen, A, B, C, gegeben sind, die mit 800, 500 und 300 Kosten 1000 produzieren, A einen Profit von 200, B einen solchen von 125 und eine Rente von 375, C gibt einen Profit von 75 und eine Rente von 625. Nun erhebt eine Steuer von 10 % auf das Produkt von 1000 von jeder der drei Unternehmungen 100, d. h. sie erhebt von der Unternehmung A 50 % des Profits, von der Unternehmung B 50 % des Profits = 62,50 + 37,50, d. h. 10 % der Rente, und von C 50 % des Profits = 37,50 + 62,50 = 10 % der Rente. Während der Profit mit 50 % getroffen wird, wird also die Rente nur mit 10 % getroffen. Es ist daher tadelnswert, wie in anderen Zeiten der Zehnte und eine Verordnung Josephs II., so heute die Praxis von Italien mit Steuern auf die Fabrikate, der bayrischen Grundsteuer mit Steuern auf die Fabrikate und die Kapitalzinsen das Roheinkommen zu treffen, und die Praxis einiger amerikanischer Staaten die Aktiengesellschaften (z. B. die Eisenbahngesellschaften) nach dem Roheinkommen zu besteuern, wie sehr man sich auch bemühen mag, eine solche Methode durch Anführung der technischen Schwierigkeiten der Abzüge zu rechtfertigen.

Wenn die Steuer auf das Einkommen keinen Teil der Produktionskosten treffen kann, so kann sie offenbar weder in direkter noch in indirekter Weise die Quote des Produkts treffen, die den Lohnfonds oder das während des Produktionsprozesses verschlissene Betriebskapital ersetzt. — Daher schreibt das englische Gesetz mit Recht vor, daß in der Einkommenskategorie A die Wiederherstellungskosten, in

auf das Roheinkommen der Eisenbahnen, die in diesem Staat von 1854 bis 1903 bestand und die bis 1876 proportional war, ist also in Wirklichkeit eine umgekehrt progressive Steuer; und gerade um dem abzuhelfen, wird die genannte Steuer im Jahre 1876 zu einer progressiven gemacht. Vgl. dazu Snider, The taxation of the gross receipts of railways in Wisconsin, Neuyork, 1906, S. 58ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der Kategorie B der Verschleiß der Maschinen und Gebäude vom steuerbaren Einkommen abgezogen werden. — Und der italienische Fiskus befindet sich daher durchaus im Irrtum, wenn er mit der Steuer aus dem beweglichen Reichtum die lebenden und toten Vorräte der Landwirtschaft und den Teil der Einkünfte der Aktiengesellschaften trifft, der zu Amortisationen abgeschrieben wird, und keine Amortisationen für die Entwertungen der Rohstoffe oder Fabrikate, die verdorben oder im Preise gesunken sind, zuläßt, und auch für zweifelhafte oder schlechte Forderungen nur zuläßt, wenn ein förmliches Urteil ihre Uneinbringlichkeit beweist. Und auch der den anonymen Gesellschaften nach scharfen Kämpfen zugestandene Abzug einer jährlichen Amortisation von 5 bis 6 % auf ihre maschinellen Einrichtungen, und von 2½ % auf Kanäle oder Kraftübertragungen läßt sich nicht als den Forderungen einer weisen Gewerbepolizei angemessen aufrechterhalten. Aus demselben Grunde kann der von dem Erwerber einer Unternehmung für den Erwerb des Geschäftes oder für die Amortisation des zu seinem Erwerb aufgewendeten Kapitals verwendete Betrag in keiner Weise durch die Einkommensteuer getroffen werden, weil jene Vermögensmenge die Betriebskosten der Unternehmung ausmacht oder ersetzt und daher kein Teil des Einkommens ist. — Dies wird, wenigstens soweit es sich um die ersten Kosten handelt, in unserer Jurisprudenz jetzt zugegeben. So muß auch vom steuerbaren Einkommen der jährliche Beitrag für Versicherung gegen Feuersgefahr, Hagel usw. abgezogen werden, weil dieser auch wieder Ersatz des technischen Kapitals ist. — So kann auch die Einkommensteuer den Teil des Vermögens nicht treffen, der verbraucht wird; der Teil einer jährlichen Rente also, der den normalen Zinssatz des angelegten Kapitals übersteigt, muß also, obgleich er unproduktiv verbraucht wird, von der Einkommensteuer befreit werden, weil er ein Teil des Vermögens ist. Und so wird es auch gerade in England gehandhabt[1]. Dies schließt nicht aus, daß jenes Vermögen durch eine Steuer auf das Vermögen oder auf den Verbrauch getroffen werden kann.

Ebensowenig kann der Teil des Einkommens, der akkumuliert

[1] Fisher, Income, S. 401. Es versteht sich, daß Fisher im Zusammenhang mit seiner These, die unter dem Einkommen jede Leibrente mit einbegreift, umgekehrt behauptet, daß diese vollständig der Einkommenssteuer unterliegen müsse. Darin können wir ihm aber aus den weiter oben entwickelten Gründen nicht folgen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wird, Objekt der Einkommensteuer sein, weil er durch die Tatsache der Akkumulation selbst sich in technisches Kapital oder Unterhaltsmittel verwandelt, d. h. aufhört ein Teil des individuellen oder sozialen Einkommens zu sein. In der Tat wird jetzt von den besseren Finanztheoretikern zugegeben, daß das akkumulierte Vermögen zwar in den Einkommen getroffen werden muß, die es in Zukunft erzeugen wird, daß es aber nicht direkt der Einkommensteuer unterworfen werden darf, ohne eine Doppelbesteuerung zu veranlassen. Von einem solchen Gedanken sind beseelt die Gesetze Österreichs vom Jahre 1869 und Badens vom Jahre 1885, die die Forsten in den ersten 25 oder 20 Jahren ihres Bestandes von der Steuer befreien; denn die Forsten sind in der Tat in der Periode, in der sie der Abholzung noch nicht unterliegen, akkumuliertes Vermögen, nicht Einkommen. Umgekehrt ist die Besteuerung neuer Forsten, wie sie in Amerika geübt wird, in Wirklichkeit eine Besteuerung der Ersparnisse, die zu vorzeitigen Abholzungen reizt [1]. Aus dem gleichen Grunde befindet sich das italienische Gesetz über die Steuer vom beweglichen Reichtum in Irrtum, wenn es (Artikel 30) alle jährlichen Einkommen von Handelsgesellschaften der Steuer unterwirft, auch wenn sie für Meliorationen oder Kapitalvermehrung bestimmt sind [2]. Gerade deshalb muß man vom steuerbaren Vermögen den jährlichen Beitrag für die Lebensversicherung abziehen (wie es der Fall ist in England für die Kategorien D und E der Einkommenssteuer, in Österreich und einigen der Vereinigten Staaten, zum Teil auch in Preußen, wo nach § 9, Z. 7 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 „Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen", abzugsfähig sind), weil er wirklich ein Teil des Reichtums ist, der akkumuliert wird [3].

[1] Fisher a. a. O. S. 253—254.

[2] Es ist wahr, daß einige Aktiengesellschaften in der Absicht, sich der Steuer auf die Dividenden zu entziehen, Dividenden offensichtlich kapitalisieren, um sie nach einer bestimmten Zeit unter der Form von Kapitalien unter die Aktionäre zu verteilen. Aber in einem solchen Falle müssen natürlich diese fiktiven Kapitalisierungen als Teil des Einkommens besteuert werden. Übrigens kommt entgegen diesem Falle jener vor, daß Aufwendungen für den Verschleiß der Kapitalien unterlassen werden, um die Dividenden zu vergrößern, der in der englischen Baumwollindustrie häufig ist. (Commission on labour, n° 1817.)

[3] Kinsman, The income tax in the Commonwealths of the United States, Neuyork, 1903, S. 103.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Aber der ganze Teil des Produktes, der nach dem für den Wiederersatz des technischen Kapitals und der Unterhaltsmittel oder für ihre neue Akkumulation Abzüge gemacht sind, verbleibt, unterliegt der Einkommenssteuer. Daher ist die These einiger Finanzschriftsteller preiszugeben, die wollen, daß nur das f r e i e oder jenes Einkommen getroffen werde, das übrigbleibt, nachdem der nötige Verbrauch des Einkommensempfängers befriedigt ist, weil, wie wir gesehen haben, auch die Menge des Produkts, die den Verbrauch des Einkommensempfängers befriedigt, Einkommen ist und daher von der Steuer getroffen werden muß. — Daher muß auch der Teil des Einkommens, den sein Besitzer unter die Mitglieder der Familie verteilt oder ihnen zum Genuß zuweist, als integrierendes Element seines Einkommens besteuert werden [1].

Und die Steuer muß das Einkommen treffen, sei es differenziert, undifferenziert oder gemischt. Wenn also die Unterhaltsmittel des Arbeiters durch die Einkommenssteuer nicht besteuerbar sind, ist doch das undifferenzierte vom Arbeiter bezogene Einkommen, sowohl im undifferenzierten Einkommen, im wahren und eigentlichen Sinne (Einkommen des Handwerkers) als im gemischten Einkommen (Einkommen des Halbpächters, kleinen Pächters, gewinnbeteiligten Arbeiters usw.) steuerbar.

Aber das Einkommen zerlegt sich, nachdem es sich, wie wir gesehen haben, angesammelt hat, wenn als undifferenziertes beim produktiven Arbeiter, wenn als differenziertes beim Eigentümer des produktiven Kapitals, wieder in mehrere Untereinkommen verschiedener Art, die nicht selten ebenso vielen verschiedenen Personen überwiesen werden. Nun kann die Steuer den Eigentümer des produktiven Kapitals nur für den Teil des Einkommens treffen, der ihm definitiv verbleibt, nachdem alle die Teile abgesondert sind, die anderen Einkommensempfängern zugeflossen sind (Darlehnsgebern von produktivem und unproduktivem Kapital, Grundeigentümern, unproduktiven Ar-

[1] Art. 19 des italienischen Gesetzes vom 24. August 1877 über die Steuer vom beweglichen Reichtum setzt fest, daß die den Söhnen oder Töchtern, die nach der Verheiratung im elterlichen Hause zusammenleben, in natura gemachten Zuwendungen der genannten Steuer unterliegen, nur wenn sie den Charakter von Emolumenten und Zuweisungen haben und in der Verfügungsgewalt des Steuerpflichtigen stehen. Aber wenn diese Bedingungen nicht zutreffen, will das besagen, daß eine solche Menge Reichtums Gegenstand der Steuer vom beweglichen Reichtum beim Zuweisenden ist, weshalb sie in jedem Falle der Einkommenssteuer unterliegen muß.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

beitern), die direkt getroffen werden müssen bei ihren Bezugsberechtigten oder Nutznießern. Daraus folgt, daß die Steuer auf das Einkommen immer den Profitsatz in einem geringeren Maße vermindert als seinem eigentlichen Betrage, oder nur in dem Maße, das dem Teil von ihm entspricht, der auf den Profit entfällt.

Die eben aufgestellte These ist in jedem Falle richtig, ohne daß die Einschränkungen angenommen werden können, mit denen manche sie begrenzen möchten. — Es wird wirklich von manchen behauptet, daß der Zins der Hypothekarschulden vom steuerbaren Einkommen des Grundeigentümers nur dann abgezogen werden dürfe, wenn die Schuld selber zu unproduktiven Zwecken aufgenommen worden sei, nicht jedoch wenn sie zu produktiven Zwecken aufgenommen worden ist; denn in diesem letzten Fall habe sich das Einkommen des Grundstücks wegen der aufgenommenen Schuld vermehrt. Aber hier liegt der Irrtum auf der Hand. Die Tatsache, daß das dem Grundeigentümer geliehene Kapital von diesem zu einem produktiven Zwecke verwendet worden ist, vermehrt zweifellos das Gesamtprodukt des Grundstückes und daher das unmittelbar vom Grundeigentümer selber bezogene Gesamteinkommen; das hebt aber doch nicht auf, daß in diesem Einkommen, wie sehr es auch immer durch das Darlehn vergrößert sein mag, der ganze dem Zinse der Hypothekarschuld entsprechende Teil vom Einkommen des Grundeigentümers abgetrennt wird und einen Teil des Einkommens seines Gläubigers bildet, bei dem ihn daher die Steuer treffen muß [1].

Der ganze Teil des Einkommens also, der den Zins des geliehenen Kapitals ausmacht, muß in jedem Falle vom steuerbaren Einkommen des Schuldners abgezogen und beim Gläubiger getroffen werden [2].

---

[1] Heckel, Die Einkommenssteuer und die Schuldzinsen. Leipzig, 1890, S. 34, 125—128 ff. So wird es gerade in Neuseeland gehandhabt.

[2] L. 9 c. de Agr. 11,48 schreibt richtig vor, daß, wenn die quaestus, d. h. die aus den operae des colonus fugitivus gezogenen Gewinne dem Herrn des Grundstücks gehören, auf das er sich geflüchtet hat, daß dann die Personalsteuer auf den Sklaven von dessen Herrn zu zahlen ist. Wenn sie umgekehrt dem profugus zukommen, wie es der Fall ist, wenn dieser als Lohnarbeiter arbeitet, muß die Steuer von diesem letzten gezahlt werden. Es ist gegen die Steuerbefreiung, die in England zugunsten der Einkommen von weniger als 150 oder (nach 1894) als 160 Pfund Sterling eingeführt worden ist, gesagt worden, daß sie großen Kapitalisten möglich mache, sich der Steuer zu entziehen, indem sie Personen leihen, die weniger als 150 Pfund Sterling Einkommen genießen; denn diese können, da sie die Steuer nicht zu bezahlen haben, nicht einmal ihren Betrag vom Zins

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Daraus folgt, daß sich, um wieviel sich der von jenem geschuldete Zins vermindert, sein steuerbares Einkommen um ebensoviel vermehrt. So vermehrt eine Kreditgenossenschaft das steuerbare Einkommen der Genossen allein dadurch, daß sie die von ihnen geschuldeten Zinsen vermindert und auch ohne Rücksicht zu nehmen auf das Einkommen, das der Genosse als Teilnehmer an dem Gewinne der Genossenschaften beziehen kann. — Und was gesagt wurde, gilt nicht nur vom Zins des produktiven Kapitals, sondern auch von dem des unproduktiven Kapitals. So ist die Vermögensmenge des Steuerpflichtigen, mit der er die Zinsen der öffentlichen Schuld bezahlt, nicht mehr ein Teil des Einkommens des Steuerpflichtigen selbst und muß daher (abgesehen von einer Einschränkung, die wir weiter unten machen werden) beim Gläubiger des Staates, der sie empfängt, getroffen werden. Oder überhaupt bei Annahme einer direkten Beziehung zwischen dem Eigentümer der produktiven oder unproduktiven Elemente, und dem Gläubiger des Staates löst sich die Sache dahin auf, daß der erste einen Teil seines Einkommens auf den zweiten überträgt, und daß im Anschluß daran die Steuer, die bei den beiden Besitzern vorhandenen Einkommensmengen besonders trifft. So darf auch der Teil des Einkommens, der den Profit des Kapitals des Zwischenhandels bildet, nicht beim Kapitalisten oder Verbraucher getroffen werden, der ihn bezahlt, sondern beim Händler, der ihn empfängt. Daraus folgt, daß um ebensoviel, als die Profite des Kapitals des Zwischenhandels vermindert oder vernichtet werden, sich das steuerbare Einkommen der Verbraucher der von diesem Kapital gehandelten Produkte vermehrt. Wenn zwei Besitzer anfangs gleicher Einkommen gegeben sind, überträgt der, der die Produkte seines Verbrauchs vom Engroshändler erhält, auf das Kapital des Zwischenhandels eine geringe Quote des eigenen Einkommens als der andere,

---

abziehen, den sie den Gläubigern schulden. (Vocke, Geschichte der britischen Steuer, Leipzig, 1866, S. 580.) Wenn aber die Steuer vom Gläubiger erhoben wird, findet eine solche Unstimmigkeit nicht statt; denn in einem solchen Falle wird der große Kapitalist nach dem Verhältnis des Gesamtzinses besteuert, den er von den großen und kleinen Schuldnern erhält, und er zieht keinen Vorteil aus der Befreiung, die diese letzten begünstigt. Es ist wahr, daß, wenn der Gläubiger von der Gesamtheit seiner Schuldner weniger als 160 Pfund Sterling erhält, diese Summe in der Rubrik C nicht besteuert wird; aber sie vermehrt doch das Einkommen der Rubrik D; und wenn das Gesamteinkommen des Gläubigers 160 Pfund Sterling übersteigt, wird sie von der Einkommensteuer getroffen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der die Produkte seines Verbrauchs vom Detailhändler erwirbt, also auch den Profit dieses bezahlen muß. — Daher hat bei gleichem scheinbaren Einkommen der erste ein größeres steuerbares Einkommen als der andere. — So findet auch, wenn bisher eine gegebene Menge von Produkten an die Konsumenten mit Hilfe des Detailhändlers übertragen wurde, der davon einen Teil des Profites erhob, und wenn nun unter diesen Konsumenten ein Konsumverein errichtet wird, eine Vermehrung des steuerbaren Einkommens der Genossen statt oder die Möglichkeit einer Vermehrung der sie belastenden Steuer; eine Vermehrung, die der bequemeren Eintreibung wegen von ihrer Genossenschaft voraus erhoben werden kann (wie es in Sachsen-Weimar gemacht wird), die aber auch noch besser von den einzelnen Genossen erhoben werden kann, wie es im Königreich Sachsen der Fall ist, wo die Konsumvereine von der Gewerbesteuer befreit sind, aber die Genossen Steuer bezahlen müssen für die teilweisen Rückerstattungen des bezahlten Preises, weil sie eine Vermehrung ihres Einkommens sind [1]. Dies ist in gleicher Weise gebilligt worden vom Kassationshof von Rom (2. Februar, 1. April 1897).

Eine solche Schlußfolgerung bekämpfen Autoritäten der Finanzwissenschaft. — Der Konsumverein, sagt in der Tat Feitelberg, sichert zwar den einzelnen Genossen eine Kostenersparnis, die ihre Steuerfähigkeit vermehrt und eine Erhöhung der Steuer rechtfertigt, aber Kostenersparnis ist nicht Vermehrung des Einkommens, und daher ist im vorliegenden Falle eine Erhöhung der Einkommenssteuer nicht gerechtfertigt [2]. Später entschließt sich jedoch dieser Autor, einer Vermehrung der Einkommenssteuer zuzustimmen, wenn die Konsumgenossenschaft einen Laden hält, in dem sie an dritte verkauft und einen Profit bekommt. Schanz seinerseits schreibt: Wenn die Genossen eines Konsumvereins unter der Form der Dividende die genaue Differenz zwischen dem Preise und den Kosten der erworbenen Produkte zurückerhielten, befinden sie sich in der Lage dessen, der die Produkte en gros erwirbt und so es vermeidet, an den Zwischenhändler einen Profit zu zahlen, d. h. sie erhielten zwar nicht eine Vermehrung des Einkommens, sondern eine Ersparnis von Kosten, die der Steuer nicht unterliegt. Aber weil der Gesamtprofit der Genossenschaft, d. h. der Überschuß des Gesamtpreises der verkauften

[1] Vgl. Ortloff, Die Besteuerung der Konsumvereine, Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie, 1906, S. 153.

[2] Feitelberg a. a. O. S. 161 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Produkte über ihre gesamten Kosten an die einzelnen Genossen im Verhältnis zu dem Preise verteilt wird, den sie bezahlt haben, während der Überschuß des besonderen Preises über die besonderen Kosten bei den einzelnen Produkten verschieden ist, so erhalten die Erwerber der Produkte, bei denen der Überschuß groß ist, weniger als den Profit, den sie an die Genossenschaft bezahlt haben, und die Erwerber der Produkte, bei denen der Überschuß gering ist, erhalten mehr, d. h. überhaupt erhalten die zweiten einen Profit zum Schaden der ersten. Und dieser Profit ist es, der nach Schanz eine besondere Besteuerung des Einkommens der Konsumgenossenschaften rechtfertigt [1].

Nun sind alle diese subtilen Unterscheidungen, wenn wir die Sache eingehend betrachten, unzulässig. Vor allem gilt die aufgestellte Unterscheidung nicht, nach der die Genossenschaft den Genossen eine Kostenersparnis verschaffen würde, nicht aber eine Vermehrung des Einkommens; denn alles, was dem Verbraucher eine gegebene Menge von Produkten mit geringeren Kosten zu erwerben gestattet, vermehrt wirklich die Produktenmenge, in der sich sein Einkommen verwirklicht und vergrößert daher sein steuerbares Einkommen. — Also vermehrt die Konsumgenossenschaft dadurch allein, daß sie ihre Genossen einen Teil der Kosten ersparen läßt, ihr Einkommen, das also einer erhöhten Besteuerung, sei es bei der Genossenschaft, sei es noch besser bei den einzelnen Genossen, unterliegen soll. — Was außerdem den Profit anlangt, den eventuell manche Genossen zum Schaden anderer beziehen können, kann dieser niemals eine Steuer auf die Genossenschaft rechtfertigen und auch keine Vermehrung der Steuer, die die Gesamtheit der Genossen belastet; denn um wieviel sich das steuer-

[1] So ist z. B., wenn A. von einem Konsumverein 100 Maß Getreide zum Preise von 100 Mk. erwirbt, wovon 80 Kosten und 20 Profit sind, und wenn B. von derselben Genossenschaft 100 Maß Leinwand zum Preise von 100 Mk. erwirbt, wovon 90 Mk. Kosten und 10 Mk. Profit, so ist der Gesamtprofit der Genossenschaft gleich dem Gesamtüberschuß des Preises über die Kosten, d. h. 30 Mk.; die bei ihrer Verteilung unter die Genossen im Verhältnis zu dem von ihnen bezahlten Preise, zu je 15 Mk. an A. und B. gehen. Also hat A. an die Genossenschaft einen Profit von 20 bezahlt und einen solchen von 15 zurückerhalten, während B. an die Genossenschaft einen Profit von 10 bezahlt hat und einen solchen von 15 zurückerhalten hat. Also hat der zweite einen Profit von 5 Mk. auf Kosten des Ersten gemacht. Siehe Schanz, Die Besteuerung der Genossenschaften in den deutschen Staaten und Österreich, in dem Finanzarchiv, 1886, S. 300 ff.; daselbst 1898, S. 316 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

bare Einkommen der Genossen vermehrt, die den Profit bekommen, um ebensoviel vermindert sich das steuerbare Einkommen jener, die ihn bezahlen, und deshalb bleibt die Gesamtheit ihres steuerbaren Einkommens unverändert.

Auch der Teil des Einkommens, der auf die Eigentümer der unproduktiven Elemente übertragen wird, darf von der Steuer nicht bei denen getroffen werden, die ihn bezahlen, sondern bei jenen, die ihn erhalten. So darf der Teil des Einkommens des Mieters, der auf den Hauseigentümer unter dem Titel der Miete übertragen wird, nicht beim Mieter getroffen werden, wohl aber beim Hauseigentümer. Und gerade deshalb darf der, der ein eigenes Haus bewohnt, wirklich wegen der aus seiner Wohnung berechneten Rente nicht besteuert werden, weil das Haus ihm wirklich kein Einkommen verschafft; während umgekehrt der besteuert werden muß, der sein eigenes Haus vermietet, also daraus ein wirkliches Einkommen zieht[1]. Solche Schlußfolgerungen stehen, wie wir wissen, im Widerspruch zu der hergebrachten Rechnungsweise, die den Mieter für den Teil des Einkommens, den er für die Miete aufgewendet hat, und den Eigentümer trifft für das von ihm bewohnte Haus[2]. Aber es ist nicht weniger wahr, daß eine solche Rechnungsmethode darauf hinausläuft, fiktiv die steuerbare Grundlage zu vermehren, indem sie Einkommen schafft, die in

[1] Lotz bezweifelt die Zweckmäßigkeit der Besteuerung der Mietshäuser, weil eine solche Steuer nicht das ursprüngliche, sondern das abgeleitete Einkommen oder das trifft, das eine Klasse auf Kosten einer anderen bezieht. Dagegen wendet Malchus richtig ein, daß, aus welcher Quelle auch immer zuletzt die Hausmiete abgeleitet sei, für den Vermieter diese Miete immer ein Einkommen darstellt, das daher getroffen werden muß, während der Mieter nicht getroffen werden dürfte, der die Miete bezahlt, ohne daß das Haus für ihn irgendein Äquivalent erzeugte. Aber dann fügt dieser Autor hinzu, daß der Eigentümer die Steuer von dem Hause, das er bewohnt, bezahlen muß. Und darin hat er unrecht; denn wenn der Mieter nicht besteuert werden dürfte, für den das Haus keine Einkommensquelle ist, darf der Bewohner des eigenen Hauses ebensowenig getroffen werden, der sich in der gleichen Lage befindet. (Vgl. Malchus, Finanzwissenschaft, Stuttgart, 1820, I, S. 230 ff.) Es ist sodann sonderbar, daß eben dieselben, die zugeben, daß der Eigentümer die Steuer für die präsumtive Miete seines Wohnhauses bezahlen muß, es mit einer offenbaren Unstimmigkeit leugnen, wenn es sich um öffentliche Anstalten handelt, wie z. B. die frommen Stiftungen, die sie umgekehrt von jeder Steuer auf die von ihnen bewohnten Gebäude befreit wissen wollen.

[2] Das italienische Gesetz über die Fabriksteuer vom 26. Januar 1865; das sächsische Gesetz über die Einkommenssteuer vom 2. Juli 1878; das preußische Gesetz vom 24. Juni 1891, § 13 usw.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der Tat nicht vorhanden sind. Sicher ist, wenn die präsumierte Miete des Eigentümers, der sein eigenes Haus bewohnt, zu seinem Einkommen in demselben Verhältnis steht, in dem die tatsächlich vom Mieter bezahlte Miete zu seinem übrigbleibenden Einkommen steht, die Vergrößerung der beiden steuerbaren Einkommen genau proportional, und daher erfährt die Verteilung der Steuerlast zwischen dem einen und anderen keine Änderungen. Aber so oft die präsumierte Miete des Eigentümers, der sein Haus bewohnt, zu seinem Gesamteinkommen in einem geringeren Verhältnis steht als die wirkliche vom Mieter bezahlte Miete zu seinem übrigbleibenden Einkommen, bestimmt die Rechnungsmethode, die in das Einkommen auch die wirkliche oder präsumtive Miete einbegreift, eine mehr als proportionale Vergrößerung des Einkommens des Mieters, d. h. sie vermehrt in stärkerem Maße die steuerbare Grundlage der kleineren Einkommen, d. h. sie ist eine wesentlich aristokratische und unbillige Maßregel [1].

Und die Gerechtigkeit einer solchen Betrachtungsweise erscheint dann offenbarer, wenn man bemerkt, daß die Bezahlung einer höheren Miete nicht selten das Resultat von Ursachen ist, die an und für sich das Einkommen oder die Wohlhabenheit des Mieters vermindern, z. B. einer zahlreicheren Familie. Wenn nun von der

[1] So ist z. B., wenn A. als Mieter ein Einkommen von 2000 Mk. hat, von dem er für Miete 1000 Mk. bezahlt, und B. als Eigentümer eines Hauses ein Einkommen von 3000 Mk. hat und ein Haus bewohnt, das er für 1000 Mk. vermieten könnte, das wirkliche Einkommen von A. 1000 Mk., das von B. 3000 Mk., d. h. das erste beträgt ein Drittel des zweiten. Umgekehrt würde sich nach der hergebrachten Rechnungsweise das Einkommen von A. auf 2000 Mk. und das von B. auf 4000 Mk. bewerten, d. h. das erste wäre die Hälfte des zweiten. Im ersten Falle ist also die Steuer, die den A. belastet, ein Drittel, im zweiten ist sie die Hälfte der Steuer, die den B. belastet; d. h. die zweite Rechnungsweise verschlechtert die steuerliche Lage des Mieters im Vergleich zu der des Eigentümers. Und das rührt daher, weil der Teil des vom Mieter für Miete (1000) aufgewendeten Einkommens zu seinem übrigbleibenden Einkommen (1000) in einem größeren Verhältnis (1 : 1) steht als jenes (1 : 3), in dem die präsumierte Miete des Eigentümers (1000) zu seinem wirklichen Einkommen (3000) steht. Nur in dem Falle, in dem die präsumierte Miete des Eigentümers 3000 Mk. betrüge, d. h. zu seinem wirklichen Einkommen in demselben Verhältnis stünde, in dem die wirkliche von A. bezahlte Miete zu seinem übrigbleibenden Einkommen steht — nur in einem solchen Falle würden die beiden Rechnungsmethoden in ihren Resultaten übereinstimmen; denn unsere Methode träfe A. für 1000 Mk. und B. für 3000 Mk., während die hergebrachte Methode A. für 2000 und B. für 6000 Mk. trifft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Steuer auch der Teil des Einkommens getroffen wird, der für Miete ausgegeben wird, so muß der weniger wohlhabende Einkommensempfänger ebensoviel bezahlen wie jener, der sich in einer günstigeren Lage befindet, allein deshalb, weil er unmittelbar ein gleiches Einkommen bezieht, während man dagegen einer solchen Ungleichheit entgeht, wenn die Miete als ein Abzug vom Einkommen betrachtet wird und daher im Verhältnis zu ihrem Betrag das steuerbare Einkommen des Mieters vermindert. Dies will nicht sagen, daß auf diese Weise jede Unstimmigkeit vermieden wird; denn auch mit dieser Rechnungsweise, verkleinert von zwei Personen, die die gleichen Einkommen genießen, der an Größenwahn Leidende, der eine üppige Wohnung, die zu seinen Mitteln im Mißverhältnis steht, wünscht, verhältnismäßig die Grundlage seiner Besteuerung, und zahlt eine zu geringe Steuer, während der Feinschmecker, der wenig für Miete und viel für Salm oder Trüffeln ausgibt, eine viel breitere Grundlage der Besteuerung hat und eine verhältnismäßig größere Steuer bezahlt. Aber in einem solchen Fall findet im eigentlichen Sinne eine Ungleichheit nicht statt; denn der, der den größeren Teil seines Einkommens für Miete verbraucht, schafft ein neues Einkommen zum Vorteil des Hauseigentümers, während der, der sein Einkommen in Produkten verbraucht, das Einkommen ihres Verkäufers unverändert läßt. Also schafft im ersten Falle der Verbrauch des Einkommens dem Verkäufer des Produktes, in dem es verbraucht wird, ein neues Objekt, auf das die Steuer fallen kann, während es sich im zweiten Fall nicht so verhält. Daher kann der Staat im ersten Fall den Aufwand des Einkommensempfängers von der Steuer befreien, ohne deshalb die Menge materieller Güter zu vermindern, über die er verfügt, während er es im zweiten Fall nicht tun könnte, ohne die öffentlichen Einkünfte zu vermindern.

Aus den vorhergehenden Betrachtungen geht hervor, daß all das, was die Miete vermindert oder vernichtet, das Einkommen des Mieters vermehrt, und also seine steuerbare Unterlage. Eine Baugenossenschaft macht also ihre Genossen einer weiteren Besteuerung pflichtig, die direkt ausgeführt werden kann, indem man den Genossen belastet, oder indirekt, indem man die Genossenschaft selbst belastet. Die Grundlage dieser weiteren Besteuerung ist nicht, wie Feitelberg will, in der Tatsache zu suchen, daß die Genossenschaft, um die es sich handelt, ihren Mitgliedern endgültig das Eigentum einer Einkommensquelle sichert; denn wenn, wie es in der Regel der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Fall ist, der Genosse die so erhaltene Wohnung bewohnt, ist diese für ihn keine Einkommensquelle. Aber das Eigentum am Hause befreit den Genossen doch von der Notwendigkeit, einen Teil seines Einkommens an den Hauseigentümer als Vermieter zu übertragen, und vermehrt auf solche Weise tatsächlich das reale Einkommen des Genossen selbst und verbreitert so seine steuerbare Unterlage.

Endlich vermindert der Teil des Einkommens der Eigentümer der produktiven oder unproduktiven Elemente, der auf die unproduktiven Arbeiter übertragen wird, um ebensoviel das Einkommen der ersten, um das Einkommen der zweiten zu schaffen oder zu vermehren, und ist daher nicht bei den Eigentümern zu besteuern, die ihn übertragen, sondern bei den unproduktiven Arbeitern, die ihn beziehen. Also (so sehr es auch auf den ersten Blick irrationell erscheinen mag) der ganze Teil des Einkommens, der ausgegeben wird für ärztlichen oder Rechtsrat, für Theater, für Damen der demi monde, für die Dienste von Domestiken, Ingenieuren, Zwischenhändlern und Meistern, oder auch für unentgeltliche oder wohltätige Zuwendungen [1], darf der Steuer nicht unterworfen werden bei denen, die ihn ausgeben, sondern nur, wenn sie periodischen Einkünften Raum geben, bei denen die davon Nutzen ziehen. Auch hier handelt es sich im wesentlichen um eine verschiedene Rechnungsmethode, die zum größeren Teil der Fälle das Wesen der Sache nicht ändert. Auf den ersten Blick scheint sicher die von uns angegebene Rechnungsmethode für die einen besonderen Vorteil zu schaffen, die unproduktive Arbeit erwerben, die von der Steuer für den ganzen Teil ihres Einkommens, den sie zu diesem Zwecke ausgeben, befreit werden. Aber da in Wirklichkeit alle Einkommensempfänger, seien sie nun Eigentümer produktiver oder unproduktiver Elemente oder unproduktive Arbeiter einen Teil ihres Einkommens dem Erwerb unproduktiver Arbeit widmen müssen, so gleicht sich tatsächlich ihre relative Lage aus. Und das Resultat, das man im wesentlichen erhält, ist eine allgemeine Reduktion aller

[1] Das österreichische Gesetz vom 25. Oktober 1896 schreibt vor, daß die wohltätigen Beiträge zugunsten privater Personen, die aus einem Vertrag herrühren, von dem steuerbaren Einkommen des Schenkers abgezogen werden dürfen und beim Beschenkten versteuert werden müssen, wenn sie sein Einkommen bis zum steuerbaren Betrag von 1200 Kronen erhöhen. Umgekehrt dürfen die Zuwendungen, die nicht aus einem Vertrage herrühren, nicht vom steuerbaren Einkommen des Schenkers abgezogen werden. Mit größerer Folgerichtigkeit befreite Holland im 18. Jahrhundert in jedem Falle den Teil des steuerbaren Einkommens, der für Almosen ausgegeben wurde, von der Steuer.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

steuerbaren Einkommen um den Betrag der Summe, die für unproduktive Arbeit ausgegeben worden ist; eine Reduktion, die an und für sich das Verhältnis zwischen den steuerbaren Unterlagen der einzelnen Einkommensempfänger, also der Verteilung der Steuerlast auf diese nicht ändert und deshalb keine Quelle einer Bevorzugung oder einer Benachteiligung ist [1]. Zwar kann ein Schaden oder Vorteil für manche daraus entspringen, wenn der für unproduktive Arbeit aufgewendete Teil des Einkommens für die verschiedenen Einkommensempfänger verschieden ist. In der Tat läßt sich nicht leugnen, daß die Befreiung des Teiles des Einkommens von der Steuer, der für unproduktive Arbeit ausgegeben worden ist, den Einkommen Steuerfreiheit sichert, die sich vollständig auflösen in den Erwerb von unproduktiver Arbeit, und jedenfalls (auch wenn man von dieser irrealen Hypothese absieht) jenen Einkommen einen positiven Vorteil einräumt, die in einem stärkeren Verhältnis zum Erwerb von unproduktiver Arbeit verwendet werden; weshalb von zwei Besitzern gleicher Einkommen jener, der mehr für Prozesse und Geliebte ausgibt, weniger belastet wird als jener, der umgekehrt mehr für Gastmähler und Mobiliar ausgibt. — Aber wir können hier das wiederholen, was wir früher über die Miete gesagt haben: daß der erste Einkommensempfänger eine Art des Aufwandes bevorzugt, die ein neues Einkommen zugunsten von Personen schafft, die es sonst nicht beziehen würden und daher eine neue steuerbare Unterlage ins Leben ruft, während es sich nicht so verhält beim zweiten. Der Staat also, der eine gegebene Summe Reichtums notwendig hat, kann sich enthalten, sie von dem Teil des Einkommens zu erheben, der

[1] So ist z. B., wenn A als Eigentümer von produktiven Elementen ein ursprüngliches Einkommen von 1000 bezieht, von dem er 300 für den Erwerb unproduktiver Arbeit ausgibt, die steuerbare Unterlage des A. 1000—300 = 700, die des B. ist 300; während, wenn auch der für unproduktive Arbeit ausgegebene Teil versteuert würde, das steuerbare Einkommen von A. 1000, das von B. 300 sein würde. Unsere Rechnungsmethode scheint also A. einen Vorteil zu sichern. Aber in der Wirklichkeit muß doch auch B. seinerseits sein Einkommen teilen, und nehmen wir an im gleichen Verhältnis wie A., zwischen Produkten und Diensten, d. h. 210 für Produkte und 90 für unproduktive Arbeit ausgeben; die steuerbare Unterlage von B. beträgt daher nur 210. Während also nach der hergebrachten Rechnungsmethode die steuerbaren Einkommen von A. und B. 1000 und 300 sind, betragen sie nach unserer Methode 700 und 210; aber das Verhältnis zwischen den beiden steuerbaren Einkommen ist in beiden Fällen gleich, d. h. die Verteilungen der Steuerlast bleiben dieselben, welche von beiden Methoden angenommen werden mag.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vom ersten Empfänger für unproduktive Arbeit ausgegeben wird, ohne deshalb darauf zu verzichten, weil er ihn treffen kann bei den unproduktiven Arbeitern, für die jener ein Einkommen geschaffen hat; er kann sich aber umgekehrt nicht enthalten, ihn vom zweiten Einkommensempfänger zu fordern, ohne jene Summe zu verlieren, weil der Aufwand des zweiten Einkommensempfängers kein neues Einkommen schafft, das der Staat besteuern kann.

Und der Teil des Einkommens, der für unproduktive Arbeit ausgegeben wird, muß von der Steuer befreit werden, nicht allein, wenn es sich um eine private, unproduktive Arbeit handelt, sondern auch wenn es sich um eine von einer Gemeinschaft ausgeübte unproduktive Arbeit handelt. In der Tat ist der ganze Teil des Einkommens, der für den Erwerb öffentlicher Dienste gefordert wird, ein eben solches Einkommen, das sich dem Steuerpflichtigen entzieht, um auf den Staat oder seine Funktionäre übertragen zu werden; und deshalb kann jener Teil des Einkommens, nachdem die Übertragung einmal vollendet ist, nicht mehr bei der Person des Steuerpflichtigen getroffen werden. Mit anderen Worten, wenn eine neue Steuer erhoben wird, muß diese ihre Grundlage in dem Einkommen finden, das übrigbleibt, nachdem die vorher festgesetzten Steuern abgezogen worden sind; denn der Teil des Einkommens, der für die Bezahlung jener ausgegeben worden ist, macht keinen Teil des nutzbaren Eigentums des Steuerpflichtigen mehr aus, sondern ist in die wirtschaftliche Verfügungsgewalt des Staates übergegangen [1]. Eine solche Norm wird jedoch zu oft verletzt in der Verfassung der Steuern, die formell verschieden sind von der Einkommenssteuer, aber das Einkommen tatsächlich treffen; denn bei der Bestimmung der Grundlage der neuen Steuern dieser Art wird nicht nur vom ursprünglichen Einkommen die Menge des Einkommens, die durch die alten Steuern erhoben ist, nicht abgezogen, sondern diese Menge wird hinzugefügt und vermehrt so die Grundlage der neuen Steuern um den Betrag der Gesamtheit der vorher bestehenden Steuern. Auf

[1] Marsilj Libelli (L'imposta e la sovraimposta sui terreni del regno d'Italia, Atti dei Georgofili, 1906, S. 358) bemerkt richtig, daß man, um das für den Staat steuerbare landwirtschaftliche Einkommen zu bestimmen, vom gesamten landwirtschaftlichen Einkommen die Quote der lokalen Steuer auf die Terrains abziehen müßte. Und in Preußen und Österreich werden, um das Reineinkommen zu bestimmen, außer anderen Schulden die direkten Staatssteuern und sogar gewisse indirekte Steuern abgezogen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

solche Weise ist jede neue Steuer an und für sich eine Vermehrung der steuerbaren Grundlage und eine Rechtfertigung einer weiteren Steuer; damit könnte man auf der Grundlage dieser Berechnungsweise abstrakt in der Besteuerung bis zur vollständigen Aufsaugung des Einkommens des Steuerpflichtigen fortschreiten [1].

Schließen wir also, daß die Steuer, wenn sie gebührendermaßen umgelegt wird, die verschiedenen Arten des Einkommens bei ihren tatsächlichen Besitzern und nicht bei den unmittelbaren Empfängern des Gesamteinkommens treffen muß, von dem jene verschiedenen Arten des Einkommens sich nacheinander absondern. Nur zur bequemeren Erhebung kann zugegeben werden, daß die Steuer materiell von den ursprünglichen Empfängern des Gesamteinkommens

[1] Z. B. legte in Turin im Jahre 1905 die Gesellschaft der Verbraucher von Leuchtgas Rekurs ein, um eine Herabsetzung des Betrages der Gemeindesteuer auf den Konsum von Gas zu erreichen, indem sie bemerkte, daß dieser die durch das Gesetz vom 15. April 1897 festgesetzte Grenze von 20% des Wertes der Ware übersteige. Darauf antwortete die Gemeinde (gegen das von der Zentralkommission für die Steuer auf beweglichen Reichtum am 28. Juli 1873 zugelassene Prinzip), daß in den Wert der Ware auch die Staatssteuer von der Fabrikation einbezogen werden müsse, die tatsächlich den Wert des Leuchtgases erhöht und vom Konsumenten bezahlt wird; und daß, wenn man auf solche Weise den Wert des Gases berechnet, die Gemeindesteuer unterhalb der Grenze von 20% bleibt. Zuerst der Finanzminister, dann das Tribunal von Turin, mit einem Erkenntnis vom 23. Juli 1906 gaben der Genossenschaft unrecht.

Nun zeigt die oberflächlichste Beobachtung die Ungeheuerlichkeit einer solchen Auffassung. In der Tat stellt der der Staatssteuer entsprechende Wertzuwachs des Gases einen Teil des unmittelbar von den Verbrauchern des Gases bezogenen Einkommens dar, der von diesen auf den Staat übertragen wird. Aber wenn er auf den Staat übertragen ist, ist er kein Teil des Einkommens des Verbrauchers mehr und kann daher auch nicht mehr bei ihm getroffen werden. Nun kommt man aber, wenn man die Gemeindesteuer am Gaspreis, der durch die Staatssteuer vermehrt ist, mißt, dazu, auch jenen Teil des Einkommens gemeindesteuerpflichtig zu machen, den der Verbraucher schon an den Staat gezahlt hat und der ihm also nicht mehr gehört. Was sogar noch schlimmer ist, man kommt dazu, den abgesonderten Teil des Einkommens als einen Zuwachs zum ursprünglichen Einkommen zu betrachten, der also gerade eine weitere Besteuerung rechtfertigt. Daraus ergibt sich der ungeheuerliche Schluß, daß jede Erhöhung der Staatssteuer auf Gas eine Erhöhung der Gemeindesteuer, die es belastet, möglich und legitim macht; oder daß der Steuerpflichtige einer weiteren Steuer von der Gemeinde unterworfen werden muß allein wegen der Tatsache, daß er eine weitere Steuer vom Staate erlitten hat; daß er mehr besteuert werden muß allein deshalb, weil er eine Verminderung des Einkommens erlitten hat.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

erhoben wird, die dann eine entsprechend verminderte Menge davon auf die Bezugsberechtigten der Einkommen der verschiedenen Arten übertragen werden [1]. — Wenn ein und dasselbe Individuum mehrere Einkommen verschiedener Art bezieht, kann die Einkommenssteuer jede besonders treffen, aber sie kann dagegen oder außerdem ihn für ihre Summe oder für sein Gesamteinkommen treffen. Dies trifft jedesmal notwendig dann zu, wenn die Steuer auf die einzelnen Arten des Einkommens ungenügend ist, um den Voranschlag des Finanzetats zu decken, und wenn sie deshalb ergänzt wird durch eine Steuer auf das Gesamteinkommen [2].

Wenn man sich sodann fragt, in welchem Maße die Steuer die verschiedenen Arten oder die verschiedenen Stufen des Einkommens treffen muß, ist die Antwort wesentlich verschieden, je nachdem die Einkommen verschiedener Art oder verschiedener Stufe gegenseitig ersetzbar sind oder nicht. Im ersten Falle muß die Steuer die verschiedenen Einkommen in einem proportionalen Maße treffen; denn sobald das eine von ihnen in stärkerem Verhältnis getroffen würde als das andere, würden sich seine Empfänger beeilen, es zu verlassen, um es auf die mehr begünstigte Art des Einkommens zu übertragen und so ihren Satz vermindern und jenen der höher besteuerten Einkommen erhöhen; und ein solcher Prozeß würde kein Ende haben, bis der Satz der beiden Einkommensarten nach Abzug der Steuer genau gleich wäre. So ruft in einigen der Vereinigten Staaten die Steuerbefreiung der Hypothekengläubiger einen starken Andrang des Kapitals zu den Hypothekardarlehn hervor und verursacht damit ein heftiges Sinken des Hypothekarzinssatzes; und wenn in Balti-

[1] So gilt in Deutschland die Übung des Kassenabzugs, d. h. die Steuer wird bei denen erhoben, bei denen die Einkommen einer Person durchgehen, bevor diese es sich aneignet und die sie deshalb der Behörde mitteilen müssen. Z. B. werden die Banken für die Einkommen der deponierenden Privaten besteuert, die Aktiengesellschaften (wie wir schon gesehen haben) für die Dividenden der Aktionäre usw. (Ozeroff, Entwickelung der direkten Steuern in Deutschland, Petersburg, 1890, S. 48—50.) Eine nicht unähnliche Methode wird in Italien durch Artikel 15 des Gesetzes vom 24. August 1877 vorgeschrieben und in Frankreich vorgeschlagen für die Besteuerung der Zinsen der öffentlichen Schuld.

[2] So will in Frankreich der im Jahre 1906 vorgelegte Einkommenssteuergesetzentwurf gleichzeitig eine Steuer nach Schedulen auf die einzelnen Einkommen und eine Steuer auf das Gesamteinkommen schaffen; und den gleichen Vorschlag machte in England die außerparlamentarische Kommission unter dem Vorsitz von Dilke.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

more so viele neue Häuser erbaut und zu einem niedrigen Preise vermietet worden sind, ist dies gerade der großen Kapitalmenge zuzuschreiben, die für Hypothekardarlehn zu einem sehr niedrigen Zinsfuß angeboten wird dank der Steuerfreiheit, die sie begünstigt [1].

Wenn jedoch die verschiedenen Arten des Einkommens gegenseitig nicht ersetzbar sind, kann sie die Steuer in verschiedenem Maße treffen, ohne daß das zu einer Störung des Gleichgewichts Veranlassung gibt oder eine Reaktion hervorruft. Daher kann die städtische oder landwirtschaftliche Grundrente in größerem oder geringerem Maße als der Kapitalprofit besteuert werden, weil der Bodeneigentümer sich nicht in einen Kapitalisten verwandeln kann und dieser nicht in einen Grundeigentümer.

Aber die Möglichkeit, die beiden verschiedenen Arten des gegenseitig nicht ersetzbaren Einkommens in verschiedenem Maße zu besteuern, verwandelt sich aus zwei fundamentalen Erwägungen in Notwendigkeit.

Vor allem ist es möglich, daß eine Art des Einkommens nur unter der Bedingung zur Bildung gelangt, daß sie eine bestimmte Ziffer erreicht; und in einem solchen Falle, wenn jene Art des Einkommens sozial notwendig ist, ist es notwendig, daß sie die Steuern nur in dem Maße treffen, das ihr gestattet, die genannte Ziffer zu erreichen, und das um irgend etwas geringer sein kann als das Maß, in dem die Einkommen einer anderen Art getroffen werden. Das findet eine bekannte Anwendung bei der Besteuerung der Besitzer von Titeln der öffentlichen Schuld.

Der Staat, der sich mit der Steuer die Mittel verschafft, um damit die Zinsen der öffentlichen Schuld zu bezahlen, zieht im wesentlichen nur den Eigentümern der produktiven oder unproduktiven Elemente einen Teil ihres Einkommens ab, um ihn auf seine eigenen Gläubiger zu übertragen. Wenn daher im Anschluß an diese Übertragung das übrigbleibende Einkommen der Eigentümer und das Einkommen der Staatsgläubiger von der Steuer in proportionalem Maße getroffen werden, unterliegt das Einkommen der ersten einer Differentialsteuer, weil es vorher schon für den Betrag der Zinsen der öffentlichen Schuld besteuert worden ist. Es ist also, wenn eine strenge Gerechtigkeit in Steuersachen verwirklicht werden soll, notwendig, die Staatsgläubiger einem höheren Steuersatz zu unterwerfen. Dies ist aber nur unter

[1] Ely, Taxation in America states and cities. Neuyork, 1888, S. 350 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der Bedingung möglich, daß der Staatsgläubiger sich mit dem so durch die Differentialsteuer verminderten Zins zufrieden gibt. Wenn dagegen der Staatsgläubiger daran festhält, dem Staat sein Kapital nur zu dem Zinssatze leihen zu können, der ihm nach Abzug der proportionalen Steuer bleibt, erhöht die Differentialsteuer auf den Zins der öffentlichen Schuld nur den Zins der öffentlichen Darlehn oder zum mindesten jener, die nach der Einführung der Steuer aufgenommen worden sind, d. h. in einem solchen Falle zeigt sich die spezifische Belastung des Eigentümers der produktiven und unproduktiven Elemente von neuem trotz der Anstrengungen, die zu ihrer Beseitigung gemacht worden sind. Es kann sogar vorkommen, daß der Staatsgläubiger sich mittels einer Erhöhung der Zinsen sogar für die proportionale Besteuerung schadlos hält, indem er sie ganz auf die anderen Steuerpflichtigen abwälzt; und in einem solchen Falle trifft die Steuer tatsächlich ausschließlich das Einkommen der Eigentümer der produktiven und unproduktiven Elemente, indem sie die Einkünfte der Staatsgläubiger ganz unversehrt läßt.

In jedem Fall veranlaßt also die Steuer auf das Einkommen des Staatsgläubigers, auch wenn sie in gleichem Maße wie jene festgesetzt wird, die alle anderen Arten des Einkommens belastet, sobald sie den Zins der öffentlichen Schuldtitel unter jenen Satz herabsetzt, den der Gläubiger als unerläßliche Bedingung für das Darlehn festhält, nur unnützerweise eine doppelte Übertragung des Vermögens vom Staatsgläubiger auf den Staat unter der Form der Steuer und vom Staate (oder von den Eigentümern der produktiven und unproduktiven Elemente) auf den Gläubiger unter der Form einer Erhöhung des Zinssatzes. Und sie tut noch Schlimmeres; denn die Steuer auf die Zinsen der öffentlichen Schuld versetzt, wo sie ihren Zins unter den Satz, der von den Gläubigern verlangt wird, herabsetzt, den Staat in die Unmöglichkeit, die eigenen Schuldtitel al pari unterzubringen, d. h. in die Notwendigkeit, seinen Gläubiger im Moment der Rückzahlung der Schuld ein größeres Kapital zu erstatten als das, das er erhalten hat, und schiebt in jedem Falle die Möglichkeit der Konvertierung hinaus und fügt so dem Staate einen Verlust zu. Daher ist es in einem solchen Falle sehr viel einfacher, die Zinsen der öffentlichen Schuld von der Steuer zu befreien, weil dies gestattet, ohne weiteres jenen Zins zu vereinbaren, zu dem der Gläubiger geneigt ist, sein Kapital abzutreten, wenn er sicher ist, in Zukunft keine Abzüge vom Einkommen zu erleiden. Daraus ersieht man, daß, wenn wir

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vorher gesagt haben, daß der Teil des Einkommens, der dem Gläubiger übertragen wird, bei diesem besteuert werden muß, dies nur richtig ist, wenn dieser letzte nicht den Empfang eines bestimmten Zinses zur Bedingung des Darlehns macht.

Und was von den Staatsgläubigern gesagt wird, gilt genau von den privaten Gläubigern. Es ist in der Tat sicher, daß der Hypothekarschuldner, wie sehr er auch in einem differentiellen Maße besteuert sein mag oder (wie es der Fall ist, wenn die Steuer auf den Ertrag fällt) gezwungen ist, die ganze Steuer vom Zins zu bezahlen, der ihn belastet, sich niemals erholen kann von dem Schaden dadurch, daß er eine entsprechende Herabsetzung des Hypothekarzinses fordert, wenn der Gläubiger den geltenden Zinssatz zur absoluten Bedingung des Darlehns macht. Und in gleicher Weise ist es sicher, daß eine Steuer auf den Hypothekargläubiger, sobald sie seinen Zins unter jenen Satz herabdrückt, auf den Schuldner abgewälzt wird unter der Form einer Erhöhung des vereinbarten Zinssatzes. So wurde die jährliche Steuer auf die Hypothekarguthaben (mortgage tax), die vom Staate Neuyork eingeführt war, konstant auf die Schuldner abgewälzt mittels einer Erhöhung des Zinses, weshalb es im Jahre 1906 notwendig wurde, sie durch eine Registersteuer zu ersetzen [1]. Nun ist es unter solchen Bedingungen viel logischer und näherliegend, die Hypothekarguthaben ohne weiteres von der Steuer zu befreien.

Aber selbst wenn man von dem nun analysierten Falle absieht, macht sich die Notwendigkeit, die verschiedenen Arten des Einkommens in einem verschiedenen Maße zu besteuern, als Korrelat der strengsten Gerechtigkeit geltend. — In der Tat sieht eine Steuer, die von gleichen Einkommen einen gleichen Betrag erhebt (wenn sie auch mit allen oben analysierten Normen angewendet werden mag), von der Tatsache ab, daß die genannten Einkommen mit verschiedenen Kosten erlangt werden können und daher einen verschiedenen Einkommenssatz darstellen können. Es ist nun, um eine solche Ungleichheit zu vermeiden, notwendig, das Verhältnis zwischen dem Einkommen

[1] Quarterly Journal of Economics, 1906, S. 614. Umgekehrt wird in Kalifornien die Steuer, die die Hypothekarschuld trifft, teilweise auf den Gläubiger zurückgewälzt; und in Neuengland wird die Steuer, die die Sparkassen wegen ihrer Hypothekarguthaben trifft, nur teilweise auf die Schuldner zurückgewälzt (Spahr, Present distribution of wealth. Neuyork 1896, S. 155, Anm.). Dies zeigt, daß solche Steuern dem Hypothekargläubiger den ihm genügenden Zinssatz oder einen wenig geringeren Zinssatz definitiv belassen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und den Produktionskosten der einzelnen Steuerpflichtigen zu berücksichtigen, und jeden Teil des individuellen Einkommens, der den niedrigsten Satz des Einkommens übersteigt, für ein Mehreinkommen anzusehen und dann auf das so bestimmte Mehreinkommen eine Differentialsteuer anzuwenden. So, wenn mehrere Steuerpflichtige gegeben sind, die ein Einkommen von 1000 erhalten bzw. mit einem Kapital (oder allgemeiner mit Kosten, die aus Kapital, Intelligenz, Arbeit usw. zusammengesetzt sein können) von 20 000, 15 000 und 10 000, ist das Einkommen des ersten, der das geringste Verhältnis von 5 % zu den Kosten hat, ein durchaus normales Einkommen; aber das Einkommen des zweiten ist normal für den Teil, der 5 % von dem Kapital von 15 000 (750) entspricht, und für den Rest (250) ist es Mehreinkommen; und das Einkommen des dritten ist normal für 500, Mehreinkommen für 500. Nun darf die Steuer das normale Einkommen und das Mehreinkommen nicht im gleichen Maße treffen, sondern muß dieses letzte zu einem höheren Satze besteuern, gerade weil es im wesentlichen ein unentgeltliches oder ohne eine Vermehrung der Kosten erlangtes Einkommen ist. Das ist der Grund, weshalb die Grundrente und das einem Monopol oder dem Besitze eines größeren Kapitals verdankte Mehreinkommen Gegenstand einer Differentialsteuer sein müssen [1].

Aber auch gleiche Einkommen und solche, die einen gleichen Satz haben, müssen manchmal in verschiedenem Maße getroffen werden wegen der verschiedenen Art ihrer Verwendung. In der Tat haben wir gesehen, daß der Teil des ursprünglichen Einkommens, der akkumuliert wird, aufhört Einkommen zu sein und sich in technisches Kapital und Unterhaltsmittel verwandelt und also keiner Steuer unterworfen werden kann. Nun folgt aber daraus, daß jene Arten des Einkommens, die sich in stärkerem Verhältnis der Akkumulation zuwenden, ceteris paribus eine geringere steuerbare Grundlage bieten. Und nun sind die

[1] In dieser Beziehung bewährt sich die analytische Methode der Schedulen, mit denen in England das steuerbare Einkommen bestimmt wird, besser als die synthetische Methode, die in Deutschland gehandhabt wird, weil sie mit einer verschiedenen Art der Feststellung gestattet, tatsächlich den Steuersatz auf die Einkommen der verschiedenen Arten verschieden zu gestalten. Aber auch in Frankreich wird trotz des Fehlens einer Einkommensensteuer die Grundrente einer Differentialsteuer unterworfen — während in Italien die Einkommen aus Arbeit zu 15 oder $^{18}/_{40}$, die gemischten Einkommen aus Kapital und Arbeit zur Hälfte und die Einkommen vom Kapital zu $^{30}/_{40}$ oder in der Gesamtheit ihres Betrages besteuert werden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

unproduktiven Arbeiter — wie wir gesehen haben —, da sie kein Kapital besitzen, um es auf ihre Kinder zu übertragen, zur Akkumulation gezwungen, sei es, daß diese direkt ausgeführt wird oder mittels der Lebensversicherung, in viel stärkerem Verhältnisse als die Eigentümer der produktiven und unproduktiven Elemente. Daher haben bei gleichem ursprünglichen oder scheinbaren Einkommen die unproduktiven Arbeiter ein geringeres reales Einkommen als die Eigentümer der produktiven und unproduktiven Elemente, also eine geringere Unterlage für die Steuer. Und daher fordert, wenn der akkumulierte Teil des Einkommens von der Steuer nicht befreit wird, die einleuchtendste Gerechtigkeit, daß die Einkommen aus Vermögen einer Differentialsteuer oder einer jener Steuer, die die Berufseinkommen trifft, übersteigenden Besteuerung unterworfen werden; sei es dann, daß dies bewirkt wird, indem man die Einkommen aus Vermögen mit einem erhöhten Steuersatz trifft, oder mit der Einführung einer Vermögenssteuer (Preußen) neben der allgemeinen Steuer oder mit beiden Methoden zu gleicher Zeit (Holland).

Wie die verschiedenen Arten des Einkommens, so können die verschiedenen Stufen des Einkommens einem verschiedenen Steuersatz unterworfen werden. In der Tat lassen sich die Einkommen einer niederen Stufe beim differenzierten Einkommen dauernd, in jeder Form des Einkommens nicht unmittelbar in Einkommen einer höheren Stufe umwandeln; und daher können diese in einem geringeren als proportionalen Maße getroffen werden, ohne daß dies irgendeine Verwandlung geringerer Einkommen in Einkommen einer höheren Stufe veranlaßte. — Umgekehrt kann das höhere Einkommen einer Differentialbesteuerung unterworfen werden, ohne daß dies seine Zerlegung in mehrere Einkommen einer tieferen Stufe veranlaßte, weil die aus der Überlegenheit des Einkommens herrührenden Vorteile immer so bedeutend sind, um den Schaden der Differentialbesteuerung reichlich zu kompensieren.

Aber die Möglichkeit einer Differentialbesteuerung der höheren Einkommen verwandelt sich in eine unausweichliche Notwendigkeit nach der Norm der strengsten Gerechtigkeit, wenn man der verschiedenen Art der Verwendung und des Verbrauchs der Einkommen von verschiedener Stufe seine Aufmerksamkeit zuwendet. In der Tat haben wir schon gesehen, daß, um das reale Einkommen und also die steuerbare Unterlage zu erhalten, es notwendig ist, von der Menge des vom Einkommensempfänger empfangenen Reichtums jenen abzuziehen,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der auf die Eigentümer der unproduktiven Elemente und auf die unproduktiven Arbeiter übertragen wird. Daraus folgt, daß bei den Einkommensempfängern, die einen größeren Teil ihres Einkommens auf die Eigentümer der unproduktiven Elemente oder auf die unproduktiven Arbeiter übertragen, das reale Einkommen eine Unterlegenheit darstellt, gegenüber dem scheinbaren Einkommen, das größer ist als jenes, das bei den anderen Einkommensempfängern angetroffen wird. Nun gut, wir haben schon gesehen, daß der Teil des Einkommens, der für unproduktive Elemente und unproduktive Arbeiter ausgegeben wird, um so größer ist, je gedrückter die Einkommensstufe ist; d. h. je tiefer die Einkommensstufe, um so größer der Überschuß des scheinbaren Einkommens über das reale Einkommen ist, oder daß die realen Einkommen mehr als verhältnismäßig im Vergleich mit dem scheinbaren Einkommen abnehmen. Daher läßt sich die proportionale Besteuerung der realen Einkommen nur mittels einer progressiven Besteuerung der scheinbaren Einkommen erreichen. Und daher ist in einem modernen Steuersystem, das sich auf die scheinbaren Einkommen bezieht, die Progression die wesentliche Bedingung für die Verwirklichung der elementarsten Gerechtigkeit.

All dies trifft zu, wenn man die heute vorherrschende Vorstellung annimmt, die die Steuer als ein Opfer ohne Entschädigung betrachtet. Wenn man aber umgekehrt die Steuer nach jener höheren und moderneren Anschauung betrachtet, die sie für einen Ersatz oder ein Äquivalent der vom Staate dem Steuerpflichtigen geleisteten Dienste ansieht, so ist die Menge des individuellen Einkommens, das auf den Staat übertragen werden muß, streng bestimmt durch den Gesamtwert der von den einzelnen Steuerpflichtigen konsumierten öffentlichen Dienste, und daher ist die Steuer regressiv, proportional oder progressiv, je nachdem dieser Wert in einem geringeren als dem proportionalen Verhältnis wächst, proportional oder mehr als proportional zum realen Einkommen des Steuerpflichtigen ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Fünftes Kapitel.
Die Menge des Einkommens.

§ 1. Die absolute Menge des Einkommens.

I. Das Produkt der vereinigten Arbeit.

Wenn das Einkommen nur das spezifische Produkt der erzwungenen Arbeitsvereinigung ist, so wird die Menge des Einkommens vor allem bestimmt durch die Menge des Produktes der vereinigten Arbeit. Aber diese Menge ist ihrerseits ein Funktion von zwei Faktoren, der Quantität und der Produktivität der vereinigten Arbeit.

a) Die Menge der vereinigten Arbeit.

Die Menge der vereinigten Arbeit ist vor allem mehr oder weniger bedeutend, je nachdem die Dauer und die Intensität der Arbeit selbst größer oder geringer ist. Die Dauer der Arbeit hängt ab, sei es von physiologischen Gründen (der physischen Fähigkeit des Arbeiters zur Arbeit), sei es von psychologischen Gründen (der Disposition des Arbeiters zur Arbeit), sei es von technischen Gründen (z. B. von der vorhandenen oder nicht vorhandenen Möglichkeit der künstlichen Beleuchtung), sei es von gesetzgeberischen Gründen (dem Vorhandensein oder der verschiedenen Strenge der gesetzlichen Beschränkung für die Dauer der Arbeit). Die Intensität der Arbeit hängt ab, sei es von der spontanen Energie des Arbeiters, sei es von dem unwiderstehlichen Druck der mechanischen Instrumente, an denen er verwendet wird, sei es endlich von der Zusammensetzung der arbeitenden Bevölkerung nach Geschlecht und Alter, weil offenbar von zwei numerisch gleichen Gruppen von Arbeitern, jene, in der die Frauen und Kinder überwiegen, eine geringere Gesamtintensität der Arbeit darstellen, als jene, in der die Erwachsenen überwiegen. — Nun hängt die Zusammensetzung der arbeitenden Bevölkerung nach Geschlecht und Alter von einem demographischen Faktor ab, der Zusammensetzung der Gesamtbevölkerung nach Geschlecht und Alter, und von einem gesetzgeberischen Faktor, der gesetzlichen Regelung der Arbeit. — Wenn in einer gegebenen Bevölkerung die Frauen (wegen der größeren

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Sterblichkeit der Männer) oder die Kinder (wegen der größeren Fruchtbarkeit) sich in stärkerem Verhältnis vorfinden als in einer anderen, ist es schon wahrscheinlich, daß das Verhältnis der Frauen und der Kinder zu den in der Produktion beschäftigten erwachsenen Männern größer sein wird in der ersten als in der zweiten. Aber hier wird eine andere Bedingung vorausgesetzt: daß das Gesetz die Verwendung der Frauen- und Kinderarbeit gestattet. — Und wenn die beiden Bedingungen sich vereinigen, stellt das Land, in dem die Frauen und Kinder überwiegen, bei jeder gegebenen Ziffer von beschäftigten Arbeitern eine geringere Intensität der Arbeit dar.

Aber die Quantität der Arbeit kann sich ändern, auch wenn die Dauer und Intensität der geleisteten Arbeit konstant bleibt, wenn sich die Zahl der Arbeiter ändert. Diese kann sich vor allem ändern bei konstanter Bevölkerungsmenge durch eine Vermehrung oder Verminderung der Krankheitsziffer, die die Zahl der von der Arbeiterbevölkerung geleisteten Arbeitstage vermindert oder vermehrt. — Wenn man davon absieht, ist es gewiß, daß beim undifferenzierten Einkommen, bei dem die Menge der produktiven Arbeiter mit der Gesamtheit der zur Arbeit fähigen Bevölkerung zusammenfällt, die Arbeitsmenge nur wachsen kann, wenn die absolute Menge der Bevölkerung wächst. Wenn das Einkommen dagegen differenziert ist, so ist die Zahl der Arbeiter gegeben mit der Zahl der zur Arbeit geeigneten Individuen, die nicht das Eigentum der produktiven oder unproduktiven Elemente besitzen oder nicht unproduktive Arbeiter sind, und die tatsächlich von den Besitzern jener beschäftigt werden. Sie kann sich also vermehren bei konstanter Gesamtbevölkerung durch Verwandlung eines Teiles der Eigentümer von produktiven oder unproduktiven Elementen oder der unproduktiven Arbeiter oder der Beschäftigungslosen in produktive Arbeiter. Aber in jedem Falle kann sich die Vermehrung der arbeitenden Bevölkerung, mag sie dann von einer Vermehrung der Gesamtbevölkerung begleitet sein oder nicht, nur verwirklicht werden unter der Bedingung, daß ein Teil des Einkommens produktiv akkumuliert wird.

Die Gesamtmenge der produktiv vereinigten Arbeit also, die eine gegebene Bevölkerung liefern kann, ist eine Funktion von drei Variabeln, der Dauer der Arbeit, ihrer Intensität, und (beim differenzierten Einkommen) der wirtschaftlichen Zusammensetzung der Bevölkerung oder ihrer Verteilung auf die produktiven Arbeiter, unproduktiven Arbeiter, Eigentümer und Beschäftigungslosen. — Haben

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

nun diese drei Faktoren die Tendenz, in den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens zu wachsen oder zurückzugehen? Was vor allem die Dauer der Arbeit anlangt, erleidet diese eine unvermeidliche Verlängerung jedesmal dann, wenn das undifferenzierte Einkommen vom differenzierten ersetzt wird; denn in diesem letzten Falle hat der willkürliche Herr der Produktion, der Einkommensempfänger von der Verlängerung des Arbeitstages nur Vorteile, während er beim undifferenzierten Einkommen zur gleichen Zeit davon physiologisch und moralisch Schädigungen erleidet. Jedoch ruft gerade die maßlose Verlängerung der Arbeit, die sich beim differenzierten Einkommen die Zügel schießen läßt, die Strenge des Gesetzes hervor, das also dazwischen tritt, um sie zu begrenzen, weshalb mit dem Fortschreiten des differenzierten Einkommens die Dauer der Arbeit verkürzt wird. Die automatische Intensität der Arbeit wächst auf jeder folgenden Stufe des Einkommens, weil allmählich die Macht des technischen Kapitals, mit dem die Arbeit verknüpft ist, wächst; aber die spontane Intensität der Arbeit geht zurück, wenn das undifferenzierte Einkommen durch das differenzierte ersetzt wird, das im Arbeiter jeden Reiz zu einer genauen und intensiven Arbeit erstickt. Auf der anderen Seite wächst mit dem wirtschaftlichen Fortschritt (wegen der abnehmenden Sterblichkeit der Frauen) das Zahlenverhältnis der Frauen zu den Männern, also das Verhältnis der arbeitenden Frauen, während das Verhältnis der Kinder sich in jedem Falle erhöhen muß, wenn das undifferenzierte Einkommen durch das differenzierte ersetzt wird, bei dem der Arbeiter, vom Bedürfnis unterjocht, seine Kinder zur Produktion verwendet — hat aber notwendig die Tendenz abzunehmen mit dem Niedergang der Geburtenrate. Wegen alledem wächst die Intensität der von einer gegebenen Bevölkerung gelieferten Arbeit nicht notwendig und geht eventuell mit der Entwicklung des Einkommens und der Wirtschaft zurück.

Endlich zeigt das Zahlenverhältnis zwischen der arbeitenden und nichtarbeitenden Bevölkerung eine erste empfindliche Abnahme, wenn man vom undifferenzierten zum differenzierten Einkommen fortschreitet; denn während beim ersten die Gesamtheit der Bevölkerung arbeitet, arbeitet beim zweiten nur ein Teil. Aber dieser Teil der Gesamtbevölkerung, der beim differenzierten Einkommen zur Arbeit verwendet wird, nimmt dann im Laufe jeder aufsteigenden Stufe des Einkommens selbst ab; denn wir werden sehen, daß ein charakteristischer Zug einer solchen Stufe die konstante Abnahme des Zahlen-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

verhältnisses der Nichteinkommensempfänger zu den Einkommensempfängern ist.

Wenn also die Gesamtmenge der vereinigten Arbeiter zweifellos einen unaufhörlichen Fortschritt zeigt wegen des unaufhörlichen Wachstums der Gesamtbevölkerung, ist es nicht weniger wahr, daß die von einer gegebenen Bevölkerungsmenge gelieferte Arbeitsmenge die Tendenz hat, sich dank einer Reihe von Faktoren zu vermindern, die die Dauer und Intensität der Arbeit und das Verhältnis der Arbeitenden zur Gesamtbevölkerung vermindern [1].

b) Die Produktivität der vereinigten Arbeit.

α) Die technische Produktivität und die virtuelle wirtschaftliche Produktivität.

Die Menge der vereinigten Arbeit ist nicht der einzige Faktor, von dem die Menge des Produktes abhängt, weil, um sie zu bestimmen, ein anderes Element hinzukommt, die Produktivität der Arbeit selbst. Die Produktivität der vereinigten Arbeit zeigt ein ideales Maximum, das ausschließlich bestimmt wird durch die Wirksamkeit der Arbeit selbst und der Elemente, mit denen sie zugleich verwendet wird; und diese größte Produktivität stellt die technische Produktivität der vereinigten Arbeit dar. Diese Produktivität ist selbstverständlich auf jeder folgenden Stufe der Arbeitsvereinigung größer, sei es wegen der Tatsache des unaufhörlichen Wachstums der Bevölkerung selbst, die für sich allein eine immer umfassendere und raffiniertere Arbeitsvereinigung möglich macht, sei es wegen der Vorzüglichkeit und zunehmenden Kultur des Arbeiters und wegen der zunehmenden Entwicklung des technischen Kapitals. — In der Tat, wenn auch verschiedene Einflüsse die Verwendung des technischen Kapitals zu verschiedenen Zeiten oder an verschiedenen Orten verzögern oder fördern können [2], ist immer sicher, daß sie die Tendenz

[1] Es ist ein Verdienst der russischen Ökonomisten (Karitchew, Janson), als die ersten versucht zu haben, die Faktoren näher zu bezeichnen, die die integralen Mengen der geleisteten Arbeit bestimmen, die früher nur kurz in dem Kapitel über die Bevölkerung analysiert wurde.

[2] So werden z. B. in den Vereinigten Staaten, wo — im Unterschied zu den europäischen Verhältnissen — der Satz des Stücklohnes mit der Zunahme der Produktivität der Arbeit nicht abnimmt, die Arbeiter angereizt, Erfindungen und technische Vervollkommnungen zu machen; und darin ist ein Grund zu finden für die größere Häufigkeit dieser Erfindungen in der großen Republik.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

hat, an Menge und Wirksamkeit in jedem folgenden Stadium der Arbeitsvereinigung zu wachsen. Nun ist es wahr, daß, je größer das produktive technische Kapital ist, um so größer der Teil von ihm ist, der im Produktionsprozeß verschleißt und der deshalb vom Produkt abgezogen werden muß, um das Einkommen zu erhalten; aber weil das produktive technische Kapital immer ein seinen Verschleiß (und sonst würde es nicht angelegt werden) übersteigendes Produkt liefert, so steigert die progressive Entwicklung des technischen Kapitals zuletzt die Produktionskraft der vereinigten Arbeit. — Und dieser ganzen Reihe von Einflüssen ist es zuzuschreiben, wenn die technische Produktivität der vereinigten Arbeit bei jeder ihrer folgenden Formen immer größer wird.

Aber die zwangsweise vereinigte Arbeit erreicht dieses Maximum niemals, das seine technische Produktivität ausmacht. In der Tat läßt sich der Zwang zur Arbeitsvereinigung nur durchführen mittelst der Anlage einer bestimmten Menge von Kapital und Arbeit, die ausschließlich zu der Funktion des Zwanges über die produktiven Kräfte verwendet wird. Nun sind diese Arbeit und dieses Kapital, die so in einer rein zwingenden und disziplinierten Funktion festgelegt sind, gerade dadurch von der produktiven Funktion entzogen, zu der sie sonst verwendet werden könnten, so daß die Produktion dadurch um ebensoviel vermindert wird. — Wenn die auf solche Weise unfruchtbar gemachte Menge von Arbeit (und Kapital) genau gleich ist, und nicht mehr und nicht weniger, wie erfordert wird, um ein produktives Unternehmen oder eine bestimmte Zahl von produktiven Unternehmungen zu unterhalten, ist das Resultat eine Verminderung der Gesamtmenge der Arbeit und des Produktes, nicht jedoch der relativen Produktivität der wirksam verwendeten Arbeit. — Aber wenn die so der Produktion entzogene Arbeitsmenge (und das gleiche ist vom Kapital zu sagen) größer oder geringer ist als jene, die erfordert wird, um eine oder mehrere produktive Unternehmungen zu unterhalten, versperrt sie einer oder mehreren Unternehmungen die Möglichkeit, die notwendige Arbeitsmenge zu erhalten, um sie mit der größten Produktivität auszustatten; und deshalb bleibt dadurch in einem solchen Falle die Produktivität der Arbeit oder das entsprechende Produkt der Arbeit geschädigt.

Und weiter: Wenn der Zwang zur Arbeitsvereinigung in stärkerem Maße die Arbeit als das technische Kapital aufsaugt oder umgekehrt oder in stärkerem Maße den Vorrat eines produktiven Faktors ver-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

mindert, können die Unternehmungen, die in besonderer Weise von diesem Faktor berührt werden, sich in die Unmöglichkeit versetzen, den ganzen Anteil zu erwerben, dessen sie bedürfen und deshalb das Verhältnis zwischen den produktiven Faktoren einzurichten, das der Arbeit die größte Produktivität gibt. Daraus ergibt sich ein neuer Grund, der die Produktivität der Arbeit von ihrer ideal erreichbaren Grenze unter den geltenden Bedingungen der Technik und Wirtschaft zurückhält.

Aber der Zwang zur Arbeitsvereinigung beschränkt sich nicht darauf, das Verhältnis zwischen den produktiven Faktoren auszuschließen, das die Arbeit mit der größten Produktivität ausstattet; er übt außerdem einen Einfluß aus, um die Wirksamkeit der produktiven Faktoren einzuschränken, auch wenn sie in rationellem Maße kombiniert sind, und so die Produktionskraft der Arbeitsvereinigung zu vermindern.

Nun haben diese negativen Einflüsse, die der Zwang auf die Ordnung der Produktion ausübt, zur Folge, das Produkt der vereinigten Arbeit unter die Grenze herabzudrücken, die ihrer technischen Produktivität entsprechen würde, d. h. die vereinigte Arbeit kann nur eine der technischen Produktivität gleiche Produktivität erreichen, die durch die einschränkenden Einflüsse des Zwanges vermindert ist, und die wir *virtuelle wirtschaftliche Produktivität* der zwangsweise vereinigten Arbeit nennen möchten.

Auf normaler Linie steht die Einschränkung, die der Produktivität der Arbeit durch den Zwang auferlegt wird, die sie diszipliniert, in direktem Verhältnis zur Intensität des Zwanges selbst. — Nun schwächt sich aber die Intensität des Zwanges in der Regel in den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens ab, sei es (wie wir gesehen haben) dank der Abnahme der Fruchtbarkeit des Bodens, die den Widerstand der Produzenten gegen die Vereinigung abschwächt, sei es dank der Vervollkommnung und wachsenden Macht der die Arbeit vereinigenden Organe, die dasselbe Resultat mit einer immer geringeren Gewalt erreichen läßt. Die mütterliche und väterliche Familie, die Fratrie, der Clan, der Despot (in den orientalischen Staaten), der Sklaveneigentümer, der feudale Grundherr, die Sippe, die Gemeinde, das Territorium, der Staat, der Kapitalist, die zwingenden Organe der Arbeitsvereinigung in den aufeinanderfolgenden Stufen des Einkommens sind, zeigen eine wachsende Ausbreitung und Macht. — Sicherlich ist es nicht ausgeschlossen, daß manchmal die Tätigkeit

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der Gesetzgebung die Kraft und Wirksamkeit der vereinigten Arbeit in Unordnung bringt, aber es ist nicht weniger wahr, daß in großen Zügen die Tätigkeit der assoziativen Institutionen in den aufeinanderfolgenden Perioden der Entwicklung sich immer mehr anpaßt, um die Expansion der produktiven Kräfte zu fördern. Auf der anderen Seite kommt, um die Intensität des Zwanges zur Arbeitsvereinigung abzuschwächen, auf einer fortgeschrittenen Stufe der Entwicklung die Vereinigung selbst hinzu, die sich unter die Arbeiter außerhalb der Werkstatt eindrängt, und die es leichter macht, ohne schweren Zwang ihre vereinigte Arbeit zu disziplinieren. So ist festgestellt worden, daß ein Kapitalist ein Interesse hat, Arbeiter zu verwenden, die einer Gewerkschaft angehören, weil dasselbe Band, das sie vereinigt, es leichter macht, die Kräfte zu einem gemeinsamen Zwecke zusammenzuordnen [1]. Die aufeinanderfolgenden wirtschaftlichen Formen stellen also gerade deshalb, weil sie in der Regel einen abnehmenden Zwang bedeuten, eine progressive Produktivität dar.

Es ist nicht weniger wahr, wie wir schon auf S. 25 f. angedeutet haben, und was hier zu wiederholen ist, daß manchmal die Wirksamkeit der Arbeitsvereinigung zunimmt dank einer Vermehrung in der Intensität des Zwanges. In der Tat kann der Zwang zur Arbeitsvereinigung die eigene ordnende Funktion der Produktivkräfte nur erfüllen unter der Bedingung, daß er einen bestimmten Intensitätsgrad erreicht, und deshalb steigert, solange dieser nicht erreicht worden ist, jede Zunahme der Intensität des Zwanges die Produktivkraft der Arbeit oder schwächt die durch den Zwang der produktiven Wirksamkeit der vereinigten Arbeit auferlegte Einschränkung ab. Innerhalb bestimmter Grenzen können also die negativen Einflüsse des Zwanges im umgekehrten Verhältnis stehen zur Intensität des Zwanges selbst oder, um es anders zu sagen, die virtuelle Produktivität der zwangsweise vereinigten Arbeit kann in direktem Verhältnis zur Intensität des Zwanges stehen. So bestimmt z. B. das differenzierte Einkommen allein deshalb, weil es einen intensiveren Zwang in sich schließt als das undifferenzierte Einkommen, eine größere Unfruchtbarkeit der produktiven Kräfte; um dieses Resultat hervorzubringen, wirkt überdies die Tatsache mit, daß beim differenzierten Einkommen der Zwang der Arbeitsvereinigung erreicht wird mittels der fundamentalen Gleichung $V = R + \triangle$, die nur erreicht werden kann.

[1] Hobson, Problems of poverty. London, 1891, S. 116.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wenn man der Produktion weiter Kapital und Arbeit entzieht. Und doch kann trotz der geringeren Vergeudung von Kapital und Arbeit, die auf die geringere Intensität des Zwanges zurückzuführen ist, die Arbeitsvereinigung auf der Grundlage des undifferenzierten Einkommens weniger produktiv sein als die auf der Grundlage des differenzierten Einkommens gerade deshalb, weil bei der ersten der ungenügende Zwang die Ordnung und Wirksamkeit der Arbeit abschwächt. Und dies erklärt, weshalb wir im Laufe der Entwicklung sehen, wie manchmal Formen des undifferenzierten Einkommens durch Formen des differenzierten Einkommens ersetzt werden, die doch einen größeren Zwang in sich schließen, wie wenn die Kollektivwirtschaft durch die Sklaverei und die Zunftwirtschaft, durch die Lohnarbeit ersetzt. Jene Formen des undifferenzierten Einkommens zeigen gerade wegen der geringeren Intensität des Zwanges eine ungenügende und geringere produktive Wirksamkeit als die mit der Form des differenzierten Einkommens verbundene, durch die sie ersetzt werden [1]. Und allgemeiner — innerhalb bestimmter Grenzen kann eine Form des Einkommens eine größere technische Produktivität zeigen als eine andere Form, die einen geringeren Zwang in sich schließt und deshalb diese letzte siegreich ersetzen bei der Aufeinanderfolge der sozialen Formen.

Wenn nun jede Form der Arbeitsvereinigung normalerweise einen geringeren Zwang zeigt und gerade deshalb produktiver ist als die vorhergehende oder nur in Ausnahmefällen einen größeren Zwang zeigt, in denen der größere Zwang eine größere Produktivität bedeutet —, so ist die notwendige Schlußfolgerung die, daß in jedem Falle, sei nun der Zwang ab- oder zunehmend, die erzwungene Arbeits-

[1] Was die Unzulänglichkeit der Zentralmacht in der Kollektivwirtschaft der ersten Zeiten anlangt, vgl. Vinogradoff, The growth of the manor, S. 32. Über die analoge Erscheinung in der Zunftwirtschaft Schmoller, Jahrbuch für Gesetzg., S. 641, 660. Endlich über eine analoge Erscheinung in der modernen Genossenschaftswirtschaft David, Sozialismus und Landwirtschaft, Berlin, 1903, S. 540 ff., und Bernstein, Voraussetzungen des Sozialismus, S. 96 ff., S. 108. James Long in Annals of the english cooperation vom Jahre 1900, findet, daß die genossenschaftliche Landwirtschaft in England ein gescheiterter Versuch ist, weil es an den geeigneten und energischen Direktoren fehlt. Und ein großer Teil der von den „Rittern der Arbeit" in Amerika nach dem Jahre 1882 gegründeten Produktivgenossenschaften hat Konkurs gemacht aus Mangel an Erfahrung in der Leitung der Unternehmung. Hollander und Barnett, Studies in american trades unionism. Lond., 1906, S. 367.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vereinigung auf jeder ihrer folgenden Stufen eine immer bedeutendere Feinheit und Wirksamkeit zeigen muß.

Und die Tatsachen beweisen es. In der Tat begegnen wir auch beim Ausgang der prähistorischen Periode, bei der die Arbeit vollständig isoliert ist, zwar in den ersten Zeiten der komplexen Arbeitsvereinigung oder der Spezifizierung der Produktionszweige, die mit Gewalt und unbeugsamer Strenge dank dem Institut der Kasten bewirkt wird, und auch einer mehr oder weniger groben, einfachen Arbeitsvereinigung, nicht aber kommt eine Spur einer zusammenordnenden Arbeitsvereinigung innerhalb der einzelnen Produktionszweige vor. Die Arbeitsvereinigung selbst, die sich in der Kollektivwirtschaft der ersten Zeiten entfaltet, beschränkt sich darauf, die Arbeit der einzelnen unter einer zentralen Autorität zu disziplinieren, ohne daß sodann zwischen den verschiedenen Arbeitern irgendeine Zusammenordnung oder Korrelation der Kräfte zu einem gemeinsamen Ziele eingeführt wird. Oder wenn doch eine solche Einordnung eingeführt wird, geht sie doch nicht aus den Schranken der einfachen undifferenzierten Arbeitsvereinigung heraus, weil die einzelnen Arbeiter sich an der kollektiven Produktion mit identischen Operationen beteiligen. Nicht anders sind auf der folgenden Stufe des Sklaveneinkommens, auf der die technische Entwicklung gering und der Zwang intensiv ist, die komplexe Vereinigung und die einfache undifferenzierte Vereinigung für immer die einzigen geltenden Formen der Arbeitsvereinigung[1]. So treiben die sklavenhaltenden Pflanzer des südlichen Amerikas nur einen kollektiven Hackbau, indem sie auf ein und demselben Landgebiet mehrere isolierte Arbeiter anhäufen[2], wie eine einfache undifferenzierte Vereinigung, die von Xenophon in den mit Sklaven betriebenen Bergwerken von Attika[3] vorgefundene und die der römischen Villae ist[4]. Wenn bei diesen das Produkt mehrere differenzierte Stufen durchläuft, weil zuerst das Rohmaterial produziert wird und es dann in ein Gewerbeprodukt umgewandelt

[1] Feuerherd a. a. O. S. 79, 91—92; Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe usw. bei Griechen und Römern. Leipzig, 1875—1879.

[2] Cairnes, The slave power, S. 47, 73; Hahn a. a. O. S. 397. Jedoch begegnet man manchmal einer schüchternen Andeutung der differenzierten Arbeitsvereinigung; vgl. Philipps, The origin and growth of the southern black belts, in der „American historical review", Juli 1906.

[3] Xenophon, „Die Einkünfte von Attika", IV, 32.

[4] Mommsen, Röm. Gesch. I, S. 414 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wird[1], ist die Erscheinung, um die es sich handelt, immer die komplexe Vereinigung oder die Spezifierung der Produktionszweige, der die Tatsache nichts Wesentliches hinzufügt, daß die einzelnen spezifizierten Produktionszweige bei demselben Eigentümer oder in einem und demselben Betriebe konzentriert sind. All dies hat mit anderen Worten nichts zu tun mit der einfachen differenzierten Vereinigung, die beim Sklaveneinkommen keine Möglichkeit hat, sich zu entwickeln.

Die differenzierte Arbeitsvereinigung zeigt einige schwache Anfänge gegen das Ende der Zunftwirtschaft, weil in manchem der fortgeschritteneren Handwerke des Mittelalters die Zuweisung einzelner Arbeiter zu verschiedenen und zusammengeordneten Beschäftigungen gehandhabt wird; aber es handelt sich immer um eine rein exzeptionelle Erscheinung, die eine solche bleibt auch zu Beginn des Einkommens aus der Lohnwirtschaft. Und wirklich zeigt in Florenz, der frühen Wiege der modernen Wirtschaftsordnung, die Wollindustrie seit Beginn des 15. Jahrhunderts die differenzierte Arbeitsvereinigung oder die Zuweisung aufeinanderfolgender Stufen der Bearbeitung an die Arbeiter, von denen manche in zerstreuten Niederlassungen, andere in einem Zentralgebäude wohnen[2]. Und doch fordert noch gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in England Petty die Konzentrierung der Menschen als Antrieb der vereinigten Arbeit[3], während die sogenannte französische große Industrie der Epoche von Ludwig XIV. und XV. in der Tat nur in ein und demselben Lokal einige Arbeiter zu vereinigen vermag, von denen jeder alle zur Produktion der hergestellten Ware notwendigen Arbeiten ausführt, d. h. sie führt, abgesehen von seltenen Ausnahmen[4], nur eine rein oberflächliche und in jeder Art undifferenzierte Arbeitsvereinigung ein. Und ebenso verhält es sich in Rußland, wo die Großindustrie der Epoche Peters des Großen immer auf der Grundlage des zwerghaften

[1] Bücher, Art. Gewerbe, in dem „Handwörterbuch der Staatswissenschaft", S. 940.

[2] Doren, Die Florentiner Wollentuchindustrie. Stuttgart, I, 1901, S. 42 ff.; S. 213—214, 220 usw.

[3] Petty, Several essays in political arithmetik. Lond., 1755, S. 29.

[4] Vgl. Mantoux a. a. O. S. 388. In der Industrie von Abbeville zur Zeit Ludwigs XIV. „wird jede Spezialität der Wachsamkeit eines Werkmeisters unterstellt, der seine Leute in der Art diszipliniert, daß von ihnen die möglichst beste Arbeit in jedem ihrer Teile erlangt wird, um zur Vervollkommnung des Ganzen beizutragen".

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Handwerkzeuges steht und noch gegen 1840 die große Unternehmung in ein und demselben Raum eine bedeutende Zahl von Arbeitern vereinigt, von denen jeder mit eigenem Werkzeug und unabhängig von den anderen arbeitet, bis er die Kollektivindustrie verläßt, um eine Unternehmung auf eigene Rechnung zu gründen. Diese Form der Industrie könnte auf biologischem Gebiete mit dem Coenobium der Protozoën, einem netzförmigen Geflecht von Zellen, die noch keine Gewebe bilden, verglichen werden; und sie ist immer beschränkt auf das Gebiet der undifferenzierten Arbeitsvereinigung.

Aber erst in der Lohnwirtschaft entsteht die differenzierte Arbeitsvereinigung, wenn sie ihren reifsten Gipfel erreicht hat. Noch zu Beginn des 18. Jahrhunderts ist die differenzierte Arbeitsvereinigung in England rein embryonal, während die wahre und eigentliche Arbeitsvereinigung in Holland erst beginnt, als gerade deshalb der anonyme Verfasser der Vorteile des Verkehrs mit Ostindien sie seinen Landsleuten als Beispiel vorführt[1]. — In den deutschen Städten wird dagegen zu dieser Zeit jener Prozeß geübt, den Justus Möser industrielle Vereinfachung nennt, d. h. eine einfache differenzierte Arbeitsvereinigung, die den einzelnen Arbeitern, anstatt der aufeinanderfolgenden Stufen der Bearbeitung, die Erzeugung der einzelnen Teile ein und derselben Objekte, z. B. einer Uhr, zuweist[2]. Aber bald verbreitet sich die wirkliche und eigentliche Arbeitsvereinigung und wird herrschend in England, wo sie gerade deshalb zum ersten Male von Adam Smith wissenschaftlich analysiert worden ist; und eine solche Vereinigung ist der Kern und die Seele der Manufaktur, die auf diesem Punkte die vorherrschende Form der Industrie wird. Endlich schafft sich auf einer folgenden und intensiveren Stufe des Einkommens auf der Grundlage der Lohnarbeit die von den Fesseln, die sie vorher umgeben hatten, befreite Arbeitsvereinigung eine entsprechende und breitere technische Entwicklung und wird intensiv, indem sie die kräftigere Form der Industrie ins Leben ruft — die Fabrik, die jetzt unbezwingbar das Feld auf den verschiedensten Gebieten der Produktion behauptet. Und von der Lohnwirtschaft, die bereits ihre volle Entfaltung erreicht hat, dehnt sich die Fabrik selbst auf die entwickeltsten Erscheinungen der Genossenschaftswirtschaft aus, die, soweit es von ihren Kräften zu-

[1] The advantages of the East India trade to England. Lond., 1720, S. 107.
[2] J. Möser, Patriotische Phantasien (Berlin, 1804), I, S. 190.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

gestanden wird, sich beeilt, die neue und kräftigere Form der Produktion anzunehmen.

Wenn wir also im dritten Kapitel gesehen haben, daß sich jede Form der Industrie virtuell mit allen Formen des Einkommens (des undifferenzierten, differenzierten und gemischten) kombinieren kann, sehen wir nun, daß die entwickelteren Formen der Industrie sich tatsächlich nur innerhalb der fortgeschritteneren Stufen jeder Form des Einkommens entfalten können, weil nur in diesen die Arbeitsvereinigung befreit ist, sei es von den anarchischen Zuständen, sei es von den vorher drückenden eisernen Schranken, und weil sie einen kräftigeren und vollständigen Aufschwung erreicht. Innerhalb des undifferenzierten Einkommens auf kollektivistischer oder zünftlerischer Grundlage und innerhalb des differenzierten Einkommens auf der Grundlage der Sklaverei und der Leibeigenschaft herrscht also für immer die häusliche oder undifferenzierte Arbeitsvereinigung vor, während die extensive und intensive differenzierte Arbeitsvereinigung, d. h. die Manufaktur und die Fabrik nur beim differenzierten Einkommen der Lohnwirtschaft oder beim undifferenzierten Einkommen auf genossenschaftlicher Grundlage entstehen.

β) Wirkliche Produktivität. — Widerstreit zwischen Produktion und Einkommen.

Aber die erzwungene Arbeitsvereinigung kann nicht immer ihre virtuelle wirtschaftliche Produktivität erreichen, die so umschrieben ist, weil manche direkt mit der Struktur des Einkommens verknüpfte Einflüsse dazwischentreten, um dies zu verhindern [1].

Sicher kann, wenn wir die günstigsten Bedingungen annehmen, unter denen jene produktive Kombination, die das größte Einkommen liefert, auch das größte einheitliche Produkt (d. h. das größte Produkt für jede Einheit des angewendeten Kapitals und der Arbeit) und das größte Rohprodukt liefert, das Einkommen nur zunehmen

[1] Hier könnte man in unserer Analyse einen Circulus vitiosus erblicken, denn während wir zuerst behauptet haben, daß die Menge des Einkommens bestimmt ist durch die Menge des Produkts, behaupten wir nun, daß die Menge des Produkts ihrerseits bestimmt ist durch das Einkommen. Tatsächlich ist aber kein Circulus vitiosos vorhanden; weil die Menge des Produkts nicht schon durch die Menge, sondern durch das Vorhandensein des Einkommens bestimmt ist; weshalb die Reihenfolge der Erscheinungen ist: Einkommen, Menge des Produkts, Menge des Einkommens.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

mit den Methoden, die zu gleicher Zeit das Rohprodukt und das einheitliche Produkt vermehren, d. h. wenn jeder Konflikt zwischen dem Produkt und dem Einkommen a priori ausgeschaltet ist.

Aber das größte Einkommen kann zwar mit dem größten einheitlichen Produkt zusammentreffen, nicht aber mit dem größten Rohprodukt; und in einem solchen Fall kann das Einkommen die höchste Ziffer nur erreichen durch Herabsetzung des Rohprodukts unter das Maximum. Nun bedeutet aber die Verminderung des Rohprodukts bei konstanter einheitlicher Produktivität des Kapitals und der Arbeit offenbar eine Herabsetzung der Zahl der beschäftigten Arbeiter, und daher läßt sich in einem solchen Falle die Erhöhung des Einkommens auf das Maximum nur dadurch erreichen, daß ein Teil der Arbeiter beschäftigungslos gemacht wird, die sonst beschäftigt würden. Und weil die Gesellschaft ein Interesse daran hat, daß die ganze arbeitsfähige Bevölkerung Beschäftigung finde und das größte Gesamtprodukt liefere, so steht in einem solchen Falle der Vorteil des Einkommens im Gegensatz zu dem der Gesellschaft.

Endlich kann das höchste Einkommen weder mit dem höchsten Rohprodukt noch mit dem höchsten einheitlichen Produkt zusammenfallen; und in einem solchen Falle kann das Einkommen das Maximum nur erreichen mit Methoden, die das Rohprodukt und das einheitliche Produkt unter das Maximum herabsetzen. — Nun kann zwar unter solchen Bedingungen die Verminderung des Rohproduktes nicht die Beschäftigungslosigkeit eines Teiles der Bevölkerung in sich schließen, aber weil die Gesellschaft ein Interesse daran hat, daß die Arbeit das größte einheitliche Produkt und das größte Gesamtprodukt erreiche, so steht auch unter solchen Bedingungen der Vorteil des Einkommens in Widerspruch zu dem der Gesellschaft [1].

[1] Daraus folgt, daß eine Wirtschaftspolitik, die wirklich von den Interessen der Gesellschaft beseelt ist, sich das größte Gesamtprodukt zum Ziel setzen muß (wie gerade Ad. Smith a. a. O. S. 299; Say, Traité, S. 396 ff.; Sismondi, Nouveaux Principes, II, S. 329 ff., behaupten); dagegen stellen Ricardo (a. a. O. S. 210 ff.) und alle seine Nachfolger, indem sie zum Gegenstand der Wirtschaftspolitik das höchste Einkommen machen, das Interesse der Einkommensempfänger über das der Gesamtheit. Es ist wahr, daß in Ricardos Zeitalter die Interessen der Gesamtheit erforderten, daß den produktiven Kräften der größte Aufschwung gegeben werde, d. h. daß das größte einheitliche Produkt erreicht werde, auch wenn dieses ein geringeres Rohprodukt als das größte geliefert hätte; und dies ist der Grund, weshalb die Politik des

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Es gibt also Fälle, in denen die Verminderung des Rohproduktes unter die Höchstziffer, die von einer Verminderung des einheitlichen Produktes begleitet ist oder nicht, das Gesamteinkommen steigert. Nun hat unter solchen Bedingungen das Einkommen, der Herr über die Produktion, ein Interesse, das Rohprodukt zu vermindern und eventuell das einheitliche Produkt unter die höchste Ziffer und so zu verhindern, daß die geltende Form der erzwungenen Arbeitsvereinigung das ganze Produkt liefere, dessen sie fähig wäre oder die Grenze ihrer virtuellen Produktivität erreiche. Und weil das Einkommen in seiner Menge durch die negativen Einflüsse der erzwungenen Arbeitsvereinigung begrenzt ist, so zögert es nicht, die Gelegenheit wahrzunehmen, die ihm auf solche Weise geboten wird, sich auszudehnen zum Schaden der Produktion, weshalb die Verminderung der tatsächlichen Produktivität unter die virtuelle Produktivität allgemein und unabwendbar wird. So wird dank dem fundamentalen Zwange zur Arbeitsvereinigung der Widerspruch der Interessen auf dem Gebiete der Produktion selbst in die Herrschaft eingesetzt.

Die Verminderung des Produktes kann eine Vermehrung des Einkommens zufolge haben durch drei differenzierte Einflüsse, die auf die Produktion, die Zirkulation oder die Verteilung des Reichtums wirken.

a) Einflüsse der Produktion.

Das Einkommen kann sich unmittelbar vermehren durch Methoden, die das zukünftige Produkt (und das Einkommen selbst) vermindern. — Wir haben ein typisches Beispiel dafür in der Abholzung, die das unmittelbare Einkommen (wenn man will, eine fiktive Vermehrung, weil sie tatsächlich Verbrauch des Vermögens ist) der Forstindustrie durch Schädigungen oder Herabsetzung des zukünftigen Produkts (und des Einkommens) vermehrt. Und das gleiche läßt sich

---

größten Rohprodukts, die in früheren Zeiten herrschte, in jener Zeit zum erstenmal ersetzt worden ist durch die Politik des größten Einkommens, die allgemein das größte einheitliche Produkt in sich schließt. Michlachewski weist mit feiner Beobachtung auf die Aufeinanderfolge dieser beiden Formen der Wirtschaftspolitik hin, die nach seiner Ansicht bestimmt sind, in kurzer Zeit durch eine höhere Politik, die Politik des größten Lohnes, abgelöst zu werden, die sich schon furchtsam in den Vereinigten Staaten ankündigt. (Der Tausch und die Wirtschaftspolit ik, 472—473.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vom Raubbau sagen, der im wesentlichen zu demselben Resultat kommt. Diese Reihe von Erscheinungen ist irrationell und unzulässig bei der Form des kollektiven Einkommens (nicht jedoch zu verwechseln mit dem Staatseigentum in einem kapitalistischen Regime — das regelmäßig von kurzsichtigen, fiskalischen Kriterien beherrscht wird), weil bei jener der Besitzer des Einkommens, der Staat, in sich selbst die gegenwärtigen und späteren Nachkommen aufnimmt und daher nicht zu Prozessen der Ausdehnung des gegenwärtigen Einkommens kommt, die das zukünftige schädigen können. Aber sie ist doch vollkommen zulässig bei allen anderen Formen des undifferenzierten Einkommens; und es ist selbstverständlich, daß sie eine vollständige Entfaltung innerhalb jeder Stufe des differenzierten Einkommens erfährt.

b) Einflüsse auf die Zirkulation.

Jede Verminderung des Produktes, die seinen einheitlichen Wert steigert, kann das Einkommen vermehren oder wenigstens das Einkommen des Produzenten, indem sie sicherlich entsprechend das Einkommen des Konsumenten vermindert. Und dies wird jeden Tag von Monopolproduzenten praktiziert, die die Produktion und das Angebot der eigenen Ware so einschränken, um den Wert zu erhalten, der ihnen das größte Einkommen sichert. — Es ist wahr, daß unter solchen Bedingungen eine Verminderung in der Produktion einer gegebenen Ware stattfindet, nicht aber notwendig in der Gesamtproduktion; denn nichts hindert, daß das Kapital und die Arbeit, die der Produktion der monopolistischen Ware entzogen sind, sich der Produktion anderer Waren zuwenden. Jedenfalls folgt, wenn die Verminderung des Produktes mittels der Unterdrückung eines Teiles der schon vorhandenen Ware oder ohne irgendeine Verminderung des angelegten Kapitals und der beschäftigten Arbeit oder dadurch erreicht wird, daß ihnen einfach eine weniger wirksame und produktive Organisation gegeben wird, daraus eine Verminderung des Gesamtproduktes. Und wo doch die Verminderung des Produktes mit einer Verminderung des angelegten Kapitals und der beschäftigten Arbeit erreicht wird, wenn die monopolisierte Ware dem Gesetze der wachsenden Erträge unterliegt, während die Ware, der sich die zuerst entzogene Arbeit und das Kapital zuwenden, dem Gesetze der abnehmenden Erträge unterliegt, hat die Einschränkung der Produktion der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ersten Ware notwendig eine Verminderung der Produktivität der Arbeit zur Folge oder eine Verschlechterung in den allgemeinen Bedingungen der Produktion.

Die oberflächlichste Betrachtung zeigt, daß diese Methode der Erhöhung des Einkommens absolut unbegreiflich ist, bei der ersten Form des undifferenzierten Einkommens — der kollektiven Wirtschaft. Es kann wirklich zugegeben werden, daß eine Produktivgemeinschaft die Produktion der Gegenstände einschränkt, die sie an eine fremde Gesamtheit verkauft, um ihren Wert und so das eigene Einkommen zu vermehren; aber das ist ein wirklich exzeptioneller Fall, der auf jede Weise a priori ausgeschlossen bleibt, wenn ein isolierter Staat untersucht wird. Nun schließen, abgesehen von den internationalen Beziehungen, die inneren Bedingungen der kollektiven Wirtschaft es aus, daß das Einkommen wachsen kann durch Verminderung des Produktes. In der Tat, wenn wir doch annehmen, daß auch in dieser Wirtschaftsform die Produktion den Individuen anvertraut bleibe, ist es immer sicher, daß die Gesamtheit als Eigentümerin dazwischentritt, um jedes Monopol der vereinigten Einzelnen auszuschließen; und nachdem das Monopol ausgeschlossen ist, ist es nicht mehr möglich, daß der Produzent den Wert und das Einkommen erhöht durch Verminderung des Angebots und der Produktion. Wenn dann die kollektive Gesamtheit in sich selbst die Leitung des produktiven Betriebes konzentriert, ist es niemals möglich, daß sie mit Überlegung die Produktion vermindert, um den Wert der Produkte zu erhöhen; denn durch eine solche Handlung würde sie einem Teil der eigenen Mitglieder einen Schaden zufügen, indem sie sie der Möglichkeit berauben würde, sich ein von ihnen begehrtes Produkt zu verschaffen. Daher müssen unter solchen Bedingungen alle Produkte zu dem Wert der Produktionskosten verkauft werden, und es kann keine Erhöhung des Einkommens betrieben werden durch Einschränkung des Angebots und der Produktion. Sogar wenn die Produkte zu steigenden Kosten erhalten werden, verkauft sie die produzierende Gesamtheit nicht notwendig zu den höchsten Kosten, sondern zu den mittleren Kosten, indem sie den einheitlichen Wert ausgleicht durch den Quotienten der Gesamtkosten für die Menge der produzierten Einheiten; denn in solcher Weise macht sie jene Produkte der größten Zahl der Konsumenten zugänglich, während sie, wenn sie sie zu den höchsten Kosten verkaufen würde, ihren Erwerb für die weniger bemittelten oder für die geizigen Konsumenten

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

unterbinden oder hemmen würde[1]. Daher ist unter solchen Bedingungen, außer dem absoluten Monopol, sogar das relative Monopol oder das sich aus dem vorteilhafteren Produktionsbedingungen ableitende Privilegium unmöglich; und die Produktion der verschiedenen Waren begegnet keinen anderen Grenzen als in den Wünschen und Bedürfnissen der Verbraucher.

Aber sobald wir die kollektive Wirtschaft verlassen, finden wir, daß es bei allen Formen des undifferenzierten Einkommens möglich ist, die Ziffer des Einkommens zu erhöhen mittels einer künstlichen Erhöhung des Wertes der Produkte oder einer entsprechenden Einschränkung des Angebots und der Produktion. — Und in der Tat können eine Handwerkerzunft oder eine Produktivgenossenschaft, die ein Produktionsmonopol besitzen, die Menge des Produktes so einschränken, um den Wert zu erhalten, der ihnen das größte Einkommen sichert. Sie können dieses tun, sei es, indem sie die jedem Genossen zugewiesene Arbeit einschränken, sei es, indem sie präventiv die Zahl der Genossen einschränken, sei es, indem sie die Zulassung von neuen Genossen verbieten, sobald die Menge des so festgesetzten Produktes erreicht ist. Nun vermehrt sich in jedem Falle das undifferenzierte Einkommen, indem es auf die Zirkulation mittelst einer Verminderung des Produktes einen Einfluß ausübt.

Und das gleiche läßt sich sagen von einer Konsumgenossenschaft; auch diese kann innerhalb bestimmter Grenzen die Menge der Pro-

[1] Bourguin a. a. O. S. 39 ff. bemerkt dazu, daß der Verkauf der zu steigenden Kosten erhaltenen Produkte zum Preise der mittleren Kosten, durch Vermehrung der Nachfrage, für die Anlagen, die einer abnehmenden Produktivität unterliegen, Kapital und Arbeit anzieht, die sonst ohne eine relative Abnahme des Produktes beschäftigt werden könnten; d. h. daß er eine Verminderung der Produktivität der produktiven Kräfte in sich schließt. Dasselbe behauptet Oswalt, Vorträge über wirtschaftliche Grundbegriffe, Jena, 1905. S. 107—108, und auch wir in der Analysis I, S. 570. Aber diese ganz richtigen Erwägungen heben es doch nicht auf, daß der Verkauf zum mittleren Kostenpreis die Produkte, um die es sich handelt, Personen zugänglich macht, die sonst darauf verzichten müßten; und daß er daher, selbst wenn er eine Verminderung der Produktivität der Arbeit bedeutet, für immer sozial wohltätig ist. Mag es auch immer der Fall sein, daß die kollektive Wirtschaft durch den Verkauf zu den mittleren Kosten das Gesamtprodukt unter das größte herabdrückt, so ist doch hinzuzufügen, daß eine solche Reduktion niemals eine Quelle von Einkommen ist; und darin besteht der fundamentale Unterschied zwischen der kollektiven Wirtschaft und den anderen Formen des differenzierten oder undifferenzierten Einkommens.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dukte ihres Handels unter die höchste erreichbare reduzieren, auch wenn sie kein Monopol ihres Absatzes besitzt. In der Tat kann eine Konsumgenossenschaft, wenn sie sich nur in Konkurrenz mit kapitalistischen Unternehmungen befindet, ihre Ware zu dem von diesen Unternehmungen geforderten Marktwert verkaufen anstatt zu ihrem reinen Kostenwert, und so das eigene Einkommen vermehren, ohne daß die Konkurrenz jener Unternehmungen die Macht hätte, sie daran zu hindern. Nun vermindert eine Konsumgenossenschaft, die ihr Produkt (und setzen wir der Einfachheit halber voraus nur an Mitglieder) zum Marktpreis verkauft, indem sie dann den Gewinn unter die Genossen im Verhältnis zu ihren Einkäufen verteilt, unmittelbar die Menge der Ware, nach der Nachfrage vorhanden ist, unter die Menge, nach der zum Kostenwerte Nachfrage vorhanden wäre. — Wenn die Verminderung der ursprünglichen Nachfrage geringer ist als proportional zu der Vermehrung des Preises, wenn deshalb die Mitglieder so unmittelbar zum Erwerbe des im Preise erhöhten Produktes eine größere Menge Geld verwenden, erlangen sie schließlich durch Verwendung der aufeinanderfolgenden Ausbezahlungen des Gesellschaftsgewinnes eine größere Menge des Produktes als die, die sie beim ersten Kaufe weniger erworben haben; und daher erhöht sich die Gesamtmenge des von ihnen erworbenen Produktes. Wenn die Verminderung der ursprünglichen Nachfrage genau proportional ist zur Erhöhung des Preises, d. h. wenn die Genossen unmittelbar zum Erwerb des Produktes eine unveränderte Menge Geldes verwenden, was immer auch der Einheitspreis des Produktes sein mag, erwerben sie schließlich mittels der Verwendung der aufeinanderfolgenden Auszahlungen des Genossenschaftsgewinnes jene Menge des Produktes wieder, die sie beim ersten Kauf weniger erworben haben. Und daher bleibt die Gesamtmenge des von ihnen erworbenen Produktes konstant. Aber wenn die Verminderung der Nachfrage größer ist als proportional zu der Erhöhung des Preises, wenn die Erhöhung des Preises die Genossen veranlaßt, zum ursprünglichen Erwerb des Produktes eine geringere Menge Geldes zu verwenden, dann kommen sie, wenn sie auch die ihnen ausbezahlten Gewinne für den weiteren Erwerb des Produktes verwenden, niemals dazu, jene Quantität der Ware zu erwerben, die sie sich verschafft hätten, wenn das Produkt zum Kostenwert verkauft worden wäre. In einem solchen Falle hat also der Verkauf zum Marktpreis tatsächlich die Menge der verkauften Produkte vermindert, d. h. die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Genossenschaft erhöht das eigene Einkommen durch Verminderung der Menge ihres Produktes unter das Maximum.

So mag z. B. angenommen werden, daß eine Genossenschaft beim Verkauf zum Kostenwert von 5 Mk. 10 000 Einheiten ihres Produktes abstzen kann, d. h. daß sie 50 000 Mk. erzielen kann, die genau die Kosten kompensieren, während sie umgekehrt, wenn sie zum Preis von 10 verkauft, davon eine verhältnismäßig geringere Menge absetzen kann, d. h. 5000 Einheiten, für die sie 50 000 Mk. erhält, indem sie einen Gewinn von 25 000 Mk. macht. In einem solchen Falle also: 50 000 Mk. erwerben 5000 Einheiten,

diese geben einen Gewinn von		mit ihnen werden erworben					
25 000	Mark	2500	Einheiten,	mit	einem	Gewinn	von
12 500	„	1250	„	„	„	„	„
6 250	„	625	„	„	„	„	„
3 125	„	312,5	„	„	„	„	„
1 562,5	„	156,25	„	„	„	„	„
781,2	„	78,12	„	„	„	„	„
390,5	„	39,05	„	„	„	„	„
195,3	„	19,53	„	„	„	„	„
97,6	„	9,76	„	„	„	„	„
48,8	„	4,88	„	„	„	„	„
24,4	„	2,44	„	„	„	„	„
12,2	„	1,22	„	„	„	„	„
6,1	„	0,61	„	„	„	„	„
3,0	„	0,30	„	„	„	„	„
1,5	„	0,15	„	„	„	„	„
usw.		usw.					

Realisierter Gesamtpreis 100 000 Mk. Gesamterwerb 10 000 Einheiten.

Die Gesellschaft bringt also, indem sie zum Marktpreis verkauft, schließlich eine Menge von Produkten unter gleich der, die zum Kostenpreis verkauft werden kann. Nimmt man dagegen aber an, daß beim Verkauf zum Preise von 10 die Genossenschaft nur eine verhältnismäßig geringere Menge des Produktes absetzen kann, d. h. z. B. 4000 Einheiten, für die sie 40 000 Mk. erhält, indem sie einen Gewinn von 20 000 Mk. macht, so gestatten ihnen diese unter die Genossen verteilten 20 000 Mk. den Erwerb von anderen 2000 Einheiten der Ware und so fort, so daß wir haben:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Die Genossenschaft erhält einen Gewinn von		Es werden damit erworben					
40 000	Mark	4000	Einheiten,	mit	einem	Gewinn	von
20 000	,,	2000	,,	,,	,,	,,	,,
10 000	,,	1000	,,	,,	,,	,,	,,
5 000	,,	500	,,	,,	,,	,,	,,
2 500	,,	250	,,	,,	,,	,,	,,
1 250	,,	125	,,	,,	,,	,,	,,
625	,,	62,5	,,	,,	,,	,,	,,
312,5	,,	31,25	,,	,,	,,	,,	,,
156,25	,,	15,625	,,	,,	,,	,,	,,
78,125	,,	7,81	,,	,,	,,	,,	,,
39,0625	,,	3,906	,,	,,	,,	,,	,,
19,5312	,,	1,95	,,	,,	,,	,,	,,
9,76	,,	0,97	,,	,,	,,	,,	,,
usw.		usw.					
Gesamtsumme 80 000 Mark.		8000 Gesamteinheiten.					

So verkauft schließlich die Genossenschaft, obgleich sie ihren Gewinn unter die Genossen verteilt, kaum 8000 Einheiten ihres Produktes, d. h. 2000 Einheiten weniger als die, die sie absetzen könnte, wenn sie zum Kostenpreis verkaufen würde [1].

[1] Landry, der scharfsinnige Beobachtungen über dieses Argument gemacht hat (L'utilité sociale de la propriété individuelle. Paris, 1901, S. 65 ff.), rechnet in verschiedener Weise. Nach diesem Autor macht die Konsumgenossenschaft, indem sie zum Marktpreis verkauft, einen Gewinn gleich dem Überschuß des Einheitspreises über die Kosten, multipliziert mit der Menge, die sie zum höheren Preise verkauft. Ihrerseits machen die Genossen, die sich unfreiwillig des Konsums wegen des erhöhten Preises enthalten haben, einen Gewinn gleich der Summe, die sie für den Erwerb des Produktes zum Kostenpreis ausgegeben hätten, d. h. gleich der größeren Menge des Produktes, die zum Kostenpreis verkauft worden wäre, multipliziert mit diesem Preise. Nun stellen diese Mengen die Geldsumme dar, die weiter zum Erwerb des Produktes von der beiden Genossenschaft verwendet wird; und diese Geldsumme ist notwendig kleiner als jene differentielle Menge des Produktes, die zum Kostenpreis verkauft worden wäre, und kann daher niemals die Menge der Ware wieder aufsaugen, die ursprünglich wegen des erhöhten Preises nicht verkauft werden konnte. In der Tat, es sei p der Marktpreis, q die zu diesem Marktpreis verkaufte Menge, p' der Kostenpreis, q' die zu diesem Preis verkaufte Menge. Die Genossenschaft gewinnt nun, wenn sie zum Handelspreis verkauft $(p - p')\,q$ die Genossen, die sich von dem Erwerb des so verteuerten Produktes enthalten

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Selbst in der Wirtschaft auf der Grundlage des undifferenzierten Einkommens kann also ein Konflikt zwischen Produkt und Ein-

---

haben, ersparen $(q' - q)\, p'$. Also beträgt das, was sie für eine neue Nachfrage des Produktes erwerben können:

$$(p - p')\, q + (q' - q)\, p'.$$

Auf der anderen Seite beträgt der Marktpreis der nicht unmittelbar verkauften Menge des Produktes

$$(q' - q)\, p,$$

nun sage ich, daß:

$$(p - p')\, q + (q' - q)\, p' < (q' - q)\, p.$$

In der Tat erhält man durch Entwicklung:

$$\begin{aligned} p\,q - p'q \;\; p'q' - p'\,q &< p\,q' - p\,q \\ p'q' - 2\,p'q &< p\,q' - 2\,p\,q \\ p'\,(q' - 2\,q) &< p\;\,(q' - 2\,q) \\ p' &< p \end{aligned}$$

was gerade die aufgestellte Prämisse ist.

Illustrieren wir die Sache mit einem arithmetischen Beispiel, indem wir zu unseren früheren Ziffern zurückkehren. Wenn die Genossenschaft zum Kostenpreis von 5 Mk. 10000 Einheiten verkauft, während sie zum Preise von 10 Mk. 4000 Einheiten verkauft, ist der Gewinn, den die Genossenschaft macht, gleich dem Überschuß des Preises, 5 Mk., multipliziert mit 4000 Mk., d. h. 20000 Mk.; die Ersparnisse, die die Konsumenten machen, die sich von dem Erwerb des Produktes zum erhöhten Preise enthalten, beträgt 6000 Einheiten, vermehrt mit dem alten Preise von 5 Mk., d. h. 30000 Mk. Die größte Geldsumme also, die zum weiteren Erwerb des Produktes verwendet werden kann, beträgt 50000 Mk. Aber die zufolge der Preiserhöhung weniger verkaufte Menge des Produktes kommt diesem Preis, 60000 Mk., gleich. Also können die Konsumenten mit ihren 50000 Mk. die wegen der Preiserhöhung weniger verkaufte Menge nicht wieder kaufen, d. h. diese hat tatsächlich die konsumierte Menge vermindert.

Nun ist diese Berechnung von Landry nach meiner Ansicht irrig, weil sie einige Elemente einschließt, die nicht in Rechnung gezogen werden dürfen, und andere davon ausschließt, die umgekehrt einen Einfluß auf das Resultat haben. Und wirklich die Genossen, die sich des Konsums des Produktes wegen der Erhöhung des Preises enthalten haben, werden das so ersparte Geld auf den Erwerb irgendeiner anderen Ware verwenden, niemals aber zum Erwerb der von der Genossenschaft produzierten Ware. Also können die 30000 Mk., die nach Landry sich einer neuen Nachfrage nach dieser Ware zuwenden werden, tatsächlich nicht dazu verwendet werden. Andererseits ist es nicht wahr, daß die Summe der Gewinne der Genossenschaft, die zu neuer Nachfrage nach dem gegebenen Produkt verwendet werden kann, einfach gleich ist dem Überschuß des Marktpreises der anfänglich verkauften Menge dieses Produktes über seine Kosten, d. h. 20000 Mk.; denn diese 20000 Mk., die zum Erwerb des Produktes zum Marktpreis ausgegeben worden sind, verschaffen der Genossenschaft einen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommen vorkommen oder das Einkommen kann sich erhöhen mit Mitteln, die das Produkt vermindern. — Aber diese Reihe von Erscheinungen verwirklicht sich in viel bedeutenderem Maße beim differenzierten Einkommen und noch mehr dann in den Formen und Arten des genannten Einkommens, in denen das Monopol verbreiteter und intensiver ist. So erwerben, während in Griechenland zu unserer Zeit manchmal ein Teil der Traubenernte vernichtet wird, um ihren Preis zu erhöhen, in den Vereinigten Staaten viele industrielle Koalitionen Patente von Erfindern nur mit der Absicht, sie den Konkurrenten vorzuenthalten und ohne sich ihrer dann während vieler Jahre zu bedienen. Z. B. hat der Phonograph Edisons heute (1908) nur eine Verwendung in Handelsgeschäften als Mittel der Verständigung und Information; denn die Koalition, die ihn vom Erfinder erworben hat, gestattet dritten andere Anwendungen nicht, deren er fähig wäre, und übt solche auch nicht aus eigener Initiative aus [1]. — Nun handelt es sich hier um einen Fall der Vermehrung des Einkommens, die verfolgt wird mittels einer Einschränkung in der Menge des Produktes, die seinen Preis erhöht. Dies findet aber ausgedehntere Anwendung im Eisenbahnwesen, das par excellence monopolisiert ist. In der Tat erhöhen die Gesellschaften oder der Staat, die diese Industrie in gleicher Weise nach im wesentlichen kapitalistischen Grundsätzen ausüben, die Tarife bis zu dem Satz, der ihnen das höchste Reineinkommen sichert, und vermindern so das Angebot und die Nachfrage nach ihren Diensten unter das Maximum, das sich erreichen ließe, wenn die Tarife ausschließlich nach den Kosten bemessen würden. Und es wird berechnet, daß in Deutschland, wo doch die Eisenbahnen vom Staate betrieben werden, der Preis für den gefahrenen Tonnenkilometer oder für den auf einem Kilometer beförderten Reisenden nach den gegenwärtigen Tarifen gleich ist dem 2 ½ fachen der Betriebskosten, so daß, um das größte Produkt zu sichern oder die größte Summe der Dienste der Eisenbahn es not-

neuen Gewinn, der dann seinerseits an die Genossen ausgezahlt wird und von ihnen zu neuen Erwerbungen der Ware, um die es sich handelt, verwendet werden kann, ihrerseits eine Quelle neuer Gewinne für die Genossenschaft und neuer Auszahlungen an die Genossen und so fort; in der Art, daß die Gesamtsumme, die diese für den ferneren Erwerb des Produktes anlegen können, gleich ist der unter die Genossen verteilten Summe der Gewinne im Anschluß an die aufeinanderfolgenden Verkäufe desselben Produktes. Dies ist gerade genau das, was wir im Texte behauptet haben.

[1] Janschull, Die industriellen Syndikate. Petersburg, 1885, S. 40.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wendig wäre, die Tarife um das 2 ½ fache zu reduzieren. — So vermindert das Eisenbahnwesen den Verkehr, um das Einkommen zu vermehren; dies muß noch in bedeutenderem Maße geschehen, wo die genannte Industrie von Privaten betrieben wird [1].

Aber in diesen Maßnahmen, die vom Einkommen angewendet werden, um dasselbe durch Verminderung des Produktes zu erhöhen, erfreut sich das Einkommen nicht selten der Bundesgenossenschaft des Staates, wie dies der Fall ist, wenn Schutzzölle eingeführt werden, die durch Verminderung der Produktivität der Arbeit den Wert des Produktes und mit ihm das Einkommen oder einige Arten des Einkommens vermehren.

c) Einflüsse auf die Verteilung.

Die bisher untersuchten Prozesse der Erhöhung des Einkommens auf Kosten des Produktes sind nur möglich und wirksam, wenn sie auf ein einziges Produkt oder eine Gruppe von Produkten beschränkt sind; denn wenn sie für alle Produktionszweige verallgemeinert würden, könnte kein Einfluß in der Weise mehr stattfinden, daß er den Wert der Produkte erhöhen würde und also auch nicht, daß er das Einkommen vermehren würde. Sie haben also ein sehr weites Anwendungsgebiet in der Zeit, insofern sie bei den mannigfachsten Formen des Einkommens entstehen, aber ein sehr beschränktes im Raum, insofern sie ein beschränktes Gebiet der Produktion okkupieren; und ferner erhöhen sie das individuelle Einkommen, nicht aber das Gesamteinkommen. Sehr verschieden sind dagegen jene Prozesse der Erhöhung des Einkommens auf Kosten des Produktes, die auf die Verteilung wirken; denn diese sind vollkommen wirksam, auch wenn sie auf alle Produkte verallgemeinert werden und wenn sie doch nur auf einen Teil der Produkte beschränkt werden, erhöhen sie nicht nur das individuelle Einkommen, sondern auch das Gesamteinkommen; aber sie sind nur bei gewissen spezifischen Formen des Einkommens möglich, d. h. stellen ein weiteres Tätigkeitsgebiet im Raum, aber ein beschränkteres in der Zeit dar.

Wenn wir unsere Aufmerksamkeit vor allem dem undifferenzierten Einkommen zuwenden, finden wir, daß die Arbeitsvereinigung hier

[1] Sax, Verkehrsmittel, I, S. 82 ff.; Launhardt, Tariffe ferroviarie; „Biblioteca dell' Economista"; Ulrich, Teoria delle tariffe ferroviarie, ebenda; Acworth, Elements of railway economics. Oxford, 1905; Flora, La politica delle tariffe ferroviarie. Neapel, 1907, S. 107—118.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

bis zu dem Punkte fortschreitet, über den hinaus ein neuer Arbeiter das Produkt nur proportional vermehrt. In der Tat vermehrt unter solchen Bedingungen, da die Unterhaltsmittel gleich sind dem Produkte der isolierten Arbeit, und daher konstant sind, die zahlenmäßige Vermehrung der vereinigten Arbeiter das einheitliche Einkommen um so viel, als sie das einheitliche Produkt vermehrt. Die Produzenten haben also ein Interesse an der Ausdehnung der Arbeitsvereinigung nur insofern, als daraus eine Vermehrung des einheitlichen Produktes entspringt, d. h. eine mehr als proportionale Vermehrung des Gesamtproduktes, während, sobald die neuen, in der Vereinigung zusammengeschlossenen Arbeiter das Produkt kaum nur proportional vermehren, die wirtschaftliche Rationalität des Zusammenschlusses jener Arbeiter zu Vereinigungen, die schon bestehen, aufhört, und es notwendig wird, daß sie sich der Gründung neuer Produktivgenossenschaften zuwenden, die sich ihrerseits bis zu dem Punkte ausdehnen werden, auf dem die sich vereinigenden neuen Produzenten das Produkt nur proportional vermehren würden.

Beim undifferenzierten Einkommen dehnt sich also die Arbeitsvereinigung bis zu dem Punkte aus, an dem eine weitere Ausdehnung unfähig wäre, die produktive Wirksamkeit der Arbeit zu vermehren. Aber das gleiche kann gesagt werden von der Anlage des technischen Kapitals; denn dieses wird beim undifferenzierten Einkommen akkumuliert und angelegt, damit es das einheitliche Produkt vermehrt. — In der Tat vermehrt jede Ersetzung von Arbeitern durch technisches Kapital oder jede Anlage von neuem technischen Kapital, die das einheitliche Produkt vermehrt, gerade dadurch (da die Unterhaltsmittel konstant sind) das einheitliche Einkommen und ist daher im Interesse aller vereinigten Produzenten. Die Arbeitsvereinigung und die Anlage von technischem Kapital schreiten also bei dieser Form des Einkommens bis zu dem Punkte fort, an dem sie die Arbeit mit der größten einheitlichen Produktivität ausstatten; d. h. die menschliche Arbeit (abgesehen von den mit dem fundamentalen Zwange zur Arbeitsvereinigung und mit anderen, eben erwähnten Einflüssen zusammenhängenden Grenzen) erreicht hier die größte einheitliche Produktivität, die vereinbar ist mit den Bedingungen der vorhandenen Technik.

Endlich wird unter diesen Bedingungen nicht nur das größte einheitliche Produkt, sondern auch das größte Gesamtprodukt erreicht, das sich vereinigen läßt mit den Bedingungen der Technik. Dies

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

geht schon aus der Tatsache hervor, daß bei dieser Form des Einkommens die ganze Bevölkerung produktiv beschäftigt ist, weshalb hier das größte einheitliche Produkt notwendig das größte Gesamtprodukt bedeutet. Sicher ist es immer möglich, daß in einer bestimmten Industrie die Ersetzung einer gegebenen Zahl von Arbeitern durch ein technisches Kapital mit keinem oder nur teilweisem Verschleiß, obwohl sie das Produkt und das einheitliche Einkommen vermehrt, das Rohprodukt vermindert. Aber die Arbeiter, die durch technisches Kapital in jener bestimmten Industrie ersetzt worden sind, müssen doch selbständige Beschäftigung finden in einer anderen Industrie, weil nur unter dieser Bedingung das undifferenzierte Einkommen fortdauert; und deshalb wächst die Gesamtmenge des Produktes in jedem Falle. — So daß das undifferenzierte Einkommen in jedem Falle das größte einheitliche und Gesamtprodukt erreicht, das vereinbar ist mit den Bedingungen der geltenden Technik.

Diese Schlußfolgerung erleidet eine Ausnahme, wenn die Grenze der demographischen und wirtschaftlichen Sättigung erreicht ist, an der kein Fetzen kultivierbaren Landes mehr vorhanden ist. In der Tat findet sich unter solchen Bedingungen der Zuwachs der Bevölkerung, wenn er nicht in den schon vorhandenen Vereinigungen beschäftigt wird, in die Unmöglichkeit versetzt, neue Vereinigungen auf eigene Rechnung zu errichten, und er ist gezwungen, seine Arbeit an die Genossen der ersten im Tausch gegen die reinen Unterhaltsmittel zu verkaufen. Und jetzt verschwindet das undifferenzierte Einkommen, um dem differenzierten Einkommen Platz zu machen. Wenn also, wie in der Hypothese, das erste fortdauert, ist es notwendig, daß die neuen hinzugekommenen Arbeiter vorhandenen Vereinigungen angeschlossen werden, obgleich sie das Produkt nur in proportionalem Maße oder weniger als proportional vermehren. Also nimmt unter solchen Bedingungen die einheitliche Produktivität der Arbeit ab, je mehr die Vereinigung sich ausdehnt, oder sie weicht immer mehr vom idealen Maximum ab, das den vorhandenen Bedingungen der Technik entspricht. Aber, wenn das einheitliche Produkt abnimmt, nimmt das absolute Produkt zu; und deshalb liefert auch unter solchen Bedingungen das undifferenzierte Einkommen, wenn es auch nicht mehr das größte einheitliche Produkt liefert, doch das größte Gesamtprodukt. Übrigens entsprechen dann diese Bedingungen einer extremen demographischen Anhäufung keiner Wirklichkeit in der Vergangenheit oder Gegenwart und ebensowenig

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

in einer voraussehbaren Zukunft und können daher von jeder positiven Forschung außer acht gelassen werden.

Dagegen finden wir beim differenzierten Einkommen die entgegengesetzten Erscheinungen. — In der Tat kann unter solchen Bedingungen, unter denen die Unterhaltsmittel (wie wir demnächst ersehen werden) geringer als das Produkt der isolierten Arbeit und deshalb variabel sein können, die Vermehrung der Zahl der vereinigten Produzenten die Summe der Unterhaltsmittel in gleichem oder größerem Maße als das Produkt vermehren, d. h. das Einkommen unverändert lassen oder es vermindern. Nun liefert in diesem letzten Falle jene produktive Kombination, die das größte einheitliche Produkt liefert, ein geringeres als das größte Einkommen; d. h. das Einkommen hat ein Interesse, die Arbeitsvereinigung jenseits jenes Punktes einzuschränken, an dem die Arbeit die größte Produktivität erreicht. — So z. B., wenn bisher zehn Arbeiter verwendet wurden, um 120 Maß zu produzieren, und jetzt zwölf verwendet werden, um 160 zu produzieren, wächst die einheitliche Produktivität von 12 auf 13,3; aber wenn der individuelle Lohn (gerade weil sich die Zahl der Beschäftigungslosen vermindert) sich z. B. von 5 auf 10 erhöht, vermindert sich das Einkommen von 70 auf 40. — Nun weigert sich in einem solchen Falle das Einkommen, die Zahl der Arbeiter von 10 auf 12 zu vermehren, d. h. die Arbeitsvereinigung bis zu dem Punkte auszudehnen, an dem die Arbeit die größte Produktivität erreicht. Umgekehrt kann die Verminderung in der Zahl der vereinigten Arbeiter (durch Vermehrung der Zahl der Beschäftigungslosen) die Unterhaltsmittel in größerem Maße als das Produkt vermindern und also das Einkommen erhöhen; und in einem solchen Falle vermindert das Einkommen die Zahl der beschäftigten Arbeiter oder legt eine Einschränkung der Arbeitsvereinigung auf, die die Produktivität der Arbeit selbst vermindert.

Aber gleich der Ausdehnung der Arbeitsvereinigung kann auch die Anlage eines technischen Kapitals, die das einheitliche Produkt und das einheitliche Einkommen vermehrt, sich in Gegensatz setzen zu den Interessen des differenzierten Einkommens. In der Tat ist das, worauf es bei dieser Wirtschaftsform ankommt, nicht schon die Menge des einheitlichen Einkommens oder das Gesamteinkommen dividiert durch die Zahl der Arbeiter, sondern die Menge des Gesamteinkommens, die ganz vom Einkommensempfänger bezogen wird, und die durchaus abnehmen kann, während das einheitliche Produkt

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und das einheitliche Einkommen sich erhöhen. So können, wenn eine bestimmte Zahl von Arbeitern durch technisches Kapital (mit keinem Verschleiß) ersetzt wird, das den gleichen Wert hat wie ihre Unterhaltsmittel und das das Gesamtprodukt in größerem Maße vermindert als die Menge der ersetzten Unterhaltsmittel, das einheitliche Produkt und das einheitliche Einkommen (d. h. für jeden beschäftigten Arbeiter) sicher sich erhöhen wegen der Verminderung in der Zahl der beschäftigten Arbeiter, aber das Gesamteinkommen geht zurück. Zum Beispiel wächst, wenn bisher 100 Arbeiter mit 100 Unterhaltsmitteln beschäftigt, ein Produkt von 200 lieferten, während jetzt 50 Arbeiter mit 50 Unterhaltsmitteln und einem technischen Kapital ohne Verschleiß von 50 140 produzieren, das einheitliche Produkt von 2 auf 2,80, das einheitliche Einkommen wächst von 1 auf 1,80, aber das Gesamteinkommen vermindert sich von 100 auf 90. Nun ist das, worauf es den Einkommensempfängern ankommt, nicht das einheitliche Produkt oder das einheitliche Einkommen, sondern das Gesamteinkommen, und weil dieses zurückgeht, hat er kein Interesse daran, das technische Kapital anzulegen. Dies ist der Grund, weshalb ein technisches Kapital, das das einheitliche Produkt und entsprechend das einheitliche Einkommen vermehrt und das gerade deshalb sicher in der Ökonomie des undifferenzierten Einkommens verwendet werden würde, umgekehrt in der Wirtschaft des differenzierten Einkommens nicht verwendet wird, weil es das Gesamteinkommen vermindert, d. h. das differenzierte Einkommen macht die Aufnahme eines technischen Fortschrittes unmöglich, der die Produktivität der Arbeit vermehren würde, d. h. diese wird hinter der Höchstgrenze zurückgehalten, die sie erreichen könnte[1].

[1] Gegen diese Ausführungen könnten die Erwägungen von Oswalt a. a. O. S. 109—110, 144 eingewendet werden, der bemerkt, daß man, um das einheitliche Produkt zu bestimmen, das Produkt nicht nur an der Arbeit messen dürfe, sondern auch am technischen Kapital, und daß man finde, wenn man dieses tue, daß die Ersetzung von Arbeitern durch ihnen gleichwertiges technisches Kapital, wenn sie das Gesamtprodukt vermindert, zu gleicher Zeit auch das einheitliche Produkt vermindere. So wäre im obigen Beispiel das einheitliche Produkt im Anschluß an die Verwendung der Maschine nicht $\frac{140}{50} = 2{,}80$, sondern $\frac{140}{50 + 50} = 1{,}40$, d. h. es wäre geringer als jenes, das vor der Einführung der Maschine vorhanden war. Aber wenn es logisch ist, daß ein Schriftsteller wie Oswalt, der auch die Differentialrente zu den

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

In dem eben erwähnten Falle setzt sich das Einkommen einer Erhöhung des einheitlichen Produktes entgegen, die daher begleitet wird von einer Verminderung des Gesamtproduktes. — Aber es kann der Fall vorkommen, daß gleich dem einheitlichen Produkt auch das Gesamtprodukt künstlich beschränkt wird durch Einflüsse des differenzierten Einkommens oder daß dieses vermehrt wird mit Methoden, die das Produkt vermindern. Wir haben davon täglich ein Beispiel in der kapitalistischen Hausindustrie, in der kapitalistischen kleinen Landwirtschaft, in den Unternehmungen, die die erwachsenen Arbeiter durch Frauen und Kinder ersetzen und allgemein in jenen Formen der Unternehmung, die Webb parasitische nennt und die die Produktivität der Arbeit und das Produkt vermindern, aber durch eine Verminderung des Lohnes in höherem Maße das Einkommen erhöhen. Dieses vermehrt sich also auf Kosten des Produktes. Aber eine solche Erscheinung kann stattfinden auch außerhalb jeder Verwicklung des technischen Prozesses oder in Begleitung seines Fortschrittes. In der Tat vermehrt jede technische Vervollkommnung, die das Produkt in geringerem Maße als die Zahl und also die gesamten Unterhaltsmittel der beschäftigten Arbeiter vermindert, zwar das Gesamteinkommen und ist daher im Interesse des Einkommens, aber sie vermindert das Gesamtprodukt in der Industrie, die sie betrifft. Und weil die durch die Maschinen ersetzten Arbeiter eine produktive Beschäftigung nur finden können, wenn ein neues Kapital produktiv akkumuliert wird, so kann sehr wohl die Verminderung des Produktes in jener bestimmten Industrie nicht kompensiert werden durch eine Vermehrung des Produktes in einer anderen, d. h. die Verminderung des Produktes kann allgemein sein. Wenn also beim undifferenzierten Einkommen jeder technische Prozeß, der das einheitliche Produkt und das einheitliche Einkommen vermehrt, das Gesamtprodukt vermehrt, so kann beim differenzierten Einkommen umgekehrt ein technischer Prozeß, der das einheitliche Produkt und das einheitliche Einkommen und das Gesamteinkommen vermehrt, das Gesamtprodukt vermindern, d. h. die Erhöhung des Einkommens

---

Elementen der Produktionskosten rechnet (a. a. O. S. 116), geneigt ist, die Akkumulation des Kapitals für Kosten anzusehen, die mit der Arbeit vergleichbar sind, so ist es ebenso logisch, daß wir einer solchen Ansicht nicht zustimmen und darauf bestehen, die Produktivität der vereinigten Arbeit zu messen, indem wir das erhaltene Produkt und die aufgewendete Arbeit einander gegenüberstellen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kann erreicht werden mit Methoden, die nicht nur das Produkt einer bestimmten Unternehmung verhindern, sondern das Gesamtprodukt der Gesellschaft.

Manchmal vermehrt sich umgekehrt das differenzierte Einkommen oder hält sich auf der höchsten Ziffer nicht mehr durch die Verminderung des sozialen Produktes, sondern durch die Verhinderung seiner Vermehrung. Dies verwirklicht sich notwendig unter jenen Bedingungen einer demographischen Anhäufung, auf die wir oben hingewiesen haben. In der Tat, weil unter solchen Bedingungen das Hinzukommen von neuen Arbeitern einen sehr schwachen oder auch gar keinen Zuwachs des Gesamteinkommens verursacht, so weigert sich der Einkommensempfänger, neue Arbeiter zu beschäftigen. Und weil unter den angenommenen Bedingungen kein verfügbarer Boden vorhanden ist, auf dem der Zuwachs der Bevölkerung beschäftigt werden könnte, schließt die Weigerung der Einkommensempfänger, sie in die schon gegründeten Unternehmungen einzureihen, die unwiederbringliche Beschäftigungslosigkeit dieses Zuwachses in sich und die peremptorische Hemmung der sozialen Produktion. Wenn dies die Abnahme des einheitlichen Produktes vermeidet oder begrenzt, bestimmt es doch die Verminderung des Gesamtproduktes unter die Grenze, die es sonst erreichen könnte.

Aber außer durch diese direkten Einflüsse kann das Einkommen das Produkt auf indirektem Wege vermindern, d. h. durch die Reaktionen, welche die eben untersuchten Praktiken auf seiten der Arbeiter hervorrufen. Wenn wirklich das Einkommen mit Methoden erhöht wird, die die Arbeit schädigen, reagiert diese nicht selten mittels Streiks oder Obstruktionen oder durch Einschränkung der von jedem Arbeiter geleisteten Arbeitsmenge oder durch anderweitige und schikanöse Einwirkung auf den Prozeß der Unternehmung: lauter Praktiken, die zum notwendigen Resultat eine Verminderung des Produktes haben. — Wenn sich nun das Einkommen trotz dieser Einflüsse oberhalb des Niveaus erhält, auf dem es bei Abwesenheit jeder der Arbeit feindlichen Praktik fixiert würde, wird es mit solchen Methoden fortfahren trotz der Reduktion, die daraus für das Produkt entsteht.

Diese Manifestationen des Widerstreits zwischen Produkt und Einkommen, die mit dem differenzierten Einkommen zusammenhängen[1],

[1] Mit Unrecht behauptet also Pareto (Cours d'Economie politique, II, S. 92 ff., 179), daß die Unternehmung eines selbständigen Produzenten und

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

werden mit abnehmender Intensität produziert bei den aufeinanderfolgenden Nebenformen des Einkommens selbst. In der Tat, je größer die technische Produktivität der Arbeiter ist, um so größer ist der Verlust des Produktes, der von den Einflüssen herrührt, die die Tendenz haben, sie zu beschränken, um so weniger wahrscheinlich ist es also, daß ein Prozeß, der die Produktivität der Arbeit verringert, das Einkommen vermehrt. — Andererseits, je größer die Produktivität der Arbeit ist, um so weniger wahrscheinlich oder um so weiter hinaus gerückt ist der Moment, in dem die Vermehrung der Zahl der vereinigten Arbeiter, die das einheitliche Produkt vermehrt, das Gesamtprodukt in einem kaum gleichen oder geringeren Verhältnis vermehrt als die Vermehrung der Unterhaltsmittel und daher eine Vermehrung des gesamten differenzierten Einkommens nicht möglich macht. Endlich, je größer die Produktivität der Arbeit ist, desto wahrscheinlicher ist es, daß ein Prozeß, der das einheitliche Produkt und das einheitliche Einkommen vermehrt, zu gleicher Zeit das Gesamteinkommen vermehrt und daher mit dem Vorteil des Einkommensempfängers übereinstimmt. Die eben untersuchten Einflüsse (und das gleiche läßt sich von den unter a, b, erwähnten Punkten sagen) machen also den aufsteigenden Fortschritt der Produktivität der Arbeit intensiver, der sich in den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens zeigt; denn diese stellen nicht nur eine wachsende virtuelle Produktivität der vereinigten Arbeit dar, sondern zeigen auch einen abnehmenden Einfluß des Einkommens auf die Reduktion der effektiven Produktivität der vereinigten Arbeit unter ihre virtuelle Grenze. Nun ist die unaufhörliche Zunahme, die auf solche Weise in der produktiven Wirksamkeit der vereinigten Arbeit

---

die kollektive Wirtschaft, die jene Koeffizienten der Fabrikation bestimmt, die den Genossen den größten Wohlstand verschaffen, zurückzuführen sind auf dieselben Koeffizienten der Produktion, die in einer individualistischen oder kapitalistischen Wirtschaft auf der Grundlage der freien Konkurrenz bestimmt werden. Die Wahrheit ist im Gegenteil die, daß in den Wirtschaften des selbständigen und kollektivistischen Produzenten — Nebenformen des undifferenzierten Einkommens — das größte Einkommen notwendig vereint mit dem größten Produkt besteht, daß dagegen in der kapitalistischen Wirtschaft (und sei es auch auf der Grundlage der freien Konkurrenz), einer Form des differenzierten Einkommens, dies nicht der Fall ist. Daher ist die Unternehmung, die in jedem Fall bestrebt ist, das größte Einkommen zu erreichen, im ersten Falle gerade deshalb notwendig in einer Weise organisiert, um das größte Produkt zu erhalten, während es im zweiten Falle nicht notwendig ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

bestimmt wird, geeignet, die progressive Abnahme in der Produktivität des Bodens zu übertreffen, die sich notwendig auf jeder folgenden Stufe des Einkommens zeigt. Und daher zeigt trotz dieses entgegenwirkenden Einflusses das relative Produkt der Arbeit bei den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens eine unaufhörliche Zuanhme. Indes ist dies nur richtig mit Bezug auf die aufsteigende Stufe jeder Form des Einkommens; denn in einer absteigenden Periode zeigt sich umgekehrt bei jeder folgenden Form der Niedergang in der virtuellen Produktivität der vereinigten Arbeit und die Herabdrückung ihrer tatsächlichen Produktivität unter ihre virtuelle Grenze, die auf den Einfluß des Einkommens zurückzuführen ist, immer mächtiger, weshalb das relative Produkt der Arbeit hier einen fortschreitenden Niedergang erleidet.

Jede Form des Einkommens kann also verglichen werden mit einem Destilliergefäß, in dem sich die produktiven Kräfte der Gesellschaft berühren, ausarbeiten und entwickeln. Sie können sich also frei entfalten nur bis zu dem Momente, in dem sie die Wände des Gefäßes erreichen und nicht weiter. Die Grenzen des Gefäßes sind ohne Zweifel immer bei jeder folgenden Form des Einkommens ausgedehnter, sei es, weil dort die technische und virtuelle Produktivität der Arbeit größer ist, sei es, weil die Tätigkeit des Einkommens, die effektive Produktivität der Arbeit unter ihre virtuelle herabzudrücken weniger intensiv ist; und deshalb können bei den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens die produktiven Kräfte sich mit wachsender Wirksamkeit entfalten. Mehr noch; bei jeder Form des Einkommens erweitern sich während ihrer aufsteigenden Periode die Grenzen des Gefäßes allmählich bis zu einem Maximum, indem sie als Folge eine wachsende Expansion der produktiven Kräfte möglich machen. Aber sobald jenes Maximum erreicht ist, zieht sich das Gefäß progressiv zusammen, indem es die Produktivität der vereinigten Arbeit entsprechend herabdrückt, so daß die aufeinanderfolgenden Stufen der erzwungenen Arbeitsvereinigung noch besser verglichen werden könnten mit einer Reihe aufsteigender Parabeln, in deren jeder die Produktivität der vereinigten Arbeit bis zu einer bestimmten, immer mehr erhöhten Grenze zunimmt und, nachdem diese überschritten ist, absteigt.

Aber innerhalb ein und derselben Form des Einkommens üben die verschiedenen Arten des Einkommens einen verschiedenen wirksamen Einfluß aus, um die produktive Kraft der vereinigten Arbeit ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zuschränken. Wenn es in der Tat wahr ist, daß sich das Einkommen manchmal mit Methoden vermehrt, die das einheitliche oder Gesamtprodukt vermindern, so ist dies besonders und häufiger wahr mit Bezug auf einige Arten des Einkommens und vor allem auf die Grundrente; diese nimmt in der Regel zu mit jeder Abnahme in der Produktivität der landwirtschaftlichen Arbeit oder ihres Produktes. Daraus folgt, daß jene Formen der Industrie, bei denen die Grundrente überwiegt, einer häufigeren und intensiveren Einschränkung unterliegen müssen als die anderen, bei denen andere Arten des Einkommens überwiegen; und dies ist der Grund, weshalb bei der Landwirtschaft in höherem Grade die die Produktion einschränkenden Prozesse vorherrschen. Also auch, wenn verschiedene Stufen des Einkommens gegeben sind, muß die, bei der die Grundrente in höherem Maße überwiegt, einen Einfluß ausüben, um die Produktion in höherem Maße zu beschränken als die anderen, bei denen die Einkommen anderer Art überwiegen; und wenn zwei Länder gegeben sind, in deren einem die Grundrente, im anderen der Profit überwiegt, muß das erste eine größere Unterlegenheit der tatsächlichen Produktivität der Arbeit im Vergleich zu ihrer virtuellen Produktivität zeigen. Endlich ist es nicht ausgeschlossen, daß das Einkommen von einer gegebenen Art vermehrt werden kann mit Methoden, die darauf hinauslaufen, nicht bloß das Produkt, sondern das Gesamteinkommen zu vermindern.

Auf solche Weise ist die tatsächliche Produktivität der vereinigten Arbeit immer die, die das größte Einkommen ermöglicht, und sie ist mehr oder weniger von ihrer virtuellen Produktivität entfernt, je nachdem das Einkommen differenziert oder undifferenziert ist, je nachdem die Form des Einkommens mehr oder weniger entwickelt ist und je nachdem dabei in höherem Grade die Grundrente oder statt ihrer der Kapitalprofit überwiegt [1].

II. Der Verschleiß des technischen Kapitals.

Das spezifische Produkt der vereinigten Arbeit enthält einen Teil, der die Menge des technischen Kapitals erneuert, die notwendig ist,

[1] Über die weiteren Komplikationen, die aus dem Widerstreit zwischen Produkt und Einkommen hervorgehen, siehe unsere Costituzione economica odierna, S. 51—53; Effertz a. a. O. S. 254 ff.; Landry a. a. O. S. 1 ff. Vgl. insbesondere Dühring, Kursus der National- und Sozialökonomie, Berlin, 1876, S. 28—31.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

um die Arbeitsvereinigung einzuführen und die sich beim Produktionsprozeß verschleißt. Es ist nun, um das Einkommen zu erhalten, offensichtlich notwendig, diese Menge vom spezifischen Produkt der vereinigten Arbeit abzuziehen, und das Einkommen wird also größer oder geringer, je nachdem jene Menge mehr oder weniger bedeutend ist.

III. Das Produkt der isolierten Arbeit. — Die Menge der Unterhaltsmittel. — Kampf zwischen Unterhaltsmitteln und Einkommen.

Unter den bisher angenommenen Bedingungen, unter denen das Einkommen genau gleich ist dem Produkt der vereinigten Arbeit und also die Unterhaltsmittel gleich sind dem Produkt der isolierten Arbeit, die mit einheitlichem, technischem Kapital verwendet wird (natürlich nach Abzug seines Verschleißes), wird die Menge des Einkommens ausschließlich bestimmt von den beiden oben erwähnten Faktoren und ist tatsächlich unabhängig sowohl von der Produktivität der isolierten Arbeit als auch von der Menge der Unterhaltsmittel. In der Tat, wenn sich unter solchen Bedingungen die Produktivität der isolierten Arbeit vermehrt oder vermindert, so vermehrt oder vermindert sich die Menge der Unterhaltsmittel; aber weil dies keinen notwendigen Einfluß hat auf die Veränderung der Produktivität der vereinigten Arbeit, so kann es auch keinen Einfluß haben auf die Veränderung der absoluten Menge des Einkommens. — Aber die Entlohnung der Arbeit kann sich über das Produkt der isolierten Arbeit ausdehnen, oder umgekehrt kann das Einkommen den Lohn über diese Grenze hinaus beschneiden, d. h. der Arbeiter kann sich einen Teil des Produktes der vereinigten Arbeit aneignen oder das Einkommen einen Teil des Produktes der mit entsprechendem technischen Kapital beschäftigten isolierten Arbeit. Nun hat die Zuweisung eines Teiles des Produktes der vereinigten Arbeit an den Arbeiter keinen anderen Erfolg als den, das Gesamteinkommen unter die beiden Teilnehmer, den Arbeiter und den Nichtarbeiter, zu verteilen, ohne überhaupt die Gesamtmenge des Einkommens selbst zu ändern. Aber wenn dagegen die zweite Möglichkeit vorliegt, wenn sich das Einkommen einen Teil des Produktes der isolierten Arbeit aneignet, verwandelt sich dieser Bruchteil, der so den Unterhaltsmitteln entzogen wird, in Einkommen oder vermengt sich unwiderruflich mit ihm. Deshalb handelt es sich unter solchen Bedingungen nicht mehr nur um einen Prozeß der Verteilung oder Wiederverteilung des Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommens, sondern um eine positive Vermehrung in der Gesamtmenge des Einkommens, die sich über ihre natürlichen Grenzen hinaus ausdehnt oder übernormale Ausdehnungen annimmt. — Hier findet ein analoger Prozeß statt, wie der, den wir schon oben festgestellt haben anläßlich des an den Arbeiter vermieteten Hauses[1]: Wir haben in der Tat bemerkt, daß die Vermietung des Hauses an den Arbeiter den Übergang eines Teiles des Reichtums von den Unterhaltsmitteln auf das Einkommen bedeutet oder die Ausdehnung dieses auf Kosten der ersten. Und nun wiederholt sich ein analoger Prozeß in dem allgemeineren Fall, bei dem ein Teil des Produktes der isolierten Arbeit sich den Unterhaltsmitteln entzieht, um sich mit dem Einkommen zu verknüpfen — mit dem Unterschied jedoch, daß im Falle der Wohnung die Aneignung eines Teiles der Unterhaltsmittel durch die Herren des Einkommens die wesentliche Bedingung ist, unter der ein fundamentales Bedürfnis des Arbeiters seine Befriedigung erhält, während im gegenwärtigen Falle die Übertragung einer bestimmten Menge von Produkten von den Unterhaltsmitteln auf das Einkommen kein persönliches Bedürfnis befriedigt, sondern nichts weiter ist als die Wirkung der wirtschaftlichen Organisation oder des wirtschaftlichen Wettbewerbs.

Nun kann sich, wenn die Unterhaltsmittel geringer sind als das Produkt der isolierten Arbeit, die Gesamtmenge des Einkommens verändern auch bei konstantem, spezifischem Produkt der vereinigten Arbeit und bei konstantem Verschleiß des technischen Kapitals durch eine Ausdehnung oder Einschränkung des Überschusses des Produktes der isolierten Arbeit über die Menge des Produktes, die dem Arbeiter zugewiesen wird; d. h. sie ändert sich bei jeder Änderung im spezifischen Produkt der isolierten Arbeit und in der dem Arbeiter zugewiesenen Menge des Produktes; d. h. bei konstantem Produkte der isolierten Arbeit ändert sie sich im umgekehrten Verhältnis zu der Menge der Unterhaltsmittel.

Nun machen selbst die organischen Bedingungen des Einkommens manchmal die Herabsetzung der Quote des Arbeiters unter das Produkt der isolierten Arbeit notwendig. Indes schränkt der in der Arbeitsvereinigung (außer der Tätigkeit des Einkommens selber) enthaltene Zwang, wie wir eben gesehen haben, das spezifische Produkt der vereinigten Arbeit ein und reizt damit das Einkommen, sich über

[1] Siehe oben S. 74.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dieses Maß hinaus auszudehnen, indem es sich einen Teil des Produktes der isolierten Arbeit aneignet oder die Unterhaltsmittel unter ihre normale Ausdehnung herabsetzt. Ihrerseits reagieren die auf solche Weise eingezwängten Unterhaltsmittel und suchen auf jede Weise wieder zu ihrem normalen Niveau aufzusteigen oder es sogar zu überschreiten durch Aneignung eines Teiles des Einkommens. Und so schafft gerade die Einschränkung des Produktes, die aus dem fundamentalen Zwange der vereinigten Arbeit hervorgeht, das Schlachtfeld für einen unheilbaren Konflikt zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen.

Ein solcher Konflikt entfesselt sich, was wohl zu beachten ist, auch innerhalb des undifferenzierten Einkommens; nur daß er sich bei dieser Wirtschaftsform eher ausarbeitet vor dem internen und verschwiegenen Forum des Gewissens des Einkommensempfängers oder zwischen den unzulänglichen Wänden seiner Psyche als in der öffentlichen Arena der Wirtschaftskämpfe. — Indes kann der durch die Einschränkung des Produktes, eine Folge der erzwungenen Arbeitsvereinigung, bedrängte Einkommensempfänger den eigenen Unterhaltsmitteln nicht den normalen Spielraum geben und zugleich ein erhöhtes Einkommen genießen; und daher wird er fortwährend zwischen zwei sich widerstreitenden Tendenzen hin und her getrieben. In ihm leben, wie im Faust, zwei einander feindliche Seelen. Auf der einen Seite drängen ihn die materiellen und prosaischen Neigungen, den notwendigsten Konsum auszudehnen, während ihn auf der anderen Seite die höheren Neigungen verleiten, den feineren Konsum zu erweitern. Folglich nimmt der Kampf zwischen Unterhaltsmitteln und Einkommen unter solchen Bedingungen die Form eines Kampfes zwischen dem notwendigen Konsum und dem Vergnügen, die sich gegenseitig einzuengen oder auszudehnen suchen, in einem Konflikt ohne Ende.

Aber der Streit zwischen Unterhaltsmitteln und dem Einkommen ist schon offenbarer und entwickelter beim gemischten Einkommen. — In der Tat erweitert bei dieser Form des Einkommens der Arbeiter, der ein ziemlich beschränktes undifferenziertes Einkommen bezieht, zuerst dieses künstlich auf Kosten der eigenen Unterhaltsmittel und sucht dann diese letzten wieder auf Kosten des differenzierten Einkommens zu erhöhen, woraus ein erster innerer Konflikt zwischen den Unterhaltsmitteln und dem undifferenzierten Einkommen und ein darauf folgender äußerer Konflikt zwischen den Unterhaltsmitteln

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und dem differenzierten Einkommen entsteht. Von diesem letzten und bekannteren Konflikt gibt es unwiderlegliche Beispiele, wenn ein Arbeiter, der einen höheren als den niedrigsten Lohn erhält, kämpft, um eine weitere Erhöhung des Lohnes zu erlangen oder wenn kleine Pächter oder Halbpächter (wie es in den Jahren 1902 und 1906 in Toskana vorkam) oder Handwerker der kapitalistischen Hausindustrie bestrebt sind, von den Grundeigentümern oder Kapitalisten bessere Bedingungen zu erhalten. Was finden wir in der Hauptsache bei allen diesen Fällen? — Daß Arbeiter, die schon Anteil am Einkommen haben, kämpfen, um die eigenen Unterhaltsmittel auf Kosten der Besitzer des undifferenzierten Einkommens zu vermehren; und daher ist der Kampf, der sich zwischen ihnen und ihren Herren entfesselt, nur eine Form sui generis des ewigen Konfliktes zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen.

Aber dieser Kampf nimmt eine zugespitztere und plastischere Form an innerhalb des differenzierten Einkommens. Denn bei dieser Form des Einkommens reizt nicht nur die Einschränkung der Menge des Produktes, die auf den Zwang zur Arbeitsvereinigung zukommt, das Einkommen, die Unterhaltsmittel zu reduzieren, sondern gerade das Gesetz der Erhaltung des Einkommens verlangt, daß die Ersparnisse des Arbeiters niedriger gehalten werden als der Wert des Zugangs zum Boden, sei es mittels einer direkten Herabsetzung der Unterhaltsmittel, sei es mittels einer Erhöhung des Wertes des Zugangs zum Boden, die indirekt zu einer Herabdrückung der Unterhaltsmittel selbst führt. Unter solchen Bedingungen unterliegen also die Unterhaltsmittel, nachdem sie einer ersten Herabsetzung durch die Wirkung des Zwanges zur Arbeitsvereinigung unterlegen sind, einer weiteren Herabsetzung kraft des Gesetzes der Fortdauer des Einkommens. — Gegen diese doppelte Beschneidung lehnen sich natürlich die Unterhaltsmittel auf und bemühen sich, auf jede Weise sie zu verhindern, ja sogar ihre eigene Erweiterung durchzusetzen zum Schaden des Einkommens. Und so verwandelt sich der Kampf zwischen den beiden Teilen des Produktes zum ersten Male in eine offene Schlacht zwischen den beiden Klassen, die sie repräsentieren und verkörpern. — Es ist der Kampf zwischen den Reichen und den Armen, in dem schon Aristoteles und Polybius das Geheimnis der Geschichte lasen, und der gleich einem sich dahinschlängelnden Flusse in dem schicksalsschweren Weg der Jahrhunderte seine Furchen zieht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Toujours barons et serfs, fronts casqués et pieds nus
Chasseurs et laboureurs ont échangé des haines;
Les montagnes toujours ont fait la guerre aux plaines
. . . Pourtant, j'en conviens sans effort,
Les barons ont mal fait, les montagnes ont tort[1].

Wenn man diesen tragischen Kampf betrachtet, der sich ohne Unterbrechung und Ruhe fortwährend durch den Lauf der Zeitalter hinzieht, ist es am Platze, mit Mark Aurel und Schopenhauer zu denken, daß die Geschichte nur die ewige Wiederkehr derselben Leidenschaften und derselben Gegensätze ist und daß sich die verschiedensten sozialen Epochen voneinander nur durch die Namen der Personen und durch die Mäntel unterscheiden, mit denen sie sich umhüllen; in einer Weise, wie in der alten italienischen Komödie, wenn auch die Szene und der Gegenstand sich ändert, das Drama sich immer abspielt zwischen dem Tölpel Pantalone und dem Schurken Tartaglia, zwischen der Gemeinheit der Brighella und der Koketterie der Colombina. Und doch gelangt auch der weniger geschärfte Blick dazu, unter der fundamentalen Identität des Kampfes zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen von der einen zur anderen Periode die bezeichnendsten Unterschiede zu unterscheiden.

Wenn wirklich der Kampf zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen vor allem ein Resultat der Einschränkung des Produktes ist, so begreift man, daß er allmählich weniger intensiv werden muß mit der Entwicklung des Einkommens zu Formen, die die Produktion immer weniger einschränken. — Und in der Tat, wenn wir die aufeinanderfolgenden Formen des differenzierten Einkommens beobachten, finden wir, daß der Kampf zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen dabei immer weniger gewalttätige Äußerungen annimmt. Von dem Kreuze, das zur beständigen Bedrohung des lateinischen Sklaven errichtet wird, bis zu den Bedrückungen und Plagen, die dem mittelalterlichen Leibeigenen heimsuchten, zu der Geldstrafe oder der Entlassung, die über dem Haupte des modernen Lohnarbeiters schwebt, ist die Milderung unleugbar und stark. — Und in Korrelation damit mildert sich auch die Reaktion der Unterhaltsmittel gegen das Einkommen. Vom Sklavenkrieg, der unaufhörlich in heimlichen Verschwörungen gärt, die von Zeit zu Zeit durch ge-

[1] Victor Hugo, Les Burgraves.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

räuschvolle Aufstände unterbrochen werden[1], zu den heimlichen Kämpfen der mittelalterlichen Bauern, die in nächtlichen Zusammenkünften geschürt werden und später in blutigen Jacquerien hervorbrechen, bis zur modernen Arbeiterbewegung, die zuerst ungeordnet und anarchisch, endlich gesetzlich und diszipliniert ist, besteht eine ununterbrochene abnehmende Reihe von Gewalttätigkeiten und Unterdrückungen und ein Aufstieg zu gemäßigteren und gesitteteren Auseinandersetzungen. Mehr noch; wie die alten Methoden des Kampfes im wesentlichen monopolistisch, restriktiv, die Grenze der Produktion, deren Resultat sie sind, verengernd sind, so sind die modernen Methoden technisch wirksam und ermöglichen es, die Kosten zu vermindern oder die Produktivität der menschlichen Arbeit zu vermehren, so daß sich auch auf diesem Gebiet der Tatsachen die ewige Entwicklung von der Gewalt zur Technik, vom Kampf gegen die Menschen zum Kampf gegen die Natur enthüllt; oder besser, der Kampf selber zwischen den Menschen, der in der Vergangenheit den menschlichen Kampf gegen die Natur verhinderte, schreitet immer mehr zu Methoden weiter, die diesen Kampf leichter und wahrscheinlicher siegreich machen.

Auf der anderen Seite läßt sich gerade deshalb, weil der Kampf zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen ein Korrelat der Einschränkung des Produktes ist, begreifen, daß er in absteigenden Perioden jeder Form des Einkommens grimmiger werden muß, in denen die Grenzen der Produktion empfindlicher und stärker werden. Das verwirklicht sich auch beim undifferenzierten Einkommen bei seinem Untergang und wenn es zum großen Teil in differenziertes Einkommen ausgeartet ist; denn die Kämpfe zwischen reichen und armen Mitgliedern der primitiven Gemeinschaft oder der mittelalterlichen Zunft werden hitziger in den absteigenden Perioden dieser Einrichtungen, wie heute die Genossenschaften der Schauplatz heftiger Konflikte zwischen den kapitalistischen Genossen und den Arbeitern sind, wenn ihr Betrieb schlechter geht und weniger gewinnbringend ist. Aber mit größerer Offensichtlichkeit zeigen sich diese Tatsachen beim differenzierten Einkommen; denn die Streitigkeiten zwischen Herren und Sklaven, Grundherren und Leibeigenen, Kapitalisten und Lohnarbeitern werden regelmäßig heftiger in

[1] Guiraud, La main d'œuvre industrielle dans l'ancienne Grèce. Paris, 1900, S. 119.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Perioden des industriellen Niedergangs und der Stockung[1]. Daher ein bekannter Rückschlag. In der Tat ruft die Reduktion der Unterhaltsmittel, wie wir wissen, eine zunehmende Einmischung der Arbeiter in dem Produktionsprozeß hervor, also eine Verlangsamung desselben und eine Verminderung des Produktes; d. h. gerade die Methoden, die durch den Rückgang des Produktes hervorgerufen worden sind, führen dazu, ihn zu verschärfen.

Wenn wir nun fragen, welches das konkrete Resultat sei, zu dem der Konflikt zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen führt, welches der Punkt, an dem er die Ziffer der Unterhaltsmittel festsetzt, so antworten wir, daß der Schiedsrichter im Streite zuletzt das Einkommen ist und daß sich die Unterhaltsmittel an dem Punkte festsetzen, der das höchste dauernde Einkommen gewährt. Dieser kann je nach dem einzelnen Fall, zusammentreffen oder nicht mit dem größten unmittelbaren Einkommen. In dem undifferenzierten Einkommen, das sich seiner Natur nach im Gleichgewicht befindet und vor jeder immanenten Bedrohung gesichert ist, fällt das größte dauernde Einkommen mit dem größten unmittelbaren Einkommen zusammen. Dagegen liegen aber die Dinge verschieden beim differenzierten Einkommen; denn wenn jene Ziffer der Unterhaltsmittel,

[1] Daher sind die Revolten der Piemontesischen Leibeigenen (der tuchini, von tucc-un) in den Jahren 1382—84 und jener gleichzeitige Aufstand in England, ebenso wie jene der va-nupieds (Barfüßler) der Normandie oder der croquants von Guyenne im 17. Jahrhundert nur eine Reaktion gegen die Drangsalierungen der Grundherren, die sich mit dem Niedergang des Einkommens verschärften. (Rogers, History of agriculture, I, S. 82 ff.; Walker-Page a. a. O.) Ebenso zeigen sich heute in Rußland die Konflikte der Arbeit und die gegenseitige Unzufriedenheit zwischen Unternehmern und Arbeitern regelmäßig beim Rückgang der Zeit fieberhafter Arbeit (Russische Nationalwirtschaft, November bis Dezember 1904, S. 26). Auch in den Vereinigten Staaten von Amerika verschärft die Krise von 1903 die Beziehungen zwischen den Arbeitern und den Unternehmern, die sich die Schwäche zunutze machen, unter der die Gewerkschaften leiden, um sich der Verpflichtung zu entziehen, Arbeiter, die keiner Gewerkschaft angehören, nicht zu beschäftigen; und seit Ende des Jahres 1902 bis zum Herbst 1904 öffnen 1500 Industrien von neuem ihre Tore diesen letzten. (Lescure a. a. O. S. 373.) Allgemein wird beobachtet, daß die Anrufung des Schiedsrichters viel wahrscheinlicher ist in Perioden der Prosperität, weil die Unternehmer dann einen stärkeren Antrieb haben, sie vorzuschlagen, und die Arbeiter weniger Ursache, dahinter die bösartige Absicht einer Herabsetzung der Löhne zu vermuten. (Pigou, Principles and methods of industrial peace, London, 1905, S. 15.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die das größte unmittelbare differenzierte Einkommen liefert, dem Arbeiter Ersparnisse gewährt, die den Wert des Zuganges zum Boden übersteigen, sieht sich das differenzierte Einkommen zum unvermeidlichen Tode verurteilt. Um dies zu verhindern, ist es notwendig, die Unterhaltsmittel auf eine tiefere Ziffer herabzudrücken, die entsprechend das Einkommen unter die höchste Ziffer reduziert. Und das Maß, auf das die Unterhaltsmittel reduziert werden, wird genau das sein, das das höchste dauernde Einkommen liefert.

Wenn wir der Einfachheit halber annehmen, daß das höchste dauernde Einkommen zusammenfällt mit dem höchsten unmittelbaren Einkommen, so ist die dem Arbeiter zugewiesene Menge des Produktes die, die das größte Einkommen liefert[1]. Deshalb erhöht sich, was immer auch die Anfangsziffer der Unterhaltsmittel sein mag, wenn ihre Vermehrung durch Vermehrung der Zahl der beständig beschäftigten Arbeiter oder durch Steigerung der Wirksamkeit der Arbeit das Einkommen vermehrt, die Ziffer der Unterhaltsmittel, und eine solche Vermehrung wird fortschreiten bis zu dem Punkte, an dem das Einkommen ein Maximum erreicht. Das höchste Einkommen kann erreicht werden mittels einer Erhöhung der Unterhaltsmittel, die mehr als proportional ist zu der Vermehrung der

[1] Ich benütze diese Gelegenheit, um die in der Costituzione economica odierna, S. 38 ff. ausgeführten Untersuchungen zu ergänzen. Dort geh ich von der Hypothese eines ursprünglichen Lohnes aus, der festgesetzt wird, ohne einen Bevölkerungsüberschuß zu schaffen und der dem Arbeiter einen Überschuß gewährt, dessen er sich erfreut, um neue Lohnerhöhungen durchzusetzen, durch die er schließlich jenen Normallohn erreicht, der dem Kapitalisten das größte Einkommen liefert. Nun ist in dieser Analyse nicht aufgeklärt, an welchem Punkte sich der ursprüngliche Lohn festsetzt, von dem angenommen wird, daß er das Minimum überschreitet, dessen Ziffer aber nicht präzisiert ist. Wir fügen nun hinzu, daß sich der ursprüngliche Lohn an dem Punkte festsetzt, der dem Kapitalisten das größte Einkommen gewährt, das mit der Beschäftigung der gesamten Arbeiterbevölkerung erreichbar ist und daß dieser Lohn das Minimum übersteigen kann, weil eine Vermehrung des Lohnes an und für sich die Produktivität der Arbeit und als Rückwirkung das Einkommen vermehren kann. Wenn z. B. sämtliche Arbeiter (nehmen wir an 10), die einen ursprünglichen Gesamtlohn von 50 erhalten, 60 produzieren, so produzieren sie, wenn sie 60 erhalten, 75; wenn sie 70 erhalten, produzieren sie 82; das höchste Einkommen erhält man, wenn man einen Gesamtlohn von 60 bezahlt oder einen individuellen von 6. Dieses wird also der Lohn sein, der im Anfang festgesetzt wird und von dem man dann über weitere Erhöhungen des Lohnes und Reduzierungen der Zahl der beschäftigten Arbeiter zu jenem definitiven Lohn gelangt, der das höchste Einkommen liefert.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Produktivität der Arbeit und deshalb mehr als proportional zur absoluten Vermehrung des Einkommens, die daraus folgt; und in einem solchen Falle werden sich die Unterhaltsmittel wirklich in einem mehr als proportionalen Maße zu der Vermehrung der Produktivität der Arbeit und des Einkommens erhöhen. Hier zeigt sich jedoch, daß in einem solchen Fall (wenn man absieht von technischem Kapital oder annimmt, daß dieses proportional zu den Unterhaltsmitteln wächst) die Vermehrung der Unterhaltsmittel eine Verminderung des Satzes des Einkommens veranlaßt und deshalb undurchführbar ist, wenn dieses konstant bleiben will. Endlich kann (wenn das Angebot der Arbeit beschränkt ist) das höchste Einkommen erreicht werden unter der Bedingung, daß ein Teil des Einkommens den Unterhaltsmitteln des Arbeiters zugeeignet wird oder daß das gemischte Einkommen geschaffen wird. Nun ist in diesem Falle die dem Arbeiter zugewiesene Menge des Produktes jene, die zwar nicht das größte Gesamteinkommen, aber das größte differenzierte Einkommen liefert, weil der Besitzer des differenzierten Einkommens der Herr über die Verteilung des Produktes ist, die er also nach seinem eigenen Vorteil gestaltet. Wenn also die Quote des Arbeiters keinen Teil des Einkommens enthält, setzt sie sich bei der Ziffer fest, die das höchste Einkommen liefert, das unter diesen Bedingungen notwendig differenziert ist ; wenn jene Quote einen Anteil am Einkommen enthält, setzt sie sich bei der Ziffer fest, die das höchste differenzierte Einkommen liefert; d. h. in jedem Falle führt der Kampf zwischen dem Unterhaltsmittel und dem Einkommen dazu, die Quote des Arbeiters an dem Punkte festzusetzen, an dem das größte differenzierte Einkommen erreicht wird [1].

Nun führt die Vermehrung der dem Arbeiter zugewiesenen Menge des Produktes um so wahrscheinlicher zu einer Erhöhung des differenzierten Einkommens und hat also eine um so größere Aussicht der Verwirklichung, je größer die Produktivität der vereinigten Arbeit, je größer also der Zuwachs des Produktes ist, der von einer Vermehrung der Menge der vereinigten Arbeiter und der individuellen Arbeit herrührt und also von einer Vermehrung der Unterhaltsmittel,

[1] Ein solches Resultat wird nicht durch die Tatsache modifiziert, daß der Lohnsatz manchmal durch ein schiedsgerichtliches Urteil festgesetzt wird; denn dieses hat überhaupt keine andere Folge, als daß man liebenswürdiger und friedlicher zu der Bestimmung des Lohnsatzes gelangt, den die Bedingungen der Wirtschaftsordnung in jedem Falle notwendig machen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die einer solchen doppelten Vermehrung Raum gibt. Je mehr sich also die Produktivität der Arbeit erhöht, desto wahrscheinlicher ist es, daß sich die Unterhaltsmittel erhöhen oder daß sie sich eventuell darüber hinaus einen Teil des Einkommens aneignen. Und weil die aufeinanderfolgenden Stufen des Einkommens die vereinigte Arbeit immer mit einer größeren Produktivität ausstatten, so muß sich die Menge der Unterhaltsmittel in den aufeinanderfolgenden Stufen des Einkommens progressiv erhöhen. — Aber die Erhöhung der Unterhaltsmittel ist weniger bemerkbar in jenen Formen des differenzierten Einkommens oder bei jenen absteigenden Stufen jeder seiner Formen, bei denen die Fortdauer des Einkommens selbst sich erhält durch eine Reduktion der Entlohnung des Arbeiters; um so stärker und entschiedener ist sie dagegen bei jenen Formen des Einkommens und auf jenen aufsteigenden Stufen derselben, auf denen die Fortdauer des differenzierten Einkommens erhalten wird durch eine Erhöhung des Wertes des Zugangs zum Boden. Wenn es in der Tat wahr ist, daß auch dieser letzte Prozeß indirekt einen Einfluß ausübt, um die Unterhaltsmittel zu vermindern, so ist es doch wahr, daß im ersten Falle diese um irgendeine Menge geringer werden als der Wert des Zuganges zum Boden, der konstant geblieben ist, während sie im zweiten Falle geringer sind als der vermehrte Wert des Bodens — also im zweiten Falle mehr erhöht werden müssen.

Mit dem Übergang des differenzierten Einkommens von den Stufen der systematischen Lohnarbeit zu der der automatischen Lohnarbeit tritt daher eine erste bedeutende Erhöhung in der Ziffer der Unterhaltsmittel ein, die sich weiter ausweiten mit den Fortschritten der automatischen Lohnarbeit, bis sie sich eventuell einen Teil des Einkommens aneignen. Dies hat einen sehr bedeutenden Einfluß, um das Gesetz der zahlenmäßigen Verteilung der Arbeiter, die abnehmende Löhne haben, zu verändern. In der Tat ist es logisch, anzunehmen, daß unter den ursprünglichen Bedingungen die begünstigteren Arbeiter oder die, die ein absolutes Monopol genießen, das ihnen gestattet, den höchsten Lohn zu erhalten, sehr gering an Zahl sind, während an Zahl allmählich diejenigen zunehmen, die sich in allmählich weniger vorteilhaften Bedingungen befinden und also mit immer geringeren Löhnen begnügen müssen. Mit anderen Worten, die Arbeiter, die abnehmende Löhne haben, verteilen sich anfänglich wie eine Pyramide. Wenn nun aber die geringeren Löhne steigen, erhebt sich ein Teil der Arbeiter, die sich bisher auf den tiefsten Sprossen der Leiter befanden, auf die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

unmittelbar höheren Sprossen. Also vermindert sich die Zahl der tiefsten, und es wächst die Zahl der unmittelbar höheren, und eine solche Bewegung kann in der Art fortschreiten, daß die Zahl der tiefsten geringer wird als die der unmittelbar darüber stehenden. Nun hört auf diesem Punkte die Verteilung der Arbeiter nach dem Lohnsatze auf, eine Pyramide darzustellen, um eine Parabel zu werden. So wenn zuerst

10	Arbeiter	einen	Lohn	hatten	von	100	Mk.
20	,,	,,	,,	,,	,,	80	,,
30	,,	,,	,,	,,	,,	60	,,
40	,,	,,	,,	,,	,,	40	,,
50	,,	,,	,,	,,	,,	30	,,

und wenn also der Lohn von 40 Arbeitern der letzten Klasse und von 20 der vorletzten sich auf 60 Mk. erhöht, haben wir, daß

10	Arbeiter	einen	Lohn	haben	von	100	Mk.
20	,,	,,	,,	,,	,,	80	,,
90	,,	,,	,,	,,	,,	60	,,
20	,,	,,	,,	,,	,,	40	,,
10	,,	,,	,,	,,	,,	30	,,

d. h. die Verteilung der Lohnarbeiter gleicht nicht mehr einer Pyramide, sondern einer Parabel.

Und so ist gerade die Kurve, nach der sich heute die Lohnarbeiter bei den fortgeschrittensten Nationen verteilen. Sie ist jedoch asymmetrisch und unvollständig in den jüngeren Ländern wie in den Vereinigten Staaten. So haben in Massachusetts von 100 Arbeitern

4,01	einen	Wochenlohn	von	mehr	als	20	$
13,92	,,	,,	,,	,,	,,	15—20	,,
17,71	,,	,,	,,	,,	,,	12—15	,,
15,83	,,	,,	,,	,,	,,	10—12	,,
14,36	,,	,,	,,	,,	,,	9—10	,,
9,96	,,	,,	,,	,,	,,	8— 9	,,
9,68	,,	,,	,,	,,	,,	7— 8	,,
7,15	,,	,,	,,	,,	,,	6— 7	,,
3,75	,,	,,	,,	,,	,,	5— 6	,,
3,63	,,	,,	,,	,,	,,	5	,, [1].

[1] Sombart, im Archiv für Sozialwissenschaft", 1905, S. 563.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Hier beschränkt sich die aufsteigende Bewegung der Löhne nicht auf die tiefsten Stufen, sondern hält auch noch in den verhältnismäßig hohen an, weshalb sich die Beugung der Kurve beinahe an der Spitze zeigt. Umgekehrt ist aber in alten Ländern die Parabel der Löhne viel ausgesprochener. So haben in Stuttgart von 100 Arbeitern

4,8	einen	Wochenlohn	von	mehr	als	30	Mk.
8,3	„	„	„	„	„	27—30	„
17,2	„	„	„	„	„	24—27	„
21,1	„	„	„	„	„	21—24	„
22,3	„	„	„	„	„	18—21	„
18,7	„	„	„	„	„	15—18	„
6,1	„	„	„	„	„	12—15	„
1,5	„	„	„	unter		12	„

In England haben von 100 Arbeitern

2,4	einen	Wochenlohn	von	mehr	als	40	sh
4,2	„	„	„	„	„	35—40	„
11,7	„	„	„	„	„	30—35	„
24,2	„	„	„	„	„	25—30	„
33,6	„	„	„	„	„	20—25	„
21,5	„	„	„	„	„	15—20	„
2,4	„	„	„	„	„	10—15	„
0,1	„	„	„	weniger	als	10	„ [1].

[1] Vgl. das Buch des liberalen englischen Abgeordneten Chiozza-Money, Riches and poverty, London, 1905, S. 20. Über mehr Daten und Aufklärungen vgl. March, Quleques exemples de distribution des salaires, Journal de la Société de Statistique, 1898, S. 193 ff., jetzt aber namentlich R. Kuczynski, Arbeitslohn und Arbeitszeit in Europa und Amerika 1870—1909, Berlin, 1913. — Die Änderungen der Lohnverhältnisse in den einzelnen Ländern seit dem Kriege ergeben sich aus nachstehender Zahlentafel, die wir der vom Internationalen Gewerkschaftsbund Amsterdam herausgegebenen Denkschrift „Die Lage der Arbeiterschaft in Deutschland" S. 117 entnehmen.

Reallöhne in den verschiedenen Ländern:

	Deutschland	England	Italien	Belgien	Schweden	Neuyork	Australien
1914 . . .	100	100	100	—	100	100	100
1915 . . .	—	86	101	—	95	105	90
1916 . . .	—	81	98	—	94	106	94
1917 . . .	—	76	95	—	90	93	99

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einige Statistiker beeilen sich, aus dieser so ausgeprägten Form, die zu unserer Zeit die Verteilung der Löhne zeigt, die optimistischsten und rosigsten Schlüsse zu ziehen. — Wenn die Arbeiter wirklich, sagen sie, an Zahl gering sind, die die höchsten und niedrigsten Löhne genießen, so ist auch die Zahl der Arbeiter, die mit ausgesprochen über oder unter dem Durchschnitt stehenden Eigenschaften begabt sind, im gleichen Maße ziemlich klein; und wenn die Zahl der Arbeiter zunimmt, die allmählich vom Maximum absteigende oder vom Minimum gegen den Durchschnitt aufsteigende Löhne genießen, so nimmt auch die Zahl der Arbeiter, die mit gegen den Durchschnitt ab- oder aufsteigenden Fähigkeiten begabt sind, zu. Die Kurve der Löhne zeigt also eine vollkommene Analogie gegenüber der Kurve der Fähigkeiten der Arbeiter, und sie zeigt, daß die Ziffer des Lohnes genau proportional ist zu den Eigenschaften oder den produktiven Fähigkeiten des Arbeiters[1].

Um diese Schlußfolgerungen zu verhöhnen, würde die Tatsache genügen, die neulich bemerkt worden ist, daß die Kurve der Löhne normal und konstant von der binomialen Kurve abweicht, nach der sich umgekehrt die Eigenschaften der Arbeiter verteilen, und daß die Abweichung vor allem verschärft wird, insofern sie entweder die tiefsten Löhne betrifft, die an Zahl größer sind und ein tieferes Niveau zeigen als das, das der Kurve der Fähigkeiten entspräche, oder die höchsten Löhne, die einer geringeren Zahl von Arbeitern zustehen als der, die entsprechend der binomialen Kurve vorhanden sein müßte[2].

	Deutschland	England	Italien	Belgien	Schweden	Neuyork	Australien
1918 . . .	—	87	87	—	91	100	99
1919 . . .	—	101	122	—	100	104	101
1920 . . .	66	103	126	79, 84, 95, 100	112	114	103
1921 . . .	86	115	138	—	106	134	114
1922							
1. Viertelj.	89	116	—	—	—	137	—
2. „	93	111	—	—	—	—	—
3. „	76	—	—	—	—	—	—

[1] Benini, Principii di Demografia, Firenze, 1901, S. 104—105.

[2] Henry, La mesure des capacités intellectuelles et energétiques, Paris, 1906, S. 51 ff. Moore, The efficiency theory of wages, Economic Journal, 1905, S. 571 ff. und The differential law of wages im Journal of Statistical Society, 1907, S. 638 ff. wollte beweisen, daß die individuellen Löhne sich ver-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Es sei übrigens hinzugefügt, daß die Verteilung der Löhne nach einer Parabel eine eigentümliche Erscheinung der automatischen Lohnarbeit ist, während, so lange die systematische Lohnarbeit dauert, sich die Löhne nach einer Pyramide verteilen, weshalb es in jeder Weise wahr bleibt, daß während einer langen Periode die Verteilung der Löhne einen von den Eigenschaften vollständig abweichenden Verlauf zeigt. Aber in der Tat stellt sich dann die Verteilung der Löhne nach einer Parabel, die für die automatische Lohnarbeit charakteristisch ist, als das natürliche Ergebnis der allgemeinen Erhöhung der Löhne und besonders der tiefsten dar und kann also vollkommen erklärt werden, ohne irgendeine geheimnisvolle Korrelation zwischen der Höhe des Lohnes und der des Talentes des Arbeiters ins Feld zu führen. — Der teilweise Aufstieg der tiefer Entlohnten zu höheren Stufen, der auf den Aufstieg der Löhne folgt, schwächt das zahlenmäßige Verhältnis der ersten zu den zweiten ab und bröckelt so progressiv die Lohnpyramide an ihrer Basis ab, bis er sie in eine Parabel verwandelt. Das ist alles.

Derart ist die Norm, die die Menge der Unterhaltsmittel regelt, die, solange sie sich unterhalb des Produktes der isolierten Arbeit halten, ein bestimmender Faktor der Ziffer des Einkommens sind. — Es ist selbstverständlich, daß diese Norm nicht bloß für die Unterhaltsmittel des produktiven Arbeiters gilt, sondern auch ferner für die der unproduktiven Arbeit, die vorgeschossene Unterhaltsmittel erhält, z. B. von dem, der die Aufgabe hat, den Zwang zur Arbeitsvereinigung und die Fortdauer des differenzierten Einkommens zu sichern. Und es ist auch selbstverständlich, daß die Norm der Unterhaltsmittel modifiziert werden kann durch die Tätigkeit des Staates, sei es, daß dieser den Mindestsatz der Löhne festsetzt oder die Steuern auf die Löhne vermindert oder sie vermehrt usw. usw.

IV. Die Menge der Akkumulation. — Akkumulation und Bevölkerung.

Solange die Akkumulation als konstant angenommen wird, genügen die bisher untersuchten Elemente für sich allein, um die Menge des

teilen nach einer zusammengesetzten Kurve, die der doppelten Reihe der Eigenschaften und der strategischen Stärke der Arbeiter entspricht, welch letzte er ein wenig grob als zweier Abstufungen fähig ansieht, je nachdem die Arbeit gelernt oder ungelernt ist. Aber nach den Berechnungen des Autors selbst weicht die wirkliche Kurve der Löhne in jeder Weise auch von dieser zusammengesetzten Kurve ab im Sinne einer größeren Schwäche und Häufigkeit der niedrigen Löhne und einer geringeren Häufigkeit der hohen Löhne.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommens zu bestimmen, die (wenn man der Kürze halber von dem Teil des Reinproduktes absieht, der in nichtperiodische Einkünfte verwandelt wird) gleich ist dem Überschusse des Produktes der vereinigten Arbeit über das verbrauchte technische Kapital plus dem Überschuß des Produktes der isolierten Arbeit über die Unterhaltsmittel; oder kürzer, gleich dem Überschuß des Gesamtproduktes über den Verschleiß des technischen Kapitals und die Unterhaltsmittel. Aber unter normalen Wirtschaftsbedingungen ist die Akkumulation nicht konstant, sondern befindet sich in progressiver Vermehrung. — Nun ist bei einer progressiven Akkumulation der so bestimmte Überschuß nicht mehr ganz Einkommen, weil sich ein Teil von ihm in produktives oder unproduktives technisches Kapital und Unterhaltsmittel verwandelt. Es ist also notwendig, um die Menge des Einkommens zu bestimmen, vom Gesamtprodukt auch den Teil des Produktes selbst abzuziehen, der produktiv und unproduktiv akkumuliert wird. Wovon hängt nun, wenn man der Kürze halber von der oft ungeregelten und in jedem Fall sich selbst zerstörenden ephemeren unproduktiven Akkumulation absieht, die Menge des Produktes ab, die akkumuliert wird?

Setzen wir vor allen Dingen einen Grenzfall, bei dem die ganze Menge des Produktes akkumuliert wird, die die Wiederherstellung des technischen Kapitals und die Unterhaltsmittel übersteigt. Unter diesen Bedingungen, unter denen tatsächlich das Einkommen vernichtet wird, i s t die Menge des akkumulierten Reichtums die Menge des produzierten Reichtums — nach Abzug der Wiederherstellung der produktiven Elemente, einer konstanten und vorhergegebenen Größe, und daher vermehrt oder vermindert sich der akkumulierte Reichtum um so viel, um wieviel sich der produzierte Reichtum vermehrt oder vermindert.

In der Tat wird aber doch nicht der ganze Überschuß des Produktes über die Wiederherstellung der produktiven Elemente zur Akkumulation verwendet; denn ein Teil davon wird verwendet, um unproduktive Arbeiter zu halten oder unentgeltlich unter einen Teil der Bevölkerung verteilt oder vom Einkommensempfänger direkt verbraucht zu werden, dessen wirkliches und eigentliches Einkommen er auf solche Weise darstellt [1]. — Nun wird unter solchen Bedingungen

[1] Auch deshalb sind die Rechnungen von P r i c e , C a y l e y usw., die bestimmen wollten, auf wie viele Milliarden sich zu unserer Zeit ein Frank,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die Menge der Akkumulation nicht mehr allein bestimmt durch die Menge des Produktes, sondern ferner durch den Bruchteil davon, der erspart wird, und deshalb kann sie sich ändern bei konstantem Produkt, sobald sich die Grenzen der Ersparnisse oder die Elemente ändern, die ihr Maß festsetzen. — Aber nach welcher Norm wird das Maß der Ersparnisse festgesetzt? An welcher Grenze tendiert es sich zu fixieren? — Die Antwort ist nicht unähnlich der, die wir mit Bezug auf die vorhergehenden Faktoren gegeben haben: Die normale Menge der Ersparnisse oder der Bruchteil des Einkommens, der periodisch akkumuliert wird, ist die, die — wenn alle anderen Elemente konstant bleiben — das größte Einkommen sichert, und zwar nicht das größte unmittelbare Einkommen (denn das größte unmittelbare Einkommen schließt an und für sich schon aus, daß irgendein Teil von ihm akkumuliert wird), sondern während einer Periode, die das normale oder wahrscheinliche Leben des Einkommensempfängers umfaßt — oder kürzer, das größte lebenslängliche Einkommen.

Wenn wirklich der Einkommensempfänger während der n-Jahre, die ihm zu leben übrigbleiben, sein gesamtes Einkommen verbraucht, hat er am Ende der n-Jahre das jährliche Einkommen multipliziert mit n bezogen. Wenn der Einkommensempfänger während der n-Jahre sein gesamtes Einkommen akkumuliert, hat er am Ende der n-Jahre ein Einkommen gleich Null bezogen. Wenn er aber während der beobachteten Periode nur einen Teil seines Einkommens akkumuliert, können am Ende der n-Jahre die allmählich verbrauchten Teile des ursprünglichen Einkommens, plus den Einkommen aus den allmählich akkumulierten Teilen, das mit n multiplizierte Anfangseinkommen übersteigen. Und es gibt einen bestimmten Bruchteil des Einkommens, dessen Akkumulation am Schluß der n-Jahre eine Einkommenssumme liefert, die im höchsten Grade das mit n multiplizierte Anfangseinkommen übersteigt. Und nun setzt sich die Akkumulation an dieser Grenze fest, denn sie ist die, die allein schließlich dem Eigennutz des Einkommensempfängers entspricht.

So möge z. B. angenommen werden, daß das jährliche Einkommen 100 sei und daß jeder Bruchteil des akkumulierten Einkommens eine Verzinsung von 100 % erhalte; und es sei weiter angenommen, daß die wahrscheinliche Lebensdauer des Einkommensempfängers fünf

---

der zu Beginn der vulgären Zeitrechnung gespart worden ist, belaufen würde, im wesentlichen verfehlt, weil sie von der falschen Voraussetzung ausgehen, daß das ganze Einkommen akkumuliert wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Jahre betrage. Wenn der Einkommensempfänger sein gesamtes Einkommen verbraucht, bezieht er ein Lebenseinkommen von 500. Wenn er statt dessen jährlich 50 Mk. akkumuliert, verbraucht er im ersten Jahre 50 und akkumuliert 50; im zweiten Jahre verbraucht er 50 plus 50, Einkommen der Akkumulation des ersten Jahres, d. h. 100, und akkumuliert 50 — und so fort; woraus sich ergibt:

Jahr	Einkommen (verbrauchtes)	Akkumulation
1.	50	50
2.	100	50
3.	150	50
4.	200	50
5.	250	50
zusammen	750	250

Also verbraucht der Einkommensempfänger, wenn er jährlich 50 Mk. akkumuliert, schließlich während seines Lebens eine größere Einkommensmenge, als wenn er statt dessen sein ganzes Einkommen von 100 Mk. verbraucht hätte. Die Akkumulation ist also innerhalb dieser Grenzen für den Einkommensempfänger vorteilhaft. Nehmen wir aber an, daß sich dieser nicht darauf beschränke und daß er jährlich die eine Hälfte seines Einkommens akkumuliere. Unter solchen Bedingungen haben wir:

Jahr	Einkommen (verbrauchtes)	Akkumulation
1.	50	50
2.	75	75
3.	112,5	112,5
4.	168,75	168,75
5.	253,10	253,10
zusammen	659,35	659,35

Woraus sich ergibt, daß der Einkommensempfänger, wenn er jährlich die Hälfte des eigenen Einkommens akkumuliert, schließlich am Ende seines Lebens ein geringeres Gesamteinkommen erhält, als er beziehen würde, wenn er jährlich nur 50 akkumuliert. Also liefert eine jährliche Akkumulation von 50 unserem Einkommensempfänger das größte Lebenseinkommen und wird daher von ihm tatsächlich durchgeführt entsprechend seinem Vorteil.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Die so bestimmte Menge der Akkumulation ändert sich als eine Funktion des Zinssatzes[1] und der wahrscheinlichen Lebensdauer des Einkommensempfängers. Je höher nämlich der Zinssatz ist, desto wahrscheinlicher ist es, daß das durch die Akkumulation irgendeines Teiles des Einkommens erreichbare Lebenseinkommen das vom Verbrauch des Gesamteinkommens erreichbare übersteigt und daß daher die Akkumulation vorteilhaft sei. So ergibt sich, wenn der Zinssatz 120% ist und jährlich 50 akkumuliert werden:

Jahr	Einkommen (verbrauchtes)	Akkumulation
1.	50	50
2.	110	50
3.	170	50
4.	230	50
5.	290	50
zusammen	850	250

Das heißt, das Lebenseinkommen zeigt einen größeren Überschuß gegenüber jenem, das beim Verbrauch des ganzen Einkommens erreicht würde, als wenn der Zinssatz 100% beträgt; woraus sich ein größerer Anreiz zur Akkumulation ergibt. Dagegen schwächt die Verminderung des Zinsfußes den Anreiz zur Akkumulation ab und kann schließlich das durch die Akkumulation erlangte Lebenseinkommen unter jenes herabsetzen, daß beim vollständigen Verbrauch des Einkommens zu erreichen wäre und so die Akkumulation irrationell machen. So erhält man, wenn z. B. der Zinsfuß 20% ist und jährlich 50 Mk. akkumuliert werden:

Jahre	Einkommen	Verbrauchtes Einkommen	Akkumulation
1.	100	50	50
2.	110	60	50
3.	120	70	50
4.	130	80	50
5.	140	90	50
zusammen	600	350	250

So erreicht man, während man beim Verbrauch des Gesamteinkommens ein Lebenseinkommen von 500 Mk. erreicht, bei einer jährlichen Ak-

[1] Was das Maß des Zinssatzes anlangt, vgl. Loria, Analysi I, S. 417 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kumulation von 50 Mk. nur ein Lebenseinkommen von 350 Mk., d. h. die Verminderung des Zinssatzes hat die Akkumulation irrationell gemacht[1]. — Aber nicht genug; denn je höher der Zinssatz ist, um so größer ist wahrscheinlich der Teil des Einkommens, dessen Akkumulation das größte Lebenseinkommen liefert. Während so,

[1] Zu entgegengesetzten Schlüssen gelangt Clark (Essentials, S. 339 ff.). Er behauptet, daß sich der Einkommensempfänger bei der Akkumulation vornimmt, sich für sich selber in späteren Jahren und hernach für seine Kinder eine bestimmte wirtschaftliche Lage, d. h. ein gegebenes Einkommen zu sichern. Nun ist, je geringer der Zinssatz ist, um so größer das Kapital, das erforderlich ist, um ein gegebenes Einkommen zu erzeugen, weshalb die Verminderung des Zinssatzes die Akkumulation ansporn t (eine von Marshall nur ausnahmsweise zugegebene, Principles S. 296, von Webb und zu anderen Zeiten ganz entschieden behauptete These von Child, New Discourse of trade, 1690, S. 40—42). Indem er ein solches Argument bis zur äußersten Konsequenz treibt, gelangt Gonner sogar zu dem Schluß, daß die Aufhebung des Zinses gegebenfalls die Ersparnisse vermehren könnte, und ebenso schon Edgeworth (Mathematic, Psychics, S. 270), Carver usw. Mir scheint jedoch, daß bei Ausschluß des Zinses oder überhaupt irgendeines aus der Akkumulation fließenden Einkommens zwar eine Erhaltung des Reichtums oder die Verzögerung seines Konsums stattfinden könnte, daß aber doch kein Grund vorhanden wäre, ihn für produktive Zwecke zu verwenden; und wenn doch der eigene Reichtum bei einer Bank deponiert würde, so würde dieser verboten, darüber zu verfügen, wie es im Mittelalter vorkam, weshalb die wirkliche und eigentliche Akkumulation aufhören würde. Aber sehen wir davon ab, so wäre der Schluß von Clark zulässig, wenn die Akkumulanten sich vornehmen würden, in einer künftigen Periode ein fixes und durchaus unveränderliches Einkommen zu erzielen. Nun steht im Gegenteil die Summe des Einkommens, die sie in der Zukunft zu erzielen, nach der Hypothese, sich vornehmen, in irgendeinem Verhältnis zu der, die sie jetzt erhalten. Nun vermindert die Verringerung des Zinsfußes das unmittelbare Einkommen mindestens eines ansehnlichen Teils der Akkumulanten, der Kapitalisten und vermindert also entsprechend das Einkommen, das sie in der Zukunft zu erzielen sich vornehmen. Wie also die Menge des zukünftigen Einkommens, das sie erhalten wollen, sich entsprechend der Herabsetzung des Zinssatzes vermindert, so bleibt die Gesamtmenge des Kapitals, die sie, um das gewünschte zukünftige Einkommen zu erhalten, akkumulieren müssen, unverändert, obwohl der Zinssatz zurückgeht.

In der Wirklichkeit aber nimmt sich der Einkommensempfänger, der dem Kriterium des wirtschaftlichen Vorteils folgt, nicht vor, in der Zukunft ein bestimmtes oder seinem gegenwärtigen Einkommen proportionales Einkommen zu erzielen, sondern das größte Einkommen während seines Lebens zu bekommen und eventuell während des Lebens seiner Kinder; und wenn dies gegeben ist, kann die Herabsetzung des Zinssatzes die Akkumulation verlangsamen oder unterdrücken, wie im Texte gezeigt worden ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

um im vorhergehenden Beispiel fortzufahren, zum Zinssatz von 100% eine jährliche Akkumulation von 50 während fünf Jahren ein größeres Lebenseinkommen liefert als die Akkumulation der Hälfte des Einkommens — würde eine der vorhergehenden analoge Rechnung zeigen, daß bei einer Erhöhung des Zinssatzes auf 200% die jährliche Akkumulation von 50 während fünf Jahren ein Lebenseinkommen von 1250 liefert, daß dagegen die Akkumulation der Hälfte des Einkommens ein Lebenseinkommen von 1550, d. h. ein höheres ergibt. Die Erhöhung des Zinssatzes macht es also zweckmäßig, bis zur Hälfte des Einkommens zu akkumulieren, während es bei einem tieferen Zinssatz vorteilhafter war, eine geringere Menge zu akkumulieren.

Analog vermehrt eine Vermehrung der wahrscheinlichen Lebensdauer des Einkommensempfängers, wenn die anderen Bedingungen konstant bleiben, den aus der Akkumulation hervorgehenden Gewinn. In der Tat ist der Überschuß des Lebenseinkommens, den man bei der Akkumulation irgendeines Teils des Einkommens erhält, über das Einkommen, das man beim Verbrauch des Gesamteinkommens erhält, negativ in den ersten Perioden und wird erst an einem bestimmten Punkt positiv, über den hinaus er sich immer mehr mit dem Fortschreiten der Zeit vermehrt, wie sich zur Evidenz zeigt, wenn wir uns auf die auf Seite 253 angeführten Ziffern beziehen. Aus diesen geht in der Tat hervor, daß die am Schlusse bezogene Gesamtmenge des Einkommens

Jahr	wenn die Akkumulation gleich Null ist, beträgt	wenn jährlich 50 akkumuliert werden, beträgt	Unterschied + oder −
1.	100	50	− 50
2.	200	150	− 50
3.	300	300	0
4.	400	500	+ 100
5.	500	750	+ 250

woraus hervorgeht, daß, wenn die mittlere Lebensdauer des Einkommensempfängers ein oder zwei Jahre beträgt, die jährliche Akkumulation von 50 ihm ein geringeres Gesamteinkommen verschafft als der Verbrauch des Einkommens; wenn sie drei Jahre beträgt, verschafft sie ihm ein gleiches Einkommen; wenn sie größer ist, verschafft ihm die Akkumulation ein größeres Einkommen als der Verbrauch und ein um so größeres, je größer die mittlere Lebensdauer

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ist. Je größer also diese ist, um so größer ist der Anreiz zur Akkumulation. Das genügt aber nicht; denn je größer die mittlere Lebensdauer des Einkommensempfängers ist, um so größer ist die Menge des Einkommens, deren Akkumulation das größte Lebenseinkommen ergibt. In der Tat würde die Rechnung zeigen, daß beim Zinssatz von 200%, wenn die mittlere Lebensdauer sich auf drei Jahre beziffert, die jährliche Akkumulation von 50 ein Lebenseinkommen von 450 und die Akkumulation der Hälfte des Einkommens ein Lebenseinkommen von 350, d. h. ein geringeres ergibt; während wir statt dessen, wenn die mittlere Lebensdauer fünf Jahre beträgt, jetzt nun gesehen haben, daß die Akkumulation der Hälfte des Einkommens ein höheres Lebenseinkommen ergibt als das durch eine jährliche Akkumulation von 50 gegebene. Daraus geht hervor, daß, wenn die mittlere Lebensdauer kurz ist, die Akkumulation eines Teils, und zwar eines verhältnismäßig bedeutenden Teils des Einkommens das Lebenseinkommen nur unter der Bedingung vermehrt, daß der Zinssatz hoch ist. Und das ist einer der Gründe, weshalb im Mittelalter oder allgemein in Perioden von Kriegen und Revolutionen, in denen die mittlere Lebensdauer tiefer ist, der Zinsfuß hoch ist. Umgekehrt vermehrt unter den Bedingungen einer hohen mittleren Lebensdauer die teilweise Akkumulation des Einkommens das Lebenseinkommen, selbst wenn der Zinsfuß tief ist. — Wenn der Einkommensempfänger das höchste Einkommen nicht nur während seines Lebens, sondern auch während des Lebens seiner Kinder erzielen will, will das sagen, daß die mittlere Lebensdauer, die in Betracht gezogen werden muß, gleich ist der um die hinzukommenden Jahre seiner Kinder vermehrten Lebensdauer des Einkommensempfängers; d. h. es verhält sich in Wirklichkeit so, wie wenn man es mit einem Einkommensempfänger zu tun hätte, dessen mittlere Lebensdauer viel höher wäre als die des normalen Menschen. Und deshalb vermehrt in einem solchen Falle die beträchtliche Akkumulation eines Teils des Einkommens das Lebenseinkommen und hat also ein Motiv, durchgeführt zu werden, auch wenn der Zinssatz tief ist[1].

[1] Unter diesem Gesichtspunkt finden sich scharfsinnige Beobachtungen bei Cassel, The nature and necessity of interest, London, 1903, S. 145 ff., 152 ff. Der Autor macht jedoch seine Darstellung kompliziert und fehlerhaft durch die Annahme, daß der nicht akkumulierte Reichtum zur Erwerbung einer jährlichen Leibrente verwendet wird. Nun wird aber in einem solchen Falle dieser Reichtum, wenn er nicht von dem Erwerber der Leibrente akkumuliert wird,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Auf solche Weise schränkt der Vorteil des Einkommensempfängers die Akkumulation auf einen mehr oder weniger umschriebenen Bruchteil des Einkommens ein. Aber die Akkumulation erreicht diese umschriebene Grenze wenigstens in der Regel nicht wegen einiger Einflüsse, die innig mit der organischen Verfassung der konkreten Form des Einkommens verknüpft sind und die entweder den Akkumulationen, die über eine bestimmte Grenze hinaus wachsen, die Möglichkeit entziehen, irgendeine Vermehrung des Einkommens zu erzeugen und sie deshalb unterdrücken oder die Gesamtzahl der Einkommensempfänger und damit die gesamte Akkumulation einschränken.

Wenn wir vor allem das undifferenzierte Einkommen beobachten, finden wir wegen der oben gesagten Gründe, daß bei dieser Form des Einkommens die Anwendung des Kapitals das Einkommen vermehrt, solange die Produktivität der Arbeit des Akkumulanten selbst oder der einheitlichen Arbeit zunimmt, während, sobald diese ihr Maximum erreicht hat, jede weitere Vermehrung der Akkumulation das Einkommen des Akkumulanten unverändert läßt und daher keinen Grund hat, durchgeführt zu werden. Daher bleibt unter solchen Bedingungen die individuelle Akkumulation unterhalb der soeben bezeichneten Grenze bestehen, bei der sie sich fixieren würde, wenn jede neue Vermehrung der Akkumulation eine Vermehrung des Einkommens hervorbrächte. Und ein solches Hemmnis der Akkumulation (man beachte dieses wohl) zeigt sich, obwohl die Menge der einzelnen individuellen Einkommen überall verschieden ist, weil jedes dieser Einkommen nur in dem Maße akkumuliert werden kann, in dem sich die Produktivität der Arbeit des Einkommensempfängers bis zum Maximum vermehrt. Wenn die Akkumulation diese umschriebenen Schranken übersteigen will, ist es notwendig, daß die organisatorische Obrigkeit der Produktion selbst sie durch ein Gesetz vorschreibt, wie es z. B. der Fall ist bei der Indianergemeinde, wo das Gesetz

doch mindestens zum Teil von dem akkumuliert, der sie liefert. Wenn ich 100 000 Mk. dem Titius gebe, um eine jährliche Leibrente von 6000 Mk. zu bekommen, akkumuliert T i t i u s die 100 000 Mk., von denen nur die Differenz zwischen den 6000 Mk. und dem normalen Zins von 100 000 oder von dem allmählich davon übrigbleibenden Teil verbraucht werden. Übrigens ist die Hypothese klarer, wenn der vom Einkommensempfänger nicht akkumulierte Reichtum nicht mehr Gegenstand der Akkumulation von seiten irgendeines sei, d. h., daß das Einkommen, das nicht akkumuliert wird, ganz verbraucht wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

selber den Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens bestimmt, der zur Unterhaltung von Gewerbetreibenden verwendet werden muß.

Auf der anderen Seite schwächt gerade diese peremptorische Grenze, die das undifferenzierte Einkommen der Akkumulation der einzelnen entgegensetzt, empfindlich die Ungleichheit der individuellen Vermögen ab; denn die ursprüngliche Ungleichheit der Einkommen, mag sie nun auf den Unterschied der persönlichen Eigenschaften oder der Bedingungen der Umgebung zurückzuführen sein, kann unter solchen Bedingungen durch die unbegrenzten Fortschritte der Akkumulation nicht ausgedehnt werden. Und dies ist der Grund, der schon im dritten Kapitel enthüllten Tatsache, daß bei jeder Form des undifferenzierten Einkommens ein menschliches und bewußtes Dazwischentreten stattfindet mit der Absicht, die Gleichheit der Einkommensempfänger aufrechtzuerhalten, während ein solches Dazwischentreten mit Erfolg nicht verwirklicht werden könnte und auch nicht begreiflich wäre, wenn die organische Struktur jener Form des Einkommens selbst der Ungleichheit der individuellen Einkommen nicht eine strenge Grenze entgegensetzte.

Aber die peremptorische Grenze, die die individuelle Akkumulation bei dieser Form des Einkommens zurückhält, bedeutet doch nicht irgendeine Grenze für die soziale Akkumulation. Es ist in der Tat in der Natur dieser Form des Einkommens selbst enthalten, daß der Zuwachs der Bevölkerung, der von den neuen, von der vorher bestehenden Bevölkerung durchgeführten Akkumulationen nicht beschäftigt werden kann — denn die Akkumulation des Kapitals von seiten dieser letzten stockt —, sich ansässig machen kann auf den verfügbaren Böden und sich auf eigene Rechnung die Akkumulation bewerkstelligen kann. Und in der Tat müßte er wirklich, wenn er es nicht tun könnte, seine Arbeit für irgendeinen Lohn den Produzenten, die sich bereits niedergelassen haben, anbieten; aber in diesem Fall würde es sich nicht mehr um undifferenziertes Einkommen handeln, sondern es würde sich das differenzierte Einkommen bilden. Wenn das Einkommen nach der Hypothese undifferenziert bleibt, zeigt diese Tatsache selbst, daß der Zuwachs der Bevölkerung von der Notwendigkeit befreit ist, seine Arbeit den Besitzern des akkumulierten Reichtums zu verkaufen, d. h. daß er auf eigene Rechnung zur Akkumulation eines Kapitals fortschreiten kann. Daher setzt sich die bei den schon ansässigen Produzenten aufhörende Akku-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

mulation bei den Produzenten fort, die sich neu ansässig machen und dann bei den allmählich auf sie folgenden ohne irgendeine Grenze.

Ganz entgegengesetzt ist die Reihe der Erscheinungen, die sich beim differenzierten Einkommen zeigt. In der Tat ist bei diesem (wie beim gemischten Einkommen, das ihm in dieser Beziehung vergleichbar ist) der Einkommensempfänger durchaus nicht gezwungen, nur den Teil seines Einkommens zu akkumulieren, der die Produktivität seiner eigenen Arbeit vermehren kann, sondern er kann davon akkumulieren soviel, als ihm gefällt, indem er Sklaven, Leibeigene oder Lohnarbeiter als Arbeiter beschäftigt und von ihrer Arbeit einen Zuwachs des Einkommens erhält ohne Grenze oder Ziel. Deshalb hat das differenzierte Einkommen die unbegrenzte individuelle Akkumulation als untrennbares Korrelat; weshalb die größte Ausdehnung des individuellen Einkommens und die größte und wachsende Ungleichheit in der Gesamtheit der einzelnen Einkommen[1]. Aber ein solches Fehlen von Grenzen für die individuelle Akkumulation schließt nicht aus, daß bei dieser Wirtschaftsform die soziale Akkumulation sich streng begrenzt finde, weil vor allem der Einkommens-

[1] Der Widerspruch, der sich in dieser Beziehung zwischen dem undifferenzierten Einkommen und dem differenzierten Einkommen zeigt, deckt sich im wesentlichen mit dem von S o m b a r t (Der moderne Kapitalismus, I, S. XXXI bis XXXII) bezeichneten Widerspruch zwischen der Wirtschaft zum Zwecke des Unterhalts und der Wirtschaft zum Zwecke des Gewinns; obwohl der Autor mit Unrecht unter den Wirtschaften zum Zwecke des Unterhalts auch einige Formen des differenzierten Einkommens aufzählt, wie die feudale Wirtschaft, die umgekehrt wirkliche und eigentliche Wirtschaften zum Zwecke des Gewinnes sind, wie sehr dieser auch vermindert sein kann durch die geringere Bedeutung des Tausches. Aber die Terminologie von S o m b a r t (die übrigens mit seinem theoretischen Idealismus zusammenhängt) scheint mir nicht akzeptabel, sei es, weil sie sich auf ein teleologisches Kriterium gründet oder auf den Zweck, den der Organisator des produktiven Betriebes vorher festsetzt, anstatt sich an die objektiven Bedingungen der Wirtschaft anzuschließen, die einzigen und unappellablen Regulatoren des Maßes der Akkumulation, sei es, weil sie der Wirklichkeit nicht entspricht. Und es ist wirklich nicht zulässig, anzunehmen, daß bei einigen Wirtschaftsformen der Mensch sich vornimmt, den einfachen Unterhalt zu erhalten und daß er bei anderen darüber hinaus einen Gewinn erhalten will. Der Mensch beabsichtigt in jedem Falle einen Gewinn zu erhalten; aber es sind die Bedingungen der Wirtschaftsverfassung, die beim undifferenzierten Einkommen die Gesamtsumme dieses Gewinnes begrenzen oder sie in der Nähe des Niveaus der Unterhaltsmittel zurückhalten, während sie beim differenzierten Einkommen seine unbegrenzte Ausdehnung gestatten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

empfänger nicht immer den ganzen Teil des Einkommens akkumuliert, der ihm das größte Lebenseinkommen verschafft, und ferner, weil da das differenzierte Einkommen das Vorrecht einer schwachen Minderheit ist, kann die unbegrenzte individuelle Akkumulation eine relativ begrenzte Gesamtakkumulation erzeugen.

Diese Grenze für die soziale Akkumulation, die vom differenzierten Einkommen untrennbar ist, zeigt jedoch eine abnehmende Intensität bei den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens selbst. In der Tat sind bei den auf die Aneignung des Menschen gegründeten Formen des Einkommens die Ersparnisse fast Null. — Noch am Hofe von Ludwig XV. kommt ein Mann in schlechten Ruf dadurch, daß man ihm Ersparnisse zumutet, und bei jeder jener Wirtschaftsformen ist es notwendig, durch Gesetz vorzuschreiben, daß ein gegebener Teil des Einkommens zur Unterhaltung von Arbeitern verwendet, d. h. akkumuliert wird[1]. Dagegen erlangt bei den auf die Aneignung des Landes gegründeten Formen des Einkommens die vom Einkommensempfänger freiwillig und allein zu seinem Vorteil durchgeführte Akkumulation eine Elastizität und einen Schwung, die vorher unerhört waren und erreicht die höchsten Gipfel. Und doch ist man auch bei der gegenwärtigen Form des Einkommens weit entfernt von der Beobachtung der Vorschrift des guten Abé Baudeau, das ein Drittel des Einkommens akkumuliert werden soll[2]! Man berechnet in der Tat, daß selbst in den reichsten Ländern das Kapital kaum gleich ist dem vierfachen Betrage des jährlichen Einkommens, was einen relativ beschränkten Koeffizienten der Akkumulation anzeigt[3].

Parallel dem beständigen Fortschritt der Akkumulation der sich bei den aufeinanderfolgenden Formen des differenzierten Einkommens zeigt, bemerkt man bei ihnen eine aufsteigende Entwicklung der Institutionen, die die Akkumulation fördern. — Während der Sklaverei

[1] Siehe Moßmann, De l'épargne au moyen âge, Revue Historique, 1879, S. 55 ff.; Vanderkindere a. a. O. S. 134; Felix, Der moderne Reichtum, Berlin, 1906, S. 11. Es ist ferner in Rechnung zu ziehen die Schwäche des damals akkumulierbaren Einkommens selbst. Aus einer Berechnung von Davenant ist zu entnehmen, daß in England im Jahre 1688 der größte Überschuß des jährlichen Einkommens über den Aufwand, der sich bei den geistlichen Lords findet, 20 £ beträgt; der kleinste, der sich bei den kleinen Pächtern findet, ½ £.

[2] Première introduction à la philosophie économique, und Daire, S. 759.

[3] Chiozza-Money a. a. O. S. 145.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und Leibeigenschaft, bei der die Akkumulation streng begrenzt ist, ist selbst die Einrichtung des Depositums entweder unbekannt oder wird nur ausnahmsweise verwirklicht in Tempeln und in den Kellerräumen der angesehensten Wohnungen. Übrigens ist auf diesen Wirtschaftsstufen das Depositum ein Akt nicht so fast der Akkumulation als vielmehr der Thesaurierung; und selbst die Banken, die zuerst gegründet werden, sind in der Tat nur Thesaurierungsinstitute, weil sie dem Deponenten keinen Zins bezahlen, sondern im Gegenteil von ihm die Bezahlung einer Aufbewahrungsgebühr fordern, indem sie sich dagegen verpflichten, das empfangene Geld nicht wieder auszuleihen. Deshalb verschimmelt unter solchen Bedingungen das Einkommen in den Truhen, statt sich durch die Kanäle der Produktion zu ergießen. Erst in verhältnismäßig neuer Zeit sind die Banken mächtige Empfänger und Verteiler des ersparten Einkommens geworden, dessen Akkumulation und Fortschritte sie so gleichzeitig entfaltet und befördert haben[1].

Die Menge der Akkumulation ist sodann verschieden nach den Arten oder Stufen des Einkommens. Es gibt in der Tat manche Arten des Einkommens, die in geringerem Maße als die anderen akkumuliert werden; und ein englischer Schriftsteller von der Mitte des vergangenen Jahrhunderts berechnet, daß ein Drittel des Profits, ein geringerer Teil der Grundrente und fast gar nichts vom Lohn akkumuliert wird[2,3]. Wenn es andererseits wahr ist, wie Adam Smith sagt, daß ein großes Kapital mit einem niedrigen Zinssatz schneller wächst als ein kleines Kapital mit einem hohen Profitsatz, so ist es

---

[1] Warschauer, Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie, 1904, S. 435. Der erste Plan einer Sparkasse entstand in England im Jahre 1798/99 durch die Bemühung von Priscilla Wakefield und von Rev. Jos. Smith. Die Hamburger Institution vom Jahre 1778 ist keine wirkliche Sparkasse, weil sie sich darauf beschränkt, die Depositen der Dienstboten zu sammeln und ihnen für das Alter eine Pension zu sichern (W. Lewins, History of banks for saving in Great Britain and Ireland, London, 1866, S. 18—19).

[2] Morrison, Essay on the relation between labour and capital, London, 1854, S. 34—36.

[3] Nach Maccaulay and Knauth (a. a. O.) akkumulieren die Einkommen von mehr als

25 000 $		70%	der gesamten	Akkumulation
von 2000—25 000 $		15%	,,	,,
,, 1000— 2 000	,,	10%	,,	,,
,, 0— 1 000	,,	5%	,,	,,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

doch wahr — und wir haben es gesehen —, daß die Berufseinkommen, die am wenigsten hoch sind, in stärkerem Maße akkumuliert werden müssen, und daß sich auch, unabhängig davon, die größeren Einkommen in einem geringeren Maße akkumulieren oder in stärkerem Maße in Gegenständen, die kein Einkommen erzeugen, erstarren. Eine weitere Erklärung der statistisch bestätigten Tatsache, daß das Einkommen weniger als proportional zum Vermögen wächst. Daher zeigen sich die Franzosen, die den Reichtum eines Menschen nach seinem Einkommen messen, praktischer und verständiger als wir, die wir die Backen mit großem Vermögen aufblasen ohne dem Einkommen, das sie abwerfen, unsere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Daraus ergibt sich, daß die Konzentration des Einkommens, wenn sie die Akkumulation der höheren Einkommen mehr vermindert, als sie die der niederen Einkommen vermehrt, die Gesamtmenge der Akkumulation vermindert. So ist z. B., wenn bisher das Gesamteinkommen von 1000 unter zwei Einkommensempfänger von je 500 Mk. verteilt ist, wovon die Hälfte akkumuliert wird, die Gesamtakkumulation 500 Mk. Aber wenn nun das Gesamteinkommen sich nun unter ein Einkommen von 750 Mk. und einem solchen von 250 Mk. verteilt und die Akkumulation ein Drittel des ersten und vier Fünftel des zweiten beträgt, so beträgt die Gesamtakkumulation 450 Mk., d. h. sie hat sich vermindert. Wenn statt dessen die Akkumulation des ersten Einkommens zwei Fünftel beträgt, bleibt die Gesamtakkumulation unverändert; wenn sie $^{48}/_{100}$ beträgt, hat sie sich vermehrt. — Und da die Akkumulation eine Verminderung des gegenwärtigen und eine Vermehrung des zukünftigen Produktes und Einkommens bedeutet, so vermehrt die Konzentration des Einkommens, insofern sie eine Verlangsamung der Akkumulation zufolge hat, das gegenwärtige Gesamteinkommen und vermindert das zukünftige Gesamtprodukt oder schafft eine weitere Äußerung jenes von uns weiter oben enthüllten Widerspruchs zwischen Produkt und Einkommen.

Die Einflüsse, die die Akkumulation hemmen, beschränken entsprechend das Wachstum der Bevölkerung; denn diese kann sich offenbar nur auf der Grundlage einer akkumulierten Menge von Reichtum ernähren, sogar nur auf dem Teil von ihm, der in Unterhaltsmittel verwandelt wird. — Unter der Annahme des Grenzfalles, bei dem das ganze Einkommen akkumuliert wird und die ganze Akkumulation aus Unterhaltsmitteln besteht, ist der Bevölkerungszuwachs, der leben kann, genau bestimmt durch das Einkommen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

oder besser durch den Überschuß des Produktes über die Kosten[1]. Wenn also der Bevölkerungszuwachs größer ist als die Bevölkerung, die von diesem Überschuß ernährt werden kann — der durch das Regime der erzwungenen Arbeitsvereinigung selbst beschränkt ist —, ergibt sich notwendig ein Überschuß der Bevölkerung über die Lebensmittel und damit der Mangel und die Armut. — Daraus geht hervor, daß der Überschuß der Bevölkerung über die Lebensmittel sich als notwendiges Resultat des in der Arbeitsvereinigung enthaltenen Zwanges äußert unabhängig von den spezifischen oder konkreten Formen, in denen sich dieser entfalten kann.

Wenn wir zur Erforschung dieser konkreten Formen weiterschreiten, finden wir, daß bei dem undifferenzierten Einkommen der Zuwachs der Bevölkerung sich sicher, auf verfügbarem Lande ansässig machen und den Reichtum akkumulieren kann, der notwendig ist, um ihn zu unterhalten. Aber jedenfalls ist nicht ausgeschlossen, daß die spärliche Produktivität der zwangsweise vereinigten Arbeit, die auf den neuen Böden von einer allmählich abnehmenden Fruchtbarkeit verwendet wird, nichts weiter zu akkumulieren gestattet als ein zur vollständigen Unterhaltung der Produzenten ungenügendes Kapital; d. h. daß die Produzenten, die sich auf den neulich urbar gemachten Böden ansässig gemacht haben, dem Mangel oder auch dem Hunger ausgesetzt sind. Trotzdem bringt es diese Form des Einkommens mit sich, daß der Mangel nicht bloß den Zuwachs der Bevölkerung treffen kann, sondern sich auch auf die bereits angesetzte Bevölkerung verbreiten muß; denn wenn es anders wäre, befände sich dieser letzte in einer privilegierten Lage, was durch diese Wirtschaftsform a priori ausgeschlossen ist. Die Verminderung der Produktion und der Akkumulation, die sich auf den zuletzt kultivierten Böden äußert, wird also unter solchen Bedingungen die nachteiligen Folgen auf die Gesamtbevölkerung verbreiten, was entsprechend die Intensität jener Schädigung abschwächen wird, d. h. es wird ein relativ wenig fühl-

[1] Auf diese Bedingungen und nur auf diese kann das Prinzip von S i s m o n d i (Nouveaux Principes, II, S. 257 ff.) angewendet werden, daß die Bevölkerung durch das Nationaleinkommen begrenzt wird; denn das Einkommen, wenn es ganz der Akkumulation gewidmet wird, stellt den ganzen Rand dar, auf den der Zuwachs der Bevölkerung leben kann. Wenn man aber beachtet, daß die Menge des der Akkumulation gewidmeten Reichtums aufhört, Einkommen zu sein, wird man genauer sagen, daß unter einer solchen Hypothese die Bevölkerung begrenzt ist durch den Überschuß des Produktes über den Ersatz der zu seiner Gewinnung notwendigen Kosten.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

barer Mangel eintreten, weil er gleichmäßig über die Gesamtheit der Bevölkerung verbreitet ist.

Und eine solche Erscheinung zeigt sich gerade in den mannigfachsten Formen des undifferenzierten Einkommens. So zeigt sich z. B. bei den Eskimos, die von der Jagd und vom Fischfang leben, bei einer Wirtschaft des undifferenzierten Einkommens häufig der Mangel an Unterhaltsmitteln im Verhältnis zur Bevölkerung, dem man abzuhelfen sucht durch Tötung der Kinder, der Greise und der Kranken. Nicht anders verhält es sich bei den Hottentotten und den Eingeborenen von Australien. Und nicht weniger häufig und scharf wütet der Mangel in den Berggegenden von Tibet oder in anderen unfruchtbaren Gegenden von Asien, wo man dem Unglück abzuhelfen sucht, indem man die Fortpflanzung einschränkt durch die Polyandrie oder den Zölibat, die Entmannung oder den Kindsmord[1]. Jedoch ist unter solchen Bedingungen der Überschuß der Bevölkerung über die Existenzmittel geringer und seltener geworden durch die Einschränkung des Nachwuchses, die dem undifferenzierten Einkommen inhärent ist. Indes schafft gerade die persönliche Verbindung der Unterhaltsmittel mit dem Einkommen oder der Arbeit mit den Produktionsmitteln den Sinn für die wirtschaftliche Verantwortlichkeit und gestattet, direkt den Einfluß der überschüssigen Nachkommenschaft auf die Schädigung des individuellen Wohlergehens zu konstatieren, woraus sich eine automatische Einschränkung der Zeugung erzeugt, die sie in immer währenden Gleichgewicht zu dem Zuwachs der Unterhaltsmittel erhält[2].

Aber sehr verschiedene und schwerer wiegende Erscheinungen zeigen sich umgekehrt beim differenzierten Einkommen. In der Tat kann bei dieser Form des Einkommens die Menge des Reichtums, die von den Einkommensempfängern, die einen mehr oder weniger kleinen Teil der Bevölkerung darstellen, akkumuliert wird, die, wie wir gesehen haben, beschränkt ist, oder besser, der Bruchteil dieser Menge, die sich in Unterhaltsmitteln realisiert, diese Menge kann ungenügend zur Ernährung des ganzen Bevölkerungszuwachses sein[3]. Und in

[1] Elie Reclus, Les primitifs, Paris, 1903, S. 40—52; Cabiati, Le basi economiche della famiglia, Mailand, 1906.

[2] Auch heute sind die, die ein festes Einkommen beziehen, weniger fruchtbar als die, die ein aleatorisches Einkommen haben (Dumont, Natalité et dépopulation, Paris, 1898, S. 225).

[3] Der These von Ricardo (Works, S. 51), daß die Vermehrung des Kapitals die Vermehrung der Bevölkerung bestimmt, stellt Marx die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

einem solchen Falle ist ein Teil dieser zum Elend und zum Tode verurteilt, während doch der übrigbleibende Teil der Bevölkerung eine genügende Ernährung hat. Im andern Falle verteilt sich die Menge der aufgehäuften Unterhaltsmittel zu gleichen Teilen unter die vorhandenen und hinzukommenden Arbeiter; und in einem solchen Falle sind alle Bestandteile der Arbeiterbevölkerung auf eine ungenügende Ernährung zurückgesetzt. Aber in jedem Falle trifft doch die Vermehrung der Bevölkerung über die Produktion der Nahrungsmittel hinaus bei dieser Form des Einkommens nur die Arbeiterbevölkerung und läßt in der Tat die Klasse der Einkommensempfänger unberührt. Wenn die Zahl dieser durch eine starke Fortpflanzung empfindlich wächst, veranlaßt dies einfach eine Verminderung des individuellen Einkommens. Nun hat die Verminderung des individuellen Einkommens zur eventuellen Folge die Verminderung des Gesamteinkommens, das erspart wird, also eine Verminderung des Zuwachses der Unterhaltsmittel und so eine Verschärfung des Mangels der arbeitenden Klassen. Die Verminderung des individuellen Einkommens hat zur notwendigen Folge die Verminderung des überflüssigen Verbrauchs der Rentenempfänger. Aber die Verminderung des individuellen Einkommens kann die Unterhaltsmittel des Einkommensempfängers durchaus nicht schädigen, die davon unberührt bleiben. — Während also beim undifferenzierten Einkommen die Vermehrung der Bevölkerung über die Unterhaltsmittel hinaus einen allgemeinen Mangel erzeugt, unterdrückt sie beim differenzierten Einkommen für einen Teil der Bevölkerung die Lebensbedingungen oder beschneidet sie und läßt sie für den anderen Teil unberührt.

Weil die Grenze für die Ersparnisse, wie wir gesehen haben, bei den aufeinanderfolgenden Formen des differenzierten Einkommens an Intensität abnimmt, ist es logisch, zu schließen, daß der Überschuß der Bevölkerung über die Unterhaltsmittel von einer Form zur darauffolgenden bei sonst vollständig konstanten Bedingungen abnehmen muß. In der Tat ist jedoch die Geburtenfrequenz bei den

---

diametral entgegengesetzte gegenüber, daß die Vermehrung der Bevölkerung die Vermehrung des Kapitals bestimmt (Mehrwerttheorien, II, 2, S. 326—328). Nun besteht kein Zweifel, daß die Vermehrung des Kapitals in direktem Verhältnis zur Produktivität der Bodengrenze steht, die ihrerseits im umgekehrten Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung steht. Aber es ist nicht weniger sicher, daß das Maß des Kapitalzuwachses seinerseits streng das Maß des Zuwachses der Bevölkerung bestimmt, die Beschäftigung finden kann.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

aufeinanderfolgenden Formen des differenzierten Einkommens nicht konstant und zeigt noch weniger von der einen zur anderen eine regelmäßige ab- oder zunehmende Bewegung, sondern ist im Gegenteil den bemerkenswertesten und mannigfachsten Schwankungen unterworfen. Begrenzt und schwankend im Verhältnis zur Menge der Unterhaltsmittel unter den auf die Aneignung des Menschen gegründeten Formen[1] zeigt sie einen plötzlichen Aufschwung in der systematischen Lohnwirtschaft, während sie danach in der automatischen Lohnwirtschaft nach und nach zurückgeht[2]. Nun zeigt im Verhältnis dazu auch der Überschuß der Bevölkerung die empfindlichsten Schwankungen und durchläuft, wie so viele andere wirtschaftliche Erscheinungen, in der zeitlichen Abfolge eine genaue Parabel; seitdem erhebt er sich nach und nach, bis zum Ende der systematischen Lohnwirtschaft, um progressiv zu sinken in der automatischen Lohnwirtschaft und endlich eventuell ganz zu verschwinden. — Aber die der zwangsweisen Arbeitsvereinigung angeborenen Grenzen der Produktion schließen in jedem Falle die Möglichkeit eines dauernden unwiderruflichen Gleichgewichts zwischen der Bevölkerung und den Unterhaltsmitteln aus und eröffnen in jedem Augenblick die Möglichkeit, daß der Überschuß der Bevölkerung, der zeitweise aufgehört hatte, wieder auflebt und in seinem Gefolge alle Qualen des Elendes und des Todes schleppt.

Zusammenfassend: Die Menge der Akkumulation ist eine Funktion von zwei Variabeln, der Menge des Produktes und des Bruchteils davon, der Ersparnis ist. Die erzwungene Arbeitsvereinigung, die Grundlage aller Formen des Einkommens, setzt der Menge des Produktes Grenzen, die allmählich abnehmen in ihren aufeinanderfolgenden Phasen. Die Struktur des Einkommens setzt den individuellen oder gesamten Ersparnissen oder dem Teil von ihnen, der produktiv verwendet wird, allmählich abnehmende Grenzen. Daraus entsteht eine doppelte Reihe von Einflüssen, von denen die einen mit der erzwungenen Arbeitsvereinigung im Zusammenhang stehen,

---

[1] Im 17. Jahrhundert läßt parallel mit der Verminderung des Reichtums und der Unterhaltsmittel die Fortpflanzung nach; und von da ab entsteht die Kasuistik — zur Rechtfertigung der unfruchtbaren Liebe — und das Hexenwesen —, weil zum Abort anleitet (Michelet, Histoire de France, XIII, S. 212 f.).

[2] Vgl. z. B. Mombert, Studien zur Bevölkerungsbewegung in Deutschland, Karlsruhe, 1907, S. 129 ff., 263 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die anderen mit der Struktur des Einkommens, und die direkt oder indirekt, wenn auch in abnehmendem Maße, eine Einschränkung der Akkumulation oder der produktiven Akkumulation zur Folge haben; Einflüsse, die, sobald die Geburtenfrequenz ein bestimmtes Maß übersteigt, zur unvermeidlichen Folge die Bildung einer überschießenden Bevölkerung haben.

So ist also die absolute Menge des Einkommens eine Funktion folgender Elemente: 1. der Menge und Produktivität der vereinigten Arbeit; 2. des Verschleißes des technischen Kapitals; 3. der Produktivität der isolierten Arbeit; 4. der Menge des dem Arbeiter zugeeigneten Produktes; 5. der Menge der Akkumulation. — Und da die Elemente 1 und 3 auf ein einziges zurückgeführt werden können, ergibt sich, daß die absolute Menge des Einkommens von folgenden vier Faktoren abhängt: der Produktivität der Arbeit, dem Verschleiß des technischen Kapitals, der Menge des dem Arbeiter zugeeigneten Produktes, der Menge der Akkumulation.

Diese Faktoren, von denen die Menge des Einkommens abhängt, zeigen ihrerseits eine verschiedene Intensität, je nachdem sich die Formen, die Arten und Stufen des Einkommens verändern. In der Tat veranlassen die verschiedenen Formen, Arten und Stufen des Einkommens einen verschieden intensiven Zwang zur Arbeitsvereinigung, also eine verschiedene produktive Wirksamkeit der Arbeit selbst; eine verschiedene Reduktion der dem Arbeiter zugeeigneten Menge des Produktes; eine verschiedene Menge der Akkumulation; und deshalb ist nach dem verschiedenen Überwiegen der mannigfachen Formen, Arten und Stufen des Einkommens auch die Gesamtmenge des Einkommens entsprechend verschieden.

Und umgekehrt bewirkt die Gesamtmenge des Einkommens eine Veränderung der Form, der Art oder der Stufen des Einkommens. Es ist in der Tat sicher, daß, wenn die Gesamtmenge des Einkommens zurückgeht, die bestehende Form des Einkommens bedroht, und daß es wahrscheinlicher ist, daß sie durch eine entgegengesetzte Form des Einkommens ersetzt wird. Andererseits herrschen in aufsteigenden Perioden des Einkommens die konsolidierten Einkommen gegenüber den fluktuierenden vor, während es sich im entgegengesetzten Falle umgekehrt verhält. Da endlich gerade deshalb in aufsteigenden Perioden des Einkommens der Prozeß der Ausbreitung des einen individuellen Einkommens auf Kosten des anderen weniger intensiv ist, ist auch die Konzentration des Einkommens auf seinen höheren

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Stufen, die aus diesem Prozesse hervorgeht, relativ geringer als in den Perioden abnehmenden Einkommens.

Aber in jedem Falle hat, wenn die bestehenden Formen, Arten und Stufen des Einkommens und die durch sie auferlegten Bedingungen gegeben sind, diese Gesamtheit von Faktoren die Tendenz, sich zu befestigen, aus der sich das größte unmittelbare oder dauernde Einkommen ergibt; und dieses wird dann in einer zur Sicherung des größten Lebenseinkommens für den Einkommensempfänger genügenden Menge angehäuft.

§ 2. Die Einkommenssatzrate.

Aber, nachdem so die absolute Menge des Einkommens bestimmt ist, handelt es sich darum, seine relative Menge zu bestimmen oder die Rate des Einkommens, die, wie wir bereits wissen, gleich ist dem Quotient des absoluten Gesamteinkommens durch die Faktoren, aus denen es hervorgeht. — Wie nun diese Faktoren nicht notwendig aus denselben Produkten bestehen, die das Einkommen zusammensetzen, muß man vor allem die Produkte, aus denen sich das Einkommen und die zu seinem Erwerb notwendigen Produkte zusammensetzen, auf ein und denselben Nenner bringen, um die Einkommensrate zu bestimmen, oder man muß anstatt der Produkte ihren Wert berechnen, gemessen in effektiver Arbeit, wo dies möglich ist, oder in komplexer Arbeit[1], oder aber in Geld; so ist die Einkommensrate gleich dem Werte des Einkommens, dividiert durch den Wert seiner erzeugenden Elemente.

Gerade weil die Einkommensrate die Beziehung zwischen dem absoluten Einkommen und den einzelnen produktiven Elementen ist, aus denen es hervorgeht, kann es ebensoviel Einkommensraten geben, als es produktive Elemente gibt, d. h. es gibt eine Einkommensrate im Verhältnis zur Arbeit, zum technischen Kapital und zum Boden.

Die im Verhältnis zur Arbeitsmenge bestimmte Einkommensrate mißt die Produktivität der vereinigten Arbeit. Wenn z. B. in einem Lande A 100 Tage vereinigter Arbeit ein Einkommen von 50 Mk. und in einem anderen Lande B 200 Tage vereinigter Arbeit ein Einkommen von 50 Mk. erzeugen, so ist die Einkommensrate im ersten Lande 50%, im zweiten 25%, d. h. die Produktivität der vereinigten

[1] Siehe meine Analisi, Bd. I u. II.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Arbeit ist im ersten Land doppelt so groß wie im zweiten[1]. Wenn das Einkommen statt zur Arbeit, zu den Unterhaltsmitteln in Beziehung gesetzt wird, und wenn diese gleich sind dem spezifischen Produkt der isolierten Arbeit, die zugleich mit einem verhältnismäßigen technischen Kapital angewendet wird, so bezeichnet das Verhältnis zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen zugleich das Verhältnis zwischen dem Produkt der isolierten Arbeit und dem Produkt der vereinigten Arbeit und zwischen dem Teil des Produktes, der der Arbeit und jenem, der dem Eigentum der Produktionsmittel zugeeignet wird. Wenn die Unterhaltsmittel (was, wie wir gesehen haben, oft vorkommt) geringer sind als das Produkt der isolierten Arbeit, so zeigt das Verhältnis zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen einfach das Verhältnis zwischen der Quote an, die der Arbeit und jener, die dem Eigentum zukommt. Wenn endlich der Arbeiter, außer dem Produkt der isolierten Arbeit, das die Höchstgrenze der Unterhaltsmittel bildet, auch einen Teil des Einkommens bezieht, zeigt das Verhältnis zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen einfach das Verhältnis an zwischen der Produktivität der isolierten Arbeit und der der vereinigten Arbeit.

Wenn die Einkommensrate sich bestimmt im Verhältnis zum technischen Kapital, drückt sie die Produktivität des technischen Kapitals aus und ist um so größer, je geringer das technische Kapital im Verhältnis zum absoluten Einkommen ist. Wenn sie bestimmt wird im Verhältnis zum Gesamtkapital, den Unterhaltsmitteln und dem technischen Kapital (d. h. indem man den Wert des Einkommens durch den Wert des Gesamtkapitals dividiert), drückt sie zum Teil die Verteilung des Produktes zwischen Kapital und Arbeit, zum Teil die Produktivität des technischen Kapitals aus. — Wenn sie dagegen bestimmt wird im Verhältnis zum Boden, drückt die Einkommensrate die Produktivität des Bodens selber aus und ist um so größer,

---

[1] Z. B. beträgt in Deutschland das Einkommen für jeden Arbeitstag auf Grundstücken von

ha	Mk.
5—10	3,25
10—15	3,37
15—30	4,15
30—70	4,70

(L a u r , Das volkswirtschaftliche Einkommen aus der Landwirtschaft, „Thünen-Archiv", 1907, S. 208 ff.).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

je geringer die Ausdehnung des Bodens ist im Verhältnis zum absoluten Einkommen.

Endlich kann die Einkommensrate bestimmt werden im Verhältnis zu der Summe der produktiven Faktoren. Aber dies kann einige Schwierigkeiten machen, insofern es sich um die Bewertung dieser Elemente handelt. Sofern sie sich auf die Arbeit bezieht, macht die Sache keine Schwierigkeit, weil an Stelle der Arbeit der Wert der Unterhaltsmittel gesetzt werden kann; ebenso wird der Wert des technischen Kapitals unmittelbar durch die Kosten der Produkte bestimmt, aus denen es zusammengesetzt ist. — Aber die Sache ist nicht so leicht, wenn es sich um den Boden handelt. In der Tat strahlt die größere Fruchtbarkeit des Bodens zurück in einer Überlegenheit seines Wertes, wenn wir an Stelle der Ausdehnung des Bodens (ein Element, das nicht zu einer Menge Geld addierbar ist) seinen Wert setzen, gleich der kapitalisierten Rente; zu jeder Vermehrung des Einkommens also (dem Zähler), die der größeren Fruchtbarkeit des Bodens verdankt wird, gesellt sich eine Vermehrung des aufgewendeten Wertes (der Nenner); also bleibt die Einkommensrate konstant, trotz der Vermehrung in der Produktivität des Landes, d. h. der Einkommensrate sagt weiter nichts mehr über die technische Wirksamkeit des natürlichen Elementes der Produktion[1]. Um in der vorliegenden Frage einiges Licht zu erhalten, müssen wir also den Wert des Bodens als eine Konstante betrachten, sei es, indem wir ihn unabhängig von seiner Produktivität bestimmen, sei es, indem wir alle Böden als an der Fruchtbarkeitsgrenze stehend und daher vom Werte Null ansehen, sei es, indem wir den Wert des Bodens gleich

[1] Vgl. im gleichen Sinne Fisher, Income, S. 187. Gerade deshalb behauptet Huschke, daß man, indem man das Einkommen im Verhältnis zum Werte des Bodens bestimmt, dazu gelangt, alle Faktoren der Unterschiede des Einkommens zu messen, die unabhängig sind von der verschiedenen Fruchtbarkeit des Bodens (Landwirtschaftliche Reinertragsberechnungen, Jena, 1902). Diese Schwierigkeit, die in jedem Fall hinsichtlich der Bestimmung der Einkommensrate im Verhältnis zum Boden entsteht, würde sich in gleicher Weise zeigen hinsichtlich ihrer Bestimmung im Verhältnis zum Kapital, wenn — nach dem Willen Fishers (Income, S. 202, Rate of interest, S. 130) und zu anderer Zeit Chaptals — das Kapital bewertet würde, indem man den Zins kapitalisiert; denn in diesem Falle würden die vorkommenden Unterschiede in der Produktivität des Kapitals seinen Wert verändern, sie würden aber die Einkommensrate unberührt lassen. Aber eine solche Methode der Bestimmung des Wertes des Kapitals ist absolut unzulässig, wie ich schon in der Rivista di Scienza, Jahrg. II, Nr. VI zu bemerken hatte.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dem Wert der Unterhaltsmittel der Arbeiter setzen, die ihn bebauen und der sich als notwendig nicht verändert mit der Produktivität des Landes selbst. Auf solche Weise vermehrt jeder Zuwachs in der Produktivität des Bodens das Einkommen, ohne den Wert des Bodens zu vermehren, und also auch nicht die Gesamtkosten der Produktion des Einkommens; also strahlt die größere Fruchtbarkeit des Bodens in einer erhöhten Einkommensrate zurück.

Einmal, wenn das Element Boden gleich Null gesetzt oder als konstant betrachtet wird, resultiert der Einkommensatz als eine Funktion von drei Variabeln: dem Wert des absoluten Einkommens, dem Wert des technischen Kapitals und dem Wert der zur Produktion des Einkommens selbst notwendigen Unterhaltsmittel, oder kurz, dem Wert des Einkommens und dem Wert des Kapitals. — Wie sodann der Wert des Einkommens eine Funktion des einheitlichen Wertes der Einkommensprodukte und der Menge des absoluten Einkommens ist, so ist die Einkommensrate mit der Veränderung der Elemente Veränderungen ausgesetzt, die die absolute Menge des Einkommens, d. h. die Menge und Produktivität der Arbeit, den Verschleiß des technischen Kapitals, die Menge der Unterhaltsmittel und der Akkumulation bestimmen.

Daraus ergeben sich einige qualitative und quantitative Unterschiede zwischen der Einkommens- und der Profitrate. Vor allem sind die Elemente, die die Einkommensrate bestimmen, nicht dieselben wie die, welche die Profitrate bestimmen. In der Tat ist die Profitrate unabhängig von dem mehr oder weniger wichtigen Bruchteil des Einkommens selbst, der akkumuliert wird, während dagegen die Einkommensrate sich im umgekehrten Verhältnis zur Menge der Akkumulation verändert. In zweiter Linie sodann — und das ist der wesentlichste Unterschied — wird die Profitrate bestimmt durch die Verteilung der von den Arbeitern verbrauchten Produkte, d. h. der Unterhaltsmittel, zwischen dem Kapital und der Arbeit, die zu ihrer Produktion verwendet werden, eine Verteilung, die sich ihrerseits im Verhältnis der Produktivität der die Waren für die Unterhaltsmittel produzierenden Arbeit und des zu ihrer Produktion notwendigen technischen Kapitals ändert. Die Profitrate bleibt also unberührt von den Veränderungen der Produktivität der in der Produktion von Einkommenswaren und von zu ihrer Produktion notwendigem technischen Kapital verwendeten Arbeit. — Die Einkommensrate dagegen erhöht sich (oder nimmt im umgekehrten Falle ab) außer bei jeder

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Vermehrung der Produktivität der die Unterhaltsmittel produzierenden Arbeit (eine Vermehrung, die durch Steigerung der Profitrate an sich, ceteris paribus, die Einkommensrate steigert) bei jeder Vermehrung in der Produktivität der Arbeit, die zur Produktion der das Einkommen bildenden Waren (oder des zu ihrer Produktion notwendigen technischen Kapitals) verwendet wird, sofern eine solche Vermehrung der Produktion nicht begleitet wird von einer proportionalen Verminderung im einheitlichen Werte der Waren selbst. In der Tat, wenn die Vermehrung in der Fruchtbarkeit der die Einkommenswaren produzierenden Arbeit ihren einheitlichen Wert vermindert, um wieviel sie die absolute Menge des Einkommens vermehrt (wie dies der Fall ist, wenn es Produkte unter den Bedingungen der freien Konkurrenz sind), läßt sie den Wert des Einkommens, also, bei konstantem Wert der Unterhaltsmittel und des technischen Kapitals, die Einkommensrate unverändert. Wenn aber die Vermehrung in der Produktivität der die Einkommenswaren produzierenden Arbeit auch ihren einheitlichen Wert nicht vermindert oder nicht proportional zu der Vermehrung der absoluten Menge des Einkommens, wie es der Fall ist, wenn sie nicht unter den Bedingungen der freien Konkurrenz erlangt werden, so wächst der Wert des Einkommens, während der Wert des technischen Kapitals und der Unterhaltsmittel konstant bleibt. Dies erhöht die Profitrate nicht, die in jedem Falle bestimmt bleibt durch die Bedingungen der Verteilung der Produkte für die Unterhaltsmittel, aber es steigert doch notwendig die Einkommensrate.

So führt die Analyse zu einer Schlußfolgerung, die der von Marx ausgesprochenen diametral entgegengesetzt ist. — Dieser behauptet, daß die Mehrwertsrate, d. h. also die Einkommensrate, sich nur durch die Änderungen in der Produktivität, der die Waren des Konsums der Arbeiter (oder des zu ihrer Produktion erforderlichen technischen Kapitals) ändere, während sich die Profitrate durch eine Veränderung in der technischen Zusammensetzung des Kapitals, das zur Produktion irgendeiner Ware verwendet wird, verändern kann. Nun trifft aber in Wirklichkeit gerade das Gegenteil zu. Die Profitrate kann sich nur durch Veränderungen in der Produktivität der in der direkten oder indirekten Produktion von Waren des Konsums der Arbeiter verwendeten Arbeit ändern, während sich die Einkommensrate, außer natürlich bei jeder Veränderung in der Produktivität der die Unterhaltsmittel direkt oder indirekt produzierenden Arbeit, auch bei jeder

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Veränderung in der Produktivität der das Einkommen direkt oder indirekt produzierenden Arbeit ändern kann; d. h. allgemeiner, die Einkommensrate kann sich bei jeder Veränderung in der Produktivität der irgendwie verwendeten Arbeit ändern.

Andererseits, weil das technische Kapital und die Unterhaltsmittel den Profit und alle anderen Teile des Einkommens produzieren, so hat die Einkommensrate — gleich dem Wert des Gesamteinkommens, dividiert durch die Summe des technischen Kapitals und der Unterhaltsmittel — einen gleichen Nenner, aber (wenn man von dem Abzug des akkumulierten Teiles des Einkommens absieht) notwendig einen größeren Zähler als die Profitrate; d. h. die Einkommensrate ist immer größer als die Profitrate.

Wie die Rate des integralen Einkommens, so läßt sich auch die Rate der Gesamteinkommen der verschiedenen Arten bestimmen im Verhältnis zu jedem der produktiven Elemente oder zu ihrer Gesamtheit. — Aber hier ist zu beachten, daß die verschiedenen produktiven Elemente in einem verschiedenen Verhältnis bei der Produktion der Einkommen verschiedener Art ins Spiel kommen und daß daher die verschiedene Rate der verschiedenen Arten des Einkommens, gemessen im Verhältnis zu demselben produktiven Element, absolut nichts aussagt über die Produktivität dieses letzten. So wird z. B. das Handelskapital verwendet, ohne fast irgendein Stück Land zu besetzen, während das landwirtschaftliche Kapital eine große Menge Land erfordert. Daraus folgt, daß die Rate des Handelskapitals, gemessen im Verhältnis zum Boden, ungeheuer viel höher ist als die des landwirtschaftlichen Kapitals, ohne daß dies doch eine größere Produktivität des Bodens im ersten Falle bedeutete als im zweiten.

Ein letzte Bemerkung. Wir haben schon gesehen, daß das Einkommen die Tendenz hat, die Menge des Produktes und der Unterhaltsmittel durchzusetzen, die das Einkommen selbst zur höchsten Ziffer erhöht. Wenn es aber einige Kombinationen der Menge des Produktes und der Unterhaltsmittel gibt, die das größte Einkommen ergeben, so wird die Kombination vorgezogen, die die größte Einkommensrate ergibt. Und wenn es einige Kombinationen gibt, die das größte Einkommen und die größte Einkommensrate ergeben, so wird die Kombination gewählt, die das größte Produkt ergibt, weil sie unter sonst gleichen Bedingungen im Interesse aller und auch des Einkommensempfängers selber liegt, daß das Produkt größer sei. — So ist, wenn zwei verschiedene Kombinationen ein Einkommen von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

1000 und eine Einkommensrate von $\frac{1}{3}$ ergeben, wenn aber bei der einen 300 Kapital ohne Verschleiß, bei der anderen 300 Kapital mit vollständigem Verschleiß verwendet werden, das Produkt im einen Fall 100, im anderen 400. Und nun wird in einem solchen Fall die zweite Kombination vorgezogen werden.

§ 3. Quantitative Tendenzen des Einkommens.

Aber hat das so bestimmte Gesamteinkommen, sowohl in seiner anfänglichen Menge als in seinem späteren Zuwachs, die Tendenz, sich in den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens oder in den aufeinanderfolgenden Stufen ein und derselben Form des Einkommens zu vermehren oder zu vermindern?

Wenn man die Formen des Einkommens in ihrer normalen oder aufsteigenden Periode betrachtet, nimmt man leicht wahr, daß die Gesamtmenge des Einkommens bei jeder folgenden Form größer ist. — In der Tat vermehrt sich bei jeder folgenden Form des Einkommens die Produktivität der vereinigten Arbeit, d. h. die erste Determinante der absoluten Menge des Einkommens. Es ist wahr, daß im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung das technische Kapital und sein Verschleiß wächst, und es kann auch die Menge der Unterhaltsmittel wachsen; aber weil das technische Kapital und die Unterhaltsmittel sich nur vermehren, um das Einkommen zu steigern, so kann jede Vermehrung dieser Elemente die Erhöhung des Einkommens nicht aufhalten, sondern muß sie vielmehr beschleunigen. — Endlich ist es wahr, daß auf jeder folgenden Stufe des Einkommens der Anreiz zur Akkumulation zunimmt oder die Grenzen zurücktreten, die sie hinter ihrem virtuellen Maximum zurückhalten. Aber es ist ebenfalls wahr, daß die Verminderung, die daraus unmittelbar für die Ziffer des absoluten Einkommens folgt, einer progressiven Vermehrung seiner zukünftigen, durch die hinzugekommenen Profite, die sich daraus ergeben, Ziffer Raum gibt. — Das definitive und notwendige Resultat ist also eine progressive Vermehrung in der Menge des absoluten Einkommens bei jeder folgenden Form des Einkommens.

Und was von den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens gesagt wurde, gilt vollkommen von den aufeinanderfolgenden Momenten der aufsteigenden Phase jeder Form des Einkommens, wobei außerdem das wachsende Übergewicht des konsolidierten Einkommen, die einen geringeren Einfluß auf die Einschränkung der Produktion ausüben, dazu beiträgt, dasselbe Resultat hervorzurufen. Daher zeigt bei der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

aufsteigenden Phase einer jeden Form des Einkommens die Gesamtmenge des Einkommens eine progressive Vermehrung.

Die Statistik bekräftigt es. So beträgt, um nur zwei Beispiele zu geben, das mit der Einkommensteuer geschätzte Gesamteinkommen in Preußen:

im Jahre 1892: 5704 Millionen Mark,
„ „ 1905: 9668 „ „

und in Großbritannien beträgt das von der Einkommensteuer geschätzte Einkommen in Millionen Pfund Sterling

	1880	1890	Prozentuale Zunahme
England	485,7	678,7	40
Schottland	55,1	75,8	38[1]

Aber die entgegengesetzten Erscheinungen sind zu beobachten, sobald die Phase des absteigenden Einkommens beginnt; denn bei dieser zeigt und verschärft sich der Rückschritt in der Menge des Einkommens gleichzeitig mit dem Rückgang in der produktiven Wirksamkeit der vereinigten Arbeit. Er zeigt sich schon beim Niedergang der kollektiven oder Zunftwirtschaft wie beim Zusammenbruch der Sklavenwirtschaft; während die Verminderung des feudalen Einkommens bei seinem Niedergang in offenkundiger Weise sich im Rückgang der Kunst und in der Auflösung der grundherrlichen Gefolgschaften äußert; endlich zeigt er sich vor unseren Augen mit dem Niedergang der Lohnwirtschaft. So bringt in England die wirtschaftliche Depression des Jahres 1885 eine Verminderung des Gesamteinkommens in den Jahren 1886/87 mit sich; die Depression des Jahres 1893 führt zu einer Verminderung des Gesamteinkommens im Jahre 1894/95 und im Jahre 1897; während in den drei Jahren 1903/06 der der Erbschaftssteuer unterworfene Gesamtreichtum 815 253 640 Pfund Sterling betrug gegen 828 841 140 Pfund Sterling, die in den vorhergehenden drei Jahren erreicht worden waren[2], und inzwischen zeigen sich die bezeichnenderen Symptome des Rückganges des Einkommens, wie die Reduktion und in einigen Fällen der Ausfall der Dividenden der Eisenbahngesellschaften und die furcht-

[1] Huncke a. a. O.

[2] Harris und Lake, Estimates of the realisable wealth of the United Kingdom, Journal Stat. Soc., 1906, S. 726.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

bare Zunahme der Armut. — In Frankreich beginnt seit dem Jahre 1895 der Rückgang im jährlichen Werte der Erbschaften:

Jahre	Wert der Erbschaften in Millionen Franken
1891—95	6930
1896—00	6869
1901—04	6489[1],

während ein gleicher Rückgang den Betrag der Schenkungen unter Lebenden und der Mitgiften, die Zinsen der öffentlichen Schulden und anderer beweglicher Werte und der Grundrenten trifft; die Preise sinken; die Kaufleute beklagen sich über die Stockung des Absatzes, die Industriellen über die Überproduktion, die Landwirte über die ausländische Konkurrenz[2], endlich nimmt (ein überaus bezeichnendes Anzeichen für den den Niedergang begleitenden Rückgang der Preise) der individuelle durchschnittliche Konsum der Einkommensprodukte ab. In Deutschland vermindert sich der Konsum von Zucker und Fleisch[3]. Für Italien sind folgende Ziffern bedeutsam, die sich auf zwei Perioden beziehen, von denen die zweite durch eine starke Depression bezeichnet wird:

Durchschnittl. jährl. Konsum pro Kopf der Bevölkerung

Produkte	1881—86	1892—99
Wein	98 l	92 l
Bier	0,69 „	0,55 „
Zucker	3,17 kg	2,43 kg
Kaffee	0,58 „	0,42 „
Tabak	0,591 „	0,473 „ [4].

Wenn wir, statt das Gesamteinkommen desselben Landes zu verschiedenen Zeiten zu betrachten, das Gesamteinkommen mehrerer Länder gleichzeitig betrachten, finden wir, daß es größer ist in den Ländern, in denen der Zwang zur Arbeit weniger intensiv und daher

---

[1] Foville, La richesse de la France, S. 15/16; ders., Un arrêt possible dans le développement de la richesse française, Économiste français, 28. April 1906; Lavergne und Henry, La richesse de la France, 1908, S. 185 ff.

[2] Cheysson, La crise du revenu im Bulletin de l'Instit. Int. Statistique, IX, 1896.

[3] Calwer, Das Wirtschaftsjahr 1905, Jena, 1906.

[4] Sensini, Le variazioni dello stato economico d'Italia nell'ultimo trentennio del sec. XIX, Roma, 1904, S. 350 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ihre produktive Wirksamkeit größer ist. Und weil die Intensität des Zwanges zur Arbeitsvereinigung, wie wir wissen, im umgekehrten Verhältnis zur Produktivität des Bodens steht, so ist die Menge des Gesamteinkommens im Verhältnis zur Bevölkerungsziffer größer in den Ländern, wo die Fruchtbarkeit des Bodens geringer ist. Dies zeigt sich evident durch einen Vergleich der Länder des europäischen Kontinents mit England; denn die Vermehrung des Gesamteinkommens ist hier größer als dort.

Aber das Einkommen hat, außer daß es sich in den fortschreitenden Perioden oder bei den fortschreitenden Nationen in seiner absoluten Menge vermehrt, die Tendenz, mehr als proportional zu den zu seiner Produktion notwendigen Faktoren zu wachsen; und deshalb erhöht sich auch die Einkommensrate notwendig. Vor allem wächst das Einkommen unter entwickelten Wirtschaftsbedingungen mehr als proportional zu den Unterhaltsmitteln. — Ohne Zweifel ist (wie wir gesehen haben) eine Zunahme der Unterhaltsmittel möglich, die zur Vermehrung des Einkommens mehr als proportional ist. Aber weil die Unterhaltsmittel ein durch das Produkt der isolierten Arbeit bestimmtes Maximum haben, deshalb wird notwendig der Augenblick erreicht, in dem die Unterhaltsmittel nicht mehr erhöht werden können; und von diesem Augenblick an löst sich jeder Zuwachs des Produktes in eine Vermehrung des undifferenzierten oder differenzierten Einkommens auf. Da nun das Einkommen wächst, während die Unterhaltsmittel konstant bleiben, gelangt man notwendig zu dem Augenblick, in dem das Gesamteinkommen die gesamten Unterhaltsmittel übersteigt; und ein solches Übergewicht des Einkommens muß sich um so stärker geltend machen, je stärker die Produktivität der Arbeit wächst. Mit anderen Worten: unter entwickelten Wirtschaftsbedingungen stellt das Gesamteinkommen einen Bruchteil des Gesamtproduktes dar, der größer ist als jener, der durch die gesamten Unterhaltsmittel gebildet wird und in einem immer beträchtlicheren Maße zunimmt.

Auch dafür liefert die Statistik den sichersten Beweis. So betrug in Preußen im Jahre 1902 das Einkommen der einkommensteuerpflichtigen Zensiten 67,03% des Gesamteinkommens, während jenes der Steuerfreien oder die Unterhaltsmittel nur 32,97% betrugen. — Im Vereinigten Königreich berechnet ferner die Fabian Society, daß die Lohnarbeiter nur ⅓ des jährlichen Produktes des Landes konsumieren. Wir haben schon gesehen, daß dort Dudley Baxter die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Unterhaltsmittel auf 324,5 Millionen und das (scheinbare) Einkommen auf 489,5 Millionen Pfund Sterling berechnet; und neuere Statistiken ergeben, daß das englische Gesamteinkommen im Jahre 1904 auf 1055 Millionen Pfund Sterling steigt, während der von den Lohnarbeitern empfangene Reichtum nur 655 Millionen beträgt[1].

Andererseits nimmt unter normalen Entwicklungsbedingungen das Übergewicht des Einkommens über die Unterhaltsmittel immer mehr zu. So haben wir für Preußen folgende Daten:

	1892 %	1896 %	1902 %
Verhältnis des Einkommens der Einkommensteuerpflichtigen zum Gesamteinkommen	58,79	59,97	67,03
Dass. der Steuerfreien	41,21	40,03	32,97[1].

Für England erhält man folgende Ziffern, wenn man das Gesamteinkommen der Kategorie D und die gesamten Unterhaltsmittel für das Jahr 1900 gleich 100 setzt:

---

[1] Chiozza-Money a. a. O. S. 28. In Frankreich beziffert sich nach den dem Gesetzentwurf von Caillaux beigegebenen Daten die Gesamtsumme der Einkommen unter 2500 Franken auf 12 392 000 000 Franken. Weil nun das Einkommen oder das Gesamtnettoprodukt Frankreichs auf 27 Milliarden Franken berechnet wird, so beträgt die Summe der Einkommen über 2500 Franken 14 Milliarden 608 Millionen; d. h. selbst wenn man zugeben will, daß alle Einkommen unter 2500 Franken Unterhaltsmittel seien, stellt sich die Summe dieser letzten immer niedriger als die Summe des Einkommens heraus (Projet d'impôt sur les revenus, 1907, S. 78). Zu entgegengesetzten Resultaten kommen für Frankreich Flora („Giornale degli Economisti", 1907, S. 589) und Des Essarts; für England Cannan, nach dem dort die Arbeit 1750 Millionen Pfund Sterling oder 70% des gesamten Reinprodukts erhielte (The division of income a. a. O.), und für Österreich Philippovich, der berechnet, daß dort das Einkommen 510 Millionen Gulden betrage, das der Arbeit 3045 und das der Personen ohne Beruf 239, weshalb, sogar wenn dieses letzte als Einkommen aus dem Eigentum betrachten will (was ein Irrtum wäre, weil es zum Teil von Armen, Beschäftigungslosen usw. herrührt), das Gesamteinkommen geringer bliebe als die gesamten Unterhaltsmittel (Philippovich, Das Einkommen usw. a. a. O. S. 498 f.). Aber diese Ziffern sind durch zu mutmaßliche Berechnungen erlangt und durch Doppelzählungen gefälscht, als daß sie imstande wären, die im Text angegebenen allgemeinen Resultate zu widerlegen.

[1] Wagner, Weitere statistische Untersuchungen über die Verteilung des Volkseinkommens in Preußen (Ztschr. d. Pr. Stat. Bur., 1904, S. 255).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Jahre	Von der Einkommensteuer besteuertes Gesamteinkommen	Gesamtlohn
1893	80,91	90,02
1894	78,99	89,25
1895	81,39	88,76
1896	84,63	89,57
1897	88,11	90,46
1898	91,59	92,87
1899	95,07	95,05
1900	100	100
1901	104,08	98,00
1902	105,64	97,70
1903	108,40	97,16[1],

woraus sich ergibt, daß sich seit 1900 der quantitative Unterschied des Gesamteinkommens von den Unterhaltsmitteln verschärft.

Endlich haben wir für Italien folgende Daten:

	1894 in Millionen Lire	1902 in Millionen Lire	Zunahme in Prozenten
Gesamtbetrag der Einkommen aus beweglichem Vermögen (Kategorie B u. C) über 1066,66 bis 1120 Lire	289,67	422,18	45
Dasselbe unter 1066—1120 Lire .	264,38	290,24	9[2],

woraus sich ergibt, daß die Summe der Einkommen über 1120 Lire, d. h. im wesentlichen wahre und eigentliche Einkommen, zu der Summe der Einkommen unter 1120 Lire, d. h. im wesentlichen der Unterhaltmittel, im Jahre 1894 im Verhältnis von 109 : 100, im Jahre 1902 von 145 : 100 gestanden hat.

Aber in einer aufsteigenden Wirtschaft steht doch das Einkommen in einem wachsenden Verhältnis zum technischen Kapital, weil, je mehr die Technik fortschreitet, um so größer die Menge des von einem bestimmten technischen Kapital produzierten Einkommens ist. Wenn nun in aufsteigenden Perioden das absolute Einkommen mehr als proportional im Verhältnis zu den Unterhaltsmitteln und zum technischen Kapital zunimmt, folgt daraus, daß in jenen Perioden

[1] Chiozza-Money a. a. O. S. 102.

[2] Direzione generale delle imposte dirette. Imposte sui redditi della Ricchezza mobile, Roma, 1895, I, S. 134 f., 190 f.; 1904, S. 383, 487.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die Einkommensrate die Tendenz hat, sich immer mehr zu steigern, was doch einen wesentlichen Unterschied zwischen der Einkommens- und der Profitrate ausmacht, die im Gegenteil in aufsteigenden Perioden sinkt. — Umgekehrt hat jedoch in absteigenden Perioden die Einkommensrate die Tendenz, entsprechend zu sinken.

Endlich wenn — in aufsteigenden Perioden — der Quotient des Einkommens durch die Summe des technischen Kapitals und der Unterhaltsmittel wächst, so wächst gerade deshalb der Quotient des Einkommens durch die Summe des verschlissenen technischen Kapitals, der Unterhaltsmittel und des Einkommens selbst. Und weil diese letzte Summe dem Gesamtprodukt gleich ist, so ist im Laufe jeder Phase des aufsteigenden Einkommens das Einkommen ein wachsender Bruchteil des Produktes. Und in der Tat wächst in England von 1860 bis 1901/02 das mittlere Produkt pro Einwohner um 72%, während das mittlere Einkommen pro Einwohner um 88% wächst[1], d. h. das Einkommen wächst in stärkerem Verhältnis als das Produkt, oder es ist ein wachsender Bruchteil davon.

[1] Jason, Die Entwicklung der Einkommensverhältnisse in Großbritannien, Heidelberg, 1905, S. 56.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Sechstes Kapitel.

Die Verteilung des Einkommens (I).

§ 1. Der Kampf zwischen den individuellen Einkommen.

Bisher haben wir das Gesamteinkommen, seine Formen, die Bestandteile, in die es sich zerlegt, seine Gesamtmenge untersucht. Aber das Einkommen ist, wie wir schon zu bemerken hatten, eine wesentlich individuelle Eigenschaft, weil es von Individuen bezogen und verbraucht wird. Also kann sich die Analyse des Einkommens nicht erschöpfen im Studium des Gesamteinkommens, sondern sie muß ergänzt werden durch eine Untersuchung der Erscheinungen, die dem von den einzelnen Individuen bezogenen Einkommen angehören.

Das mittlere individuelle Einkommen ist, wie kaum bemerkt zu werden braucht, gleich dem Gesamteinkommen, dividiert durch die Gesamtzahl der Einkommensempfänger. Wenn nun beim undifferenzierten Einkommen die Zahl der Einkommensempfänger genau gleich ist der Zahl der produktiven Arbeiter, ist dagegen beim differenzierten Einkommen die erste Ziffer notwendig niedriger als die zweite. Das ergibt sich schon implizite aus der Tatsache, daß beim differenzierten Einkommen ein einziger privater Eigentümer von Produktionsmitteln (oder eventuell von unproduktiven Mitteln) den Zwang über einige vereinigte Arbeiter ausübt; denn dies schließt in sich, daß einer Mehrheit von produktiven (oder unproduktiven) Arbeitern ein einziger Eigentümer der produktiven (oder unproduktiven) Elemente entspricht. Und obgleich die Einkommensempfänger nicht bloß aus den Eigentümern der produktiven oder unproduktiven Produktionsmittel, sondern außerdem aus den unproduktiven Arbeitern bestehen, die ein Einkommen erhalten, kann doch ihr Vorhandensein das Resultat nicht wesentlich verändern, so daß die Zahl der Einkommensempfänger in jedem Falle notwendig niedriger ist als jene der Arbeiter. Und die Statistik bekräftigt es, weil z. B. im Jahre 1906 in Preußen die von der Einkommensteuer Befreiten, d. h. die Arbeiter, 60,35% der Bevölkerung betragen, während die Einkommensteuerpflichtigen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

(oder die Einkommensempfänger) nur 39,65%[1] betrugen und im Vereinigten Königreich die Lohnarbeiter $^4/_5$ der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Weil wir nun gesehen haben, daß das Gesamteinkommen in einer entwickelten Wirtschaft größer ist als die gesamten Unterhaltsmittel, und zwar in einem immer größeren Maße; und weil wir nun sehen, daß die Zahl der Einkommensempfänger gleich oder geringer ist als die Zahl der produktiven Arbeiter, so ist der Schluß notwendig, daß das mittlere individuelle Einkommen normalerweise größer ist als die mittleren individuellen Unterhaltsmittel, und zwar in einem steigenden Maße. Dies zeigt die Statistik in deutlichster Weise. So betrug in Preußen im Jahre 1902, während sich der mittlere Lohn auf 883,30 Mk. berechnete, das mittlere Einkommen der Einkommensteuerpflichtigen 2277 Mk. — In England ferner wuchs in der Periode von 1890 bis 1901/02, während der mittlere Lohn um 55% wuchs, das mittlere Einkommen um 88%, und in den Vereinigten Staaten wuchs von 1890 bis 1905, während der mittlere Lohn um 12,8% wuchs, das mittlere von einem Arbeiter erzeugte Einkommen um 33,3%[2].

Aber das mittlere individuelle Einkommen entbehrt nicht nur jeden symptomatologischen Wert (weil ein hohes mittleres Einkommen mit einer niedrigen Einkommensrate verbunden sein kann und daher mit einer schwachen Produktivität des Kapitals und der Arbeit, wenn die Menge des verwendeten Kapitals und der Arbeit groß ist und es ferner neben der Schwäche des individuellen Einkommens bei der großen Mehrheit der Zensiten bestehen kann); es ist außerdem eine fingierte Größe, die eines Gegenbildes im Leben entbehrt, das im Gegenteil eine Reihe von beliebig verschiedenen individuellen Einkommen darbietet. Und wie die individuellen absoluten Einkommen, so sind die Raten der einzelnen individuellen Einkommen äußerst verschieden, d. h. die Quotienten der einzelnen individuellen Einkommen durch ein produktives oder unproduktives Element oder durch ihre Summe, die zu seiner Produktion verwendet werden, d. h. durch das Kapital, den Boden und durch die produktive oder unproduktive Arbeit. Sicher, wenn die einzelnen Einkommensempfänger

[1] Statistik der preußischen Einkommensteuerveranlagung für 1906, S. IV.

[2] Wagner, Weitere Untersuchungen usw., S. 233; Jason a. a. O. S. 56; Chatelain in „Questions pratiques de législation ouvrière", Juli/August 1908.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

unter sich in freier Konkurrenz stünden, müßten die integralen Raten ihrer individuellen Einkommen oder das Verhältnis zwischen diesen und der Gesamtheit der Spesen gleich sein. Aber weil das individuelle Gesamteinkommen meistens monopolisierte Elemente enthält (wie die Grundrente oder die Entlohnung einiger Arten von unproduktiver Arbeit), so ist die Rate der verschiedenen individuellen Einkommen normalerweise verschieden, im Unterschied zur Profitrate, die normalerweise für alle Anlagen gleich ist, weil sie sich auf ein Element bezieht, hinsichtlich dessen im allgemeinen die vollste Konkurrenz gilt.

Aber an welchem Punkt fixiert sich das Maß der einzelnen individuellen Einkommen? Durch welche Faktoren wird es bestimmt? Wir haben schon im vierten Kapitel bemerkt, daß, nachdem die erzwungene Arbeitsvereinigung gegeben ist, die Größe der verschiedenen individuellen Einkommen anfangs bestimmt wird durch die Fruchtbarkeit des Bodens, den die einzelnen Einkommensempfänger besitzen, und daß sie sich allmählich verändert dank einer Reihe von Einflüssen, die wir dort angeführt haben. Nun lassen sich diese Einflüsse unter zwei vollständig verschiedenen Hauptgesichtspunkten zusammenfassen. Vor allem kann sich in der Tat jedes individuelle Einkommen aus all den Gründen verändern, die die Gesamtmenge des Einkommens verändern. Die Vermehrung des Produktes und der Rückgang der Unterhaltsmittel also vermehren die einzelnen individuellen Einkommen, wenn auch in verschiedenem Maße, oder können sie gerade dadurch vermehren, daß sie das Gesamteinkommen vermehren. Aber jene können sich außerdem durch die Wirkung von Ursachen verändern, die die Menge des Gesamteinkommens unberührt lassen, weil sich einige von ihnen vermehren können mittels teilweiser oder vollständiger Aneignung anderer individuellen Einkommen, indem zu der entsprechenden Reduktion der übervorteilten Einkommen führen.

Nun hat das individuelle Einkommen die Tendenz, sich vor allem mit den physiologischen Methoden zu vermehren, die das Gesamteinkommen vermehren. Aber diese Methoden begegnen früher oder später einer unübersteiglichen Grenze, weil die Reduktion der Unterhaltsmittel auf den Widerstand der produktiven Arbeiter stößt, während die Vermehrung des Produktes einer peremptorischen Grenze begegnet in den Hemmnissen, die der Produktivität der vereinigten Arbeit entgegengesetzt werden von dem Zwange, der sie diszipliniert. Früh oder spät tritt daher der Augenblick ein, in dem das individuelle

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommen mit den Methoden nicht wachsen kann, die das Gesamteinkommen vermehren, sondern mittels der anderen Methode vermehrt werden muß, die das Gesamteinkommen unverändert läßt, d. h. mittels mehr oder weniger gewaltsamer Aneignung anderer individuellen Einkommen. Das auf solche Weise von den negativen Einflüssen des Zwanges zur Arbeitsvereinigung begrenzte individuelle Einkommen bestrebt sich, per fas et nefas sich auf Kosten der rivalisierenden Einkommen auszudehnen; und so bricht aus der anfänglichen Tatsache des in der Arbeitsvereinigung enthaltenen Zwanges als unvermeidliche Folge der Kampf zwischen den Einkommen hervor. Dieser ist die einzige Form des Kampfes der Menschheit, die sich vergleichen läßt mit dem Kampf der Tiere um das Dasein — weil der Kampf zwischen dem Einkommen und den Unterhaltsmitteln (wenigstens soweit er sich beim differenzierten Einkommen entfaltet) seinerseits ein Gegenstück findet in den sehr verschiedenen Erscheinungen des biologischen Parasitentums.

Gerade weil der Kampf zwischen den Einkommen die natürliche Folge der erzwungenen Arbeitsvereinigung, das unzerstörbare Substrat für alle Formen des Einkommens ist, entsteht er in gleicher Weise beim undifferenzierten, differenzierten oder gemischten Einkommen, mit dem Unterschied jedoch, daß beim undifferenzierten Einkommen der von der vereinigenden Autorität auferlegte Zwang die Intensität des Kampfes mildert, wie die Schwäche der quantitativen Verschiedenheit der individuellen Einkommen selbst entsprechend den Sieg des einen über das andere weniger wahrscheinlich und deshalb den Kampf zwischen den Einkommen weniger rationell und weniger intensiv macht, während beim differenzierten Einkommen, bei dem kein kollektiver Zwang besteht und die Verschiedenheit zwischen den Einkommen stark ist, der Kampf zwischen diesen um so heftiger und hartnäckiger werden muß[1].

Der Kampf wird ausgefochten zwischen den nebeneinander bestehenden Einkommen, seien sie nun identisch oder verschieden nach ihrer technischen Grundlage, nach der Form, Art oder Stufe. Vor allem kämpft, wo ein Einkommen auf der Grundlage der nicht vereinigten Arbeit besteht, das Einkommen, das auf der zwangsweise vereinigten Arbeit begründet ist, gegen jenes. Andererseits haben wir

[1] „Wo immer der Kapitalismus eindringt, beginnt der Kampf ums Dasein zwischen den Unternehmungen." Vandervelde, Le collectivisme et l'évolution industrielle, Paris, 1900, S. 74.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

schon gesehen, daß, wenn differenzierte neben dem undifferenzierten Einkommen besteht, zwischen dem einen und anderen ein heftiger Krieg ausbricht, der dem einen von ihnen ein starkes Übergewicht verschafft, ohne jedoch das andere vom Schlachtfeld zu verdrängen. Noch mehr: innerhalb einer gegebenen Form des Einkommens kann der Kampf zwischen Einkommen derselben oder verschiedener Art, derselben oder einer verschiedenen Stufe ausgefochten werden. Die verschiedenen Arten und die verschiedenen Stufen des Einkommens befinden sich untereinander in unaufhörlichem Kampfe, der interessante Verwicklungen veranlaßt, die weiter unten dargestellt werden sollen. Aber auch die Einkommen derselben Art oder derselben Stufe können untereinander in Streit geraten, sobald sie eine hinlänglich bedeutende quantitative Verschiedenheit (und wir haben bereits gesehen, daß die individuellen Einkommen derselben Stufe quantitativ verschieden sein können) zeigen, durch die die Möglichkeit eines Konfliktes oder des Sieges des einen über das andere erzeugt werden kann. Daraus ergibt sich, daß der Kampf zwischen den Einkommen kein Klassenkampf ist, weil er auch beim undifferenzierten Einkommen auftritt, das jede Ungleichheit der sozialen Klassen ausschließt oder auch zwischen den Besitzern von Einkommen gleicher Art und gleicher Stufe, d. h. den Angehörigen (wenn es eine Klassengesellschaft ist) derselben sozialen Klasse oder Unterklasse[1]. Dieser Kampf ist allgemeiner eine universale Erscheinung, die durch die einfache Tatsache des Nebeneinanderbestehens mehrerer beliebig undifferenzierter individueller Einkommen hervorgebracht wird.

Der Kampf zwischen den Einkommen, der auf der verschwiegenen Plattform der wirtschaftlichen Konflikte begonnen hat, artet oft in politischen Kampf aus. Und auch wenn er sich auf das rein wirtschaftliche Gebiet beschränkt, ist er immer mit irgendeinem politischen Element vermischt, weil sich die einzelnen Einkommen der Waffen der Macht bedienen, um ihre eigenen Rivalen zu vernichten. Indem wir uns jedoch auf die Betrachtung des Kampfes zwischen den Einkommen im Bereich ihrer streng wirtschaftlichen Erscheinungen beschränken, bemerken wir bald, wie dieser Kampf zwei wesentlich verschiedene Erscheinungen zeigt. In der Tat kann ein Einkommen, das gegen seine eigenen Rivalen kämpft, die natürlichen Gründe be-

[1] Halperine, Des luttes sociales, „Annales de l'Inst. de Sociologie", 1907, S. 252, 254.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

günstigen, die es privilegieren, um damit die eigene Überlegenheit zu ihrem Schaden zu vermehren. Dies ist z. B. der Fall, wenn sich die Grundeigentümer unbebautes neues Land aneignen, oder wenn sie der Einführung landwirtschaftlicher Meliorationen Widerstand leisten oder kurze Pachtverträge abschließen in der Absicht, die Grundrente zum Schaden des Profits zu erhöhen; oder wenn das Kapital mit Prämien oder auf andere Weise den Import von ausländischem Getreide zu billigem Preise oder die Veräußerung von Land oder die Gewährung von Darlehen zu mäßigem Zinse an die Pächter begünstigt; oder wenn die größeren Einkommen für Großindustrie Darlehen zu mäßigem Zinse von den Banken oder dem Staat fordern oder Gesellschaften gründen, um sich die Rohstoffe oder die Maschinen zu Vorzugspreisen zu verschaffen. Aber es kann vorkommen, daß sich das Einkommen nicht auf die Begünstigung der natürlichen Bedingungen der eigenen Überlegenheit beschränkt, sondern sich mit künstlichen und willkürlichen Mitteln eine Überlegenheit verschafft, die es nach der Natur der Dinge nicht hätte, Dies ist z. B. der Fall, wenn sich einige Verkäufer vereinigen, um den Erwerbern ihrer Waren abnormale Preise aufzuzwingen, oder wenn einige Produzenten, gewöhnlich die weniger leistungsfähigen oder die von der Natur weniger begünstigten, sich mit Schutzzöllen oder mit Prämien das Monopol des nationalen oder ausländischen Marktes oder mit unerlaubten Manövern das Monopol der Lieferungen an den Staat verschaffen oder von den Eisenbahngesellschaften Vorzugstarife erlangen. Und selbstverständlich ist in diesem zweiten Fall der Kampf zwischen den Einkommen schärfer oder er gewinnt umfassendere Verzweigungen.

Endlich könnte der Kampf zwischen den Einkommen abstrakt unterschieden werden, je nachdem er sich darauf beschränkt, die Abnahme des individuellen Einkommens zu verhindern oder im Gegenteil bezweckt, es zu vermehren. Aber in der Praxis ist die Unterscheidung schwer durchführbar, weil der Kampf, wenn er auch immer in der Absicht, dem Rückgang des individuellen Einkommens zuvorzukommen, begonnen sein mag, dann schließlich doch immer dazu übergeht, es zu erhöhen.

Aber, um von diesen Unterscheidungen abzusehen und den Kampf zwischen den Einkommen in seinem mannigfaltigen Verlauf zu betrachten, können wir beobachten, wie er mit drei Methoden durchgeführt wird, die streng verschieden sind, obwohl sie sich manchmal

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

verbinden können — die Gewalt, der Betrug und das Monopol.

a) **Die Gewalt.** Die erste Methode tritt in die Erscheinung, so oft sich ein Einkommen mit Gewalt auf ein rivalisierendes Einkommen stürzt, um es sich ganz oder teilweise anzueignen. Eine solche Methode des Kampfes entfaltet sich auch innerhalb des undifferenzierten Einkommens, und es ist leicht, dafür Beispiele anzuführen. So waren in Rußland bis vor wenigen Jahren die Kämpfe zwischen den wohlhabenderen und weniger wohlhabenden Mitgliedern der Landgemeinde häufig, denn diese letzten sind darauf erpicht, eine Wiederverteilung des gemeinsamen Landes zu erlangen, während die ersten, die Besitzer der größten Lose, sie auf jede mögliche Weise bekämpfen. Manchmal wird der Streit in der unblutigen Arena akademischer Zänkereien oder gesetzgeberischer Kniffe ausgefochten; aber nicht selten geht er zu schärferen Äußerungen über, wie die Weigerung der ärmeren Gemeindemitglieder, der Gemeinde weiter die Grundsteuer zu bezahlen, oder auch die Kämpfe mit bewaffneter Hand, die die Intervention des Klerus und des Kreuzes nur mit Mühe zu schlichten vermag[1]. Ähnliche Ereignisse kamen vor in Bayern im Jahre 1793/94, im Jahre 1803/04 und später, sei es, weil die größeren Grundeigentümer sich der gleichen Verteilung der gemeinsamen Güter widersetzten, sei es, weil sie nach Vollendung der Verteilung der Felder behaupteten, daß jedes Nutzungsrecht auf die gemeinsamen Weiden aufhöre, oder weil sie im Gegenteil, nachdem sie sich von der Gemeinschaft getrennt hatten, die Weide für ihr Vieh auf dem gemeinsamen Lande beanspruchten[2]. Es ist jedoch selbstverständlich, daß die Gewalt häufiger und intensiver innerhalb des differenzierten Einkommens angewendet wird. Bereits Aristoteles nennt den Diebstahl unter den natürlichen Methoden des Eigentumserwerbs[3], und das primitive Recht Roms betrachtet ihn als eine Tatsache des bürgerlichen, nicht des Strafrechts; und es kann doch auch sicher nicht behauptet werden, daß die Griechen und Römer mit Maß von dieser juristischen Weitherzigkeit Gebrauch gemacht hätten. Aber der gewaltsame Kampf zwischen den Einkommen erlangt die größte

[1] Sammlung volkswirtschaftlicher Untersuchungen über Rußland, Moskau, 1892, I, S. 49, 52 usw.

[2] Wiesmüller, Geschichte der Teilung der Gemeindeländereien in Bayern, Stuttgart, 1904, S. 41, 59 f., 71f. usw.

[3] Ethik, 5. Buch, II. Kap.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Ausdehnung und Intensität innerhalb des feudalen Einkommens, bei dem sich die Grundherren bemühen, die eigenen Einkommen mittels einer Reihe von systematisch organisierten Erpressungen zu ergänzen, sei es gegen rivalisierende Grundherren, sei es gegen die Kaufleute oder Bürger der Stadt. Bekannt ist der Stolz dieser gewappneten Raubritter, die Rabelais genpilshommes oder gentue hommes nennt, die sich von ihren mit Zinnen versehenen Burgen herab auf barbarische Raubzüge stürzen. Und diese müssen sehr einträglich gewesen sein, wenn sich Aimergot in der Auvergne mit ihnen ein Einkommen von 20 000 Gulden verschaffte. Wenn sodann die Barone das Land terrorisiert haben, legen sie das ganze umliegende Gebiet in pactis und erheben eine willkürliche Steuer von allen Bürgern und Arbeitern. Andere widmen sich sodann dem nicht weniger gewinnbringenden und beinahe für legitim gehaltenen Handwerk, Schiffbrüche herbeizuführen, um sich der Beute zu bemächtigen. Endlich sind die unaufhörlichen Kriege zwischen den Feudalen und den Städten, zwischen dem Adel und der Geistlichkeit, zwischen den Vasallen untereinander, die diese bewegte Periode mit Enttäuschungen und Blut ausfüllen, nichts anderes als ebenso viele Äußerungen des gewalttätigen Kampfes zwischen den Einkommen, der sich in dieser Periode grausamer und denkwürdiger entfaltet[1].

Selbst in der fortgeschrittensten oder modernsten Form des differenzierten Einkommens entfaltet sich der Kampf zwischen den Einkommen manchmal mit der Gewalt der Waffen. Selbst Private verschmähen es nicht, auf dem Wege der Gewalt vorzugehen, um das eigene Einkommen auf Kosten anderer zu vermehren; und dafür sind ein Beispiel die Kämpfe mit be-

[1] Bonnemère, Histoire de la Jacquerie, Paris, 1871, S. 48; Inama-Sternegg, Deutsche Wirtschaftsgeschichte, Leipzig, Duncker u. Humblot, 1891, Bd. II, S. 169 f.; Lamprecht, Deutsche Geschichte, 2. Aufl., Berlin, 1894 u. ff., Bd. V, I, S. 79 ff.; Nitzsch, Geschichte des deutschen Volkes, Leipzig, 1883 u. ff., I, S. 170, II, S. 8 ff. In Frankreich werden die privaten Fehden gemildert von Ludwig IX. und Philipp IV., unterdrückt von Karl VI.; in England werden sie seltener nach der normannischen Eroberung (Westermarck, Origin and development of the moral ideas, London, 1906, I. Bd., S. 357). Aber der Rückgang des Kampfes zwischen den Einkommen ist, wenn er auch offenbar den Bemühungen des Souverains zu verdanken ist, in der Tat das Produkt der Reduktion in der Zahl der Einkommensempfänger und in der Gesamtmenge des Einkommens, die die natürliche Folge des Kampfes ist und die ihm allmählich die Nahrung entzogen hat.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

waffneter Hand zwischen den Hirten und Bauern in Sardinien oder die Flibusterexpedition Rockefellers gegen die Rohrleitung, die auf Rechnung der United States Pipes Lines Company unternommen wurde. Was sind aber übrigens die Kriege anderes als eine Methode zur Vergrößerung des Einkommens der Angehörigen eines Staates auf Kosten jenes der Ausländer? Gewöhnlich entfaltet sich jedoch im modernen Zeitalter die Gewalt statt mittels der Waffen mit Hilfe der Gesetzgebung, denn die reicheren Einkommensempfänger bedienen sich eben ihrer Übermacht, um Gesetze zu bekommen, die sie auf Kosten der rivalisierenden Einkommen bereichern. So bemühen sich in England vom Jahre 1650 bis 1750 die durch die Entwertung des Getreides und die Erhöhung des Zinsfußes bedrängten Grundeigentümer, Gesetze zu bekommen, die ihn herabdrücken, während die Kapitalisten, unterstützt von den Ökonomisten, einer solchen Agitation widerstreben. In der darauffolgenden Periode seit dem Jahre 1760 dagegen dringen die durch den hohen Getreidepreis und die steigenden Grundrenten geschädigten Kapitalisten darauf, Gesetze zu ihrer Herabsetzung zu bekommen [1]. Heute noch suchen sich in den Vereinigten Staaten bei jedem Fortschritt der Bevölkerung und der entsprechenden weiteren Hinausdrängung des Randes oder der „Grenze" die verschuldeten Pächter, die ihren Betrieb durch die unvorhergesehene Entwertung des Getreides, eine Folge der Bebauung neuer unerschöpfter Ländereien, bedrängt sehen, dadurch zu retten, daß sie durch Gesetz die Entwertung des Geldes erlangen, weshalb ein Kampf entsteht zwischen den Einkommen der Schuldner und den Einkommen der Gläubiger, der mit der Methode der gesetzlichen Gewalt ausgefochten wird [2]. So oft sich endlich die Industriellen illegitime Begünstigungen mit Zöllen oder mit Konzessionen der Regierung verschaffen, handelt es sich in der Tat um eine Form sui generis des Kampfes zwischen den Einkommen auf der Grundlage der Gewalt oder dieser in Verbindung mit dem Monopol [3].

b) **Der Betrug.** Die zweite unter den erwähnten Methoden, der Betrug, kann auch bei dem undifferenzierten Einkommen in die Er-

[1] Marx, Mehrwerttheorien, I, S. 18 ff.

[2] Siehe das außerordentlich interessante Buch von Wildmann, Money inflation in the United States, Neuyork, 1905, S. 205 und passim.

[3] „Die höhere Klasse ist im wesentlichen eine Räuberklasse", Veblen, Theory of the leisure class, Neuyork, 1899, S. 213, 241 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

scheinung treten, und die Handwerkerzünfte liefern Beispiele dafür, die sich nicht selten mit betrügerischen Mitteln zu bereichern suchen zum Schaden der rivalisierenden Zünfte oder Einkommen. Aber es entfaltet sich doch mit besonderer Intensität beim differenzierten Einkommen und vor allem beim Sklaveneinkommen, bei dem es zur systematischen Methode der Bereicherung aufsteigt[1]. Bei dieser Gelegenheit verdient Erwähnung, daß, während man zu behaupten pflegt, daß die reiche Klasse sich von der räuberischen zu der betrügerischen Gebarung entwickelt oder allgemeiner, daß man die Entwicklung von der gewaltsamen zur hinterlistigen Kriminalität zum allgemeinen Gesetz erhebt, der Kampf zwischen den Einkommen bei jenem Wechsel eine entgegengesetzte Umwandlung zeigt; denn die herrschende Methode des Kampfes zwischen den Einkommen, die in der Sklavenwirtschaft der Betrug ist, ist in der auf jene folgenden Leibeigenenwirtschaft die Gewalt. Und die Ursache einer solchen auf den ersten Blick überraschenden Entwicklung ist einfach die, daß bei der Sklavenwirtschaft das Einkommen, da es nicht die politische Vorherrschaft besitzt, nicht mit bewaffneter Hand kämpfen kann gegen die rivalisierenden Einkommen und deshalb seine Zuflucht zu der gewundeneren und weniger wirksamen Methode des Betruges nehmen muß, während das Einkommen in der Leibeigenenwirtschaft als Inhaber der Macht die wirksamere und schnellere Waffe der materiellen Gewalt schwingen kann.

Dies schließt jedoch nicht aus, daß der Betrug als Methode des Kampfes zwischen den Einkommen auch bei den anderen Formen des differenzierten Einkommens fungiert. So reagiert im Mittelalter der von den Gesetzen gegen den Wucher unterdrückte Zins mit den subtilen Kniffen vom lucrum cessans und vom contractus trinus, während heute die Entlohnung der Unternehmerarbeit, vom Gesetz und von der öffentlichen Meinung bekämpft, die aus dem Einkommen eine fast ausschließliche Zubehör des Eigentums machen, reagiert mittels des Kunstgriffs der Verwässerung des Kapitals. In der Tat geben heute

[1] Es mag genügen, die griechische, die punische, die englische Treue usw. zu erwähnen. Aber selbst die Römer, die doch einen Tempel des Guten Glaubens errichteten, scheinen in dieser Hinsicht ihren Feinden nicht viel überlegen zu sein, und es ist in dieser Hinsicht der häufige Hinweis auf die Stellung des mala fide possessor bezeichnend genug, dem man bei den römischen Juristen im Gegensatz zu der seltenen Erwähnung begegnet, die ihrer im heutigen Recht getan wird.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die Aktiengesellschaften Vorzugsaktien oder manchmal Obligationen aus, die den Wert des wirklich investierten Kapitals darstellen (manchmal aber auch das Dreifache davon) und gewöhnliche Aktien oder auch Aktien im eigentlichen Sinn (zu einem Betrag, der manchmal das Doppelte der Vorzugsaktien oder der Obligationen erreicht), die die Kapitalisierung der Kundschaft, der Vorteile des Unternehmens, der Privilegien, der Fabrikmarke, der Patente usw. darstellen. Nun ist das je nach den Fällen durch die gewöhnlichen Aktien oder die Aktien dargestellte Kapital reines Wasser, d. h. ein in Wahrheit fiktiver und errechneter Reichtum, der ausschließlich dazu dient, einen bedeutenden Teil des Einkommens der Unternehmerarbeit zum Schaden des Kapitals zu sichern [1].

Und ohne an die unaufhörlichen Vorschriften des Mittelalters über die Produktion zu erinnern, die einen Mangel an Ehrlichkeit im Gewerbe verraten, oder an die ungeheuren Betrügereien der englischen Bankiers und Goldschmiede im 17. Jahrhundert, die ihnen fabelhafte Reichtümer verschafften [2], ohne daran zu erinnern, daß noch im 18. Jahrhundert die Betrügereien üblich sind bei den industriellen Klassen von Birmingham und aller großer Städte Englands [3] und nachher noch zunehmen, je mehr die Fürsten des Handels von den Kaufleuten ersetzt werden, die mit entliehenem Kapital arbeiten [4], ohne die schmutzige Welt der heutigen Börsenmanipulation herauf zu beschwören, die sich ganz auf der Grundlage des Betruges aufbaut [5], was ist wirklich die Geschichte des amerikanischen Petroleumsyndikats (des Standard Oil Trust) anderes als ein Gewebe diabolischer Betrügereien, angezettelt mit unerhörter Grausamkeit gegen die rivalisierenden Raffineure oder gegen die Produzenten des Rohpetroleums? Feierlich mit Tränen in den Augen beschworene Versprechen frevelhaft gebrochen, subtile Bestechung der rivalisierenden Produzenten und Kaufleute, um sie zu verleiten, das Feld zu verlassen, Kampf und bös-

[1] Veblen, Theorie of business enterprise, Neuyork, 1904; Lawson, Frenzied finance, London, 1906, S. 374 f.

[2] Tooke, History of Prices, London, 1838, I, S. 33. Viele Beispiele bei Evans, Facts, failures and frauds, revelations financial, mercantile and criminal, London, 1859.

[3] Mantoux a. a. O., S. 394.

[4] Bagehot, Lombart Street, Paris, 1874, S. 10.

[5] 1907. — Prozeß gegen die Verwalter der Savoja-Palmer, die Aktien von nominal 25 L. zu 80 L. ausgegeben und so für sich eine Prämie von 55 L. vorweggenommen haben.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

willig gegen die konkurrierenden Unternehmungen angestrengte Prozesse, mit ungesetzlichen und zweideutigen Mitteln erzwungene Wahlen der eigenen Kreaturen zur Direktion dieser Unternehmungen, ein unter ihren Angestellten organisiertes System der Spionage, Begünstigungen und Geschenke, ihren Kunden gewährt, damit sie die bereits erteilten Aufträge widerrufen, Verbreitung falscher Notizen über die Zahlungsunfähigkeit jener Unternehmungen, um ihre Kundschaft zu verleiten, sie preiszugeben, Bestechung der Direktoren dieser Unternehmungen, um sie zu verleiten, ihre Entlassung einzureichen, Bestechung der zur Entscheidung über die gegen den Standard unternommenen Prozesse ernannten Behörden, das sind die auffallendsten Betrügereien, die von jener Verbrecherbande mit Überlegung organisiert wurden und die mit feurigen und blutigen Buchstaben in unwiderleglichen Urkunden niedergeschrieben sind [1].

Es bleibt jedoch immer dabei, daß die beiden bisher untersuchten Methoden des Kampfes, obwohl sie in irgendeinem Maße bei allen Formen des Einkommens begegnen, zu fundamentalen sozialen Institutionen nur bei den Formen des differenzierten Einkommens emporsteigen, die auf der Aneignung des Menschen begründet sind.[2] Nun zerstört die fundamentale Funktion, die bei diesen Formen des Einkommens die gewalttätigen oder betrügerischen Methoden des Erwerbs annehmen, die Möglichkeit des auf Vertrauen begründeten Kredits, da sie die Bedingungen aufhebt, die ihn allein vorbereiten und entfalten. Und gerade deshalb existiert da, wo das Einkommen auf der Aneignung des Menschen beruht, zwar der wucherische Kredit, der die Negation des Vertrauens ist, oder der Kredit auf ein persönliches Pfand (n e x u s) oder der Realkredit, die vom Vertrauen absehen, aber vergebens sucht man den auf Vertrauen begründeten Kredit oder all die Institutionen, die vom Vertrauen beherrscht sind, d. h., wie Ferrara treffend bemerkt, „es finden sich Kreditakte, keine Kreditinstitutionen“ [3].

Schon in Griechenland und in Rom wurde gerade das Zinsdarlehen

---

[1] Vgl. das zuverlässige und tiefe Werk der Frau I d a T a r b e l l , History of the Standard Oil Company, London, 1905.

[2] Manchmal vereinigen sich die beiden Methoden der Gewalt und des Betruges. Z. B. geht das Gerücht, daß viele der verschiedenen Unfälle und Feuersbrünste von Schiffen, die noch nicht vom Stapel gelassen sind, das Werk rivalisierender Schiffahrtsgesellschaften seien . . .

[3] Einleitung zum Bd. VI, Serie II a der Biblioteca dell' Economisti, S. 135.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

für keine sichere Anlage gehalten. In einem Edikt Konstantins (l. 22 a, Cod. De adm. § 5 a) liest man: „huic accedit, quod ipsius pecuniae, in qua robur omne patrimoniorum veteres posuerunt, fenerandi usus vix diurnus, vix continuus et stabilis est; quo facto, saepe intercedente pecunia, ad nihilum minorum patrimonia deducuntur“ [1]. Daher werden Einschränkungen jeder Art erlassen, damit die Vormünder die Güter ihrer Mündel in Darlehen anlegen, und der mala fide possessor einer Erbschaft wird von der Last der Bezahlung der Zinsen befreit durch die Geldsummen, aus der sie besteht, ferner sogar der socius, der auf eignes Risiko einen Teil des Gesellschaftskapitals verleiht; denn der Kapitalzins wird für ein durchaus exzeptionelles Einkommen angesehen oder für eine Entschädigung für das beim Darlehen übernommene Risiko, der daher dem Darlehensgeber gehört auch vom Kapital eines anderen [2]. Die damals so verbreitete Gewohnheit, zu thesaurieren, zeigt, wie selten die Gelegenheiten zu sicheren Darlehen waren, während das Institut der tresviri mensarii, die den verschuldeten Privaten Staatsgelder geben, zeigt, daß sich das private Kapital dem Darlehen in ungenügendem Maße zuwendet. Gerade der enorme höchste Zinssatz, den die lex 26 de Usuris auf 4% für die Adligen, auf 8% für die Kaufleute, auf 6% für andere Personen begrenzt und nur für die Händler von Getreide und Futter 12 % zuläßt, der sich aber in Rom immer um diese letzte Ziffer dreht, beweist zu sehr, in wie schlechtem Kredit die Ehrlichkeit und Pünktlichkeit des Schuldners standen. — Schlimmer steht es im Mittelalter, weil in dieser Epoche der Zinsfuß auf 25—35% [3] steigt, herrscht das System des vif-gage, durch das der Besitz des verpfändeten Landes dem Gläubiger zugeeignet bleibt, und die verschiedensten Kreditoperationen nehmen die Gestalt eines Kaufs und Verkaufs an [4], was alles das Ergebnis und ein weiterer Beweis des Mangels jeden Vertrauens ist. Andererseits ist es wohl wahr, daß in Griechenland die

[1] Pernice, Zeitschr. der Savigny-Stiftung, 1898, S. 100 ff. Die im Texte angeführte Stelle des Corpus juris lautet in deutscher Übersetzung: „Dazu kommt, daß die Verwendung des Geldes selbst, in dem die Alten die ganze Kraft der Vermögen erblickt haben, zu Darlehen kaum von Dauer, kaum ohne Unterbrechung und kaum von Bestand ist, wodurch, bei häufigerem Dazwischentreten des Geldes die Vermögen der Minderjährigen vernichtet werden.“

[2] Petrazycki a. a. O. II, S. 182 ff., 204.

[3] Cibrario, Economia politica del Medio evo, Torino, 1854, S. 356.

[4] Bücher, Entstehung der Volkswirtschaft, S. 60, 61—63.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Tempel, die ersten Bankiers des Altertums, Geld als Depositum annahmen, daß in Rom die Börsen (basilicae) bestanden und die argentarii in ihre codices oder tabulae eingeschriebene Depositen annehmen, von ihren Korrespondenten im Ausland zahlbare Anweisungen ausgaben und daß sie Anweisungen und Kreditbriefe ausstellten, und daß es im Mittelalter die Wechsler und luoghi di monte (Anweisungen auf einen vom Staat zahlbaren Zins) gab. Aber in Rom[1] wird doch dem Verkäufer auf Kredit keine Klage gewährt, die Übertragung von Guthaben auf die Erben nicht zugelassen, oder man nimmt, um sie zu bewirken, zu der mühsamen Methode der delegatio nominis seine Zuflucht, die das ursprüngliche Guthaben auslöscht, um daraus ein neues zu erzeugen mit Zustimmung des zedierten Schuldners und so den Zessionar der eventuell dem ursprünglichen Guthaben inhärierenden Vorteile beraubt. Vor allem ist sodann im Altertum der auf Vertrauen beruhende Kredit, der doch wegen der ursprünglichen Seltenheit der Edelmetalle um so wünschenswerter gewesen wäre, fast ganz unbekannt[2]. Wenn man aber doch annimmt, daß die griechischen Wechsler (trapeziti) auf Sicht zahlbare Anweisungen ausgaben, kannten die römischen Bankiers die Skontierung von Wechseln mit auf Sicht zahlbaren Anweisungen sicher nicht; sie kannten selbst den Mechanismus der Kreditzirkulation nicht, und meistens konnten sie doch das bei ihnen deponierte Geld nicht verwerten, für das sie deshalb keinen Zins bezahlten. Was will man mehr? Sogar in den Vereinigten Staaten, die doch einen so großen wirtschaftlichen Überfluß haben, erreichen die Kreditinstitute niemals einen soliden Zustand, solange die Sklaverei herrscht[3].

Und das offenbart sich mit noch deutlicherer Klarheit in der Organisation der mittelalterlichen Banken, die zwar Geld als Depositum annehmen, aber es in keiner Weise leihen können. Montesquieu spricht es in dem kategorischen Imperativ aus: Die Banquiers sind Institute, um Geld zu wechseln, nicht aber, um Geld zu leihen[4]. Und in der Tat

[1] Goldschmidt, Universalgeschichte des Handelsrechts, 1890, S. 62 ff.

[2] Man spricht wirklich von Noten, die von dem babylonischen Bankhaus Egibi ausgegeben worden wären, von von den Chaldäern 2300 v. Chr. ausgegebenen Banknoten und von anderen, die im frühesten Altertum in China ausgegeben worden sind, während es scheint, daß die griechischen Tempel das bei ihnen deponierte Geld weiter verliehen. Aber es handelt sich in jedem Falle um durchaus sporadische und exzeptionelle Erscheinungen.

[3] Siehe meine Analisi, II, S. 340 ff.

[4] Esprit des Lois, XXII, S. 16.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

bestrafen die Gesetze Venedigs vom 28. September 1374 und vom 21. November 1403 die Bankiers streng, die die Depositen weiter verleihen; die Jurisprudenz erklärt die Verwendung des Depositums für gesetzwidrig, Contarini macht ihr schwere Vorwürfe[1]. Und als im Jahre 1587 die Bank vom Rialto errichtet wird, erteilt ihr der Rat die Auflage, das deponierte Geld niemals zu verleihen, und als später im Jahre 1619 die Girobank errichtet wird, wird verboten, den Kaufleuten Geld zu leihen, während der Bank von Amsterdam ein analoges Verbot erteilt wird und allen Banken des Mittelalters[2]. Der giro delle partite in Venedig, das biglietto di cartulario in Genua, die polizza di tavola in Palermo, die Bankquittungen in Amsterdam, die sous von Tours in Frankreich, die devo in Sizilien, die englischen tokens sind nichts anderes als die Anerkennungsurkunden über die Deposition von einem Metall, das als nicht disponibel aufbewahrt wird[3]. Sicher ist das Verbot zu oft verletzt worden, und es kam nicht selten vor, daß die privaten und öffentlichen Banken das bei ihnen deponierte Geld dem Staat (wie in Genua oder Venedig) oder Handelsgesellschaften oder privaten Geschäftsleuten liehen. Aber gerade der Bankrott, dem manchmal alle Banken mit unerbittlichem Schicksal verfallen, die zur Verleihung der Depositen übergehen, und die jedesmal wiederkehrende Notwendigkeit der Intervention des Gesetzes, um die Unangreifbarkeit der Depositen selbst wiederherzustellen, zeigen allzusehr, daß die wahren und eigentlichen Kreditinstitutionen zu dieser Epoche wegen des Fehlens jenes Vertrauens unmöglich sind, das ihr wesentliches Element ist. Dafür sind ein indirekter Beweis die banktechnischen Torheiten von Law, die bei einem Publikum unmöglich gewesen wären, das bereits mit den Kreditinstitutionen Erfahrungen gemacht hatte[4], und die wunderliche Entrüstung, mit dem die Schriftsteller zu Anfang des 19. Jahrhunderts, wie Lord Liverpool und Cobbett, das Institut der Emissionsbanken verfolgten und verurteilten[5].

c) Das Monopol. — Aber die bemerkenswerteste Methode, der sich der Kampf zwischen den Einkommen bedient und die die inter-

[1] Lattes, La Libertà delle banche a Venezia. Milano, 1869, S. 125.

[2] Graziani, Istituzioni di Economia Politica, 2. Aufl., S. 627.

[3] Ferrara, Nuova Antologia 1873, S. 626.

[4] Levasseur, Recherches historiques sur le système de Law, Paris, 1854, S. 29.

[5] Liverpool, Treatise on the coins of the realm 1805, London, 1880, S. 248; Cobbett, History of the protestant reformation, London, 1829, §412 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

essantesten Verwicklungen darstellt, ist das Monopol. Wirklich kann mit Ausnahme des Falles von Betrug und Gewalt kein Individuum sich vernünftigerweise in eine Schlacht gegen ein anderes Individuum einlassen, wenn es nicht irgendeinen Vorteil besitzt, von dem der andere ausgeschlossen ist; mit anderen Worten: wenn e kein Monopol besitzt. Das will sagen, daß nach Ausscheidung der Gewalt und des Betruges das Monopol das einzig mögliche Instrument des Kampfes zwischen den Einkommen ist.

Das Monopol kann ein gewerbliches sein, wenn ein Produzent über technische und wirtschaftliche Mittel verfügt, die denen der übrigen Produzenten derselben Ware oder Gruppe von Waren überlegen sind; ein Handelsmonopol, wenn ein einzelner oder eine Gruppe von solchen die ausschließliche Fähigkeit besitzt, eine gegebene Ware oder Gruppe von Waren zu verkaufen oder zu kaufen; ein Kreditmonopol, wenn ein einzelner die ausschließliche Fähigkeit besitzt, bestimmten Personen oder bestimmten sozialen Gruppen das Kapital zu liefern. Und die Gestalten, die diese drei Arten des Monopols veranlassen, verdienen die größte Beachtung.

1. Das gewerbliche Monopol. — Das gewerbliche Monopol ist total, wenn ein Produzent das ausschließliche Recht auf die Ausübung einer bestimmten Produktion hat. Aber unter solchen Bedingungen schließt das Monopol, weit entfernt, eine Methode des Kampfes zwischen den Produzenten zu sein, den Kampf zwischen den Einkommen, die derselben Produktion angehören, vollkommen aus, da es die Mehrzahl der Produzenten in der Sphäre der Industrie ausschließt, auf die es sich bezieht. Unter solchen Bedingungen kann das Monopol sicher den Kampf zwischen den Produzenten verschiedener Art veranlassen; aber öfter löst es sich in eine Methode des Kampfes zwischen dem Einkommen der Produzenten und jenem der Konsumenten auf, oder tritt wieder in die Kategorie der Handelsmonopole ein, von denen weiter unten gehandelt werden wird. — Dagegen kann das gewerbliche Monopol ein teilweises sein, und dies kommt dann vor, wenn ein Produzent den ausschließlichen Besitz eines Elementes oder besonders wirksamen Instrumentes hat, der es ihm gestattet, das Produkt zu einem niedrigeren Preise zu verkaufen als jenem, der die Kosten der übrigen Produzenten derselben Ware oder der Ersatz- oder ähnlichen Produkte ersetzt, und so ihre Existenz zu bedrohen[1]. Nun liegt unter solchen Bedingungen

[1] Tarde, Psycologie économique, Paris 1902, II, S. 59 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ein wahres und eigentliches gewerbliches Monopol vor, das als Instrument des Kampfes zwischen den Einkommen der nebeneinander bestehenden Produzenten dient. Dies schließt nicht aus, daß dieser Kampf zwischen den gewerblichen Einkommen zur Vernichtung aller weniger begünstigten Produzenten führen kann oder zum Überleben nur des das Monopol genießenden Produzenten: was das gewerbliche Monopol in ein Handelsmonopol verwandeln wird.

Wir beeilen uns, sogleich hinzuzufügen, daß das gewerbliche Monopol nicht als Instrument des Kampfes zwischen den Einkommen dienen konnte, wenn es sich in allen Sphären der Produktion mit gleicher Intensität äußern würde. Wenn in der Tat in allen Produktionen im gleichen Verhältnis einige mehr und andere weniger begünstigte Produzenten nebeneinander vorhanden wären, so hätte die Anwendung der überlegenen Methoden durch die ersten keinerlei Einfluß, um den Preis der Produkte herabzudrücken; denn es ist wohlbekannt, daß die Erscheinungen, die in gleichem Maße auf die Produktion aller Waren einwirken, irgendeines Einflusses auf den Preis entbehren. Unter solchen Bedingungen entstünde also der Prozeß nicht, mittels dessen das Monopol einiger Produzenten dem Einkommen der übrigen verderblich wird, d. h. das Monopol, wenn auch für immer die Quelle eines Sondereinkommens für seine Besitzer, wäre keine wirksame Waffe mehr in der Schlacht der Einkommen. In der Wirklichkeit wird aber das gewerbliche Monopol nicht gleichzeitig in allen Produktionen vorhanden sein oder, wenn es doch in allen vorhanden wäre, äußert es sich bei der einen oder anderen in einem verschiedenen Maße, und deshalb hat es wirklich einen Einfluß, um den Preis der Produkte herabzudrücken unter die Kosten der weniger bevorzugten Produzenten, deren Einkommen es deshalb herabdrückt oder vernichtet zum direkten oder indirekten Vorteil der mehr begünstigten Produzenten. Ohne Zweifel können die ersten den Schaden zum Teil abwenden, sei es durch Erwerbung der entwerteten Produkte, um sie weiter zu verarbeiten oder mit Vorteil zu exportieren[1], sei es, indem sie sich von den entwerteten Produktionen zurückziehen, um sich anderen zuzuwenden, in denen das gewerbliche Monopol weniger streng oder überhaupt nicht vorhanden ist; aber vor allem ist dies ein Prozeß, der zwar den wohlhabenderen, nicht jedoch den weniger bemittelten

[1] Vgl. Cunningham, Geometrical political economy, London, 1904, S. 100.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Produzenten zugänglich ist, die gerade durch das geringe Maß des eigenen Vermögens an die weniger Gewinn bringende Produktion gefesselt sind. Und ferner ist sodann auch der Übergang von der einen zur anderen Unternehmung von einem Nachteil begleitet oder verursacht einen Verlust von Vermögen oder Einkommen, von dem oft die siegreichen Mitbewerber Nutzen ziehen.

Eine weitere Bedingung, damit das gewerbliche Monopol als Methode des Kampfes zwischen den Einkommen fungiere, ist die, daß die Akkumulation unbeschränkt sei. — Solange in der Tat die Akkumulation beschränkt ist, kann ein Produzent zwar ein Gesetz erlangen, das jedem anderen die Erzeugung seiner Ware verbietet, was zum Handelsmonopol führt, jedoch kann der Produzent, der über überlegene Mittel verfügt, den eigenen Betrieb nicht unendlich ausdehnen, und also auch nicht — beim Fehlen eines Gesetzes — die übrigen Produzenten ganz oder teilweise ausschalten. Daher bleibt der Preis des Produktes nach den Kosten der weniger begünstigten Produzenten bemessen, und das Monopol sichert zwar dem Produzenten ein Mehreinkommen, das er besitzt, es vermindert jedoch nicht das Einkommen des Produzenten, der davon ausgeschlossen ist, und bedroht seine Existenz nicht. Wenn dagegen die Akkumulation unbeschränkt ist, drückt der begünstigtere Produzent, da er seine Produktion, wenn er will, ausdehnen und allein der Nachfrage des ganzen Marktes genügen kann, ohne weiteres den Preis des Produktes auf das Niveau der eigenen Kosten oder unter die Kosten der rivalisierenden Unternehmungen herab und vermindert so ihr Einkommen. — Daraus folgt, daß das gewerbliche Monopol als Mittel des Kampfes zwischen den Einkommen beim undifferenzierten Einkommen nicht fungieren kann, bei dem die Akkumulation streng begrenzt ist. Mehr noch; selbst bei den auf der Aneignung des Menschen begründeten Formen des differenzierten Einkommens begegnet die Akkumulation so mächtigen Schranken, um die Wirksamkeit des gewerblichen Monopols sehr einzuengen. Und gerade dieser Schranke, die sich in den vergangenen Wirtschaften der Entfaltung des gewerblichen Monopols entgegenstellt, ist es zuzuschreiben, wenn dort die übrigen oben untersuchten Methoden des Kampfes zwischen den Einkommen einen so hervorragenden Einfluß gewinnen. Nur in der Lohnwirtschaft, in der jede juristische Fessel der Akkumulation zerbrochen ist, ist die Entwicklung des technischen Werkzeuges und mit ihr die Überlegenheit der größeren Einkommen über die übrigen entschiedener und vollständiger,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

— nur bei ihr erreicht das gewerbliche Monopol die größte Macht, der es fähig ist, und wird, wenn nicht die ausschließliche, so doch die überlegenste Waffe in der Schlacht der Einkommen. Wenn wir uns daran erinnern, was wir schon früher bemerkt haben, daß die Lohnwirtschaft von allen Formen des undifferenzierten oder differenzierten Einkommens die einzige ist, in der sich die freie Konkurrenz zwischen den erzwungenen Arbeitsvereinigungen, die die verschiedenen Waren produzieren, entfaltet, werden wir diese merkwürdige Antinomie finden, daß nur die Wirtschaftsform, in der die freie Konkurrenz irgendeine Herrschaft hat, gerade die ist, in der das gewerbliche Monopol zur fundamentalen Methode des Kampfes zwischen den Einkommen aufsteigt. Aber das ist erklärlich. In der Tat, wenn die Lohnwirtschaft auf der einen Seite mit der juristischen Freiheit des Arbeiters die freie Konkurrenz zwischen den Produzenten der verschiedenen Waren erzeugt, so erzeugt sie auf der anderen Seite mit der unbeschränkten Akkumulation die größte Ausdehung und Wirksamkeit des Monopols, so daß die beiden antagonistischen Institute gleichzeitig und mit gleicher Notwendigkeit aus dem Zustand ihrer fundamentalen Beziehungen sprossen [1].

Objekt des gewerblichen Monopols kann ebensowohl ein produktives wie ein unproduktives Element sein. — Ein Unternehmer kann sich den ausschließlichen Gebrauch einer auserwählteren Maschinerie oder wirksamerer Rohstoffe sichern, indem er sie von ihren Produzenten mit geeigneten Konventionen erwirbt; und in einem solchen Falle ist der Sieg des monopolistischen Unternehmers mit Vorteilen für die Gesamtheit verbunden, der er eine Verminderung des Preises oder eine Vermehrung des Produktes gewährt. Ein Unternehmer kann aber im Gegenteil eine Überlegenheit über die eignen Rivalen erwerben dadurch, daß er von den Transportgesellschaften Vorzugstarife erlangt oder die Reklame gebraucht und mißbraucht oder hinterlistige Herabsetzungen des Preises des eigenen Produktes oder Fälschungen seiner Qualität vornimmt. Und in einem solchen Falle wird der Sieg des monopolistischen Produzenten von keiner Verbesserung der Produktion begleitet, und er ist daher auch für keinen sozialen Fortschritt fruchtbar.

Manchmal ist das gewerbliche Monopol eine Folge der Gesetzgebung. Auch ohne auf die mittelalterliche Wirtschaft zurückzugreifen, die in

[1] Einige beachtenswerte Betrachtungen finden sich bei Oppenheimer, Großgrundbesitz und soziale Frage, Berlin, 1899, S. 149 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

jedem Teil von Ausschließungssystemen und Privilegien durchsetzt ist, auch wenn wir unser Zeitalter betrachten, begegnen wir nicht selten den Eingriffen der Gesetzgebung, die diese oder jene Industrie in eine privilegierte Lage versetzen und die es ihr so möglich machen, mit Glück gegen die rivalisierenden Industrien zu kämpfen. Die in dieser Beziehung wirksamste Waffe ist die der Zölle und Prämien, und ein beredtes Beispiel dafür ist der Kampf zwischen der Leinen- und Baumwollindustrie im heutigen Frankreich. Die Leinenindustrie, die von der Baumwollproduktion dank der leistungsfähigeren Maschinen, deren diese letzte sich bedient, und dank dem Stücklohn, der die Wirksamkeit der Arbeit anregt, geschlagen wurde, sucht sich zu retten, indem sie die Zollfreiheit der rohen Leinwand und damit die Möglichkeit, sich die russische Leinwand billiger zu verschaffen, ebenso wie eine Prämie für die nationale Produktion bis zum Betrage von 2½ Millionen Franken, hohe Zölle auf die Gewebe und Gespinste aus Leinen und Exportprämien anstrebt. Und solche durch eine straffe Koalition der Produzenten gestärkte Methoden gestatten der genannten Industrie, das Feld gegenüber der rivalisierenden Industrie zu behaupten[1]. So führt noch im Jahre 1875 die englische Regierung in Indien einen Einfuhrzoll auf Rohbaumwolle ein, um die Einflüsse des indischen Zolles auf Baumwollgespinste zu paralysieren und den indischen Spinnern jede Möglichkeit des Wettbewerbes mit denen von Manchester und Lancashire zu nehmen. D. h. die englische Regierung greift ein, um den britischen Spinnern eine Überlegenheit über ihre indischen Konkurrenten zu verschaffen, die hernach fortbesteht — trotz der Abschaffung des genannten Zolles — dank der Reduktion und völligen Unterdrückung (im Jahre 1882) des indischen Zolles auf Baumwollwaren[2]. Endlich sucht heute jedes Land mit Zöllen gegen die ausländischen Produzenten zu kämpfen, die ihrerseits gezwungen sind, mittels der kompliziertesten Maßregeln zu reagieren[3].

[1] Aftalion, La crise de l'industrie linière, Paris, 1904.

[2] Syme, Outlines of an industrial science, London, 1877, S. 73—77; Dabahay Naoroji, Poverty and unbritish rule in India, London, 1901, S. 61/2; Digby, Prosperous british India, London 1901, S. 89.

[3] So gewährt am 20. Juni 1902 das rheinisch-westfälische Steinkohlensyndikat, dem sich andere anschließen, eine Exportprämie, um den Zoll des Auslandes auf jenes Produkt nach dem Maße des genannten Zolles oder des Überschusses des inländischen Preises, der durch den Zoll erhöht wird, über den ausländischen Preis auszugleichen. Und das gleiche tun die deutschen, österreichischen und amerikanischen Trusts.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Aber der interessanteste Fall des Kampfes zwischen den Einkommen, der mittels des gesetzlichen Monopols ausgefochten wird, wird geliefert durch das Phänomen, das der britische Jargon mit dem Namen d u m p i n g getauft hat: d. h. der Verkauf von privilegierten Waren zu ausnahmsweise billigen Preisen auf freien Märkten, kompensiert durch eine abnorme Erhöhung ihres Preises auf den Märkten, auf denen sie sich eines Privilegs erfreuen. Manchmal entwickelt sich diese Erscheinung in einer streng nationalen Sphäre, wie in Rußland, wo die sechs Industrien, die das Monopol der Lieferung von Eisenbahnmaterial an die Regierung haben, die eigenen Produkte auf dem nationalen Markte zu ausnahmsweise niedrigen und für ihre Konkurrenten ruinösen Preisen verkaufen, indem sie sich den Schaden dadurch ersetzen, daß sie dem Staate als Käufer ungeheuer hohe Preise machen [1]. Im allgemeinen hat jedoch die Erscheinung, um die es sich handelt, einen internationalen Charakter oder sie entwickelt sich beim Verkauf der produzierten Waren ins Ausland zu ausnahmsweise billigen Preisen, für den man sich durch eine entsprechend abnorme Erhöhung (was der alte List unmöglich nannte!) ihrer Inlandspreise schadlos hält. Z. B. liefern die Eisengießereien von Bethleem in den Vereinigten Staaten Panzerplatten der Regierung zum doppelten Preis wie ans Ausland. — Nun kämpfen die nationalen Produzenten dank einer solchen Methode, während sie sich mit Gewalt einen Teil des Einkommens der nationalen Konsumenten gleich dem Mehrpreis der an sie verkauften Waren aneignen, siegreich gegen ihre ausländischen Konkurrenten und vermindern ihre Einkommen. Die durch diese Manöver geschädigten Produzenten strengen sich nun ihrerseits an, dem zu begegnen, sei es durch individuelle Initiative, sei es mit Hilfe der Gesetzgebung, und während in Deutschland das Stahlsyndikat errichtet wird, das der Methode der Exporte unter dem Preis entgegenzutreten sucht, werden in Kanada (Gesetz vom 10. August 1904) die ausländischen zu niedrigem Preise eingeführten Produkte mit Retorsionszöllen getroffen. Was jedoch nicht imstande ist, eine bisher verbreitete Methode zu unterdrücken. — Die Vertreter der kapitalistischen Koalitionen, die diese Manipulationen (z. B. in Österreich) anwenden, ermangeln nicht, zu wiederholten Malen zu behaupten, daß sie die wesentliche Voraussetzung sind, damit die Industrie exportieren könne, und daß der Export seinerseits die Voraussetzung s i n e q u a

[1] O z e r o f f, Die russische Volkswirtschaft, S. 122.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

non ist, damit die Industrie jene weiteren Dimensionen erreichen könne, die ihr die wirksamsten technischen Vervollkommnungen einzuführen, d. h. zu den geringsten Kosten zu produzieren gestatten[1]. Es wird wirklich der elementarsten Logik nicht schwer, all das Irrige in diesen interessierten Argumentationen zu erkennen; denn wenn die mit der neuen, wie immer vervollkommneten Methode produzierte Ware ans Ausland mit Verlust verkauft wird, so zeigt diese Tatsache allein, daß jene Ware im Inland für immer zu einem höheren Preise als im Auslande produziert wird, d. h. der Protektionismus erhält eine Produktion am Leben, die mit Zuschußkosten belastet und daher unwirtschaftlich ist[2]. Aber eine Tatsache geht auf jede Weise evident aus diesen Argumentationen hervor. Daß solche Manöver die notwendige Voraussetzung sind, damit die Industrie unter den Bedrängnissen der gegenwärtigen Depression fortbestehen kann. Dies entspricht in der Hauptsache dem, was wir am Anfang dieser Studien bemerkt haben: daß der Kampf zwischen den Einkommen nicht aus der Willkür oder der Habsucht der Einkommensempfänger hervorgeht, sondern das notwendige Resultat der der Produktion und dem Einkommen von der erzwungenen Arbeitsvereinigung auferlegten Schranken ist.

Und im Grunde ist dieser moderne Krieg, der mit Zöllen und Aus-

[1] Second series of memoranda on british and foreign trade and industrial conditions, London, 1904, S. 332.

[2] So mag z. B. angenommen werden, daß bisher ein schutzzöllnerisches Land eine bestimmte Ware nur für den inländischen Konsum produziert hätte zu einheitlichen Kosten von 10, während man im Ausland das nämliche Produkt um die Kosten von 5 bekam. Wenn es nun dem ersten Land gelingt, einen Teil seiner Ware an das Ausland zum Preise von 5 zu verkaufen, kann diese Tatsache durch Vermehrung der Produktion der genannten Ware im Lande selbst ihre einheitlichen Kosten unter 10 verringern. Aber die Tatsache selbst, daß von der exportierten und ans Ausland zum Preise von 5 verkauften Menge die nationalen Produzenten auf jede Weise einen Verlust erleiden, der durch eine entsprechende Erhöhung des Inlandpreises kompensiert werden muß, zeigt, daß die nationalen Kosten des Produktes, obwohl vermindert, immer größer sind als 5, d. h. größer als die Kosten desselben Produktes im Ausland, oder daß der Protektionismus zwingt, zu höheren Kosten als 5 eine Quantität Waren zu produzieren, die zu den Kosten von 5 produziert und erworben werden könnte, d. h. daß der Protektionismus, trotz des behaupteten vervollkommnenden Einflusses der Technik, für immer eine Schwächung der Produktivität der Arbeit bedeutet. Gut beobachtet von Fontana-Russo, Trattato di politica commerciale, Milano, 1907, S. 252. Deutsche Ausgabe von Bluwstein, Leipzig, Duncker & Humblot, S. 273.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

fuhr unter dem normalen Preise ausgefochten wird, nichts anderes als eine Form sui generis des internationalen Krieges zwischen den Einkommen, der in allen Zeitaltern gekämpft worden ist unter dem Anreiz der Schranken, die der Produktion und dem Einkommen von der erzwungenen Arbeitsvereinigung entgegengestellt werden. Der moderne Kapitalist, der den ausländischen Kapitalisten mit der abnormen Herabsetzung der Preise der Produkte ruiniert, geht nicht anders vor als der Zollpächter oder der Prokonsul von Rom, der einen Teil des Einkommens der Kapitalisten der Provinz konfisziert zum Vorteil der lateinischen Kapitalisten. Und wie im Altertum, so fallen auch in unseren Tagen die Kosten des internationalen Krieges zwischen den Einkommen nicht nur auf den ausländischen Produzenten, sondern auf den einheimischen Produzenten selbst zurück, der als Produzent und Konsument durch die Manöver der ausbeuterischen Unternehmungen besteuert wird.

Alles wiederholt sich nur im Leben,
Ewig jung ist nur die Phantasie.
(Schiller.)

Aber auch ohne das Dazwischentreten der Gesetzgebung hat das gewerbliche Monopol ein weites Feld seiner Ausbreitung in der heutigen Wirtschaft und ist mit den schärfsten und furchtbarsten Waffen im Kampf der Einkommen ausgerüstet. — Ein solcher Prozeß wird sogar innerhalb des undifferenzierten Einkommens angewendet, und wir sahen in England die „Wholesale" mit den Waffen des Monopols gegen die autonomen kooperativen Müller der Pioniere von Rochdale, von Oldham usw. kämpfen. Aber seine Entwicklung ist natürlich vollständiger innerhalb des differenzierten Einkommens, bei dem sich die größeren Kapitalisten gerade wegen der Tatsache des Besitzes eines größeren Kapitals unter den Bedingungen eines Monopols gegenüber den kleineren Kapitalisten befinden, und zwar eines unwiderruflichen Monopols, weil diese, soweit sie auch in der Akkumulation fortschreiten mögen, niemals das Niveau der ersten erreichen können [1]. Wenn sich auch die größeren Einkommen nicht von Anfang an in die Bedingungen des Monopols versetzt finden, so gelingt es ihnen leicht, es sich zu erobern mittels der Koalition, die sich effektiv befestigen kann, welche Form, Art oder Stufe des Einkommens es immer auch sein mag. Die Koalition kann errichtet werden, welches auch immer die

[1] Daran zweifelt Bourguin, Systèmes, S. 164 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Form des Einkommens, d. h. ob es differenziert oder undifferenziert sei; denn man begegnet ihr wie im Kapitalismus, so in der mittelalterlichen Zunft oder in der modernen Genossenschaft[1]. Die Koalition (wie übrigens jeder andere Prozeß des Kampfes zwischen den Einkommen) kann errichtet werden, welches auch immer die Art des Einkommens sein mag, denn wir haben sie schon befestigt gesehen zwischen den patromonialen Einkommen wie zwischen den Einkommen der freien Berufe. So legt, während in Frankreich die Koalition der dramatischen Autoren gegründet wird, die den eigenen Mitgliedern die Modalitäten der Aufführungen und die Theater vorschreibt und die Nichtmitglieder bestraft, am anderen Ufer des Atlantischen Ozeans die Koalition der Bühnen noch strengere Einschränkungen auf, und die Zeitungen verfallen immer mehr der Macht der trusts, die aus ihnen ein Unternehmen einer interessierten Geschäftsführung und einer systematischen Korruption der öffentlichen Meinung machen. Andere Beispiele der Koalition der unproduktiven Arbeiter liefern die unauflöslichen Cliquen einiger Universitätsprofessoren, für sie Quellen besonderer Vorteile. Was will man mehr? Es ist nicht lange her, daß sich in Philadelphia und in anderen großen amerikanischen Städten ein wahrer und eigentlicher „Bordelle trust" organisiert hat, der alle Kuppler, Mädchenhändler und Eigentümer von Bordellen vereinigt und seine eigene Macht konsolidiert mittels der freundschaftlichen Beziehungen zur Polizei. — Endlich kann die Koalition zwischen den Einkommen irgendeiner Stufe geschlossen werden. Wenn die am meisten zur Vereinigung geneigten Einkommen ohne Zweifel die kleineren und mittleren sind, während die größten Einkommen es vorziehen, als unabhängige Wesen am Kampfe teilzunehmen, so ist es doch nicht ausgeschlossen, daß auch die größeren Einkommen sich koalieren, und die jeden Tag häufigeren kapitalistischen Kartelle und Syndikate liefern Beispiele dafür[2].

Nun bedienen sich die größeren Einkommen, die auf solche Weise eine privilegierte Stellung erreicht haben, ihrer vor allem, um das

[1] In England werden in letzter Zeit häufig Koalitionen zwischen den in demselben Gebiet gelegenen Kooperativgenossenschaften abgeschlossen, weshalb ein Prozeß der Konzentration der Genossenschaften zum Abschluß kommt, der in mehreren Beziehungen den analogen Prozeß übertrifft, der sich zu gleicher Zeit auf kapitalistischem Gebiete entwickelt. (Bourguin a. a. O. S. 224.)

[2] So ruft im Jahr 1903 die Konkurrenz der Deutschen Bank die Fusion der Dresdner Bank und des A. Schaffhausenscher Bankvereins hervor, und dies ist die erste Verbindung der deutschen Banken.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Monopol der lukrativsten Produktionen oder Geschäfte zu erobern. In Deutschland z. B. suchen sich die von einer furchtbaren, durch Überproduktion und Überkapitalisierung veranlaßten Krise geschwächten Elektrizitätsgesellschaften mit den raffiniertesten Listen gegenseitig die Geschäfte zu entreißen. So kämpfen die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen und die von Siemens & Halske gegeneinander, um sich gegenseitig das bevorstehende Geschäft der Elektrisierung der Chaussée von Berlin nach Charlottenburg zu entreißen, und sie lassen die Aktien der bestehenden Gesellschaft auf einen Kurs von 270% emporschnellen, während sie doch nur selten eine Dividende von 5% verteilen konnte. Die erste Gesellschaft triumphierte und konnte außerdem die eigenen Aktien mit Vorteil verkaufen[1]. Die Elektrizitätsgesellschaften gingen dazu über, systematisch die Umwandlung von Pferdebahnen in elektrisch betriebene Straßenbahnen zu betreiben, dafür Tochtergesellschaften zu gründen, die Aktien vorhandener Straßenbahnen zu erwerben, um durch das Gewicht ihrer Stimmen in der Generalversammlung die Elektrisierung durchzusetzen. Nachdem diese dann vollzogen, wurde die Verwaltung des Betriebs durch die Tochtergesellschaften der gründenden Produktionsgesellschaft weitergeführt und die Aktien der ersten allmählich zum größten Teil abgestoßen. Diese Art der Geschäftsführung stellte enorme Kapitalansprüche, so daß große Gesellschaften wie der Helios in Köln und Kummer & Co. in Dresden liquidieren mußten oder in Konkurs gerieten. In Genua machten sich die Firmen Odero und Ansaldo-Armstrong die Aufträge der Schiffe streitig und bemühten sich, in jeder Weise die Aktien der rivalisierenden Firma herabzudrücken. Ferner fochten in den Vereinigten Staaten im Mai 1901 die Morgan- und die Gouldgruppe einen furchtbaren Kampf aus, um die Aktien der Northern Pacific Railway zu erwerben[2], während die Konvention zwischen der Spinnereimanufaktur Newski in Petersburg und dem englischen Syndikat J. P. Coats der ersten die ausschließliche Vertretung des englischen Syndikats für den Verkauf der Gespinste in Rußland gewährte und so jener Manufaktur die Bedingungen eines Monopols verschaffte[3].

Aber häufiger bedienen sich die größeren Einkommen ihrer finan-

[1] Die Störungen im deutschen Wirtschaftsleben während 1900 und ff.. Leipzig, 1903, III, S. 125.

[2] Cassola, I sindacati industriali, Bari, 1905, S. 323.

[3] Preußische Volkswirtschaft, 1904, II, S. 108.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ziellen Überlegenheit, um sich das Monopol eines bestimmten produktiven oder unproduktiven Elements oder seiner wirksamsten Einheiten zu verschaffen. Manchmal bemächtigen sich die größeren Kapitalisten der Gesamtheit des Rohmaterials und entziehen es so ihren schwächeren Rivalen. So gewährt die Standard Oil Company den Produzenten des Rohproduktes in den Ortschaften Prämien, wo sich konkurrierende Raffinerien befinden, um für sich allein das Material zu bekommen und die konkurrierenden Unternehmungen seiner zu berauben[1]. Andere Male verschaffen sich die größeren Kapitalisten das Monopol der Arbeit, wie es einige englische Unternehmen im Jahre 1833 gemacht haben [2], und im Jahre 1903 in den Vereinigten Staaten die George A. Fuller Company, eine Spezialgesellschaft für die Fundamentierung von Wolkenkratzern in Neuyork, die durch Bestechung einen Streik der konkurrierenden Industrien herbeigeführt und sie so der notwendigen Arbeiter beraubt hat. — Manchmal dagegen erobert das größere Kapital für sich selbst privilegierte Zonen des Bodens oder vorteilhaftere Bedingungen des Kredits. So bemächtigten sich in Deutschland die Großmüller, die bereits das tatsächliche Monopol der produktivsten maschinellen Einrichtungen besaßen, der dem Rhein am nächsten gelegenen Zonen, was ihnen gestattet, aus den mäßigeren Tarifen der Schiffahrtsgesellschaften Nutzen zu ziehen, und eroberten außerdem das Monopol des billigen Kredits, weil allein die Stadt Straßburg 3 Millionen Mark zu 3% für die Erbauung der Riesenmühle gewährte, die am 1. Januar 1904 ihren Betrieb eröffnete und ganz Württemberg versorgt [3]. Endlich bemühen sich viele Kapitalisten, sich das Monopol der fähigsten unproduktiven Elemente oder den ausschließlichen Gebrauch der ränkevollsten und hinterlistigsten Methoden des Erfolgs zu verschaffen. Weshalb ein gewissenhafter Beobachter nicht zögert, zu behaupten: es sei zweifelhaft, ob es auf dem ganzen Gebiete der modernen Industrie eine einzige erfolgreiche Unternehmung gäbe, die frei sei vom Monopol [4].

Nun bedienen sich die überlegenen einzelnen oder koalierten Einkommensempfänger, nachdem sie auf solche Weise das Monopol der wirksamsten produktiven oder unproduktiven Mittel erlangt haben,

[1] Industrial Commission, Preliminary Report on trusts and industrial combinations, Washington, 1900, S. 17.

[2] Webb, History of Trade Unionism, London, 1894, S. 118 ff.

[3] Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie, 1904, S. 605.

[4] Veblen, Business, S. 54.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

seiner, um zu niedrigeren und für ihre Konkurrenten ruinösen Preisen zu verkaufen. — So mahlen nunmehr die deutschen Großmüller zu den niedrigsten Preisen und verursachen so die Verarmung und den Ruin ihrer Konkurrenten. In den Vereinigten Staaten ist es Gewohnheit der koalierten Fabrikanten, in Plätzen, an denen sie Konkurrenten begegnen, unter dem Kostenpreis zu verkaufen, indem sie diese so ins Elend bringen, und sich dann für den Verlust durch den Verkauf über dem Kostenpreis an Plätzen schadlos zu halten, wo sie keine Konkurrenz fürchten[1]; während die Manufaktur Newski, die bereits durch die Schutzzölle ein Monopol besaß, sich der eben erwähnten Konvention bedient, um nötigenfalls den Preis ihrer Produkte so herabzusetzen, daß sie jeden eventuellen Konkurrenten schlägt. In Deutschland setzen die Großbanken, während sie den Kredit jedem Institut, das ihnen durch Gründung von nicht genehmigten Bankhäusern Konkurrenz zu machen trachtet, verweigern, ihrerseits die eigene Provision herab und versetzen so ihre weniger begünstigten Konkurrenten in Ohnmacht. So offenbart sich das gewerbliche Monopol, auf welche Weise es auch immer erlangt sein und sich entwickelt haben mag, als eine mächtige Waffe in der Schlacht zwischen den Einkommen.

2. Das Handelsmonopol. Weil jedes Tauschverhältnis zwei Kontrahenten voraussetzt, einen Verkäufer und einen Käufer, kann das Handelsmonopol von zwei Arten sein, je nachdem es von den Verkäufern oder Käufern ausgeübt wird[2]. Wenn es nun wahr ist (wie Webb und Oppenheimer bemerken), daß die Konkurrenz sehr viel intensiver zwischen den Verkäufern als zwischen den Käufern

[1] Cassola a. a. O. S. 226; Syme a. a. O. S. 60 ff.; Lloyd, Wealth against commonwealth, Neuyork, 1894, S. 426 ff. Es ist dies ein anderer Fall des nationalen dumping. Ein anderer Fall findet sich in Belgien, wo die Kapitalisten die Arbeiter zwingen, bei ihren Fabriken die Waren, deren sie bedürfen, zu enorm hohen Preisen zu kaufen — was ihnen gestattet, die übrigen zu niedrigem Preise zu verkaufen.

[2] Ely, Studies in the evolution of industrial society, Neuyork, 1903, unterscheidet die kommerzielle Konkurrenz oder die zwischen den Produzenten derselben Ware, die dazu führt, den Wert der Produkte auf ihre Kosten zu reduzieren, von der industriellen Konkurrenz oder die zwischen den Produzenten verschiedener Waren, die dazu führt, ihre Profitraten auszugleichen. Aber mir scheint, daß solche Bezeichnungen umgekehrt werden müssen, oder daß man im ersten Fall von industrieller Konkurrenz sprechen muß, im zweiten von kommerzieller Konkurrenz. Weshalb die Unterdrückung der Konkurrenz im ersten Fall das industrielle Monopol, im zweiten Falle das kommerzielle Monopol erzeugt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ist, auch weil diese letzten öfter die Möglichkeit haben, zu warten, so ist es doch nicht weniger wahr, daß die ersten sehr viel leichter sich koalieren und so ein Monopol gegen ihre Kontrahenten erreichen können. Manchmal entwickelt sich dieses Monopol dank der Mitwirkung der Gesetzgebung. So besitzen in Rom die dardanarii das gesetzliche Monopol des Handels mit den landwirtschaftlichen Produkten und bedienen sich seiner, um ihr Angebot zu beschränken und den Preis zu steigern [1]. Selbst die Handwerkerzünfte sind in ihrem Wesen nichts anderes als gesetzliche Monopole der Verkäufer, die sich auf Kosten der Bauern bereichern, die die Gewerbeprodukte erwerben [2]. Und in Italien vor dem Gesetz vom Jahre 1902, das die Gemeindeabgabe vom Mehl aufhob, können in den Fällen, in denen die Bäcker und andere Handwerker selbst in einer Gemeinde die Pacht der städtischen Verbrauchsabgabe übernommen haben, sich des Vorwandes der Mehlabgabe bedienen, um die Bedingungen und Eintreibung des Abonnements für die neuen Bäcker, die das Monopol würden brechen wollen, so hart zu machen, daß sie jede die Preise mildernde Konkurrenz verhindern [3]. Also doch ein Monopol der Verkäufer, das in der Tat durch das Gesetz eingeführt worden ist oder aus ihm die Möglichkeit seiner Entstehung herleitet. Auch das Monopol des inneren Marktes, das aus den Schutzzöllen folgt, indem es auf dem Markt selbst die Rohmaterialien der Industrie verteuert, legt den Produzenten der betroffenen Ware eine durch den partiellen Wiederersatz des Mehrpreises, der den Exporteuren der genannten Ware gewährt wird, nur abgeschwächte, nicht aufgehobene Last auf. Aber auch ohne Gesetz wissen sich die Verkäufer eines Monopols zu bemächtigen, indem sie sich durch Koalitionen binden. Man denke nur an die corners und Ringe, man denke an die Koalitionen der Detailkaufleute, die den Käufern bedeutende Mehrpreise auferlegen [4]. Z. B. steigerte in den Vereinigten Staaten der Beef trust von Chikago den Preis des Fleisches empfindlich. Und weil die Schlächter als Repressalie ihre Läden schlossen, beauftragte der trust die eigenen Agenten, alle auf dem Markte angebotenen Eier aufzukaufen, was die

[1] Daremberg und Saglio, Dictionnaire des antiquités, Art. „Dardanarii".

[2] Smith a. a. O. S. 112 f.

[3] Relazione della Commissione Parlamentare sui progetti finanziari, 7. Mai 1901, S. 18.

[4] Baker, Monopolies, S. 78.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

unmittelbare Wiederöffnung aller Schlächterläden hervorrief, da die Eier teurer wurden als das Fleisch[1]. Der Standard Oil Trust erlangt das Monopol des Verkaufs des raffinierten Petroleums und bedient sich seiner, um seinen Preis bedeutend über die Kosten zu steigern. — In England wird im Januar 1896 die Proprietary articles trade association errichtet, eine Koalition zwischen den Fabrikanten, den Engros- und den Detailkaufleuten mit dem Zwecke, die Preise zum Nachteil des Konsumenten zu erhöhen[2]. Auch in Deutschland unterliegen viele Arten von Waren den schwersten Verteuerungen wegen der monopolistischen Praktiken der koalierten Verkäufer[3]. Manchmal geht dagegen das Monopol nicht von den Verkäufern gegen die Konsumenten aus, sondern von einem Stadium der Verkäufer gegen die eines folgenden Stadiums — z. B. von den Produkten- oder Engrosverkäufern gegen die Wiederverkäufer oder von den Produktenverkäufern der Rohstoffe gegen die Fabrikanten. Für den ersten Fall gibt ein Beispiel der in England im Herbst 1896 zwischen den Engrosverkäufern der Rohprodukte und den Wiederverkäufern von Seife ausgebrochene Streit, weil die ersten den Verkaufspreis ihres Produktes zu erhöhen streben, während sie diesen letzten verbieten, entsprechend den Wiederverkaufspreis zu erhöhen[4]. Für den zweiten Fall liefert Deutschland ein Beispiel, wo die Produzenten der Rohmaterialien ihre Zwangsabnehmer, die Produzenten der Fertigfabrikate den rücksichtslosesten Erpressungen unterwarfen, sei es, indem sie sich das Recht vorbehielten, im Falle von höherer Gewalt nicht zu liefern oder die gelieferte Menge willkürlich zu reduzieren oder für die Qualität der Ware nicht zu garantieren, sei es, indem sie ihren Preis auf eine abnorme Höhe trieben. — So legten im Anfang des Jahres 1900, während das Syndikat der Steinkohlenproduzenten die Eisenleute mit hohen Preisen seines Produktes mißhandelt, die koalierten Produzenten von Koks und Gußeisen den Eisenfabrikanten, die von ihnen erwerben müssen, die Verpflichtung auf, Verträge auch für 1901 abzuschließen und die für 1900 schon abgeschlossenen Verträge mit jenen zusammenzulegen, die das Jahr 1901 betreffen. Der Kokspreis, der für das Jahr 1901 zu bezahlen ist,

[1] Cornellissen, La théorie de la valeur, Paris, 1903, S. 397.

[2] Macrosty, The trust movement in british industry, London, 1907, S. 249 ff.

[3] Calwer, Das Wirtschaftsjahr 1905, S. XVI.

[4] Macrosty a. a. O. S. 262 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wird auf 20 Mk. für die Tonne erhöht; addiert man diesen Preis (20 Mk.) zum Preise des Jahres 1900 (14 Mk.) und dividiert man die Summe mit 2, so erhält man einen Preis von 17 Mk., der für 1900 und 1901 gelten mußte. — Die Eisenleute, die sich in einer Prosperitätsperiode befanden, stimmten gegen ihren Willen zu; aber nachdem die Depressionsperiode eingetreten war, fielen sie als Opfer der lästigen Verträge, die sie vergebens umzustoßen suchten. — Besonders litten darunter die kleinen Walzwerke, die gezwungen waren, für das ihnen von denselben großen konkurrierenden Walzwerken, die gleichzeitig Produzenten des Rohstoffes sind, gelieferte Rohmaterial verhältnismäßig ungeheure Preise zu bezahlen, und für eine solche Niederlage brachte auch der zu oft gescheiterte Versuch der Gründung von genossenschaftlichen Stahlwerken keinen angemessenen Ersatz[1]. Hier bemerkt man eine interessante Verbindung des gewerblichen Monopols mit dem Handelsmonopol. In der Tat verkaufen die Großbetriebe, die zugleich Produzenten von Rohstoffen sind, diese zu sehr hohen Preisen an die kleineren Industriellen und verkaufen dann das Fabrikat an die Konsumenten zu billigen, für ihre kleineren Konkurrenten ruinösen Preisen, so daß sie, nachdem sie diese letzten mit dem Handelsmonopol besteuert haben, sie mit dem gewerblichen Monopol zugrunde richten[2]. Endlich kommt manchmal das umgekehrte Monopol vor oder das der Produzenten eines Stadiums gegen jene des vorhergehenden, der Fabrikanten gegen die Produzenten der Rohstoffe. So ließ in Italien die Eridania, nachdem sie die Mehrheit der Aktien des Zuccherificio Ostigliese (der Zuckerfabrik von Ostiglia) erworben hatte, jeden Vorschlag, der genannten Fabrik eine Raffinerie anzugliedern, scheitern, was sie zwang, für die Raffinierung zur Eridania selbst ihre Zuflucht zu nehmen, die, ihr Monopol ausnützend, ihr ihre Dienste zu so lästigen Bedingungen verkaufte, daß sie die Dividenden der Zuckerfabrik auf Null herabdrückte und bald darauf den Preis ihrer Aktien. — Erst viel später, als die eine solche Lage der Dinge ausnutzende Gesellschaft alle Aktien der Zuckerfabrik erworben hatte, hat sich ihre Lage verbessert.

Aber nicht weniger wichtig sind die Erscheinungen, die das Monopol der Käufer aufweist, dessen Theorie wir schon im ersten Kapitel an-

[1] Kontradiktorische Verhandlungen über deutsche Kartelle, Berlin, 1903, I., S. 173 f., 193, 198 f., III., 646, 653/4 ff.

[2] Sinzheimer, Wirtschaftliche Kämpfe der Gegenwart in Schmollers Jahrbuch 1908, S. 28.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

gedeutet haben. Auch dieses Monopol wird manchmal durch ein Gesetz errichtet. So strebt in Deutschland in den verflossenen Jahrhunderten die verworrene Gesetzgebung der Wochenmärkte und des Vorkaufsrechts das Verhältnis von Nachfrage und Angebot zwischen dem städtischen Käufer und dem ländlichen Verkäufer ganz zum Vorteil des ersten zu modifizieren[1], während Tarife, die städtischen Preistaxen, das Gesetz des Maximums zu demselben Resultate gelangen. Am 10. Juni 1358 schreibt der bischöfliche Hof von Avignon vor, daß niemand vom Hofe mehr Wein oder Trauben in Nimes erwerben dürfe, weil die Konsuln und andere Städter von der Kammer einen übermäßigen Preis fordern, d. h. er beschränkt oder hebt durch Gesetz die Nachfrage nach gewissen bestimmten Waren auf, um die Verkäufer zu mäßigeren Preisen zu zwingen[2]. Selbst die Luxusverbote suchen im wesentlichen einigen Ständen das Monopol des Erwerbs bestimmter Produkte zu sichern, indem sie so die Verkäufer zwingen, ihre Preise herabzusetzen. Aber dies wird auch, ohne daß das Gesetz dazu einschreitet, erreicht mittels stillschweigender oder offener Koalitionen unter den Käufern. Davon gibt es ein beachtenswertes Beispiel beim Kauf von landwirtschaftlichen Produkten. Und ohne auf die Koalitionen der Erwerber landwirtschaftlicher Produkte zurückzugehen, die so beredt von unseren volkswirtschaftlichen Klassikern des 17. und 18. Jahrhunderts angegriffen worden sind und die den Bauern nicht lohnende Preise auferlegten[3], sehen wir heute, wie in England die Hopfenproduzenten von den Koalitionen der Wiederverkäufer ins Elend gebracht werden, die den ersten lächerliche Preise für ihr Produkt vorschreiben oder sie an sich selber fesseln mittels ränkevoller Vorschüsse[4], während in Rußland die Raffineure von Harz gezwungen sind, um billigen Preis an die Kaufleute zu verkaufen; in Frankreich bedauert der Bauer, daß er sich die Prämie für die Zucht der Seidenraupen fast gar nicht zunutze machen kann, weil der

[1] Schmoller, Studien über die Wirtschaftspolitik Friedrichs des Großen in seinem Jahrbuch 1884, S. 19.

[2] Arias, Per la storia economica del secolo XIV, Roma, 1905, S. 53 f. Im 15. Jahrhundert haben die Gründer der Bank von Pirano (Istrien) das Recht, allein Wein nach dem 15. August, Öl nach dem 18. Mai zu kaufen, sicher um den Preis niedrig zu halten („Revue des études juives", April/Juni 1881).

[3] Montanari, Della moneta (1683) C. P. A. III., S. 61; Galiani, Della moneta (1750), C. P. M. III., S. 181; IV, 147; vgl. auch Hermann, Staatsw. Untersuchungen 1874, S. 425.

[4] Haggard, Rural England, London, 1903, I, S. 173.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Zwischenhändler und der Aufkäufer für sich den ganzen Betrag einheimsen, und in Deutschland üben die Zuckerfabriken auf die Rübenpflanzer einen Druck aus, um sie zu verpflichten, ihr Produkt zu billigem Preise zu verkaufen[1].

Aber diese Erscheinungen erlangen die größte Macht in den Vereinigten Staaten von Amerika. Während dort in der Tat der trust der Schlächter die Preise des Fleisches zu einem für die Viehzüchter ruinösen Satze verbilligt — die ihrerseits, wie wir gesehen haben, ebensolcher Manöver sich schuldig gemacht haben —, gelingt es den Koalitionen der Aufkäufer von Getreide, von Baumwolle und Wolle mit schlauen Maßregeln den Preis dieser Produkte herabzudrücken. Wenn es den amerikanischen Händlern gelingt, die Preise der landwirtschaftlichen Produkte herabzudrücken, so ist dies nicht so sehr (wie doch behauptet zu werden pflegt) der Spekulation zu verdanken als dem Monopol, das die Händler gegen die Pflanzer genießen; dies ist so wahr, daß die Verteilung des Gesamtwertes des Getreides zwischen die Händler und den Verkäufer verschieden ist für die verschiedenen verkauften Partien im Verhältnis der verschiedenen Intensität, die vom einen zum anderen Zeitpunkt das Monopol der Käufer erhält[2]. Und die empfindliche Herabsetzung der landwirtschaftlichen Preise, die jährlich in der ganzen Welt gegen die Erntemonate zu beobachten ist, ist gerade die Folge der Verabredung der Käufer, die (oft mit falschen Nachrichten über den voraussichtlichen Erntevorrat) den Preissturz der Erzeugnisse hervorzurufen streben, um sie zu günstigen Bedingungen zu erwerben[3].

Solchen Manövern suchen in der Tat die landwirtschaftlichen Produzenten zu begegnen, indem sie den Verkauf der Vorräte einschränken oder regeln durch Schaffung von ländlichen Kassen, landwirtschaftlichen Depositenscheinen, Vorschüssen auf die Waren, Informationsinstituten für die Landwirte über den wirklichen Stand der Preise und der Produktion. In Texas werden die Truck Farmers Organizations mit der Absicht geschaffen, eine Reduk-

[1] Bourguin, Les systèmes socialistes, S. 161, 235.

[2] Report of the industrial Conmission of the United States, 1900, S. 222, 332 usw. So schwankt z. B. im Jahre 1899 in der Stadt Kansas die Verteilung des Getreidepreises zwischen Händler und Produzenten zwischen 12,49 % an den Händler, 87,51 % an den Produzenten und 30,21 % an den Händler und 69,79 % an den Produzenten. (Ebenda.)

[3] Paisant, L'indirizzo del mercato dei cereali ed in particolare del frumento. „Atti del VII. Congresso Internazionale di Agricoltura", Roma, 1903, I., S. 9 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

tion der Eisenbahntarife zu bekommen, die bisher den ganzen landwirtschaftlichen Profit aufsaugten. In Bayern bilden die Grundeigentümer, um der Notwendigkeit, sofort nach Vollendung der Ernte verkaufen zu müssen, zu entgehen, eine Genossenschaft für den Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte. Selbst das Verbot der Termingeschäfte über Getreide und Mehl, das in Deutschland durch das Gesetz vom 22. Juni 1896 erlassen worden ist, ist nur ein wenn auch noch so törichtes Mittel, das gegen die Manöver der Getreidekäufer ersonnen worden ist. In Frankreich wird am 16. Juni 1902 die Union internationale des cours du blé errichtet, die den Zweck hat, die an den verschiedenen Börsen notierten Preise zu verzeichnen, mit Hilfe der nationalen landwirtschaftlichen Organisationen die Daten über die Elemente, die bei der Festsetzung des Tagespreises mitwirken, über die Ausdehnung der mit Getreide angesäten Ländereien, über die Ernten, über sichtbare und unsichtbare Vorräte, über den Handel mit landwirtschaftlichen Produkten und über die landwirtschaftliche Gesetzgebung zu sammeln. Aber nach Ablauf von zwei Jahren löste sich die Vereinigung wegen Mangels an Mitteln auf. Die grüne Internationale, wie ich das neugeborene Internationale Institut für Landwirtschaft glaubte nennen zu sollen, das Gott wachsen und gedeihen lassen möge, sucht gerade die Erbschaft der entschlafenen Vereinigung zu übernehmen oder mit reicheren Mitteln dieselben Ziele zu erreichen.

Und doch erzeugt im landwirtschaftlichen Gewerbe die Koalition der Käufer nicht ihre merkwürdigsten und ausgeprägtesten Erscheinungen. Ein bewegteres und weiteres Feld schließt für ihre teuflischen Orgien die Petroleumindustrie auf, wo die Raffineure in einer mächtigen Koalition (dem Standard Oil Trust), die ihnen fast das Monopol des Erwerbs des Rohpetroleums sichert, zusammengeschlossen den Produzenten systematisch herabgedrückte Preise auferlegen. So entsteht die umgekehrte Erscheinung wie die oben mit Bezug auf Deutschland beschriebene. Hier ist es die Koalition der Verkäufer des Rohproduktes (Koks und Gußeisen), die seine abnehmenden Fabrikanten besteuert. In Amerika dagegen ist es die Koalition der Käufer des Rohproduktes (des Petroleums), die seine Produzenten besteuert. In solcher Absicht beginnt die Koalition damit, daß sie die Eisenbahngesellschaften veranlaßt, den Transport des Rohpetroleums mit Differentialtarifen zu treffen und das so empfangene Mehreinkommen an die Kassen der Koalition zurückzuerstatten; aber danach

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

geht sie entschiedener dazu über, dem Rohpetroleum nicht lohnende Preise aufzuerlegen. Vergebens suchen die Produzenten des Rohpetroleums dagegen anzukämpfen, indem sie für sechs Monate die Produktion suspendieren und sich ihrerseits in einem Verband (der Vereinigung der Produzenten) zusammenschließen; im Jahre 1872 gelingt es der Koalition der Raffineure, mit geschickten Versprechungen die Absichten der neuen Vereinigung zu paralysieren und ihre Auflösung zu bewirken. Die nach sechs Jahren wieder errichtete Vereinigung der Produzenten sucht einen eigenen Weg ans Meer zu bauen und ein Gesetz gegen die Differentialtarife der Eisenbahnen zu bekommen, aber der von den Raffineuren bestochene Kongreß verweigert seine Zustimmung. Die Koalition dieser schreibt inzwischen vor, daß das Rohpetroleum für die Röhrenleitungen nur zur unmittelbaren Beförderung und zu einem niedrigeren als dem Marktpreis angenommen werden dürfe; und die zu ihrer Verteidigung unternommenen Versuche der Produzenten mit Errichtung eigener Reservoirs hatten keinerlei Erfolg. Vergebens strengt die Vereinigung der Produzenten Prozesse gegen die koalierten Raffineure an, indem sie sie der verbrecherischen Verschwörung gegen den Handel anklagt; weil im Jahre 1880, nach zahllosen Vertagungen, die Raffineure mit den Führern der Produzenten einen neuen Kompromiß abschließen, der diese, nunmehr entmutigt, veranlaßt, auch ihren zweiten Verband aufzulösen. Erst im Jahre 1887, nach einer Reihe von gescheiterten Verhandlungen und unglücklicheren Konflikten, steht die Vereinigung der Produzenten zum drittenmal wieder auf unter dem Namen Producers productive Association, löst sich zufolge der Umtriebe der Koalition der Raffineure wieder auf, die einige ihrer Führer besticht, rekonstituiert sich bald unter dem Namen Producers Oil Company, wandelt sich dann mittels eines Bündnisses mit einigen unabhängigen Raffineuren in die Producers and Refiners Oil Company (1893) um. Diese schließt sich nach einer Reihe von heftigen Kämpfen gegen die Koalition der Raffineure einer Gesellschaft von Röhrenlinien, die ihr den so ersehnten Zugang zum Ozean eröffnet, und an 14 unabhängige Raffinerien an und errichtet endlich im Jahre 1900 die Pure Oil Company, die sich von jetzt ab als eine gefürchtete Rivalin gegen die bisher alleinherrschende Riesenkorporation erhebt[1]. Nun zeigt der epische

[1] Vgl. das schon erwähnte Werk der Frau Tarbell. Diese Praktiken des Petroleumtrusts und die übrigen früher geschilderten sind übrigens keine Spezialität

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Kampf, den wir hier nur nach seinen Hauptkapiteln zusammengefaßt haben, den typischsten Fall eines Monopols der Käufer, das einen Teil des Einkommens der Verkäufer dem der Käufer zuzueignen gestattet, was diese zur Gegenwehr veranlaßt, indem sie sich in einer Koalition unter sich oder mit einem Teil der Käufer zusammenschließen oder dem Monopol dieser ein Kampfmonopol entgegenstellen [1].

3. Das Kreditmonopol. — Auch das Kreditmonopol stellt eine mächtige Waffe im Kampf zwischen den Einkommen dar. Wir haben es selbst beim undifferenzierten Einkommen zum Vorschein kommen sehen, weil die Wucherer, die Monopolbesitzer des Leihkapitals, die ärmsten Mitglieder der primitiven Gemeinschaften und der Handwerkerzünfte des Mittelalters besteuern. Aber mit größerer Macht entfaltet es sich beim differenzierten Einkommen. Schon 23 Jahrhunderte vor Christus erreicht es eine monströse Macht bei den Chaldäern, „diese Handelsleute, die es wunderbar verstehen, das Geld rentabel zu machen und mit Darlehen auf Zinsen, mit dem Mechanismus von immobilen Garantien, mit kommerziellen Vorschüssen, mit Umsätzen von Werten, mit der Kenntnis der Märkte den Kampf ums Glück zu kämpfen, indem sie das Kampffeld mit Opfern besäen" [2]. Im Mittelalter ist er ein starkes Instrument des bürgerlichen zum Schaden des feudalen Einkommens, während der heute auf breiter Grundlage von großen Kreditinstituten gehandhabte Hypothekarzins das Einkommen aus Grundeigentum zertrümmert, und das von privaten Monopolisten des Kredits gehandhabte Darlehen gegen Schuldschein bildet ein mächtiges Vernichtungsmittel der kleinen Produzenten. Indessen bemüht sich die Hochfinanz, den Preis der Aktien, die sie emittiert, auf eine für die Erwerber verderbenbringende Höhe zu treiben. Und obgleich doch an diesen Manövern die List und der Betrug einen großen Teil haben, ist es doch nicht weniger wahr, daß sie sich vor allem dank dem tyrannischen Monopol entfalten, das die Hochfinanz bei der Emission der Papiere genießt. Endlich sind die Fusionen und Koalitionen der Banken, der Kampf

---

dieses Syndikats, sondern wiederholen sich in mehr oder weniger ähnlicher Form bei allen kapitalistischen Koalitionen. — Vgl. z. B. über die analogen vom Tabaktrust ausgeübten Praktiken Russell, Lawless wealth, Neuyork, 1908, S. 180/82.

[1] „Wie ein Nagel in der Verbindung zweier Felsen befestigt sich die Sünde zwischen Erwerben und Verkaufen". Jesus Sirach.

[2] Revillout, La créance ecc., S. 240 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

um das Emissionsprivileg, der ganze Mechanismus der mehr oder weniger verhüllten Darlehen, womit sich zu unserer Zeit die Beziehungen zwischen den Banken und den Aktiengesellschaften verfilzen, nichts anderes als die mannigfaltigsten Äußerungen des Kampfes zwischen den Einkommen, der mittels des Kreditmonopols ausgefochten wird[1].

So kämpfen Produzenten und Produzenten, Verkäufer und Käufer, Gläubiger und Schuldner zu gleicher Zeit gegeneinander einen erbitterten und ununterbrochenen Kampf. So kann sich jedes individuelle Einkommen nur entwickeln, nur leben, wenn es sich gegen die rivalisierenden Einkommen stürzt und sich anstrengt, sie sich teilweise oder ganz zum eigenen Besitz anzueignen. So verleiht endlich die der Produktivität der Arbeit selbst und dem Einkommen vom Zwang zur Arbeitsvereinigung auferlegte Grenze den individuellen Einkommen eine unbezähmbare und fortdauernde Kampflust und legt so auf die stille Fläche der Wirtschaftsverfassung den unzerstörbaren Keim eines allgemeinen Krieges und Gemetzels.

Und dieser Kampf ist es, der das wesentliche Fundament der Gesellschaft und der Geschichte bildet und so einen neuen und interessanten Kontrast zwischen der menschlichen Art und den niederen Arten schafft. Während in der Tat bei den Arten der Tiere, deren Unterhalt unentgeltlich und deshalb unvermehrbar und normalerweise in bezug auf die Gesamtheit der nebeneinander existierenden Lebewesen unzulänglich ist, der Kampf in der Hauptsache ein Kampf um den Unterhalt ist — ist in der menschlichen Gesellschaft, deren Unterhalt produziert wird und daher normalerweise für die Gesamtheit der Bevölkerung ausreichend ist, der Kampf um den Unterhalt nur in den kritischen Perioden anormalen Mangels entfesselt, während der normale und konstante Kampf der Kampf um das Einkommen ist in

[1] So kommt es z. B. in England oft vor, daß, wenn eine Gesellschaft Bedarf nach Kapital hat, eine andere Gesellschaft (gegen eine entsprechende Entschädigung) sich verpflichtet, von der ersten alle ihre Produkte zu erwerben, und sie so von der Notwendigkeit befreit, sich Betriebskapital zu verschaffen, das sie brauchen würde, wenn sie einige Zeit auf den Verkauf ihrer Waren warten müßte. Nun handelt es sich hier im wesentlichen um ein Kapitaldarlehen, das die zweite Gesellschaft der ersten gibt, und das einen Teil des Einkommens dieser in die Kassen jener übergehen läßt. Und eine solche Übertragung des Einkommens ist um so größer, je größer das Kapitalbedürfnis der ersten Gesellschaft und die Schwierigkeit für sie ist, es sich anderwärts zu verschaffen; mit anderen Worten, sie steht in direktem Verhältnis zu der Intensität des Kreditmonopols der das Darlehen gewährenden Unternehmung.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

seinen wesentlichen Äußerungen des Kampfes zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen und des Kampfes zwischen den Einkommen [1].

Die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen ist nicht gleichförmig, sondern zeigt im Gegenteil unendliche Abstufungen, je nachdem die Form, die Art, die Stufe und die Gesamtmenge des Einkommens verschieden ist. Vor allem geht schon aus den vorhergehenden Beobachtungen hervor, daß der Kampf zwischen den Einkommen bei weitem weniger intensiv ist beim undifferenzierten Einkommen als beim differenzierten Einkommen, weil beim ersten die quantitative Ungleichheit der einzelnen Einkommen geringer, die individuelle Akkumulation beschränkt ist usw. Aber die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen variiert außerdem bei den verschiedenen Nebenformen des undifferenzierten oder differenzierten Einkommens, weil die Wirksamkeit der verschiedenen Methoden des Kampfes und die Stärke ihrer Entfaltung untereinander verschieden ist.

Der Kampf zwischen den Einkommen ist mehr oder weniger intensiv, je nachdem die Art des Einkommens verschieden ist. Wir hatten bereits Gelegenheit, auf die fundamentale Unterscheidung zwischen den fluktuierenden Einkommen, die ohne Rast im Wirbel des Kampfes und des Raubes umhergetrieben werden, und den konsolidierten Einkommen hinzuweisen, die dagegen mehr zur Ruhe gelangt und beständiger sind. Nun ist der Kampf zwischen den Einkommen der ersten natürlich viel intensiver als der zwischen denen der zweiten Art, woraus folgt, daß, wenn sich die fluktuierenden Einkommen auf Kosten der konsolidierten ausdehnen — z. B. wenn der industrielle Profit zum Schaden der städtischen Grundrente oder des Zinses der öffentlichen Schuld wächst —, eine notwendige Verschärfung des Kampfes zwischen den Einkommen entsteht. So müssen noch, wenn mehrere Einkommen oder mehrere Formen oder Stufen des Einkommens als nebeneinander bestehend gegeben sind, die eine verschiedene qualitative Zusammensetzung zeigen, jene, bei denen das fluktuierende Einkommen überwiegt, sich durch eine intensivere und hitzigere Kampfeslust auszeichnen. Und das gleiche gilt von jenen Arten der Industrie, bei denen das fluktuierende Einkommen vorherrscht.

Aber die verschiedene Intensität des Kampfes zwischen den Ein-

[1] „Die Geschichte der Menschheit dreht sich um den Kampf ums Einkommen." Michlachewski a. a. O.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommen bei den verschiedenen Industrien verknüpft sich außerdem mit der Besonderheit der Methode, die der Kampf zwischen den Einkommen annimmt und die ihn mehr oder weniger anpassungsfähig an die verschiedenen Gebiete der Produktion macht. So ist, wenn der Kampf zwischen den Einkommen —wie in unserer Epoche — vor allem mit den Methoden des Monopols ausgefochten wird, er gerade deshalb jenen Industrien weniger zugänglich, in denen nach ihrer eignen Natur das Monopol schwieriger durchzuführen ist. Es ist also erklärlich, wenn die Landwirtschaft, wo das Monopol sich weniger anwenden läßt, viel weniger als andere Erwerbszweige vom Kampf zwischen den Einkommen betroffen wird[1]. Aber doch nur heute, weil unter den früheren Formen des Einkommens, bei denen der Kampf zwischen den Einkommen mit den sehr verschiedenen Methoden der Gewalt und des Betruges ausgefochten wurde, sich dieser Kampf heftig und furchtbar selbst im ländlichen Gewerbe entwickelte, wovon ein Beispiel geben die wütenden Kämpfe zwischen den lateinischen Grundeigentümern oder zwischen den Grundherren des Mittelalters. Andererseits ist selbst in unserem modernen Zeitalter die geringere Intensität des Kampfes zwischen den landwirtschaftlichen Einkommen eine auf normale oder aufsteigende Perioden des Einkommens beschränkte Erscheinung, weil in den niedergehenden Perioden der Kampf von den Fesseln befreit sich selbst unter die landwirtschaftlichen Einkommen stürzt; Beispiele dafür sind die typischen Ereignisse der britischen Einhegungen und der grimmigen Kämpfe zwischen den großen und kleinen Grundeigentümern während der Krisenperioden. Und endlich ist sodann jene Art des landwirtschaftlichen Eigentums, die von dem Kampf zwischen den Einkommen weniger getroffen wird, das ins Gleichgewicht gebrachte und befestigte Grundeigentum des Individuums, der die eigenen Güter verwaltet oder sie zum Zwecke der definitiven Verwendung seines Kapitals erwirbt, nicht aber das des Spekulanten, der das Land erwirbt, um es wieder zu verkaufen; denn das Einkommen dieses letzten ist fluktuierend, wie das jedes anderen unproduktiven Kapitals, und wird daher mehr als je in den Strudel des Kampfes und der Bereicherung auf Kosten anderer gestürzt. Deshalb gelangt ferner das beim landwirtschaftlichen Grundeigentum weniger intensive Monopol im Gegenteil mächtig beim städtischen Grundeigentum zur Herrschaft, das viel leichter

[1] Schmoller, Grundriß, S. 506; Tarde, Psychologie économique, II., S. 82.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ein Objekt der Spekulation wird; dafür ist ein handgreiflicher Beweis der unaufhörliche Kampf, der ganz auf der Grundlage des Monopols zwischen den Eigentümern von Baustellen und den Spekulanten oder zwischen diesen und den Bauunternehmern ausgefochten wird.

Und nicht genug; der Kampf zwischen den Einkommen ist außerdem mehr oder weniger intensiv nach der örtlichen Lage der Einkommen selbst oder je nachdem sie (seien es nun gewerbliche oder landwirtschaftliche) auf dem Lande oder in der Stadt gelegen sind und bezogen werden. In der Tat ist es sicher, daß das in der bewegten Umgebung der Stadt bezogene Einkommen allein deshalb eine größere Kampflust zeigt, und es ist deshalb nicht zu verwundern, wenn die Einkommen derselben Art im Milieu der Stadt mit größerer Intensität kämpfen als die in ländlichem Milieu. Andererseits jedoch ist es nicht weniger wahr, daß die Einkommen, die allgemeiner der Stadt zuströmen, größere Einkommen, d. h. (wie schon gesagt) konsolidierte Einkommen sind; daher muß aus diesem Grunde die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen im Gegenteil in der Stadt geringer als auf dem Lande sein. Und die Resultante wird eine verschiedene Intensität des Kampfes in der Stadt oder auf dem Lande sein, je nachdem der eine oder der andere Einfluß überwiegt.

Die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen ist auch ferner verschieden, je nachdem seine Stufe verschieden ist. In der Tat ist es sehr wahr, daß der Kampf zwischen den Einkommen ein Produkt der Beschränkung des Einkommens ist, die durch den Zwang der Arbeitsvereinigung verursacht wird, und daß sie deshalb (wie wir bald sehen werden) bei jeder Form des Einkommens weniger intensiv ist, wenn das Gesamteinkommen größer ist. Aber es ist doch wahr, daß unter mehreren Einkommen, die alle durch die Einflüsse des Zwanges beschränkt sind und sich deshalb anstrengen, sich eines auf Kosten des anderen zu bereichern, die Einkommen einer höheren Stufe allein durch die Tatsache ihrer Höhe über überlegene Kampfmittel verfügen und also eine größere Kampflust zeigen, die sie fähiger macht, sich auf Kosten der kleineren Einkommen zu vergrößern, wie sie dagegen mehr der Gefahr ausgesetzt sind, verstümmelt zu werden von dem siegreichen Angriff eines noch höheren Einkommens. Deshalb ist es vor allem unter der Voraussetzung, daß der Kampf ausschließlich zwischen den Einkommen ein und derselben Stufe ausgefochten wird, sicher, daß der Kampf zwischen den Einkommen einer höheren Stufe eine größere Intensität zeigen muß gegenüber dem der darunter stehenden

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommen[1]. Aber der Kampf wird ferner zwischen den Einkommen verschiedener Stufe ausgefochten. Nun ist, je größer die absolute Menge des höheren Einkommens ist, um so größer sein Ungestüm gegen das niedere Einkommen, um so schärfer ist also der Kampf zwischen ihnen; je größer die Überlegenheit des höheren über das niedere Einkommen ist, um so größer ist auch das Ungestüm des ersten gegen das zweite, also die Schärfe des Kampfes beider untereinander. Also ist die Intensität des Kampfes zwischen zwei Einkommen von verschiedener Stufe um so größer, je größer der absolute Betrag des Einkommens der höheren Stufe (weil es um so kampflustiger ist), und je größer die Überlegenheit des ersten über das unter ihm stehende Einkommen ist (weil die Möglichkeit und Schärfe des Kampfes um so größer ist), mit anderen Worten: die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen verschiedener Stufe steht in direktem Verhältnis zu dem Betrage des höheren Einkommens und zu seiner Überlegenheit über das niedere Einkommen[2]. Daher ist bei einer gegebenen Reihe von Einkommen abnehmender Stufe die mittlere Intensität des Kampfes zwischen zwei Einkommen verschiedener Stufe gleich dem Mittel der Intensitäten des Kampfes zwischen dem Einkommen von der höchsten und niedrigsten Stufe und dem mittleren Einkommen, während der Kampf zwischen dem größten Einkommen und den allmählich niedriger als das Mittel werdenden Einkommen eine immer größere Intensität zeigt, bis er die größte Intensität erreicht, die von dem Kampf zwischen den Einkommen der höchsten und der tiefsten Stufe repräsentiert wird, so daß, je größer der Unterschied zwischen dem größten und den absteigenden Einkommen ist, um so größer die mittlere und größte Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen ist.

Aber dieses Resultat wird modifiziert durch zwei Reihen von Umständen. Vor allem gibt es einige weder zu hohe noch zu tiefe Einkommensstufen, die auf der einen Seite eine beschränkte Kampflust zeigen, auf der anderen Seite aber fähig sind, den Angriffen anderer zu

[1] „Die Konkurrenz (d. h. der Kampf zwischen den Einkommen) ist um so lebhafter, je bedeutender die Konzentration der Unternehmungen ist." „Revue économique internationale", Sept. 1904, S. 159. Und Baker sagt, Monopolies, S. 250/3: „Die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen steht in direktem Verhältnis zu dem in jeder Unternehmung investierten Kapital."

[2] Ebenso hängt die Intensität, mit der der Unterschied zwischen zwei Tönen empfunden wird, nicht nur von dem absoluten Betrage dieses Unterschiedes, sondern auch von der Höhe der beiden Töne ab (Fechner, Psychophysik, Leipzig, 1860, S. 48).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

widerstehen oder ihnen sogar zuvorzukommen. Sie verwirklichen, und zwar auf die beste Weise das alte Rezept von Aristoteles: daß man nicht zu reich zu sein braucht, um die Begierden der Stärkeren zu schüren, und nicht zu arm sein darf, um ihre Angriffe zurückweisen zu können. Während sich jedoch die sehr hohen oder sehr kleinen Einkommen im Zustand des immer fehlenden Gleichgewichts ohne Ruhe unvorhergesehenen Ausdehnungen oder plötzlichen Stürzen ausgesetzt finden, sind die in maßvoller Weise hohen Einkommen ihrer Natur nach beständiger oder mit einem verhältnismäßigen Gleichgewicht ausgestattet. Es gibt ferner oder kann eine Einkommensstufe geben, die sich dem Kampf zwischen den Einkommen und seinen verderblichen Folgen vollkommen entzieht — die sich also vollkommen und definitiv im Gleichgewicht befindet. So daß sich also neben der schon erwähnten Unterscheidung zwischen fluktuierenden und konsolidierten Einkommen, die in verschiedenem Maße an dem Kampfe zwischen den Einkommen beteiligt sind, nun die Unterscheidung zwischen den Einkommen ohne Gleichgewicht und den im Gleichgewicht befindlichen einstellt, von denen die ersten am Kampfe teilnehmen, während die anderen ihm ganz fremd bleiben. — Dabei kann man beobachten, das das Vorhandensein dieser Einkommen im Zustande des Gleichgewichts selbst, die am Kampfe zwischen den Einkommen nicht beteiligt sind, an und für sich genügt, um zu beweisen, daß dieser Kampf nicht eine ewige oder von der menschlichen Gemeinschaft untrennbare Erscheinung, wenn auch eine mit den bisher geltenden Bedingungen des Einkommens wesentlich zusammenhängende und ihnen immanente Erscheinung ist und daß er in einem höheren Zustande der Wirtschaft vollständig verschwinden könnte. — Aber, um uns auf das Thema der vorliegenden Untersuchung zu beschränken, bewirkt das Vorhandensein der Einkommen im Zustande des Gleichgewichts, daß der Kampf zwischen den Einkommen nicht mehr in jedem Falle in direktem Verhältnis zu seinem Betrage steht, weil im Bereich der Einkommen im Zustande des Gleichgewichts der Kampf zwischen den Einkommen weniger intensiv ist als zwischen den niederen Einkommen und sogar in der Regel aufhört.

Aber eine zweite und nicht weniger wichtige Ausnahme von dem erwähnten Prinzip wird durch die Koalition zwischen den Einkommen geschaffen. In der Tat läuft die Koalition in erster Linie, wenigstens im allgemeinen, darauf hinaus, den Kampf zwischen den koalierten

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommen zu unterdrücken[1], in zweiter Linie, diese gegen das Ungestüm der höheren Einkommen zu schützen, weshalb sich das koalierte Einkommen aus diesem Grunde wie das Einkommen im Zustande des Gleichgewichts verhält. Aber auf der anderen Seite erhebt doch die Koalition in der Tat die koalierten Einkommen zu einer höheren Sphäre und macht sie damit angriffslustiger gegen die unter ihnen stehenden Einkommen, so daß der Kampf zwischen den koalerten Einkommen von einer gegebenen Stufe und den unter ihnen stehenden Einkommen intensiver sein kann als der Kampf zwischen den nicht koalierten Einkommen einer höheren Stufe oder zwischen diesen und den unmittelbar niedrigeren Einkommen.

Der Kampf zwischen den Einkommen ist außerdem verschieden intensiv, je nachdem die Gesamtmenge des Einkommens verschieden ist. — In dieser Beziehung sind jedoch zwei entgegengesetzte Einflüsse zu beobachten. Auf der einen Seite ist es in der Tat gewiß, daß je größer die Gesamtmenge des Einkommens im Verhältnis zur Bevölkerung ist, um so größer, ceteris paribus, der absolute Betrag der Einkommen von höherer Stufe und ihre Überlegenheit über die Einkommen von tieferer Stufe ist, um so größer ist also die differentielle Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen hoher Stufe und die normale Intensität des Kampfes zwischen diesen und den Einkommen tieferer Stufe. Es sei angefügt, daß, je höher das Gesamteinkommen ist oder je gedeihlicher die Bedingungen der Wirtschaft sind, um so mehr die höheren Einkommen imstande sind, sich der eigenen Überlegenheit zu bedienen durch Einführung von vervollkommneten technischen Hilfsmitteln, durch Errichtung von Aktiengesellschaften, durch Abschluß mächtiger Koalitionen und durch ihre Hingabe an die gewinnbringendsten Spekulationen. Und auch aus diesem Grunde muß sich der Kampf zwischen den Einkommen notwendig verschärfen. Andererseits ist es jedoch nicht weniger wahr, daß, je größer das Gesamteinkommen ist, desto größer auf der einen Seite das Übergewicht der konsolidierten Einkommen ist, die des Kampfes zwischen den Einkommen überdrüssiger sind, desto geringer ist auf der anderen Seite das Mißbehagen der Einkommensempfänger und

[1] Sicher ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kampf zwischen den koalierten Einkommen selbst fortdauert. So sind in Deutschland die aus großen und kleinen Produzenten zusammengesetzten Kartelle der Schauplatz interessanter Kämpfe dieser untereinander. Aber selbstverständlich muß die Intensität des Kampfes dort immer geringer sein, als sie bei Fehlen der Koalition wäre.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

damit der Antrieb, der sie reizt, ihre Einkommen mittels der Aneignung der Einkommen anderer zu ergänzen. Wenn der Zuwachs des Einkommens also durch seinen rein mathematischen Einfluß die Tendenz hat, den Kampf zwischen den Einkommen zu verschärfen, so hat er im Gegenteil die Tendenz, ihn abzuschwächen, dank dem psychologischen Einfluß, der durch das Wohlbefinden verursacht wird, das daraus für den Einkommensempfänger entsteht; und, je nachdem der eine oder andere Einfluß das Übergewicht hat, wird die Resultante eine Verschärfung oder eine Abschwächung der Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen sein.

In der Regel überwiegt auf diese Weise der psychologische Einfluß über den rein mechanischen oder arithmetischen Einfluß, daß die Perioden des Aufstiegs des Einkommens allgemein gekennzeichnet sind durch eine Abschwächung des Kampfes zwischen den Einkommen und die Perioden des Niedergangs durch seine fatale Verschärfung. Dies ist eine Tatsache, die wir schon in einer anderen Arbeit[1] zu beobachten Gelegenheit hatten, jedoch ausschließlich mit Rücksicht auf den Kapitalprofit. Wir bemerkten in der Tat, daß die Intensität der Wiederverteilung, d. h. des Kampfes zwischen dem Profit und den anderen Arten des Einkommens, im umgekehrten Verhältnis steht zu der Intensität der Verteilung, d. h. des Kampfes des Profits gegen den Lohn oder der Möglichkeit des ersten, sich auf Kosten des zweiten auszudehnen, d. h. allgemeiner der Menge des Profits. Aber all dies ist noch viel mehr wahr, wenn es auf das Gesamteinkommen bezogen wird, weil der Niedergang einer bestimmten Art des Einkommens für seinen Besitzer kompensiert werden kann durch die Ausdehnung des Einkommens einer anderen Art, während die Verminderung des Gesamteinkommens in jedem Falle unausgleichbar ist oder nur gerade mittels der Aneignung des Einkommens eines anderen kompensiert werden kann, d. h. mittels des Kampfes zwischen den Einkommen. Und dies ist der Grund, weshalb in der Tat die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen nachläßt oder sich rhythmisch verschärft mit dem Aufstieg oder Niedergang der Ziffer des Einkommens.

So hatte in den Vereinigten Staaten der Plan einer Koalition zwischen der Readingeisenbahn und ihren Rivalen, der zuerst im Jahre 1892, einer Depressionsperiode, aufgetaucht ist, einen vollständigen Mißerfolg, weshalb der Konkurs jener Gesellschaft und die

[1] Meine Analisi, I., S. 609 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Notwendigkeit eines wahnsinnigen Wettlaufs in der Ermäßigung der Tarife für die anderen, um der Konkurrenz der bankrotten Gesellschaft zu begegnen, die es nicht mehr notwendig macht, einen Zins von den eigenen Obligationen zu bezahlen. Sobald sich aber die wirtschaftliche Wohlfahrt erneuert, läßt die Intensität des Kampfes zwischen den Eisenbahngesellschaften nach, bis im Jahre 1900/1901 mit den entschiedensten Verbesserungen in den Bedingungen des Marktes die seit langer Zeit sehnlich gewünschte Koalition mit Hilfe Morgans bewerkstelligt werden kann[1]. Hier hat also die Vermehrung des Einkommens den Kampf zwischen den Einkommen abgeschwächt. Im niedergehenden Rom dagegen macht es der progressive Niedergang des sozialen Einkommens den Eigentümern unmöglich, sich mit den systematischen Ausraubungen der Provinzen zu bereichern und spornt sie zu jenen brudermörderischen Kämpfen an, die Salvian zu dem Ausruf veranlassen: Omnes paene Romani se mutuo persequuntur[2]! In gleicher Weise stürzen sich in Deutschland während des Mittelalters, sobald der Niedergang des Reichtums den Stoff für die Raubzüge der feudalen Grundherren stark beschneidet, diese wütender gegen die kleineren Grundbesitzer und Zinspflichtigen, um sich ihr Einkommen mit Gewalt anzueignen[3]. Ebenso ruft im Jahre 1846 der Niedergang des Einkommens die agrarischen Anmaßungen in Irland hervor, und überall nimmt der Kampf zwischen der großen und kleinen Industrie in den Perioden des Niedergangs des Einkommens besonders traurige Formen an, wie die Geschichte des Ruins der Handweber in England und Indien beweist. — Hier bemerkt man, daß in diesen Perioden des Niedergangs der Kampf zwischen den Einkommen einen in den normalen Perioden des Einkommens unbekannten Charakter der Gewalttätigkeiten annimmt, wenn es sich um das Lohneinkommen handelt, oder in jedem Falle ein jenem überlegenes Ungestüm, das man in den normalen Perioden gewöhnt ist.

Aber auch in den normalen Perioden der Wirtschaft hat die Abnahme des Einkommens immer die Folge, den Kampf zwischen den Einkommen zu verschärfen. So wütet heute der Wucher, diese primitive Form des Kampfes zwischen den Einkommen, besonders in den ärmeren Ländern, und am meisten in jenem, das von allen das ärmste

[1] Ashley, The adjustment of wages, London, 1903, S. 123.

[2] Auf Deutsch: „Fast alle Römer verfolgen sich gegenseitig!"

[3] Lamprecht, Deutsche Geschichte, V., I., S. 79 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ist, in Sardinien, wo ihn der Bürgermeister, der Arzt und der Pfarrer mit verbrecherischer Habgier ausüben [1]. Selbst in Deutschland bricht seit dem Jahre 1879, nachdem die Ausbreitung des Schutzzollsystems soviel produktive Kräfte brachgelegt und damit die Menge des Einkommens reduziert hatte, eine Reihe von heftigen Kämpfen aus, nicht nur in der Industrie, sondern selbst in der Landwirtschaft [2]. Und allgemeiner zeigt von zwei Gegenden oder Städten, in denen die Intensität der Produktion und des Verkehrs und entsprechend die Höhe des mittleren Einkommens verschieden sei, immer die, in der das mittlere Einkommen geringer ist, einen grimmigeren Kampf zwischen den Einkommen. — Wir haben dafür unter uns ein beredtes Zeichen in der wohlbekannten Tatsache, daß die Prozeßsucht bei weitem größer ist in den Gegenden des südlichen und mittleren Italiens, wo der Umfang der Geschäfte und des Reichtums geringer ist. Aber ein evidenterer Beweis läßt sich erbringen, wenn wir Turin zwei in sehr vielen Beziehungen damit vergleichbaren Städten, Mailand und Genua, gegenüberstellen. Es ist in der Tat gewiß, daß die neulich eröffneten Alpenpässe und die neue Orientierung des internationalen Verkehrs vor allem Mailand und Genua besonders günstige Bedingungen für die Produktion und die Zunahme des Einkommens erschließen, die Turin dagegen sich streitig gemacht oder versperrt sieht. Daher muß die Menge des Einkommens im Verhältnis zur Bevölkerung notwendig und progressiv in Turin geringer sein als in Mailand und Genua, und daher muß sich der Kampf zwischen den Einkommen oder müssen sich die Kräfte, mittels deren sich die einzelnen Einkommensempfänger auf Kosten der rivalisierenden Einkommen zu bereichern suchen, mit einer um so schärferen Intensität in der subalpinen Metropole äußern. Dies ist tatsächlich der Fall, und die unsinnigen Spekulationen, die in Turin furchtbare und wiederkehrende Explosionen mit dem traurigen Gefolge von Konkursen und Katastrophen hervorrufen, sind gerade das Resultat eines Kampfes zwischen den Einkommen, der in dieser Stadt eine abnorme Schärfe erreicht unter dem unerbittlichen Anreiz eines in seinem Wachstum zu langsamen Einkommens [3].

---

[1] Chessa, Dell'usura e delle sue forme nella Provincia di Sassari, Roma, 1906, S. 29 f., 33, 53 ff.

[2] Cohn, Economic Journal 1904, S. 193.

[3] Dies ist auch die Ursache, weshalb in Argentinien, wo das Einkommen so hoch ist, der Kampf zwischen den Einkommen nicht so brennend ist wie in Europa.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Endlich verändert sich die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen in direktem Verhältnis zur Zahl der Einkommensempfänger, weil, je größer diese ist, desto zahlreicher die Beziehungen zwischen ihnen, also die Antriebe und Gelegenheiten zu Konflikten sind[1]. Und weil die Zahl der Einkommensempfänger ceteris paribus in direktem Verhältnis zur Dichtigkeit der Bevölkerung steht, so hat auch der Kampf zwischen den Einkommen die Tendenz, an Intensität mit dem Wachstum der Bevölkerung zu wachsen, auch wenn ein solches Wachstum von einer entsprechenden Zunahme der Produktion und des Kapitals begleitet ist.

Wenn dies die Faktoren sind, von denen die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen direkt abhängt, so ist es selbstverständlich, daß alle Institute, die diese Faktoren stärken oder schwächen, indirekt die Verschärfung oder Milderung des Kampfes zwischen den Einkommen beeinflussen. Das Recht, sofern es den Betrug, die Gewalt oder das Monopol verschärft, steigert die Intensität des Kampfes mächtig; insofern es sie abschwächt, mildert es sie. Alle Institute, die die größeren Einkommen vermindern, schwächen die differentielle Intensität des Kampfes zwischen den größeren Einkommen ab sowie die normale Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen verschiedener Stufe, und so ist also die Wirkung, die sich von der progressiven Steuer und von der Konversion der Rente, die in größerem Maße die hohen Einkommen trifft, die häufiger die konsolidierte Form annehmen, erwarten läßt. — Die Abschaffung des Fideikommisses schwächt, indem sie ein furchtbares Bollwerk der größeren Einkommen niederreißt und ihre Zerstücklung gestattet, in gleicher Weise ihre Überlegenheit über die übrigen und damit die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen ab. Aber denselben Erfolg haben alle jene Institutionen, die die kleineren Einkommen stärken

[1] Entgegengesetzter Ansicht ist Baker (a. a. O.), der im Gegenteil behauptet, daß die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Industrien steht, weil, je größer diese ist, um so geringer der Einfluß eines neuen Unternehmens ist, der sich dem Kampfe anschließt. Aber wenn wir auch anerkennen, wieviel Richtiges in dieser Beobachtung enthalten ist, können wir uns doch von dem Gedanken nicht frei machen, daß der Kampf um so lebhafter sein muß, je größer die Zahl der Mitkämpfer ist. Dies ist so wahr, daß das Verhältnis der vernichteten Einkommen am größten ist, wo die Zahl der Einkommensempfänger größer ist, z. B. im Kleinhandel, weshalb in England berechnet wird, daß in jedem Jahr nicht weniger als 960 Spezereihändler Bankrott machen. (Macrosty a. a. O. S. 244.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

oder erhöhen. So alle Gesetze, die den kleinen Handwerker zu organisieren oder ihn gegen den Einbruch der konzentrierten Industrie zu schützen suchen; alle Institute, wie die römischen Agrargesetze, die irischen Bodengesetze, das amerikanische homestead, die den Kleinbesitzer vor den Benachteiligungen des Großgrundbesitzes zu schützen suchen; alle Maßregeln, die zur Verbreitung des Fachunterrichts und zur Gewährung von Kredit zu billigem Zins an die kleinen Grundbesitzer, die Handwerker, den Kleinhandel oder an Kooperativgenossenschaften unternommen worden sind; die Forderung des Befähigungsnachweises vom Handwerker, der ein Handwerk auf eigene Rechnung betreiben will; das von der lex Claudia (218 vor Christus) an die römischen Senatoren und ihre Söhne erlassene Verbot, den Engroshandel zu betreiben; ihre gesetzliche Ausschließung von öffentlichen Submissionen; das an die Großindustrie erlassene Verbot (von dem sich in Österreich ein Beispiel findet), Arbeiten auszuführen, die nicht wesentlich zu ihrer Produktion gehören; das Verbot an die Warenhäuser (das z. B. in der Stadt Hannover erlassen worden ist), die höheren Stockwerke ihrer Gebäude für den Verkauf ihrer Waren zu benützen; das Verbot (das im Jahre 1889 in Nord-Carolina erlassen worden ist), unter den Kosten zu verkaufen; das gegen das Großkapital erlassene Verbot, den Kleinhandel auszuüben; die Gesetze gegen die kapitalistischen Koalitionen, die Börsenspekulation oder die Aktiengesellschaften; die Gesetze gegen die Zwischenhändler; die Bestimmung der Preise durch Kollektivverträge; die erhöhte Steuer auf die Profite der großen Warenhäuser und überhaupt alle Maßnahmen der Gesetzgebung, die die sogenannte Mittelstandspolitik[1] ausmachen, schwächen die wirtschaftliche Überlegenheit der größeren Einkommen und damit die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen verschiedener Stufe ab oder versuchen sie wenigstens abzuschwächen. Die Öffentlichkeit der Übertragung von Immobilien, die den Minderbemittelten den Erwerb von Land gestattet, hätte an und für sich die Tendenz, die Zahl der kleineren Einkommensempfänger zu vermehren oder die Konzentration des Einkommens zu verlang-

[1] Wernicke, Kapitalismus und Mittelstandspolitik, Jena, 1907, S. 385, 470 ff., 668 usw.; Philippovich, De la réglementation du revenu par la politique économique, „Revue économique internationale", März 1907. Der Entwurf eines italienischen Gesetzes über den Seekredit sucht die weniger bemittelten Reeder zu unterstützen und begegnet gerade deshalb der Abneigung der großen Reeder.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

samen, also die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen abzuschwächen, wenn sie nicht auf der anderen Seite durch die Begünstigung der Bodenspekulation einen ganz entgegengesetzten, die kleineren Einkommen vernichtenden und den Kampf zwischen den Einkommen verschärfenden Einfluß ausübte[1]. Aber auch außerhalb des geschriebenen Gesetzes verändern einige private Institute die relative Macht der Einkommensempfänger. So alle technischen Neuerungen, die die mechanische Betriebskraft der Kleinindustrie zugänglich machen, die Vereinigungen (wie z. B. das Artel der Harzraffineure in Rußland), die unter den kleinen Produzenten errichtet werden, die Genossenschaften, die unter diesen für den Erwerb von Rohmaterialien und den Verkauf der Produkte geschlossen werden, die Verträge (wie jener, der neulich in Hannover abgeschlossen worden ist), durch die sich die verbündeten Kleinhandwerker verpflichten, ausschließlich die Produkte der eigenen Genossen zu erwerben, dienen dazu, die kleinen Produzenten zu stärken und den Kampf zwischen den Einkommen verschiedener Stufe abzuschwächen. Die Versicherung von der ältesten Form des Spiels auf das Sinken der Titel der öffentlichen Schuld (um das eventuell durch politische Ursachen veranlaßte Mißlingen der Geschäfte zu kompensieren) bis zu der ausgezeichneteren und moderneren Form des Terminkontrakts, die Versicherung, sage ich, wenn sie auch den kleineren Einkommen zugänglich ist, verlängert ihre angefochtene Existenz, verschiebt ihre Aufsaugung durch die größeren Einkommen, schwächt den Betrag und die Überlegenheit dieser ab, und es gelingt ihr so zweifellos, die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen einzuschränken. Und endlich wird ein analoger Einfluß von einigen Instituten analoger Natur ausgeübt, die einige soziale Klassen zu erhalten oder sie vor dem eventuellen Untergang zu bewahren suchen. So erfreut die wohlhabende und insbesondere die adlige Klasse einiger Institutionen milder oder verschleierter Wohltätigkeit, die ihren unglücklicheren Mitgliedern ein dauerndes Einkommen sichern, das sie von der ferneren Teilnahme am Kampfe zwischen den Einkommen oder von den mißlichen Folgen des früher gekämpften Kampfes befreit[2]. Allgemeiner schwächen alle Institutionen, die die quantitative Verschiedenheit zwischen den Einkommen abschwächen, sei es durch Herabdrückung der größeren, sei es durch

[1] A. De Lavergne, Les transmissions de la propriété immobilière en Angleterre, Paris, 1905, S. 241.

[2] May, Schmollers Jahrbuch 1903, S. 914 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Erhöhung der kleineren Einkommen, sei es auf die eine und andere Weise zugleich, notwendig die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen ab, wie die im umgekehrten Sinne wirkenden Institutionen sie statt dessen verschärfen.

Aber hat der Kampf zwischen den Einkommen die Tendenz, mit der Entwicklung des Einkommens schärfer zu werden oder nicht? — In Wahrheit scheint es, wenn der Kampf zwischen den Einkommen nur das Korrelat der der Produktivität der vereinigten Arbeit durch den Zwang auferlegten Schranke ist, die sie herabdrückt, auf der Hand zu liegen, daß dieser Kampf bei jeder folgenden Form des Einkommens milder werden muß, weil der Zwang selbst von der einen zur anderen (außer einigen Ausnahmen) immer mehr abgeschwächt wird. Andererseits liegt es, auch unabhängig davon, in der Natur des wirtschaftlichen Fortschritts selbst, die Prozesse dieses Kampfes immer mehr zu mildern, der in der Tat, wie wir gesehen haben, von der Schärfe der Gewalt und des Betruges universell zu den zivilisierteren Formen des Monopols fortschreitet. — Aber solchen Einflüssen steht die wachsende Wirksamkeit der technischen und ökonomischen Mittel des Kampfes in den folgenden Phasen des Einkommens gegenüber, die im Gegenteil den Kampf zwischen den Einkommen immer mächtiger und vernichtender macht, während sodann beim Lohneinkommen, um den Kampf verderbenbringender zu machen, die Lösung aller juristischen Bande hinzukommt, die bereits den Kampf zwischen den Einkommen in den früheren historischen Formen hemmen. — Übrigens zeigt sich mit dem Fortschreiten der Entwicklung des Einkommens ein zunehmendes Übergewicht des beweglichen Reichtums und mit ihm der fluktuierenden Einkommen, während die Verschiedenheit zwischen den Einkommen und die Zahl der Einkommensempfänger immer mehr zunimmt, d. h. die Faktoren werden immer mehr verschärft, von denen die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen abhängt. — Der Schluß liegt also auf der Hand, daß der Kampf zwischen den Einkommen mit dem Übergang des Einkommens zu seinen folgenden Formen immer intensiver werden muß. — Wie jedoch in den aufsteigenden Perioden jeder Form des Einkommens eine Vermehrung der Gesamtmenge des Einkommens und eine Ausdehnung der konsolidierten auf Kosten der fluktuierenden Einkommen stattfindet, Faktoren, die die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen abschwächen, während in absteigenden Perioden die entgegengesetzten Erscheinungen erzeugt werden, so nimmt bei jeder Form des Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommens der Kampf zwischen den Einkommen, wenn er auch intensiver als in der vorhergehenden Form bleibt, an Intensität in der aufsteigenden Periode ab, um sich progressiv in der Periode des darauffolgenden Niedergangs zu verschärfen.

Das sind die hauptsächlichsten Prozesse, mittels deren sich der Kampf zwischen den Einkommen ausarbeitet; das sind die wichtigsten Faktoren, von denen er bestimmt wird; das ist die Tendenz, der er gehorcht. Wir sollen aber gestehen, daß dieser Kampf bisher von den Ökonomisten nicht gebührend untersucht worden ist. Die Tatsache des Kampfes zwischen den Einkommen ist wirklich Adam Smith nicht ganz entgangen, der bemerkt, daß die Konkurrenz zwischen den Unternehmern die Preise der Produkte drückt. Aber ein solcher Einfluß, wenn er auch gelten mag, wird zwar zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage aller Kapitalisten führen, nicht aber zu Verarmung oder Vernichtung der einen und zur entsprechenden Bereicherung der anderen, was das charakteristische und hervorragende Phänomen des Kampfes zwischen den Einkommen ist. Andererseits ist die These von Smith siegreich widerlegt von Ricardo, der zeigt, daß die Vermehrung der Zahl der Unternehmer oder ihre Konkurrenz jedes Einflusses auf die Verminderung der Profitrate, d. h. auf die Verschlechterung des Loses der Konkurrenten bar ist. — Der einzige unter den Ökonomisten der klassischen Periode, der mit einigem Erfolg das Phänomen des Kampfes zwischen den Einkommen analysiert hat, ist Sismondi, der zeigt, wie der Kampf zwischen den Kapitalisten, um den Absatz auszudehnen, zum unvermeidlichen Ruin ihres größeren Teiles führt und zur Bereicherung der wenigen Sieger[1]. Lassen wir aber die theoretischen Irrtümer Sismondis beiseite, die aus seinem Vorurteil über die Überproduktion herrühren, so ist vor allem zu bemerken, daß seine Auffassung des Phänomens sich auf den Kampf zwischen den Produzenten beschränkt und alle anderen Formen des Kampfes zwischen den Einkommen vollständig übergeht. Vor allem besteht sodann sein größtes Unrecht darin, den Kampf zwischen den Einkommen als eine Folge der Konkurrenz zwischen den Produzenten darzustellen, während diese oder die jedem gegebene Möglichkeit, sich irgendeiner Art der Produktion zu widmen und darauf die wirksamsten technischen Mittel zu verwenden, an und für sich keinen brudermörderischen Kampf hervorruft und auch nicht die Quelle irgendeines Nachteils für einen Teil der Konkurrenten ist. Der

[1] Nouveaux Principes, I., S. 338, 403.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Kampf zwischen den Produzenten führt nur zu einem solchen Resultat, wenn einige von ihnen über überlegene und besonders wirksame Mittel verfügen, von denen die anderen ausgeschlossen sind, was besagt, daß der Kampf zwischen den Einkommen und seine verderblichen Einflüsse nicht das Resultat der Konkurrenz, somdern ihres Gegenteils oder des von einem einzigen oder wenigen Unternehmern besessenen Monopols ist.

Und diesen Irrtum Sismondis wiederholen nicht nur Louis Blanc, Marx und überhaupt die sozialistischen Schriftsteller, die alle den Kampf zwischen den Einkommen als ein Phänomen der Konkurrenz darstellen, aber auch neuere und gegen Vorurteile der Partei vorsichtigere Schriftsteller. — So, um von anderen zu schweigen, unterscheidet Bascom die unlautere Konkurrenz, die sich in betrügerischen Preisunterbietungen entfaltet, die zur Anlockung des Konsumenten unternommen werden, von der loyalen Konkurrenz, die bessere und weniger kostende Dienste anzubieten sucht[1], während Ely seinerseits der Konkurrenz, die der Wettbewerb der Fabrikanten wäre, die sich durch Verbesserung des Produktes gegenseitig zu besiegen suchen, den industriellen Krieg gegenüberstellt, der der Kampf zweier Gasgesellschaften wäre, die zu ruinösen Preisen verkaufen, um sich gegenseitig auszuschließen, und er behauptet, daß wie die erste nützlich und lobenswert, die zweite ebenso tadelnswert und schädlich ist[2]. Diese Unterscheidungen haben ohne Zweifel einen Grund Wahrheit in der schon von uns erwähnten Tatsache, daß das Monopol oder die fundamentale Methode des Kampfes zwischen den Einkommen sich auf ein produktives oder unproduktives Element beziehen kann, und daß es sich im ersten Fall zum Vorteil der Gesamtheit wenden kann, während es im zweiten Fall niemals eine solche Wirkung hat. Aber es ist nicht weniger wahr, daß solche Unterscheidungen in der Hauptsache falsch sind, weil sie den Kampf zwischen den Einkommen als ein Phänomen der Konkurrenz darstellen und dabei vergessen, daß er im Monopol nur seine Natur und seinen Ursprung findet. Und die von jenen Schriftstellern behauptete Antithese besteht nicht zwischen zwei Fällen der Konkurrenz, sondern

[1] Bascom, Competition actual and theoretical, „Quaterly Journal of Economics", 1900, S. 537 ff.

[2] Ely, Studies in the evolution etc. Im gleichen Sinne bewegt sich die Unterscheidung von Romagnosi und Reeve (The cost of competition, Neuyork, 1906) zwischen Wettbewerb und Konkurrenz.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zwischen zwei Fällen des Monopols, indem es sich im ersten Fall auf ein produktives, im zweiten auf ein unproduktives Element bezieht.

Aber unter den Schriftstellern, die sich der Erforschung dieser interessanten Erscheinungen zugewendet haben, darf Tarde nicht vergessen werden, der, ohne sich zu sehr zu vertiefen und doch mit einer glücklichen Intuition, dem Kampf der Einkommen einige geistreiche Seiten seiner Psychologie économique gewidmet hat[1].

§ 2. Resultat des Kampfes zwischen den Einkommen. Die Verteilung des Einkommens.

a) Statische Bedingungen.

Das Resultat des Kampfes zwischen den Einkommen ist, wie das jedes Kampfes, der Sieg eines Einkommens über das andere. Aber wie es im Krieg nicht der persönliche Mut, sondern der Besitz der besten Kriegswerkzeuge und daher der größte Vorrat von Geld ist, der über den Sieg entscheidet, ebenso verhält es sich im Kampfe zwischen den Einkommen. In der Tat findet sich das quantitativ überlegene Einkommen, gerade dank seinem größeren Betrage, in den Stand gesetzt, sich der eben erörterten verschiedenen Methoden des Kampfes zu bedienen; wenn dies auf den ersten Blick einleuchtet, soweit es das Monopol betrifft, so liegt es doch ebenso sehr auf der Hand hinsichtlich der Vorgänge der Gewalt und des Betruges. Also liegt es in der Natur der Dinge selbst, daß der Kampf zwischen den Einkommen zum Triumph des größeren Einkommens führt[2].

[1] II., S. 57 ff. Vgl. auch einen Hinweis von Marshall, Principi (Bibl. Ec.), S. 583 ff. Auch Giacosa schildert in seinem Drama „Il più forte" mit farbigen Tönen den Kampf, der die Seele der Geschäfte ist. „Man verschlingt, um nicht verschlungen zu werden", sagt ein Bankier. „Das Gold, das in meine Kassen eintritt, geht aus jenen hervor, die aufgesperrt waren, um das meinige zu fressen." Schon Lessing sagt in einem satirischen Vers: „Alles frißt und wird gefressen, und der Mensch ist selbst der größte Fresser."

[2] „In der gegenwärtigen Gesellschaft ist der Kampf ums Dasein ein Kampf zwischen den am besten Bewaffneten, d. h. zwischen denen, die die besten Maschinen usw. besitzen. Aber der Fabrikant, der seiner Industrie eine den letzten Errungenschaften der Technik entsprechende Ausstattung geben kann, der sich der erfahrensten Techniker bedienen kann usw., ist der, der das meiste Kapital besitzt. Der Kampf findet in Wirklichkeit zwischen den Kapitalien statt." (Bonger, La criminalité et les conditions économiques, Amsterdam, 1905, S. 343 f. Es ist nicht eine Form der organisatorischen oder manuellen Geschicklichkeit, die den größten Verdienst in der Industrie sichert. Es ist das Kapital als Kapital." Chiozza-Money a. a. O. S. 97.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Aber worin zeigt sich der Sieg eines Einkommens über das andere, worin setzt er sich in der Tat um? Im mildesten Fall hat er einfach zur Folge, das besiegte oder geringere Einkommen zu verhindern, sich zu bereichern oder sich zu vermehren, d. h. es führt zu dem Resultat, ausschließlich dem siegreichen oder größeren Einkommen Zutritt zu der allgemeinen Vermehrung des Reichtums und des Produktes zu gewähren. Unter solchen Bedingungen ist der Einfluß des Kampfes zwischen den Einkommen verhältnismäßig beschränkt, weil er die Lage der siegreichen Einkommen verbessert, ohne die der Besiegten zu verschlechtern oder zu schädigen.

Häufiger dagegen hat der Kampf zwischen den Einkommen ein diametral entgegengesetztes Resultat, insofern er die besiegten oder kleineren Einkommen verarmen läßt, ohne doch die siegreichen oder höheren Einkommen zu bereichern. Weil nun dieser Ruin eines Teils der Einkommen das notwendige Ergebnis des Kampfes zwischen den Einkommen ist und dieser Kampf selbst ein unvermeidliches Korrelat der Wirtschaftsverfassung auf der Grundlage der erzwungenen Arbeitsvereinigung ist, so ergibt sich daraus, daß die Unverletzlichkeit des Eigentums wirtschaftlich unmöglich ist.

Daraus folgt, daß der Kampf zwischen dem Einkommen auf der Grundlage der vereinigten Arbeit und dem Einkommen auf der Grundlage der isolierten Arbeit, das notwendig weniger gut geschult ist, einen Teil der Vertreter dieses letzten unterdrückt, der sonst bestehen könnte, d. h. daß die Menge der Einkommen produzierenden und gerade deshalb bestehenden isolierten Arbeit geringer ist als die, die beim Fehlen des Kampfes zwischen den Einkommen vorhanden wäre.

Für diesen Einfluß des Kampfes zwischen den Einkommen liefert die Statistik unaufhörlich Beweise. So sehen wir, wie sich in Italien die Grundeigentümer von 1882—1901 vermindern.

Grundeigentümer	1882	1901
Ländliche	3 351 498	3 286 691
Städtische[1]	3 450 630	3 065 020
Insgesamt auf 1000 Einw. .	118	101

[1] Gegen weitergehende Schlüsse aus der Bewegung der Zahl der städtischen Grundeigentümer spricht aber die bekannte Tatsache, daß sie, insbesondere in den Großstädten, nur Scheineigentümer, in Wirklichkeit aber weiter nichts als Hypothekenverwalter der großen Hypothekenbanken sind. Anm. des Übers.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und diese Tatsache wird allgemein den zahlreichen fiskalischen Expropriationen des kleinen Eigentums zugeschrieben, d. h. der Verarmung der kleineren Einkommensempfänger. In Deutschland bemerkt man von 1882—1895 außer dem Ruin der kleineren Kooperativgenossenschaften durch die größeren eine starke Verminderung (insbesondere in der Textilindustrie) des Bruchteils der industriellen Gesamtbevölkerung, der auf die Kleinbetriebe entfällt, aber eine schwache Zunahme des Bruchteils, der auf die Großbetriebe entfällt, d. h. nicht so sehr eine weitere Konzentration der Großindustrie als vielmehr eine Vernichtung der kleinen, oder in großen Zügen (weil die Großindustrie nicht notwendig mit dem großen Einkommen zusammenfällt), nicht so sehr eine Bereicherung der größeren als vielmehr eine Verarmung der kleineren Einkommensempfänger [1].

Gleichzeitig zeigt sich in Deutschland, daß die wirtschaftlich unabhängige Klasse 7,3 Millionen Kinder unter 14 Jahren hat. Also müßte nach einigen Jahren eine wohlhabende Klasse von 7,3 Millionen Personen vorhanden sein, dagegen sind nur 4,4 Millionen vorhanden. Nun will das besagen, daß inzwischen ein Teil dieser Unabhängigen in die abhängige Klasse stürzt, „und es ist gerade bei diesem der bürgerliche Ursprung eines Teiles der Klasse der Lohnarbeiter, der die Sache der modernen sozialen Bewegung zu Boden wirft" [2]. Aber diese Unabhängigen, die in die tiefere Klasse als Opfer des Kampfes der Einkommen herabsinken, sind immer die kleineren oder kleinsten Einkommensempfänger. Überall bemerkt man in der Tat, daß die Ursache, die verhältnismäßig die größte Zahl von Konkursen herbeiführt (und in einem in jedem Jahre stärkeren Verhältnis), die Unzulänglichkeit des Kapitals ist, während Unfähigkeit, Betrug oder außerordentliche Ereignisse erst in zweiter oder dritter Linie in Betracht kommen, um diese traurige Erscheinung zu erzeugen. Daher rührt die allgemein bekannte Tatsache, daß Konkurse in den Gegenden häufiger sind, wo die Zahl der Gewerbetreibenden und also der schlecht mit Kapital ausgestatteten Unternehmungen größer ist [3]. Dies zeigt auch einmal, daß vor allem die kleineren Einkommen im Kampfe unterliegen.

---

[1] Brodnitz, Vergleichende Studien über Betriebsstatistik und Betriebsformen der englischen Textilindustrie, Jena, 1902, S. 44.

[2] May, Das deutsche Volkseinkommen im Jahre 1900 in Schmollers Jahrbuch 1900, S. 521 ff., und 1903, S. 890 ff.

[3] Contento, „Giornali degli Economisti", Sept. 1904, S. 243 ff.; vgl. Hesse, Konkursstatistik, Jahrbücher 1908, S. 95.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Aber in der Regel führt der Sieg eines Einkommens über das andere beide eben erwähnte Wirkungen herbei, d. h. er stürzt einerseits das besiegte Einkommen in eine tiefere Stufe, während er andererseits das siegreiche Einkommen auf eine höhere Stufe erhebt. Dafür haben wir ein klassisches Beispiel in Deutschland, wo der Kampf zwischen den Einkommen der Banken die Vernichtung vieler Privatbanken herbeiführt, während sich die kleineren Aktienbanken immer mehr an die stärksten Institute anschließen, bis sich drei oder vier Großbanken bilden, um die sich die Plejade der kleineren als Satelliten drehen[1]. Und ferner vollzieht sich hier die progressive Aneignung der kleineren Unternehmungen im Kohlenbergbau durch die der Kohlenbarone, wie aus folgenden Ziffern hervorgeht:

Jahr	Zahl der Steinkohlenbergwerke	Gesamtprodukt in Tonnen
1872	637	33 306 400
1903	303	116 637 765
1910	306	151 075 100[2]
1912	349	174 875 300

Aber dieselbe Erscheinung zeigt sich nunmehr auf den verschiedensten Gebieten der wirtschaftlichen Tätigkeit und veranlaßt so eine Reduktion des kleineren und eine entsprechende Steigerung des bedeutenderen Einkommens. So finden sich für Preußen folgende Daten:

Einkommen von	1892	1902	Zunahme (+) oder Abnahme (—)
Kleine Einkommen (900—3000 Mk.)	1374	1348	— 1,89%
Große „ (über 3000 Mk.)	8811	9118	+ 3,48%[3]

Welcher der drei soeben erwähnten Fälle nun immer eintreten mag, sei es, daß sich das siegreiche Einkommen erhöht oder das besiegte

[1] Schmoller, Grundriß, S. 695 ff.; Calwer, Das Wirtschaftsjahr 1905, S. 258; Schuhmacher, The concentration of german banking, „Political Science quarterly", März 1907. Der Sturz der italienischen Mobiliarkreditgesellschaft und neuerdings der Banca Italiana di Sconto (1921) ist das Resultat eines hitzigen Kampfes zwischen den Bankeinkommen und führte zur Bereicherung von nicht wenigen nationalen Instituten zum Schaden jener.

[2] Seit 1903 hat dann allerdings die Zahl der Betriebe wieder etwas zugenommen, noch stärker aber die geförderte Kohlenmenge. (Anm. des Übers.)

[3] Wagner, Weitere statistische Untersuchungen usw., S. 243; Calwer a. a. O. S. 298.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommen abnimmt oder daß beide Tatsachen eintreten, ein erstes Resultat tritt notwendig ein: die Vermehrung des quantitativen Unterschieds zwischen den individuellen Einkommen. Daher rührt eine erwähnenswerte Verdrehung. Wir haben in der Tat gesehen, daß die Vermehrung des Unterschieds zwischen den Einkommen die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen verschärft, und wir sehen nun, daß der Kampf zwischen den Einkommen den Unterschied zwischen den Einkommen vergrößert. Also erzeugt der Kampf zwischen den Einkommen durch Vergrößerung des Abstandes zwischen den Einkommen an und für sich eine Kraft, die ihn zu verschärfen tendiert, d. h. er hat die Tendenz, immer intensiver zu werden gerade durch die Wirkung der eigenen Resultate.

Und dieser rein quantitative Einfluß des Kampfes zwischen den Einkommen hat früher oder später eine sehr wichtige qualitative Veränderung zur Folge. Schon dadurch, daß er das siegreiche Einkommen erhöht und das besiegte Einkommen vermindert, hat der Kampf zwischen den Einkommen die Tendenz, aus dem ersten ein differenziertes, aus dem zweiten ein undifferenziertes Einkommen zu machen. Aber nicht genug. Es sei in der Tat eine anfängliche Lage angenommen, in der eine absteigende Reihe von undifferenzierten Einkommen vorhanden sei, die unter sich durch eine Quantität verschieden sind, die, wie wir schon wissen, notwendig sehr klein ist. Wenn nun der Kampf zwischen den Einkommen entfesselt wird, werden die besiegten Einkommen in eine tiefere Sphäre gestürzt, und die tieferen Einkommen werden direkt in die tiefste Sphäre des Unterhaltsmittels gejagt. Mit anderen Worten: die Arbeiterkapitalisten der letzten Kategorie werden in reine und einfache Arbeiter verwandelt, und wenn ihnen das freie Land verschlossen wird, bleiben sie ewig in einer solchen abhängigen Lage. Andererseits erheben sich die siegreichen Einkommen oder wenigstens die glücklichsten unter ihnen zu einer höheren Sphäre, und ein solcher Aufstieg gestattet früher oder später ihren Besitzern, sich von der Arbeit zu befreien, d. h. ihr Einkommen aus einem undifferenzierten in ein differenziertes zu verwandeln. Also ist das mechanische Resultat des Kampfes zwischen den Einkommen (ergänzt, das muß hinzugefügt werden, von der Unterdrückung des freien Landes) die Spaltung des bisher allein vorhandenen undifferenzierten Einkommens in zwei Teile oder zwei antagonistische Kategorien — die Unterhaltsmittel auf der einen Seite, das differenzierte Einkommen auf der anderen. Und so hat sich wirklich in den vorhistorischen Zeiten das

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

differenzierte Einkommen gebildet. In der Tat ist es wohl bekannt, daß der Kampf zwischen den Besitzern der quantitativ verschiedenen Einkommen in der primitiven kommunistischen Wirtschaft auf der einen Seite mit der Expropriation der Ärmsten unter ihnen und mit ihrer Verwandlung in Sklavenarbeiter abschließt, auf der anderen Seite mit der Bereicherung der Sieger, die sich auf solche Weise von der Arbeit befreien und zu den Wonnen einer respektablen Faulheit aufsteigen können. D. h. der Kampf zwischen den Einkommen spaltet das ursprünglich undifferenzierte Einkommen in die beiden entgegengesetzten und feindlichen Gebiete der Unterhaltsmittel und des differenzierten Einkommens. Wenn wir also im vorhergehenden Kapitel gesehen haben, daß das gemischte Einkommen das Produkt des Kampfes zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen ist, sehen wir nun, daß das differenzierte Einkommen und die reinen Unterhaltsmittel ihrerseits das Produkt des Kampfes zwischen den Einkommen sind, d. h. daß auf dem sozialen nicht anders als auf dem biologischen Gebiete der Kampf der fortdauernde Schöpfer der Arten und der Formen des Lebens ist.

Wenn der Kampf zwischen den Einkommen auf solche Weise die Form des Einkommens beeinflußt, beeinflußt er doch auch mit großer Wirksamkeit die verschiedenen Arten oder Stufen des Einkommens selbst. Es leuchtet bereits ein, daß der Kampf zwischen den Einkommen verschiedener Art dadurch, daß er die Vermehrung der einen auf Kosten der anderen bestimmt, die Menge des in den verschiedenen Arten des Einkommens angehäuften Reichtums verändert. Weiter: die vom Kampf zwischen den Einkommen mehr getroffenen Arten des Einkommens müssen eine Menge ihres Reichtums verlieren, während dieser Verlust sich häufig der Vermehrung des von den an der Schlacht weniger Beteiligten besessenen Reichtums zuwendet. Also sind die fluktuierenden Einkommen einer Reduktion der eigenen Menge ausgesetzt, während dagegen die konsolidierten Einkommen konstant bleiben oder eventuell wachsen. Also steht die Gesamtmenge der fluktuierenden Einkommen in einem abnehmenden Verhältnis zu der der konsolidierten Einkommen, d. h. der Profit des produktiven Kapitals hat die Tendenz, im Verhältnis zur städtischen Grundrente und zum nicht aleatorischen unproduktiven Kapital abzunehmen. Dies bestätigt außerdem das, was wir im vierten Kapitel bemerkt haben.

Andererseits kann der Kampf zwischen den Einkommen die siegreichen Einkommen zu einer höheren Stufe erheben und die besiegten

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

auf eine tiefere Stufe herabdrücken und so hohe und tiefe Einkommensstufen schaffen, die vorher nicht bestanden, und den Unterschied zwischen der höchsten und tiefsten Stufe des Einkommens vergrößern. Ferner: durch Vermehrung der Menge des von den größeren Einkommen besessenen Reichtums auf Kosten des von den kleineren besessenen bewirkt der Kampf zwischen den Einkommen, daß der Reichtum die Tendenz hat, sich allmählich bei den höchsten Einkommensstufen zu verdichten. Dies ist die weitere Erklärung der früher schon erwähnten Tatsache, daß das höhere Einkommen die Tendenz hat, einen wachsenden Bruchteil des Gesamteinkommens auszumachen.

Es liegt doch auf der Hand, daß die verschiedenen Methoden des Kampfes zwischen den Einkommen notwendig eine Verminderung des sozialen Produktes bewirken, weil die Gewalt und der Betrug eine Menge von Kräften absorbieren, die sie der Produktion entziehen, während das Monopol an und für sich ein großer Paralysator der produktiven Kräfte ist. Nun übt der Kampf zwischen den Einkommen durch Verminderung des Produktes notwendig einen Einfluß aus, um die absolute Menge des Gesamteinkommens zu vermindern.

Aber wenn aus diesem Grunde der Kampf zwischen den Einkommen das Gesamteinkommen vermindert, kann er auf andere Weise zum entgegengesetzten Resultat führen. In der Tat können sich bei differenzierten Einkommen die im Kampfe zwischen den Einkommen besiegten und daher verarmten Einkommensempfänger auf Kosten der Unterhaltsmittel durch deren Verminderung erholen, während die triumphierenden und deshalb erstarkten Einkommensempfänger gerade deshalb den Forderungen ihrer Arbeiter besser Widerstand leisten können. Im ersten Falle also vermindern sich die Unterhaltsmittel, und das Einkommen wächst entsprechend, während im zweiten Falle die Vermehrung der Unterhaltsmittel und die entsprechende Verminderung des Einkommens vermieden wird.

Und der Einfluß ist noch viel bedeutender, wenn die verarmten Einkommensempfänger ohne weiteres in den Abgrund der Einkommenslosen stürzen. In der Tat hat der Sturz eines Teils der Einkommensempfänger in die Klasse der Einkommenslosen zur unvermeidlichen Folge die Zunahme der Zahl dieser letzten. Wenn nun jener Reichtum, der ursprünglich unproduktiv von dem besiegten Einkommensempfänger verbraucht worden war, nun dem Vermögen eines anderen Einkommensempfängers zugeeignet wird, der ihn produktiv verwendet, wird die Vermehrung des Angebots von Arbeit von einer entsprechenden

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Vermehrung der gesamten Unterhaltsmittel begleitet, und daher können die individuellen Unterhaltsmittel unverändert bleiben. Wenn dagegen aber der bisher unproduktiv vom besiegten Einkommensempfänger konsumierte Reichtum sich in den Kampf stürzt oder an einen Einkommensempfänger übertragen wird, der ihn unproduktiv verbucht, wird die Vermehrung des Angebots von Arbeit nicht von einer Vermehrung der gesamten Unterhaltsmittel begleitet und daher werden die individuellen Unterhaltsmittel dadurch notwendig vermindert, das Einkommen und die Einkommensrate werden also dementsprechend erweitert. Lange kann jedoch die Vermehrung des Angebots von Arbeit nicht dauern, ohne das Produkt und damit die Akkumulation und die Menge der Unterhaltsmittel zu vermehren und so früher oder später die individuellen Unterhaltsmittel und die Einkommensrate auf ihre frühere Ausdehnung zurückzuführen.

Aber der Kampf zwischen den Einkommen beeinflußt außerdem die Veränderung der absoluten Menge des Einkommens mit der Veränderung der Menge der Akkumulation. In der Tat, wenn wir uns daran erinnern, was wir oben bemerkt haben, daß die Zunahme des individuellen Einkommens die Akkumulation vermindern kann, müssen wir schließen, daß der Kampf zwischen den Einkommen allein dadurch, daß er die Zueignung einer Menge von bisher den niedrigeren Einkommen gehörigen Reichtums an die höheren Einkommen bestimmt, einen die Gesamtakkumulation abschwächenden Einfluß ausüben und damit die Ziffer des Einkommens ändern kann.

Aber der Kampf zwischen den Einkommen übt einen sonst mehr beachtenswerten Einfluß auf die numerische Verteilung der Besitzer des Einkommens aus. Wirklich haben wir im vierten Kapitel bemerkt, wie sich eine Reihe von absteigenden Einkommensstufen bildet, innerhalb deren die individuellen Einkommen mehr oder weniger bedeutende Unterschiede zeigen. Nehmen wir nun einen einfacheren Anfangszustand an, bei dem die Besitzer von Einkommen verschiedener Stufe an Zahl gleich seien, so hat der Kampf zwischen den Einkommen einer bestimmten Stufe und die entsprechende Bereicherung der einen auf Kosten der anderen zum notwendigen Resultat die Verminderung der Zahl der Einkommensempfänger der genannten Stufe und eine verhältnismäßige Vermehrung der Ziffer der höheren oder niedrigeren Einkommensempfänger. Aber, um zu vereinfachen, wollen wir für jetzt von dem Aufstieg der siegreichen Einkommensempfänger zu einer höheren Stufe absehen und außerdem annehmen, daß alle

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

besiegten Einkommensempfänger ohne weiteres in die tiefste Sphäre des Einkommens stürzen. Wenn die Intensität des Kampfes für alle Einkommensstufen identisch wäre, hätte der Kampf zwischen den Einkommen gleicher Stufe einfach die Folge, die Zahl der Einkommensempfänger der verschiedenen Stufen von den höheren als den letzten in ein und demselben Maße zu reduzieren und das letzte um eine der Summe ihrer Verluste gleiche Zahl zu vermehren. Aber wir wissen, daß die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen gleicher Stufe in direktem Verhältnis steht zu der Einkommensstufe oder daß der Kampf in den höheren Stufen eine differentielle Intensität zeigt. Nun hat, weil der Kampf zwischen den Einkommen einer gegebenen Stufe die Reduktion der Zahl ihrer Besitzer zur Folge hat, die differentielle Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen höherer Stufe zum notwendigen Resultat eine größere Sterblichkeit der genannten Einkommen oder eine differentielle Reduktion ihrer Zahl. Daher findet immer noch bei der Annahme, daß die Anfangszahl der Einkommensempfänger verschiedener Stufe gleich sei, die numerische Reduktion der höheren Einkommensempfänger, die sich in proportionalem Maße zu dem Betrage ihres Einkommens vollzieht, und die entsprechende numerische Vermehrung der niedrigsten Einkommensempfänger auf eine mehr oder weniger kurze Periode die Gestalt (was schon J. B. Say so treffend bemerkte) einer Pyramide annimmt. Mehr noch: wenn wir auch annehmen, daß am Anfang der Beobachtungsperiode die numerische Verteilung der Einkommensempfänger die Form einer umgekehrten Pyramide zeige, d. h. die Zahl der Einkommensempfänger um so größer sei, je größer der Betrag ihres Einkommens ist, so unterliegen die Besitzer der größten Einkommen, unter denen der Kampf am intensivsten ist, notwendig einem strengeren Eliminierungsprozeß als die Besitzer der allmählich absteigenden Einkommen, unter denen gerade wegen des geringeren Einkommens der Kampf weniger grimmig ist. Die Besitzer der größeren Einkommen erleiden also eine relativ viel bedeutendere Reduktion. Nun gelangt dieser differentielle Eliminierungsprozeß der höheren Einkommen, wenn er weiter fortschreitet, notwendig an einen Punkt, an dem die Zahl der Besitzer der größeren Einkommen kleiner wird als die der Besitzer der tieferen Einkommen, d. h. an einem bestimmten Punkte stellt sich die Pyramide wieder auf ihre Basis. Und dieses Resultat ändert sich nicht, auch wenn wir anstatt der Annahme, daß die vom Kampfe zwischen den Einkommen Besiegten in die tiefste Sphäre des Einkommens stürzen, die mit der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wirklichkeit mehr übereinstimmende Hypothese setzen, daß sie in irgendeine der unter ihnen stehenden Einkommenszonen fallen.

Aber der Kampf wird nicht nur zwischen den Einkommen ein und derselben Stufe geführt, sondern auch zwischen den Einkommen verschiedener Stufe. Nun hat der Kampf zwischen den Einkommen verschiedener Stufe den Sturz eines Teils der tieferen Stufe, die notwendig die geschlagenen sind, in eine tiefere Sphäre und, nehmen wir an, direkt in die tiefste Sphäre zur Folge. Aber weil wir gesehen haben, daß die Intensität des Kampfes zwischen zwei Einkommen verschiedener Stufe, ceteris paribus, in direktem Verhältnis zum Betrage des höheren Einkommens steht, so nimmt bei mehreren gegebenen Einkommen von abnehmender Stufe, die auch untereinander als um eine gleiche Zahl verschieden angenommen werden mögen, die Intensität des Kampfes zwischen zwei Einkommen von aufeinanderfolgender Stufe mit der Abnahme der Stufe des höheren Einkommens ab, mit anderen Worten, wenn die abnehmenden Einkommen 5, 4, 3, 2 usw. gegeben sind, ist der Kampf zwischen den Einkommen 5 und 4 intensiver als der zwischen den Einkommen 4 und 3 usw. Daraus folgt, daß die Besitzer der hohen Einkommen (mit Ausnahme des höchsten), gerade weil sie die Opfer eines intensiveren Kampfes von der Seite der Besitzer der unmittelbar höheren Einkommen sind, eine größere Proportion von in die tiefste Einkommenskategorie Gefallenen zeigen, d. h. einer differentiellen Reduktion gegenüber den Besitzern der unmittelbar unter ihnen stehenden Einkommen unterliegen, die von weniger mächtigen Gegnern bedrängt werden, und dies ist ein weiterer Grund, der den numerischen Anteil der größeren Einkommensempfänger gegenüber den Besitzern der allmählich abnehmenden Einkommen vermindert.

Der Kampf zwischen den Einkommen von zwei aufeinanderfolgenden Stufen übt seinerseits einen Rückstoß auf die Sphären der unmittelbar darunter stehenden Einkommen aus. In der Tat suchen die Einkommensempfänger einer gegebenen Stufe, vom Ungestüm der Einkommensempfänger einer unmittelbar höheren Stufe getroffen, sich vor allem dadurch zu erholen, daß sie sich mit größerer Heftigkeit auf die unmittelbar unter ihnen stehenden Einkommensempfänger stürzen, weshalb die Zahl derjenigen zunimmt, die in die tieferen Zonen fallen [1].

[1] Vgl. Simmel, Soziologie der Über- und Unterordnung, „Archiv für Sozialwissenschaft" 1907, S. 500 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wie nun die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen von aufeinanderfolgender Stufe abnimmt mit der Abnahme der Einkommen, so ist auch der Rückstoß, der auf die darunter stehenden Einkommen einwirkt oder der Bruchteil dieser, der von ihnen tiefer gestürzt wird, um so geringer, je mehr man in der Einkommenstufe abwärts steigt. Weshalb der vorher angegebene Grund mit einem potenzierten Einfluß wirkt, um die numerische degressive Reduktion der Einkommensempfänger von abnehmender Stufe zu bestimmen und damit der Pyramide der Einkommensempfänger eine ausgeprägtere Gestalt gibt.

Aber der Kampf zwischen den Einkommen beschränkt sich nicht darauf, die besiegten in die Sphäre der kleinsten Einkommen zu stürzen, sondern er erhebt außerdem die triumphierenden Einkommen auf eine höhere Einkommenssphäre. Wie nun die Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen in direktem Verhältnis zum Betrage des Einkommens steht, so haben die Einkommen einer gegebenen Stufe einen verhältnismäßig größeren Anteil an den Siegern und also an den zu einer höheren Einkommensstufe Aufsteigenden als die Einkommen der unmittelbar darunter stehenden Stufe. Also vermindert sich die Zahl der Besitzer jeder Einkommensstufe durch den Aufstieg eines Teils von ihnen zu einer höheren Stufe mehr als sie wächst durch den Aufstieg zu jener gegebenen Einkommensstufe aus den unmittelbar tieferen Einkommensempfängern. Mit anderen Worten, jede Einkommensstufe, mit Ausnahme der höchsten, die von unten her aufsaugt, ohne etwas an eine höhere Sphäre abzugeben und deshalb endgültig zunimmt, erleidet eine Reduktion der Zahl ihrer Besitzer. — Und je höher die Einkommensstufe ist, um so größer ist der numerische Überschuß der Einkommensempfänger, die zu einer höheren Einkommensstufe aufsteigen, über die Einkommensempfänger, die ihr von der darunter stehenden Einkommensstufe zuströmen, d. h. desto größer ist definitiv die numerische Reduktion der Einkommensempfänger. Daher rührt ein dritter Einfluß, der die beiden vorhergehenden verschärft und in gleicher Weise die numerische Progression der Besitzer der abnehmenden Einkommen bestimmt.

Diese komplizierten Erscheinungen mögen hier durch ein sehr einfaches Beispiel erläutert werden. Nehmen wir den nächstliegenden Fall an, daß am Anfang die Besitzer von Einkommen verschiedener Stufe an Zahl gleich seien, und daß wir haben:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommensempfänger	der	Stufe	IV	100
,,	,,	,,	III	100
,,	,,	,,	II	100
,,	,,	,,	I	100

Weil der Kampf zwischen den Einkommen in direktem Verhältnis zu ihrem Betrage steht, so ist die numerische Reduktion der Einkommensempfänger, die sich aus dem Kampfe zwischen den Einkommen gleicher Stufe ergibt, um so größer, je höher die Einkommensstufe ist. Wenn sie z. B. für die Einkommensempfänger der IV. Stufe $^3/_5$ beträgt, wird sie für die der III. $^2/_5$, für die der II. $^1/_5$ betragen, woraus sich ergibt:

Die	Einkommensempfänger	der	IV.	Stufe	werden	40
,,	,,	,,	III.	,,	,,	60
,,	,,	,,	II.	,,	,,	80
,,	,,	,,	I.	,,	,,	220

d. h. die Einkommensempfänger verteilen sich nach einer Pyramide. Stürzen wir aber nun diese Pyramide um, so erhalten wir:

Einkommensempfänger	der	IV.	Stufe	220
,,	,,	III.	,,	80
,,	,,	II.	,,	60
,,	,,	I.	,,	40

Wenn der Kampf zwischen den Einkommen die Zahl der Einkommensempfänger der IV. Stufe um $^8/_{10}$, die der III. Stufe um $^3/_8$ und die der II. Stufe um $^1/_{10}$ reduziert, erhält man:

Einkommensempfänger	der	IV.	Stufe	44
,,	,,	III.	,,	50
,,	,,	II.	,,	54
,,	,,	I.	,,	252

d. h. der Kampf zwischen den Einkommen hat die numerische Verteilung der Einkommensempfänger von einer umgekehrten zu einer direkten Pyramide umgestaltet.

Nehmen wir nun an, daß sich anstatt des Kampfes zwischen den Einkommen gleicher Stufe der Kampf zwischen den Einkommen verschiedener Stufe entfessele. Da er eine um so größere Reduktion der Zahl der Einkommensempfänger bestimmt, je höher die Stufe des höheren Einkommens ist, so können wir annehmen, daß der Kampf zwischen den Einkommen der IV. und III. Stufe eine Reduktion der Zahl der Einkommensempfänger der III. Stufe um $^3/_5$ bestimme,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

während der Kampf zwischen den Einkommensempfängern der III. und II. Stufe die Zahl der Einkommensempfänger der II. Stufe nur um $^2/_5$ vermindert, und der Kampf zwischen den Einkommen der II. und I. Stufe die Zahl der Einkommensempfänger der I. Stufe nur um $^1/_5$ vermindert. Bei Annahme einer anfänglichen Lage also, bei der in jeder der vier Einkommensstufen 100 Besitzer vorhanden sind, vollzieht sich der Kampf zwischen den Einkommen verschiedener Stufe so, daß die

Einkommensempfänger	der	IV.	Stufe	seien	100
,,	,,	III.	,,	werden	40
,,	,,	II.	,,	,,	60
,,	,,	I.	,,	,,	80

Es zeigt sich also, daß der Kampf zwischen den Einkommen verschiedener Stufe die numerische Progression der Besitzer von allmählich abnehmenden Einkommen, ausgehend von der unmittelbar tieferen als der höchsten Stufe bestimmt.

Lassen wir nun die von der Schlacht des Einkommens Besiegten beiseite und beschäftigen wir uns mit den Siegern. Jede Einkommensstufe verliert zufolge des Kampfes zwischen den Einkommen eine größere Anzahl Einkommensempfänger (die zur höheren Sphäre aufsteigt) als jene, die sie erwirbt (durch Aufsaugung aus der darunter stehenden Sphäre), und diese Zahl ist um so größer, je höher das Einkommen ist. Also verliert jede Einkommensstufe eine größere Zahl Einkommensempfänger als die unmittelbar darunter stehende Stufe. Nehmen wir in der Tat an, daß bei einer Anfangslage, bei der 100 Besitzer in jeder der vier Einkommensstufen vorhanden sind, der Aufstieg der siegreichen Einkommensempfänger die Zahl der Einkommensempfänger der III. Stufe um $^1/_5$, die der II. um $^1/_{10}$, die der I. um $^1/_{20}$ und die Nichteinkommensempfänger um $^1/_{40}$ reduziere. Dann erhalten wir, daß:

die 100 Einkommensempfänger

der IV. Stufe erhalten $^1/_5$ der der III. Stufe	= 20	und werden			120
der III. Stufe verlieren $^1/_5$ Aufsteigende	= 20				
u. erhalten $^1/_{10}$ der 100 darunter Stehenden	= 10	,,	,,		90
der II. Stufe verlieren $^1/_{10}$ Aufsteigende	= 10				
u. erhalten $^1/_{20}$ der 100 darunter Stehenden	= 5	,,	,,		95
der I. Stufe verlieren $^1/_{20}$ Aufsteigende	= 5				
u. erhalten $^1/_{40}$ der 100 darunter Stehenden	= 2,5	,,	,,		97,5

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Es zeigt sich also, daß der Aufstieg der siegreichen Einkommensempfänger die numerische Progression der Besitzer von allmählich abnehmenden Einkommen, ausgehend von dem unmittelbar tieferen, als dem höchsten bestimmt.

Nun haben diese drei Einflüsse — von denen jeder die numerische Unterlegenheit der Einkommensempfänger jeder Stufe gegenüber den Einkommensempfängern der unmittelbar tieferen Stufe bestimmt — durch ihre Vereinigung miteinander eine verschärfte numerische Progression der Besitzer von abnehmenden Einkommen zur Folge. — Bei einer gegebenen Anfangslage, bei der einige an Zahl gleiche Gruppen von Besitzern von Einkommen allmählich abnehmender Stufe vorhanden seien, bestimmt der Kampf zwischen den Einkommen gleicher Stufe, da er eine zur Einkommensstufe selbst proportionale Intensität hat, in jeder Gruppe eine genau zum Betrage des entsprechenden Einkommens proportionale Reduktion, d. h. die Zahl der Einkommensempfänger der verschiedenen Stufen, die den Kampf zwischen den Einkommen gleicher Stufe überlebt, steht im umgekehrten Verhältnis zum Betrage der Einkommen selbst. So seien einige an Zahl gleiche Gruppen von Besitzern absteigender Stufe 8, 4, 2, 1 gegeben; wenn nun der Kampf zwischen den Einkommen der Stufe 8 ihre Besitzer auf die Ziffer x reduziert, so reduziert der Kampf zwischen den Einkommen der Stufe 4, da er um die Hälfte weniger intensiv ist, ihre Besitzer auf die doppelte Zahl der vorhergehenden, d. h. $2\,x$, der Kampf zwischen den Besitzern des Einkommens der Stufe 2 reduziert ihre Zahl auf $4\,x$ und der zwischen den Besitzern des Einkommens 1 reduziert ihre Zahl auf $8\,x$, d. h. die Zahl der Einkommensempfänger der verschiedenen Stufen steht genau im umgekehrten Verhältnis zur Stufe des entsprechenden Einkommens [1]. Weil aber neben dem Kampfe zwischen den Einkommen gleicher Stufe der Kampf zwischen den

[1] Wirklich wird die Intensität eines Kampfes an der Zahl der Gefallenen gemessen und nicht an der der Überlebenden; denn je intensiver der Kampf ist, desto größer ist genau die Zahl der Gestorbenen. Es kann also behauptet werden, daß die Zahl der gefallenen Einkommensempfänger immer direkt proportional ist zur Intensität des Kampfes, d. h. zum Betrage des Einkommens. Aber gerade, wenn die Zahl der gefallenen Einkommensempfänger direkt proportional zum Betrage des Einkommens ist, kann die Zahl der überlebenden Einkommensempfänger nicht umgekehrt proportional zum Betrage des Einkommens sein, weil eine Differenz nicht umgekehrt proportional zum Subtrahenden sein kann und also die Zahl der Überlebenden nicht im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der Gefallenen stehen kann. So kann z. B. sein:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommen verschiedener Stufe besteht und weil die beiden Kämpfe, außer daß sie den Fall der besiegten Einkommen hervorrufen, den Aufstieg der Sieger zu einem Einkommen höherer Stufe bestimmen und all dies die Proportion zwischen den Besitzern jeder Einkommensstufe und den Besitzern der unmittelbar darunter stehenden Stufe vermindert, so steht die Zahl der Einkommensempfänger jeder Stufe zur Zahl der Einkommensempfänger der unmittelbar höheren Stufe in einer größeren Proportion als jener eben erwähnten, d. h. in einem mehr als umgekehrt proportionalen Verhältnis zum Betrage der entsprechenden Einkommen. Oder um es anders auszudrücken, die Zahl der Besitzer der Einkommen verschiedener Stufe steht in einem umgekehrten Verhältnis nicht zu ihrer Einkommensstufe, sondern zu einer Potenz der genannten Stufe. — Wenn also der Kampf zwischen den Einkommen gleicher Stufe für sich allein zur Folge hat, daß die Zahl der Einkommensempfänger in einem umgekehrten Verhältnis zu ihren auf die erste Potenz erhobenen Einkommen steht, so hat das Hinzutreten des Kampfes zwischen den Einkommen verschiedener Stufen und des Aufstieges der siegreichen Einkommensempfänger zur Folge, daß die Zahl der Einkommensempfänger verschiedener

Einkommen	Zahl der Einkommensempfänger auf 100, Opfer des Kampfes zwischen Einkommen gleicher Stufe	Zahl der überlebenden Einkommensempfänger
20	20	80
10	10	90

Hier ist die Zahl der gefallenen Einkommensempfänger jeder Stufe genau proportional zum Betrag des Einkommens, aber die Zahl der überlebenden Einkommensempfänger jeder Stufe ist weniger als umgekehrt proportional zum Betrage des Einkommens.

Dagegen kann betragen:

Das Einkommen	Gefallene Einkommensempfänger auf 100	Überlebende Einkommensempfänger
20	70	30
10	35	65

wo die Zahl der überlebenden Einkommensempfänger jeder Stufe mehr als umgekehrt proportional zum Betrage des Einkommens ist. Jedoch sind die Unterschiede des Verhältnisses der Gefallenen zu jenem der Überlebenden in der Regel so klein, daß die Intensität des Kampfes, ohne große Ungenauigkeit, an der Zahl der Überlebenden gemessen werden kann, und deshalb ist es nicht ungenau, zu behaupten, daß die Zahl der Einkommensempfänger jeder Stufe, die den Kampf zwischen den Einkommen gleicher Stufe überleben, im umgekehrten Verhältnis zum Betrage ihres Einkommens steht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Stufe im umgekehrten Verhältnis steht zu ihrem auf eine höhere als die erste Potenz erhobenen Einkommen. Wenn z. B. die Einkommen abnehmender Stufe 100, 50, 25 gegeben sind, so stehen ihre entsprechenden Besitzer, anstatt im Verhältnis von 25:50:100 zu stehen, im Verhältnis von 625 : 2500 : 10000, d. h. sie nehmen nicht im umgekehrten Verhältnis zu ihren Einkommen, 2, sondern zu dem Quadrat dieses Verhältnisses, 4, zu.

Bisher haben wir angenommen, daß sich die Einkommen untereinander nur quantitativ unterscheiden. Aber zwischen den verschiedenen Einkommen gibt es auch qualitative Unterschiede. Vor allem können die Einkommen von verschiedener Form sein. Wie nun das Einkommen der untersten Stufe die Tendenz hat, die Form des undifferenzierten Einkommens anzunehmen, so hat der Kampf zwischen den Einkommen, da er die Zahl der Einkommensempfänger der niedrigsten Stufe vermehrt, die Tendenz, den numerischen Anteil der Besitzer des undifferenzierten Einkommens im Verhältnis zu jenen des differenzierten Einkommens zu vermehren.

Die Einkommen können außerdem verschieden sein nach der Art, und die numerische Verteilung der Einkommensempfänger verschiedener Stufe untereinander ist nach der Art des Einkommens verschieden. Vor allem besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Einkommen aus Vermögen und dem aus Beruf. In der Tat haben wir schon bemerkt, daß die kleineren und mittleren Einkommen überwiegend Berufseinkommen sind, während die höheren Einkommen vor allem Einkommen aus Vermögen sind. Nun folgt daraus, daß die Pyramide der Empfänger von Berufseinkommen viel kürzer sein muß als jene der Empfänger von Einkommen aus Vermögen — weil ihr der ganze obere Teil fehlt — und viel breiter an der Basis, weil dort die kleinsten Einkommen zahlreich sind. Und daraus folgt auch, daß die Pyramide aller Einkommensempfänger (aus Vermögen und Beruf) viel breiter und ausgeprägter ist als die Pyramide der reinen Einkommensempfänger aus Vermögen.

Lassen wir nun die Berufseinkommen beiseite, um uns nur mit den Einkommen aus Vermögen zu beschäftigen. Erinnern wir uns vor allem daran, was wir früher bemerkt haben, daß das Einkommen immer weniger als proportional zum Vermögen wächst, so können wir daraus schließen, daß die Zahl der Einkommensempfänger aus Vermögen verschiedener Stufe, wenn sie im umgekehrten Verhältnis zur Menge ihres auf eine bestimmte Potenz erhobenen Einkommens steht, not-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wendig in einem geringeren Verhältnis steht als dem umgekehrt zur Menge ihres auf dieselbe Potenz erhobenen Vermögens proportionalen.

Aber auch die Einkommen aus Vermögen selbst sind, wie wir wissen, durch eine verschiedene Kampflust voneinander verschieden. Weil nun die numerische Progression der Besitzer von absteigenden Einkommen das Produkt des Kampfes zwischen den Einkommen ist, muß sie notwendig mehr verschärft sein gegenüber den Besitzern der kampflustigeren Einkommen, d. h. gegenüber den fluktuierenden Einkommen als gegenüber den konsolidierten. Daher müssen sich die fluktuierenden Einkommen nach einer ausgeprägteren Pyramide verteilen als die konsolidierten, und die Pyramide aller Einkommensempfänger muß eine spezifische Verschärfung in jenen Stufen erleiden, in denen die fluktuierenden Einkommen mehr vorherrschen, und eine entsprechende Abschwächung in jenen Stufen, in denen mehr die konsolidierten Einkommen vorherrschen.

Wir haben aber gesehen, daß neben den Einkommen, die einen mehr oder weniger lebhaften Anteil an der Schlacht der Einkommen nehmen, einige Einkommen oder Einkommensstufen vorhanden sind, die sich absolut im Gleichgewicht befinden, die dem Kampf fernbleiben. Nun sind die im Gleichgewicht befindlichen Einkommen, gerade, weil sie dem Kampf zwischen den Einkommen widerstehen oder ihm zuvorkommen, von dem Leid befreit, das er seinen Opfern auferlegt, oder von dem Sturz in die darunter stehenden Sphären des Einkommens. Also, wenn bei einer gegebenen Einkommensstufe die Einkommen im Gleichgewicht vorherrschen, unterliegen die Einkommensempfänger der genannten Stufe keiner numerischen Reduktion zufolge des Kampfes zwischen den Einkommen, oder sie unterliegen einer bedeutend geringeren Reduktion als jener, die die Einkommensempfänger der anderen Stufen erleiden. Also erhält sich die Zahl der Einkommensempfänger an diesem Punkte größer als jene, die vorhanden wäre, wenn das Einkommen jener Stufe sich nicht im Gleichgewicht befände. Wie andererseits diese Einkommensstufe eine erhöhte numerische Dichtigkeit zeigt, so ist die Zahl der Besitzer des unmittelbar darunter stehenden Einkommens schwächer als die, die vorhanden wäre, wenn das in Frage kommende Einkommen sich nicht im Gleichgewicht befände, weil in diesem zweiten Fall ein Teil der Besitzer des in Frage stehenden Einkommens in die darunter stehende Stufe stürzen würde. Auf solche Weise verändert sich die numerische Verteilung der Einkommensempfänger an zwei Punkten: sie verstärkt

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sich auf der Stufe des im Gleichgewicht befindlichen Einkommens, und sie wird abgeschwächt auf der unmittelbar darunter stehenden Stufe, d. h. an dem Punkte, der dem Einkommen im Gleichgewicht entspricht, erleidet die Pyramide der Einkommensempfänger eine Einbiegung oder kann eine solche erleiden. Aber nicht genug. Gerade weil die Besitzer der unter dem Einkommen im Gleichgewicht stehenden Einkommensstufe an Zahl gering sind, ist auch die Zahl derer gering, die sich auf die niedrigeren Einkommen stürzt, also ist die von diesen letzten erlittene numerische Reduktion kleiner, also wird die Zahl dieser größer, als sie sonst sein würde. Auf solche Weise übt die größere numerische Dichtigkeit oder die Unversehrtheit der Besitzer des Einkommens im Gleichgewicht durch Verminderung der Zahl der Besitzer des unmittelbar niedrigeren Einkommens an und für sich einen Einfluß aus, um die Zahl der Besitzer der unter dieser stehenden Einkommensstufe zu vermehren. So vermehrt das Gleichgewicht, mit dem die höhere Einkommensstufe ausgestattet ist, nicht nur die Zahl der Besitzer des Einkommens jener Stufe, somdern auch die Zahl der Besitzer einer viel tieferen Einkommensstufe, die eine erhöhte numerische Dichtigkeit darstellen, nicht weil sie sich im Gleichgewicht befinden, sondern zufolge und wegen der Rückwirkung des dem Einkommen höherer Stufe inhärierenden Gleichgewichts. Oder mit anderen Worten, das direkt im Gleichgewicht befindliche Einkommen erzeugt an und für sich ein Einkommen, das mit einem reflektierten Gleichgewicht ausgestattet ist oder mit einem Gleichgewicht, das nichts anderes ist als der Schatten oder der Widerschein der ersten.

So verteilt z. B., wenn im Anfang einige Personen vorhanden sind, die entsprechend die Einkommen 1, 2, 3 . . . 7, 8, 9, 10 alle von derselben Art besitzen, der Kampf zwischen den Einkommen dieselben z. B. so:

Einkommen	10	Einkommensempfänger	10
,,	8	,,	20
,,	5	,,	30
,,	1	,,	40

Aber wenn das Einkommen 7 sich im Gleichgewicht befindet und deshalb den traurigen Folgen des Kampfes zwischen den Einkommen entgeht, erhält man im Gegenteil:

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommen	10	Einkommensempfänger	10
,,	8	,,	20
,,	7	,,	10
,,	5	,,	20
,,	1	,,	40

d. h. die Verteilung der Einkommen weicht von der vorher dargestellten ab, weil 10 Besitzer des Einkommens 7 vorhanden sind, die vorher nicht vorhanden waren, und weil die Zahl der Besitzer des Einkommens 5 nicht 30 beträgt, sondern 20. Aber gerade, weil die Zahl der Besitzer des Einkommens 5 geringer ist als im vorhergehenden Schema, ist auch die Zahl der tieferen Einkommensempfänger, die von jenen geschlagen und in eine darunter stehende Zone gestürzt sind, kleiner. Wenn also unter den Bedingungen des vorhergehenden Schemas alle Besitzer des Einkommens 4 von den Besitzern des Einkommens 5 angegriffen und ins Einkommen 1 geschleudert worden waren, können nun einige der Besitzer des Einkommens 4 sich retten, und die definitive Verteilung der Einkommensempfänger nimmt folgende Form an:

Einkommen	10	Einkommensempfänger	10
,,	8		20
,,	7	,,	10
,,	5	,,	20
,,	4	,,	10
,,	1	,,	30

Daraus ergibt sich, daß das genau im Gleichgewicht befindliche Einkommen 7 als Gegenwirkung ein im Gleichgewicht befindliches Einkommen, 4, erzeugt hat, das sich wenigstens zum Teil rettet, nicht weil es von Natur sich im Gleichgewicht befände, sondern einfach durch den mechanischen Rückstoß des dem Einkommen 7 angeborenen Gleichgewichts.

Auf solche Weise modifiziert das Vorhandensein von Einkommen im Gleichgewicht oder schwächt die Pyramide der Einkommensempfänger an zwei Punkten ab oder führt eine doppelte Interpolation ein; es entzieht zwei Einkommensstufen eine bestimmte Zahl von Einkommensempfängern, um aus ihnen zwei unmittelbare höhere Einkommensstufen zu machen, die sonst nicht vorhanden sein würden. Dies macht die Verteilung des Einkommens und die Pyramide der Einkommensempfänger weniger scharf, ohne daß dies jedoch notwendig (wie es im Gegenteil bei dem gewählten und absichtlich über-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

triebenen Beispiel zutrifft) ihre wesentlichen Grundzüge zu verändern brauchte.

Aber wie wird es, wenn einige Einkommensstufen vorhanden sind, deren Besitzer sich miteinander koalieren? Die Einkommensstufen, deren Angehörige koaliert sind, werden, da sie in der Regel gegen jeden Kampf im eigenen Kreise immun sind und dem Ungestüm der höheren Einkommensempfänger widerstehen können, von keiner Seite der eigenen Angehörigen auf den tieferen Einkommensstufen abgeben und stellen deshalb oder können eine größere, anstatt einer geringeren, numerische Dichtigkeit darstellen als die des darunter stehenden Einkommens, d. h. an dem Punkte, an dem koalierte Einkommen vorhanden sind, steht die Pyramide der Einkommen still oder kehrt um. Wenn die Koalition zwischen den Besitzern einer tieferen als der höchsten Stufe geschlossen wird, hat sie die Vermehrung der Proportion ihrer Besitzer zu den Einkommensempfängern von höherer und tieferer Stufe zur Folge, d. h. sie verschärft die Pyramide in dem über dem koalierten Einkommen liegenden höheren Stockwerk, während sie sie abschwächt oder umkehrt in dem unmittelbar tieferen Stockwerk. Andererseits bewirkt jedoch die Koalition zwischen den Einkommensempfängern jener gegebenen Stufe dadurch, daß sie sie gegen die darunter stehenden Einkommensempfänger ungestümer macht, daß eine stärkere Zahl von diesen in eine tiefere Stufe stürzt, weshalb die numerische Dichtigkeit dieser vermehrt wird wegen der Koalition, d. h. die Pyramide verschärft sich, nachdem sie sich in dem Stockwerk unmittelbar unter dem koalierten Einkommen abgeschwächt hat, in dem darunter befindlichen Stockwerk. Wenn sodann die Koalition zwischen den Einkommensempfängern der höchsten Stufe abgeschlossen wird, ist das Resultat identisch mit dem soeben geschilderten nur, soweit es das tiefere Stockwerk als das koalierte Einkommen betrifft, weil unter solchen Bedingungen das Vorhandensein eines höheren Stockwerks ausgeschlossen ist. In einem solchen Fall ist die Zahl der Einkommensempfänger der tieferen Stufen als das koalierte Einkommen geringer als die, die beim Fehlen der Koalition vorhanden wäre, weil diese es ausschließt, daß ein Teil der koalierten Einkommensempfänger in die darunter stehenden Zonen stürzt; die Zahl der Einkommensempfänger der unmittelbar tieferen als der höchsten Stufe ist geringer, sei es aus diesem Grunde, sei es wegen des heftigen Ungestüms der koalierten Einkommensempfänger gegen sie, und verhältnismäßig größer ist die Zahl der Einkommensempfänger der tiefsten

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Stufe wegen des Falls der von den koalierten besiegten Einkommensempfänger in eine darunter stehende Stufe. — Weshalb sich die Pyramide der Einkommensempfänger an der Spitze und an der Basis verbreitert oder, um es besser zu sagen, die ursprüngliche Pyramide hat die Tendenz, sich in zwei Pyramiden umzubilden, eine umgekehrte und eine direkte, die die Spitze gemein haben. So können wir, um zu rekapitulieren, schließen, daß die Koalition bestimmt eine übernormale numerische Unterlegenheit (im Verhältnis zu den koalierten Einkommensempfängern) der Einkommensempfänger der höheren Stufe als das koalierte Einkommen, eine unternormale numerische Überlegenheit der Einkommen der unmittelbar tieferen als der koalierten Stufe, endlich eine übernormale numerische Überlegenheit der tiefsten Einkommen. Aber beeilen wir uns, hinzuzufügen, daß diese Einflüsse sicher die Pyramide der Einkommensempfänger mehr oder weniger stark machen, indem sie an diesem oder jenem Punkte Assymetrien einführen, ihre Gestalt jedoch nicht verändern oder die vorher gezeichnete Formel umbilden können.

Wenden wir uns nun einem früheren Beispiel zu, bei dem Einkommensempfänger vorhanden sind von der

IV.	Stufe	in	der	Zahl	40
III.	„	„	„	„	60
II.	„	„	„	„	80
I.	„	„	„	„	220.

Wenn nun zwischen den Einkommen der III. Stufe eine Koalition geschlossen wird, hört der Abgang der Einkommensempfänger der genannten Stufe in die II. Stufe auf, und der Kampf zwischen den Einkommen der III. und II. Stufe wird intensiver, also der Abgang der Einkommensempfänger der II. in die I. Stufe. Deshalb wächst die numerische Überlegenheit der III. über die IV. Stufe, vermindert sich die numerische Überlegenheit der II. über die III. Stufe und wächst die numerische Überlegenheit der I. über die II. Stufe. Wenn dagegen die Koalition geschlossen wird zwischen den Einkommensempfängern der IV. Stufe, vermindert sich die numerische Überlegenheit der Einkommensempfänger der III. über die der IV. Stufe und wächst die numerische Überlegenheit der I. und der II. Stufe gegenüber der III. Stufe.

Ein der Koalition der höchsten Einkommensempfänger wirklich analoger Einfluß ist dem Kampf zwischen den Unterhaltsmitteln und

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dem Einkommen zuzuschreiben. Dieser Kampf wird in der Tat für die größeren Einkommen nicht sehr beschwerlich, die besser geschult sind, um seine Stöße zu parieren, aber er ist gewöhnlich fatal für die kleinen und mittleren Einkommensempfänger, die gerade deshalb unterdrückt und in eine tiefere Sphäre geschleudert daraus hervorgehen[1]. Und auf solche Weise weitet sich die Pyramide der Einkommensempfänger an ihrer Basis aus.

Bisher haben wir immer vorausgesetzt, daß die von der Schlacht zwischen den Einkommen Besiegten zwar in eine tiefere Einkommenssphäre stürzen, aber doch immer Einkommensempfänger bleiben. Und unter solchen Bedingungen modifiziert der Kampf zwischen den Einkommen zwar die numerische Verteilung der Besitzer der Einkommen von verschiedener Form, von verschiedener Art oder verschiedener Stufe, aber er ändert doch durchaus nicht die Gesamtzahl der Einkommensempfänger. Der Kampf zwischen den Einkommen stürzt aber auch meistens einen Teil der Einkommensempfänger in die Klasse der Nichteinkommensempfänger oder der nur auf die Unterhaltsmittel angewiesenen Personen, und in einem solchen Falle beschränkt sich der Kampf zwischen den Einkommen nicht mehr darauf, die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern von verschiedener Form, Art oder Stufe zu modifizieren, sondern er übt direkt auf die Verminderung der Gesamtzahl der Einkommensempfänger einen Einfluß aus. Und dieser Einfluß ist so bedeutend, daß einige Schriftsteller ihre eigenen Betrachtungen nur auf ihn beschränkt haben. Dies trifft z. B. von Marx zu, der nur die aus dem Kampfe zwischen den Einkommen folgende numerische Reduktion der Einkommensempfänger in den Vordergrund stellt und daraus die verderbliche Waffe gegen die kapitalistische Wirtschaftsverfassung macht, ohne der Modifikation der numerischen Proportion der Einkommensempfänger verschiedener Stufe irgendwie Rechnung zu tragen, die doch ein hervorragendes und fundamentales Resultat der Schlacht zwischen den Einkommen ist.

Wenn nun der Bruchteil der Einkommensempfänger, der in die Klasse der capite censi oder der Nichteinkommensempfänger fällt, für alle Einkommensstufen gleich ist, ist das Resultat ihres Falles

[1] In Sizilien ist die zum großen Teil auf die Auswanderung folgende Erhöhung der landwirtschaftlichen Arbeitslöhne für die bürgerlichen Kleineigentümer verderblich geworden. (Lorenzoni, Relazione sulla inchiesta compiuta in Sicilia, Palermo, 1907, S. 86.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

einfach das, daß sich die Pyramide der Einkommensempfänger verkleinert und die Neigung und Form identisch bewahrt. Wenn sodann der Bruchteil der gestürzten Einkommensempfänger für die verschiedenen Einkommensstufen verschieden ist, dann wird die Verkleinerung der Pyramide von einer Veränderung ihrer Form oder einer differentiellen Veränderung der getroffenen Einkommenssphären begleitet. D. h. wenn die getroffenen Einkommenssphären die höheren sind, verschärft sich die Pyramide an ihrem Scheitel, während sie sich, wenn es umgekehrt die mittleren sind, im Zentrum abschwächt oder sich eventuell in eine Wasseruhr umwandelt, und wenn es die kleinsten sind, sich an ihrer Basis zusammenzieht.

Aber es gibt, während ein Teil der Einkommensempfänger in die Sphäre der Einkommenslosigkeit stürzt, doch eine bestimmte mehr oder weniger ansehnliche oder geringe Zahl von Nichteinkommensempfängern, der es gelingt, die Schranken der reinen und einfachen Unterhaltsmittel zu überschreiten und ein Einkommen zu erreichen, das anfangs undifferenziert ist, sich aber später unter günstigen Umständen in differenziertes umwandeln kann. Und das trifft nicht nur für unser Zeitalter zu, in dem alle Berufe und sozialen Bedingungen gesetzlich jedem zugänglich sind, sondern es kommt auch, obgleich in schwächerem Maße, in den vergangenen Epochen vor, weil es auch damals vorkam, daß mancher Arbeiter oder Diener aus der Dürftigkeit der Sklaverei auftauchte, um zur Freiheit und zum differenzierten Einkommen aufzusteigen[1]. In jedem Falle also und in jeder Epoche steht der Bewegung des Abstiegs eines Teils der Einkommensempfänger in die Klasse der Nichteinkommensempfänger eine Bewegung des Aufstiegs eines Teils der Arbeiter in die Klasse der Einkommensempfänger gegenüber. In welchem Maße beide Bewegungen sich vollziehen, welche von beiden die Tendenz hat, die andere zu übertreffen, hängt von einigen Faktoren ab, die weiter unten erörtert werden sollen; aber in jedem Falle ist die numerische Dichtigkeit aller Einkommensempfänger die Resultante dieser zwei entgegengesetzten Bewegungen,

[1] „Die Zunft der Lakaien", sagte schon Montesquieu in den Lettres persanes (Brief 99), „ist in Frankreich viel bedeutender als anderswo; sie ist die Pflanzstätte der grands seigneurs und erfüllt die bei den übrigen Ständen geschaffenen Lücken. Die, aus denen sie sich zusammensetzt, nehmen die Stelle von in Ungnade gefallenen grands seigneurs, von ruinierten Beamten, von im Kriege gefallenen Edelleuten ein, und wenn sie sich aus sich selber nicht erhalten können, bringen sie alle großen Häuser mit Hilfe ihrer Töchter wieder in die Höhe."

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

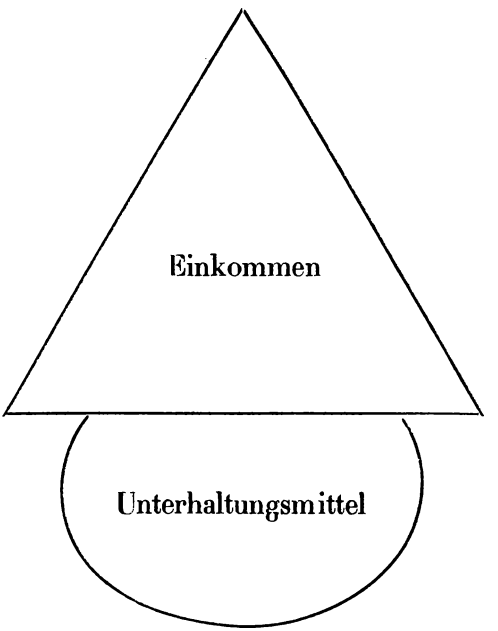
während die numerische Dichtigkeit der Einkommensempfänger jeder Stufe ceteris paribus größer oder kleiner ist, je nachdem die Zahl der Einkommensempfänger der genannten Stufe, die in die Zone der Einkommenslosigkeit stürzen, kleiner oder größer ist als die Zahl der Einkommenslosen, die zum Einkommen der genannten Stufe aufsteigen. Wie jedoch die Arbeiter, die höhere Löhne oder solche der höchsten Stufe genießen, d. h. die, die am häufigsten Einkommensempfänger werden, größtenteils beim Einkommen der niedrigsten Stufe zurückbleiben, so wächst die numerische Dichtigkeit der Einkommensempfänger der tiefsten Stufe in besonderer Weise und wird schließlich der der Arbeiter der höchsten Stufe, d. h. derer, die in die höchste Sphäre der Unterhaltsmittel gelangen, überlegen.

So erzeugen das Vorhandensein der im Gleichgewicht befindlichen und der koalierten Einkommen und der gegenseitige Austausch zwischen den beiden Klassen der Einkommensempfänger und der Nichteinkommensempfänger an der sozialen Pyramide zahllose Einschnürungen und Ausbuchtungen, die sie mehr dem Matterhorn als den legendären Mausoleen der Pharaonen ähnlich machen. Aber trotz alledem untersteht die Verteilung der Einkommensempfänger in jedem Falle der Norm, die wir soeben gezeichnet haben oder zeigt die Gestalt einer Pyramide. Wer sich nun daran erinnert, was im vorhergehenden Kapitel über die Verteilung der Unterhaltsmittel gesagt worden ist, wird bald bemerken, wie die numerische Verteilung der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe einer wesentlich verschiedenen Norm unterliegt als der, die die numerische Verteilung der Empfänger der Unterhaltsmittel von verschiedenem Betrage beherrscht, weil diese nach einer Kurve, jene nach einer Pyramide verteilt sind. So findet das radikal verschiedene Wesen der Unterhaltsmittel und des Einkommens einen sozusagen greifbaren graphischen Ausdruck in der Verschiedenheit der ihre Verteilung ausdrückenden Figur, und das ist ein neuer Beweis der radikalen Öde der Theorie, die jene beiden heterogenen Wesen in einer einzigen undifferenzierten Kategorie zu verschmelzen trachtet.

Auf solche Weise läßt sich die ganze Verteilung des Reichtums nicht mit einer einzigen Figur darstellen, sei es nun eine Kurve oder Parabel oder Pyramide, sondern sie läßt sich nur ausdrücken mittels der doppelten Figur einer Pyramide oder des Rumpfes einer Pyramide, die über einer Kurve oder, sagen wir, über einem Kreis steht. Wie jedoch, wie wir gesehen haben, die numerische Dichtigkeit der Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommensempfänger der tiefsten Stufe in der Regel der der Arbeiter überlegen ist, die die Unterhaltsmittel der höchsten Stufe genießen, so ist der obere Teil der Kurve der Empfänger der Unterhaltsmittel enger begrenzt als die Basis der Pyramide der Empfänger des Einkommens, d. h. die allgemeine Verteilung des Reichtums an dem Punkte, an dem er vom Einkommen zu den Unterhaltsmitteln übergeht, erleidet eine Zusammenziehung, die sich genau genug mit der folgenden Figur darstellen läßt.



Die numerische Verteilung der Einkommensempfänger nach der nunmehr beschriebenen Norm hat wirtschaftliche Folgen von außerordentlicher Bedeutung. In der Tat, weil die wirtschaftliche Macht (um im Augenblick von höheren Mächten nicht zu sprechen), über die jeder Mensch verfügt, in direktem Verhältnis zu seinem Einkommen und im umgekehrten Verhältnis zu der Zahl der gleichzeitig vorhandenen Besitzer gleicher oder höherer Einkommen steht, so unterwirft die Verteilung des Einkommens nach einer Pyramide die Gesamtheit der Einkommensempfänger und der Arbeiter einer eng begrenzten Oligarchie von Machthabern. Die tyrannische Herrschaft dieser befestigt sich, wie wir schon gesehen haben, furchtbar in dem

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Kampfe zwischen den Einkommen selbst, der direkt verderblich für die kleineren Einkommen wird und sie sogar häufig von der Möglichkeit zu existieren ausschließt; wenn er aber doch nicht so weit fortschreitet, erzeugt oder regelt er nach eigener Willkür die Bedingungen, innerhalb deren sich das Leben der kleineren Einkommensempfänger und der Arbeiter entfaltet, oder das Gleis, auf dem es sich entwickelt[1].

Auf diese Weise wird eine Hierarchie von wirtschaftlichen Mächten erzeugt, die die ausgeprägteste Analogie mit der Hierarchie der militärischen oder administrativen Mächte zeigt. Auf die gleiche Weise in der Tat, wie es in der Verwaltung eine sehr beschränkte Zahl von Führern gibt, die einer weniger beschränkten Zahl von Unterführern Befehle erteilen und diese wieder einer größeren Zahl von Subalternen und so fort, bis man zu den untersten Beamten gelangt, die die größte numerische Dichtigkeit zeigen, so drängt sich eine kleine Schar von größten Einkommensempfängern einer etwas größeren Zahl von weniger reichen Einkommensempfängern auf und diese einer noch größeren Zahl von bescheideneren Einkommensempfängern und so fort bis zu den Einkommensempfängern der tiefsten Stufe, die am zahlreichsten sind. Zwar sind zwischen den beiden graphisch so ähnlichen Erscheinungen einige wesentliche Verschiedenheiten vorhanden. Wenn wirklich die Beamtenhierarchie das bewußte und gewollte Resultat von wesentlich technischen Gründen ist, wenn sie die wesentliche Bedingung für die schnelle Übermittlung von Befehlen und für die pünktliche Ausführung der Geschäfte ist, so ist die Hierarchie der Einkommensempfänger nur das unbewußte und mechanische Produkt des ewigen Konfliktes zwischen den Einkommen und entspricht auch unmittelbar keinem rationellen Zweck oder Plan. Und doch ist es nicht weniger wahr, daß die fatale und mechanische Hierarchie der Einkommensempfänger in den bisher bekannten Phasen der Wirtschaft eine hervorragende technische Funktion erfüllt; nicht unähnlich der, die auf dem Gebiete der Verwaltung die rationelle und gewollte Beamtenhierarchie ausübt. In der Tat, solange die Vereinigung der Arbeit erzwungen ist, ist ein zentralisierter Oberbefehl über die Wirtschaft und die Produktion unweigerlich notwendig, der die einzelnen störrischen und natürlich undisziplinierten Kräfte zusammenordnet;

[1] „Die Konzentration des Reichtums bedeutet, daß die große Masse des Volkes nur in der Weise fortschreiten kann, die ihr von der Initiative oder Laune eines Bruchteils der Bevölkerung diktiert wird." Chiozza-Money a. a. O. S. 127, 151.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

also die Hierarchie der Einkommen erfüllt gerade dadurch, daß sie die allgemeine Verfassung der wirtschaftlichen Verhältnisse einer diktatorischen Oligarchie unterwirft, zweifellos eine höhere technische Funktion. Auf solche Weise ruft die erzwungene Arbeitsvereinigung gerade in dem Augenblick, indem sie die Hierarchie der Einkommen technisch notwendig macht, sie auch ins Leben durch die Entfesselung des Kampfes zwischen den Einkommen; d. h. der natürliche Prozeß der wirtschaftlichen Verhältnisse gelangt durch eigene Kraft zu dem sozial nützlichen Resultat, das auf anderen Gebieten der auf ein rationelles Ziel gerichtete menschliche Wille erreicht.

Jedoch zeigt sich auch unter diesem Gesichtspunkt ein wesentlicher Unterschied. Wenn wirklich die Beamtenhierarchie ihrer Natur nach starr und unbeweglich ist, so ist die der Einkommensempfänger einer unaufhörlichen Veränderung unterworfen, die der stillen und unerbittlichen Arbeit des Kampfes zwischen den Einkommen verdankt wird. Nun stellt jede Hierarchie eine Verfassung von der größten Wirksamkeit dar, deren Vorhandensein den größten Nutzeffekt erreicht, und nach deren Überwindung statt einer Zunahme eine Abnahme der ordnenden Macht und der technischen Wirksamkeit eintreten wird. — Nun macht die Beamtenhierarchie, gerade weil sie eine freiwillig auf die Erreichung der besten Ordnung der einzelnen Kräfte gerichtete Institution ist, im allgemeinen bei jener normalen Grenze halt oder kann sie wenigstens nicht zu viel überschreiten[1]. Die Hierarchie der Einkommensempfänger dagegen kann, da sie das Produkt des blinden ohne Rast und Ziel wirkenden Kampfes zwischen den Einkommen ist, sehr wohl die Grenze der höchsten Wirksamkeit überschreiten oder an einen Punkt gelangen, an dem sie aufhört, die produktiven Kräfte vorwärtszutreiben und sich in ein Hemmnis ihrer Schwungkraft verwandelt. — Mit anderen Worten, die Konzentration des Einkommens verwandelt sich, wenn sie auch bis zu einem bestimmten Punkt technisch wohltätige Einflüsse hat — weil sie die Verwendung großer produktiver Mittel oder die Errichtung der konzentrierten Unternehmung gestattet oder erleichtert —, jenseits dieser Grenze in ein Hemmnis der produktiven Kräfte und also in einen wirksamen Verkleinerer des Einkommens.

[1] Das ist nur mit einiger Reserve wahr, weil der Staat oft die Reihen seiner Bureaukratie erweitert, um neue Anwärter zu befriedigen oder neue Verteidiger der bestehenden wirtschaftlichen und politischen Verfassung zu gewinnen. (Michels, L'oligarchia organica costituzionale, „Riforma sociale" 1907, S. 972.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Die hierarchische Verteilung der Einkommensempfänger erzeugt aus Rückwirkung eine entsprechende Veränderung einer Reihe anderer abgeleiteter Erscheinungen. Es ist z. B. sicher, daß die Einkommensempfänger von absteigender Stufe Wechsel von allmählich degressivem Werte zur Diskontierung bringen und daß also die numerische Progression der Einkommensempfänger von absteigender Stufe eine numerische Progression der Wechsel von degressivem Wert zur Folge hat. Mit anderen Worten, die Zahl der Diskontierungen ist bei den Wechseln vom größten Wert am geringsten und wächst allmählich bei denen von abnehmendem Werte. — Und das gleiche läßt sich sagen von den Wechselprotesten, den Einzahlungen bei den Sparkassen, den Zwangsversteigerungen, den durch Urteile der Gerichtshöfe überwiesenen oder zugesprochenen Werten — die an Zahl um so größer sind, je mehr ihr individueller Wert herabgedrückt ist.

Endlich führt die hierarchische Verteilung der Einkommensempfänger unvermeidlich dazu, den Konsum hierarchisch zu gestalten. — Wir haben bereits gesehen, daß der Kampf zwischen den Einkommen einen starken Unterschied zwischen den Einkommensstufen erzeugt, und wir haben jetzt gesehen, daß diese Einkommen von stark wachsender Stufe von einer abnehmenden Zahl von Personen besessen werden. Wenn nun die Besitzer von Einkommen mittlerer Stufe sie notwendig in mittleren Produkten konsumieren, die gleich weit abstehen vom rein Notwendigen wie vom ekzeptionellen Prunk, so zwingt die Herabdrückung eines großen Teils von Einkommensempfängern auf Einkommen von ziemlich gedrückter Stufe sie, sich mit minderwertigen Produkten oder solchen von einem geringeren Preise zu begnügen, während die entsprechende Erzeugung von Einkommen von hoher Stufe bei wenigen, diesen Produkte von hohem Wert zu konsumieren gestattet. Die Hierarchie der Einkommensempfänger differenziert also an und für sich den Konsum (und entsprechend die Produktion) oder spaltet ihn immer besser in die zwei wesentlich unterschiedenen Zonen des notwendigen und des Luxuskonsums. — Weil nun die Zahl der Einkommensempfänger mehr als proportional zum Wachstum ihres Einkommens abnimmt, muß die Menge der Produkte von hohem Wert (die gerade deshalb nur den größeren Einkommensempfängern zugänglich sind) zu der der Produkte von niederem Wert in einem mehr als umgekehrt proportionalen Verhältnis zu ihrem entsprechenden Preise stehen. Und daraus folgt auch, daß eine technische Verbesserung, die ein Produkt so entwertet, daß sie es für die Einkommens-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

empfänger einer tieferen Stufe zugänglich macht, die Nachfrage danach mehr als proportional zur Entwertung selber vermehrt [1].

Indem sie auf solche Weise die Nachfrage nach Luxusprodukten auf Kosten der Nachfrage nach Produkten des mittleren und notwendigen Konsums vermehrt, erzeugt und verschärft die hierarchische Zusammensetzung der Einkommensempfänger die Assymetrien zwischen Nachfrage und Angebot der Einkommensprodukte und Produkten für die Unterhaltsmittel und die Schwankungen ihres Marktpreises. — So wurde die empfindlichste Entwertung des Getreides in Rußland in der Zeit von 1820—1830 — diese geheimnisvolle Erscheinung, für deren Erforschung die Akademie der Wissenschaften von St. Petersburg einen Preis ausgeschrieben hatte — von Fomin erklärt als das Produkt der verschärften Ungleichheit der Einkommen, dank der, während einige Gegenstände von hohem Preise erwerben konnten, andere sich des Notwendigen berauben mußten [2].

b) Dynamische Bedingungen.

Die Verteilung des Einkommens. wie sie sich aus den vorhergehenden Untersuchungen ergibt, ist nicht unveränderlich, sondern unterliegt im Gegenteil umaufhörlichen Veränderungen, wie der Kampf zwischen den Einkommen, der sie erzeugt, unaufhörlich ruhelos und wechselvoll ist. Nun betrifft das erste Problem, das entsteht, den sozialen Wert der Veränderungen in der Verteilung des Einkommens; es handelt sich also darum, zu untersuchen, welche wirtschaftliche Bedeutung die Veränderungen der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe haben, wann sie eine Verschärfung oder im Gegenteil eine Abschwächung der sozialen Ungleichheiten anzeigen.

In der Tat führt die oberflächlichste Beobachtung von Anfang an in unserer Frage zu einem sehr kategorischen und präzisen Schluß. In der Tat bedeutet die Pyramide Ungleichheit; wenn sich also die Pyramide zuspitzt, verschärft sich die Ungleichheit und mit ihr die wirtschaftliche Diktatur der höheren Einkommensempfänger; wenn die Pyramide sich abstumpft, wird die Ungleichheit abgeschwächt. Aber die Pyramide kann sich auf zwei Weisen zuspitzen, d. h. 1. weil der quantitative Unterschied zwischen den Einkommen von ver-

[1] Dubois-Reymond a. a. O. S. 250.

[2] Tugan-Baranowski, Die Fabrik, S. 109.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

schiedener Stufe wächst. Hier ist jedoch zu bemerken, daß der Unterschied zwischen den Einkommen nicht nur absolut, sondern auch im Verhältnis zum Betrage der Einkommen selbst Bedeutung hat, weil es einleuchtet, daß ein Unterschied von 20 Mk. eine viel empfindlichere Ungleichheit bedeutet, wenn er zwischen den Einkommen 10 und 30, als wenn er zwischen den Einkommen 100 und 120 besteht, da er im ersten Fall 200 %, im zweiten 20 % des kleineren Einkommens beträgt; 2. weil die numerische Verschiedenheit zwischen den Einkommensempfängern der aufeinanderfolgenden Stufen wächst. Je rascher also bei konstanter numerischer Verteilung der Einkommensempfänger der Abstieg der Einkommensstufen ist, desto größer ist die Ungleichheit der Vermögen; je stärker bei konstantem Unterschied zwischen den aufeinanderfolgenden Einkommensstufen die Progression der Besitzer von degressiven Einkommen ist, desto größer ist die Ungleichheit der Vermögen und umgekehrt. Oder, um es anders auszudrücken, jede Verkleinerung des Verhältnisses zwischen den Einkommen von progressiver Stufe, jede Verkleinerung des numerischen Verhältnisses zwischen den Einkommensempfängern von degressiver Stufe verschärft die wirtschaftliche Ungleichheit und umgekehrt[1].

Wenn die Zahl der Einkommensempfänger von degressiver Stufe einfach im umgekehrten Verhältnis zu ihren Einkommen stünde, würde jede Veränderung in der numerischen Proportion der Einkommensempfänger von degressiver Stufe an und für sich eine entsprechende Veränderung in der Proportion der progressiven Einkommen bedeuten und umgekehrt, d. h. die beiden nunmehr geschilderten Faktoren wären notwendig miteinander verknüpft. — Wenn in der Tat die Gleichung

$$\frac{N}{N'} = \frac{r'}{r}$$

gegeben ist, so leuchtet ein, daß jede Vermehrung oder Verminderung des ersten Gliedes (der numerischen Proportion der Einkommensempfänger von degressiver Stufe) eine Vermehrung oder Verminderung des zweiten Gliedes (der Proportion der progressiven Einkommen) in sich schließt und umgekehrt. Aber wir wissen, daß die Einkommensempfänger von degressiver Stufe untereinander im umgekehrten Verhältnis zu ihren auf eine Potenz x, die höher ist als 1, erhobenen Einkommen stehen, d. h. daß

[1] Vgl. meine Analisi, II, S. 375 Anm.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

$$\frac{N}{N'} = \left(\frac{r'}{r}\right)^x.$$

Nun verändert sich das erste Glied im direkten Verhältnis von $\frac{r'}{r}$ und im umgekehrten Verhältnis zu x, weil, je größer $\frac{r'}{r}$ ist, um so größer ceteris paribus $\left(\frac{r'}{r}\right)^x$ und also $\frac{N}{N'}$ ist; je größer x ist, um so kleiner ist $\left(\frac{r'}{r}\right)^x$ und also $\frac{N}{N'}$. Es kann sich also $\frac{r'}{r}$ verkleinern, d. h. der Unterschied zwischen den Einkommen wachsen und doch $\frac{N}{N'}$ oder die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern von degressiver Stufe konstant bleiben oder auch wachsen, wenn gleichzeitig x kleiner wird. Umgekehrt kann x wachsen und doch die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern von degressiver Stufe $\frac{N}{N'}$ konstant bleiben oder auch wachsen, wenn gleichzeitig $\frac{r'}{r}$ wächst, d. h. wenn der Unterschied zwischen den Einkommen abnimmt. — Und weil die Ungleichheit in der Verteilung der Einkommen im umgekehrten Verhältnis zur numerischen Proportion der Einkommensempfänger von degressiver Stufe steht, so können wir sagen, daß die Ungleichheit in der Verteilung der Einkommen zu- oder abnehmen kann, obwohl der Unterschied der Einkommen ab- oder zunimmt, wenn zugleich die Potenz x zu- oder abnimmt, und sie kann zu- oder abnehmen, obwohl x ab- oder zunimmt, wenn zugleich der Unterschied der Einkommen zu- oder abnimmt.

Bei der Annahme eines konstanten Unterschiedes zwischen den Einkommen ist die Verteilung des Einkommens um so ungleicher, je kleiner die numerische Proportion der höheren Einkommensempfänger zu den niedrigeren ist, oder, um es anders auszudrücken, je größer die mittlere Zahl der Einkommensempfänger ist, die jeder Einkommensempfänger unmittelbar unter sich hat. — Also schwächt jede Vergrößerung der numerischen Proportion der höheren Einkommensempfänger zu den niedrigeren die Ungleichheit in der Verteilung des Einkommens ab und umgekehrt. Nun kann die Vergrößerung des numerischen Verhältnisses zwischen den höheren und niedrigeren

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommensempfängern von einer Vermehrung der absoluten Zahl der Einkommensempfänger begleitet sein oder diese umgekehrt unverändert lassen. Wir können z. B. annehmen, daß plötzlich eine neue Schar von Einkommensempfängern vom Himmel falle mit ihrem dazu gehörigen Einkommen. Wenn diese Einkommensempfänger der höheren Klasse angehören, nimmt die numerische Proportion zwischen den höheren und den darunter stehenden Einkommensempfängern zu, also vermindert sich die Ungleichheit; im entgegengesetzten Falle erhöht sie sich. Die Zahl der höheren Einkommensempfänger kann sich dagegen vermehren okne Vermehrung der Gesamtzahl der Einkommensempfänger durch einen einfachen Aufstieg von Einkommensempfängern von den tieferen Sphären, und in diesem Falle nimmt die numerische Proportion der größeren Einkommensempfänger zu den kleineren in stärkerem Maße zu als im vorhergehenden, weil die niedrigeren Einkommensempfänger an Zahl nicht mehr unverändert bleiben, sondern abnehmen.

Aber in jedem Falle ist das Anzeichen der Ab- oder Zunahme der Ungleichheit immer die Zu- oder Abnahme des numerischen Verhältnisses zwischen den Klassen der degressiven Einkommensempfänger, nicht der absoluten Zahl der einen oder anderen, die für sich allein ohne Bedeutung oder zweideutig ist. So z. B. bedeutet die numerische Vermehrung der Einkommensempfänger von mittlerer Stufe, wenn sie durch den Abstieg eines Teils der höheren Einkommen in diese Stufe verursacht ist, eine Verminderung des numerischen Verhältnisses zwischen den über der mittleren Stufe stehenden Einkommensempfängern und den Einkommensempfängern der genannten Stufe, also auf diesem Stockwerk der Pyramide eine Verschärfung der Ungleichheit. Wenn sie dagegen verursacht ist durch den Aufstieg eines Teils der Einkommensempfänger von tieferer Stude zur mittleren Stufe, bedeutet sie eine Zunahme des Verhältnisses zwischen den Einkommensempfängern von mittlerer Stufe und den darunter stehenden, also eine Abschwächung der Ungleichheit auf jenem Stockwerk der Pyramide. Oder, um es anders auszudrücken, wenn sukzessiv auf die numerische Zunahme der mittleren Einkommensempfänger die Verteilung der Einkommen immer die ausgeprägte Form einer Pyramide zeigt, bedeutet das, daß die Zunahme der mittleren Einkommensempfänger verursacht ist durch den Sturz eines Teils von größeren Einkommensempfängern in die darunter stehende Sphäre; wenn sich dagegen die Verteilung der Einkommensempfänger der Form einer

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

binomialen Kurve nähert, bedeutet das, daß die numerische Zunahme der mittleren Einkommensempfänger verursacht ist durch den Aufstieg eines Teils der kleinsten Einkommensempfänger zu einer darüber stehenden Sphäre, d. h. sie zeigt im ersten Falle eine vermehrte Ungleichheit an, im zweiten Falle dagegen eine verminderte Ungleichheit. Daraus ergibt sich, daß alle Schlüsse, die aus der numerischen Zunahme der mittleren Stufen gezogen werden, in der Tat irrig sind, weil jene absolute Zunahme, für sich genommen, keinen Schluß gestattet auf die allgemeine Richtung der Verteilung des Reichtums.

Es sei noch bemerkt, daß die Veränderungen des numerischen Verhältnisses zwischen den Einkommensempfängern von zwei oder mehreren aufeinanderfolgenden Stufen zwar eine Veränderung der wirtschaftlichen Ungleichheit auf jenem bestimmten Stockwerk anzeigt, aber durchaus nicht ausschließt, daß auf anderen Stockwerken eine ganz entgegengesetzte Veränderung stattfinden kann. — So sei z. B. angenommen, daß sich der Reichtum in den hohen Einkommenssphären konzentriert und daß dies den Aufstieg eines Teils der Einkommensempfänger von der unmittelbar niedrigeren als der höchsten Stufe zur höchsten Stufe bestimmt. Eine solche Tatsache bedeutet eine Verminderung der Ungleichheit zwischen den höchsten und zweithöchsten Einkommensempfängern, weil auf diesem Stockwerk ein ausschließlicher Gewinn für die niedrigere Einkommensstufe vorhanden ist, und eine Zunahme der Ungleichheit zwischen den zweithöchsten und den darunter stehenden Einkommen, weil auf diesem Stockwerk ein ausschließlicher Gewinn für höhere Einkommensstufe vorhanden ist. Und nun finden wir gerade, daß in der Sphäre der höchsten und zweithöchsten Einkommen, in der die Ungleichheit vermindert wird, die numerische Proportion der höheren zu den tieferen Einkommensempfängern wächst, während in dem Zwischenraum zwischen den zweithöchsten Einkommen und den darunter stehenden, in dem die Ungleichheit verschärft wird, die Proportion der höheren Einkommensempfänger zu den tieferen abgeschwächt wird. — So, wenn bisher betrug:

Das Einkommen	Die Zahl der Einkommensempfänger
IV. = 100	10
III. = 80	20
II. = 50	30
I. = 30	40

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und wenn nun der Reichtum der Einkommensempfänger der III. Stufe zunimmt, weshalb zwei dieser zur IV. aufsteigen, so wird betragen:

Das Einkommen	Die Zahl der Einkommensempfänger
IV. = 100	12
III. = 80	18
II. = 50	30
Ii = 30	40

woraus sich ergibt, daß auf dem Stockwerk III—IV, auf dem die Ungleichheit wirklich vermindert ist, weil hier eine Vermehrung des Einkommens erzeugt wird, ausschließlich für das kleinere Einkommen III das numerische Verhältnis der darüber stehenden zu den tieferen Einkommensempfängern wächst, während dagegen auf dem Stockwerk II—III, auf dem die Ungleichheit gewachsen ist, weil hier eine Zunahme des Einkommens ausschließlich für das größere Einkommen III erzeugt wird, die numerische Proportion der darüber stehenden Einkommensempfänger zu den tieferen abgeschwächt wird.

So nimmt auch, wenn ein Teil der mittleren Einkommensempfänger zu den höheren Stufen aufsteigt, das numerische Verhältnis zwischen den Einkommensempfängern von höherer Stufe und denen von mittlerer Stufe zu, weshalb auf jenem Stockwerk die Pyramide abgeschwächt wird. Aber wenn, während die Einkommensempfänger der mittleren Stufe auf diese Weise abnehmen, die niedrigeren Einkommensempfänger an Zahl konstant bleiben, nimmt das numerische Verhältnis zwischen den Einkommensempfängern der mittleren Stufe und denen der niedrigeren Stufe ab, weshalb auf diesem tieferen Stockwerk sich die Pyramide zuspitzt. Wenn ferner mittlere Einkommensempfänger geschlagen werden, die in die Sphäre der niedrigeren Einkommensempfänger oder der Einkommenslosigkeit stürzen, nimmt auch die numerische Proportion zwischen den mittleren und den kleinsten Einkommensempfängern mehr ab oder die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern und den Einkommenslosen nimmt ab, d. h. die unter der Pyramide stehende Zone dehnt sich aus. So wächst, wenn eine Krise die Ersparnisse der kleinen Einkommensempfänger verschlingt, um damit die schon Reichen zu bereichern, die Zahl der größeren und der kleinsten Einkommensempfänger auf Kosten der mittleren, also eine Verminderung der Ungleichheit im höheren Stockwerk und ihre Vermehrung im tieferen Stockwerk der Pyramide. — In jedem Falle schwächt also die Ver-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

mehrung der numerischen Proportion zwischen den höheren und mittleren Einkommen die wirtschaftliche Ungleichheit für den ganzen Zwischenraum zwischen ihren Einkommen ab; aber sie kann doch von Tatsachen begleitet sein, die die numerische Proportion der mittleren zu den darunter stehenden Einkommensempfängern oder zu den Einkommenslosen vermindern, und in einem solchen Falle verschärft sich die Ungleichheit auf dem tieferen Stockwerk der Pyramide oder auf diesem und auf der darunter stehenden Zone. Diese Verschärfung — es ist wichtig, darauf zu bestehen — wird nicht durch die für sich genommene Tatsache des Aufstiegs einiger mittlerer Einkommensempfänger zu den höheren Einkommen verursacht, die im Gegenteil auf diesem Stockwerk die Ungleichheit abgeschwächt hat, sondern durch die durchaus verschiedene und eventuell nur begleitende Tatsache des gleichzeitigen Nichtaufstiegs von einigen niedrigsten Einkommensempfängern bis zur mittleren Stufe oder des Abstiegs eines Teils der mittleren Einkommensempfänger in die Sphäre der niedrigsten Einkommen oder der Einkommenslosigkeit.

Umgekehrt, wenn die Zahl der mittleren Einkommensempfänger durch den Aufstieg eines Teils der darunter stehenden Einkommensempfänger zunimmt, nimmt die numerische Proportion der mittleren Einkommensempfänger zu den kleinsten zu, d. h. auf dieser Stufe der Pyramide wird die Ungleichheit abgeschwächt. Aber gerade, weil die absolute Zahl der mittleren Einkommensempfänger wächst, so nimmt ceteris paribus das numerische Verhältnis zwischen den höheren und mittleren Einkommensempfängern ab, d. h. auf diesem Stockwerk wird die Ungleichheit verschärft. Hier schwächt also die Zunahme der numerischen Proportion der mittleren Einkommensempfänger zu den kleinsten die wirtschaftliche Ungleichheit ab in dem Zwischenraum zwischen ihren Einkommen; aber gerade, weil sie bei diesem Punkt stehenbleibt, weil sie nicht von einem weiteren Aufstieg der mittleren zu den höheren Einkommen begleitet wird, bestimmt sie eine Abnahme der numerischen Proportion der größeren Einkommensempfänger zu den mittleren, d. h. sie verschärft auf diesem Stockwerk die Pyramide. Nun ist in diesem Falle die Zuspitzung der Pyramide in dem höheren Stockwerk als das mittlere Einkommen nicht durch den Aufstieg eines Teils der niedrigsten Einkommensempfänger zum mittleren Einkommen verursacht, sondern durch die Tatsache, daß dieser Aufstieg beim mittleren Einkommen stehengeblieben und nicht weiter fort-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

geschritten ist. Also ist auch hier die Verminderung der numerischen Proportion der Einkommensempfänger einer bestimmten Stufe zu denen der darunter stehenden immer das Produkt eines Stillstandes im Aufstieg der Einkommensempfänger, und der Punkt, an dem diese Verminderung anfängt, bezeichnet genau den Punkt, an dem der Ausgleichungsprozeß der Vermögen stillsteht.

All das ist jedoch nur wahr, wenn man den anderen Faktor der Verteilung des Reichtums oder den Unterschied der individuellen Einkommen von verschiedener Stufe als konstant annimmt, weil, wenn sich dieser verändert, die durch die numerische Verteilung der Einkommensempfänger verursachten Einflüsse verschärft oder paralysiert werden können. Wenn z. B. die Zahl der größeren Einkommensempfänger zunimmt und ihr individuelles und das soziale Einkommen konstant bleibt, so leuchtet ein, daß ein Teil des Reichtums den niedrigeren Einkommensempfängern entzogen werden muß, um auf die höheren übertragen zu werden. Also n i m m t der Unterschied zwischen den individuellen Einkommen von verschiedener Stufe z u , d. h. es macht sich ein Einfluß geltend, der die ausgleichende Wirkung der vermehrten Zahl der größeren Einkommensempfänger aufhebt. Umgekehrt, wenn die Zahl der Einkommensempfänger abnimmt und ihr individuelles und soziales Einkommen konstant bleibt, will das sagen, daß eine Menge Einkommen, das bisher im Besitz der höheren Einkommensempfänger war, auf die niedrigeren übertragen wird, weshalb der Unterschied zwischen den Einkommen abgeschwächt wird, so daß die die Ungleichheit steigernde Wirkung der numerischen Verminderung der größeren Einkommensempfänger aufgehoben wird.

Diese so einleuchtenden Wahrheiten sind leider von einigen Schriftstellern vergessen worden, die fortfahren, sich über die Verminderung der numerischen Proportion der höheren Einkommensempfänger im Verhältnis zu den mittleren zu freuen, wie wenn sie an und für sich das Produkt eines die individuellen Vermögen ausgleichenden Prozesses wäre. So freut sich Goschen, daß in England von 1877—1886, während die Besitzer der Einkommen von 150—500 £ um 21,4 % zunehmen, die der Einkommen von 500—1000 £ konstant bleiben, die von 1000—5000 £ um 2,5 % abnehmen und die von über 5000 £ um 2,3 % abnehmen[1]. Nun ist die so bedeutende Vermehrung der Einkommensempfänger von 150—500 £, d. h. der mittleren Einkommen, die sicher

[1] G o s c h e n , The increase of moderate incomes im „Journal of Statistical Society" 1887, S. 593 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zu einem großen Teil durch den Aufstieg aus den darunter stehenden Zonen verursacht ist, zweifellos eine solche Tatsache, über die man sich freuen darf. Aber es ist kein Grund vorhanden, mit der Tatsache zufrieden zu sein, daß die höheren Einkommen abgenommen haben, weil dies einfach besagt, daß die aufsteigende Bewegung, die sich vorher zwischen den tieferen Einkommen und denen von 150—500 £ vollzogen hat, an diesem Punkt stehengeblieben ist oder nicht von einem Aufstieg der Einkommensempfänger von 500 £ in die höheren Einkommenssphären begleitet war. Mit anderen Worten, diese Tatsache ist so das Anzeichen einer Demokratisierung der Vermögen, aber einer partiellen unvollständigen und zu früh verstümmelten Demokratisierung.[1]

Neymarck seinerseits bemerkt, daß die Verminderung des Zinsfußes, die Verteilung der Erbschaften und die fiskalischen Lasten die Tendenz haben, die Zahl der höher gestellten Einkommensempfänger zu vermindern, indem sie entsprechend die der darunter stehenden vermehren, also die Pyramide der Einkommensempfänger zuzuspitzen, weshalb die Zuspitzung der Pyramide nach seiner Ansicht ein Produkt und ein Anzeichen der Demokratisierung der Vermögen wäre[1]. Nun drücken die von Neymarck angeführten Einflüsse ohne Zweifel das Niveau des Einkommens einer erhöhten Stufe und erhöhen entsprechend das Niveau des tiefen Einkommens, was den Unterschied zwischen den aufeinanderfolgenden Einkommen, d. h. einen wesentlichen Faktor der Ungleichheit der Vermögen vermindert. Aber all dies schließt noch keine Veränderung in der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger in sich und spitzt auch in keiner Weise die von diesen gebildete Pyramide zu, die, da diese sich manchmal verschärfen zufolge des verminderten Einkommens der größeren Zensiten, aber auch unverändert bleiben kann. Wenn die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern von aufeinanderfolgender Stufe gleich ist, so hat die Verminderung der höheren Einkommen keinen direkten oder indirekten Einfluß auf die Veränderung der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger. Wenn die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern von aufeinanderfolgender Stufe nicht gleich ist, so hat dagegen die Verminderung der höheren Einkommen einen Einfluß auf die Veränderung der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger wegen der Tatsache allein,

[1] „Journal de la Société de Statistique", März 1902, S. 151 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

daß sie die Einkommensempfänger jeder höheren Stufe in eine darunter stehende Stufe übergehen läßt. Weil nun die Besitzer dieser Einkommensstufe und der darunter liegenden dieselben sind, die vorher die beiden höheren Einkommenstufen besaßen und die nach der Hypothese untereinander in einer von jener verschiedenen Beziehung standen, in denen die Besitzer der beiden darunter liegenden Einkommenstufen untereinander standen. So, wenn z. B. betrugen:

Zuerst

Die Einkommen der Stufe	V	=	100	Die Einkommensempfänger			40
„ „ „ „	IV	=	80	„	„		60
„ „ „ „	III	=	60	„	„		85
„ „ „ „	II	=	40	„	„		115
„ „ „ „	I	=	20	„	„		140

Jetzt

Die Einkommen der Stufe	V	=	80	Die Einkommensempfänger			40
„ „ „ „	IV	=	60	„	„		60
„ „ „ „	III	=	40	„	„		180
„ „ „ „	II	=	20	„	„		160

Hier haben diejenigen, die früher ein Einkommen von 100 hatten, jetzt ein Einkommen von 80, und diejenigen, die ein Einkommen von 80 hatten, haben jetzt ein Einkommen von 60, also ist das Verhältnis, das zwischen den Besitzern der Einkommen von 80 und 60 besteht, das gleiche, das sich vorher zwischen den Besitzern der Einkommen von 100 und 80 bestanden hatte und das verschieden (in unserem Falle kleiner) war von dem damals zwischen den Besitzern der Einkommen von 80 und 60 bestehenden Verhältnis. Also hat sich die numerische Proportion zwischen den Besitzern dieser beiden Einkommen verändert. Aber gerade soweit die Verminderung der höheren Einkommensempfänger das numerische Verhältnis zwischen den Besitzern eines gegebenen Einkommens und denen des darunter liegenden Einkommens vermindert, verschärft sie auf diesem Stockwerk die Ungleichheit. Andererseits geht jedoch die Vermehrung der niedrigeren Einkommen so vor sich, daß viele kleinste Einkommensempfänger zu den darüber liegenden Stufen aufsteigen, weshalb z. B. die Zahl der Besitzer der Einkommen von 40 stark wächst, nehmen wir an auf 180, und so das Verhältnis zwischen den Besitzern des Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommens von 40 und des Einkommens von 20 stark zunimmt gegenüber dem vorhergehenden, d. h. auf diesem Stockwerk hat sich die Ungleichheit vermindert. Also hat die Verminderung der höheren Einkommen mit einer entsprechenden Vermehrung der niedrigeren eine Verschärfung der Ungleichheit der Vermögen zum Resultat, soweit sie das numerische Verhältnis zwischen den beiden Gruppen der Besitzer von progressiv absteigenden Einkommen vermindert, und eine Abschwächung der Ungleichheit, soweit sie jenes Verhältnis vermehrt, in vollkommener Übereinstimmung mit den allgemeinen Schlüssen, zu denen wir früher gelangt sind.

Aber, bemerkt Benini[1]: Je rascher die Abnahme der Inhaber auf jeder höheren Stufe der Einkommensleiter ist, desto weniger ungleich ist die Verteilung des Reichtums. In der Tat, wenn jene Verminderung sehr rasch ist, würde es genügen, wenige Stufen auf der Einkommensleiter aufzusteigen, um keinen Inhaber mehr zu finden; dies würde gerade anzeigen, daß sich die verschiedenen Schichten der Bevölkerung in ihrer ökonomischen Lage wenig unterscheiden. Überhaupt fallen diese Betrachtungen mit denen von Neymarck zusammen, weil, wenn dieser behauptet, daß die Verminderung der numerischen Proportion zwischen den Einkommensempfängern von degressiver Stufe das Produkt einer Abschwächung des Unterschieds zwischen den Einkommen ist, Benini behauptet, daß sie das Anzeichen einer solchen Abschwächung ist.

Aber hier werden zwei wesentlich verschiedene und heterogene Tatsachen vermengt: die Schnelligkeit der numerischen Degression der Einkommensempfänger von progressiver Stufe und das Nichtvorhandensein von erhöhten Einkommen oder die Schwäche des Unterschieds zwischen den Einkommen. — Daß das Nichtvorhandensein von sehr hohen Einkommen oder die Schwäche des Unterschieds zwischen den Einkommen an und für sich schon eine geringere Ungleichheit der Vermögen bedeutet, ist sehr wahr; aber es ist nicht wahr, daß es notwendig verbunden sei mit einer größeren Schnelligkeit in der numerischen Degression der Besitzer der wachsenden Einkommen. Schon wenn man x als konstant annimmt, bedeutet jede Verminderung des Unterschiedes zwischen den Einkommen notwendig eine Verminderung in der numerischen Degression der progressiven Einkommensempfänger. Aber auch wenn x veränderlich

[1] „Giornale degli Economisti", 1897, S. 194; Festgaben Wagners, S. 122; Principî di Statistica metodologica (Bibl. Ec.), S. 187 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ist, kann immer die numerische Degression der Zensiten von progressiver Stufe schwach sein, und es können doch keine sehr hohen Einkommen vorhanden sein, wie umgekehrt die numerische Degression der Zensiten von progressiver Stufe stark sein kann und doch die höheren Zensiten ein sehr hohes Einkommen genießen. — Um sich zu überzeugen, genügt es, die beiden folgenden Schemate zu vergleichen:

I.

Einkommen	20	Einkommensempfänger	100
,,	15	,,	101
,,	10	,,	102

II.

Einkommen	1000	Einkommensempfänger	10
,,	500	,,	20
,,	200	,,	30
,,	100	,,	40
,,	50	,,	50
,,	20	,,	100
,,	10	,,	200
,,	5	,,	1000

Das erste Schema stellt eine sehr schwache Degression in der Zahl der Zensiten von wachsender Stufe, begleitet von einem schwachen Unterschied der individuellen Einkommen dar, das zweite dagegen stellt eine starke Degression in der Zahl der Zensiten von wachsender Stufe, begleitet von einem starken Unterschied der Einkommen oder dem Vorhandensein von sehr hohen Einkommen dar. Also es ist nicht zulässig, um das Problem, das uns beschäftigt, zu lösen, die zwei Einflüsse zu vereinigen, sondern man muß sie besonders behandeln, d. h. den einen verändern, während man den anderen als unverändert annimmt. Mit anderen Worten, um den Einfluß einer Veränderung in der numerischen Verteilung der Zensiten zu bestimmen, hat man den Unterschied oder den Betrag der Einkommen von verschiedener Stufe als konstant anzunehmen. Und dies vorausgesetzt, ergibt sich bald, daß die Ungleichheit um so größer ist, je größer die numerische Degression der Einkommensempfänger von progressiver Stufe oder je kleiner das numerische Verhältnis zwischen den höheren und den darunter stehenden ist, weil die Zahl der Personen um so größer ist, die sich in der Lage der Unterlegenheit gegenüber den mittleren und

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

höheren Einkommen befinden. So mögen z. B. die beiden folgenden Schemate angenommen werden:

Einkommen	Zahl der Einkommensempfänger	
	I. Schema	II. Schema
20	100	450
15	500	550
10	1000	600

Im ersten Schema sind 1500 Personen vom höchsten Einkommen ausgeschlossen, während es 100 Personen besitzen, im zweiten sind 1150 ausgeschlossen, 450 teilhaftig. Also haben wir im ersten Schema 350 Personen mehr, die zu einer niedrigeren Stellung verdammt sind. Im ersten Schema besitzen $^5/_8$ der Bevölkerung (1000) ein niedrigeres als das mittlere (12,18) Einkommen, im zweiten Schema betragen diejenigen, die ein niedrigeres als das mittlere (das in jeder Weise auf 14,5 gewachsen ist) haben, nur $^3/_8$ der Bevölkerung (600). Also ist die Ungleichheit der Vermögen bedeutender im ersten Schema.

Aber hier erhebt Bresciani Widerspruch: „Je kleiner die Zahl der Zensiten in den höheren Klassen ist, d. h. je weniger häufig die Abweichungen vom mittleren Einkommen sind, desto größer ist die Nivellierung der Einkommen, und umgekehrt, je zahlreicher die Zensiten der höheren Klassen sind, um so größer ist die Zerstreuung der Reihe, d. h. die Differenzierung der Einkommensklassen." In der Tat, fährt er fort, wenn vorhanden sind

20 Menschen, jeder mit 2000 Mark
80 „ „ „ 1000 „ ,

beträgt das mittlere Einkommen

$$\frac{1000 \times 80 + 2000 \times 20}{100} = 1200$$

und der mittlere Unterschied zwischen den einzelnen Einkommen und dem mittleren Einkommen beträgt

$$\frac{800 \times 20 + 200 \times 80}{100} = 320.$$

Wenn dagegen der Anteil der größeren Einkommen höher ist, weil

von 30 Menschen jeder 2000 Mark hat
„ 70 „ „ 1000 „ „ ,

beträgt das mittlere Einkommen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

$$\frac{2000 \times 30 + 1000 \times 70}{100} = 1300$$

und der mittlere Unterschied der einzelnen Einkommen vom mittleren Einkommen beträgt

$$\frac{700 \times 30 + 300 \times 70}{100} = 420$$

d. h. im zweiten Falle ist der Unterschied der einzelnen Einkommensempfänger vom mittleren Einkommen größer als im ersten, d. h. die Ungleichheit des Reichtums ist größer[1].

Nun genügt die oberflächlichste Betrachtung, um sich zu überzeugen, daß ein solches Beispiel wesentlich falsch ist, weil es nicht homogene Größen miteinander vergleicht. Und in der Tat ist in dem soeben wiedergegebenen Beispiel die Gesamtmenge des Reichtums in den beiden angenommenen Fällen nicht gleich, weil sie im ersten Falle 120 000, im zweiten 130 000 Mk. beträgt. Also handelt es sich nicht mehr um die Verteilung einer gegebenen Menge von Reichtum in zwei aufeinanderfolgenden Zeitpunkten, sondern um die Verteilung von zwei verschiedenen Mengen. Damit jenes Beispiel etwas beweisen kann, ist es notwendig, daß auch die Menge des Gesamtreichtums, die zu verteilen ist, als unverändert angenommen werde, und das zu lösende Problem ist: wenn die verschiedene Weise der Verteilung dieser unveränderten Menge von Reichtum eine Vermehrung oder eine Verminderung des Unterschieds zwischen den einzelnen und den mittleren Einkommen bestimmt. Wenn wir also die Ziffern von Bresciani nach dem nunmehr angegebenen Kriterium korrigieren, werden wir annehmen, daß in der zweiten Periode der Gesamtreichtum von immer 120 000 Mk. sich so verteilt, daß

von 30 Menschen jeder 1666,66 Mk. habe
„ 70 „ „ 1000 „ „ .

Jetzt beträgt unter diesen Bedingungen das mittlere Einkommen

$$\frac{1666{,}66 \times 30 + 1000 \times 70}{100} = 1200$$

und der mittlere Unterschied zwischen den individuellen Einkommen und dem mittleren Einkommen beträgt

[1] „Giornale degli Economisti" 1905, S. 117. Vgl. auch Tivaroni, „Giornale degli Economisti" 1906, S. 353.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

$$\frac{466{,}66 \times 30 + 200 \times 70}{100} = 280$$

d. h. die mittlere Abweichung der individuellen Einkommen vom mittleren Einkommen ist, weit entfernt größer als im ersten Falle zu sein, kleiner, so daß das von dem Autor gewählte Beispiel selbst zeigt, daß die proportionale Vermehrung der größeren Einkommensempfänger den Unterschied der individuellen Vermögen abschwächt, statt ihn zu verschärfen.

Jedoch könnte entgegnet werden, daß unter solchen Bedingungen die Zunahme der größeren Einkommensempfänger von einer Verminderung des Unterschieds zwischen den individuellen Einkommensempfängern begleitet ist und daß diese die Abschwächung der Ungleichheit bestimmt. Wenn wir annehmen, daß das größere individuelle Einkommen konstant bleibt trotz der Zunahme seiner Besitzer (wie es gerade in dem ersten gewählten Beispiel der Fall ist), bleibt es dabei, daß die Zunahme der Zahl der größeren Einkommensempfänger — d. h. eine Tatsache, die nach unserer Ansicht die Ungleichheit vermindert — den Unterschied zwischen den individuellen Einkommen und dem mittleren Einkommen vermehrt. — Aber dieser Unterschied kann wirklich nicht als Kriterium und Maßstab der Ungleichheit in der Verteilung angenommen werden. Und in der Tat vergrößert die numerische Vermehrung der größeren Einkommensempfänger diesen Unterschied einfach, weil die Zahl der größeren Einkommensempfänger (von 20 auf 30 in dem gewählten Beispiel) wächst und weil sie durch Vermehrung des mittleren Einkommens den Unterschied zwischen dem niedrigen und dem mittleren Einkommen (von 200 auf 300) erhöht. Zwei Tatsachen, die hauptsächlich günstig wirken und die Ungleichheit abschwächen. Das wahre Kriterium, das wir annehmen müssen, ist im Gegenteil der Anteil der Individuen, die ein niedrigeres als das mittlere Einkommen besitzen; und dann finden wir, daß die Individuen, die ein niedrigeres als das mittlere Einkommen (das aber vom ersten zum zweiten Fall um 8,33% gewachsen ist) haben, vom ersten zum zweiten Fall um 12,5 % abgenommen haben. Dies rechtfertigt die Behauptung, daß die Ungleichheit abgeschwächt worden ist [1].

[1] In einer neueren Abhandlung (Sull' interpretazione e comparazione di seriazioni di redditi o di patrimoni, „Giornale degli Economisti", 1907, S. 13 ff.) hat Bresciani seine eigenen Schlußfolgerungen etwas eingeschränkt, indem er

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Endlich behauptet, ohne an andere Schriftsteller, wie Gide, Wagner und Schmoller zu erinnern, die dieselbe These wiederholen[1], Bernstein kategorisch, daß die Vermehrung der Zahl der Reichen schädlich ist, weil sie den von den Armen erlangten Reichtum entsprechend vermindert. Man nehme eine Gesamtbevölkerung von 10 Millionen Einwohnern an, sagt er, die einen Gesamtreichtum von 5000 Millionen Mark besitze, d. h. 500 Mark auf den Einwohner. Wenn in dieser Bevölkerung 10 000 Reiche vorhanden sind, von denen jeder 100 000 Mk. besitzt, d. h. alle zusammen 1000 Millionen, so bleiben für die anderen 4000 Millionen übrig, d. h. etwa 400 Mk. für jeden. Wenn dagegen 500 000 Wohlhabende, jeder mit 5000 Mk. vorhanden sind, d. h. mit einem Gesamtreichtum von 2500 Millionen, bleiben für die anderen nur 2500 Millionen, d. h. wenig mehr als 250 Mk. auf den Kopf übrig. Also ist die Zunahme der Zahl der Reichen ein sozialer Schaden oder verwandelt sich in eine Vermehrung des Mangels für den übrigbleibenden Teil der Gesellschaft[2].

---

behauptet, daß die Vermehrung der numerischen Proportion der höheren Einkommensempfänger zu den niedrigeren eine Vermehrung der Ungleichheit anzeige, nur wenn sie nicht durch den Aufstieg niedrigerer Zensiten zu höheren Sphären verursacht sei, während sie im anderen Falle von einer Abschwächung der wirtschaftlichen Ungleichheit begleitet sein kann (S. 43, 45 ff.). Aber auch diese Unterscheidung scheint mir wegen der auf S. 362 angeführten Gründe nicht zulässig zu sein, die zeigen, daß die relative Vermehrung der größeren Einkommensempfänger in jedem Falle eine Abschwächung der wirtschaftlichen Ungleichheit in sich schließt.

[1] Gide, Principes, 1891, S. 162; Schmoller, Die Einkommensverteilung in neuer und alter Zeit, in seinem Jahrbuch 1895; A. Wagner a. a. O.; Wolf, Sozialismus und kapitalistische Gesellschaftsordnung, Stuttgart, 1892, S. 227 ff. Wolf bemerkt, daß die numerische Zunahme der höheren Einkommensempfänger verursacht wird durch den Aufstieg der niedrigeren Einkommensempfänger und schließt daraus, daß man ihn an dem Verhältnis zu dieser messen muß; wenn man nun in dieser Weise vorgehe, sehe man plötzlich diese differentielle Zunahme der großen Einkommensempfänger verschwinden, über die die Ökonomisten bestürzt sind.

Die von Wolf angeführte Tatsache ist wahr; aber wir würden daraus schließen, daß die numerische Zunahme der großen Einkommensempfänger wünschenswert ist, nicht aber, daß man sie durch eine gezwungene und erkünstelte Rechnungsweise gewaltsam unterdrücken darf.

[2] Bernstein, Die heutige Einkommensbewegung und die Aufgabe der Volkswirtschaft, Berlin, 1902, S. 34 ff., und schon in den Voraussetzungen des Sozialismus. Vgl. auch „Zur Geschichte und Theorie des Sozialismus", Berlin, 1901, S. 107 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Nun wird dieser Schluß nur deshalb plausibel, weil der Autor annimmt, daß die Zunahme der Zahl der Reichen (bei konstanter Bevölkerung und konstantem Gesamtreichtum) an und für sich schon eine Zunahme der Gesamtmenge des von ihnen besessenen Reichtums bedeutet. Und es besteht auch kein Zweifel, daß, wenn das wahr wäre, die Zunahme der Zahl der Reichen (bei konstantem Gesamtreichtum) eine entsprechende Abnahme der auf die Armen verteilten Menge des Reichtums bedeuten würde, also eine Abnahme des individuellen Einkommens auf seinen tieferen Stufen bei konstantem, höherem Einkommen, d. h. eine Zunahme des Unterschieds zwischen den individuellen Einkommensempfängern, der gerade ein Faktor der wirtschaftlichen Ungleichheit ist. Aber gerade jene Prämisse ist irrig, weil es in der Tatsache der relativen Zunahme der Zahl der Reichen nichts gibt, das irgendeine Zunahme der Menge des von ihnen besessenen Reichtums bestimmte oder bedeutete. Im Gegenteil: Die Zunahme der Zahl der Reichen schließt bei konstanter Bevölkerung in sich, daß ein Teil der Nichteinkommensempfänger, d. h. Arbeiter, in die Klasse der Einkommensempfänger aufsteigt, also c e t e r i s p a r i b u s das Gesamtprodukt und das Gesamteinkommen, d. h. genau die Menge der Güter, die auf die Reichen verteilt wird, vermindert. Andererseits hat, je größer die Proportion zwischen der Zahl der Reichen und der Armen ist, desto mehr das Verhältnis zwischen Nachfrage und Angebot die Tendenz, sich zugunsten der Arbeit und zum Schaden des Kapitals zu stellen, weil die Abnahme der Zahl der Arbeiter das Angebot von Arbeit vermindert, während die Zunahme der Zahl der Einkommensempfänger die Möglichkeit einer Koalition derer vermindert, die Nachfrage nach Arbeit stellen. Also hat auch aus diesem Grunde die Zunahme der relativen Zahl der Einkommensempfänger die Tendenz, die Menge des Reichtums zu vermindern, der auf die Reichen verteilt wird, und nicht, wie der Autor denkt, zu erhöhen. Wenn trotz alledem die Menge des von den Reichen besessenen Reichtums zunimmt bei konstantem Gesamtreichtum, so hat eine solche Tatsache ohne Zweifel eine Verarmung der Armen zur Folge; aber diese Tatsache ist doch durchaus unabhängig von der Zunahme der Zahl der Reichen und würde sich in noch größerem Maße verwirklicht haben, wenn jene nicht zugenommen hätte. In jedem Falle stellt die Vermehrung des R e i c h t u m s der Reichen die sozial ungünstige Erscheinung dar, nicht aber die Vermehrung der Z a h l der Wohlhabenden, die an und für sich wirklich die Gesamtmenge des von ihnen be-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sessenen Reichtums nicht ändert und in keinem Fall vermehrt, und also auch die Menge des Reichtums, die für die Armen übrigbleibt, nicht vermindert, sondern nur die in jeder Weise unveränderte Menge des Reichtums, der für die Reichen vorbehalten ist, auf eine größere Zahl von Köpfen verteilt, d. h. bewirkt, daß eine bestimmte Zahl von Personen, die sonst in Not dahinsiechen würde, sich im Gegenteil zum Bankett des Glückes setzen können. Ist dies nun nicht ein günstiges und sozial wünschenswertes Resultat[1]?

Aber, fährt Bernstein fort, die relative Zunahme der Zahl der Reichen hat in jedem Falle sozial schädliche und zur Verarmung der Armen ausschlagende Einflüsse, weil sie die Nachfrage nach unproduktiven Arbeitern vermehrt und damit eine Menge von Arbeit unfruchtbar macht, sie nützlich verwendet werden könnte und so die Menge des produzierten Reichtums entsprechend reduziert. Nun handelt es sich hier um eine unbestreitbare Tatsache, aber doch um eine Tatsache, die

[1] Ich habe mich hier nicht mit der praktischen Absicht zu beschäftigen, die Bernstein bei diesen seinen Betrachtungen leitet, die zu zeigen trachten, daß der Sozialismus wünschenswert ist, auch wenn die Marxsche Theorie von der progressiven Konzentration der Vermögen verneint werde. In der Tat, sagt Bernstein, wenn der Schluß von Marx sicher falsch ist, daß sich die Zahl der Reichen immer mehr vermindert, wenn es im Gegenteil wahr ist, daß ihre Zahl zunimmt, darf man doch in dieser Tatsache keine Rechtfertigung der bestehenden Wirtschaftsverfassung erblicken, deren bestimmtestes Verdammungsurteil sie im Gegenteil ist, weil die relative Zunahme der Zahl der Reichen im wesentlichen für die zahlreichsten Klassen nachteilhaft ist. Also ist es mehr denn je wünschenswert, die Auflösung der bestehenden Wirtschaftsverfassung und ihre Ersetzung durch die kollektivistische zu befördern. Nun bemerken wir nur, um auch von dem im Texte angeführten theoretischen Irrtum Bernsteins abzusehen, daß seine Umkehrung der Marxschen These von der Konzentration der Vermögen den Charakter des Sozialismus wesentlich umbildet, denn mit der Vernichtung der These von der progressiven Konzentration der Vermögen ist jenes furchtbare Instrument zerbrochen, das die kapitalistische Wirtschaft automatisch in eine kommunistische umbilden sollte, und dem Theoretiker bleibt nichts mehr übrig, als Wünsche auszusprechen oder Reformen vorzuschlagen, die jene Metamorphose herbeizuführen bezwecken, die das fatale Wirken der Ursachen zu vollenden sich als unfähig geoffenbart hat. Auf solche Weise kehrt man vom objektiven, materialistischen, evolutionistischen Sozialismus von Marx zum subjektiven, idealistischen, reformerischen Sozialismus von Proudhon und Mill zurück, oder es vollzieht sich eine Umbildung stark analog der, von der die deutschen Soziologen der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die russischen Nationalisten nach 1880 eine Vorstellung gegeben haben. Zu dieser neuen oder erneuerten Richtung bekennt sich auch G o l d s c h e i d , Verelendungs- oder Meliorationstheorie, Berlin, 1906.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der ursprünglichen Verteilung des Produktes zwischen den Reichen und Armen folgt und also auch ihr Wesen und ihre unmittelbaren Wirkungen durchaus nicht aufheben kann. Unmittelbar vermehrt die Zunahme der Zahl der Reichen ihren Gesamtreichtum durchaus nicht und vermindert auch den der Armen nicht, sondern vermehrt ihn eher. Aber die von den Reichen besessene Menge des Reichtums, die dem Erwerb von unproduktiver Arbeit zugewendet wird, ist um so größer, je größer die Zahl der Reichen ist, und dies verlangsamt die weitere Zunahme der Nachfrage nach produktiver Arbeit zum unleugbaren Schaden der Produktion und der Arbeiterklasse. Also ein Einfluß, der die soziale Wohltat der numerischen Zunahme der Reichen abschwächt, ohne sie jedoch aufzuheben. Wenn wir uns jedoch daran erinnern, was wir oben bemerkt haben, daß der Bruchteil des Einkommens, der produktiv akkumuliert wird, mit der Zunahme des individuellen Einkommens abnimmt, müssen wir schließen, daß die relative Zunahme der Zahl der Reichen unter sonst konstanten Bedingungen die produktive Akkumulation und mit ihr die Nachfrage nach produktiver Arbeit anregen muß und so der Arbeiterklasse einen positiven Vorteil bietet, der mehr als genügt, um den soeben erwähnten Schaden auszugleichen [1].

[1] Heiß seinerseits findet, daß die numerische Zunahme der größeren Einkommensempfänger ein Übel ist, weil sie regelmäßig von einer numerischen Abnahme der kleineren und kleinsten Einkommensempfänger begleitet ist. (Die großen Einkommen in Deutschland und ihre Zunahme während der letzten Jahrzehnte, München, 1893, S. 64.) Aber wenn die numerische Abnahme der kleineren Einkommensempfänger durch die Tatsache verursacht ist, daß ein Teil von ihnen in die höheren Einkommensstufen aufgenommen worden ist, so will das besagen, daß ein Bruchteil des als konstant vorausgesetzten bisher von vorher vorhandenen größeren Einkommensempfängern besessenen Reichtums sich von ihnen trennt, um sich bei denjenigen Personen festzusetzen, die sich bisher in den tieferen Einkommensstufen befanden. Das will also sagen, daß ein Verbreitungsprozeß des Reichtums vorliegt, eine Abschwächung der Ungleichheit und des Privilegs. Wenn dagegen die kleineren Einkommensempfänger abnehmen, weil ein Teil von ihnen in das Proletariat stürzt, liegt sicher ein beklagenswertes Resultat vor. Aber dieses Resultat kommt zustande nicht zufolge der numerischen Zunahme der größeren Einkommensempfänger, sondern trotz dieser Zunahme, die an und für sich durch eine Zahl von aufgestiegenen kleineren Einkommensempfängern verursacht ist und also niemals die Zahl der gefallenen kleinen Einkommensempfänger vermehren kann. Die schädliche Erscheinung ist also nicht die numerische Zunahme der größeren Einkommensempfänger mit gleichzeitiger Verminderung der kleineren Einkommensempfänger, sondern die weitere Verminderung dieser, wenn sie nicht

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wir können also schließen, daß die Zuspitzung oder Abstumpfung der Einkommenspyramide immer der Widerschein einer entsprechenden Verschärfung oder Milderung in der Verteilung des Reichtums ist, oder daß diese um so ungleicher ist, je geringer die numerische Proportion der Einkommensempfänger jeder Stufe zu den darunter liegenden ist. Nun spitzt sich die soziale Pyramide zu oder stumpft sich ab, die Verteilung des Einkommens wird ungleicher oder gleicher, zufolge der Wirkung einiger Einflüsse, deren bedeutendste die folgenden sind:

1. Die Veränderungen der Form des Einkommens.

Wir haben schon gesehen, daß beim undifferenzierten Einkommen der Kampf zwischen den Einkommen eine bedeutend geringere Intensität zeigt als beim differenzierten Einkommen. Weil nun die Steigerung der Ungleichheit der Einkommen ein Produkt des Kampfes zwischen den Einkommen ist, so muß beim undifferenzierten Einkommen die numerische Progression der Besitzer von abnehmenden Einkommen bedeutend weniger ausgeprägt sein als beim differenzierten Einkommen.

2. Die Veränderungen der Arten des Einkommens.

Wie bei den fluktuierenden Einkommen die Progression der Besitzer von abnehmenden Einkommen stärker ist, so muß eine Zunahme der fluktuierenden Einkommen, die von einer Zunahme der Zahl ihrer Besitzer begleitet wird oder nicht, die numerische Progression der degressiven Einkommensempfänger steigern und umgekehrt. Also ist die Verteilung des Gesamteinkommens mehr oder weniger differenziert, je nachdem die fluktuierenden oder die konsolidierten Einkommen überwiegen. Wenn ferner die verschiedenen Arten des Einkommens verschiedenen Einkommensstufen entsprechen, geben die quantitativen Veränderungen der Einkommen von verschiedener Art zu entsprechenden Veränderungen der Einkommen von verschiedener Stufe Anlaß oder treten wieder unter die Erscheinungen ein, zu deren Betrachtung wir übergehen.

3. Die Veränderungen der Einkommenstufen.

Es ist einleuchtend, daß, wenn ceteris paribus die Zahl der höheren Einkommensstufen zu- oder die von niedrigerem ab-

von einer entsprechenden Vermehrung der Zahl der größeren Einkommensempfänger begleitet ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

nimmt, die Ungleichheit in der wirtschaftlichen Lage der Einkommensempfänger zunimmt, d. h. die Verteilung des Einkommens wird ungleicher. Deshalb erhöht sich, wenn eine neue öffentliche Anleihe oder eine unvorhergesehene Ausdehnung der Industrie den Zinsfuß erhöht, wie es jetzt (im Januar 1907) auf dem Markt von London vorkam, wo das Kapital für Bergwerke sogar um 14% geliehen wurde, das Einkommen von höherer Stufe; wenn man beim Dienst der Zinsen der öffentlichen Schulden mittels einer indirekten Steuer, die auf die kleineren Einkommensempfänger fällt, den Staatshaushalt führt, wird das kleinere Einkommen vermindert, also wächst der Unterschied der Einkommen, und die Verteilung des Einkommens wird ungleicher. Und die entgegengesetzte Wirkung hätte eine Konversion der Rente oder die Steuerfreiheit der kleinsten Einkommen.

Aber die Veränderung des Unterschieds zwischen den Einkommen von verschiedener Stufe hat doch, wenn sie direkt die Verschärfung oder Verminderung der Ungleichheit beeinflußt, an und für sich keinen notwendigen Einfluß auf die Veränderung des numerischen Verhältnisses zwischen den aufeinanderfolgenden Einkommensempfängern[1], weshalb das unmittelbare Resultat, das daraus folgt, ist, daß die Zahl der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe nicht mehr im früheren Verhältnis zum Betrage ihres Einkommens steht und auch nicht mehr in einem einzigen und bestimmten Verhältnis stehen kann. Jedoch hat die Veränderung des Unterschieds zwischen den Einkommen einen direkten Einfluß auf die Modifikation der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger. In der Tat, je größer die Ungleichheit der Einkommen von verschiedener Stufe ist, desto größer ist die differentielle Intensität des Kampfes zwischen den Einkommen von höherer Stufe, also die differentielle Reduktion der Zahl ihrer Besitzer. Andererseits je größer die Überlegenheit der höheren Einkommen über die darunter stehenden ist, desto intensiver ist der Kampf zwischen den Einkommen von verschiedener Stufe, also desto größer die Zahl der Einkommensempfänger (mit Ausnahme der größten), die herabsinken. Dies ist also ein doppelter Grund, daß sich die numerische Proportion der höheren Einkommensempfänger zu den darunter stehenden vermindert. Dies ergibt sich schon aus einer oberflächlicheren arithmetischen Betrachtung. In der Tat vermindert

[1] Es ist eine Ausnahme zu machen hinsichtlich dessen, was wir weiter oben über Neymarck bemerkt haben.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ceteris paribus die Vermehrung höherer Einkommen den Bruchteil der das Verhältnis zwischen zwei aufeinanderfolgenden Einkommen ausdrückt, während durch die Versehärfung des Kampfes zwischen den Einkommen von verschiedener Stufe, die Potenz, auf die der genannte Bruchteil erhoben werden muß, um die numerische Proportion der Besitzer von degressiven Einkommen zu bekommen, zunimmt; also wirkt jene Vermehrung auf doppelte Weise, um die Zahl, die das numerische Verhältnis zwischen den Einkommensempfängern von abnehmender Stufe ausdrückt, zu vermindern.

Wenn so bisher zwei Einkommen von 100 und 50 vorhanden waren, so war die numerische Proportion zwischen den Besitzern der zwei Einkommen $\left(\frac{50}{100}\right)^x$. Wenn nun alle höheren Einkommen als das von 50 erhöht werden und sich das Einkommen von 100 z. B. auf 120 erhöht, ist die numerische Proportion der beiden Gruppen von Einkommensempfängern (die immer im umgekehrten Verhältnis zum Verhältnis zwischen ihren auf x erhöhten Einkommen angenommen ist) dadurch allein $\left(\frac{50}{120}\right)^x$, hat also abgenommen. Aber mit der Zunahme des Unterschieds zwischen den Einkommen von verschiedener Stufe wächst die Intensität des Kampfes zwischen ihnen, also wächst der Überschuß von x über die Einheit, die das Produkt des Kampfes zwischen den Einkommen von verschiedener Stufe ist; also erhöht sich x, und damit wird die numerische Inferiorität der höheren Einkommensempfänger weiter verschärft.

4. Die Veränderungen der Menge des Gesamteinkommens.

Die Zunahme der Menge des Gesamteinkommens hat, weil sie sich in eine gleiche Zunahme aller Einkommen auflöst, die Verminderung des relativen Unterschieds der Einkommen von verschiedener Stufe zur Folge und schwächt dadurch allein die Ungleichheit ab. — Aber eine solche Tatsache beeinflußt auch auf andere Weisen die Herbeiführung dieses Resultats. Wenn das Maß der aufeinanderfolgenden Einkommensstufen konstant bleibt und die Identität der numerischen Proportion zwischen den Einkommensempfängern von aufeinanderfolgender Stufe gegeben ist, ist die Zunahme der Menge des Gesamteinkommens die notwendige und ausreichende Bedingung, damit entweder eine Erhöhung des niedrigsten Einkommens oder eine Zunahme

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

in der numerischen Proportion zwischen den Einkommensempfängern von zwei abnehmenden Stufen oder die eine und die andere Tatsache zugleich stattfinden kann, d. h. damit die Ungleichheit der Vermögen vermindert werde. Es handelt sich, was wohl zu beachten ist, um eine elementare arithmetische Wahrheit oder besser um eine tautologische Aussage. Und wirklich, wenn, alle übrigen Elemente als konstant angenommen, das kleinste Einkommen zunimmt, so schließt diese Tatsache selbst in sich, daß die Summe aller höheren Einkommen als das kleinste (die nach der Hypothese unverändert geblieben sind) und des vermehrten kleinsten Einkommens sich erhöht, d. h. daß das Gesamteinkommen zunimmt. Die Zunahme des kleinsten Einkommens ist unter solchen Bedingungen eine gleichwertige Zunahme des Gesamteinkommens, und jenes kann also auch nicht wachsen, ohne daß dieses sich erhöht. Mit anderen Worten, die Zunahme des Gesamteinkommens ist die notwendige Bedingung, damit sich das kleinste Einkommen erhöhe. Andererseits ist es sehr klar, daß, wenn das Gesamteinkommen, die höheren Einkommen als das kleinste konstant angenommen, zunimmt, die Zunahme des Gesamteinkommens sich nur in eine gleichwertige Zunahme des kleinsten Einkommens auflösen kann, d. h. im gegebenen Fall schließt die Zunahme des Gesamteinkommens an und für sich notwendig eine Zunahme des kleinsten Einkommens in sich, oder sie ist die ausreichende Bedingung, um sie herbeizuführen.

Aber es ist nicht weniger einleuchtend und tautologisch, daß die Zunahme des Gesamteinkommens die notwendige und ausreichende Voraussetzung ist, damit die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern von zwei abnehmenden Stufen wachse. Und in der Tat ist es, damit die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern einer gegebenen Stufe und denen der darunter liegenden Stufe wachse, notwendig, daß einem Teil dieser letzten eine neue Menge von Einkommen zugeeignet wird, die ihnen gestattet, zu der unmittelbar höheren Stufe aufzusteigen, was, wenn man alle übrigen Elemente als konstant annimmt, nur möglich ist, wenn die Gesamtmenge des Einkommens wächst. Also ist die Zunahme der Gesamtmenge des Einkommens die notwendige Voraussetzung, damit die numerische Proportion der höheren Einkommensempfänger zu den niedrigeren zunimmt. — Aber ich sage noch mehr; ich sage, daß die Zunahme der Gesamtmenge des Einkommens, wenn die Identität des numerischen Verhältnisses zwischen den Einkommensempfängern von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

degressiver Stufe gegeben und das kleinste Einkommen konstant ist, die ausreichende Bedingung erfüllt ist, damit die numerische Proportion der Einkommensempfänger von jeder Stufe zu den darunter liegenden sich erhöhe. Und in der Tat bedeutet eine Zunahme des Gesamteinkommens, bei konstantem, kleinstem Einkommen, notwendig eine Zunahme in der von irgendeiner Gruppe von Besitzern eines höheren Einkommens als das kleinste besessenen Einkommensmenge, also den Aufstieg eines Teils von Einkommensempfängern von der genannten zu einer höheren Stufe, also die Zunahme der numerischen Proportion zwischen den Einkommensempfängern dieser höheren Stufe und der darunter liegenden. Aber da die numerische Proportion zwischen den Einkommensempfängern von zwei aufeinanderfolgenden Stufen als gleich für alle Einkommensstufen vorausgesetzt wird, so muß das, was für zwei aufeinanderfolgende Einkommensstufen wahr ist, für alle wahr sein, und also muß die Zahl der Einkommensempfänger jeder Stufe relativ zu der der unmittelbar darunter liegenden zunehmen. Also hat die Zunahme des Gesamteinkommens notwendig zur Folge, daß sich die Proportion der Einkommensempfänger jeder Stufe zu denen der darunter liegenden erhöht, d. h. die Zunahme des Gesamteinkommens ist an und für sich die ausreichende Bedingung für die Abschwächung der Ungleichheit der Vermögen [1].

Wenn wir ferner annehmen, daß die Zunahme des Gesamteinkommens eine gleiche Menge von Einkommensempfängern verschiedener Stufen zu dem unmittelbar höheren Einkommen erhebt, finden wir, daß jede der Gruppen von Einkommensempfängern der verschiedenen Stufen durch den Aufstieg eines Teils ihrer Mitglieder zur unmittelbar höheren Stufe genau soviel verliert, als sie durch die Aufnahme eines Teils der unmittelbar darunter stehenden Einkommensempfänger gewinnt, mit Ausnahme der Einkommensempfänger der tiefsten Stufe, die verlieren, ohne zu gewinnen, und derer der höchsten Stufe, die gewinnen, ohne zu verlieren. Weshalb die Zahl der Einkommensempfänger der höchsten Stufe und die Proportion dieser zu den darunter stehenden zunimmt; die Zahl der Einkommensempfänger der tiefsten Stufe und ihre Proportion zu den darüber stehenden vermindert sich, während alle übrigen Gruppen unverändert bleiben, d. h. das numerische Verhältnis zwischen den Gruppen von aufeinander-

[1] Wenn Pareto (Cours, II, S. 320) behauptet, daß sich solche Schlüsse nur mit der Mathematik beweisen lassen, beweist das auch einmal, daß der Mißbrauch der Brille verhindert, mit bloßem Auge zu lesen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

folgenden Einkommensempfängern, das zwischen den zentralen Gruppen konstant ist, verändert sich zwischen diesen und den Einkommensempfängern der höchsten und der tiefsten Stufe.

Aber außerhalb dieser rein arithmetischen Einflüsse üben die Veränderungen der Gesamtmenge des Einkommens einige rein wirtschaftliche Einflüsse aus auf die Veränderung der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger. — In der Tat haben wir gesehen, daß die Zunahme der Gesamtmenge des Einkommens einen doppelten Einfluß hat, um dem Kampf zwischen den Einkommen auf der einen Seite zu verschärfen, auf der anderen abzuschwächen, daß aber der zweite Einfluß in der Regel stärker ist als der erste, so daß schließlich die Zunahme des Gesamteinkommens den Kampf zwischen den Einkommen abschwächt. Nun schwächt die Erhöhung des Gesamteinkommens durch Abschwächung des Kampfes zwischen den Einkommen die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe ab oder vermehrt die Proportion zwischen den Einkommensempfängern jeder Stufe und der unmittelbar darunter liegenden oder mildert die Ungleichheit der Vermögen. Umgekehrt vermehrt all das, was das Gesamteinkommen vermindert, die Rate der Zunahme der Einkommensempfänger von degressiver Stufe oder die Ungleichheit der Vermögen. Also haben alle Tatsachen, die direkt oder indirekt das Gesamteinkommen vermindern, wie die Fortschritte der Abnahme der Fruchtbarkeit des Bodens, das Wachstum der Unterhaltsmittel, eine industrielle Krise oder Depression, der Protektionismus, die Steuern auf das Einkommen oder auf nicht notwendigen Verbrauch, einen indirekten Einfluß, um die numerische Progression der Besitzer von degressiven Einkommen zu verschärfen[1].

---

[1] Auch Pareto führt einige Gründe rein ökonomischer Art an, durch die die Zunahme des Reichtums einen Einfluß hat, um die Ungleichheit der Einkommen abzuschwächen. Wenn in der Tat, sagt er, die Gesamtmenge des Reichtums bedeutend ist, ist er viel leichter zu erwerben, und die Individuen, die kaum mittelmäßig befähigt sind, können ihn in bedeutender Menge erwerben. Wenn es bei der Wette nur einen Preis gibt, wird ihn der stärkste Kämpfer bekommen; wenn es zwei Preise gibt, wird ein weniger starker Kämpfer als der erste den zweiten Preis bekommen usw. (a. a. O. II, S. 372). — Aber der Reichtum besteht nicht aus einer mehr oder weniger großen Zahl von Preisen, sondern aus einem einzigen Preis, der zwischen den Siegern verteilt wird, und die Zahl dieser wächst nicht notwendig mit der Menge des zu verteilenden Preises. Auch wenn der Reichtum groß ist, kann sich ein einziges Individuum des ganzen bemächtigen, wie umgekehrt, obwohl der Reichtum klein ist, viele ihn erwerben können. Alles

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Aber nicht genug. Beim differenzierten Einkommen vermindert die Zunahme der Gesamtmenge des Einkommens durch die Abschwächung des Kampfes zwischen den Einkommen den Bruchteil der Menge von Einkommensempfängern, der in die Sphäre der Einkommenslosigkeit stürzt, während sie durch die Begünstigung der Erhöhung der Unterhaltsmittel den Bruchteil der Menge von Arbeitern erhöht, der in die Klasse der Einkommensempfänger aufsteigt; daher rührt ein doppelter Einfluß, dank dem die Zunahme des Gesamteinkommens die numerische Proportion der Einkommensempfänger zu den Nichteinkommensempfängern vermehrt.

5. Die Veränderungen der Menge der Unterhaltsmittel.

Diese modifizieren vor allem die numerische Verteilung der Einkommensempfänger allein dadurch, daß sie die Gesamtmenge des Einkommens im umgekehrten Sinn verändern, weshalb man auf den vorhergehenden Fall zurückfällt. Aber auch unabhängig davon verschärft die Erhöhung der Unterhaltsmittel den Kampf zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen, was besonders für die kleineren und mittleren Einkommen verderblich ist und das Hinabsinken vieler von diesen in die darunter liegenden Sphären bedeutet. Also übt die Zunahme der Unterhaltsmittel einen Einfluß aus, um das Verhältnis der numerischen Zunahme der Einkommensempfänger von degressiver Stufe zu vermehren, d. h. die wirtschaftliche Ungleichheit zu verschärfen und umgekehrt. Auf der anderen Seite bestimmt jedoch die Erhöhung der Unterhaltsmittel den Aufstieg eines Teils der Arbeiter in die Klasse der Einkommensempfänger und vergrößert damit die numerische Proportion zwischen diesen und den Nicht-

---

hängt von der relativen Kraft der einzelnen Einkommensempfänger ab, oder besser von dem Betrage und dem Unterschied der individuellen Einkommen. Weil nun die Zunahme des Gesamteinkommens die Tendenz hat, beide zu vermehren, so übt sie aus diesem Grunde einen Einfluß aus, das Einkommen bei einer kleinen Zahl von Besitzern zu konzentrieren. — Andererseits sind jedoch, wie Pareto treffend bemerkt und worauf auch wir oben hingewiesen haben, wenn der Gesamtreichtum bedeutend ist, die stärkeren Kämpfer, da sie durch den erlangten Gewinn schon befriedigt sind, wenig geneigt, sich der Gefahr eines neuen Kampfes auszusetzen und deshalb eher bereit, den Schwächeren irgendeinen Teil des Reichtums zu überlassen, weshalb aus diesem Grunde die Erhöhung des Gesamteinkommens die Intensität des Streites zwischen den Einkommen und damit die Ungleichheit ihrer Verteilung abschwächt.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

einkommensempfängern, d. h. sie schwächt aus diesem Grunde die Ungleichheit ab.

6. Die Veränderungen der Menge der Bevölkerung.

Wir haben schon gesehen, daß die Zunahme der Bevölkerung, auch wenn sie proportional zur Zunahme des Kapitals und des landwirtschaftlichen Produktes ist, den Kampf zwischen den Einkommen intensiver macht. Weil nun die numerische Progression der Einkommensempfänger von progressiver Stufe um so schneller ist, je intensiver der Kampf zwischen den Einkommen ist, so verschärft das Wachstum der Bevölkerung allein dadurch, daß es den Kampf zwischen den Einkommen intensiviert, die Ungleichheit der Vermögen. — Wenn aber die Bevölkerung in stärkerem Verhältnis wächst als das Kapital, wird eine Verminderung oder eine Vermehrung der Ziffer der Unterhaltsmittel bestimmt, die (wie wir nun jetzt gesagt haben) einen indirekten Einfluß hat, die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe abzuschwächen oder zu vermehren. — Also eine Verminderung der Fruchtbarkeit oder eine Vermehrung der Sterblichkeit oder die Auswanderung verschärfen dadurch, daß sie die individuellen Unterhaltsmittel vermehren, den Kampf zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen und damit die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe, während die umgekehrten Erscheinungen das entgegengesetzte Resultat haben.

Aber wenn man auch den Koeffizienten der mittleren Fruchtbarkeit und die übrigen demographischen Faktoren als konstant annimmt, modifiziert sich die numerische Progression der Einkommensempfänger zufolge des verschiedenen Fruchtbarkeitskoeffizienten der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe. In der Tat ist es wohl bekannt, daß die größeren Einkommensempfänger eine geringe Fruchtbarkeit zeigen, sei es, weil sie oft Erbtöchter, die gerade deshalb wenig fruchtbaren Familien angehören, heiraten, sei es, weil das leichtsinnige Leben ihrer Frauen ihre Zeugungskraft schwächt, sei es weil (nach Maurel) die zu ausgewählte Küche Zipperlein, Gicht und Unfruchtbarkeit erzeugt, sei es endlich, weil (mit Ausnahme der größten Einkommensempfänger, die von allem Kummer dieser Art befreit sind) sie fürchten, ihr Vermögen unter mehrere Nachkommen zu teilen. Deshalb steht mit Ausnahme der größten Einkommensempfänger ihre Fruchtbarkeit im umgekehrten Verhältnis zu ihrem Einkommen. —

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Noch mehr, es ist von den Statistikern beobachtet worden, daß die Einkommensempfänger, die in eine tiefere Einkommenssphäre stürzen, plötzlich ihren Fruchtbarkeitskoeffizienten steigern oder sich der mittleren Fruchtbarkeit der unteren Volksklassen nähern. Und das ist nicht alles; die höheren Einkommensempfänger zeigen auch ein immer größeres Überwiegen der weiblichen Geborenen über die männlichen, was fatalerweise früher oder später zum Aussterben des Namens führt. — Endlich führen die geringere Ehefrequenz der höheren Einkommensempfänger, das Wegsterben der Kinder vor den Eltern, das sich fatalerweise in einem bestimmten Augenblick im Leben der wohlhabendsten Familien zeigt, und andere auflösende Einflüsse, die gerade das hohe Einkommen erzeugt, zu einem auch sonst sehr beachtenswerten Resultat — dem mehr oder weniger raschen Aussterben der Schichten der höheren Einkommensempfänger[1].

Nun haben diese Erscheinungen den bedeutsamsten Einfluß auf die Modifikation der numerischen Verteilung, sei es der Verbraucher des Einkommens, sei es der Einkommensempfänger. Vor allem hat das umgekehrte Verhältnis zwischen dem Betrage des Einkommens und der Fruchtbarkeit der Einkommensempfänger als erstes Ergebnis das, daß das unmittelbar von seinem Besitzer empfangene Einkommen von einer um so kleineren Zahl von Personen genossen wird, von je höherer Stufe das Einkommen ist. Es ist wahr, daß das hohe Einkommen, wenn es die Fruchtbarkeit vermindert, gleichzeitig die

[1] Aus diesem Grunde sind die Untersuchungen von Fahlbeck über den schwedischen Adel wertvoll, die zeigen, daß der häufige Zölibat, die immer mehr hinausgeschobene Eheschließung der Männer, die starke und zunehmende Proportion von unfruchtbaren Ehen, die geringe und abnehmende Fruchtbarkeit, die immer geringer (jetzt um 15,4 %) ist als die Sterblichkeit, und die plötzlich nur in den in tiefere Schichten gestürzten Familien (von $\frac{1}{8}$ bis zu $\frac{1}{10}$ der Gesamtheit) wiedererwacht, die zunehmende weibliche Nachkommenschaft, endlich die zunehmende Sterblichkeit der jungen Leute unter 20 Jahren oder das Wegsterben der Söhne vor den Eltern, die sich mit ausnahmsloser Regelmäßigkeit bei der adligen Schicht zeigen, die mittlere Lebensdauer der adligen Familien unter die einer Familie der niedrigeren Schicht herabdrücken. Daraus ergibt sich, daß 76 % der ursprünglichen adligen Familien jetzt ausgestorben sind, und daß trotz der fortwährenden Erhebungen von bürgerlichen Familien in den Adelsstand die Zahl der adligen Familien nicht zunimmt oder öfter zurückgeht. Und Fahlbeck fügt hinzu, daß all dies sich genau auf die ganze wohlhabende Schicht anwenden läßt, von der der Adel nur ein Bruchteil ist. (Der Adel Schwedens, Jena, 1903, S. 51, 74ff.) Analoge Untersuchungen beweisen dasselbe für England.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Sterblichkeit vermindert, und daß diese zweite Tatsache wenigstens zum Teil den Einfluß der ersten auf die Verminderung der Zahl der Verbraucher der größeren Einkommen aufhebt. Aber wie doch die Abnahme der Sterblichkeit einer viel unmittelbareren und peremptorischeren Grenze begegnet als die Abnahme der Geburtenziffer, so bleibt der hemmende Einfluß der geschwächten Fruchtbarkeit der größeren Einkommensempfänger in jedem Falle unabwendbar. Deshalb steht die Zahl der Verbraucher der größeren Einkommen zu der der Verbraucher der kleineren Einkommen in einem viel schwächeren Verhältnis als die Zahl der größeren Einkommensempfänger zu den kleineren; d. h. die Verbraucher der Einkommen von verschiedener Stufe verteilen sich nach einer schärferen Pyramide als der, nach der sich die Besitzer der genannten Einkommen verteilen; und der Unterschied zwischen den individuellen Einkommen von verschiedener Stufe ist viel größer als der Unterschied der entsprechenden Familieneinkommen. Daraus folgt, daß die Zuspitzung der Pyramide der Einkommensempfänger in einem gegebenen Maße in größerem Maße die Pyramide der Verbraucher der Einkommen von degressiver Stufe zuspitzt. Daraus folgt auch, daß die Zunahme des Unterschieds zwischen den Einkommensstufen, durch Verschärfung der Ungleichheit zwischen den Fruchtbarkeitskoeffizienten der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe, die differentielle Schnelligkeit der numerischen Progression der Verbraucher von degressiven Einkommen verschärft gegenüber der der entsprechenden Einkommensempfänger, also bewirkt, daß der Unterschied zwischen den individuellen Einkommen von verschiedener Stufe um so größer wird als der Unterschied zwischen den entsprechenden Familieneinkommen.

Ferner hat die größere Häufigkeit der weiblichen Geborenen in den höheren Schichten einen starken Einfluß auf die Verminderung der numerischen Proportion der Einkommensempfänger von höherer Stufe gegenüber den darunter stehenden. In der Tat, wie das verzehrbare Einkommen eines Gatten gleich ist der Hälfte des von beiden besessenen, so steigt eine Person, die ein gegebenes Einkommen besitzt, durch ihre Verheiratung mit einer anderen, die ein niedrigeres Einkommen hat, allein schon auf eine tiefere Einkommensstufe herab. Nun müssen sich die in der Gruppe der höheren Einkommensempfänger im Überschuß über die Männer erzeugten Frauen notwendig mit männlichen Besitzern von Einkommen von einer tieferen Stufe verheiraten, d. h. das höhere Einkommen auf-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

geben, um auf eine tiefere Stufe herabzusteigen. Weshalb die Zahl der höheren Einkommensempfänger dadurch vermindert und die der darunter stehenden vermehrt wird gegenüber dem, was eintreten würde, wenn die Frauen in gleicher Zahl wie die Männer geboren würden [1].

Aber dieses Resultat wird bekanntlich verschärft von jenem progressiven Aussterbungsprozeß, dessen Opfer die Familien der höheren Einkommensempfänger sind, was auf doppelte, direkte und indirekte Weise einen Einfluß auf die Zuspitzung der Pyramide der Einkommensempfänger ausübt. — In der Tat ist es einleuchtend, daß das Aussterben eines Teils der Familien, die höhere Einkommen genießen, und die daraus folgende Zueignung ihres Reichtums an die überlebenden Familien die Zahl der höheren Einkommensempfänger vermindert und gleichzeitig die Ziffer ihres individuellen Einkommens erhöht, also ihr Surplus über die darunter stehenden Einkommen; was durch Verschärfung des Kampfes zwischen den Einkommensempfängern von höherer Stufe und zwischen diesen und den niedrigeren Einkommen die Zahl der Einkommensempfänger vermehrt, die in die Sphären der darunter stehenden Einkommensempfänger stürzen und damit die numerische Proportion dieser zu den höheren. Daraus ergibt sich eine doppelte Reihe von Einflüssen, die die Pyramide der Einkommensempfänger an ihrem Gipfel verschärft und sie an der Basis ausdehnt und so — aus den angegebenen Gründen — auch eine stärkere Zuspitzung der Pyramide der Verbraucher von degressiven Einkommen bestimmt. — Auf diese Weise hat eine Verschlingung der demographischen Einflüsse die Tendenz, eine progressive Reduktion der Zahl der höheren Einkommensempfänger gegenüber der der mittleren und niedrigeren herbeizuführen oder die Pyramide der Einkommensempfänger immer schärfer auszuprägen [2].

---

[1] Ohne Zweifel würde sich ein gleicher Einfluß geltend machen, wenn umgekehrt in den höheren Klassen ein Überschuß der Männer über die Frauen vorhanden wäre, während ihn nur die numerische Gleichheit zwischen den Geborenen der beiden Geschlechter vermeiden ließe.

[2] Pareto (a. a. O. II., S. 359), in sein trügerisches Dogma von der wesentlichen Unveränderlichkeit der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe bei konstanter Menge des Gesamteinkommens verstrickt, behauptet, daß die in den Reihen der Klasse der Einkommensempfänger von ihrer beschränkten Geburtenhäufigkeit erzeugten Lücken durch den Aufstieg einer gleichen Zahl von Arbeitern zur genannten Klasse ausgefüllt werden und daß sie selber so die Zahl der Arbeiter vorher festsetzen, die hier aufsteigen. Aber der Reichtum ist nicht ein Amt, das in jedem Falle wieder besetzt werden,

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

7. Die Tätigkeit des Staates.

Endlich übt auch die Tätigkeit des Staates doch einen Einfluß aus auf die Modifikation der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger. So ist es sicher, daß alle von uns schon erwähnten Maßnahmen, die zu einer Erhöhung oder Verstärkung der kleineren Einkommen ergriffen werden, durch eine entsprechende Herabdrückung der größeren mehr oder weniger empfindlich die numerische Progression der degressiven Einkommensempfänger abschwächen. Umgekehrt haben die den großen Einkommen zugestandenen Privilegien, die soziale Gesetzgebung, die oft ein Todesurteil für die kleineren und mittleren Gewerbetreibenden ist, die regressive Steuer, die Zunahme der großen Einkommen zum Schaden der kleineren zur Folge und verschieben so die Pyramide der Einkommensempfänger im umgekehrten Sinne. Es ist überhaupt gewiß, daß die „Einkommenspolitik" — wie pompös die positiven auf die Veränderung der Einkommensverteilung selbst im aristokratischen oder demokratischen Sinne gerichteten Gesetze genannt zu werden pflegen — die Hierarchie der Einkommensempfänger entsprechend modifiziert.

Wenn wir uns nun fragen, was das definitive Resultat aller bisher analysierten Einflüsse sei, oder ob im Laufe der wirtschaftlichen Entwicklung die numerische Verteilung der Einkommensempfänger die Tendenz habe, mehr oder weniger ungleich zu werden, wird nach all dem Ausgeführten die Antwort nicht zu schwierig sein. Schon der unaufhörlich fortschreitende Kampf zwischen den Einkommen ver-

---

müßte, sondern eine Beute, die zwischen jener beliebigen Zahl von Personen verteilt wird, die im Augenblick der Verteilung vorhanden sind. Also erzeugt die Reduktion der Zahl der Einkommensempfänger durchaus keine Lücken, die von Personen ausgefüllt werden müßten, die aus anderen Klassen hervorgehen; sie hat keine andere Folge, als den überlebenden Einkommensempfängern durch eine Art von jus accrescendi die Menge von Produkten zuzueignen, die bisher das Erbteil der verstorbenen Einkommensempfänger bildete. Höchstens kann die Beobachtung des Autors auf einige unproduktive Arbeiter angewendet werden, die gewöhnlich aus den Reihen der wohlhabendsten Familien hervorgehen, und deren Zahl genau bestimmt ist. Es ist z. B. sicher, daß man, wenn die höheren Einkommensempfänger eine äußerst kleine Zahl von Söhnen hätten, notwendig (zum schweren Ärgernis der aristokratischen Besucher der Bälle der Gesandtschaften) einen Teil des diplomatischen Korps aus den Reihen der Nichtbesitzenden rekrutieren müßte. Aber all dies gilt nur von einem schwachen Bruchteil der Klasse der Einkommensempfänger und kann niemals ausgedehnt werden auf die Gesamtheit der genannten Klasse.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

mehrt ohne Rast den Anteil des Gesamteinkommens, der sich in den Einkommen von erhöhter Stufe zusammenballt, und erhöht so den Unterschied zwischen den individuellen Einkommen, d. h. den ersten Faktor der wirtschaftlichen Ungleichheit. — Andererseits verschärft das unaufhörliche Fortschreiten des Kampfes zwischen den Einkommen immer mehr die progressive numerische Reduktion der Einkommensempfänger von progressiver Stufe und verschärft damit doch auch die Ungleichheit. Um dieses Resultat herbeizuführen, kommt die Tatsache hinzu, daß der Kampf zwischen den Einkommen die Tendenz hat, sich bei den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens zu verschärfen. Aber dieses Resultat ergibt sich doch zur Evidenz aus den vorhergehenden Erwägungen. Aus diesen ergibt sich in der Tat, daß jedesmal, wenn man vom undifferenzierten zum differenzierten Einkommen fortschreitet, die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe verschärft wird. Also erzeugt die Bildung des kapitalistischen Eigentums an und für sich eine Verschärfung der wirtschaftlichen Ungleichheit. Aber auf jeder folgenden Phase des differenzierten Einkommens wird, da das Übergewicht der beweglichen (zu denen die fluktuierenden Einkommen gehören) über die unbeweglichen, in der Regel konsolidierten Einkommen immer größer, da der Unterschied zwischen den Einkommen größer wird, da die Unterhaltsmittel größer und damit der den kleineren Einkommensempfängern verderbliche Kampf zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen intensiver wird, da endlich die Gesamtzahl der Einkommensempfänger und die Dichtigkeit der Bevölkerung größer wird, notwendig die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe schärfer. Endlich verschärft auch das Aussterben eines wachsenden Bruchteils der Einkommensempfänger der höheren Gruppen, durch weitere Ausdehnung des Unterschiedes zwischen den Einkommen, noch mehr den Kampf zwischen ihnen und damit die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe. Deshalb hat die Verteilung der Einkommensempfänger die Tendenz, bei jeder folgenden Form des Einkommens immer ungleicher zu werden.

Wenn wir uns jedoch daran erinnern, was früher gezeigt worden ist, daß die numerische Progression der degressiven Einkommensempfänger ceteris paribus im umgekehrten Verhältnis zur Menge des Gesamteinkommens steht, müssen wir hinzufügen, daß, bei derselben Form des Einkommens, die numerische Progression der Einkommens-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

empfänger von degressiver Stufe zwei klar unterschiedene Phasen durchläuft, insofern sie die Tendenz hat, in der aufsteigenden Phase, in der die Menge des Gesamteinkommens zunimmt, schwächer zu werden, um sich stark zu verschärfen in der unvermeidlich darauf folgenden absteigenden Phase, in der umgekehrt die Menge des Gesamteinkommens allmählich abnimmt. So daß wir bei einer Betrachtung der ganzen Reihe der aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens schließen können, daß sich die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe jedesmal verschärft, wenn das Einkommen zu einer höheren Form aufsteigt, um sich allmählich abzuschwächen (wenn sie auch immer auf einem höheren Niveau als in der vorhergehenden Phase bleibt) während ihrer aufsteigenden Phase und sich wieder zu verschärfen in der darauf folgenden Phase ihres Niedergangs [1]. Endlich, weil wir gesehen haben, daß die numerische Proportion der Einkommensempfänger zu den Einkommenslosen beim differenzierten Einkommen in direktem Verhältnis zu der Gesamtmenge des Einkommens steht, so müssen wir schließen, daß in der aufsteigenden Phase jeder Form des differenzierten Einkommens die numerische Proportion der Einkommensempfänger zu den Nichteinkommensempfängern notwendig die Tendenz hat, sich zu erhöhen, um sich umgekehrt progressiv abzuschwächen in der unvermeidlichen darauffolgenden Phase des Niedergangs der Menge des Gesamteinkommens.

Dieser Schluß ist die entschiedenste Verurteilung der These von Marx, nach der die progressive Reduktion der Zahl der Einkommensempfänger, die auf den Kampf zwischen den Einkommen folgt, der wesentliche Faktor wäre, der zur definitiven Vernichtung der kapitalistischen Wirtschaft führen wird. Das ist wohl bekannt. Auf jene Weise, wie nach Darwin der Kampf zwischen verschieden ausgestatteten Lebewesen dadurch, daß er das Überleben der Besseren herbeiführt, die organische Entwicklung zu stufenweise aufsteigenden Lebewesen bestimmt, so ruft nach Marx der Kampf zwischen den quantitativ verschiedenen Einkommen dadurch, daß er die progressive Reduktion der Zahl der Einkommensempfänger bestimmt, die wirtschaftliche Entwicklung von der kapitalistischen Gesellschaftsordnung zur höheren kollektivistischen Form hervor. Nun leuchtet

[1] So sind die in meiner Costituzione economica odierna S. 750 aufgestellten Betrachtungen richtigzustellen. Vgl. übrigens schon ebenda, S. 745.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

es schon auf den ersten Blick ein, daß dem Kampf zwischen den Einkommen, einer konstanten und in allen Perioden des Aufstiegs oder des Niedergangs des Einkommens gewöhnlichen Erscheinung, vernünftigerweise kein so revolutionärer Einfluß zugeschrieben werden kann. Wenn der Kampf zwischen den Einkommen in den Perioden des Niedergangs des Einkommens intensiver wird und folglich die wirtschaftliche Ungleichheit bedeutender und die numerische Reduktion der Einkommensempfänger herbeigeführt wird, so will das sagen, daß die Verschärfung des Kampfes zwischen den Einkommen und der Ungleichheit und Reduktion der Einkommensempfänger bereits den Niedergang des Einkommens voraussetzt und also auch nicht seine Ursache sein kann. Der Verlauf der Erscheinungen ist also durchaus umgekehrt wie der von Marx angegebene. Nicht die Verschärfung des Kampfes zwischen den Einkommen ist es, die den Niedergang und die Auflösung des Einkommens bestimmt, sondern es ist eine Reihe von der Struktur jeder Form des Einkommens selbst angeborenen Faktoren, die an einem bestimmten Punkte seinen Niedergang herbeiführt, der dann den Kampf zwischen den Einkommen verschärft und die soziale Pyramide zuspitzt. Ohne Zweifel kann die Verschärfung der Progression der Einkommensempfänger und ihre numerische Reduktion, die auf solche Weise vor sich geht, den Punkt erreichen, an dem sie sich in ein Hemmnis der produktiven Kräfte verwandelt und eine weitere Abnahme des Einkommens bestimmt; aber es ist nicht weniger wahr, daß die ursprüngliche Erscheinung immer der Niedergang des Einkommens ist, während die Verschärfung der Ungleichheit zwischen den Einkommensempfängern und die Reduktion ihrer Zahl die davon abgeleitete und daraus folgende Erscheinung sind.

Aber die numerische Verteilung der Einkommensempfänger verändert sich nicht nur in der Zeit, sondern auch im Raum, d. h. die Verteilung der Einkommensempfänger ist nicht bloß in demselben Lande zu verschiedenen Zeiten verschieden, sondern auch gleichzeitig in mehreren Ländern. In der Tat zeigen sich das Übergewicht der beweglichen Einkommen, der Unterschied zwischen den Einkommen, die Ziffer der Unterhaltsmittel, die Zahl der Einkommensempfänger und überhaupt alle Determinanten der numerischen Differenzierung der Einkommensempfänger in einem intensiveren Maße in den fortgeschritteneren Ländern ausgeprägt. Also müssen diese Länder in der Regel eine viel stärkere Progression der Einkommensempfänger

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

von degressiver Stufe zeigen und entsprechend eine empfindlichere Milderung dieser Progression in den aufsteigenden Perioden des Einkommens und ihre Verschärfung in den Perioden des Niedergangs. Und weil die industriell entwickelteren Länder die sind, in denen die Produktivität der Bodengrenze geringer ist (da der Zwang zur Arbeitsvereinigung weniger intensiv und deshalb die Ausdehnung der produktiven Kräfte größer ist), so kann man allgemeiner schließen, daß die Intensität der normalen Ungleichheit der Verteilung des Einkommens in den verschiedenen Ländern und ihrer Veränderungen nach oben oder unten im umgekehrten Verhältnis zur Fruchtbarkeit des in ihnen bebauten Bodens steht.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Siebentes Kapitel.

Die Verteilung des Einkommens (II).

§ 1. Die Tatsachen der Verteilung des Einkommens.

Weil der Kampf zwischen den Einkommen eine allen Formen des Einkommens auf der Grundlage der erzwungenen Arbeitsvereinigung, d. h. in der Hauptsache allen bisher aufeinandergefolgten Formen des Einkommens, gemeinsame Erscheinung ist, so ist es selbstverständlich, daß auch die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe, die das natürliche Korrelat des Kampfes zwischen den Einkommen ist, sich in wesentlich analogen Zügen bei allen Formen des Einkommens äußern muß, die bis heute bestanden haben. Sicher ist in den Anfängen der Geschichte die Teilung der Gesellschaft nach den Einkommensklassen zum großen Teile verschwindend, während dagegen ihre Verteilung nach Altersklassen hervortritt und eine herrschende Bedeutung annimmt. So gibt es unter den Ureinwohnern Australiens die drei fundamentalen Klassen der Heranwachsenden, der (verheirateten) reifen Männer und der Alten (mit verheirateten Söhnen); während die Heranwachsenden ihrerseits wieder in Kinder und mannbare und die Kinder unterschieden werden, je nachdem sie den ersten Zahn bekommen oder noch nicht bekommen haben, und die Mannbaren, je nachdem sie einen Bart haben oder nicht, und die Verheirateten, je nachdem sie Kinder haben oder nicht [1]. Selbst die ursprünglichen Kasten der Indier sind nichts anderes als Vereinigungen von Gleichaltrigen. Aber sobald die Menschheit aus dem primitiven und wilden Stadium aufsteigt, beginnt die Verteilung der Bevölkerung nach den Einkommensstufen oder bildet sich eine Reihe von Gruppen von Einkommensempfängern, deren numerische Dichtigkeit im um-

[1] Schurtz, a. a. O., S. 141 ff. Nach Millar unterscheiden sich im prähistorischen Zeitalter der Einsammlung der natürlichen Früchte oder der Jagd die Menschen voneinander nur durch die natürlichen Anlagen (was unsrer Bemerkung entspricht, daß das Einkommen in diesen Perioden nicht zur Bildung gelangt), während erst mit der Einführung der Viehzucht die Ungleichheit der Einkommen entsteht (Millar, The origin of the distinction of ranks, Edinburgh, 1806, S. 59).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

gekehrten Verhältnis zum Betrage des von ihnen besessenen Einkommens steht. So erscheinen in der kollektivistischen Wirtschaft der ersten Zeit wie in ihren späteren Äußerungen die mehr begünstigten Mitglieder immer in geringerer Zahl als die allmählich weniger Wohlhabenden. Und eine nicht verschiedene Erscheinung läßt sich in der Handwerkerzunft beobachten, denn die Handwerker von Paris verteilten sich im Jahre 1292 wie folgt:

mit	einem	Einkommen	von	mehr als 10000	Fr.	11
,,	,,	,,	,,	5000—10000	,,	36
,,	,,	,,	,,	1000—5000	,,	121
,,	,,	,,	,,	250—1000	,,	375
,,	,,	,,	,,	50—250	,,	821 [1]

Aber vor allem beim differenzierten Einkommen — und das ist selbstverständlich — zeigt sich die Verteilung des Einkommens nach der angeführten Norm in der peremptorischsten Form. So verteilten sich in den Vereinigten Staaten im Jahre 1850 die Eigentümer von Sklaven in folgender Weise:

Eigentümer	von	1000	Sklaven und mehr	2
,,	,,	500—1000	Sklaven	9
,,	,,	300—500	,,	56
,,	,,	200—300	,,	187
,,	,,	100—200	,,	1479
,,	,,	50—100	,,	6976
,,	,,	20—50	,,	29733
	,,	10—20		56595
,,	,,	5—10	,,	80675
,,	,,	1—5	,,	105682
,,	,,	1	,,	68820 [2]

Wenn man nun die Einkommensempfänger der letzten Stufe beiseite läßt, deren geringe Anzahl wahrscheinlich durch die unverbesserliche Schwäche der Betriebe verursacht ist, die nur einen Sklaven beschäftigen, und die ihr sehr rasches Aussterben erzeugt,

[1] Martin S. Leon, Histoire des corporations, 2. Aufl., Paris, 1909, S. 178 ff. — Man halte sich gegenwärtig, was wir schon im zweiten Kapitel bemerkt haben, daß die von den Statistikern angegebenen Einkommen immer scheinbare Einkommen und notwendig höhere als die wirklichen Einkommen sind, weil sie nicht um die auf die unproduktive Arbeit und das unproduktive Kapital übertragene Menge vermindert sind.

[2] Smith, Political history of slavery, New York, 1903, I, S. 167.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sieht man, wie sich hier die Einkommensempfänger der absteigenden Stufen nach einer sehr ausgesprochenen Pyramide verteilen. Und ein wirklich ähnlicher Zug läßt sich beim Einkommen auf der Grundlage der Leibeigenschaft beobachten. So, „wenn wir den englischen Staat beobachten, der das Resultat einer rein britischen Geschichte ist, finden wir, daß er von seinen Anfängen an eine konische oder pyramidale Form annimmt. Es ist eine Gesellschaft von Grundherren und Plebejern. Auf ihrer Basis stehen die Bebauer des Landes, auf dem Gipfel der König. Der obere Teil der Pyramide ist noch sehr schwach. Noch am Schluß der Regierung Wilhelms des Eroberers hat der Bauer selten zwei Grundherren zwischen sich und dem Souverän; aber schon während der Regierung von Eduard dem Bekenner kann er drei haben. Der Konus ist also abgestumpft; und der Winkel, den er an seinem Scheitel bildet, spitzt sich erst später zu als Folge der normannischen Eroberung [1]."

Aber die Pyramide der Einkommensempfänger nimmt eine sehr zugespitzte Form beim Einkommen der Lohnwirtschaft an. So verteilten sich, um nur ein Beispiel zu geben, in Italien im Jahre 1902/03 die angefallenen Erbschaften in der folgenden Weise:

Wert der Erbschaften in italienischen Lire	Zahl der Erbschaften
Mehr als 1000000	36
500000—1000000	92
100000—500000	986
50000—100000	1 432
10000—50000	8 998
2000—10000	29 799
1000—2000	98 208 [2]

In Frankreich haben wir für die Jahre 1902—1904 folgende Daten:

Aktiver Reinertrag der Erbschaften Franken	Anteil der Erbschaften vom genannten Betrag an 1000000 Erbschaften
500000—50000000	123
50000—500000	1 748
500—50000	98 129 [3]

[1] Maitland, Domesday book and beyond, S. 170.

[2] Nitti, La ricchezza dell' Italia, Napoli, 1904, S. 109; Flora, Scienza delle Finanze, 2. Aufl., Livorno, 1903, S. 179f.

[3] Foville, La richesse de la France, in der „Revue économique internationale", April 1906.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Für England finden sich für den Durchschnitt der Jahre 1899—1904 folgende Daten:

Erbschaften in Pfund Sterling	Zahl der Besitzer	Prozent der Gesamtzahl
Mehr als 1000000	8	0,01
500000—1000000	17	0,02
250000—500000	48	0,06
150000—250000	87	0,11
250000 bis mehr als 1000000	160	0,20
75000—150000	274	0,35
25000—75000	1179	1,51
10000—25000	2228	2,88
10000—150000	3681	4,74
1000—10000	16058	20,59
weniger als 1000	58130	74,47 [1]
weniger als 1000—10000	74188	95,06

Für Preußen ergibt sich für das Jahr 1901—1902:

Einkommen Mark	Prozent der Besitzer des genannten Einkommens von ihrer Gesamtheit
Mehr als 100000	0,07
30500—100000	0,35
9500—30500	1,72
6000—9500	2,07
3000—6000	7,75
900—3000	88,04 [2]

In Sachsen finden sich im Jahre 1902;

Einkommen	Prozent der Besitzer des genannten Einkommens von ihrer Gesamtheit
12000 Mk. und mehr	0,74
2800—12000 Mk.	5,47
800—2800 Mk.	43,94
weniger als 800 Mk.	49,85 [3]

[1] Chiozza Money, a. a. O., S. 47.

[2] Conrads Jahrbücher für Nationalökonomie 1903, S. 803.

[3] Würzburger, a. a. O., S. 10.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Was will man mehr? Selbst in der nordamerikanischen Republik, deren wirtschaftlichen Zustand Carnegie mit der Figur einer umgekehrten Pyramide versinnbildlichen wollte [1], gewinnt die Verteilung der Einkommensempfänger tatsächlich das Aussehen einer wahren und eigentlichen Pyramide. Die folgenden Daten zeigen es:

Mittleres Einkommen in Dollar	Prozent der Zahl der Familien, die es besitzen
Mehr als 5000	1,6
1200—5000	10,4
weniger als 1200	88,0 [2]

Und die Statistiken zeigen nicht bloß die numerische Progression der Einkommensempfänger von degressiver Stufe; sie erklären außerdem, wie diese Progression in jedem Fall der strengsten Norm unterliegt. Pareto hat in der Tat berechnet, daß die Zahl der Einkommensempfänger der verschiedenen Stufen immer im umgekehrten Verhältnis steht zu der auf eine Potenz α erhobenen Ziffer ihres Einkommens; die man erhält, wenn man die Summe der negativen Abweichungen der Logarithmen der Zahlen der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe von dem Mittel der Logarithmen selber durch die Summe der positiven Abweichungen der Logarithmen der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe vom Mittel derselben Logarithmen dividiert. Der auf diese Weise gefundene mittlere Quotient weicht um eine sehr kleine Quantität ab vom Quotienten der Abweichung des Logarithmus der Zahl der Einkommensempfänger einer beliebigen Stufe vom Logarithmus der Zahl der Einkommensempfänger der unmittelbar folgenden Stufe durch die Abweichung des Logarithmus des entsprechenden Einkommens von dem des unmittelbar folgenden Einkommens; dies zeigt, daß der erste Quotient nicht ein einfacher Durchschnitt ist, sondern ein konstantes und normales Verhältnis darstellt [3]. Durch Berechnung zahlreicher Daten findet der erwähnte Autor, daß der Wert von α um die relativ engen Grenzen zwischen 1,13 und 1,89 schwankt; während man bei An-

[1] Carnegie, Triumphant democracy, New York, 1886.

[2] Spahr, Distribution of Wealth in United States, S. 128; vgl. Brooks, The social unrest, S. 163.

[3] Pareto, Cours, II, S. 304ff.; Des Essars, De la repartition des revenues en Autriche, „Journal de la Société de Statistique", 1902, S. 222ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wendung derselben Rechnung auf die oben wiedergegebenen Zahlen, die sich auf die amerikanischen Sklaveneigentümer und auf die italienischen Erbschaften beziehen, entsprechend die Werte 1,77 und 1,09 erhält. Sicher kann nicht zugegeben werden, daß die Verminderung des Wertes von α in jedem Falle eine Abschwächung der wirtschaftlichen Ungleichheit anzeigt und umgekehrt; weil im Gegenteil diese Ungleichheit je nach den einzelnen Fällen vergrößert oder vermindert werden kann mit dem Zunehmen der Potenz, auf die der Bruch, der das Verhältnis zwischen zwei progressiven Einkommen ausdrückt, erhoben werden muß; wie wir weiter oben bemerkt haben[1]. Noch weniger kann den Resultaten, um die es sich handelt, ein sehr bedeutender Vergleichswert zuerkannt werden; weil die progressiven Stufen des Einkommens und des Vermögens, aus denen sie gewonnen sind, nicht dieselben sind in den verschiedenen Ländern und in den verschiedenen Fällen, die untersucht worden sind. Daher berechtigt der geringe Unterschied der Resultate für verschiedene Orte und Zeiten durchaus nicht dazu, auf die Unveränderlichkeit der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger zu schließen, die im Gegenteil in der Zeit und im Raum wesentlich veränderlich ist. Aber so beschränkt und so sehr zweifelhaft der Vergleichswert der in Frage stehenden Rechnungen oder der Ziffern sein mag, die das Resultat daraus sind, so muß man ihnen gerechterweise doch einen hervorragenden absoluten Wert zuerkennen; weil sie zeigen, daß die Zahl der Einkommensempfänger der verschiedenen Stufen im umgekehrten Verhältnis ihrer Einkommen zu einer höheren Potenz als 1 steht, die, obwohl sie in den verschiedenen Zeiten und in den verschiedenen Ländern veränderlich ist, an jedem Ort und zu jeder Zeit für alle Einkommen und alle Einkommensempfänger identisch ist. Dies bildet die glänzendste Bestätigung für die theoretischen Resultate, zu denen wir im vorhergehenden Kapitel gelangt sind.

Diese numerische Verteilung der Einkommensempfänger spiegelt sich sehr klar wieder in der numerischen Verteilung anderer Erscheinungen, die vom Einkommen abgeleitet sind. So war die Zahl der von der Bank von Italien im Jahre 1905 diskontierten Wechsel um so größer, je kleiner ihr Betrag war:

---

[1] Siehe oben S. 383!

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Betrag der Wechsel in Lire	Zahl der diskontierten Wechsel
Mehr als 20000	5667
10001—20000	5760
5001—10000	28689
1001—5000	170449
501—1000	308500
101—500	730863
weniger als 101	269050 [1]

woraus sich ergibt, daß die Pyramide nur auf der untersten Stufe aufhört, auf der sie in der Tat mit den Unterhaltsmitteln verschmelzt.

Wenn wir, statt das Gesamteinkommen zu betrachten, unsere Aufmerksamkeit den einzelnen Arten des Einkommens zuwenden, sehen wir auch, daß die Zahl der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe im umgekehrten Verhältnis zum Betrage ihres Einkommens steht.

So liefert die Statistik der italienischen Steuer vom beweglichen Reichtum für 1902 folgende Daten:

Einkommen in Lire	Einkmmen der Kategorie B (aus Industrie und Ackerbau). Zahl der Einkommensempfänger	Einkommen der Kategorie C (Freie Berufsarbeit). Zahl der Einkommensempfänger
Mehr als 20000	1119	117
10000—20000	1846	503
3000—10000	14582	9741
1066,66 oder 1120 (für Kl. C) bis 3000	59907	62690
400—1066,66 oder 1120	388812	139304 [2]

In Österreich hatten im selben Jahre von 1000 Eigentümern und Unternehmern, die sich Produktionen verschiedener Art widmeten:

Einkommen in Gulden	Ackerbau und Forsten		Industrie		Handel		Banken		Häuser
	Eigent.	Untern.	E.	U.	E.	U.	E.	U.	E.
Mehr als 6000 .	23	5	34	26	35	6	181	37	34
1800—6000 . . .	83	153	147	228	197	156	355	304	146
weniger als 1800.	894	842	819	746	768	838	464	659	820 [3]

[1] Relazione del Direttore della Banca d'Italia, 1906, S. 25.

[2] Ministero delle Finanze — Imposta sui redditi di ricchezza mobile — Statistica dei redditi accertati e tassati, Roma, 1895, 1904.

[3] Beiträge zur Statistik usw., S. LIIff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Wenn wir aber zu einer minutiöseren Beobachtung der verschiedenen Arten des Einkommens fortschreiten, können wir bald bemerken, wie die Besitzer der konsolidierten Einkommen eine weniger scharfe Progression zeigen als die der fluktuierenden Einkommen. So gibt die Statistik der Wähler aus der Klasse der Grundeigentümer in Sachsen für 1897—1901 die folgenden Zahlen:

Einkommen in Mark	Prozentanteil der Grundeigentümer mit dem genannten Einkommen
Mehr als 10000	0,90
2800—10000	9,60
800—2800	69,30
weniger als 800	20,20 [1]

In England und Wales ergab sich bei der Erhebung von 1895:

Ausdehnung in acres	Prozent der Eigentümer von Grundstücken der angegebenen Ausdehnung von der Gesamtzahl
Mehr als 1000	0,12
300—1000	3,50
20—300	44,90
1—20	51,48 [2]

Wenn wir nun die hier angeführten Daten mit den vorher wiedergegebenen, die sich auf das Gesamteinkommen beziehen [3], vergleichen, finden wir, daß die Einkommensempfänger der höchsten Stufe für das Gesamteinkommen in Sachsen 0,74%, in England 0,01% aller Einkommen darstellen, während sich für das Einkommen aus Grundeigentum entsprechend die Prozentzahlen 0,90 und 0,12 ergeben, d. h. die Pyramide des Einkommens aus Grundeigentum ist ziemlich weniger zugespitzt als die des Gesamteinkommens, gerade weil das erste Einkommen hauptsächlich konsolidiert ist.

Der Vergleich der nach der Fläche eingeteilten Grundeigentümer mit den nach dem Einkommen gruppierten Einkommensempfängern in England unterliegt aber schweren Bedenken.

Ein analoges Resultat ergibt sich, wenn man die numerische Verteilung der Einkommensempfänger in der Stadt und auf dem Lande einander gegenüberstellt. Es werden in der Tat die folgenden Relativzahlen über die Vermögenssteuer in Mark in Preußen (1902) beobachtet.

[1] Würzburger, a. a. O., S. 14.

[2] Creanga, Die Statistik der Grundbesitzverteilung in den verschiedenen Ländern, Bull. Inst. de Stat., 1908, S. 165.

[3] Siehe oben S. 411 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Vermögen in Mark	Prozent der Gesamtzahl der Besitzer des genannten Vermögens in der Stadt	auf dem Lande
2000000 und mehr	0,27	0,10
1—2000000	0,52	0,15
500000—1000000	1,28	0,33
über 500000	2,07	0,58
200000—500000	4,46	1,34
100000—200000	7,45	3,07
100000—500000	11,91	4,41
52000—100000	12,76	8,67
32000—52000	13,82	13,57
32000—100000	26,58	22,24
20000—32000	16,12	18,92
6000—20000	43,32	53,85[1]
6000—32000	59,44	72,77

Nun ergibt sich hier, daß die Pyramide der Einkommensempfänger am Gipfel stärker zugespitzt und an der Basis ausgedehnter ist auf dem Lande als in der Stadt; gerade weil in der Stadt die großen Einkommen besonders zusammenströmen, die hauptsächlich konsolidiert sind.

Und nicht genug; die statistische Untersuchung zeigt außerdem, daß die Pyramide der Einkommensempfänger nicht kontinuierlich ist, sondern an zwei Punkten unterbrochen wird, die in den verschiedenen Fällen nicht bedeutend verschieden sind. So ergab sich für den Kanton Basel-Stadt im Jahre 1887

Stufen	Einkommen in Franken	Verhältnis der Einkommensempfänger zur Gesamtheit
V	8000 und mehr	14,9
IV	5000—8000	6,8 ↑
III	2000—5000	18,0
II	1000—2000	17,7 ↑
I	250—1000	42,6[2]

[1] Statistik der preußischen Einkommenssteuerveranlagung für das Jahr 1902 und der Ergänzungssteuerveranlagung für die Jahre 1902—1904, Berlin, 1904, S. 270ff.

[2] Schmoller, Die Einkommensverteilung usw., a. a. O., S. 1081.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Hier ist eine doppelte Unterbrechung der numerischen Progression der Einkommensempfänger beim Einkommen der V. und der III. Stufe zu beobachten. Aber die Unterbrechung ergibt sich noch klarer aus den Statistiken von Großbritannien. Wenn man die auf die Rubrik D[1] der Einkommenssteuer (Profite aus Gewerbe, Handel und freien Berufen) und E (Gehälter der öffentlichen und privaten Beamten, mit Ausnahme derer der Beamten, Agenten oder Bankangestellten für die Dividenden fremder oder kolonialer Titel) bezüglichen Daten, die zusammen mehr als 54% des Gesamteinkommens umfassen, für das Jahr 1902 untersucht, ergeben sich folgende Zahlen:

Stufen	Einkommen in Pfund Sterling	Zahl der Einkommens-empfänger
XVI	Mehr als 50000	21
XV	10000—50000	204
XIV	5000—10000	434
	mehr als 5000	659
XIII	4000—5000	296
XII	3000—4000	506
XI	2000—3000	1335
X	1000—2000	5713
	1000—5000	7850
IX	900—1000	2370
VIII	800—900	1965
VII	700—800	3556
VI	600—700	4335
V	500—600	7500
	500—1000	9726
IV	400—500	14583
III	300—400	28371
	300—500	42954
II	200—300	69683
I	weniger als 200	106825[2]
	weniger als 200—300	176508

[1] Es ist bekannt, daß die genaue Nachweisung der Zensiten von verschiedener Stufe für die Rubriken A, B, C unmöglich ist, weil die Steuer nicht direkt von den einzelnen Steuerpflichtigen bezahlt wird.

[2] 45th Report of the Commissioners on inland revenue, London, 1902.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Hier knickt doch die Pyramide an zwei Punkten ein; dies bestätigt vollkommen das, was wir vorher bemerkt haben, daß die Pyramide unterbrochen wird, zuerst direkt beim Einkommen im Gleichgewicht und sodann bei einem anderen Einkommen, das sich durch die Rückwirkung im Gleichgewicht befindet, oder durch die Tatsache des dem ersten inhärierenden Gleichgewichts selbst. In unserem Falle bestimmt das Einkommen der XIV. Stufe, das sich seiner Natur nach im Gleichgewicht befindet, als Rückwirkung das Gleichgewicht des Einkommens der X. Stufe [1].

Aber wir können auch untersuchen, welcher Art das Einkommen im Gleichgewicht sei. Die österreichische Statistik gibt hierüber folgende Zahlen:

Auf 1000 Einkommensempfänger verschiedener Art kommen:

Stufen	Einkommen in Gulden	Aus landw. Grund-eigentum	Aus städt. Grund-eigentum	Aus Kapital
IX	Mehr als 20000	3	2	5
VIII	6000—20000	8	13	18
VII	3600—6000	9	17	20
	mehr als 3600	20	32	43

[1] Ohne Zweifel sind nicht alle 16 Stufen gleich groß, und die numerische Verminderung der Einkommensempfänger zeigt sich gerade bei zwei sehr kleinen Stufen. Aber es gibt viele andere Stufen, die einen gleich kleinen Umfang zeigen (z. B. die Stufen XII, VII, VI, V), und man bemerkt bei ihnen doch keine Umkehrung der Pyramide; dies zeigt hinlänglich, daß man es bei diesen beiden Stufen mit einem besonderen von dem Umfang der Stufe unabhängigen Einfluß zu tun hat, der die progressive Vermehrung der Einkommensempfänger von absteigender Stufe herbeiführt.

[Die auffallende Erscheinung ist nach meiner Ansicht viel einfacher zu erklären. In der Rubrik E, die einen großen Teil der Statistik umfaßt, handelt es sich um Gehälter. Die Vorliebe des Verkehrs für runde Jahresgehälter, hier also 5000 £ für hohe und 1000 £ für mittlere Gehälter, führt dazu, daß die Stufen 5000—10 000 und 1000—2000 ganz übernormal besetzt sind, weshalb je die Stufen unter und über dieser Stufe ebenso anormal schwach besetzt sind; bei der Stufe 1000—2000 £ ist sogar die nächsttiefere Stufe noch schwächer besetzt, d. h. man zahlt lieber ein Gehalt von 1000 £ als ein solches von 800—999 £. Bei einer Statistik von Monatsgehältern der Techniker waren besonders stark besetzt die monatlichen Gehaltsklassen, die mit 125, 150, 175, 200, 250, 300, 400 und 500 begannen. Anm. des Übers.]

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Stufen	Einkommen in Gulden	Aus landw. Grund-eigentum	Aus städt. Grund-eigentum	Aus Kapital
VI	1800—3600	33	44	48
V	1200—1800	58	39	48
IV	600—1200	230	94	127
	600—3600	321	177	223
III	300—600	153	123	138
II	100—300	178	234	218
I	weniger als 100	328	434	378 [1]
	weniger als 100—600	659	791	934

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß, während für das Kapital und das städtische Grundeigentum fast eine vollkommene Pyramide vorhanden ist, beim landwirtschaftlichen Grundeigentum dagegen die Pyramide an einem bestimmten Punkt eine Einknickung zeigt [2]. Nun bestätigt dies, was wir oben bemerkt haben, daß das landwirtschaftliche Grundeigentum weniger als andere Formen des Eigentums vom Kampf zwischen den Einkommen getroffen wird, d. h. daß es ein Einkommen hat, das sich mehr im Gleichgewicht befindet, weil sich gerade beim Einkommen dieser Art jene Einknickung der Pyramide der Einkommensempfänger zeigt, die der Exponent des Einkommens im Gleichgewicht ist.

Aber nicht genug. In Österreich, wo — wie wir auf S. 189 gesehen haben — das Grundeigentum bei den Einkommen, die sich um 1200 Gulden bewegen, vorherrscht, macht die allgemeine Pyramide der Einkommensempfänger gerade bei dem Einkommen dieser Stufe halt; denn es ergibt sich:

Einkommen in Gulden	Zensiten auf 1000
1000—1200	107
900—1000	82
800—900	96 [3]

[1] Beiträge usw., S. CX—CXI.

[2] [Die Einknickung kann hier daher rühren, daß bei der folgenden Stufe ein verhältnismäßig bedeutend höherer Steuersatz Platz greift, weshalb sich die Steuerpflichtigen in der darunter liegenden Stufe zusammendrängen, um billiger wegzukommen. Hier müßte diese Stufe wohl die nicht besonders aufgeführte Einkommensstufe etwa bei 1000—1100 Gulden liegen. Denn auch der Gesetzgeber hat die Vorliebe für bestimmte runde Zahlen. Anm. des Übers.]

[3] Beiträge usw., S. XLVIII.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Dagegen macht im Kanton Basel-Stadt, wo das Grundeigentum bei den höheren Einkommensstufen vorherrscht, die allgemeine Pyramide der Einkommensempfänger gerade — wie wir soeben gesehen haben — beim höchsten Einkommen halt.

Aber wie das Einkommen im Gleichgewicht, so bestimmt auch das koalierte Einkommen eine oder mehrere Einknickungen in der Pyramide der Einkommensempfänger. Deshalb knickt in der Bergwerksindustrie, bei der die Koalition zwischen den größten Einkommensempfängern häufiger ist, die Pyramide der Einkommensempfänger unmittelbar unter dem größten Einkommen ein. Dies zeigen folgende Daten, die sich auf Österreich (1898—1904) beziehen:

Einkommen in Kronen	Zahl der Einkommensempfänger, die Bergwerkseigentümer sind
Mehr als 12000	62
7200—12000	29 ↑
3600—7200	44
2400—3600	20 ↑
1200—2400	81 [1]

Wenn wir die numerische Verteilung der Zensiten unterhalb des wahren und eigentlichen Einkommens beobachten, oder wo dieses auf die reinen Unterhaltsmittel reduziert wird, finden wir, daß sich die Zahl der Zensiten an diesem Punkte unfehlbar zusammenzieht, d. h. daß die Pyramide haltmacht beim Einkommen und sich in der darunterliegenden Zone der Unterhaltsmittel zusammenzieht. Die Tatsache ist in England seit 1812 bemerkt worden, wie aus den Zahlen von Colquhoun hervorgeht:

Einkommen in Pfund Sterling	Zahl der Familien, die dieses Einkommen besitzen
5000	578
1000	15361
300	167594
100	905125
60	42500
36	1846025 [2]

[1] Leiter, a. a. O., S. 227.

[2] Vgl. Rodbertus, Zur Beleuchtung der sozialen Frage, II, Berlin, 1885, S. 76ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

woraus hervorgeht, daß die Pyramide gerade dann haltmacht und eingeknickt wird, wenn sie das Einkommen von 60 £ erreicht, das wirklich reine Unterhaltsmittel darstellt. Aber auch neuere englische Statistiken bestätigen es. So erhalten wir, wenn wir den oberen Teil der Einkommenspyramide, mit dem wir uns schon beschäftigt haben, beiseite lassen und sie nur von dem Einkommen von 300 £ an beobachten, aus den Reports on inland revenue, 1899—1900:

Einkommen der Kat. D in Pfund Sterling	Zahl der Einkommensempfänger
200—300	68253
160—200	107345
unter 160	103534

woraus sich ergibt, daß die Pyramide gerade bei dem Einkommen von 160 £ haltmacht, unterhalb dessen es nur noch Unterhaltsmittel gibt.

In Deutschland macht schon 1873 die numerische Progression der Mieter, die eine absteigende Miete bezahlen, halt und wird eingeknickt, wenn sie die tiefsten Mieten erreicht. So in Dresden:

Die Mieter, die mehr als:

600	Taler	Jahresmiete	bezahlen,	betragen	1,6%
501—600	,,	,,	,,	,,	0,8%
401—500	,,	,,	,,	,,	1,6%
301—400	,,	,,	,,	,,	2,8%
301 bis über 600	,,	,,	,,	,,	6,8%
201—300	,,	,,	,,	,,	5,4%
151—200	,,	,,	,,	,,	4,9%
101—150	,,	,,	,,	,,	7,8%
101—300	,,	,,	,,		18,1%
51—100	,,	,,		,,	24,2%
37—50	,,	,,	,,	,,	21,9%
1—36	,,	,,	,,	,,	29,0%[1]
1—100	,,	,,	,,	,,	75,1%

Ziffern, von denen wir hier nur den raschen Abstieg festhalten wollen, der sich zeigt, wenn die Miete von 37—50 Talern erreicht wird, die

[1] Michaelis, Gliederung der Gesellschaft, Leipzig, 1878, S. 125.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

offenbar von den Arbeitern bezahlt wird. In Preußen werden für 1878 folgende Daten erwähnt:

Einkommen in Mark	Anteil seiner Besitzer an der Gesamtzahl der Zensiten in Prozent
Mehr als 100000	0,005
20000—100000	0,075
6000—20000	0,71
2000—6000	4,52
525—2000	54,80
unter 525	39,89 [1]

Nun wird von den Sachverständigen berechnet, daß in Deutschland eine mittlere Familie sich für ihre eigenen Mitglieder die notwendigen Lebensmittel nicht verschaffen kann, wenn sie ein jährliches Einkommen von weniger als 1332 Mk. bezieht. Das will sagen, daß das Einkommen unter dieser Ziffer Unterhaltsmittel ist; also gehört ein Einkommen von weniger als 525 mit stärkerem Grunde zu den Unterhaltsmitteln, und deshalb wird auch hier beim Übergang vom Einkommen zu den Unterhaltsmitteln die Pyramide eingeknickt.

Und dies geht auch aus den späteren Daten hervor, die sich auf die Einkommenseteuer in Sachsen (für das Jahr 1902) beziehen:

Einkommen in Mark	Die Einkommensempfänger = Prozent der Gesamtheit
Über 20000	0,36
20000	0,38
12000	1,08
6300	1,35
6300 bis über 20000	3,17
4300	3,04
2800	8,51
1600	4,21
1400	4,51
1400—4300	19,91

[1] Soetbeer, Umfang und Verteilung des Volkseinkommens usw., Leipzig, 1879; vgl. Losch, Volksvermögen, Volkseinkommen und ihre Verteilung, Leipzig, 1887.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommen in Mark	Die Einkommensempfänger = Prozent der Gesamtheit
1250	6,63
1100	9,27
950	11,17
800	9,38
700	9,39
700—1250	45,84
600	12,30
500	18,78
500—600	31,08

woraus sich ergibt, daß die Pyramide gerade bei dem Punkte von 800 Mk., d. h. bei den Unterhaltsmitteln eingeknickt wird.

Endlich ergibt sich dieselbe Tatsache auch aus der österreichischen Statistik, aus der hervorgeht, daß die Zahl der Besitzer von Einkommen von 650—700 Gulden geringer ist als die Zahl derjenigen, die 700—800 Gulden haben; weil die ersten 92‰ und die zweiten 147‰ der Gesamtheit ausmachen [1]. Also wird auch hier, wenn man das Einkommen von weniger als 700 Gulden erreicht, das in der Hauptsache Lohn ist, die Pyramide eingeknickt.

Aber die numerische Verteilung der Einkommensempfänger, weit entfernt, unveränderlich zu sein, verändert sich von einer Form des Einkommens zur andern oder bei den aufeinanderfolgenden Phasen ein und derselben Form. Vor allem ist die Verteilung des Einkommens immer ungleicher, je weiter man zu den auf einanderfolgenden Formen des Einkommens fortschreitet. So haben wir für Paris:

1292		1896	
Einkommen in Franken	Prozent ihrer Besitzer von der Gesamtheit	Einkommen in Franken	Prozent ihrer Besitzer
90000	1,3	100000	1,1
42000	3,6	50000	2,9
24000	7,4	20000	9,7
7200	28,4	10000	21,7
3000	59,3	3000	64,1 [2]

[1] Beiträge usw., S. XLVIII; vgl. Meyer, Die ersten Ergebnisse der Personaleinkommenssteuer in Österreich, Zeitschr. für Volkswirtsch. 1899.

[2] Vgl. Pareto im „Journal de la Société de Statistique", 1900, S. 224f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Hier zeigt sich, daß die numerische Proportion der größeren Einkommensempfänger in der zweiten in Betracht gezogenen Periode geringer ist, während der Anteil der kleineren Einkommensempfänger stärker ist, d. h. daß sich die Pyramide am Gipfel zuspitzt und an der Basis ausdehnt. Während in Frankfurt a. M. im Mittelalter die Steuerfreien nur 4% der Bevölkerung betragen und es dort keine Personen gibt, die mehr als 1000 Mk. Steuer bezahlen, betragen im Jahre 1879/80 die Einkommenssteuerfreien 20% der Bevölkerung und die, die mehr als 1000 Mk. Steuer bezahlen (mit einem Einkommen von 12000 bis 14400 Mk.), 1,1% der Bevölkerung [1]. Also wird auch hier die Verteilung des Einkommens ungleicher mit dem Übergang zu einer folgenden Form des Einkommens. In Basel betrug im Mittelalter das größte eingeschätzte Vermögen 14600 Gulden, während es dort nur eine Person gab, die weniger als 10 Gulden besaß. Wie verschieden ist nun die Verteilung des Reichtums im rheinischen Athen unserer Tage! — In Ungarn bezeichnet die Abschaffung der Leibeigenschaft den Anfang einer bedeutenden Reduktion der numerischen Proportion der mittleren Schichten und einer sehr bedeutenden Konzentrierung des Einkommens bei wenigen Plutokraten, während sich gleichzeitig auf der entgegengesetzten Halbkugel die Naturgeschichte um ein in den verflossenen Zeitaltern wirklich unbekanntes animal oeconomicum bereichert — den Milliardär.

Aber wenn wir im Gegenteil ein und dieselbe Form des Einkommens in seiner aufsteigenden Periode beobachten, sehen wir, wie sich eine in mehreren Beziehungen verschiedene Erscheinung zeigt, d. h. die Zunahme sei es der numerischen Proportion der Einkommensempfänger zu den Nichteinkommensempfängern, sei es derjenigen zwischen den größeren und kleineren Einkommensempfängern. So hat in England von 1843 bis 1880 die reiche Klasse an Zahl um mehr als 200% zugenommen, die arme nur um 20%. In Preußen zeigt die Proportion zwischen den Einkommenssteuerfreien (die weniger als 900 Mk. jährlich haben) und den von der genannten Steuer Getroffenen folgenden Verlauf:

---

[1] Bücher, Die Entstehung der Volkswirtschaft, S. 241.

[2] Schönberg, Die Finanzverhältnisse der Stadt Basel im XIV. und XV. Jahrhundert, Tübingen 1879, S. 9.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Zensiten	Jahr 1892 Prozent der Zensiten von der Gesamtzahl	Jahr 1906 Prozent der Zensiten von der Gesamtzahl
Steuerfrei	78,18	60,35
Steuerpflichtig	21,82	39,65

In Sachsen waren aus 100 Personen, die im Jahre 1880 ein Einkommen von ..... Mark besaßen, geworden im Jahre 1900:

400	400—700	700—1600	1600—4300	4300—20000	über 20000
40	96	216	164	167	260 [1]

Auch hier ergibt sich, daß die Besitzer von Einkommen unter 700 Mk., d. h. die Arbeiter, die nur auf die Unterhaltsmittel angewiesen sind, in den beobachteten zwanzig Jahren eine relative Abnahme zeigen, während die übrigen zunehmen.

Für Italien sind folgende Zahlen vorhanden:

Einkommen aus beweglichem Vermögen (Kategorie B u. C) in Lire	Prozentanteil der Einkommensempfänger 1894	1902
Über 800	25,7	32,6
Unter 800	74,3	67,4 [2]

Und gleichzeitig nimmt die numerische Proportion der größeren zu den darunter stehenden Einkommensempfängern zu. So haben wir für Österreich folgende Daten:

Einkommen in Kronen	Prozentsatz der Einkommensempfänger von der Gesamtheit 1898	1904
Mehr als 200000	0,034	0,032
100000—200000	0,206	3,18
20000—100000	1,07	0,99
12000—20000	1,33	1,32
4000—12000	12,36	12,98
1200—4000	85,00	84,36 [3]

woraus sich ergibt, daß der Anteil der kleinsten Einkommensempfänger abgenommen hat und der der zweithöchsten gewachsen ist; was eine

[1] Würzburger, a. a. O., S. 9.

[2] Imposta di ricchezza mobile 1895, 1904.

[3] Leiter, a. a. O., S. 117 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Abschwächung der Pyramide anzeigt. Ferner kommen in England von 10000 Zensiten auf:

Einkommen in Pfund Sterling	Zahl der Einkommensempfänger 1881	1893	Zu- (+) oder Abnahme (—) in Prozent
Mehr als 1000	587	593	+ 1,02
500—1000	847	803	— 5,00
150—500	8566	8604	+ 0,40

woraus sich eine relative Abnahme der mittleren und eine Zunahme der oberen Schichten ergibt.

In Preußen finden wir:

Einkommen in Mark	Prozentuale Zunahme der Zahl der Einkommensempfänger von 1892—1900
Mehr als 100000	59,86
30500—100000	39,17
9500—30500	31,99
6000—9500	29,03
3000—6000	30,04
900—3000	39,84

woraus sich ergibt, daß die relative Zunahme für die höchsten Einkommensempfänger größer ist.

Auch die auf die Ergänzungssteuer bezüglichen Daten ergeben dieses Resultat; weil wir haben:

Vermögen in Mark	Prozentuale Zu- (+) oder Abnahme (—) des Anteils der Besitzer der genannten Vermögen von 1895—1905
Mehr als 2000000	+ 18,7
1000000—2000000	+ 13,3
500000—1000000	+ 10,4
200000—500000	+ 10,7
100000—200000	+ 5,9
52000—100000	0
32000—52000	— 3,9
20000—32000	— 1,4
6000—20000	— 0,08 [1]

[1] Evert, Sozialstatistische Streifzüge durch die Materialien der Ergänzungssteuerveranlagung in Preußen, „Zeitschr. des preuß. stat. Bureaus" 1901, S. 217ff., und Statistik der preußischen Einkommens- und Ergänzungssteuer für 1905, S. XVIII.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

woraus sich ebenfalls ergibt, daß die größere numerische Zunahme bei den höheren Zensiten stattfindet.

Dieses Resultat ist in bedeutenderem Maße in den industriellen und entwickelteren Gegenden Deutschlands zu beobachten. Die folgenden Daten beweisen es:

	Prozent der Zensiten mit einem Einkommen von 3000—9500 Mk. d. sämtl. Zensiten über 3000 Mk.			Prozent d. Zensiten mit einem Einkommen v. mehr als 9500 Mk. an d. Gesamtzahl d. Zensiten üb. 3000 Mk.		
Jahr	Preuß. Staat	Ostpr.	Rheinprov.	Preuß. Staat	Ostpr.	Rheinprov.
1853	88,40	90,77	88,96	11,60	9,23	11,04
1902	82,06	86,29	81,29	17,94	13,71	18,71

Proportionale Zunahme der höheren Zensiten:

54 % 48 % 69 %[1]

woraus sich ergibt, daß die relative Zunahme der höheren Zensiten in der Rheinprovinz, einer industriellen und fortgeschritteneren Gegend, bedeutender ist als im Staate als Ganzes genommen. In Sachsen nehmen in der Zeit von 1879 bis 1894 die Besitzer von mehr als 9500 Mk. Einkommen um 132 % zu, während die Gesamtheit der Zensiten nur um 37,3 % zunimmt. In Baden ist es ebenso; und dieselbe Erscheinung zeigt sich, wenn man statt der Staaten die Städte betrachtet. In Berlin ist sie sogar in der kurzen Periode von 1898 bis 1900 zu beobachten. In Köln hat sich die Zahl der Besitzer von Einkommen von mehr als 3000 Mk. in der Zeit von 1846 bis 1900 versechsfacht, während sich die Bevölkerung nur verfünffacht hat. In Basel ist von 1869 bis 1887 die Zahl der höheren Steuerpflichtigen um so mehr gewachsen, je größer ihr Reichtum war. Aber weil sich das Einkommen (wie wir gesehen haben) immer mehr an seinen höheren Stufen konzentriert, so wächst die Zahl der Einkommensempfänger der genannten Stufen immer weniger als proportional zum Gesamteinkommen der Stufen selbst und also ihr individuelles Einkommen, und der jedem einzelnen Einkommensempfänger der genannten Stufen gehörige Anteil am Gesamteinkommen erhöht sich. So nimmt z. B. in England in der Zeit von 1872 bis 1882, während die Zahl der Einkommensempfänger von erhöhter Stufe um $\frac{1}{3}$ zunimmt, ihr Gesamteinkommen um $\frac{2}{3}$ zu, weshalb sich das inidviduelle Einkommen von höherer Stufe und der von jedem Ein-

[1] Wagner, Zur Methodik usw., S. 89.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommensempfänger der genannten Stufe besessene Bruchteil des Gesamteinkommens erhöht.

Aber diesen Resultaten, die sich allgemein in den aufsteigenden Perioden des Einkommens zeigen, stehen diametral entgegengesetzte in den Perioden seines Niedergangs gegenüber. In diesen Perioden zeigt sich in der Tat vor allem eine Verminderung der Gesamtproportion der Einkommensempfänger. Und weil die wirtschaftliche Depression in den Städten die schrecklichsten Verwüstungen anrichtet, so wird gerade in den Städten während dieser Perioden die numerische Reduktion der Einkommensempfänger entschieden bestätigt. Folgende auf Preußen bezügliche Daten beweisen es:

Jahr	Anteil der vermögenssteuerpflichtigen Zensiten an der Bevölkerung in Prozent	
	in den Städten	auf dem platten Lande
1895	13,85	14,33
1896	13,49	14,30
1897/98	13,29	14,38
1899/1901	13,08	14,55

woraus sich ergibt, daß sich der Rückgang der numerischen Proportion der Einkommensempfänger zur Gesamtbevölkerung zufolge der Depression von 1894 vor allem in den Städten zeigt.

Andererseits vermindert sich in Depressionsperioden die numerische Proportion der größeren zu den kleineren Einkommensempfängern. Schon im niedergehenden Rom sieht man, wie die Zahl der größeren Einkommensempfänger und selbst die der mittleren abnimmt, während sich die Schicht der tiefsten entsprechend ausdehnt [1]. Im Amerika der Sklavenwirtschaft erscheint der zweite Teil dieses Prozesses nicht evident, weil die verarmten höheren Einkommensempfänger in die freien Länder, die doch in fernen Gegenden vorhanden waren, auswandern und deshalb unmittelbar aus der Zahl der Einkommensempfänger der Gegend, die sie ursprünglich bewohnten, verschwinden. Daraus geht zwar die numerische Abnahme der höheren Einkommensempfänger, nicht aber auch die entsprechende Zunahme der Zahl der kleineren Einkommensempfänger hervor. Jedoch ist auch im Amerika der Sklavenwirtschaft die soziale Krisis, die im Jahre 1830 beginnt, von einer starken Abnahme der Zahl der Ein-

[1] Delbrück, Geschichte der Kriegskunst, Berlin, 1900 u. ff., I, S. 392.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommensempfänger und von einer Konzentration des Einkommens begleitet. So ergibt sich in der Grafschaft Oglethorpe in den Vereinigten Staaten:

Jahr	Zahl der Sklaveneigentümer	Mittlere Zahl der Sklaven auf den Eigentümer
1820	758	8,85
1835	655	10,20
1850	587	12,10
1860	541	12,20 [1]

Im verarmten Sizilien des 15. Jahrhunderts „steigerte die Ungleichheit des Vermögens, das fortwährend zunehmende Mißverhältnis der Stufen in jener Menschenmenge immer mehr den Übermut der wenigen, erzeugte die Erniedrigung der vielen, weshalb die wenigen nach der Herrschaft strebten oder sich in ihr ständig befestigten ohne ein Hindernis weder von der Seite der vielen noch der königlichen Obrigkeit“ [2]. Aber dies zeigt sich noch viel klarer bei der Lohnwirtschaft, bei der jede Depressionsperiode von einer Verschärfung der numerischen Ungleichheit der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe begleitet wird. So reduzieren in England die Depression von 1877 und die von 1893 die Zahl der größeren Einkommensempfänger. In der Tat haben in der Depressionsperiode von 1893/94 die Besitzer von

Einkommen (Kateg. D) in Pfund Sterling	abgenommen (—) oder zugenommen (+) um Prozent
Mehr als 10000	—9,36
5000—10000	—5,77
2000—5000	—5,14
1000—2000	—2,19
500—1000	—1,82
200—500	+ 0,20
weniger als 200	+ 2,64 [3]

Ferner zeigt sich in Deutschland, daß sich in den Krisen- und Depressionsperioden von 1873 und 1895 die Bankkonzentration verschärft, und daß zufolge der Krise von 1900 bis 1902 die Zahl der größeren Einkommensempfänger ab- und die der kleineren zunimmt,

[1] Philipps, American cotton belt, a. a. O.
[2] Bianchini, Storia economico-civile di Sicilia, Napoli, 1841, I, S. 29.
[3] Huncke, a. a. O., S. 173.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

was wegen der progressiven Gestaltung der Einkommenssteuer ihren Gesamtertrag vermindert [1].

Aber der klarste Beweis von der Abschwächung oder Verschärfung der Pyramide der Einkommensempfänger, die auf den Aufstieg oder Niedergang des Einkommens folgt, wird von der Statistik von Massachusetts erbracht. — Folgende Zahlen sind beachtenswert:

	Mittlerer individueller Reichtum		
Jahr	1860	1880	1890
Dollar	662	1471	1252

Wert der Erbschaften in Dollar	Prozentanteil der genannten Erbschaften an der Gesamtheit in den Jahren		
	1859—1861	1879—1881	1889—1891
Über 100000	1,2	1,9	1,6
50000—100000	1,3	2,0	1,8
25000—50000	2,4	3,7	3,3
über 25000	4,9	7,6	6,7
10000—25000	7,3	9,2	10,2
5000—10000	11,5	12,7	13,5
5000—25000	18,8	21,9	23,7
1000—5000	40,9	41,2	42,4
500—1000	13,9	13,0	12,0
unter 500	21,5	16,3	15,2 [2]
unter 500—5000	76,3	70,5	69,6

woraus sich ergibt, daß die Proportion der Vermögen von mehr als 25000 Dollar zur Gesamtheit in der zweiten Periode des aufsteigenden Einkommens zu- und in der dritten Periode des niedergehenden Einkommens abnimmt.

Endlich ist die numerische Verteilung der Einkommensempfänger ungleicher in Ländern, in denen die Produktivität des Bodens geringer und deshalb die Arbeitsvereinigung wirksamer ist. So findet man, wenn man England und Preußen vergleicht:

---

[1] Lescure, a. a. O., S. 399.

[2] Watkins, An interpretation of certain statistical evidence of concentration of wealth. „American Statistical Association", 1908, S. 30—32.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Preußen 1902

Vermögen in Mark	Prozentanteil der Besitzer des genannten Vermögens an der Gesamtsumme
Mehr als 2000000	0,18
1000000—2000000	0,33
500000—1000000	0,79
200000—500000	2,77
100000—200000	5,15
52000—100000	10,61
32000—52000	13,69
20000—32000	17,59
6000—20000	48,89

England 1901

Einkommen (Kat. D) Pfund Sterling	Die Besitzer des genannten Vermögens betragen Prozent der Gesamtheit
Mehr als 50000	0,02
10000—50000	0,30
5000—10000	0,68
2000—5000	2,80
1000—2000	3,80
600—1000	5,70
500—600	3,40
300—500	17,10
150—300	66,20

woraus sich ergibt, daß in dem entwickelteren Lande England die Pyramide des Reichtums zugespitzter und die Verteilung des Einkommens ungleicher ist.

§ 2. Irrige Erklärungen der Verteilung des Einkommens.

So verteilt sich also das Einkommen in den verschiedensten Epochen und Ländern nach einer im wesentlichen unveränderlichen Norm, d. h. die Besitzer der Einkommen von absteigender Stufe zeigen eine regelmäßige und in einem bestimmten Verhältnisse zunehmende numerische Progression. Diese Norm offenbart sich mit mehr oder weniger unbeugsamer Strenge, je nachdem das Einkommen undifferenziert ist, je nachdem die Einkommen im Gleichgewicht oder die koalierten Einkommen mehr oder weniger vorherrschen; die Schnelligkeit selber, mit der die numerische Dichtigkeit der Ein-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

kommensempfänger von degressiver Stufe zunimmt, ist verschieden bei den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens und in den verschieden bevölkerten und entwickelten Ländern. Aber trotz dieser partiellen Unterschiede zeigt sich die Verteilung des Einkommens in der Hauptsache unverändert oder nimmt in jedem Falle eine identische Form an.

Diese wesentliche Unveränderlichkeit der Verteilung des Einkommens, die der ausgesprochensten Verschiedenheit der Zeit und des Raumes widersteht, ist wirklich keine einsame Erscheinung in der menschlichen Gesellschaftsordnung, in der neben den ihrer Natur nach veränderlichen Erscheinungen sich auch konstante, typische und unveränderliche Elemente unterscheiden lassen. Aber die Offenbarung von wesentlich unveränderlichen Erscheinungen verrät die Anwesenheit einer konstanten Ursache oder einer mit gleichem Erfolg zu den verschiedensten Zeiten und an den verschiedensten Orten wirkenden Kraft. Also führt die Tatsache selbst, daß die Verteilung des Einkommens nach einem in der Hauptsache zu den verschiedensten Zeiten und an den verschiedensten Orten unveränderlichen Gesetze stattfindet, notwendig zu dem Schlusse, daß die Verteilung das Produkt einer konstanten Ursache ist oder einer vorhergehenden Erscheinung, die sich mit unveränderlichen Merkmalen unter den verschiedensten historischen Umständen, unter den verschiedensten Bedingungen der Zeit und der Zivilisation offenbart. Sobald also die Statistik die unbeugsame Konstanz der pyramidalen Verteilung der Einkommensempfänger enthüllt hatte, drängte sich der Wissenschaft ein dringendes Problem auf und forderte seine Lösung: das Problem der Ursache, die die Verteilung des Einkommens nach einer Pyramide bestimmt oder die Erforschung des während Jahrhunderten unveränderten Prozesses, durch den diese Verteilung verursacht wird. Der Vergleich mit einer der exaktesten Wissenschaften leuchtet aus diesem Grunde ein und ist anschaulich. — Auf jene Weise in der Tat, wie die Kristallographie, nachdem sie das empirische Gesetz der Formen der Kristalle präzisiert hatte, dazu fortgeschritten ist, deduktiv die logische Notwendigkeit jener Formen zu beweisen als eine Folge der Gesetze von der Elastizität — so konnte sich die politische Ökonomie nicht darauf beschränken, empirisch die Form festzustellen, die der Kristall der Verteilung der Einkommen annimmt, sondern sie mußte deduktiv die universelle Notwendigkeit dieser Form oder ihres Neigungswinkels nachweisen. Und nur dieser Nachweis konnte die

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

empirische Feststellung in ein wissenschaftliches Resultat verwandeln [1].

Dieses Problem hat in letzter Zeit die Denker beschäftigt, die darauf die zweideutigsten und verschiedensten Antworten gegeben haben. Nach den einen ist es, damit jemand in den Besitz eines hohen Einkommens gelange, notwendig, daß sich einige wirklich außerordentliche Umstände vereinigen: ein sehr ausgesprochenes administratives Talent, die Gewöhnung an Ordnung und Sparsamkeit, günstige Erfolge, Erbschaften, reiche Heiraten usw. Weil es nun offenbar ziemlich selten ist, daß sich alle diese Bedingungen in ein und derselben Person vereinigen, so erklärt es sich sehr wohl, daß die Zahl derer klein ist, die tatsächlich in den Besitz der höchsten Einkommen gelangen. Um sich dagegen allmählich weniger hohe Einkommen zu verschaffen, genügt eine allmählich abnehmende Zahl der günstigen Elemente und jedes von diesen in einem immer schwächeren Maße; und daher nimmt, je mehr man zu Einkommen von tieferer Stufe fortschreitet, desto mehr die Wahrscheinlichkeit zu, daß sich die zu ihrer Erlangung notwendigen Bedingungen in ein und derselben Person vereinigen. Es ist also sehr natürlich und erklärlich, daß die Besitzer der allmählich abnehmenden Einkommen an Zahl progressiv sind, weil dies nur das Produkt der abnehmenden Zahl der zur Erzeugung von allmählich abnehmenden Einkommen notwendigen günstigen Bedingungen ist.

Dieser Erklärung steht die durch die oberflächlichste Beobachtung festzustellende Tatsache entgegen, daß die Verteilung der Einkommensempfänger nach einer Pyramide stattfindet und dadurch schon nach einer Norm, die wirklich verschieden ist von der binomialen Kurve, nach der sich bekanntlich die Erscheinungen

---

[1] Die heute so gewöhnlichen Behauptungen (vgl. z. B. Volterra, „Giornale degli Economisti", 1906, S. 296), daß sich die Ökonomie nicht interessieren dürfe für die Erörterungen über die Natur der wirtschaftlichen Tatsachen, um sich auf das Gebiet der Erscheinungen so zu beschränken, wie es die Naturwissenschaften tun, vergessen, daß diese Wissenschaften ihre Aufgabe durchaus nicht für erschöpft halten mit der nackten Darstellung der Erscheinung oder ihres empirischen Gesetzes, sondern mit berechtigter Sorgfalt ihre Natur und Ursache erforschen. „Étudier les faits pour remonter aux causes, est le but le plus élevé de la science." (Die Tasachen untersuchen, um hinter die Ursachen zu kommen, das ist das höchste Ziel der Wissenschaft.) Bertrand, Calcul des probabilités, Paris, 1889, S. 142.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

des Zufalls verteilen [1]. Und diese Betrachtung würde genügen, um die angeführte Erklärung zu verwerfen [2]. Aber auch außer diesen empirischen Feststellungen ist etwas ganz anderes zu bemerken gegen eine Theorie, die in der Tat nichts anderes ist als die Leugnung jeder Theorie oder jeder wissenschaftlichen Verallgemeinerung. Wenn es wirklich die Aufgabe der wissenschaftlichen Forschung ist und ihr Lehramt und ihre geistige Tätigkeit ausmacht, den alten theologischen Aberglauben zu besiegen, der die einzelnen Erscheinungen der Vorsehung oder dem Zufall zuschreibt, um sie im Gegenteil auf ihre natürlichen und konstanten Ursachen zurückzuführen, aus denen sie hervorgehen, stellt eine Theorie, die die ewige Reproduktion der pyramidalen Verteilung der Einkommen dem Zufall zuschreibt, offenbar einen Rückschritt dar zu den vorwissenschaftlichen und abergläubischen Formen der Erklärung der Natur und der Gesellschaft. Sie kommt der Theorie von Gumplowicz gleich, der auf dieselbe Weise das große Problem vom Ursprung der Sprache zu fördern sucht, und kann nicht als eine definitive Lösung des Problems betrachtet werden, das uns in diesem Augenblick beschäftigt.

Das absolute Versagen dieser sogenannten Theorie ist der großen Mehrheit der Schriftsteller so offenbar erschienen, daß sie nicht zögerten, sie preiszugeben, um dagegen eine ganz verschiedene Erklärung herbeizuführen. Die so absolute Gleichförmigkeit, mit der sich die Einkommensempfänger zu den verschiedensten Zeiten und an den verschiedensten Orten verteilen, beweist, sagen jene, daß sie an unwiderrufliche und unabänderliche Bedingungen der menschlichen

[1] Man wird vielleicht sagen, daß die Verteilung der Einkommensempfänger die Form einer binomialen Kurve darstellen würde, wenn man außer den Einkommen aus Vermögen und unproduktiver Arbeit den Einkommen von produktiver Arbeit, d. h. den Unterhaltsmitteln Rechnung tragen würde. Aber wenn man auch gegen jedes vernünftige Kriterium die beiden so heterogenen Elemente wie das Einkommen und die Unterhaltsmittel addieren wollte, würde man keine binomiale Kurve erhalten, sondern, wie wir weiter oben gesehen haben, eine ganz verschiedene Figur.

[2] Herzen (La repartition des revenus, „Bulletin de la Société vandoise des sciences naturelles", 1900, S. 289—295) fügt hinzu, daß die numerische Verteilung der Einkommensempfänger identisch ist, welches auch immer die Menge der Bevölkerung sein möge, während sich im Gegenteil die Verteilung der Erscheinungen des Zufalles verändert, wie bekannt ist, wie eine Funktion der Zahl der beobachteten Fälle. Aber die erste Behauptung hält nicht stand, weil wir gesehen haben, daß sich die Verteilung der Einkommensempfänger gerade wie eine Funktion der Dichtigkeit der Bevölkerung verändert.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Natur gebunden ist[1] und gerade nach einigen an angeborene Verschiedenheit der individuellen Fähigkeiten. Wenn wir wirklich eine genügend große Zahl von Individuen nach ihren geistigen Fähigkeiten klassifizieren, sehen wir, daß sie sich nach einer binomialen Kurve oder einer Hyperbel verteilen, denn die Zahl der mit dem größten Genie begabten Individuen ist sehr klein; dann nimmt allmählich die Zahl der mit allmählich geringerem Talent begabten Individuen zu, bis sie beim mittleren Talent anlangt, das den Modus der Reihe ausmacht oder die größte Zahl von Individuen umfaßt; während von diesem Punkt an die Zahl der mit progressiv geringerem Talent ausgestatteten Individuen stufenweise abnimmt, bis sie bei den kleinsten Talenten, den Blödsinnigen, anlangt, die sich in fast ebenso seltener Zahl wie die Genies finden. Nun gut, fügen diese Schriftsteller hinzu, nach ein und derselben Kurve verteilen sich die Menschen, klassifiziert nach dem Verhältnis ihres Reichtums. Wenn wir wirklich eine genügend große Zahl von Individuen beobachten, finden wir, daß die Besitzer der größten Einkommen sehr gering an Zahl sind; allmählich nehmen die Besitzer von allmählich abnehmenden Einkommen zu, bis man bei dem mittleren Einkommen angelangt, das die größte Zahl von Besitzern umfaßt; während von diesem Punkt an die Besitzer der allmählich abnehmenden Einkommen progressiv abnehmen, bis man bei den Besitzern des kleinsten Einkommens anlangt, die beinahe so selten sind wie die Besitzer des größten Einkommens. — Nun beweist, schließen diese Schriftsteller, der so genaue Parallelismus, der zwischen der Verteilung der Einkommen und der der Talente beobachtet wird, an und für sich, daß die eine nur das Produkt der anderen ist, d. h. daß die Menschen zu einem mehr oder weniger hohen Einkommen gelangen, indem sie es produzieren oder ihre geistigen mehr oder weniger hohen Fähigkeiten entfalten, mit denen sie ausgestattet sind. Und die Einkommen verteilen sich zu jeder Zeit nach einem identischen Gesetz, allein, weil von Anfang an

[1] Herzen (a. a. O.) behauptet, daß die Unveränderlichkeit der Kurve der Einkommensempfänger beweise, daß ihre Ursache auf der Natur der Dinge beruhe, die dann, wenige Linien nachher, zur Natur des Menschen wird. — Nicht anders schreiben die Anhänger der Polygenese der Sprache die zahlreichen Übereinstimmungen zwischen den verschiedenen Sprachen der Wirksamkeit des allgemein menschlichen Elementes zu, das bei allen Völkern für die fundamentalen Dinge identische Ausdrücke bildete. Diese These ist gut widerlegt worden von Trombetti, L'unità d'origine del linguaggio. Bologna, 1905, S. 41.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

die Natur die verschieden ausgewählten geistigen Fähigkeiten nach einer identischen Norm zwischen den Menschen verteilt hat[1].

Es ist kaum notwendig, zu bemerken, wie angenehm diese Theorie in den Ohren der reichen und leichtfertigen Klassen klingen muß, deren unerwartete und von der Vorsehung bestimmte Verherrlichung sie bildet. Dank ihr verwandelt sich in der Tat der Reichtum in den unwiderleglichen Beweis der geistigen und moralischen Vornehmheit und hervorragenden Bedeutung seiner Besitzer, während das Elend seinen Opfern wie eine Beleidigung ins Antlitz geworfen wird oder wie das schimpfliche und greifbare Abzeichen ihrer psychologischen Minderwertigkeit und Schädlichkeit. — Die Wohlgenährten leiten so aus ihrem eigenen Vermögen die Ansprüche des moralischen und geistigen Adels her, wie die Elenden in ihrem Mißgeschick den unabweisbaren Beweis der eigenen Degeneration lesen. Sonderbare Antinomie der Dinge! Es gehört wirklich zu den schärfsten Ironien der Geschichte (und es wäre unerklärlich, wenn man nicht wüßte, daß der Legitimismus immer das philosophische Bollwerk der dekadenten Schichten gewesen ist), daß es unserem Zeitalter, das sich als ultrademokratisch brüstet, vorbehalten war, die aristokratischste unter den sozialen Theorien feierlich in die Herrschaft einzusetzen, im Vergleich zu der selbst die reaktionärsten Theorien anderer Zeiten als liberal erscheinen. In der Tat die Theorie der Enthaltsamkeit und die die Grundrente leugnende Theorie, die zu anderen Zeiten das Feld behaupteten, ebenso wie selbst die Theorie, die den Profit mit der Überlegenheit der gegenwärtigen gegenüber den zukünftigen Gütern verknüpft, schreiben die Einkommen einigen Kosten oder einer klugen Rechnung ihrer Empfänger zu; die objektiveren Theorien der klassischen Schule schreiben die Einkommen dem blinden Wechsel der Dinge zu oder dem ungehinderten Wettbewerb der Egoismen der Interessenten; aber die Theorie, um die es sich jetzt handelt, schreibt ohne weiteres die Einkommen von verschiedenem Betrag der verschiedenen geistigen Tüchtigkeit ihrer Empfänger zu oder macht aus großen Einkommensempfängern ebenso viele erhabene

[1] Es ist die These des alten Haller (Restauration der Staatswissenschaften, Winterthur, 1816/18, I, S. 345f.), die heute um die Wette wiederholen Huxley, On the natural inequality of men, Nineteenth century, Januar 1890); Schmoller in seinem Jahrbuch 1891/93; Ammon, Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen, Jena, 1895; Mosca, Elementi di scienza politica, Torino, 1896; Pareto, a. a. O. II, S. 371; Mallock, Aristocracy and evolution, London, 1898, usw.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und privilegierte Geschöpfe, ebenso viele unnachahmbare, weil übermenschliche Helden. Wenn die klassische Theorie der der bürgerlichen Denkungsart angepaßte Ausdruck ist, so kann die hier in Rede stehende Theorie dagegen gerade als die der feudalen Klasse angemessene Lehre bezeichnet werden, und sie hat ein wesentlich legitimistisches Merkmal. Sie ist der für die sozialen Ungleichheiten erlassene große Indult und ihre feierliche Apotheose, und sie tritt also mit vollkommener Folgerichtigkeit ein in die grandiose Bewegung der intellektuellen Reaktion, die sich heute mit so großer Prunksucht auf den verschiedensten Gebieten der Forschung zeigt.

Aber lassen wir das, und betrachten wir die in Rede stehende Doktrin mit einem rein objektiven Kriterium, so ist vor allem zu bemerken, daß sie, wo sie auch anwendbar sein mag, nicht bis zu der letzten Wurzel der Frage hinabsteigt. Denn sie löst sich, was wohl zu beachten ist, in eine Spezialisierung der Theorie des Zufalls auf, über den wir berichtet haben, der aber nicht mehr zu der Menge der Faktoren, die geeignet sind, den Unterschied der Einkommensempfänger zu bestimmen, in Beziehung gesetzt wird, sondern nur zu jenem einen Faktor, der in der Verschiedenheit der individuellen Fähigkeiten besteht. Nun tritt für alle, die sich mit dieser kindischen Erklärung nicht begnügen, mehr denn je das Problem als dringend in den Vordergrund über den Grund der Verschiedenheit der individuellen Fähigkeiten und der strengen numerischen Proportion, die besteht zwischen den Besitzern von verschieden geeigneten Fähigkeiten. Es ist das furchtbare und noch immer nicht gelöste Problem, das der amerikanische Naturforscher Cope der Darwinschen Theorie ins Antlitz schleudert in dem so anregenden Werke über den „Ursprung des Angepaßtesten"; und wie er treffend bemerkt, „bedeutet dieses Problem bei einer Untersuchung über die Ausleseprozesse der ums Dasein kämpfenden Lebewesen beiseite lassen so viel wie Hamlet aus dem Drama vertreiben, das nach ihm genannt wird [1].

Wenn wir uns doch, unter Vermeidung jeder Untersuchung über den Ursprung, darauf beschränken, die parallele Bewegung der beiden Kurven der Einkommen und der Talente zu betrachten, so werden wir bald wahrnehmen, wie dieser Parallelismus, wenn er auch zugegeben werden mag, in keiner Weise den Schluß rechtfertigt, den die Doktrin daraus ziehen will. Denn die Analogie der zwei Kurven kann

[1] The origin of the fittest, Neuyork, 1887, S. 225. Vgl. auch Xenopol, Les principes fondamentaux de l'histoire, Paris, 1899, S. 172.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

anzeigen entweder, daß die Quantität des Einkommens ein Produkt der Quantität des Talentes ist, oder im Gegenteil, daß die Quantität des Talentes ein Produkt der Quantität des Einkommens ist. Also könnte die Analogie der beiden Kurven, statt die Abhängigkeit des Einkommens vom Talent zu beweisen, dazu führen, umgekehrt die Abhängigkeit des Talents vom Einkommen zu beweisen. — Statt der These von Schmoller und Ammon könnte sie die These von Helvetius, Necker, Adam Smith beweisen. Die Wahrheit ist dann, daß der angebliche Parallelismus zwischen den beiden Kurven der Talente und der Einkommen gar nichts beweisen kann, insofern er irgendeine kausale Abhängigkeit des Einkommens vom Talent oder umgekehrt betrifft. Denn damit dieser Parallelismus etwas beweise, müßte gezeigt werden, daß die auf den verschiedenen Punkten der Kurve der Einkommen stehenden Individuen dieselben sind, die Platz nehmen auf den analogen Punkten der Kurve der Talente. Nun kann diesen Beweis, was zu bemerken kaum notwendig ist, niemand erbringen; und wenn er fehlt, entbehren die beiden Kurven irgendeiner Bedeutung für das hier erörterte Problem.

Aber weiter: Die vorhergehenden Beobachtungen zeigen, daß jene Analogie, die man mit Gewalt zwischen den beiden Kurven der Talente und der Einkommen finden will, in der Wirklichkeit nicht existiert, weil in der Wirklichkeit die Besitzer der allmählich abnehmenden Einkommen sich nicht nach einer binomialen Kurve, sondern nach einer Pyramide verteilen. Also besteht zwar die Identität im Verlauf der ersten Hälfte der Reihe der Einkommen, die vom höchsten bis zum mittleren Einkommen geht, und der entsprechenden Hälfte in der Reihe der Talente; aber vom mittleren Einkommen und Talente an weichen sie, wenn man bis zum kleinsten in beiden Reihen der Einkommen und Talente hinabsteigt, in der absolutesten Weise voneinander ab; denn, während die Zahl der mit abnehmendem Talente ausgestatteten Individuen unterhalb der Mitte abnimmt, nimmt die Zahl der mit einem abnehmenden Einkommen versehenenen Individuen unterhalb der Mitte zu[1]. Während sich also die Talente

[1] Man halte sich jedoch die folgende beachtenswerte Beobachtung von Fahlbeck gegenwärtig: „Wenn ich mich nicht täusche hinsichtlich der Maße, die von der Entwicklung und vom Wachstum (z. B. die menschliche Statur) abhängen, wird man immer zu der Feststellung gelangen müssen, daß die Zahl der tieferen Variationen größer ist als die der höheren Variationen". La régularité dans les choses humaines, ou les types statistiques et leurs variations im „Journal de la Société de Statistique", 1900, S. 198. Wenn dies auch von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

nach einer binomialen Kurve verteilen, bei der die Mitte die höchste Dichtigkeit zeigt, verteilen sich die Einkommen nach der ersten Hälfte einer binomialen Kurve, bei der die Mitte annäherungsweise die mittlere Dichtigkeit darstellt. Aber wie kann man nach alledem von irgendeiner Analogie zwischen den beiden Reihen sprechen? [1]

Unsere Theoretiker anerkennen in der Tat — und wie sollte man es nicht können? — diesen fundamentalen Unterschied, aber sie beeilen sich, hinzuzufügen, daß er einzig und allein dem juristischen Institut des Erbrechts verdankt wird, das teilweise die natürliche Korrelation zwischen dem Einkommen und dem Talent zerstört, indem es die Permanenz und also die automatische Vermehrung des Einkommens bei unintelligenten und unfähigen Personen bestimmt [2]. Die Degeneration der legitimen Erben von intelligenten und arbeitssamen Eigentümern ist wirklich nur ein spezifischer Fall jener Rückkehr zur Mittelmäßigkeit, deren biologische und statistische Notwendigkeit Galton so treffend bewiesen hat. Jedermann weiß, daß einige Abkommen von Patrizierhäusern schon eine zurückgebildete

---

den geistigen Fähigkeiten wahr wäre, so wäre die Zahl der gegenüber dem Mittel inferioren Talente größer als die der höheren Talente als das Mittel; was die Tendenz hätte, die Verteilung der Talente und der Einkommen einander zu nähern, ohne jedoch den im Texte bemerkten wesentlichen Unterschied zu verwischen.

[1] Wenn man das mittlere Einkommen mit dem höheren oder niedrigeren Einkommen als dem Durchschnitt vergleicht, von denen jedes eine Anhäufung von quantitativ verschiedeneren Einkommen ist, findet man, daß das mittlere Einkommen die geringste numerische Dichtigkeit zeigt. — So haben in Österreich von 1000 selbständigen Personen:

	in der Landwirtschaft	in der Industrie
ein mittleres Einkommen (1600—1800 Gulden) . .	21	31
ein höheres als das mittlere Einkommen	106	150
ein niedrigeres als das mittlere Einkommen . . .	873	819

Nun würde dieses Resultat nicht mehr vorhanden sein, wenn sich das höhere und tiefere Einkommen als das Mittel in eine Reihe von Stufen auflösen würde, die zwischen Grenzen schwanken, die nicht größer sind als die des mittleren Einkommens, weil in diesem Falle dieses nicht mehr die geringste numerische Dichtigkeit zeigen würde. — Aber aus den oben angeführten Daten geht in jedem Falle hervor, daß das mittlere Einkommens niemals die größte numerische Dichtigkeit zeigt, wie es der Fall sein würde, wenn sich die Einkommensempfänger nach einer binomialen Kurve verteilten. — Vgl. Philippovich, Das Einkommen nach dem Beruf, a. a. O., S. 476ff.

[2] Benini, Demografia, S. 291.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Varietät des Menschengeschlechtes darstellen, den pithecanthropus nobilis; aber ein gleiches Schicksal erwartet die Glücklichen, die auf den Stufen des Besitzes geboren werden. Schon Guicciardini behauptet, daß der Reichtum der Kaufleute nicht bis zum dritten Erben gelangt; Adam Smith fügt hinzu, daß er sich selten in derselben Familie verewigt; während ein hervorragender Finanzmann von Wien versichert, daß keine Bankiersdynastie bis zur dritten Generation gedauert hätte, weil die Söhne sehr selten die Eigenschaften der Eltern besitzen [1]; und heute ist in Japan, um zur Verwaltung des Vermögens fähige Erben zu finden, notwendig, zur Adoption seine Zuflucht zu nehmen [2]. Selbst die höchsten Interessen der kapitalistischen Produktion, die der Verminderung der Vermögen entgegenstehen, veranlassen die Erblasser, den größten Teil ihres eigenen Vermögens auf einen einzigen Erben zu vereinigen, der oft der am wenigsten intelligente oder dümmste ist. — Und so kommt es, daß die großen, nach der Hypothese, ursprünglich von den Fähigsten erworbenen Einkommen sich nach und nach bei den Unintelligentesten und Unwürdigsten festsetzen. — Dies ist aus mehreren Gründen segenbringend. Denn, wenn die Besitzer der großen Einkommen gleichzeitig durch die höchsten geistigen Fähigkeiten begünstigt wären, würde das eine soziale Tyrannei herbeiführen, die ganz anders despotisch und unüberwindlich wäre als die straffsten Autokratien anderer Zeiten.

Aber wie kann diese unbestreitbare Tatsache die binomiale Kurve der Einkommensempfänger in eine Pyramide verwandeln, d. h. die Zahl der höchsten Einkommensempfänger vermindern und die der niedrigsten vermehren? Wenn die Söhne der Reichen Idioten und die Söhne der Armen Genies sind, schließt diese Tatsache an und für sich zwar irgendeine Übereinstimmung zwischen den homologen Stufen der Talente und der Einkommensempfänger aus und zerstört so jede Bedeutung der Homologie der beiden Kurven, aber sie hat durchaus nicht die Macht, die Kurve der Einkommensempfänger irgendwie zu modifizieren. Wenn die degenerierten Söhne der Reichen das von diesen aufgehäufte Vermögen bewahren, während es gleichzeitig einigen genialen Söhnen der Armen dank ihrer höheren Fähigkeiten gelingt, einen bedeutenden Reichtum anzuhäufen, ist das Resultat, daß sich die Kurve der Einkommensempfänger an ihrem

[1] Scharling, Bankpolitik, Jena, 1900, S. 71.

[2] Fukuda, Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung in Japan, Stuttgart, 1900, S. 165ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Gipfel ausdehnt und sich an der Basis zusammenzieht, d. h., daß sie, weit entfernt, sich in eine Pyramide umzubilden, davon mehr denn je abweicht. Es kann jedoch der entgegengesetzte Fall vorkommen, daß die Söhne der Armen trotz ihrer Genialität nicht in irgendeine Sphäre des Einkommens aufzusteigen vermögen, während die degenerierten Söhne der größeren Einkommensempfänger gerade wegen der Tatsache ihrer geistigen Inferiorität unfähig sind, ihr Vermögen zu erhalten und in die tiefsten Sphären des Einkommens stürzen oder auch (wie der Freiherr des „Gasthauses der Armen" von Gorki) darauf angewiesen sind, den Hund zu spielen und sich auf allen vieren hinzuschleppen, um einen Heller als Almosen zu bekommen. Nun verdünnt sich in einem solchen Falle der Gipfel der Kurve der Einkommensempfänger, während sich ihre Basis ausdehnt, d. h. die Kurve selbst hat die Tendenz, wirklich die Gestalt einer Pyramide anzunehmen. Aber vor allem ist es nicht das juristische Institut des Erbrechts, das diese Umwandlung bestimmt, sondern die geistige Unfähigkeit der Erben; und überdies schließt doch die auf diese Weise vollzogene Umwandlung der Kurve der Einkommensempfänger in eine Pyramide nicht nur irgendeine Homologie zwischen den beiden Reihen der Einkommen und der Talente auf ihrem tieferen Stockwerk aus, sondern auch im höheren Stockwerk, d. d. gerade in dem Stockwerk, das einen ähnlichen Verlauf zeigt. In der Tat ist, um die Kurve der Einkommensempfänger in eine Pyramide zu verwandeln, nötig, die tieferen Zonen der Kurve auszudehnen und die höheren entsprechend abzuschwächen. Und weil diese vorher (nach der Hypothese) dieselbe Ausdehnung hatten wie die homologen Zonen der Kurve der Talente, so will das sagen, daß jetzt die höheren Zonen der Kurve der Einkommensempfänger kürzer werden als die homologen Zonen der Kurve der Talente, d. h. daß sich während des ganzen Verlaufs der beiden Serien keine Spur von Homologie untereinander mehr findet.

So z. B., wenn man bisher die beiden Kurven hatte:

	Zahl der Besitzer der Talente	Zahl der Besitzer der Einkommen
höchste	5	5
hohe	10	10
mittlere	12	12
geringe	10	10
kleinste	5	5

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

ist es nun notwendig, damit sich die Kurve der Einkommensempfänger in eine Pyramide verwandle, daß die Besitzer der geringen Einkommen mindestens auf 13 anwachsen und die der kleinsten Einkommen auf 14. Das heißt, es ist notwendig, daß sich von den Besitzern der höheren Einkommen als das mittlere 12 Einheiten trennen, um sich den Besitzern der niedrigeren Einkommen als das mittlere anzuschließen. Man wird also folgende Reihe der Einkommensempfänger bekommen:

	Zahl der Besitzer der Einkommen
höchste	1
hohe	2
mittlere	12
geringe	13
kleinste	14

woraus sich ergibt, daß die Reihe der Einkommensempfänger keine Homologie mehr mit der Reihe der Talente zeigt, nicht nur auf der unten, sondern auch auf der oben liegenden Zone; d. h., daß das eingeführte neue Element nicht nur, wie die Anhänger unserer Doktrin wollen, eine Abweichung zwischen den tieferen Zonen der Reihe der Einkommensempfänger und den entsprechenden Zonen der Reihe der Talente bestimmt, sondern eine vollständige und kategorische Verschiedenheit zwischen allen Punkten der beiden Reihen.

In der Wirklichkeit vereinigen sich doch die beiden hier angenommenen extremsten Fälle, weil, während einige unfähige Erben von befähigten Einkommensempfängern gerade wegen der eigenen geistigen Unfähigkeit den ererbten Reichtum verlieren, einige geniale Söhne von kleineren Einkommensempfängern oder von Arbeitern, dank ihren höheren geistigen Fähigkeiten, ein bedeutendes Vermögen erwerben. Also, während sich eine bestimmte Zahl von Personen von den höheren Zonen des Einkommens trennt, um sich in die tiefsten einzureihen, steigt eine Zahl von Personen, die wir als gleich annehmen wollen, von den tiefsten zu den höchsten Zonen auf. Aber die numerische Dichtigkeit der verschiedenen Zonen der Einkommensempfänger bleibt also doch unverändert, d. h. wenn die ursprüngliche Verteilung der Einkommensempfänger nach einer binomialen Kurve stattgefunden hat, ist der Einfluß des Erbrechts und der geistigen Entartung der Erben der größeren Einkommensempfänger an und für sich unfähig, die Verteilung selbst zu verändern oder die Kurve in eine Pyramide zu verwandeln. Und deshalb vermag auch der von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

den erwähnten Schriftstellern angeführte Einfluß nicht zu erklären, weshalb die numerische Verteilung der Einkommensempfänger niemals diese letzte Form annimmt [1].

Aber übersteigen wir mit beiden Füßen zugleich auch diese Schwierigkeit, und geben wir ohne weiteres zu, daß sich im Anfang die Talente ebenso wie die Einkommen nach einer Pyramide verteilten. Nun kann auch, wenn diese Hypothese zutrifft, die Übereinstimmung der Einkommensstufe mit dem intellektuellen Niveau seiner Besitzer nur im anfänglichen Augenblick der Entwicklung bestehen und muß bald verschwinden; denn der Kampf zwischen den Einkommen stürzt bald einen Teil der Einkommensempfänger von hoher Stufe und also mit hohem Talente in die darunter liegenden Einkommenssphären, die auf diese Weise bald aus Individuen bestehen, die mit der verschiedensten intellektuellen Befähigung ausgestattet sind.

Straft andererseits nicht vielleicht gerade diese Tatsache, bei der die in Rede stehenden Schriftsteller so gern verweilen, die Tatsache der fatalen Verarmung der Erben der Eigentümer und des glücklichen Aufstiegs der Söhne der Armen zur Zone der Einkommensempfänger an und für sich jeden möglichen Zusammenhang zwischen Einkommen und Talent Lügen? Wenn in der Tat die größeren Einkommensempfänger dies dank ihren angeborenen höheren Fähigkeiten sind, ist es schon sehr schwer zu verstehen, wie jemals diese Fähigkeiten mit jenen Einkommensempfängern erlischen oder nicht unendlich in der Reihe der Generationen fortschreiten. Und wenn die kleineren Einkommensempfänger oder die Einkommenslosen dies sind wegen ihrer niedrigeren oder degenerierten Fähigkeiten, ist es durchaus unbegreiflich, daß ihre Söhne plötzlich höhere Fähigkeiten erwerben, die den Eltern fehlen, und die sie allein zum Erwerb des Vermögens befähigen können. Deshalb wird der Kreislauf der Schichten nach dieser Doktrin durchaus unerklärlich [2].

---

[1] Analoge Betrachtungen könnten gegen die These von Moore („Economic Journal" 1907, S. 579) angeführt werden, der die Abweichungen der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger von der binomialen Kurve für ein Produkt der „ökonomischen Umgebung" hält, eine übrigens zu unbestimmte und zweideutige Phrase, als daß sie eine wesentliche Aufklärung zu der erörterten Frage beisteuern könnte.

[2] Vgl. Jacoby, Études sur la sélection, Paris, 1881, S. 607 ff. — Mosca (a. a. O., S. 79), der der Theorie von Gumplowicz, die den herrschenden Klassen eine ethnologische Überlegenheit zuteilt, treffend ein analoges Argument entgegenstellt, übersieht, daß dieses Argument totidem verbis gegen seine eigene Doktrin

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Im Gegenteil, sobald man erkannt hat, daß das Einkommen in keinem Zusammenhang mit den Fähigkeiten der Einkommensempfänger steht, daß es nicht ein Attribut der Personen, sondern eine Emanation der Dinge ist, begreift man bald, wie die Veränderung der objektiven Bedingungen das Einkommen seinen gegenwärtigen Besitzern entreißen kann, um es anderen zuzueignen, und der ewige Kreislauf der Einkommensempfänger wird damit plötzlich erklärlich und vollkommen rationell.

Endlich, wenn die numerische Verteilung der Einkommensempfänger wirklich das Produkt der Verteilung der Talente wäre, müßte sie eine absolute und unveränderliche Konstanz zeigen in der Weise, wie die Verteilung der geistigen Fähigkeiten an den verschiedensten Orten und zu den verschiedensten Zeiten absolut konstant ist. Nun zeigt im Gegenteil (wie wir soeben feststellen konnten) die numerische Verteilung der Einkommensempfänger die bedeutendsten Schwankungen bei jeder qualitativen oder quantitativen Veränderung des Einkommens und der Gesamtziffer der Einkommensempfänger oder der Bevölkerung, und dies stellt der einfältigen Doktrin eine neue und peremptorische Widerlegung entgegen, die in der wirtschaftlichen Hierarchie ausschließlich das Produkt der geistigen Hierarchie erblickt.

Aber wenn wir auch die entzückte Betrachtung der beiden kabalistischen Kurven, in der die Theoretiker, mit denen wir uns beschäftigen, lange Zeit gleichsam hypnotisiert steckengeblieben sind, verlassen, so führen diese zur Stützung ihrer Lieblingsthese neue und rationellere Argumente an. Wenn die einzelnen Arten des Einkommens, sagen sie,

---

gilt. — Aber dieser Schwierigkeit sucht Pareto (a. a. O., II, S. 372f.) zu begegnen mit der Behauptung, daß die umgekehrte Bewegung der Degeneration der größeren Einkommensempfänger und des Aufstieges der Arbeiter einfach der Tatsache zu verdanken ist, daß sich gegenüber der Arbeiterklasse die ganze verbessernde Macht der natürlichen Auslese entfaltet, die dagegen bei der reichen Klasse gehemmt wird von der medizinischen Auslese, die die Schwachen erhält. — Jedoch wird (wie ich schon 1884 bemerkt habe) das Prinzip der natürlichen Auslese in gleicher Weise bei den unteren Schichten verletzt durch die systematische Ersetzung stärkerer durch schwächere Arbeiter, durch die krampfhafte Verlängerung der Arbeit, durch die militärische Selektion usw. Also enthält die angeführte Tatsache nichts für die Klasse der Einkommensempfänger Spezifisches, das ihren Sturz erklären könnte, während sich die Proletarierklassen erheben. Vgl. dazu Lapouge, Les sélections sociales, Paris, 1896, S. 207ff., 408; Dr. Dementieff, Die Fabrik usw., Moskau, 1893; S. 235ff., dagegen: Chiozza-Money, a. a. O., S. 158ff., und Coletti, Mortalità in Sardegna, 1908.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

eine dingliches Merkmal zeigen oder sich auf den ersten Blick als objektive Attribute der Dinge offenbaren, ist das Gesamteinkommen dagegen ein hervorragend persönliches Attribut, das gerade deshalb Form und Charakter, Menge und Gleichgewicht von den mehr oder weniger leitsungsfähigen Fähigkeiten dessen herleitet, der es verwaltet oder besitzt. Es ist vor allem sicher, daß, um die erzwungene Arbeitsvereinigung mit der notwendigen Intensität und Wirksamkeit zu organisieren, ebenso wie um eine vernünftige Ordnung der produktiven Elemente zu bewerkstelligen, beim Eigentümer der Besitz ausgezeichneter geistiger Fähigkeiten erfordert wird. Die rationelle Verteilung des gesamten individuellen Einkommens selbst zwischen seinen verschiedenen Arten, die, wie wir gesehen haben, doch einen so großen Teil des Gleichgewichts und der Zunahme des Einkommens ausmacht, setzt voraus und erfordert den Aufwand geistiger Energie, einen vorsichtigen und berechnenden Intellekt. Die Auswahl der Anwendungen des Einkommens ist mehr oder weniger glücklich und gewinnbringend, je nachdem der Einkommensempfänger beherrscht wird von furchtsamen Vorurteilen oder im Gegenteil einen offenen und kühnen Sinn hat. Und können wir der Beobachtung Carnegies, eines Veteranen der Industrie und der Akkumulation, ihre Bedeutung abstreiten, der ohne weiteres behauptet, daß der Erfolg der Geschäfte immer die Frucht des Genies ist, und daß, mit Ausnahme des störenden Einflusses des Erbrechts, die reichsten Menschen doch die sind, die mit höherer Intelligenz begabt sind?

All diesen Behauptungen können wir einfach die Resultate unserer vorausgehenden Untersuchungen entgegenstellen, die wirklich etwas ganz anderes gezeigt haben. Denn sie haben gezeigt, daß die Selektion der wenigen höchsten Einkommensempfänger und die Anhäufung der nach und nach progressiven Zahl von absteigenden Einkommensempfängern sich vollzieht, ohne die geistigen Fähigkeiten der Menschen als Ursache in Anspruch zu nehmen, durch die einfache mechanische Wirkung des Kampfes zwischen den Dingen. Sie haben gezeigt, daß in der Schlacht zwischen den Einkommen es nicht die persönliche Fähigkeit des Einkommensempfängers, sondern die objektive Überlegenheit des Einkommens ist, die über den Sieg entscheidet. — Sie haben endlich gezeigt, daß die Methoden des Kampfes selbst, die Gewalt, der Betrug, und das Monopol von den Kämpfenden ganz andere Dinge verlangen als den Besitz und die Anwendung höherer geistiger Fähigkeiten. Wir können hinzufügen, daß die Sprache des

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Volkes selbst durch die Bezeichnung des Reichtums mit dem Worte fortuna (Glücksgüter) zu zeigen scheint, daß er etwas ganz anderem verdankt wird als dem Scharfsinn und der Tugendhaftigkeit seiner Besitzer. Aber auch, wenn man all dies nicht in Rechnung ziehen will, genügt der rascheste Blick auf die Entstehung der großen Vermögen, um sich zu überzeugen, daß sie nicht das Resultat des Genies, sondern manchmal des Zufalls und allzuoft des Verbrechens sind.

Welches sind in der Tat die Anfänge des modernen Reichtums? Sombart behauptet, daß der Kapitalreichtum in seinen Anfängen nichts anderes ist als kapitalisierte Grundrente [1]. Das heißt jedoch nur die Frage verschieben; denn es bleibt zu erforschen übrig, auf welche Weise die Besitzer der Grundrente zu ihrer Erwerbung gelangt sind. Strieder seinerseits findet, daß die Kapitalvermögen gebildet werden aus den akkumulierten Profiten des Handwerks und des Kleinhandels [2]. Und für diese Hypothese finden sich zahlreiche Belege in der Geschichte Venedigs, wo der Kapitalreichtum durchaus nicht aus der Akkumulation der städtischen oder landwirtschaftlichen Grundrente hervorgeht, sondern aus dem Handel und seinen akkumulierten Profiten [3]. Aber wenn sich dann dieser Historiker fragt, wovon ihrerseits diese Profite des Handwerks oder des Handels das Produkt seien, muß er erkennen, daß zu ihrer Erzeugung mehr als die Arbeit und das Talent der Diebstahl und der Betrug beigetragen haben. Es mag übrigens doch zugegeben werden, daß das kleinste Einkommen in seinem Anfang wirklich die Frucht von Arbeit und Sparsamkeit gewesen sei. Aber was uns zu erkennen notwendig ist, ist nicht der Ursprung dieses Einkommens, das in jedem Falle an die unteren Schichten der Pyramide gebannt bleibt und sich fast mit den Unterhaltsmitteln vermengt, sondern der Ursprung der höheren Einkommen, aus denen und aus denen allein sich die Pyramide der Einkommen zusammensetzt und aufrichtet. Nun gut, man beobachte, woher diese höheren Einkommen ihren Ursprung leiten, und sage

[1] Sombart, Der moderne Kapitalismus, I, S. 299ff. Vgl. Arnold. Verfassungsgeschichte der deutschen Freistädte, Gotha, 1854, I, S. 193.

[2] Strieder, Zur Genesis des modernen Kapitalismus, Leipzig, 1904, S. 98/99ff.

[3] Heynen, Zur Entstehung des Kapitalismus in Venedig, Stuttgart. 1905. S. 18, 124 usw. Auch Caro (Ländlicher Grundbesitz von Stadtbürgern im Mittelalter, Conrads Jahrbücher 1906, S. 721ff.) findet, daß im Mittelalter der Kapitalreichtum nicht aus dem Grundeigentum hervorgeht, sondern daß dieses aus jenem hervorgeht; weil viele Grundstücke von Städtern erworben werden, die durch den Handel und die Industrie reich geworden sind.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dann noch, wenn dazu der Mut genügt, daß sie aus Arbeit und Sparsamkeit schöpfen.

Als erste Tatsache zeigt sich die Erfahrung, daß sich der größere Teil der Vermögen gebildet hat mittels diebischer Aneignung der Entdeckungen des Genies eines anderen. Mein verstorbener Freund Gabriel Tarde sagte sicher eine tiefe Wahrheit, als er das Kapital als akkumulierte Erfindung definierte; aber er vergaß nur hinzuzufügen, daß die Erfindung gewöhnlich nicht zum Vorteil des Erfinders akkumuliert wird, sondern des Kapitalisten. In der ersten Generation der englischen Fabrikanten des 18. Jahrhunderts, so drückt sich ein sorgfältiger Beobachter aus, sollte man glauben diejenigen Männer in erster Linie zu finden, die mit ihren Erfindungen die Großindustrie geschaffen haben. Im Gegenteil, nichts von alledem. Nicht der Erfindungsgeist charakterisiert sie, sondern (außer einem gewissen organisatorischen Unternehmungstalent) die Geschicklichkeit, die Erfindungen anderer auszubeuten[1]. Nicht alle haben, wie Arkwright, das Glück und die Unverschämtheit, sie sich ganz anzueignen und sich das Monopol zuteilen zu lassen; aber alle bemühen sich ohne Skrupel, die gesetzlichen Rechte der Erfinder auf nichts zu reduzieren. Die englischen Spinner weigern sich hartnäckig, an Hargreaves zu bezahlen, was sie ihm für die Verwendung seiner jenny schuldig sind; ebenso machen sie es mit Crompton wegen seiner mule; während Watt und Bulton heftige Vorwürfe gegen die Bergwerksbesitzer von Cornwallis erheben, die sich weigern, ihnen die Patentgebühren zu bezahlen, und ihnen das Patent zu entziehen versuchen. Im Jahre 1784 machen sich die Eigentümer der Eisengießereien, die die Methode von Cort für die Bearbeitung des Gusses anwenden, die Beschlagnahme seines Patentes, eine Folge des Konkurses seines Gläubigers, zunutze, um ihm die Patentgebühren nicht mehr zu bezahlen; während sich im Jahre 1748 ein anderer Industrieller, Samuel Walker, mit List des Geheimnisses von Huntsman, Eisen zu gießen, bemächtigt, es zum eigenen Vorteil ausnützt und so die Grundlage seines Vermögens legt[2]. Aber es handelt sich nicht nur um Erscheinungen vergangener Zeitalter, sie erscheinen unter einer hinterlistigen Form mitten unter uns wieder. In Deutschland ist es heute noch geltendes Recht, daß

[1] Mantoux, a. a. O., S. 379. Dies anerkennt übrigens sogar Ure, der doch ein so begeisterter Lobredner der modernen Großindustrie ist. (Philosophy of manufactures, London, 1835, S. 42/4.)

[2] Mantoux, a. a. O., S. 379—387, 298. 308 usw.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

alle Erfindungen der technischen Angestellten dem Unternehmer gehören [1]. Und dies genügt fast noch nicht, eine der größten Unternehmungen legt beim Abschluß von Arbeitsverträgen mit den eigenen Angestellten immer die Klausel auf, daß die Patente, die ein Angestellter in den ersten sechs Monaten nach seiner Entlassung aus dem Dienstvertrag erhält, Eigentum des Unternehmers seien [2]. Also auf solche Weise ist das Einkommen die Frucht des Genies und der Arbeit dessen, der es besitzt!

Aber die diebische Aneignung der Früchte des Genies anderer hat nur den Wert einer pikanten Episode in der Reihe der Erwerbs- und Vermehrungsmethoden des Einkommens, in der sich ganz andere, noch schmutzigere und zweideutigere Faktoren breitmachen. Alle großen Vermögen der Astienser im Mittelalter sind die Frucht des Wuchers [3], und aus derselben trüben Quelle steigen die lombardischen und florentinischen Reichtümer empor. Der Ursprung der wirtschaftlichen Macht der Fugger ist zurückzuführen auf den großen Kredit, dessen sie sich bei den deutschen Fürsten erfreuen, ebenso wie auf das dringende Geldbedürfnis, das diese wegen der Notwendigkeit bedrückt, die Söldnerheere zu bewaffnen. Ein alter Spruch setzt fuggeren betrügen gleich.

Die Rothschild verdanken ihren Reichtum, statt dem Genie, dem Servilismus, der Intrige, den kostbaren Bonbonnièren, den amerikanischen Hirschen, den glänzenden Geburtstagsgeschenken, mit denen sie verschwenderisch gegen die Kinder von Metternich sind, den stattlichen an Gentz bezahlten Summen, damit er ihnen geheime Nachrichten über die österreichische Politik liefere, den den gefälligen Musen geschenkten Steinkohlenaktien, der Beamtenbestechung, der Lüge von Waterloo, der unpatriotischen Konnivenz des Ministers Goudchaux, der künstlichen Beeinflussung der Kurse, den mit Hilfe einer käuflichen Presse angezettelten Börsenmanipulationen. Peter Friedrich Krupp, der Gründer des berühmten Hauses, gelangt in den Besitz der Gießereien von Sterkrade durch seine Großmutter, die sie

[1] Deutsch, Qualifizierte Arbeit und Kapitalismus, Wien, 1904, S. 43.

[2] Dubois-Reymond, a. a. O., S. 214. [Als der Entwurf eines neuen Patentgesetzes erschien, empfahl die Unternehmervereinigung ihren Mitgliedern, solche Verträge abzuschließen. Sie erfand den Begriff der Betriebserfindung, um den Angestellten auf dem Wege der Gesetzgebung auch noch die Ehre der Erfindung wegzuexkamotieren. Anm. d. Übers.]

[3] Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland und Italien, Leipzig, 1900, I, S. 269 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

im Jahre 1800 erbt; und nachdem er sich der Stahlindustrie gewidmet hat, hinterläßt er bei seinem Tode dem ältesten Sohne Alfred eine kleine und unbedeutende Fabrik. Aber dieser bereichert sich plötzlich und außerordentlich dank der scharfsinnigen Anwendung des einfachen Rezeptes, keinen Menschen für unbestechlich zu halten, dank den unermüdlichen Bemühungen des Prinzregenten Wilhelm um die Verbesserung des Kriegsmaterials, dem wachsenden Konsum von Eisenbahnmaterial und der Vervollkommnung der Geschosse zufolge der Erfindung der gezogenen Gewehre [1]. Selbst das Beispiel der Firma Siemens & Halske, der Erbauerin von Telegraphenlinien, das Ehrenberg triumphierend zum Beweis seiner optimistischen These anführt, unterstützt sie wenig. Es ist wahr; solange diese Unternehmung auf der begrenzten Basis der Kleinindustrie geführt wird, genügen das beschränkte Talent und der vorsichtige Charakter Halskes vollkommen dem Bedürfnis; sobald sich aber die Unternehmung ausdehnt, um eine Fabrik zu werden, wird die furchtsame Vorsicht Halskes ein Hindernis und er sieht sich gezwungen, das freie Feld seinem kühnen Mitarbeiter zu überlassen [2]. Und es geht gut. Aber verfolgen wir die Geschichte weiter, und wir werden (wie wir schon gesehen haben) diesen kühnen und intelligenten Mann von der Gesellschaft für elektrische Unternehmungen geschlagen sehen in der Angelegenheit der Straßenbahn Berlin—Charlottenburg. Dies beweist hinlänglich, wie wenig das Vorhandensein des Genies den industriellen Sieg sichert. Bourne bemerkt, daß „bei allen Klassen der englischen Gesellschaft der Erfolg statt vom Verdienst derer, die prosperieren, von der Dummheit und der Liederlichkeit derer abhängt, die geschlagen werden" [3]. Ferner ist bekannt, daß in Amerika die Eroberer der Milliarde, die nach der gegnerischen These den Prinzipat des Intellektes darstellen müßten, Genialität und oft Talent entbehren und ihren Reichtum vor allem dem vollständigen Mangel von Skrupeln verdanken, der sie auszeichnet [4]. „Langsam, aber unerbittlich", so drückt sich eine amerikanische Zeitung aus, „ist das Volk der Vereinigten Staaten, einem unbezwingbaren Gerechtigkeitsgefühl nach-

[1] Ehrenberg, Große Vermögen, Jena, 1892; Schadwell, Industrial efficiency, London, 1906, I, S. 173. Das Haus Rothschild, Hamburg, 1871. „La richesse est aujourd'hui le fruit du vol, de la rapine." Napoléon I., Journal de Roederer, Paris, 1909, 31.

[2] Ehrenberg im „Thünenarchiv", I, S. 38ff.

[3] Bourne, Trade, population and food, London, 1880, S. 264.

[4] Lombroso, L'anima dei miliardari, Lettura im März 1906.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

gebend, zu dem Schluß gekommen, daß der größere Teil seiner Reichen reich geworden ist mit Manipulationen und Ränken, und daß es einfach Räuber sind.“ [1] Ein anderer amerikanischer Schriftsteller sagt: „Es sind wahrscheinlich mit der Anwendung des Prinzips des Raubes oder mit der ungebührlichen Ausbeutung eines Vorteils oder des verwandten Prinzips des Monopols oder eines besonderen Privilegs oder günstigen Umstandes die meisten, wenn nicht alle großen Vermögen gebildet worden.“ [2] Von allen Seiten wird erklärt, daß „die goldenen Paläste der amerikanischen Plutokraten auf Wasser erbaut sind“ (d. h., daß die großen Vermögen von Amerika ihren Ursprung haben in den betrügerischen Manövern der Verwässerung des Kapitals), und daß sie auch niemals entsprungen sind aus der Ausübung einer wirklich für die städtischen Gemeinschaften nützlichen Tätigkeit [3]. Auch der Präsident einer gut akkreditierten Bank scheut sich nicht, zu behaupten, daß alle modernen Reichtümer durch das Glücksspiel [4] erzeugt sind und besonders durch das Börsenspiel, die Verneinung jeden Scharfsinns und jeden Intellekts [5], wenn sie ihren Ursprung nicht direkt vom Betrug und vom Verbrechen ableiten [6]. Man erinnere sich an die Worte des Vaters Bourdaloue: „Die großen Vermögen haben ihren Ursprung in Dingen, die einen zittern lassen.“ Ferner behauptet Spencer in seiner Autobiographie, daß es ihn am meisten schmerze, in der menschlichen Gesellschaft ein so enormes Mißverhältnis zu sehen zwischen dem Verdienste und der Belohnung, die Unwürdigkeit werde belohnt und das Verdienst vernachlässigt. „Große Seelen und kleine Schicksale,“ sagt ein anderer Schriftsteller, „das ist der brennende Jammer des englischen Geistes. England denkt, daß die Vernichtung der menschlichen Energie die meisten Tränen verdient; es glaubt, daß die Verdammung einer großen

[1] An appeal to our millionaries in der „North American Review“, 1906, S. 810.

[2] Jenks, Great fortunes, the winning, the using, Neuyork, 1906, S. 41 f.

[3] Vgl., was Russel, Lawless Wealth, S. 272 ff. und Frau Anna Youngmann in den Artikeln The fortune of John Jacob Astor, veröffentlicht im „Journal of Political Economy“, 1908, erzählen. — Siehe auch die furchtbaren Darlegungen von Lawson, Frenzied Finance, London, 1906, S. 282 ff.

[4] Baker, Monopolies, S. 68—70.

[5] Lexis, Handel im Handbuch von Schoenberg, Tübingen, 1900.

[6] All dies gilt gegenüber dem Optimismus von Felix, der behauptet, daß der Reichtum mit den unwürdigsten Mitteln erworben wurde . . . bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts, während er doch von dieser Periode an aus den legitimsten Quellen hervorgehe (a. a. O.). Vgl. auch Roscher, System II, S. 337 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Seele zur Erfolglosigkeit und zur Entbehrung das Elend allen Elends ist, das das Mitleid des Mitleids verdient." [1] Maeterlinck wird nicht müde, unter den verschiedensten Gesichtspunkten den ewigen unvereinbaren Widerspruch zwischen der Weisheit und dem Schicksal darzustellen oder die tragische Tatsache (worüber das Buch Hiob wie alle Werke von Victor Hugo Aufschluß geben), daß die höchste Weisheit zu oft gekrönt wird von dem elendesten Los, während der Gipfel des Glückes das Erbteil der Degeneriertesten und Perversesten ist [2]. In summa, die ganze Welt offenbart es, daß man auf den Gipfel der sozialen Pyramide nicht mit den Abzeichen des Heroismus und des Ruhmes gelangt, sondern mit einem schmutzigen Marsch der Erniedrigung und der Schande [3].

Wenn auch für die erste Schöpfung des höheren Einkommens einige Begabung erforderlich ist, so wird doch keine spezifische Begabung erfordert zur Verwaltung des nunmehr gebildeten Vermögens. In der Tat haben wir schon bemerkt, daß die rationelle Verteilung des Einkommens zwischen seinen verschiedenen Arten, weit entfernt, das bewußte und gewollte Resultat höherer Fähigkeiten des Einkommensempfängers zu sein, nur das natürliche und automatische Produkt einer bestimmten Höhe des Einkommens ist, und daß sie deshalb, während sie leider dem noch so genialen Besitzer eines schmalen Einkommens verschlossen ist, sich für den höheren, wenn auch noch so mittelmäßigen und unfähigen Einkommensempfänger mechanisch

---

[1] Leclerc, Les professions et la société en Angleterre, Paris, 1895, S. 268.

[2] Maeterlinck; La saggezza e il destino, Torino, 1902, S. 160ff.

[3] Gleich dem Einkommen aus Vermögen fällt auch das Einkommen aus unproduktiver Arbeit, das, wie es scheint, den Intelligentesten gehören sollte, oftmals den Unfähigsten zu, nur, weil sie reicher und deshalb mehr imstande sind, Stellungen und Ämter zu erlangen. Schon zu Beginn des 14. Jahrhunderts bekämpft Marsilius von Padua im Defensor pacis das ganze System der kirchlichen Hierarchie mit der Behauptung, daß die Nachfolger des ersten großen Apostels seine höhere geistige Befähigung nicht geerbt haben, und daß daher ihre Auskünfte über die Auslegung des Evangeliums keinen Anspruch machen können auf einen unbedingten Gehorsam der Gläubiger. Stendhal erzählt, daß in Rom unter Pius VII. und später die Unfähigsten alle Stellungen erhielten und sich aller Auszeichnungen erfreuten, so daß die Römer von den Unfähigsten regiert wurden. Pitré erzählt, daß vor einem Jahrhundert die Professoren der Universität Catania von der Akademie von Palermo ernannt wurden, die aus Eifersucht gegen die rivalisierende Stadt niemals verfehlten, für diese Posten Taube, Stotterer oder Idioten zu ernennen. — Aber ähnliche Tatsachen kommen in korrekterer und listigerer Form jeden Tag vor.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vor sich geht. „Ein sehr schweres Problem", bemerkt in dieser Beziehung Stuart Mill, „betrifft die Mittel zur Abschwächung des bis zu einem gewissen Punkte unvermeidlichen, aber heute so sehr übertriebenen Einflusses, den der Zufall ausübt, insbesondere der der Geburt, indem er über das Personal der Großindustrie entscheidet, unabhängig von den Bedingungen industrieller Befähigung." [1] Das will sagen, das einmal gebildete Einkommen schreitet mit automatischer Macht fort entweder einfach mit Hilfe gemieteter Kräfte, ohne daß das Talent und die Tätigkeit des Einkommensempfängers noch weiter in Frage gezogen wären. Und dies beweist hinlänglich die ungeheure Phalanx von Schwachköpfen und Degenerierten, die, ohne sich der Verarmung oder dem Ruin auszusetzen, die ererbten Reichtümer sehr wohl zu erhalten verstehen [2].

So gelangt die oberflächlichste Betrachtung dazu, die verlogene Doktrin zu verurteilen, die die Hierarchie der Einkommensempfänger mit einer angeblichen Hierarchie der individuellen Fähigkeiten in Verbindung bringt [3]. Aber auch, wenn man von allen vorhergehenden Betrachtungen absieht, zeigt diese Doktrin — ebenso wie die soeben untersuchte andere Doktrin vom Zufall — einen wesentlichen Fehler, daß sie eine streng wirtschaftliche Erscheinung mit einem außerökonomischen Grunde in Zusammenhang bringt; weil dies und nichts anderes (um vom Zufall zu schweigen) die Verteilung der angeborenen Fähigkeiten ist. Während sich also das Wesen des Einkommens und seiner Arten von den objektiven Bedingungen der Dinge herleitet — das Gesamteinkommen von der erzwungenen Arbeitsvereinigung, die Grundrente von der differentiellen Produktivität des Bodens, der

[1] Stuart Mill, Correspondence avec A. Comte, S. 123.

[2] Im Jahre 1750 erließ die Akademie von Pean über folgendes Thema ein Preisausschreiben: Ob es schwerer sei, das Vermögen zu erhalten oder zu erwerben. — Die Tatsache, daß der Preis einer Arbeit erteilt wurde, die sich im ersten Sinne entscheidet (Lehr, Produktion und Konsumtion in der Volkswirtschaft, Leipzig, 1895, S. 209), hindert nicht, daß diese Entscheidung falsch ist; denn die ganze Schwierigkeit besteht in der Erwerbung des Vermögens, während zu seiner Erhaltung ein wenig Diskretion genügt, deren jeder fähig ist.

[3] Heinrich Heine hat die Doktrinen des sozialen Legitimismus schön gegeißelt in folgendem Gleichnis: Die höheren Sprossen der Leiter sagten zu den tieferen: „Glaubet nicht, uns gleich zu sein. Ihr steht im Schmutz, während wir uns davon in den höheren Regionen befreit haben. Unsere von der Natur geschaffene Hierarchie wurde geweiht durch die Zeit und ist also legitim."

Ein Philosoph, der vorbeiging und diese feine Begründung hörte, lächelte und drehte die Leiter um. (De la France, Édition nouvelle, 195.)

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Profit von den Bedingungen der Aneignung des Bodens usw. —, sollte das Maß der einzelnen individuellen Einkünfte dagegen nach der erörterten These mit wesentlich subjektiven Gründen im Zusammenhang stehen oder mit der Bewertung der individuellen Verdienste. Der Ertrag oder die verschiedenen Erträge wären das Resultat von in den Dingen begründeten Ursachen; aber die Aneignung der Quellen des Ertrages in verschiedenem Maße durch die einzelnen Individuen wäre die Frucht menschlicher und persönlicher Ursachen; woraus man ersehen könnte, daß in der Theorie ein schreiender Fehler unterschoben oder eine unerträgliche Dissymmetrie zwischen den verschiedenen Elementen und Standpunkten der Forschung geschaffen wird.

Diese Dissymmetrie wird dagegen von einer neueren Doktrin vermieden, die, wenn auch verwickelt und verworren, Erwähnung und Lob verdient, weil sie das erstemal das Gesetz der Verteilung des Einkommens mit einer tief objektiven und mit der wirklichen Wirtschaftsordnung zusammenhängenden Ursache verbindet. Schon Launhardt hatte behauptet, daß, wo die Kontrahenten über eine verschiedene Menge von Reichtum verfügen, notwendig das Gesetz intervenieren müsse, um den ärmeren Kontrahenten gegen die Übervorteilung zu schützen, deren Opfer er im Tauschprozeß ist, oder um zu bewirken, daß vom Tausch der größte Gesamtnutzen ausgehe [1]. Aber neuerdings bemüht sich Worms, mit einem größeren Rüstzeug von Syllogismen zu beweisen, daß die Konzentration der Vermögen nur das Resultat des Tausches ist, der immer den Nutzen und manchmal auch den Reichtum des reicheren Kontrahenten in stärkerem Maße vermehrt als den des ärmeren. — In der Tat, wenn auch der Tausch unter den Bedingungen der freien Konkurrenz vor sich geht, kann zugegeben werden, daß er in stärkerem Maße die Menge des vom einen der Kontrahenten besessenen Nutzens vermehrt und gerade die des reicheren Kontrahenten. So, wenn der Reiche vor dem Tausche einen mit einem Nutzen von 30 ausgestatteten Reichtum von 30 besitzt, und 10 Arme besitzen jeder einen mit einem Nutzen von 3 ausgestatteten Reichtum von 3, kann sehr wohl der erste beim Tausch einen Nutzen von 40 erhalten, während jeder von den anderen einen geringeren Nutzen als 4 erhält; d. h. der Reiche kann eine größere Menge Nutzen erwerben, ohne daß jedoch die Proportion zwischen der vom Reichen und der vom Armen besessenen Reichtums-

[1] Launhardt, Mathematische Begründung der Volkswirtschaftslehre, Leipzig, 1888, S. 39, 44 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

menge notwendig verändert wird. Aber der Tausch kann auch außerdem, obwohl er unter den Bedingungen der freien Konkurrenz ausgeführt wird, dem Reicheren einen Gewinn nicht nur an Nutzen, sondern auch an Reichtum gestatten. In der Tat, bemerkt der Autor fein, sind die homogenen, vom Reichen angebotenen Gütermengen mit einem zusätzlichen Mengenwert ausgestattet, der dagegen den zersplitterten, von den Armen angebotenen Gütern fehlt. Und deshalb vermag der Reiche mit einer gleichen Menge Arbeit einen größeren Wert zu erlangen als sein weniger wohlhabender Konkurrent. Andererseits gewährt, sooft die Güter des Reichen (und der Fall ist häufig) unter den Bedingungen des Monopols angeboten werden, der Tausch ihm nicht bloß eine Vermehrung des Nutzens, sondern außerdem des Reichtums. Also bewirkt der Tausch an und für sich die Zueignung eines Teils der von den weniger Reichen besessenen Güter zum Vermögen der Reicheren, d. h. er bewirkt aus eigener Kraft die Konzentration der Vermögen bei einer abnehmenden Zahl von Besitzern [1].

Wenn wir jedoch jede andere Betrachtung beiseite lassen, so leuchtet auf den ersten Blick die Übertreibung einer Theorie ein, die dem Tausch einen so mächtigen und außerordentlichen Einfluß auf die Veränderung des gesamten Zustandes der Verteilung des Reichtums zuschreibt. Der Tausch ist, was man nicht vergessen darf, ein rein sekundärer Faktor der Wiederverteilung des Reichtums, der ohne Zweifel, vor allem wenn er unter den angenommenen Bedingungen des Exklusivismus und Privilegs durchgeführt wird, eine mehr oder weniger bedeutende Verschiebung von einem Einkommensempfänger zum andern, eine Ausdehnung einiger Einkommen und gerade der höheren auf Kosten der kleineren hervorrufen kann, aber (abgesehen von der Dazwischenkunft der großen Koalitionen der Verkäufer oder Käufer) die numerische Verteilung der Einkommensempfänger nicht radikal ändern kann, gegenüber jener, die bei seinem Fehlen sich offenbaren würde.

Die in die Augen fallende und wesentlich unveränderliche Verteilung der Einkommensempfänger erscheint im Gegenteil einleuchtend, sobald man ihren Spuren, wie wir es getan haben, nicht bloß in die oberflächlichen Gebiete des Tausches folgt, des Schauplatzes von rein äußerlichen und formalen Veränderungen der wirtschaftlichen Beziehungen, sondern in den tiefen und fruchtbaren Untergrund

[1] Worms, Das Gesetz der Güterkonzentration, Jena, 1901, I, S. 18ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der Verhältnisse der Produktion. Denn jetzt ergibt sich, daß die erzwungene Arbeitsvereinigung, das unveränderliche Kennzeichen aller Formen der Wirtschaft, durch die Begrenzung der Produktivität der Arbeit und des Einkommens, jeden Einkommensempfänger anreizt, sich auf Kosten der rivalisierenden Einkommen zu bereichern und auf diese Weise einen furchtbaren und unaufhörlichen Kampf zwischen den Einkommen entfesselt. Dieser vergrößert, indem er den Abstieg der mittleren Einkommensempfänger zu den darunter liegenden Kategorien des Einkommens bestimmt, die Ziffer der Besitzer dieser letzten; indem er durch seine differentielle Intensität in den höheren Sphären eine differentielle Reduktion ihrer Mitglieder hervorruft, hat er die Tendenz, die Zahl der höheren Einkommensempfänger bedeutend zu vermindern. Und dank diesen Einflüssen verwandelt sich die fortwährende Reihe, oder auch die umgekehrte Pyramide, die die anfängliche Verteilung der Einkommensempfänger darstellen konnte, nach und nach in eine Pyramide. Also auch auf diesem Gebiete offenbart sich die politische Ökonomie als die Wissenschaft nicht der Menschen, sondern der Dinge — als eine physische, nicht als eine moralische oder anthropologische Wissenschaft; denn die Hierarchie der Einkommensempfänger wird nicht durch subjektive, sondern durch objektive Ursachen herbeigeführt, d. h. statt von angeborenen Eigenschaften der Individuen leitet sie ihren Entstehungsgrund von den Verhältnissen zwischen den Produkten her. Statt durch eine rationelle Verteilung der Belohnungen für die Tugendhaften und Auserwählten verursacht zu sein, ist die Differenzierung der Einkommensempfänger (d. h. die Schöpfung einer Minderheit von Hohen, die über einer Menge von Minderbemittelten steht), nur die Folge eines irrationellen Prozesses, der die Güter von der einen Zone des wirtschaftlichen Gebietes vertilgt und lostrennt, um sie in der anderen anzuhäufen ohne Rücksicht auf die Rechte und Verdienste der Menschen. So daß die Menschen, die sich mit blindem Stolze einbilden, die Urheber des Dramas zu sein, in der Hauptsache nichts weiter sind als Puppen, die von einer fatalen Macht, dem unerbittlichen und unvernünftigen Schiedsrichter ihrer Geschicke, in Bewegung gesetzt werden.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Achtes Kapitel.

Höhere Ableitungen des Einkommens.

Die erzwungene Arbeitsvereinigung, die Grundlage des Einkommens, beschränkt sich nicht darauf, die bezeichnendsten Resultate auf dem Gebiete der rein wirtschaftlichen Verhältnisse hervorzubringen, sondern sie übt außerdem bedeutende Einflüsse aus auf den höheren und komplizierteren Gebieten der menschlichen Persönlichkeit und der menschlichen Gesellschaft.

Vor allem schafft die Arbeitsvereinigung durch die Erzeugung des Einkommens die materielle Unterlage der Intelligenz oder die erste Voraussetzung für ihr Auftauchen aus einem brutaleren und roheren Stadium. Solange in der Tat die Produktion nur die Unterhaltsmittel oder die Erneuerung der Arbeitskräfte gewährt, tritt die Intelligenz aus dem Halbschatten der unentwickelteren Offenbarungen nicht heraus, während (wie schon Aristoteles bemerkte) erst mit der Bildung des Einkommens die entwickelte und menschliche Intelligenz beginnt. Sogar die Ästhetik und die Moral sind nur ein Produkt des Einkommens, weil es natürlich unmöglich ist, daß sich irgendein ästhetischer oder moralischer Sinn bildet, solange der Mensch nur die dringenden Existenzbedürfnisse befriedigen kann. Solange das Einkommen undifferenziert ist, d. h. alle Menschen es besitzen, ist auch die Intelligenz ein mit gleicher Hand unter allen Menschen verbreitetes Erbteil. „Wenn das Eigentum gleich verteilt wäre," sagte schon Necker, „würden alle einiges Wissen besitzen." [1] Wenn dagegen das Einkommen differenziert ist, d. h. das Privileg einer schwachen Minderheit, spaltet sich die menschliche Gesellschaft in zwei Schichten, eine größere im Schatten und eine kleinere in der Sonne. Das heißt der Masse der vom Einkommen Ausgeschlossenen und gerade deshalb von jeder geistigen Aufklärung Ferngehaltenen tritt jetzt die Schar der Besitzer des Einkommens entgegen, die gerade deshalb der höheren Wonnen des Gedankens teilhaftig sind. Die vom

[1] Necker, Législation et commerce des grains, Œuvres, Paris 1820, I, S. 130.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Einkommen ausgeschlossenen Klassen — wer sollte es nicht wissen? — sind zu einer psychologischen Inferiorität verurteilt wegen ihrer Armut, wegen der ungenügenden Ernährung, der ungesunden Wohnung und der übermäßigen Arbeit: und wo immer der Mangel des Einkommens auf der menschlichen Intelligenz seit der Geburt lastet, verdirbt und schwächt er ihre ersten Knospen, hält er jede weitere Entwicklung auf und macht sie jeder schönen und würdigen Schöpfung unfähig. Die von Kennan [1] gezeigte Betrübnis über den schrecklichen von einer nach Sibirien Verbannten gezeichneten Tintenfleck, den sie mit großer Sorgfalt während der Not und des Elends gemalt und sich dabei eingebildet hatte, das Bild der angebeteten Mutter treu wiedergegeben zu haben, erneuert sich in der Seele jedes empfindenden Menschen gegenüber den erbarmungswürdigen geistigen Erzeugnissen, die aus den Höhlen der Armut und des Unglücks hervorgehen, und befestigt in ihm die Überzeugung, daß der Mangel des Einkommens leider die geistigen Fähigkeiten der menschlichen Natur verdirbt und unfruchtbar macht [2].

Dagegen entwickelt sich bei den Besitzern des Einkommens als seine Rückwirkung die intellektuelle und schöpferische Energie. Im Buche Jesus Sirach heißt es treffend: „Die Weisheit des gebildeten Menschen kommt von der Möglichkeit, sich auszuruhen, und wer wenig Geschäfte hat, wird weise." Es ist jetzt in der Tat festgestellt, daß eine bestimmte Zahl von Menschen, die nach dem Zufall allen sozialen Klassen entnommen sind, die gleiche Fähigkeit der geistigen Entwicklung zeigt [3], und daß die psychologische Vererbung in der Hauptsache nur die

[1] Siberia (Città di Castello, 1901) I., S. 160.

[2] Ruskin, Essays in pol. ec., London o. J., S. 119; Niceforo, Les classes pauvres, Paris, 1905. [Die Beispiele von Geisteshelden, die trotz großer Not unsterbliche Werke geschaffen haben, beweisen doch nur als Ausnahmen die im Text aufgestellte Regel. Das Genie Grabbe wurde durch seine Krankheit, den chronisch intermittierenden Alkoholismus, frühzeitig aufgerieben, weil seine materielle Not ihm eine Stärkung seines geschwächten Körpers und die Heilung unmöglich machte. Fritz Reuter hatte sich für das Verbrechen, ein einiges deutsches Reich zu laut gewünscht zu haben, durch siebenjährige Festungshaft die gleiche Krankheit erworben. Aber die gute Pflege durch seine prächtige Frau und der dann reichlich sich einstellende Erfolg ließen ihn, trotzdem er von seiner Krankheit nicht geheilt wurde, ein hohes Alter erreichen und erfreulichere Werke schaffen als Grabbe, obwohl er das kleinere Genie war. Anm. des Übers.]

[3] Ward, Pure sociology, London, 1903, S. 450, und schon Helvetius, Ad. Smith, Bentham, St. Mill.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Übertragung der allen Menschen gemeinsamen elementaren Fähigkeiten ist. Aber diese Eigenschaften entwickeln sich nur, sie setzen sich nur in lebendige Schöpfungen um, wenn sie von günstigen Familien- und Erziehungsverhältnissen begünstigt werden, die ihrerseits vom wirtschaftlichen Privileg abhängen [1]. Richard Wagner bemerkt in seinen Briefen, daß Beethoven, Spinoza, Schopenhauer die Freiheit ihrer geistigen Offenbarungen dem Besitz des Einkommens verdankten, das dagegen Haydn und Mozart zum Schaden ihrer Schöpfungen fehlte. Aber es handelt sich um eine ganz andere allgemeine Erscheinung, weil in jedem Zeitalter diejenigen, die sich auf den verschiedenen Gebieten des Intellektes hervortun, mit überwiegender Mehrheit der Klasse der Einkommensempfänger angehören. — Solange das undifferenzierte Einkommen noch in Blüte steht, ist auch ein gewisses Übergewicht der Literaten zu bemerken, die aus den armen Klassen hervorgegangen sind; wie es z. B. in England der Fall ist zwischen dem Ende des 18. und dem ersten Teil des 19. Jahrhunderts [2]. Aber sobald das differenzierte Einkommen in der Wirtschaft zur Herrschaft eingesetzt wird, enthüllt sich das Übergewicht des Einkommens auf den Gebieten des Gedankens mit heller Klarheit. Es ist bereits bekannt, daß die große Mehrheit der Angehörigen der freien Berufe Eigentümer sind. — So beziehen in Österreich, während die selbständigen Besitzer von produktiven Betrieben aus diesen 726 ‰ ihres Gesamteinkommens beziehen, die Angehörigen der freien Berufe aus dem Beruf nur 586 ‰ ihres Einkommens, während sie den übrigen Teil, d. h. fast die Hälfte aus Vermögen beziehen [3]. Die Zahl der hervorragenden Männer der verschiedenen sozialen Klassen, so drückt sich ein gewissenhafter Beobachter aus, ist proportional zu der den Klassen selbst gegebenen Möglichkeit, der jungen Generation eine entsprechende Erziehung zu gewähren. Daher steht die relative Fruchtbarkeit jeder Klasse an Männern von Talent im Verhältnis nicht zu ihrer ethnologischen Zusammensetzung, sondern zu ihrer eignen wirtschaftlichen Zusammensetzung und verändert sich, wenn auch alle anderen Faktoren konstant bleiben, bei jeder Veränderung in ihren Wohlstandsverhältnissen. In Frankreich werden z. B. auf 619 intelligente Literaten 562

[1] De Candolle, Histoire des sciences et des savants, Genève, 1873, S. 282.

[2] Dicey, Des rapports entre le droit et l'opinion publique en Angleterre, Paris, 1906, S. 106.

[3] Philippovich, Das Einkommen, a. a. O.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

oder 90,7% im Wohlstand geboren; eine speziellere Auskunft geben folgende Daten:

Soziale Klassen	Verhältnis der intelligenten aus dieser Klasse hervorgegangenen Literaten in Prozenten
Beamtenstand	30,8
Adel	24,5
Freie Berufe	22,8
Bürgertum	12,1
Arbeiter	9,8 [1]

Und die Intelligenz ist nicht nur ein Privileg des Einkommens, sondern die Quantität der Intelligenz ändert sich auch mit der Art und der Stufe des Einkommens. Vor allem gestatten die Arten des Einkommens, die von ihren Besitzern eine geringere Sorgfalt in der Verwaltung erfordern, ihnen in höherem Grade die Möglichkeit, sich auf den höheren Gebieten des Gedankens zu erproben; und das ist auch der Grund, weshalb die Klasse der adligen Grundeigentümer, wie die eben angeführten Zahlen beweisen, eine größere Häufigkeit der Intellektuellen im Vergleich mit dem Handel treibenden Bürgertum zeigen. Aber die Intelligenz verändert sich mit noch lehrreicherem Rhythmus als Funktion der Einkommensstufe. — „Das spezielle Talent der Individuen," sagt Ferguson (und ebenso Rousseau), „ist eine Ableitung ihres Vermögensstandes." [2] „Der Mensch", bemerkt ein neuer Schriftsteller, „ist um so schöner, um so größer, um so intelligenter, je reicher er ist." [3] Daher die so bekannte Tatsache, daß die numerische Verteilung der Talente von verschiedener Bedeutung in dem höheren Teil ihres eigenen Verlaufs die numerische Verteilung der Einkommensempfänger von verschiedner Stufe reflektiert. Dieser so ausgeprägte Parallelismus zwischen der Kurve der Einkommensempfänger und dem höheren Teil der Kurve der Intellektuellen, dieser

[1] Odin, Genèse des grands hommes, Paris, 1895, I, S. 529, 551 ff., II, Tab. 32. Dagegen findet Schmidt-Weißenfels (Geschichte des modernen Reichtums, Berlin, 1893), daß die größeren Genies aus dem Kleinbürgertum hervorgehen.

[2] Ferguson, History of civil society, Basel 1789, S. 39.

[3] Finot, Le prejugé des races, Paris 1905; vgl. Colaianni, Latini e Anglosassoni, 2. Aufl., Rom 1906. Das würde auf soziologischem Gebiete ein glänzendes Gegenstück zu den biologischen Theorien von Mac Leod, Knight und De Vries bilden, nach denen das überlegene oder besser angepaßte Wesen immer das besser ernährte ist, d. h. die günstige Variation ist nur ein Produkt der besseren Ernährung (De Vries, Die Mutationstheorie, Leipzig 1901, I., S. 400, 411).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Parallelismus, in der die optimistische Sophistik mit Gewalt einen Beweis der Ableitung des Einkommens vom Talent erblicken will, ist nur die Folge und der klarste Beweis der Ableitung des Talents vom Einkommen oder seiner allmächtigen Einflüsse, um im Verhältnis zur eignen Größe die geistige Befähigung seiner Besitzer zu veredeln [1].

Weil die intellektuelle Macht in großen Zügen proportional ist zur Einkommensstufe, folgt, daß der Aufstieg der niedrigeren Einkommensempfänger zu den höheren Klassen des Einkommens und der entsprechende Sturz einer Anzahl von höheren Einkommensempfängern in die darunter liegende Schicht, der geistigen Befähigung der verschiedenen Einkommensempfänger ein unaufhörliches Schwanken und eine unaufhörliche Veränderlichkeit aufdrücken muß, die sich im einen Fall verfeinert, wie sie sich im andern verschlechtert. — Aber dieser gegenseitige Austausch übt auf die geistige Befähigung der Einkommensempfänger jeder Stufe einen ganz anderen und ganz anders schädlichen Einfluß aus. Denn die ewigen Schwankungen der Vermögen, die plötzlichen Aufstiege und die jähen Stürze, die ihr fatales Produkt sind, bedrohen in der verderblichsten Weise die geistigen Kräfte jeder Stufe und pflanzen die schädlichsten und auflösendsten Keime; und von ihnen leitet ein großer Teil der geistigen Erkrankungen seinen eigentlichen Ursprung her, von denen die Schicht der Einkommensempfänger gequält wird.

Wenn die Intelligenz oder die Möglichkeit, sie zu entwickeln, das ausschließliche Erbteil des Einkommens ist, wenn die höheren Äußerungen der Intelligenz ein Einkommen von hoher Stufe voraussetzen, so folgt daraus, daß in jeder Gesellschaft auf der Grundlage der erzwungenen Arbeitsvereinigung, vor allem, wenn das Einkommen differenziert und daher der numerische Anteil der größeren Einkommensempfänger gering ist, die geistige Produktion das Privileg einer mehr oder weniger kleinen Minderheit ist und gerade deshalb die Gedanken, die Gefühle nicht der Gesamtheit der Bevölkerung, sondern eines beschränkten Bruchteils von ihr reflektiert. — Daher rührt der fragmentarische, einseitige, engherzige Charakter, der die geistigen Offenbarungen der fortgeschritteneren und zivilisierteren Völker auszeichnet und trübt. Aber dies ist nicht alles; dieses privi-

[1] A. Marconi antwortete einem Journalisten, der ihn wegen seines Genies beglückwünschte: „Aber was Genie! So viele hatten mehr davon als ich, und sie hatten doch keinen Erfolg, weil ihnen das fehlte, was ich mir in großer Menge verschaffen konnte — das Geld."

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

legierte Schrifttum zeigt gerade, weil es die Veranlassung und Möglichkeit seiner Entfaltung vom Privileg des Einkommens herleitet, sehr bekannte Mängel und Züge der Entartung. Vor allem ist eine oberflächlicher Beobachtung zugängliche Tatsache, daß die Geistesrichtung der höheren Klassen nach ihrem Wesen reaktionär ist oder immer die reaktionärsten Gedanken verteidigt [1]. — Andererseits ist die Intelligenz der Klassen der Einkommensempfänger, gerade weil sie aus dem Reichtum und Privileg hervorgeht, im allgemeinen der größten und dauernden Schöpfungen unfähig, die das ausschließliche Erbteil einiger Ausnahmegeister sind, denen es gelungen ist, über die erniedrigenden Einflüsse der Armut zu triumphieren. — „Die Wahrheit geht aus von dem Munde des Mannes, der leidet", sagt Shakespeare. „Wer nie sein Brot in Tränen aß, kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte!" ruft Goethe aus, und Nietzsche und Oksar Wilde wiederholen es. — „In allen Lebensverhältnissen", sagt entschieden Cavour, „in allen Ländern der Welt muß man mit den Unterdrückten leben; die Hälfte der Gefühle und der Gedanken fehlen denen, die glücklich und mächtig sind." [2] — „Niemals ist bis jetzt", schreibt Feuerbach, „eine neue Wahrheit auf die Welt gekommen, geschmückt mit Auszeichnungen im Glanze des Thrones unter dem Klange der Trommeln und Trompeten; das neue Evangelium wird immer in der Dunkelheit eines entlegenen Schlupfwinkels unter Tränen und Seufzern geboren. Niemals sind es die höheren Klassen, gerade weil ihre Stellung zu erhaben ist, immer sind es nur die, die in der Tiefe sind, die emporgetragen werden von den Fluten der Weltgeschichte." [3] Die größten griechischen und lateinischen Denker sind freigelassene Sklaven. Unter den Grammatikern Verrius Flaccus, Rennius Palemo, Sevius Nicanor, den Sueton berühmt nennt; unter den Dichtern Livius Andronicus, Caecilius Statius, Terentius unter der Republik, Phaedrus, Publius Syrus, Epiktet unter dem Kaiserreich und unsterbliche Schriftsteller und Bildhauer [4]. „Und heute noch entwickeln sich die großen wissenschaftlichen Instinkte", schreibt Renan, „fast

[1] Novicow, Les luttes entre les sociétés humaines, Paris, 1893, S. 530ff.; vgl. auch Woronzoff, Unsre Ziele, Petersburg, 1893, S. 45f.

[2] Cavour, Diario inedito, Rom, 1888, S. XIXf.

[3] Feuerbach, Das Wesen des Christentums, 2. Aufl., Leipzig, 1855, Vorwort zur Einleitung.

[4] Lemonnier, De la condition privée des affranchis, S. 281f. Das gleiche wird über Griechenland bemerkt. Vgl. Calderini, La manomissione e la condizione dei liberti in Grecia, Mailand, 1908, S. 378ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

immer bei gebildeten, aber armen Personen, während die Reichen immer einen Ton von dilettantenhafter Oberflächlichkeit von sehr schlechter Legierung in die Wissenschaft bringen [1]. Ferner gestattet, und das ist viel schlimmer, die so beschränkte und aristokratische geistige Entwicklung der Klasse der Einkommensempfänger nicht das Keimen der feinsten und erlesensten Gefühle, je mehr sie im Gegenteil die verbrecherischsten und entartetsten Bestrebungen hervorlockt. Und von der Josiane des Homme qui rit zur Gräfin H. (einer wahren und keiner Gräfin eines Romans), die sich selber in einer Lotterie zur Verlosung stellt, oder zum Grafen Y (der heute noch lebt und gedeiht), der sich mit der intimsten Freundin seiner Tochter in unaussprechlichen Spielen ergötzt oder durch die öffentliche und private Sittenlosigkeit der Würdenträger von Thron und Altar hindurch herrscht eine Atmosphäre des Schmutzes, die die Elite, die heute herrscht, umgibt und sich von dieser ergießt und jede andere Schicht der Gesellschaft beschmutzt [2]. Diese Feststellung ist wirklich verfänglich, weil, wenn die Welt fortschreitet und besser wird, während die Leute, die sie regieren, so unwürdig sind, dies beweist auch einmal, daß der menschliche Fortschritt das automatische Werk der Dinge ist, nicht die Frucht des auf ein rationelles Ziel gerichteten menschlichen Willens.

Endlich nimmt die Intelligenz, gerade weil sie ein Ausfluß des Einkommens ist, zu oder ab mit der Erhöhung oder dem Niedergang der Menge des sozialen Einkommens. Dies ist der Grund, weshalb alle Perioden des Niedergangs des Einkommens immer gleichzeitig Perioden des intellektuellen Niedergangs sind; dies ist der Grund, weshalb der geistige Verfall des heidnischen Rom und Griechenland mit dem Niedergang des Sklaveneinkommens beginnt; dies ist der Grund, weshalb im heutigen England gleichzeitig mit dem Niedergang des Einkommens, der sich durch so viele Anzeichen ankündigt, ein furchtbarer Niedergang in der geistigen Tätigkeit der höheren Klassen eintritt [3].

---

[1] Renan, L'avenir de la science, Paris, 1866, S. 256.

[2] Vgl. den an Bitterkeit und Hohn reichen Artikel der „Neuen Zeit" 1890: Aus der Geschichte der Edelsten und Besten. Über die Schandtaten der regierenden Elite in den vergangenen Jahrhunderten bietet pikante Notizen ein Buch von Paul de P., Ligue des nobles et des prêtres contre les peuples et les rois, Paris, 1820, 2 Bde.

[3] Whitman, The metamorphosis of England, „Fortnightly Review", August 1907, S. 210; Shadwell, a. a. O., II, S. 455.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Aber der in der Arbeitsvereinigung oder in allen ihren Formen, die bisher aufeinander gefolgt sind, einbegriffene Zwang, ist nicht nur dank der oligarchischen Verteilung des Einkommens, die er veranlaßt, für die schwersten geistigen und moralischen Anomalien verantwortlich, sondern er gestaltet außerdem das ganze Gefüge der nicht wirtschaftlichen verbindenden Institutionen oder der höheren Methoden der Disziplinierung der vereinigten Menschen.

Wenn die Arbeitsvereinigung wirklich freiwillig zwischen den Produzenten eingeführt worden wäre, wäre jeder Beweggrund und jede Möglichkeit für ihre Ausbeutung oder gegenseitige Übervorteilung ausgeschlossen. Denn wenn die Vereinigung frei und es jedem gestattet ist, auszutreten, so liegt es im Interesse jedes Genossen, die eignen Mitarbeiter nicht zu verletzen, sie sogar zu fördern, um zu vermeiden, daß sie sich von der Vereinigung trennen, die Produktivität der Arbeit verstümmeln und die Grundlage des Einkommens selber vernichten. Deshalb befestigt sich unter solchen Bedingungen eine freiwillige Moralität der Solidarität und Brüderlichkeit [1]. Wenn dagegen die Arbeitsvereinigung erzwungen ist, hört jede Gefahr auf, daß die Übergriffe oder Anmaßungen eines Genossen zum Schaden des andern oder des den Zwang Ausübenden zum Schaden des Gezwungenen oder umgekehrt den Austritt eines Genossen hervorrufen, und es ist also jeder Grund freiwilliger Enthaltung der einzelnen Genossen, der Inhaber der Zwangsgewalt oder der dem Zwange Untergeordneten, von Übelwollen oder von Übergriffen beseitigt. Deshalb können diese nur im Zügel gehalten werden, es kann die gegenseitige Achtung nur gesichert werden, die die notwendige Voraussetzung für die Dauer und fruchtbare Entfaltung der vereinigten Arbeit ist, wenn man zu einer Reihe von Zwangsmethoden seine Zuflucht nimmt oder jene Aufsicht auferlegt mit der Androhung von moralischen und materiellen Strafen. Mit anderen Worten, der technische Zwang zur Arbeitsvereinigung erzeugt durch seine eigne Kraft die Notwendigkeit einer Reihe von höheren Zwangsmaßnahmen, des moralischen, juristischen und politischen Zwanges.

Und wirklich sind von den ersten Formen der erzwungenen Arbeits-

[1] Kropotkin bemerkt richtig („Nineteenth century", August 1904), daß es neben dem Kampf ums Dasein in der Natur das Prinzip der gegenseitigen Hilfe gibt, das die Grundlage einer natürlichen Moral der gegenseitigen Kooperation und Brüderlichkeit bildet. Aber die vollkommene Durchführung dieser Moral ist nur möglich innerhalb der freien Arbeitsvereinigung.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vereinigung an selbst bei den wilden Horden die notwendigen Normen zur Sicherung des friedlichen Zusammenlebens und Zusammenarbeitens der Produzenten nicht freiwillig aufgenommen und durchgeführt worden, sondern von einer übersinnlichen Macht auferlegt mit der Verhängung der strengsten immateriellen Strafen. Selbst die Magie ist in ihren Anfängen nur ein phantastisches Mittel, das angewendet wird, um die Arbeitsvereinigung aufzuerlegen oder die vereinigten Genossen zu beruhigen [1]. Auf denselben Zweck zielt sodann jene Reihe von äußerlichen und ornamentalen Institutionen hin, die Spencer unter der synthetischen Bezeichnung „Zeremonialregierung" zusammenfaßt. — Und noch erfolgreicher gelangt die Religion zu demselben Ziel, die in ihren Anfängen nur eine Sammlung überirdischer Strafbestimmungen ist, die erlassen sind, um jene Norm der Führung aufzuerlegen, die allein die Arbeitsvereinigung normal und möglich machen kann. So sehen wir, wenn wir jene unerschöpfliche Vorratskammer von soziologischen Erfahrungen beobachten, die die amerikanischen Kolonien darstellen, daß die bekannte Religion in ihren Anfängen nur ein Sammelsurium von Aberglauben ist, der darauf gerichtet ist, die erzwungene Zusammenordnung und Vereinigung der Arbeit zu fördern. Der amerikanische Gott ist ein Bürgergott; er ist der Handwerker der Kolonie, er ist ihr Arbeiter, aber ein Arbeiter, der über die anderen herrscht, er ist der Gesetzgeber, der Magistrats-, der Polizeibeamte, der über das Vermögen seines Volkes wacht, dem er dient, und er wird nur respektiert, solange er ihm dient und nützt. Dieser übersinnliche Magistrat schreibt die auf die Produktion bezüglichen Normen vor (Gott, sagt Johnson, befiehlt zu säen), und von ihm emanieren die sozialen, die Finanz- und Zollgesetze, von ihm wird die Ordnung der individuellen Lebensführung auf allen Gebieten der menschlichen Betätigung hergeleitet [2]. Nun sind die spezifischen Grundzüge dieses „kolonialen Christentums" im wesentlichen dieselben wie die, denen wir in den primitiven Religionen begegnen, von denen es nur eine verspätete Reproduktion innerhalb unserer Zivilisation ist. Denn auch die primitive Religion ist nur ein Zwangsinstitut, das den Zweck verfolgt, die Lebensführung der einzelnen Mitarbeiter zu disziplinieren und so die Arbeitsvereinigung möglich zu machen und ihr Dauer zu verleihen. — Deshalb gerade nehmen die Gottheiten Aussehen und Autorität von den Produktions-

[1] Hubert und Mauß, Théorie de la magie, „Année sociologique", 1904.
[2] Bargy, La religion dans la société aux États-Unis, Paris, 1902, S. 29ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

arten an, in denen sich die vereinigte Arbeit entfaltet. So werden unter den wilden Stämmen, die an den Ufern des Amazonenstromes wohnen und sich besonders der Jagd und dem Fischfang und nur subsidiär dem Ackerbau widmen, die Götter vor allem angerufen, damit sie die Jäger oder Fischer beschützen, und die Felsen werden angebetet wegen ihrer großen Bedeutung bei der Produktion der primitiven Werkzeuge und Waffen. Später, als der Ackerbau beginnt, beten jene Stämme ccompa, den Gott der Bewässerungskanäle (acequia) an; wie im alten Ägypten das Prinzip des Guten der befruchtende Nil und das Prinzip des Bösen die Wüste ist, die die fruchtbaren Felder mit dem Flugsande umgibt und bedroht, und im primitiven Japan wird der Gott der Ernährung angebetet, der sich freiwillig opfert, um die Menschen vom Hunger zu erlösen, und aus dessen Leib die Tiere, die Pflanzen und Früchte geboren werden [1]. Später glaubt man, daß jede angebaute Pflanze ihren eignen Schutzgeist habe, der die Mutter jener bestimmten Pflanze genannt wird, weshalb es die Mutter der Kartoffel, des Mais usw. gibt. In Mexiko wird die Mutter des Maises in einer Mehrzahl von Gottheiten personifiziert, während sie in Peru, wo der Ackerbau eine geringere Bedeutung hat, im Zustand eines bäuerlichen und untergeordneten Fetisch steckenbleibt. Neben den Göttern der einzelnen Pflanzen oder über ihnen gibt es auch die Göttin Erde bei den Mexikanern, die die Mutter des Geistes des Mais ist. — In einem folgenden Stadium beginnt der Kultus der Atmosphäre, des Windes, des Regens, die sich der Wilde beschränkt als bösartige Geister anzubeten, während sie mit dem Auftauchen des Ackerbaues als wohltätige Genien der Vegetation angebetet werden. Und die Ackerbauvölker Amerikas wie von Babylon und dem ältesten Europa beten den Mond an, dem sie das Sprossen der Pflanzen und die Geburt oder das Wachstum der Tiere zuschreiben, während der Ackerbauer in der Sonne, die der Wilde als die Spenderin und die Quelle des Lebens und der Hirt als die Erneuerin der Weide und die Quelle der animalischen Wärme anbetet, die Befruchterin der Saaten verehrt. — Wo der Regen von wesentlicher Bedeutung ist, haben die Götter der Atmosphäre den Primat, wo dagegen die Bewässerung den Ackerbau unabhängig vom Regen macht, wie es in Ägypten, Babylon oder Peru der Fall ist, da herrscht der Kultus der Sonne vor, der gerade deshalb in jenen Landstrichen ein so ungeheures Über-

[1] **Maspero, Histoire ancienne des peuples de l'Orient, Paris, 1875, I, S. 30; Ota-Nitobe, Der japanische Grundbesitz, Halle, 1890.**

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

gewicht erlangt. In Peru werden den Göttern besondere Grundstücke zugewiesen; und es ist nur die große Vernichtung von Reichtum, die durch den Kultus dieser zahllosen Gottheiten verursacht wurde, die später die Herrscher dazu veranlaßt, sie auf einen einzigen zu reduzieren.

Sogar die religiösen Institutionen der ersten Völker verraten zur Evidenz das innige Band, das ihre überirdischen Konzeptionen an die Bedürfnisse und Wechselfälle der Produktion knüpft. Der primitive Mensch, der von der wiederkehrenden Erscheinung der Abnahme der Produktivität des bebauten Landes getroffen wird, schreibt sie entweder, wie in Persien, der Tätigkeit der bösen Geister oder, wie in Indien, der Rache der Erde für die zugefügte Verwundung durch den Pflug, oder wie in Mexiko, der Tatsache zu, daß der Getreidebau die Erschöpfung der Natur durch das Altern vorbereitet und beschleunigt. In Mexiko wird behauptet, daß der Geist des Maises sich periodisch erschöpft fühlt und das Bedürfnis nach Ruhe hat; dafür wird durch alle acht Jahre wiederkehrende Feste Vorsorge getroffen, während deren die Erde zum wilden Zustand zurückkehren muß und es verboten ist, sich von Getreide zu ernähren. Nun ist gerade diese Vorschrift, die so sehr an das Sabbatjahr oder andere ähnliche Normen erinnert, nichts anderes als eine göttliche Bestätigung der unbeugsamen Notwendigkeiten der Produktion; und sie zeigt auch einmal, wie die älteste Religion nichts anderes ist als eine Methode der Ordnung und Disziplin der Vereinigung der Arbeiter [1].

Ein weiterer und bedeutenderer Fortschritt vollzieht sich, wenn die Götter als Mitglieder der Gemeinschaft aufgenommen werden und mit ihnen ein wirklicher Vertrag abgeschlossen wird, kraft dessen sie sich verpflichten, Ernten, Glück im Kriege, materielle Wohlfahrt zu geben im Tausch gegen Opfer oder ein besseres Zelt (wenn es sich um Nomadenvölker handelt) oder ein besser bebautes Feld (wenn es sich um Ackerbauvölker handelt) [2]. Und dieser ursprüngliche Vertrag wird unter mehr oder weniger verhüllten oder verschleierten Formen in allen folgenden Religionen und weiteren Kulten erneuert, deren wesentliche Grundlage er für immer bildet.

Gleich der Religion folgt jede andere Form des moralischen Zwanges gelehrig der Entwicklung der zwangsweise vereinigten Arbeit oder

[1] Siehe zu allem Vorhergehenden Payne, History of the new World, Oxford, 1892—99, I., S. 396ff.

[2] „Wenn Jahve", sagt Jakob, „mir Brot zum Essen gibt und Kleider, um mich zu bedecken, soll Jahve mein Gott sein." Genesis XXVIII, 20, 21.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dem Objekt, dem diese sich zuwendet. So verändert sich das Erziehungsideal der Gesellschaft nach der Art der Produktion. Unter den Fischer- und Jägerstämmen, wo die Arbeit nicht vereinigt ist, wird das Fehlen jeder Disziplin der Erziehung bemerkt; unter den Hirten und kriegerischen Ackerbauern, wo sich schon eine erste Arbeitsvereinigung ankündigt, richtet sich die Erziehung auf die Zügelung der brutalsten Leidenschaften, die das gegenseitige Zusammenarbeiten beeinträchtigen können; während mit dem Kompliziertwerden des Ackerbaues die Erziehung nach und nach umfassender wird und eine zunehmende Strenge in den häuslichen Gewohnheiten fordert. Endlich, wo sich die Gesellschaft in Klassen organisiert, steigt die Erziehung zu einer spezialisierten Funktion auf, die sich dann nach den Bedürfnissen verzweigt und durch die zunehmende Kompliziertheit des sozialen Lebens kompliziert wird [1].

Aber weil sich der moralische Zwang als unzureichend erweist, um die zwangsweise vereinigten Personen und die, die den Zwang ausüben, in gegenseitiger Achtung zusammenzuhalten, greift zu seiner Ergänzung der juristische Zwang ein; der also gleich dem vorhergehenden nur das immanente Produkt der erzwungenen Arbeitsvereinigung ist. Dies ist der Grund, weshalb der juristische Zwang in allen Formen der erzwungenen Arbeitsvereinigung erscheint, jene undifferenzierteren und rudimentaleren nicht ausgenommen; oder weshalb man dem Straf- und Zivilrecht in der kapitalistischen Wirtschaft unserer Zeit ebenso begegnet wie in jener so weit zurückliegenden genossenschaftlichen oder kollektivistischen Wirtschaft.

Und eine auch noch so wenig sorgfältige Untersuchung der juristischen Institutionen der verschiedensten Zeitalter würde vollständig genügen, um sich von ihrer notwendigen Ableitung von den unüberwindlichen Forderungen der Produktion oder der zwangsweise vereinigten Arbeit zu überzeugen. So sind in Rom der Sieg der Ideen der Prokulejaner über die der Sabinianer oder die entsprechende Ausdehnung der Rechte des Fabrikanten zum Schaden derer des Eigentümers des Rohmaterials nur das Korrelat der Intensivifikation der Produktion, die eine wachsende Berücksichtigung der Befugnisse der Arbeit fordert; wie die Reihe der Gesetze, die nach und nach die rechtliche Stellung des Pächters unter Verminderung der Rechte des Eigentümers kräftigt, nur das Produkt der zunehmenden Kapitals-

[1] Paul Barth, Die Erziehung als volkswirtschaftlicher Faktor, in der „Vierteljahresschrift für wissenschaftliche Philosophie", 1903, I, S. 58—80, II, S. 209—219.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

menge sind, die der Pächter besitzen und verwenden muß, um die Kultur zu intensivieren [1]. Die Lex Salica (420 nach Christus), die der Frau das Erbrecht versagt, ist von dem Gedanken eingegeben, die Zersplitterung des Grundbesitzes oder seinen Übergang auf eine andere Familie zu vermeiden und entspricht durchaus den Bedingungen der Epoche, in der die Bedürfnisse der Produktion selbst eine konzentrierte Produktion forderten, während das Gesetz Chilperichs I. vom Jahre 574, das gestattete, daß Frauen Grundstücke erben, den Bedürfnissen der Kultur entspricht, die jetzt intensiver geworden ist und die Beweglichkeit des Grundeigentums oder seine freie Teilung fordert. Alle diese und zahllose andere juristische Bestimmungen, die angeführt werden könnten, sind nur das Resultat der immanenten Bedürfnisse der auf der Grundlage der erzwungenen Arbeitsvereinigung organisierten Produktion.

Aber der technische Zwang der Arbeitsvereinigung erzeugt, nachdem er auf diese Weise den moralischen und juristischen Zwang erzeugt hat, einen noch entschiedeneren Zwang, den politischen Zwang. Wenn es in der Tat wahr ist, und schon Plato behauptete es, daß die Vereinigung der Arbeit der erste Ursprung der bürgerlichen Gesellschaft ist, so ist hinzuzufügen, daß das wesentliche Zwangsgepräge der Arbeitsvereinigung die bürgerliche Gesellschaft der Herrschaft eines politischen Zwanges unterwirft, der erfordert wird, um die uneinigen Willen der zwangsweise vereinigten Menschen zusammenzuhalten. Dies ist der Grund, weshalb man eine embryonale oder unentwickelte Form von politischem Zwang in allen Phasen der erzwungenen Arbeitsvereinigung bemerkt; dies ist der Grund, weshalb selbst in den primitiven in der Hauptsache undifferenzierten Gesellschaften eine politische Organisation oder ein Staat erscheint [2]; dies ist endlich der Grund, weshalb selbst in den primitivsten Formen der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder des Einkommens, das seine Emanation ist, die Offenbarungen des politischen Zwanges ausgesprochener und heftiger erscheinen. Der Krieg z. B. offenbart sich innerhalb aller Formen des Einkommens, und die grausamsten Kriege werden von den kommunistischen Gesellschaften der prähistorischen Zeiten ausgefochten (z. B. die Germanen), wie von den kapitalistischen Gesellschaften unsrer Zeiten. Warum? Es genügt nicht, die Tatsache der ungenügenden Entwicklung der produktiven Kräfte zuzuschreiben, die durch die

[1] Jhering, Der Besitzwille, Jena, 1889/90, S. 433ff., 538ff.
[2] Vgl. meine Basi economiche, S. 177, und ebendort Ratzel.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Beschränkung der Menge des Reichtums, über den die menschlichen Gemeinschaften verfügen, sie anspornt, die Grenze gewaltsam zum Schaden der benachbarten Gemeinschaften auszudehnen [1]. Denn es bleibt noch übrig, den Grund dieser mangelhaften Entwicklung der produktiven Kräfte zu erforschen, der nicht eine für die ersten Zeiten spezifische Tatsache sein kann (was sie der Barbarei der ältesten Zeiten zuzuschreiben gestatten würde), sondern sie muß allen Zeitaltern gemeinsam sein, wie der Krieg, der ihr Resultat ist, allen Zeitaltern gemeinsam ist. — Nun ist aber der fundamentale Grund der mangelhaften Produktivität der Arbeit gerade der Zwang zur Arbeitsvereinigung, und gerade diese unabänderliche und allen Zeitaltern und allen Nationen gemeinsame Tatsache ist der geheime Grund, der zu jeder Zeit die Völker der ganzen Erde zu Einfällen und internationalen Zwistigkeiten reizt.

So lassen sich die moralischen, juristischen und politischen Institutionen als natürliche Emanation der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder als notwendige Ergänzung des technischen Zwanges erklären, der erfordert wird, um die Kräfte der vereinigten Arbeiter zu disziplinieren und zu ordnen [2]. Aber diese Institutionen, die auf solche Weise von der erzwungenen Arbeitsvereinigung auferlegt sind, können sich nur entwickeln mittels des Produktes der erzwungenen Arbeitsvereinigung selbst, des Einkommens. Wenn in der Tat das Produkt allein auf die Unterhaltsmittel des Arbeiters beschränkt wäre, sähe sich der Mensch auf die nackte Befriedigung seiner animalischen Bedürfnisse angewiesen und in die absolute Unmöglichkeit versetzt, irgendeine höhere Funktion zu erfüllen. Unter solchen Bedingungen also würde jede Möglichkeit zur Ausübung von moralischen, juristischen und politischen Funktionen fehlen, und die Menschheit könnte sich nicht aus den rein animalischen Formen des Zusammenlebens erheben. Dagegen gestattet die Bildung des Einkommens dem Menschen, von der nackten Befriedigung der animalischen Bedürfnisse zur Erfüllung der höheren Funktionen aufzusteigen,

[1] Ciccotti, La guerra e la pace nel mondo antico, Turin, 1901, S. 151ff.

[2] Mit Recht bemerkt also Arias (Il sistema della costituzione economica e sociale italiana nell' età dei comuni, Turin, 1905, S. 393ff.), daß Moral, Recht, Politik nicht einfach der Überbau der Wirtschaftsverfassung sind (wie es nach meinen vorausgegangenen Untersuchungen über diesen Gegenstand den Anschein hätte), sondern eine wesentliche Ergänzung der Organisation der produktiven Kräfte, und daß sie deshalb eine normale und konstante Funktion in der Wirtschaftsverfassung selbst erfüllen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und erschließt so die materielle Möglichkeit für das Keimen der verbindenden Institutionen oder legt die Grundlage der Geschichte. — Also erzeugt die erzwungene Arbeitsvereinigung mit dem Akte selbst, mit dem sie den moralischen, juristischen und politischen Zwang auferlegt, das Einkommen, das einen solchen Zwang möglich macht; d. h. sie entwickelt zu gleicher Zeit das Problem und das Mittel zu seiner Lösung. Weil andererseits nur das Einkommen die Ausübung des moralischen, juristischen und politischen Zwanges möglich macht, so kann dieser Zwang nur von den Inhabern des Einkommens ausgeübt werden, so daß der höhere von der erzwungenen Arbeitsvereinigung auferlegte Zwang von denen ausgeübt wird, bei denen sich das Einkommen ansammelt, d. h. das Produkt der erzwungenen Arbeitsvereinigung.

Aber der höhere auf diese Weise von der erzwungenen Arbeitsvereinigung auferlegte und von den Inhabern ihres Produktes oder des Einkommens ausgeübte Zwang nimmt eine sehr verschiedene Intensität in den aufeinanderfolgenden Phasen der erzwungenen Arbeitsvereinigung und des Einkommens selbst an. Weil vor allem der soziale Zwang nur eine höhere Emanation des technischen Zwanges zur Arbeitsvereinigung ist, eines Zwanges, der in großen Zügen eine abnehmende Intensität bei den auf einander folgenden Formen des Einkommens zeigt, so muß dieser höhere Zwang im allgemeinen eine Intensität zeigen, die Hand in Hand mit dem Fortschreiten zu entwickelteren Formen des Einkommens abnimmt. Und davon hat der verschiedene Staatsbegriff seinen Ursprung, der uns in den aufeinander folgenden sozialen Phasen begegnet. Wenn in der Tat in den ältesten Perioden des intensiven technischen und entsprechenden politischen Zwanges der Staat etwas ist, das mit dem Individuum in innigstem Zusammenhang steht oder einen integrierenden Teil seiner Persönlichkeit ausmacht, so entfernt sich dagegen in den modernen Perioden des milderen Zwanges der Staat sozusagen vom Individuum oder trennt sich von seiner Persönlichkeit und seinem Tätigkeitsgebiet.

Je mehr sich andererseits die erzwungene Arbeitsvereinigung entwickelt, um so mehr Raum gewährt sie ausgedehnteren und komplizierteren ökonomischen und politischen Vereinigungen und entfaltet sich mit ihrer Hilfe; daher auf der einen Seite die Bildung oder progressive Ausdehnung der großen Staaten, auf der anderen Seite das zunehmende Seltenerwerden der Kriege, das gerade der progressiven Reduktion der Zahl der streitenden Staaten zu verdanken ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Aber der höhere Zwang zeigt außerdem einen sehr verschiedenen Charakter innerhalb der aufeinander folgenden Formen des Einkommens. Es ist in der Tat sicher, daß beim undifferenzierten Einkommen die Reibungen, zu denen die erzwungene Arbeitsvereinigung Anlaß gibt, notwendig sehr begrenzt sind; der Zwang selbst begegnet, da er von der Gesamtheit der Genossen ausgeht, geringerem Widerstand für seine Vorschriften; und endlich zeigt sich, da bei dieser Wirtschaftsform jede Verschiedenheit der sozialen Klassen fehlt, keine Möglichkeit eines Konfliktes unter ihnen. — Beim differenzierten Einkommen dagegen ruft der Zwang zur Arbeitsvereinigung, da er von einem Bruchteil der Gesellschaft organisiert ist und mittels der systematischen Verweigerung des Zugangs zum Land für die zwangsweise vereinigten Menschen aufrechterhalten wird, unvermeidliche Widerstände hervor, die sich nur schwer im Zaume halten lassen. Daher muß bei dieser Form des Einkommens der moralische, juristische und politische Zwang um so intensiver und mächtiger sein. Auf der anderen Seite bilden beim undifferenzierten Einkommen die Besitzer des Einkommens, denen die Ausübung (sei es nun direkt oder mittels geeigneter Beauftragter) jenes Zwanges übertragen ist, die Gesamtheit der vereinigten Arbeiter selbst und üben ihn also im Interesse aller aus. Beim differenzierten Einkommen dagegen sind die Vollstrecker jenes Zwanges ein kleiner Bruchteil der Bevölkerung, der ihm gerade deshalb im eignen egoistischen und ausschließlichen Interesse ausübt. Daraus folgt, daß beim differenzierten Einkommen die Ausübung jenes Zwanges nicht mehr allein die Emanation der unbeugsamen Forderungen der Produktion oder der erzwungenen Arbeitsvereinigung, ist, sondern kompliziert und verkehrt wird durch die egoistischen Interessen der Klassen, die seine Werkzeuge sind; oder, um es anders zu sagen, wenn in der Wirtschaft des undifferenzierten Einkommens die moralischen, juristischen und politischen Institutionen aus einer einzigen Quelle, der erzwungenen Arbeitsvereinigung, entspringen, so vermischt sich in der Wirtschaft des differenzierten Einkommens mit dieser Quelle eine andere weniger reine, die gebildet wird durch die Ausbeuterinteressen der Klasse der Einkommensempfänger, der die Handhabung der genannten Institutionen übertragen ist [1].

[1] Ich kann daher mit Cunow nicht übereinstimmen, der den echten geschichtlichen Materialismus, der die Geschichte von der allgemeinen wirtschaftlichen Struktur der menschlichen Gesellschaft ableitet, vom unechten

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

So ist es z. B. sehr wahr, daß Kriege innerhalb aller Formen des Einkommens auflodern als notwendiges Produkt der Unzulänglichkeit des Gesamteinkommens, die aus der erzwungenen und also begrenzten Produktion folgt. Aber beim undifferenzierten Einkommen verursacht die Knappheit des Einkommns eine Not der Gesamtheit der Bevölkerung, während sie beim differenzierten Einkommen nur eine kleine Minderheit der Bevölkerung selbst heimsucht. In jedem Falle kommt der Antrieb von einer Erscheinung der Produktion, der erzwungenen Arbeitsvereinigung, und übt seine eigene Tätigkeit mittels der Inhaber des Einkommens aus; aber im ersten Falle, bei dem alle Inhaber des Einkommens sind, vollzieht sich die Tätigkeit mittels der Gesamtheit der Genossen und im Interesse aller, während im zweiten Falle, bei dem nur ein Bruchteil der Gesellschaft der Besitzer des Einkommens ist, die Tätigkeit mittels eines Teils der Gesellschaft selbst und in Übereinstimmung mit ihren egoistischen Zielen ausgeübt wird[1].

unterscheidet, der zur Grundlage der Geschichte die wirtschaftlichen Interessen der wirtschaftlich herrschenden Klasse macht. In der Tat ist es wahr, daß die Geschichte, oder die verbindenden Institutionen, deren materieller Niederschlag sie ist, in jedem Falle das Produkt der Wirtschaftsordnung ist oder ihres funamentalen Kernes, der erzwungenen Arbeitsvereinigung. Aber es ist nicht weniger wahr, daß jene Institutionen sich mittels der Inhaber des Einkommens verwirklichen, d. h. beim differenzierten Einkommen mittels einer privilegierten Minderheit, die sie nach ihren eignen egoistischen Zielen organisiert. Also sind es beim differenzierten Einkommen eigentlich die wirtschaftlichen Interessen einer Klasse, die die Geschichte beherrschen.

Darauf erwidert Goldscheid, dieser Schopenhauer redivivus, der den Willen zum Fundament der Soziologie macht, daß zwar die Klassen der Einkommensempfänger Sklaven des wirtschaftlichen Egoismus sind und in Übereinstimmung mit ihm handeln müssen, nicht aber die arbeitenden Klassen, die die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in eine diametral entgegengesetzte Richtung lenken wollen können (Grundlegung einer Kritik der Willenskraft, Wien, 1905, S. 132). Nur Schade,, daß Wollen nicht Können sei.

[1] So ist der letzte japanisch-russische Krieg die Folge des Aufstiegs Japans vom Stadium des Ackerbauers zu dem des Fabrikanten und Exporteurs von Fabrikaten und des Bedürfnisses gewesen, das es bedrückte, diesen einen Absatz auf den Märkten von Korea und der Mandschurei zu erschließen, um die von seiner sich rasch verdichtenden Bevölkerung verlangten landwirtschaftlichen Produkte im Tausch zu bekommen (vgl. Asakawa, Issues of the russo-japanese conflict, in der „Yale Review". Mai 1904). Mit anderen Worten, das historische Stadium des Prozesses der erzwungenen Arbeitsvereinigung, zu dem Japan gelangt ist, hat den Krieg bestimmt. Aber es ist nicht weniger wahr, daß dieser nicht ausgebrochen wäre, wenn sich aus diesen Bedingungen nicht eine Not der

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Außer der verschiedenen Form des Einkommens übt einen Einfluß aus, um die Verfassung des sozialen Zwanges zu ändern, die verschiedene Zusammensetzung des Einkommens oder die verschiedene Proportion, in der sich seine verschiedenen Arten entsprechend befinden. — So nimmt, wenn in der Wirtschaftsverfassung die Grundrente vorherrscht, jener Zwang ein patriarchalisches Gepräge an, dagegen nimmt er einen giftigen und krampfhaften Charakter an, wenn der Kapitalprofit vorherrscht, und einen formalistischen und äußerlichen Charakter, wenn das Einkommen der unproduktiven Arbeit das Übergewicht hat. Dem ist hinzuzufügen, daß, wo dieses letzte vorherrscht, in der Regel die Zahl der Angestellten zunimmt, die der ganzen sozialen Verfassung ein unruhiges Gepräge geben. — Und der soziale Zwang verändert sich auch nicht weniger stark je nach der verschiedenen Vorherrschaft der einen oder anderen Einkommensstufe, weil, wo sich das Einkommen bei den höheren Stufen konzentriert, der soziale Zwang ein aristokratisches Gepräge zeigt, während er im entgegengesetzten Falle ein demokratisches und mildes Aussehen anlegt.

Und all dies hat einen besonderen Einfluß auf die politische Verfassung. Es ist in der Tat begreiflich, daß, je bedeutender eine Einkommensmasse ist, sei sie nun von einer bestimmten Art oder von einer bestimmten Stufe des Einkommens gebildet, um so größer die Macht ist, die sich bei seinen Besitzern anhäuft. Wo also die höheren Einkommen eine sehr bedeutende Masse des Einkommens ausmachen, da sammelt sich die Macht in überwiegendem Maße bei den Einkommensempfängern von höherer Stufe an, während sie sich im anderen Falle in mehr oder weniger bedeutendem Maße unter den mittleren und tieferen Einkommensempfängern zersplittert. Wo andererseits die verschiedenen Arten des sozialen Einkommens ebenso viele gleichstarke Massen bilden, da paralysieren sie sich gegenseitig und vermindern daher entsprechend die politische Macht der Einkommensempfänger; die sich dagegen um so mehr konzentriert, wenn eine einzige Art des Einkommens vorherrscht.

Auch die Menge des Einkommens hat einen bedeutenden Einfluß auf das Maß und die Entwicklung der verschiedenen Formen des

---

Einkommensempfänger ergeben hätte. — D. h. hier haben sich doch die immanenten Forderungen der erzwungenen Arbeitsvereinigung entwickelt mittels der Bemühungen und in Übereinstimmung mit den spezifischen Interessen der Klasse der Einkommensempfänger.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sozialen Zwanges. Denn jede Zunahme der Menge des Gesamteinkommens vermindert gerade deshalb, weil sie in der Regel das Resultat einer Abschwächung des technischen Zwanges ist und ihrerseits eine solche Abschwächung hervorruft, entsprechend die Strenge des höheren Zwanges; während umgekehrt jede Verminderung des Einkommens, indem sie die Unfähigkeit des technischen Zwanges, ein bedeutendes Produkt zu liefern, hervortreten läßt, zu seiner Ergänzung durch Intensivierung des höheren Zwanges reizt; woraus folgt, daß in der Regel auf jeden Niedergang des Einkommens eine Verschärfung des moralischen, juristischen und politischen Zwanges folgt[1].

Aber die Verfassung des höheren sozialen Zwanges und die Art seiner Entfaltung verändern sich außerdem wesentlich, je nachdem die numerische Verteilung der Einkommensempfänger mehr oder weniger differenziert ist. In der Tat steht die Macht zwar im direkten Verhältnis zu der Menge der besessenen Dinge, aber im umgekehrten Verhältnis zu der Zahl ihrer Besitzer, weil, je größer die Zahl dieser ist, um so lebhafter der Kampf zwischen ihnen, es also um so wahrscheinlicher ist, daß sie sich gegenseitig im Schach halten zugunsten der Regierten. Also ist die mit einer Einkommensmasse verbundene Macht um so größer, je größer die Masse selbst ist, und um so kleiner, je größer die Zahl ihrer Besitzer ist. Je kleiner also die Zahl der Besitzer des Einkommens von einer bestimmten Stufe ist, um so größer ist ceteris paribus die moralische, juristische und politische Macht, über die sie im Vergleich zu den übrigen verfügen. Weil nun die Einkommensempfänger an Zahl um so kleiner sind, je höher ihr Einkommen ist, so tragen die Einkommensempfänger von hoher Stufe zur Ausübung des moralischen, juristischen und politischen Zwanges in einem weit bedeutenderen Maße als die übrigen bei; d. h. die Verwaltung der verbindenden Institutionen hat die Tendenz, sich bei den höheren Einkommensempfängern zu sammeln[2]. Aber diese Kon-

[1] So beginnt in den Vereinigten Staaten die moralische und juristische Reaktion, die sich auf die Zügelung der politischen und administrativen Kamorren, der Caucus und die Maschine richtet, als das freie Land zu Ende gegangen ist und die natürlichen Produktionskräfte zu ermatten oder sich zu erschöpfen drohen (Ostrogorski, La démocratie et l'organisation des partis politiques, Paris, 1902, II, S. 562/4).

[2] Ein englischer Schriftsteller des 18. Jahrhunderts, der nicht wenige unter den modernen Theorien des historischen Materialismus vorweggenommen hat, schließt aus der Hypothese (die von der Wahrheit nach dem, was wir vorher gesehen haben, nicht weit entfernt ist), daß die Zahl der Besitzer der Einkommen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zentration der Macht ist doch mehr oder weniger absolut, je nachdem die Pyramide der Einkommensempfänger mehr oder weniger zugespitzt oder je nachdem die Zahl der größeren Einkommensempfänger im Vergleich mit den darunter stehenden mehr oder weniger klein ist. Wenn also die Zahl der größeren Einkommensempfänger relativ bedeutend und die der darunter stehenden relativ gering ist, nähert sich die Regierungsform der Demokratie; oder öfter sind die höheren Einkommensempfänger, gerade weil sie sehr zahlreich sind, gezwungen, die Macht einem einzigen Herrscher zu übertragen und so die Tyrannis zu errichten. Diese ist in der Tat die politische Form, die oft in der Wirtschaft des undifferenzierten Einkommens vorherrscht, gerade als Produkt der Zersplitterung des höheren Einkommens unter eine große Zahl von Besitzern. Die Despotien von Ägypten und Asien, die auf den in der Hauptsache kollektivistischen Wirtschaftsformen errichtet werden, sind ein typisches Beispiel einer Autokratie, die aus der gleichförmigen Verteilung des höheren undifferenzierten Einkommens hervorgegangen ist; zweifellos hat aber dazu beigetragen der intensivste Zwang der Arbeitsvereinigung, der in den ältesten Phasen der Wirtschaft notwendig war. Wenn dagegen die Zahl der höheren Einkommensempfänger sehr gering ist im Vergleich zu der der darunter stehenden, wie es gewöhnlich beim differenzierten Einkommen zutrifft, ist die politische Form notwendig die Aristokratie oder, um es besser zu sagen, die Plutokratie[1]. So sind die gemäßigten Republiken

von verschiedener Stufe in umgekehrtem Verhältnis stehe zu dem Betrag der Einkommen selbst, und er teilt deshalb die Zahl der englischen Wähler, die er insgesamt auf 3 Millionen berechnet, in 10 Klassen, von denen jede eine zunehmende numerische Dichtigkeit und ein entsprechend abnehmendes individuelles Einkommen, also ein gleiches Gesamteinkommen hat. Und er schlägt vor, daß jede dieser Klassen, gerade weil sie ein gleiches Gesamteinkommen besitzt, eine gleiche Zahl von Abgeordneten ins Parlament schicke. (Robert Patton, The effects of property upon society and government, London, 1797, S. 105ff.). Auf diese Weise würde jener differentielle Koeffizient der politischen Macht der höheren Einkommensempfänger, der sich mit ihrer numerischen Inferiorität verknüpft, eliminiert, d. h. man hätte eine auf jede Weise demokratischere Verfassung als die, welche die spontane Emanation der Verteilung des Einkommens und der Einkommensempfänger ist.

[1] Dagegen Macchiavelli, Discorso sulla prima deca, I, cap. 55: „Der (der einen Staat schaffen will) errichte also eine Republik, wo eine große Gleichheit besteht oder entstanden ist, und er führe dagegen die Herrschaft eines Fürsten ein, wo die Ungleichheit groß ist, sonst wird er etwas ohne Proportion und also wenig Dauerhaftes machen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

und Monarchien Griechenlands ein Produkt der Konzentration des differenzierten Einkommens bei einer sehr kleinen Zahl von Besitzern[1]. Und nichts anderes läßt sich sagen über die europäischen Monarchien der ersten Jahrhunderte des modernen Zeitalters, die ausschließlich auf der Konzentration des differenzierten Einkommens bei einer sehr kleinen Zahl von Wohlhabenden beruhen[2]. Und in jedem Falle ist die Plutokratie mehr oder weniger straff, je nachdem die Zahl der Einkommensempfänger mehr oder weniger bedeutend ist.

Weil die numerische Verteilung der Einkommensempfänger die Tendenz hat, in den aufeinanderfolgenden Formen des Einkommens immer differenzierter zu werden, so hat die Leitung der verbindenden Institutionen die Tendenz, sich bei einem abnehmenden Bruchteil der Gesellschaft zu konzentrieren, d. h. die moralische, juristische und politische Diktatur der größeren Einkommensempfänger hat die Tendenz, nach und nach immer tyrannischer zu werden. Es ist also erklärlich, wenn die politische Macht des großen Einkommens heutzutage eine bisher unerhörte Intensität und Schärfe erlangt. „Zu keiner Epoche", schreibt ein gewissenhafter Beobachter, „war in der Geschichte der Vereinigten Staaten die Macht des Dollars so groß wie jetzt. Freiheit und Gleichheit werden beherrscht vom Dollar. Mit dem Dollar wird die Wahl des Präsidenten und der Kandidaten für das Parlament und die Stadtverwaltungen aufgezwungen, wie die Urteile der Richter diktiert werden. Nie wird wie jetzt die Ehrenhaftigkeit von der Ehrlosigkeit regiert!"[3] — Und die Dinge verhalten sich nicht besser bei den ernsthaftesten Angelsachsen der Alten Welt. „Es ist unleugbar," schrieb vor nicht langer Zeit der Economist, „daß während der soeben geschlossenen Parlamentssession im Wandelgang und in den anliegenden Räumen des Hauses der Gemeinen eine bisher unbekannte Atmosphäre des Geldes geherrscht hat. Alle Geldmacher gaben sich dort ein Stelldichein in jener Weise, wie es in Washington und in den Parlamenten der verschiedenen amerikanischen Staaten der Fall ist."[4] Und doch wird in diesen Staaten die politische All-

[1] Aristoteles, Politik, Buch IV, Kap. X.

[2] Wie bekannt, verglich Sieyes die französische Gesellschaft vor der Revolution mit einer umgekehrten Pyramide, die auf einer schwachen Basis von Reichen ruhte. Besser hätte er sich ausgedrückt, wenn er sie mit einer sehr zugespitzten Pyramide verglichen hätte, die an ihrer Spitze eine schwache Schar von Optimaten hatte.

[3] Lawson, a. a. O., S. 43.

[4] „Economist" vom 12. August 1899.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

macht des Einkommens teilweise durch die Menge der Arten und Stufen des Einkommens paralysiert, die durch die Verschärfung des Kampfes zwischen diesen die Tendenz hat, einigermaßen die politische Diktatur der größeren Einkommen zu mildern. Aber die politische Macht der größeren Einkommensempfänger erobert die Siegeskrone, erreicht die höchste Intensität und Schärfe nur da, wo die Zahl der Einkommensempfänger besonders klein, wo kleiner ist die Spezialisierung des Einkommens, wo endlich die Koalitionen und Kompromisse zwischen den verschiedenen Kategorien der Einkommensempfänger häufiger sind; weshalb es nicht wunderbar ist, wenn Italien, wo sich gerade alle diese Bedingungen vereinigen, jetzt mit Recht als der geographische Ausdruck des historischen Materialismus bezeichnet werden kann[1].

Gerade weil der soziale Zwang ein Attribut der Einkommensempfänger und besonders der höchsten Einkommensempfänger ist, die zum Einkommen und zu hohem Einkommen nicht durch die Vorzüge der eigenen geistigen Fähigkeiten gelangen, sondern durch das mechanische Spiel des Kampfes zwischen den Einkommen, so ist die Leitung der verbindenden Institutionen nicht notwendig erleuchtet von einer höheren geistigen Befähigung. Es handelt sich überhaupt nicht darum, wie einige Schriftsteller[2] zu behaupten scheinen, daß die Gesellschaften in jedem Falle geleitet werden von einer Aristokratie, die als die Elite der Besten und Würdigsten anzusehen ist, sondern von einer Aristokratie in dem Sinne, den die Griechen mit diesem Worte verbunden hatten, d. h. von einer Klasse, die sich aus Menschen zusammensetzt, die die Macht herleiten, statt aus der Übermacht des Hirnes, aus der des Kassenschrankes[3]. Jedoch kommt es manchmal vor, daß die Einkommensempfänger oder die

[1] Es genügt, daran zu erinnern, daß z. B. am 9. Mai 1906 die italienische Kammer in geheimer Abstimmung einen bescheidenen Gesetzentwurf über die Einführung von 30 Fabrikinspektoren abgelehnt hat — trotz der formalen Verpflichtung, die die Regierung zu ihrer Einführung in der Konvention mit Frankreich vom 15. April 1904 übernommen hatte.

[2] Vgl. z. B. Mosca, a. a. O., S. 64, 358 usw., jedoch mit häufigen Abschwächungen auf S. 77 ff.

[3] „Die Aristokratie ist trotz ihrer veralteten Ansprüche in Wirklichkeit das sichtbare Produkt eines Prozesses der wirtschaftlichen Differenzierung". Ross, Foundations of sociology, Neuyork 1905, S. 93. Das gleiche beweist Vinogradoff mit Bezug auf England (English society in the XI century, London, 1908, S. 304 und passim).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

höheren Einkommensempfänger durch die Sorgen um die Verwaltung des Einkommens in die materielle Unmöglichkeit versetzt sind, der Leitung der verbindenden Institutionen einen fortwährenden Beitrag zu leisten, und daher gezwungen sind, sie einigen Kategorien von unproduktiven Arbeitern anzuvertrauen, die zu diesem Zwecke geeignet und vorgebildet sind. Nun können zwar diese unproduktiven Arbeiter in mehreren Fällen unehrlich sein und sich erniedrigen (Beispiele: der Wursthändler von Athen und die bosses der Vereinigten Staaten), oft steigen sie aber doch durch ihre Intelligenz, Bildung und politische Erfahrung bis zur Leitung des sozialen Zwanges auf, ohne daß sie doch (das versteht sich) diesem letzten eine wesentlich verschiedene Richtung von der geben können, die durch die unumgänglich nötige Rücksicht auf den Vorteil der Einkommensempfänger auferlegt wird.

Wir haben also gesehen, daß die Formen, die Arten, die Stufen, die Menge und die Verteilung des Einkommens einen Einfluß ausüben auf die Verfassung des höheren sozialen Zwanges. Aber es ist nicht weniger wahr, daß die Entwicklung des sozialen Zwanges seinerseits zurückwirken kann auf alle diese fundamentalen Faktoren. So können das Recht und die Politik eine Form oder Art oder Stufe des Einkommens auf Kosten einer anderen begünstigen oder einen Einfluß ausüben auf die Produktionsprozesse, auf die Entlohnung der Arbeit, auf die Akkumulation und damit auf die Gesamtmenge des Einkommens; vielmehr haben wir schon anderwärts[1] bemerkt, daß die Gesamtheit des sozialen Zwanges in ihren verschiedensten Äußerungen gerade die Tendenz hat, das Gesamteinkommen bis zum Maximum zu vermehren. Und es ist nicht zweifelhaft, daß dieser höhere Zwang einen bedeutenden Einfluß auf die Veränderung der numerischen Verteilung der Einkommensempfänger hat oder haben kann; immer natürlich in Übereinstimmung mit der Rücksicht auf den Vorteil des Einkommens oder seiner überwiegenden Art oder Stufe.

Die vorhergehenden Betrachtungen liefern eine bedeutende Korrektur der Doktrinen, die in unseren „Wirtschaftlicken Grundlagen der herrschenden Gesellschaftsordnung“[2] entwickelt sind. In der Tat werden in diesem Werke (mit Ausnahme einiger flüchtigen Andeutungen in anderem Sinne) der moralische, wirtschaftliche und politische Zwang oder allgemeiner die verbindenden nicht wirtschaftlichen Zwangsinstitu-

[1] Siehe meine Basi economiche, S. 269 ff.

[2] Deutsch von C. Grünberg. Tübingen 1895.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

tionen als eine spezifische Emanation der kapitalistischen Wirtschaft oder des differenzierten Einkommens dargestellt, das sie zu egoistischen und ausbeuterischen Zwecken benutzt[1]. Aber diese Erklärung setzt sich in Widerspruch zu der unleugbaren Tatsache, die mir mit Recht von einigen scharfsinnigen Kritikern[2] entgegengehalten worden ist, daß man die verbindenden Institutionen doch bei Völkern antrifft, unter denen keine kapitalistische Wirtschaft und kein differenziertes Einkommen besteht, sondern die kollektivistische und genossenschaftliche Wirtschaft, d. h. das undifferenzierte Einkommen. Das Vorhandensein des moralischen, juristischen und politischen Zwanges innerhalb Gesellschaften mit undifferenziertem Einkommen kann auch erklärt werden, wenn in diesen Gesellschaften ein embryonales kapitalistisches Verhältnis zur Herrschaft gelangt unter der Form der Knechtung der Frau, wie es bei einigen Gesellschaften von Wilden vorkommt. Aber in jenen Gesellschaften mit undifferenziertem Einkommen (und sie sind doch zahlreich und beachtenswert), in denen die Knechtung der Frau unbekannt ist[3], bleibt das Vorhandensein der nicht wirtschaftlichen verbindenden Institutionen ein undurchdringliches Geheimnis. Nun wird aber dieser Fehler, der unseren früheren Untersuchungen über diesen Gegenstand zweifellos anhaftete, im Gegenteil beseitigt dank dem weiteren Gesichtskreis, den die Analyse des Einkommens unabhängig von seinen spezifischen Formen eröffnet. Denn wir haben jetzt gesehen, daß die Notwendigkeit der verbindenden Institutionen aus dem mehr oder weniger begrenzten Umkreis des differenzierten Einkommens heraustritt und sich selbst innerhalb des undifferenzierten Einkommens als unvermeidliches Korrelat der erzwungenen Arbeitsvereinigung aufdrängt. Der Zwang

[1] Es fehlen wirklich im Verlauf der wirtschaftlichen Grundlagen nicht einige Andeutungen, durch die hindurchschimmert, daß die verbindenden Institutionen auch außerhalb der kapitalistischen Wirtschaft etnstehen wegen der immanenten Bedürfnisse der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder allgemeiner wegen der unumgänglichen Forderungen der Produktion. Man vergleiche z. B. a. a. O., S. 34ff., 133, 177ff. Aber es ist nicht weniger wahr, daß in der allgemeinen Aufstellung der Theorie die verbindenden Institutionen immer als eine spezifische Ableitung des kapitalistischen Einkommens dargestellt sind. Siehe a. a. O. S. 93, 108, 436/37, 455, 470ff.

[2] Asturaro, „Rivista di Sociologia", 1889, S. 686; Groppali, Filosofia del diritto, Mailand, 1906, S. 159—163; Arias, Il sistema, S. 395f. Nardi-Greco, Sociologia giuridica, Turin, 1907, S. 314ff. Kovalewski, Soziologen unserer Zeit, St. Petersburg, 1905, 282.

[3] Siehe Beispiele dafür bei Westermarck, Moral ideas, S. 633, 639ff., 645.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

zur Vereinigung der Arbeit, dieser fortwährende und unermüdliche Vater aller bisher aufeinander gefolgten Formen des Einkommens, erzeugt durch die Schaffung einer Reihe von Reibungen zwischen den vereinigten Produzenten oder zwischen diesen und denen, die den Zwang ausüben, und durch die Ausschließung jeder freiwilligen Enthaltung von Usurpation und Übervorteilung bei allen, die Notwendigkeit, zwangsweise die Lebensführung mittels der verbindenden Institutionen zu zügeln. Und wenn dies gegeben ist, ist es bald erklärlich, weshalb auch innerhalb der wesentlich kollektivistischen Formen des Einkommens, wie bei den Gesellschaften der Wilden, das Vorhandensein und die Wirkung des moralischen, religiösen und politischen Zwanges zu bemerken ist. Sicher erreicht dieser Zwang seine größte Macht und Intensität nur innerhalb des differenzierten Einkommens, sei es, weil bei diesem die Reibungen intensiver sind, die er verhindern muß, und weil der konstitutionelle Mangel des Gleichgewichts, dem er abhelfen muß, scharf ist, sei es, weil die Inhaber des Einkommens, denen seine Durchführung anvertraut ist, bei dieser Form des Einkommens eine kleine Minderheit sind, die ihn durchführt in Übereinstimmung mit den eigenen egoistischen Zielen. Es ist also in einem gewissen Sinne entschuldbar, wenn wir in jenem Buche die Untersuchung fast ausschließlich auf die verbindenden Institutionen beschränkt haben, die aus dem differenzierten Einkommen oder aus dem sozialen Überbau der kapitalistischen Wirtschaft hervorgehen. Aber wenn er sich auch mit ganz verschiedener Intensität bei den verschiedenen Formen des Einkommens äußert, so entsteht und verwirklicht sich jener Zwang doch in allen. Seine Grundlage ist also nicht nur kapitalistisch, sondern allgemeiner wirtschaftlich; er ist nicht eine Ableitung einer spezifischen Form (wenn sie auch so ausgedehnt und bedeutend sein mag) der wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern unzertrennlich von dem Vorhandensein dieser Verhältnisse selbst in allen von ihnen durchlaufenen geschichtlichen Formen. Und so erlangt die Theorie von der sozialen Verfassung eine weitere Verallgemeinerung oder erhebt sich zur universellen und unveränderlichen Norm aller Phasen der menschlichen Gesellschaft.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Neuntes Kapitel.

Umwälzungen des Einkommens.

Wir haben im vierten Kapitel gesehen, daß bei jeder Form der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder des Einkommens, das ihre Emanation ist, die Produktivität der Arbeit eine präzise Parabel durchläuft. Weil in der aufsteigenden Phase des Einkommens die positiven Einflüsse der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder der Zuwachs, den sie der Wirksamkeit der Arbeit selbst verleiht, vorwiegen, zeigt die Produktivität der Arbeit eine progressive Zunahme; während sich, da bei der absteigenden Phase die negativen Einflüsse der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder die Hemmnisse, die der Zwang der Wirksamkeit der Arbeit selbst entgegensetzt, vorwiegen, die Produktivität dieser progressiv vermindert. Außerdem hat das sechste Kapitel gezeigt, daß dieser Niedergang in der Produktivität der zwangsweise vereinigten Arbeit außerdem gesteigert wird wegen der Beschränkungen, die sich für die Produktion vom Kampfe zwischen den Einkommen und von der pyramidalen Verteilung der Einkommensempfänger ableiten. Nun löst sich der Niedergang, der sich auf solche Weise in der Produktivität der zwangsweise vereinigten Arbeit verwirklicht, nicht in eine Verminderung der Unterhaltsmittel auf, die am Produkte der isolierten Arbeit bemessen werden oder, wenn sie kleiner sind als dieses, nicht leicht reduzierbar sind, sondern in eine Verminderung des Einkommens; das also in der Periode des Niedergangs jeder Wirtschaftsform einem fatalen Rückschritt unterworfen ist.

Aber der Rückschritt, der sich auf diese Weise in der Produktivität der zwangsweise vereinigten Arbeit verwirklicht, vermindert das Einkommen auf der Grundlage der Arbeitsvereinigung und schwächt damit seine aggressive Macht gegen das Einkommen auf der Grundlage der isolierten Arbeit. Daraus folgt, daß ein Teil des Einkommens auf der Grundlage des isolierten Einkommens, der unter normalen Bedingungen der erzwungenen Arbeitsvereinigung nicht fortdauern könnte, im Gegenteil aufsteigt und fortdauert mit dem Niedergang der technischen Wirksamkeit der erzwungenen Arbeitsvereinigung.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

So daß, während ein Teil des Einkommens auf der Grundlage der vereinigten Arbeit verschwindet, ein neues Einkommen auf der Grundlage der isolierten Arbeit auftaucht. Und nicht allein das, sogar die isolierte Arbeit kann nunmehr trotz ihrer angeborenen produktiven geringen Wirksamkeit eventuell ein relativ gleiches oder auch höheres Einkommen hervorbringen als das der zwangsweise vereinigten Arbeit, das jetzt entkräftet und degeneriert ist; weshalb es sich, weit entfernt, in der Konkurrenz von diesem besiegt zu sein, auf seine Kosten ausdehnt. Und entsprechend diesem Verengerungsprozeß der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder als geistiger Reflex von jenem verschärft sich die doktrinäre Kritik des auf ihr begründeten Einkommens, die gerade in diesen Perioden der Auflösung die heftigste Schärfe erreicht.

Wirklich zeigen alle Formen der erzwungenen Arbeitsvereinigung, die an ihrem Niedergang angelangt sind, mit wunderbarer Regelmäßigkeit diese bedeutsame Erscheinung der Auferstehung der isolierten Arbeit, die dann plötzlich aus dem Halbschatten oder dem Zustande der sporadischen Äußerung hervortritt, zu dem sie während der aufsteigenden Phase des Einkommens verurteilt ist, um mit einem Male eine hervorragende und herrschende Stellung einzunehmen. So bröckelt die bei ihrem Untergang angelangte kollektivistische Wirtschaft nach und nach an ihrem Rande und darauf über ein immer ausgedehnteres Gebiet ab und zerstückelt sich endlich in eine Menge von kleinen zerstreuten Betrieben. Mit noch größerer Evidenz entfaltet sich diese Erscheinung beim Untergang der Sklavenwirtschaft; denn im griechisch-römischen Altertum wie im modernen Amerika wird der Sklavenbetrieb, der jetzt unfähig geworden ist, ein genügendes Produkt zu liefern, aufgelöst und unmittelbar durch eine Menge kleiner Betriebe ersetzt, die den früheren befreiten Sklaven oder den verarmten früheren Herren gehören. Ebenso geht es bei dem Untergang der feudalen Wirtschaft, die, in gleicher Weise von unheilbarer Unproduktivität betroffen, sich endlich in eine Menge kleiner zerstreuter Betriebe oder unabhängiger Meister auflöst.

Und dieselbe Erscheinung zeigt sich, wenn auch in beschränktem Maße, in unserer Epoche. In der Tat fängt, nachdem der Niedergang des Einkommens in allen zivilisierten Ländern begonnen hat, das Wiederaufblühen des kleinen Eigentums und der kleinen Industrie an, sich bemerkbar zu machen, die in der Periode des aufsteigenden Einkommens von der konzentrierten Produktion fast erstickt worden waren. So wird in Dänemark bemerkt, daß das kleine Grundeigentum

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

heute ein größeres Produkt liefert als das große, und daß es zu der anderswo nie erreichten Ziffer von 37,3 Hektoliter Getreide pro Hektar aufgestiegen ist[1]. Aus den Untersuchungen von Jensen geht hervor, daß dort der landwirtschaftliche Kleinbetrieb (der jedoch nicht notwendig mit der isolierten Arbeit zusammenfällt) eine größere Intensität, eine größere Proportion von Futterpflanzen, eine größere relative Menge von Vieh, endlich einen größeren Reinertrag zeigt; denn dieser beträgt 92 Mk. beim Großbetrieb, 98 Mk. beim Mittelbetrieb und 125 Mk. beim Kleinbetrieb. Auch in Deutschland steht der Ertrag pro Hektar im umgekehrten Verhältnis zur Ausdehnung der Betriebe, indem es beträgt für Grundstücke von

Hektar	Mark
3—5	675,65
5—10	501,85
10—15	414,46
15—30	399,05
mehr als 30	380,30[2]

In Deutschland bemerkt man außerdem, daß der landwirtschaftliche Fortschritt auf das kleine Grundeigentum beschränkt ist[3], und daß, je intensiver die Kultur wird, desto mehr sich die Verwandlung des Großbetriebs in Kleinbetrieb mit unerbittlicher Notwendigkeit aufdrängt[4]. Was will man noch mehr? Selbst in England, das bisher für das klassische Land des Latifundiums gehalten wurde, rentiert sich der Kleinbetrieb bedeutend besser als der große, geht die Zahl

[1] Giglioli, Malessere agrario ed alimentare in Italia, Portici, 1904, S. 34. Und dies widerspricht dem nicht, was wir weiter oben (S. 192, 290) gesagt haben. daß das Produkt pro Hektar größer ist bei den ausgedehnteren Besitzungen, weil dies von aufsteigenden Perioden, nicht von jenen des Niedergangs gilt,

[Aus den Einzelbeschreibungen Mührers geht klar hervor, daß es sich um eine Periode des Niedergangs handelt. Anm. des Übers.]

[2] Laur, Das volkswirtschaftliche Einkommen usw., S. 240.

[3] Bulgakoff, Der Kapitalismus und die Landwirtschaft, Petersburg, 1900, I, S. 126.

[4] Vgl. das Werk von David, Sozialismus und Landwirtschaft, Berlin, 1903, S. 415, 656ff., das um so erwähnenswerter ist, als der Verfasser Sozialist ist und sich gezwungen sieht, in diesem Punkte eine von den Dogmen seiner Partei abweichende Ansicht zu äußern. — Im gleichen Sinne Vandervelde, Le socialisme agraire, Paris, 1908, S. 80ff., 121, 138ff. Das gleiche wird in Holland beobachtet (Conrads Jahrbücher 1907, S. 558).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

der großen Besitzungen zurück, während die Zahl der kleinen, vor allem in den ackerbautreibenden Grafschaften, zunimmt[1]; weshalb Haggard zufolge einer gewissenhaften und tief eindringenden Analyse der landwirtschaftlichen Lage seines Vaterlandes schließt, daß diese sich von der gegenwärtigen Not befreien und ihre entvölkerten und erschöpften Fluren wieder instand setzen kann nur durch die Einführung und Verallgemeinerung des Kleineigentums[2].

So nimmt jede Form der erzwungenen Arbeitsvereinigung, nachdem sie die Arbeit mit einer höheren Produktivität als der der isolierten Arbeit ausgestattet hat, kraft der zunehmenden Beschränkungen, die der Zwang selbst der Produktion auferlegt, stufenweise an Produktivität ab, so daß sie nach und nach für immer jeden Grund der Überlegenheit über die isolierte Arbeit verliert; die deshalb an einem Punkte auferstehen und Bedeutung und Herrschaft wieder erlangt, indem sie eine Periode der Krise und allgemeinen Zersplitterung einleitet[3]. Aber die isolierte Arbeit kann doch, wenn sie auch ausnahmsweise ein Einkommen erzeugen kann, in ihrer großen Masse nicht mehr als die Unterhaltsmittel des Arbeiters erzeugen. Also erzeugt die wiedergeborene isolierte Arbeit für den Produzenten einen Zustand der Schwäche und Ohnmacht, der durch sich selbst das Wiedererscheinen des assoziativen Zwanges vorbereitet. — So wird die zeit-

[1]

Jahre	Zahl der Besitzungen von 50—300 acres	Zahl der Besitzungen über 300 acres
1885	144288	19361
1905	150561	17918

(Conrads Jahrbücher 1907, S. 241).

[2] Haggard, Rural England, II, S. 575. Im gleichen Sinne: Hahn, a. a. O., S. 422, 565—568; Nicholson, Principles of P. E., III, S. 422, 565—568; Shadwell, a. a. O., II, S. 455, Thompson, Journal St. Soc., 1907, S. 611.

[3] „Die Theorie von der Ebbe von Vico ist nur eine Vorahnung jenes unglücklichen Tages, an dem das Gebiet der Natur erschöpft sein und eine Periode des Verfalls beginnen würde, die zu neuen Bereicherungen auf dem Gebiete der Natur führen würde, um eine Periode des Verfalls herbeizuführen, wenn das Gebiet der Natur ganz besetzt wäre. Der Glaubenssatz vom Ende der Welt, der sich in einigen Religionen findet, ist doch nur die Ahnung jener Katastrophe, die kommen wird, wenn das Gebiet der Natur ganz besetzt sein wird." Ferrara, Lezioni di Economia Politica, I, S. 228. Die Klagen des Heiligen Cyprianus über den Niedergang und die Erschöpfung der Welt, die des Bischofs Latymer über den allgemeinen Ruin sind nur das Echo dieser Erscheinungen der sozialen Dekomposition, die sich in verschiedener Form und doch ihrem Wesen nach analog über den Untergang der antiken und mittelalterlichen Wirtschaft äußern.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

weise aufgelöste erzwungene Arbeitsvereinigung früher oder später rekonstruiert; aber um doch in einer höheren Form rekonstruiert zu werden, die der Wirksamkeit der Arbeit weniger straffe Zügel anlegt und also fähig ist, ein bedeutenderes Produkt als das zu liefern, das auf der Grundlage der vorhergehenden Form erlangt wurde. Auf diese Weise wird mittels eines doppelten Prozesses der Auflösung und Wiederzusammensetzung oder kürzer mittels der Umwälzung des Einkommens jene natürliche Entwicklung der Wirtschaft zu immer weniger einschränkenden Formen ausgearbeitet oder zu immer wirksameren Formen der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder des Einkommens, dessen bedeutsamste Grundlinien wir in einem vorausgehenden Kapitel gezeigt haben[1]. Aber diese Entwicklung bringt schließlich eine Form des Einkommens hervor, die das von der zwangsweise vereinigten Arbeit zu erlangende größte Produkt liefert. Nun ist es an diesem Punkte nicht mehr möglich, dem Nachlassen des Produktes und des Einkommens durch die Errichtung einer höheren Form der erzwungenen Arbeitsvereinigung abzuhelfen, die nicht existiert; an diesem Punkte bedeutet eben die Notwendigkeit, die Produktivität der vereinigten Arbeit zu steigern, die Notwendigkeit, nicht mehr eine weitere Form der erzwungenen Arbeitsvereinigung zu errichten, die unmöglich ist, sondern die freie Vereinigung der Arbeit; die mit einer höheren Produktivität gerade deshalb ausgestattet ist, weil sie immun ist gegen die hemmenden Einflüsse des Zwanges.

Die erzwungene Arbeitsvereinigung stellt einen bedeutenden technischen Fortschritt dar gegenüber der isolierten Arbeit oder der zersplitterten und anarchischen Produktion, die eine Folge der isolierten Arbeit ist. Aber das Zwangselement, das in jener enthalten ist, legt der Produktion und dem Einkommen eine Reihe von progressiven Beschränkungen auf, die unter dem Druck der Bevölkerungszunahme schließlich die bestehende Form der erzwungenen Arbeitsvereinigung oder die auf ihr begründete Form des Einkommens vernichten. Solange die erzwungene Arbeitsvereinigung verbessernder Umbildungen fähig ist, vermögen die die Produktion einschränkenden und in letzter Linie das Einkommen zerstörenden Einflüsse sie nicht zu ersetzen, sondern nur umzubilden oder die bestehende Form durch eine produktivere oder höhere zu ersetzen. Aber wenn die Reihe der Stufen der Produktivität, deren die erzwungene Arbeitsvereinigung fähig ist, ganz

[1] Oben S. 148ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

durchlaufen ist, wenn nunmehr die Produktivität der zwangsweise vereinigten Arbeit ihr Maximum erreicht hat, dann können sie die konstitutionellen Antagonismen der erzwungenen Arbeitsvereinigung, die ihren Ruin herbeiführen, durch keine wirksamere Form der erzwungenen Arbeitsvereinigung, die nicht existiert, ersetzen, sondern müssen sie notwendig durch die freie Vereinigung der Arbeit ersetzen, die allein einen Fortschritt gegenüber der abgeschafften Form darstellt. Deshalb handelt es sich an diesem Punkt nicht mehr um eine Umwälzung innerhalb der erzwungenen Arbeitsvereinigung, sondern um ihre notwendige Zerstörung. — D. h. es handelt sich darum, endlich den mehrtausendjährigen Koloß zu zerstören, der mit scheußlichen Banden das ganze geschichtliche Dasein des menschlichen Geschlechtes fesselt, und auf seinem Grabe einen dauerhafteren und gerechteren Organismus aufzupflanzen oder die freie Arbeitsvereinigung, die jetzt allein eine höhere Form der Produktion und der Wirtschaft darstellt. — Und weil wir gesehen haben, daß das differenzierte Einkommen immer auf der Grundlage der erzwungenen Arbeitsvereinigung steht, während das undifferenzierte Einkommen auf der Grundlage der erzwungenen oder der freien Vereinigung beruhen kann, so läuft dies darauf zurück, zu sagen, daß sich an diesem Punkte die unumgängliche Notwendigkeit aufdrängt, das undifferenzierte Einkommen einzuführen, d. h. daß dieses durch eine unumgängliche Notwendigkeit die letzte Form der Wirtschaft ist[1].

Eine wirklich beachtenswerte Tatsache ist es, daß die Zunahme der Bevölkerung in dem Augenblick selbst, in dem sie die Umwandlung der erzwungenen Arbeitsvereinigung in eine freiwillige Vereinigung auferlegt, die Möglichkeit ihrer Durchführung schafft und so mit dem Problem die Mittel zu seiner Lösung entwickelt. Es darf in der Tat nicht vergessen werden, daß der Zwang zur Arbeitsvereinigung das Resultat jener Stufe der Fruchtbarkeit des Bodens ist, bei deren Gegebensein der Arbeiter von seiner isolierten Arbeit nur das erlangen kann, was ihm zu seinem Unterhalt notwendig ist; weil dies gerade ausschließt, daß er sich bequemt, seine Arbeit mit der anderer Produzenten freiwillig zu vereinigen, und ihn gleichzeitig wirtschaftlich schwach und also dem Zwange durch einen Vereinigungsprozeß zugänglich macht. Nun vermindert sich, wenn die Bevölkerung zunimmt und es damit

[1] Es ist kaum notwendig, hinzuzufügen, daß das undifferenzierte Einkommen der größten Kompliziertheit und Verschiedenheit fähig und gerade deshalb mit den fortgeschrittensten Stadien der wirtschaftlichen Entwicklung vereinbar ist.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

notwendig wird, zur Bebauung immer weniger fruchtbarer Böden fortzuschreiten, das Produkt der isolierten Arbeit immer mehr, bis es kleiner wird als die Summe der für den Produzenten unbedingt notwendigen Unterhaltsmittel. Und nun spornen an diesem Punkte die unumgänglichen Bedürfnisse des Lebens die Produzenten endlich an, die eigene Arbeit freiwillig zu vereinigen, d. h. an diesem Punkte entsteht zum erstenmal die Möglichkeit der Verwirklichung der freiwilligen Vereinigung der Arbeit.

Die mannigfaltigen Beispiele der freiwilligen Arbeitsvereinigung, die in der Vergangenheit als erwiesen bestätigt werden können (obwohl, wie wir schon gesehen haben, die Beispiele, die gewöhnlich angeführt werden, nur den Anschein der Freiwilligkeit haben), sind wahrscheinlich auf die exzeptionelle Manifestation einer beschränkten Fruchtbarkeit des Bodens zurückzuführen, die das Produkt der isolierten Arbeit unter die Unterhaltsmittel des Produzenten herabdrückt[1]. Aber wenn wir auch jede rückblickende Untersuchung beiseite lassen, kündigt sich diese Erscheinung einigermaßen unseren Tagen an als Folge der abnehmenden Produktivität des Bodens. Sicher ist doch der Widerstand gegen die Arbeitsvereinigung in jedem Lande der Welt sehr zäh und fast unbesiegbar geworden. So begegnet, während in Sizilien das Fehlen des genossenschaftlichen Geistes ein Hindernis gegen die Gründung von landwirtschaftlichen Genossenschaften bildet oder die, die mit Not gegründet werden, bald auflöst[2], in Irland die auf die Verbreitung des Genossenschaftswesens und die Schaffung von freien Genossenschaften gerichtete Bewegung, die im Jahre 1889 einsetzt, einem unüberwindlichen Hindernis in dem Widerstand der ländlichen Klassen, die von dem charakteristischen Individualismus der keltischen Stämme beherrscht werden. Gleichzeitig erörtert ein britischer Schriftsteller die genossenschaftsfeindlichen Neigungen des englischen Volkes, eine Folge seiner individualistischen Sinnesart[3], während ein französischer Schriftsteller be-

[1] Damit würde sich auch die von Cherbuliez beobachtete (Riche et pauvre, Paris, 1840, S. 252) Tatsache erklären, daß sich die Perioden der Anarchie durch eine plötzliche Bejahung des Genossenschaftsgeistes auszeichnen, weil jene Perioden der Manifestation einer sehr bedeutenden Verminderung der Fruchtbarkeit des Bodens entsprechen.

[2] Lorenzoni, Relazione, a. a. O., S. 63, 77. Das gleiche wird in Rußland durch die Konsumvereine bestätigt (Totomianz, „Russkaja Müssl., Juli 1906, S. 139).

[3] Devine, Agricultural credit societies; vgl. Conrads Jahrb. 1906, S. 762.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

hauptet, daß die Genossenschaftspraxis so wenig im Blute seiner Landsleute liegt, daß sie eher sterben, als sich mit ihren Konkurrenten verständigen würden[1]. Und doch keimen gleichzeitig mit der Abnahme der Produktivität des Bodens in den verschiedensten Gegenden der Welt allerdings embryonale und unvollkommene Formen der freiwilligen Vereinigung, die in der Vergangenheit unbegreiflich und unbekannt waren. Es ist eine schon sehr beachtenswerte Tatsache, daß jene Formen der wirtschaftlichen Organisation, die sich in mancher Beziehung der freiwilligen Arbeitsvereinigung mehr nähern, wie die Konsumvereine und Kreditgenossenschaften, heute eine größere Verbreitung in den Ländern zeigen, wo die Dichtigkeit der Bevölkerung größer und die Fruchtbarkeit des Bodens geringer ist. Dies zeigen folgende Zahlen:

Staaten	Ein Konsumverein auf Einwohner	Eine Kreditgenossenschaft auf Einwohner
Rußland	226575	172700
Holland	71878	—
Italien	62306	50000
Frankreich	42528	55640
Deutschland	36899	4800
Österreich	33548	9700
England	24496	—
Schweiz	9819	—
Dänemark	2325	14000[2]

Die flüchtigste Betrachtung dieser Zahlen zeigt, daß die Verbreitung der Konsumvereine und Kreditgenossenschaften sehr gering ist in den dünn bevölkerten und sich sehr fruchtbarer Böden erfreuenden Ländern, größer in den übervölkerten und sich weniger fruchtbarer Böden erfreuenden Ländern und am größten (wenigstens soweit die ersten in Betracht kommen), wo die natürliche Fruchtbarkeit des Bodens am geringsten ist, in Dänemark. Gleichzeitig sieht man in Irland unter der Geißel der Not, die über die Pächter von der amerikanischen Konkurrenz und vom Wucher der Zwischenhändler gekommen ist, die Genossenschaft triumphieren und zahlreiche genossenschaftliche Molkereien, Viehzuchtgenossenschaften, Genossenschaften zum Einkauf von Rohstoffen und Werkzeugen und land-

[1] Méline, Le retour à la terre et la surproduction industrielle, Paris, 1906, S. 88.
[2] Ozeroff, Die russische Volkswirtschaft, S. 234f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

wirtschaftliche Kreditgenossenschaften entstehen[1]. Zur gleichen Zeit verbreiten sich in den Vereinigten Staaten die Produktivgenossenschaften, die allerdings den anfänglichen Zwang ausschließen, aber doch den kontinuierlichen Zwang zur vereinigten Arbeit aufrechterhalten; und vor kurzem haben auch einige Bergarbeiter im Staate Michigan, als sie erfahren hatten, daß die Gesellschaft, die Eigentümerin des Bergwerks war, einen Teil davon aufgebe, ihn gepachtet und dort eine reine Genossenschaft (die Caledonia) gegründet, die bald blühte. Aber zu derselben Zeit taucht in der großen Republik jede Art von freien Vereinigungen auf und verbreitet sich von denen der Colonial dames und der Sons of the america civilization bis zu denen der Arbeiter usw.[2]. Überall suchen sich die freie Gruppierung, die freien Vereinigungen den passiven Gehorsam zu ersetzen. Diese freien Gruppen beziffern sich schon auf zehnfache Millionen, aber es folgen ihnen Tag für Tag neue. Sie umfassen schon die Wissenschaften, die Künste, die Gewerbe, den Handel, die Wohltätigkeit und sogar die Verteidigung des Landes und die Versicherung gegen den Diebstahl, gegen Prozesse, gegen Ehescheidung oder gegen die Gefahr, Zwillinge zu bekommen[3]. Mit einem Worte, alle Formen der menschlichen Tätigkeit erreichen jetzt ihre eigenen Ziele mittels der freiwilligen, auf einer ausgedehnteren Stufenfolge durchgeführten Vereinigungen[4]. Diese sind zwar heute noch nichts mehr als exzeptionelle und sporadische Erscheinungen, aber doch immer mit einer höheren symptomatischen Bedeutung ausgestattet, als welche die Herolde eines neuen Zeitalters oder die Vorläufer jener freiwilligen Arbeitsvereinigung sind, die die fundamentale wirtschaftliche Institution der zukünftigen Jahrhunderte sein wird.

Eine erzwungene Arbeitsvereinigung, die die freie Vereinigung anstrebt, ohne sie jemals erreichen zu können, siehe also die Synthese,

[1] Conrads Jahrbücher 1906, S. 779ff. und Recent growth of cooperation in Ireland im „Quarterly Journal of Economics" 1906, S. 547ff.

[2] Einige europäische Schriftsteller, die das soziale Leben der Vereinigten Staaten sorgfältig studiert haben, wie Bryce und Ostrogorski, beklagen die Verbreitung dieser Genossenschaften, in denen sie einen schädlichen Zügel der individuellen Freiheit erblicken (Ostrogorski, a. a. O., II, S. 454). Aber sie beachten nicht, daß es sich um Beschränkungen handelt, die vom Willen derer selbst, die sie auf sich nehmen, auferlegt sind, um den Assymmetrien der Produktion oder des sozialen Zusammenlebens zu begegnen.

[3] Kropotkin, Paroles d'un révolté, Paris, 1885, S. 212.

[4] Bailie, Josiah Warren, Boston, 1906, XXVIIIf.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

siehe das Wesen der wirtschaftlichen Entwicklung in ihren bisher durchlaufenen Phasen. Aber wie der Niedergang, der sich bisher in der Produktivität des Bodens gezeigt hat, die progressive Abnahme des Widerstands gegen die Arbeitsvereinigung und also des zu ihrer Auferlegung notwendigen Zwanges bestimmt hat, so wird eine weitere Abnahme der Fruchtbarkeit des Bodens das Produkt der isolierten Arbeit kleiner als die Unterhaltsmittel des Produzenten machen und so endlich jeden Widerstand gegen die Arbeitsvereinigung vernichten und so den Weg für die freiwillige Arbeitsvereinigung erschließen.

Man kann also in großen Zügen behaupten, daß die menschliche Arbeit drei höchste Stadien durchläuft: In einem ersten Stadium der überschüssigen Produktivität des Bodens, in dem die isolierte Arbeit einen Überschuß über die Unterhaltsmittel des Produzenten erzeugt, besteht die isolierte Arbeit und bildet die Grundlage der Vorgeschichte; in einem folgenden Stadium geschwächter Fruchtbarkeit des Bodens, in dem die isolierte Arbeit nur die Unterhaltsmittel des Arbeiters hervorbringt, besteht die zwangsweise vereinigte Arbeit, die in ihrem eigenen Verlauf die ganze bekannte Geschichte umfaßt, eine traurige und ununterbrochene Reihe von unglücklichen Störungen des Gleichgewichts; endlich in einem weiteren Stadium noch schwächerer tellurischer Produktivität, in dem die isolierte Arbeit weniger als die Unterhaltsmittel des Arbeiters produziert, wird die freiwillig vereinigte Arbeit eingeführt werden, die die Grundlage der Nachgeschichte oder eines Zustandes des definitiven Gleichgewichts bilden wird[1].

Erste Grundlinien dieser ausgeglichenen Wirtschaftsform sind die partielle oder totale Wiederherstellung der Gemeinschaft des Ur-

[1] Der phantastischen Behauptung von Quetelet (Sistema sociale, 2. s. 1, c. 4), daß die mittlere Lebensdauer der Staaten (oder der sozialen Phasen) 1461 Jahre beträgt, steht die der oberflächlichsten Beobachtung zugängliche Tatsache entgegen, daß jede Wirtschaftsperiode ebenso wie jede geologische Periode kürzer ist als die vorhergehende. Mit einer sehr groben Annäherung könnte man berechnen, daß die kollektivistische Wirtschaft 4000 Jahre gedauert hat, die Sklavenwirtschaft 2000 und die feudale 1000, d. h. daß die Dauer jeder sozialen Form die Hälfte der vorhergehenden Form beträgt. Wenn dies wahr wäre, würde die Dauer der Lohnwirtschaft nur 500 Jahre betragen, und also könnte die Wirtschaftsordnung auf der Grundlage der erzwungenen Arbeitsvereinigung nicht über das 20. Jahrhundert hinaus dauern.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

sprungs der Unterhaltsmittel und des Einkommens, die in der Periode der zwangsweise vereinigten Arbeit vernichtet worden war. In der Tat, wenn einmal das Produkt der isolierten Arbeit kleiner ist als die Unterhaltsmittel der Arbeiter, produziert die Arbeitsvereinigung nicht mehr nur das Einkommen, sondern außerdem einen Teil der Unterhaltsmittel, d. h. jene kategorische Unterscheidung, die in der Periode der erzwungenen Arbeitsvereinigung besteht, für die die Unterhaltsmittel das Produkt der isolierten Arbeit und das Einkommen das Produkt der vereinigten Arbeit sind, verschwindet. Setzt man die Grenzbedingung, bei der die isolierte Arbeit unfähig sei, ein beliebiges Produkt zu liefern, so sind die Unterhaltsmittel und das Einkommen zusammen in ihrer Totalität das Produkt der vereinigten Arbeit, d. h. man kehrt zur allerersten Phase zurück, in der Unterhaltsmittel und Einkommen aus ein und derselben Quelle fließen. Dies gibt zu einer entsprechenden Rückkehr der primitiven Norm der quantitativen Bestimmung des Einkommens Anlaß. — Und in der Tat, wenn die isolierte Arbeit nur die Unterhaltsmittel produziert, ist die Menge des Einkommens gleich (unter normalen Bedingungen) dem spezifischen Produkt der vereinigten Arbeit und daher unabhängig von der Menge der Unterhaltsmittel; — wenn dagegen die Unterhaltsmittel und das Einkommen zusammen das Produkt sind, sei es der isolierten, sei es der vereinigten Arbeit, so ist die Menge des Einkommens gleich dem Gesamtprodukt der isolierten oder vereinigten Arbeit, nach Abzug der Unterhaltsmittel, d. h. sie wird als Funktion von der Menge der Unterhaltsmittel bestimmt.

Aber dies ist nur das am wenigsten Beachtenswerte unter den Grundzügen der neuesten Wirtschaftsphase. Denn mit der Bildung der freiwilligen Arbeitsvereinigung beginnt endlich ein Wirtschaftssystem, das gegen jeden Zwang immun und gerade deshalb mit der unbegrenztesten Ausdehnung der produktiven Kräfte vereinbar ist. Oder, um in einem früheren Gleichnis fortzufahren, die Wirtschaftsverfassung wird unter diesen Bedingungen ein vollkommen elastischer oder unendlich ausdehnbarer Rezipient, innerhalb dessen sich die produktiven Kräfte frei entfalten können, ohne je einem Hindernis zu begegnen. Also ist es in diesem Augenblick nicht mehr möglich, daß die Zunahme der Bevölkerung die Auflösung der bestehenden Wirtschaftsform hervorruft, weil die aufsteigende Entwicklung der produktiven Kräfte, die von der sich verdichtenden Bevölkerung auferlegt wird, sich jetzt unendlich entfalten kann im Gebiete der er-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

richteten Wirtschaftsordnung[1]. Das will sagen, daß in diesem Moment endlich eine vollständig ausgeglichene und unzerstörbare Wirtschaftsform erreicht ist, die definitiv den Kreis der sozialen Umbildungen oder der Evolution der Wirtschaft schließt. — Nachdem das Zwangsgepräge, das der Arbeitsvereinigung in allen ihren bisher durchlaufenen Formen anhaftet, aufgehört hat, verschwinden alle Erscheinungen, die vom Zwange abgeleitet sind; der Unterschied zwischen dem Wert und der effektiven Arbeit, die Existenz unabhängiger Einkommen verschiedener Art, der ursprüngliche Unterschied der Einkommen, der durch den Besitz von ungleich produktiven Elementen verursacht ist, hören auf; es hören auf der Antagonismus zwischen Produkt und Einkommen und die entsprechende der Technik feindliche Beschränkung des Produktes, der Kampf zwischen den Unterhaltsmitteln und dem Einkommen, die Beschränkung der sozialen Akkumulation und der daraus folgende Überschuß der Bevölkerung über das Kapital, endlich der Kampf zwischen den Einkommen. — Nachdem der Kampf zwischen den Einkommen aufgehört hat, können die höheren Einkommen nicht mehr das Resultat einer Aneignung des Einkommens anderer sein, sondern sie leiten sich nur von einer größeren Produktion ab, die der Wirksamkeit der höheren individuellen Eigenschaften verdankt wird; daher auf der einen Seite die notwendige Kleinheit der individuellen Einkommen, die streng durch den Erfolg der produktiven Fähigkeit der einzelnen begrenzt werden, und entsprechend der geringe Unterschied der Einkommen selbst (im Gegensatz zu dem starken Unterschied der individuellen Einkommen, die sich durch Aneignung vergrößern), auf der anderen Seite die Zuteilung der differentiellen Einkommen an die erfolgreichsten und produktivsten Personen (im Gegensatz zu der Zuteilung an die unehrlichsten und schlauesten Personen der Einkommen, die sich durch Aneignung vergrößern). Nachdem die Aneignung eines Einkommens von einem andern aufgehört hat, verschwindet die partielle Vernichtung der Einkommensempfänger von verschiedener Stufe, also die differentielle Reduktion der Zahl der Einkommensempfänger der höheren Stufen und damit der Bildungsprozeß der Pyramide der Einkommensempfänger; d. h. die pyramidale Verteilung der Einkommensempfänger hört auf, um ihrer binomialen Verteilung, analog der der Intellekte, Platz zu

[1] „Eine nach dem definitiven Plan ihrer Entwicklung errichtete Gesellschaft kann unter dem Druck der Bevölkerung nicht weichen oder modifiziert werden." Spencer, Premiers principes, Paris, 1870, S. 558.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

machen[1]. Nachdem der Kampf zwischen den Einkommen aufgehört hat, hört ein vornehmlicher Faktor der Moral des Hasses und Krieges auf, und es erschließt sich der Weg zu der spontanen Moral des Mitleids und der Liebe. Endlich hören mit dem Aufhören des technischen Zwanges zur Arbeitsvereinigung der abgeleitete und höhere Zwang auf oder die verbindenden Institutionen der Zwangsmoral, des Zwangsrechts und der Zwangspolitik, und es werden zum erstenmal eine Moral, ein Recht und eine politische Verfassung eingeführt, die aus der spontanen Initiative der freien Genossen entspringen. Die Herrschaft des Zwanges, der Gleichgewichtsstörung und des vernichtenden Krieges versinkt überhaupt und für immer in den Abgründen der Geschichte, und aus seinen Trümmern erhebt sich endlich die glänzende und ewige Herrschaft der Freiheit und des Friedens[2].

[1] Gerade das in jeder Epoche so intensive (und bei den Kindern fast wahnsinnige) Streben nach Gleichheit ist im wesentlichen nur das unbewußte Produkt einer hundertjährigen Erfahrung, die innerhalb der vom Kampfe zwischen den Einkommen geplagten Gesellschaften gesammelt worden ist, bei denen, da sich die wirtschaftliche Überlegenheit eines Individuums in eine Schädigung der anderen verwandt, jeder natürlich vom Instinkt der Selbsterhaltung selbst angetrieben wird, jede Überlegenheit eines andern zu bekämpfen. Aber wenn dagegen der Kampf zwischen den Einkommen ausgeschaltet würde, wenn also die Überlegenheit des Einkommens einer Person nicht mehr für die mit ihm Zusammenlebenden verderblich würde, würde auch das Vorurteil der absoluten Gleichheit aufhören, um dem vernünftigeren Sinn für die proportionale Gerechtigkeit Platz zu machen oder dem Verlangen nach einem billigen Verhältnis zwischen Entlohnung und Anstrengung.

[2] Dieser Gedanke, daß die menschliche Entwicklung in einer progressiven Entwicklung von der erzwungenen zur freien Arbeitsvereinigung gipfelt, findet sich mehr oder weniger bestimmt bei einigen bedeutenden Schriftstellern wieder. So schreibt Salvador (Jésus Christ et sa doctrine, Paris, 1838, S. 11): „Je mehr man sich den ersten Zeiten nähert, desto mehr herrscht die Kraft der Absonderung und Zerstreuung über die Kraft der Vereinigung, desto mehr müssen also die von den Gesetzgebern und Häuptern der Völker angewendeten Mittel, um ihren sozialen Zustand zu sichern, energisch wirken. Je weiter dagegen die Völker in der Okkupation der Welt fortschreiten, desto mehr nimmt die Kraft der Vereinigung zu und dauert ohne eine äußere Hilfe fort." — Diese letzte Behauptung ist jedoch irrig, weil es bis heute noch kein Beispiel einer Arbeitsvereinigung gibt, die ohne einen äußeren Zwang errichtet wäre. „Keine bedeutende soziale Bewegung", bemerkt dazu Bailie — und das Geständnis ist kostbar, weil es sich um einen Anarchisten handelt —, „hat bis jetzt Erfolg gehabt ohne eine spezifische und oft willkürliche Organisation. Die Menschheit scheint unter den Bedingungen ihrer gegenwärtigen Entwicklung unfähig zu sein, Großes ohne Führer zu vollbringen. Die nicht organisierten Vereinigungen

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

haben immer zu brudermörderischen Kämpfen geführt, die sie der Auflösung überlieferten" (Bailie, a. a. O., S. 81). Also ist die erzwungene Arbeitsvereinigung nicht eine eigentümliche Erscheinung der barbarischeren Geschichte, sondern der ganzen bekannten Geschichte gemeinsam. — Spencer seinerseits (Principles of sociology, London, 1896, III, S. 483) behauptet, daß die erzwungene Arbeitsvereinigung die einer militärischen Gesellschaft angepaßte Produktionsform ist, während für eine industrielle Gesellschaft die freiwillige Arbeitsvereinigung möglich und vorzuziehen ist. Dies wäre nur wahr, wenn unter „industrieller Gesellschaft" eine Grenzgesellschaft verstanden würde, die sich bis jetzt noch nicht verwirklicht hat. — Die These, um die es sich handelt, ist sodann der Gegenstand scharfsinnigster Untersuchungen von Metchnikoff (La civilisation et les grands fleuves historiques, Paris, 1889) gewesen, der vortrefflich zeigt, wie das Kriterium des Fortschritts auf der Zunahme der Freiheit der vereinigten Arbeit beruht oder auf dem abnehmenden Grade des Zwanges zur Arbeitsvereinigung. Aber er fällt doch in den gewöhnlichen Irrtum, weil er daran festhält, daß die menschliche Entwicklung bereits in das höhere und ausgeglichene Stadium der freiwilligen Arbeitsvereinigung eingetreten sei (a. a. O. S. 52). In denselben Irrtum verfällt Durkheim. Er unterscheidet korrekt die freie Arbeitsteilung (oder Vereinigung) von der erzwungenen; aber er glaubt, daß diese letzte nur so lange dauere, als die zentrale Autorität jedem Individuum die Arbeit zuteilt, die es ausführen muß, und daß mit dem Verschwinden dieser kollektiven Herrschaft die freiwillige Arbeitsvereinigung beginne. Jedoch zögert der Autor nicht, anzuerkennen, daß dies in der Tat nicht zutrifft, weil, sagt er, es eine freiwillige Arbeitsteilung nur gibt, wenn die Gesellschaft eine solche Verfassung hat, daß die sozialen Ungleichheiten genau die natürlichen Ungleichheiten zum Ausdruck bringen (De la division du travail social, Paris, 1893, S. 370). Weil sich nun in den vergangenen und gegenwärtigen menschlichen Gesellschaften (und der Autor anerkennt dies) diese Übereinstimmung nicht bestätigt, so führt dies dazu, zu sagen, daß sich die freiwillige Arbeitsteilung in der Wirklichkeit niemals durchsetzen wird. Und er fügt in der Tat selbst hinzu: „Allerdings findet sich diese vollkommene Freiwilligkeit in keinem Lande" (S. 371). „Wo es Reiche und Arme gibt," schreibt immer noch derselbe Verfasser, „gibt es immer ungerechte Verträge" (S. 378) und, fügen wir hinzu, Personen, die gezwungen sind, für andere zu arbeiten nach dem Willen dieser und zu ihrem Profit. Deshalb ist unter diesen Bedingungen, die die des differenzierten Einkommens in der ganzen bekannten Geschichte sind, die Vereinigung nicht frei, sondern erzwungen.

Die freie Arbeitsvereinigung hat also keinen immanenten und gegenwärtigen Wert, sondern nur einen Wert der Entwicklung und Tendenz. Was derselbe Dürkheim endlich in der klarsten Weise behauptet: „Es ist Lebensbedingung der organisierten Gesellschaften," sagt er, „daß sich die Arbeitsteilung immer mehr der freiwilligen Form nähere. Daher darf man sicher sein, daß sie in der Richtung dieser Lage tendiert, und die bereits erreichten Fortschritte geben nur eine blasse Idee von jenen, die folgen werden" (a. a. O. S. 374). Ein anderer französischer Soziologe, Lacombe, versteht die Sache noch klarer. „Die Endkatastrophe, der unsere Gesellschaft zustrebt," schreibt er, „kann vielleicht nur

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

vermieden werden dank einer neuen Kraft, der Vereinigung, der freiwilligen und freien Gruppierung. Es ist notwendig, daß sich der Gedanke des Gesamtinteresses der menschlichen Art einen eignen Organismus schaffe, der nur eine freie Gesellschaft sein kann, ohne offiziellen Charakter, gegründet von einigen, vergrößert durch den freiwilligen Zustrom der Freien und Gleichen, die sich teilt und unterteilt, ohne zu zerbrechen. — Ihre Struktur vorher genau zu bestimmen, ist unmöglich. Ihre Grundlage muß die persönliche Verantwortlichkeit sein, verbunden mit einer umfassenderen Solidarität als die alte Solidarität des clan und aufgeklärter als die christliche oder muselmannische Nächstenliebe." Lacombe, De l'histoire considerée comme science, Paris, 1894, S. 405f. Die Tendenz zur Bildung und Verallgemeinerung der freien Genossenschaft, zu anderen Zeiten von Mazzini und Proudhon verkündigt, von De Molinari (L'évolution politique et la révolution, Paris, 1884, S. 482), von v. Hartmann (Die Philosophie des Unbewußten, Berlin 1869, S. 296), Marshall (a. a. O., S. 51ff.) aufrechterhalten, wird heute energisch von Fournière (L'individu, l'association et l'état, Paris, 1907, S. 249ff.) verteidigt. — Und dieser Bewegungstendenz auf dem Gebiete der Tatsachen entspricht eine analoge Tendenz auf dem Gebiete der Gedanken, auf dem die Konzeption der freien individuellen Initiative immer mehr die einer mechanischen, objektiven und notwendigen Bestimmung ersetzt. Es ist eine Tendenz, die sich in der Biologie bei De Vries und Quinton, in der Psychologie bei James und Bergson, in der Volkswirtschaftslehre bei Marshall, im reformerischen Sozialismus bei Bernstein und Goldscheid und sogar (trotz der radikal entgegengesetzten Tendenzen) bei den Theoretikern des Syndikalismus offenbart.

Wenn diese Betrachtungen richtig sind, wird der ganze Irrtum der These bald offensichtlich, nach der der Kollektivismus freiwillig seit dem ersten Erscheinen des Menschen auf der Erde (siehe z. B. Élie Reclus, Les primitifs, Paris, 1903, S. 68ff.) eingeführt worden wäre oder allgemeiner die Vereinigung die erste und freiwillige Form der menschlichen Existenz wäre. Das ist von der Wahrheit so weit entfernt, weil die Vereinigung immer erzwungen gewesen ist und daß der Zwang, von dem sie diszipliniert wird, die höchste Intensität am Anfang der menschlichen Gesellschaft erreicht. Und nicht weniger schwer ist der Irrtum Breysigs (Kulturgeschichte der Neuzeit, Berlin, 1901, II, S. 2ff.), der behauptet, daß die wesentliche Triebkraft der Geschichte der Vereinigungstrieb sei, der nach und nach die aufsteigenden Formen der sozialen Aggregation bestimme. In der Tat ist dieser angebliche „Vereinigungstrieb" in keiner Phase der bekannten Geschichte zu finden, die zu jeder Zeit die entgegengesetzte Erscheinung einer unwiderstehlichen Abneigung gegen die Vereinigung selbst zeigt. Und die progressiven Formen der sozialen Aggregation stellen nur die Reihe der Methoden und Einrichtungen dar, die nacheinander entwickelt worden sind, um die freiwillig unerreichbare Arbeitsvereinigung aufzuzwingen.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Schluß.

Das wesentliche wirtschaftliche Gesetz.

Die Geschichte zeigt also eine Folge von Wirtschaftsverfassungen, die sich während einer mehr oder weniger bedeutenden Periode entwickeln und endlich, durch einen unvermeidlichen Prozeß der inneren Dekomposition untergehen. Nun muß sich das gemeinsame quid aller dieser aufeinander folgenden Wirtschaftsverfassungen notwendig auf eine Reihe von Erscheinungen mit universellem und konstantem Charakter beziehen; da sie ferner das gemeinsame Element einer Reihe von Systemen wesentlich ohne Gleichgewicht bildet, muß sie notwendig in sich selbst einen Faktor einer immanenten Störung des Gleichgewichts enthalten. Nun ist der allen aufeinander folgenden Wirtschaftsformen gemeinsame Prozeß die Arbeitsvereinigung, eine konstante und unaufhörliche Erscheinung aller Zeitalter; während der Faktor der immanenten Störung des Gleichgewichts aller dagewesenen sozialen Formen der Zwang ist, von dem die Arbeitsvereinigung diszipliniert wird. Die Arbeitsvereinigung bildet die Grundlage des Einkommens in jeder seiner aufeinander folgenden Formen; während der Zwang, der sie beherrscht, die Grundlage und den wesentlichen Faktor des Antagonismus und der Störung des Gleichgewichts bildet, von der jede Form des Einkommens durchsetzt ist.

Was jeder Wirtschaftsform, die bisher aufeinander gefolgt sind, zugrunde liegt, was ihre Grundlage und ihr Wesen ausmacht, ist also der Zwang zur Arbeitsvereinigung, der sich beim undifferenzierten Einkommen durch den kollektiven Arbeiter und beim differenzierten Einkommen durch den individuellen Nichtarbeiter entfaltet. Der Zwang zur Arbeitsvereinigung ist die formlose Urzelle der Wirtschaftsordnung in allen ihren konkreten Offenbarungen, die sich bisher abgelöst haben; und von ihr kommen alle Assymmetrien und Gegensätze, die sie zerfressen und zuletzt ihre Desintegration hervorbringen. Wenn also die Kritik des differenzierten Einkommens im Namen der Gleichheit ausgeübt werden kann, so muß die Kritik des bisher bestehenden Einkommens — unabhängig von seiner Form — im

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

Namen der Freiheit ausgeübt werden; denn der Verneinung der Freiheit oder dem Zwange verdankt die wesentliche Struktur des Einkommens, wie es bisher bestanden hat, seinen Ursprung und die Gesamtheit der Antagonismen, aus denen es zusammengesetzt ist. Das Fundament der sozialen Antagonismen ruht also nicht auf den Verhältnissen der Verteilung oder auf der mehr oder weniger differenzierten Form, die sie innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft oder beim differenzierten Einkommen annehmen; weil die kapitalistische Wirtschaft, das differenzierte Einkommen, der vom einzelnen Nichtarbeiter ausgeübte Zwang zur Arbeitsvereinigung ihrerseits nur eine Episode oder eine spezifische Offenbarung einer allgemeineren und tieferen Ursache sind, die den organischen Prozeß der Produktion durchdringt — die erzwungene Arbeitsvereinigung. Und deshalb ist die Analyse oder Kritik des kapitalistischen Eigentums notwendig unfähig, zur Wurzel der Dinge hinabzusteigen oder das ganze Gebiet der Forschung zu erschöpfen; weil sich jenseits ihrer Grenzen eine ganz anders tiefe Forschung ausdehnt und ein viel allgemeineres und unermeßlicheres Problem auftaucht. — In jener Weise, wie es jenseits des Problems vom Ursprung der Materie das tiefere Problem vom Ursprung der geometrischen Formen gibt, die sich innerhalb der unmateriellen Räume entfalten — so gibt es jenseits des Problems von der Natur und den Gesetzen des kapitalistischen Eigentums das allgemeinere und tiefere Problem von der formlosen Urzelle aller kapitalistischen oder nichtkapitalistischen Wirtschaftsformen, die bisher dagewesen sind, oder von jenem unzerstörbaren Zwang zur Arbeitsverneinung, der die Grundlage des wirtschaftlichen Antagonismus bildet. Daraus folgt, daß die zur Beseitigung dieses Antagonismus angewendeten Kräfte mit der Zerstörung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung nicht erschöpft werden können; weil, wenn diese durch eine andere Form der erzwungenen Arbeitsvereinigung ersetzt wird, sei es auch auf der Grundlage des undifferenzierten Einkommens (was die kollektivistische Wirtschaft wäre), die wirtschaftlichen Gegensätze fortdauern, die aus der erzwungenen Arbeitsvereinigung hervorgehen und mit ihnen die Unmöglichkeit, die soziale Verfassung mit einem dauerhaften Gleichgewicht und die Bevölkerung mit einem konstanten Wohlbefinden auszustatten. Der soziale Widerspruch kann ausgeschaltet, das wirtschaftliche Gleichgewicht wiederhergestellt werden nur dank einer tiefen Umwandlung nicht nur des Verteilungsprozesses, sondern des Produktionsprozesses, die ihn von

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH

dem Zwang befreit, der ihn bisher gefesselt und seine Wirksamkeit beengt hat; mit anderen Worten, dank der Vernichtung der erzwungenen Vereinigung und ihrer Ersetzung durch die freie Arbeitsvereinigung. Diese bildet also den höchsten Gegenstand, auf den sich heute alle Kräfte der sozialen Reform richten müssen[1].

[1] Das begreifen jetzt die aufgeklärtesten Ökonomisten und selbst die Sozialisten, die bemerken, daß eine Reform, die sich darauf beschränkte, das Einkommen unter die Proletarier zu verteilen, und die gegenwärtige Art seiner Produktion unberührt ließe, eine sehr begrenzte und flüchtige Wirkung hätte, und daß eine entschiedene und dauerhafte soziale Erneuerung beginnen muß mit einer radikalen Metamorphose des Produktionsprozesses.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-428-56580-1
Generated for Hochschule für angewandtes Management GmbH at 88.198.162.162 on 2025-12-20 19:32:29
FOR PRIVATE USE ONLY | AUSSCHLIESSLICH ZUM PRIVATEN GEBRAUCH